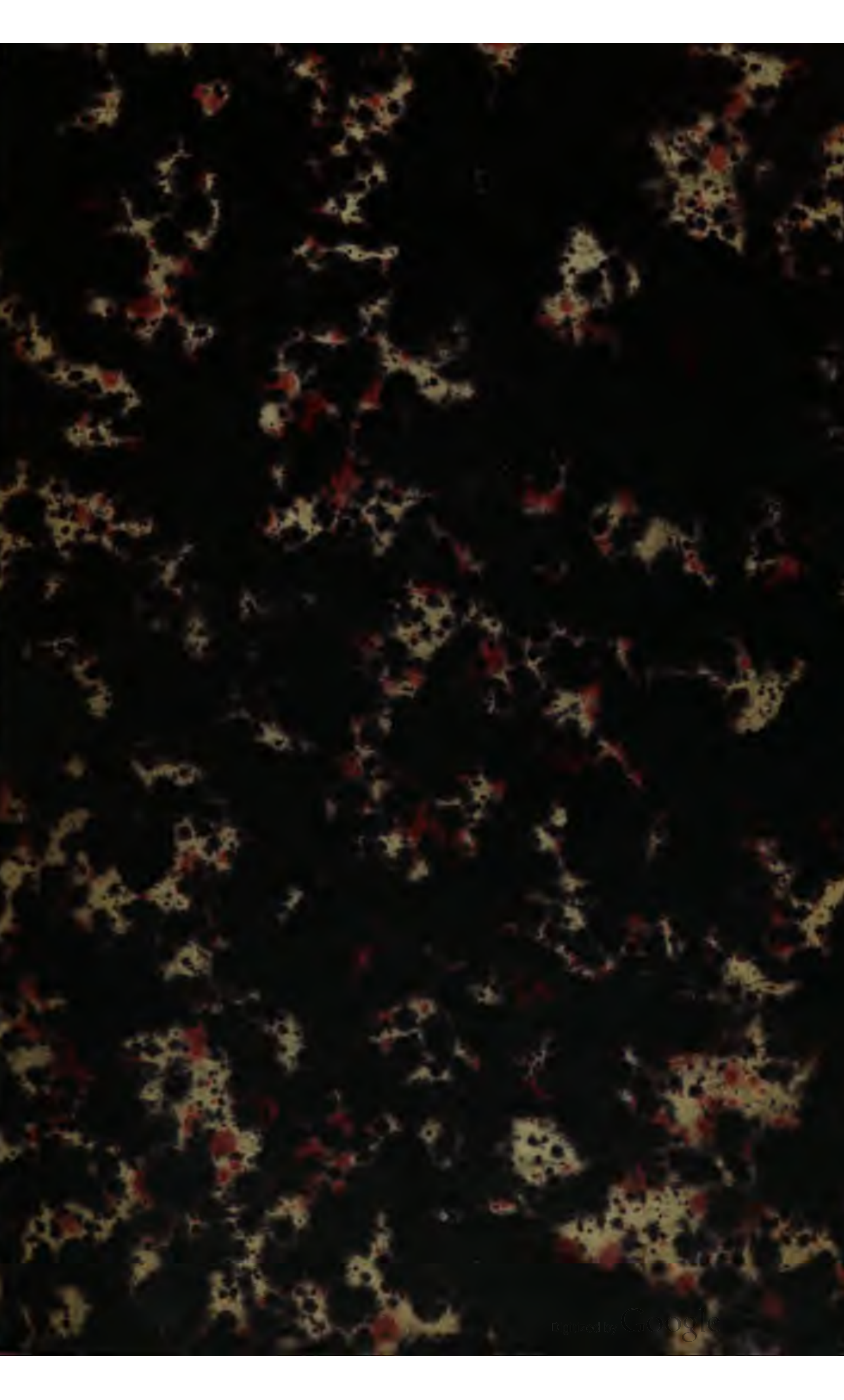


Christlich.

35

Sämmtliche Werke

des gottseligen

Thomas von Kempis,

weiland

regulirten Chorherrn zum heiligen Augustinus.

Aus dem Lateinischen übersetzt

von

J. P. Silbert.

Erster Band.

Wien.

Druck und Verlag von J. B. Wallishausser.

1833.

Vorrede.

Wie aus freundlich dämmernder Fernung tönen die Wunderklänge der heiligen Vorzeit zu den innerlichen Ohren frommer Seelen, und erwecken auf liebliche Weise, wie nimmermehr die kalte Sprache der Weltweisheit, eine lebendige Sehnsucht nach dem himmlischen Vaterlande. Wer auch vermöchte es je, dem heiligen Feuer zu widerstehen, das der Herr aus den himmlischen Höhen brachte und das so gewaltig in den Herzen seiner großen Diener flammte, so lebendig aus den Ergießungen ihres Herzens strömt, und jede Seele erwärmt und erleuchtet, die demselben ihr Inneres mit zarter Liebe erschließt! — Keinem andächtigen Le-

ser der Nachfolge Christi, sind diese Empfindungen fremd, die, bald freundlich und lieblich tröstend, bald feierlich ernst und erschütternd auf das Herz einwirken, und dasselbe auf den Stufen der Demuth, des Gehorsams, des Vertrauens, der Starkmüthigkeit und des innerlichen Gebetes von den Tiefen der Furcht bis in die Höhen der Liebe erheben.

Der nämliche Geist aber, der in den Fluren der »Nachfolge Christi« weht, verhaucht auch seine lieblichen Düfte »im Lilienthal,« im »Rosengarten« und in den übrigen anmuthigen geistlichen Wonnegärten, die der gottselige Thomas von Kempen uns eröffnete, und aus welchen keine fromme Seele leer zurückkehrt, die zu ihrer Erbauung, zu ihrer Kräftigung und zu ihrem Troste sich darin ergeht. Von diesen, an geistigen Blumen und Früchten überreichen Gärten aber entfaltet sich uns als der erste der Klostergarten, dessen jugendliche Pflanzen Thomas selbst mit väterlicher Sorgfalt erzog. Und Niemand erschrecke vor dem ernsten Namen dieses ersten Gartens, in dessen Beeten duftreiche Blumen aller Farben und Gestalten in unverwelklicher Schöne blühen. Dort finden wir schneeige Lilien der Reinigkeit, Rosen heiliger Liebe, blaue Cyanen himmlischer Betrachtungen, dunkle Violen nächtlichen Gebetes, purpurbethaute Passionsblumen, liebliche Marien-

röschen, heilenden Balsam für die Wunden der Seele, Agnus castus, und Sinnpflanzen voll reichen Sinnes in zahlloser Menge.

Und so frisch und lebendig blüht dieser heilige Flor noch nach so vielen Jahrhunderten, daß, bei all ihrem Reichthum, die spätere Zeit uns kaum ein so reiches und so sinniges Getriebe geistiger Blumen und Früchte zu zeigen vermag. Fürwahr vom himmlischen Thau bethaut und vom Lichte des Heiligen Geistes bestrahlt, blühen sie immerdar neu und kräftig; denn haben auch Zeiten und äußerliche Gebräuche sich gewandelt, so besteht dennoch die Wahrheit des Herrn in Ewigkeit (Ps. 116.); und wie immer das Heer der Frohnknechte des Zeitgeistes durch Legionen eitler, unnützer und verderblicher Schriften den unsterblichen Seelen das Ziel ihrer ewigen Bestimmung aus den Augen verrückten; alle Gedanken an Gott, Tod, Gericht, Seligkeit und ewige Verdammniß zu entfernen strebten, um dafür die Verfeinerung flüchtiger Lebensgenüsse einzuführen und die Gedanken der armen Sterblichen so fest an die Erde zu klammern, als wäre sie ihr ewiger Aufenthalt, so bestehen dennoch in unabänderlicher Ständigkeit die Aussprüche: »Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt und seine Seele verliert?« (Matth. 16.)

»Es ist den Menschen festgesetzt: Einmal zu sterben; nach dem Tode aber kommt das Gericht;« (Heb. 9.); und: Nur die sich Gewalt anthun, reißen das Himmelreich an sich.« (Matth. 11.)

Diese Wahrheiten sind uralt; denn sie entflossen dem Munde der ewigen Weisheit; und neu sind sie jedem kommenden Geschlechte. Sie sind der Brennpunct aller Lehren des Evangeliums, aller Lehren der Kirche, aller Lehren des goldenen Buches von der Nachfolge Christi; und was der, im Licht der Gnade lebende und wirkende Thomas in diesem goldnen Buche hin und wieder in feierlichen Herzensergießungen vorträgt, das finden wir hier oft in den nämlichen Worten, oft in kürzern Sentenzen wieder; so wie er umgekehrt Manches, was er darin nur leise andeutet, in seinen übrigen Schriften ausführlicher und ganz in demselben Geiste entfaltet.

Denn offenbar schrieb, wie jedem Leser klar wird, der gottselige Thomas das Buch der Nachfolge Christi zunächst für Seelen, die im heiligen Ordensstande einem vollkommnen Leben sich weihen und nach den unvergänglichen Gütern der Ewigkeit streben; und dieß auch war das Ziel und die Absicht, die bei allen seinen übrigen Schriften ihm

vor Augen schwebten; daher auch sind, gleich jenem Buche, alle seine Schriften ein wahrer Quell heiliger Belehrung und überirdischen Trostes für jede Seele, die nach der christlichen Vollkommenheit strebt. Dieß ist zumal der Fall bei den rührenden Reden, mit welchen wir diese Uebersetzung eröffnen, und worin der fromme und liebreiche Vater zu seinen geliebten Kindern in Christo spricht, die er für den heiligen Ordensstand erzieht und im innerlichen Leben des Geistes unterrichtet. Manchen dieser Reden sind Beispiele (wie wir derselben auch im 25. Cap. des I. und im 45. des III. Bds. der Nachfolge finden), beigegeben; worin wir gleichwie in den Reden selbst, sein Zeitalter wie in einem klaren Spiegel schauen. Und wir sehen darin Manches, das unsere Lauigkeit beschämt, wahrhafte Erbauung fördert, Trost in Trübsalen gewährt und uns zu frommer Nachahmung aneifert. In weit höherem Grade ist dieß in den letzten Reden an die Ordensbrüder der Fall, wo zu bereits vollkommnen Menschen gesprochen wird. Ueberall aber weht uns der Geist anspruchloser, erhabener und unnachahmlicher Einfalt und geistlicher Lieblichkeit an, der im Buche der Nachfolge sich ausspricht.

Nachstehende Biographie ist, als einer der ältesten, den lateinischen Werken des gottseligen Kempis beinahe

überall vorangedruckt; wir senden solche einstweilen voraus; im IV. und letzten Bande folgt eine ausführlichere nach verschiedenen Notizen authentischer Schriftsteller und Zeitgenossen des heiligen Gottesmannes verfaßte Lebensbeschreibung; die, wie wir hoffen, viele seiner Verehrer auf die freundlichste Weise ansprechen wird.

Leben

des ehrwürdigen

Thomas von Kempen.

Beschrieben

von

Franciscus von Tol,

regulirtem Chorherrn.

1. Ich erachte es als eine Sache von Wichtigkeit, was ich von dem Verfasser der Nachfolge Christi, einem Manne, der durch erhabene Frömmigkeit und Reinheit der Sitten in der Kirche Gottes glänzte, theils aus alten Urkunden, theils aus seinem Nachlasse und aus andern sichern Quellen weiß, zur öffentlichen Kunde Aller zu bringen. Auch erfordert dieß sein frommes Andenken, das auf dem ganzen Erdkreise gepriesen wird; da sein Buch von der Nachfolge Christi in den Händen sehr Vieler sich befindet, die auf fromme Weise gelehrt sind; zumal aber in diesem Hause gelesen wird, dem er bei seinem Leben vorstand; und in welchem ich, sein Landsmann, nun auch sein Mitbruder geworden bin. Daher hielt ich es für sehr unrecht, zu verschweigen und glaubte auch nicht ohne Schuld des Gewissens verschweigen zu können, was dahin führt, den Ruhm seines glänzenden, von gepriesenen Schriftstellern gefeierten Namens und die Ehre die-

ses einst so blühenden Hauses zu vermehren. Denn ich hege die gerechte Hoffnung, Manche dadurch zur Frömmigkeit und zur Verachtung weltlicher Dinge zu erwecken.

2. Es ward also unser gottseliger Thomas zu Kempen, einem unbedeutenden Städtchen in Geldern, von Aeltern geboren, die zwar, dem Urtheil der Welt nach, unbekannt und arm; doch der Ehrbarkeit, Frömmigkeit und Reinheit des Lebens nach, sonder Zweifel groß vor Gott waren; und die er durch eigenen Glanz und Adel weit überstrahlen sollte. Er ward aber geboren im Jahre des Herrn Tausend drei hundert achtzig, als Wenzeslaus, der kraft- und ruhmlose Sohn des hochpreislichen Carolus, die Zügel des römischen Reiches lenkte. Indessen darf es unserm Thomas nicht angerechnet werden, noch ist er auch darum geringeren Lobes werth, weil die Vorsehung ihm arme Aeltern bestimmte; denn nicht deßhalb ist der Mensch auch immer erlaucht und groß, weil er erlauchten Aeltern entstammt.

»Abkunft nämlich und Ahnen, und was wir selber nicht thaten,
Ist kaum unser zu nennen;«

spricht Jener *). Auch bezeugt der sehr ernste Seneca, es sei nichts Großes, von Großen abzustammen; groß aber sei, wer sich zu einem wahrhaft großen und erhabenen Manne erschwinge; denn

»Schmücketen auch überall Gemälde der Ahnen den Vorsaal,
Ist und bleibt dennoch der einzige Adel die Tugend.« **)

Wer immer diese erwirbt, der glänzt erlauchter als wer ohne dieselbe, dem erlauchtesten Geschlechte entstammte; ja er verdunkelt

*) Ovid. 3 B. Metam.

**) Juvenal. 8. Satyre.

seine Abkunft durch den Glanz eigener Verdienste, und adelt sich selbst auf die ruhmwürdigste Weise; jenem trefflichen Ausspruch eines Alten zufolge:

»Denn die Tugend selber ist sich die reichste Belohnung!«

3. Frühe, sobald nämlich sein Alter es zuließ, ward der Knabe nach Deventer gesandt, dem Hauptorte der Gegend jenseits Yssel, wo damals die Künste und Wissenschaften freundlich blüheten; auf daß er daselbst einige Bildung erhielte. Wie sehr er in den wenigen Jahren, die er dort verlebte, in den Studien zunahm, dieß bezeugt die große Anzahl seiner frommen Schriften die allenthalben in der Kirche gerühmt werden. Und ist auch die Schreibart derselben einfach und glanzlos, so ist sie doch klar und verständlich; nirgend dürftig an Worten noch an Fülle, nirgend lästig noch schwülstig; denn wie sein frommes Gemüth fühlte, so drückte es seine Gedanken und Empfindungen aus.

4. Indeß also der fromme und talentvolle Jüngling zu Deventer lebte und die Hoffnungen seiner Aeltern durch ernstliche Fortschritte in Wissenschaften und Tugenden krönte, gelangte er allmälig zu dem vertrauten Umgang mit sehr würdigen, durch ihre Frömmigkeit und Weisheit ausgezeichneten Männern, die wegen ihres heiligen Lebens von Allen hochgeachtet und laut gepriesen wurden. Unter diesen befand sich auch Herr Gerardus, wegen seiner großen Geistesgaben. Groß genannt, ein Stifter mehrerer Klöster und Wiederhersteller der zerfallenen Religiosität und Zucht. Würdig eines so großen Meisters, begründete sein vielleicht noch größerer Jünger, Herr Florentius, damals Vicar der Kirche zu Deventer, durch seine Frömmigkeit und Thätigkeit, den Ruhm, dieses unseres Hauses auf dem Berge, und seinen eigenen für ewige Zeiten. Diese zwei glänzenden Gestirne leuchteten zu jener Zeit Tag und Nacht, und ermahnten in heiligem Ernste das Volk zur Besserung des Lebens. Beide waren durch seltene Wissenschaft und Beredsamkeit sehr geeignet, kraft öffentlicher Pre-

digten die reichsten Früchte zu wirken; und Thomas verewigte aus Dankbarkeit ihr frommes Andenken durch ihre Lebensbeschreibung, die im dritten Bande seiner Schriften enthalten, und sehr geeignet sind, fromme Gemüther zur Liebe der Religion und Frömmigkeit noch mehr anzueifern.

5. Diesen beiden Helden des Glaubens also hing Thomas an, prägte ihren Wandel, ihre Beispiele und Unterredungen sich tief ins Herz, und nahm sie zur beständigen Richtschnur seines Lebens. Durch ihre Sorgfalt und Unterstützung ward ihm das Studium der schönen Wissenschaften erleichtert; und er strebte Tag und Nacht, wie er das Vorbild solcher Gönner in seinem Innern nachbildete, von ihrem geistigen Ueberfluß sich bereicherte, ihrem Rathe und ihren Ermahnungen folgte, und ihre Worte ins Werk richtete. Schon damals fing er an, alle hinfälligen Dinge dieser Welt, Reichthum, Lüste und andere Lockspeisen dieses vergänglichen Lebens zu verachten, nach welchen so Viele gieren, und allen Arbeiten, Mühen und Gefahren trotzen, dieselben zu erlangen. Nur nach Einem verlangte ihn; dieß Eine erfreute sein Herz, nämlich der Urquell aller Güter, Gott.

6. Diese Vortheile gewann er aus der täglichen Zusammenkunft und dem Umgang mit diesen trefflichen Männern; und ersichtlich wird auch hieraus, wie sehr zu einem guten und frommen Leben die Gemeinschaft mit preiswürdigen Männern frommt, und wie heilsam es jugendlichen Gemüthern ist, Menschen von ausgezeichneter Tugend anzuhangen; denn wer anhaltend mit wahrhaft Gott ergebenen Seelen lebt, wird dadurch selbst mächtig zum Guten angezogen. Deßhalb auch ermahnt der Weise: »Habe beständigen Umgang mit einem heiligen Manne, wer immer er sei; wenn du erkennest, daß er in der Furcht Gottes wandelt.« (Eccl. 37.) Denn böse Gespräche verderben gute Sitten, da es nicht möglich ist, daß, wer Pech berührt, nicht von demselben verunreiniget werde.« (Eccl. 12.) Füglich spricht daher der heilige Ambrosius, nach Cicero: Jeglichem ist es sehr ersprieß-

lich, sich an Gute anzuschließen. Auch frommt es Jünglingen, daß sie trefflichen und weisen Männern folgen; weil, wer mit Weisen zusammen kommt, weise ist; wer aber Unverständigen anhängt, für unverständig gehalten wird. Gar sehr frommt daher der vertrauliche Umgang ihnen zur Bildung und zum Zeugniß der Rechtschaffenheit; denn es bezeugen die Jünglinge sich als Nachahmer Derjenigen, denen sie anhangen. Und meist gilt es auch als ausgemacht, daß sie die Lebensweise Jener nachahmen, deren Umgang sie mit Verlangen suchen. Daher ward Jesus Nave durch seinen Wandel mit Moyses nicht nur im Gesetze gelehrt, sondern auch geheiligt; so daß er, der früher dessen Gefährte war, dann auch sein Nachfolger ward.

7. Auf solche Weise also geschah's, daß während der Jüngling die Lebensweise, zu welcher er war angelehrt worden, eifrig fortsetzte, Herr Florentius, (der unsern Thomas, gleich einem Sohne liebte und sein Herz kannte, das einzig nach göttlichen und himmlischen Dingen glühte) ihn mit väterlicher Treue und Innigkeit dessen eigenem Bruder Johannes empfahl, der damals Vorsteher eines neu errichteten Klosters war, das seinen Namen vom Berg der heiligen Agnes führte, und von regulirten Chorherren des heil. Augustinus bewohnt war. Dieß Kloster steht nicht weit von Zwol, einer blühenden Stadt, ist aber durch seine erhöhte Lage und anmuthige Umgebung gesünder als die Stadt selbst; und überdieß von einem Flusse begränzt, der, weil er sehr fischreich ist, und dem Kloster beinahe täglich Fische zur Genüge spendet, den Bewohnern des Hauses nicht nur bequem, sondern auch überaus nützlich ist. Dieß Haus war, wie jeder Anfang gering ist, damals kaum gekannt; sehr Wenige wußten davon, und äußerst selten verlor sich Jemand dahin. Der junge Thomas aber weigerte sich keines Wegs dem Ansehen oder dem Rathe jenes großen Mannes zu folgen; und ward bei seiner Ankunft, wegen der Empfehlung des Herrn Florentius, mit offenen Armen empfangen und auf die freundlichste Weise behandelt. Als er die

Stätte in Augenschein genommen hatte, sagte ihm sein Gefühl, daß dieselbe ihm von dem Allmächtigen zu einem sichern und ruhigen Hafen des Heiles bestimmt sei, und daß er daselbst unter dem Schatten seiner Flügel ein frommes und friedliches Leben führen werde. Dieß Haus betrat er in seinem zwanzigsten Jahre.

8. Indessen ging er, wie wohl die Meisten pflegen, bei seinem Entschlusse nicht blindlings zu Werke, ohne früher zu erwägen, ob seine Kraft auch ausreiche, eine solche Lebensweise zu führen. Denn reiflich allerdings soll der Mensch erwägen, ehe er sich unabänderlich zu Etwas bestimmt. Fünf Jahre wandelte er daher als Candidat des Ordens im Hause, nahm erst im sechsten das Gewand, legte dann im folgenden Jahre die heiligen Gelübde ab, und weihte sich für immer dem heiligen Dienste. Und mit großem Lob und Ruhm, und zu ganz außerordentlichem Nutzen des Hauses harrete er darin fünf und sechzig Jahre aus, bis Gott der irdischen Herberge ihn entrufend, seinen Geist in die himmlischen Wohnungen aufnahm, sein Andenken aber auf dieser Erde zurückließ, im zwei und neunzigsten Jahre seines Alters, im Jahr der gnadenreichen Geburt des Herrn Ein Tausend, vier hundert ein und siebenzig, am achten August.

9. Seine Lebensgeschichte aber genauer beschreiben, und der Nachkommenschaft Alles aufzeichnen wollen, was er im Stillen wirkte, in wie großer Frömmigkeit er vor Gott wandelte; wie zart und freundlich er seine Brüder liebte, mit welcher Demuth des Herzens, und mit wie großem Fleiße er den Seinigen diente, endlich mit welchen Werken er die ihm vergönnte Lebenszeit ausfüllte und schmückte: dieß übersteigt unser Vermögen, und vergeblich würden wir unsere Zeit hierauf verwenden; da dieß weder Feder noch Zunge auszusprechen vermag. Rathsamer erachte ich daher, hierüber zu schweigen und dieß Feld Andern zu überlassen, als durch meine Unkraft und Geistesarmuth Dinge zu entstellen und zu verdunkeln, die des höchsten Lobes würdig sind. O daß

doch nicht Einer aus Denen, die mit Thomas zusammen lebten, Sorge trug, sein allerdings denkwürdiges und heiliges Leben genauer zu verfassen, daß wir dadurch eine größere Anzahl Thatsachen zum Vortrage erhalten hätten! Denn blos Lobsprüche aufsammeln und in rhetorischer Beredsamkeit entfalten: dieß bedünkte uns auf keine Weise nothwendig. So viel wissen wir indessen gewiß, daß er einmal einige Jahre hindurch als Schaffner des Hauses die Oeconomie besorgte und zweimal Untervorsteher war. Auch ist uns kund, daß er von kleiner Statur aber wohl gebaut war; daß die Farbe seines Angesichtes lebhaft, nur etwas bräunlich, sein Auge aber so scharf war, daß er nie der Brillen bedurfte. Niemals hörte man ihn viel reden; denn er vermied den Wortkram als einen giftigen Quell aller Uebel. Daß er die Zeit höchst nützlich verwendete und als einen Schatz betrachtete, der, einmal verloren, nie wieder eingebracht werden kann, dieß beweisen die zahllosen Schriften, die er theils selbst verfaßte, theils zum nützlichen Ertrag des Hauses abschrieb; denn er hatte eine ausgezeichnet schöne Handschrift. Noch sind ganze, in vier Theile abgetheilte Bibeln von ihm zu sehen und ein sehr großes Meßbuch, so wie auch einige Werke des heiligen Bernardus, die von der Schönschreibkunst und nicht minder von dem unermüdlichen Fleiße unseres Thomas Zeugniß geben.

10. Es eigneten aber Einige, die dem Namen Gerson über die Gebühr hold sind, die vier Bücher von der Nachfolge Christi diesem Johannes Gerson an, und thun dadurch unserem Thomas das schreiendste Unrecht. Denn auch jetzt noch bestehen die Urschriften des Verfassers und bezeugen zur Genüge, daß Gerson solche nicht einmal gelesen, weit weniger denn verfaßt habe. Es war aber seine Gewohnheit, in der stillen Nacht, wenn Alles nach der Mette schlief, wach zu bleiben, Bücher zu verfassen oder abzuschreiben; und sich also, selbst wenn er nicht beim besten Wohlseyn war, anzustrengen; wodurch er fürwahr um Alle, die der Frömmigkeit hold sind, sich höchlich verdient machte. Alle seine

Rede erging über Gott oder die heilige Schrift. Nie weigerte er sich, wenn er deßfalls ersucht ward, zum Nutzen der Seelen Reden zu halten; doch that er dieß nur zu einer Zeit, die zum Betrachten geeignet war; oder wenn er sich vorher durch einen kurzen Schlaf erquickt hatte. Oftmals strömte aus den nahen Städten und auch aus entfernteren Orten eine große Menge Volkes hierher, die sein Ruf angezogen hatte, und die vor Verlangen glühten, ihn zu hören.

11. Eine mühsame Aufgabe wäre es, zu schildern, wie tief innerlich er an der Stätte des Gebetes und bei geistlichen Verrichtungen in Gott gesammelt war. Wenn er psallirte, sah man ihn mit zum Himmel erhobenem Angesichte und in heiliger Begeisterung; in wunderbarer Süßigkeit sog er das Verständniß der Psalmen ein und ward wie außer sich selbst entzückt; stand gleichsam nur mit den Spitzen der Füße auf der Erde, und es schien, als wolle sein ganzer Körper in den Himmel auffliegen, wo sein Geist und sein Verlangen war. Immer stand er beim Psalmengesang aufrecht; nie setzte er sich; nie lehnte er weder Arm noch Rücken an. Immer war er, bei Tage sowohl als in der Nacht, der Erste im Chor; immer der Letzte, der denselben verließ. Es übersteigt allen Glauben, wie sehr der heilige Dienst Gottes und der Schmuck des geistlichen Lebens ihm am Herzen und in der Seele lag. Dieß ging so weit, daß als Jemand zu ihm sprach, es wundere ihn gar nicht, daß er mit so heiterer Stimme und so großer Frömmigkeit und Freudigkeit des Gemüthes singe, da die Psalmen ihm gleich Salmen schmeckten (welche Fische von trefflichem Geschmack sind), er hierauf antwortete: So ist es, Gott sei gepriesen, allerdings; denn die Psalmen sind mir Salme; und tief betrübt es mich, wenn ich sehen muß, daß dieselben so manchen Lauen und Unaufmerksamen vor lauter Ekel und Ueberdruß zu tödlichem Gifte werden! Dieß bewunderte man an ihm, daß, außer göttlichen Dingen, ihm Alles so ganz gleichgültig war, daß er gar keinen Sinn dafür hatte, und sich nie die Namen

und den Gebrauch solcher Sachen merken konnte. War, wenn er im Kreise ernster Männer sich befand, von auswärtigen oder weltlichen Gegenständen die Rede, so saß er, gleich einem Stummen, oder gleich einem Menschen der die Sprache verloren hat, und gab gar keine Antwort; nicht einmal wenn er befragt wurde; wofern nicht irgend geistiger Gewinn aus dem Gespräche sich ergab; denn fremd war er für alle Dinge dieser Welt. War dagegen von Gott und himmlischen Dingen die Rede, dann ließ er nicht lange auf Antwort warten, sondern wie von einem reinen und übervollen Quell flossen in reichlicher Fülle die Worte ihm vom Munde.

12. Er pflegte an gewissen Tagen der Woche sich zu geißeln, und betete dabei den Hymnus: Stetit Jesus. Noch wird sein Bildniß gezeigt, das indessen sehr entstellt, und beinahe erloschen ist. Unter demselben steht sein bekannter Spruch: „In omnibus requiem quaesivi, sed non inveni nisi in Hoexkens ende Boexkens. In allen Dingen habe ich Ruhe gesucht; doch sie nirgend gefunden, außer in einem verborgenen Winkel mit einem Büchlein.« Dieß ist beinahe Alles was wir in den Schriften der Vorfahren Sicheres von Thomas aufgefunden haben. Jene, die dieß Wenige aufzeichneten, geben überdieß Zeugniß von seiner gleichmüthigen Duldung und seinem Frohsinn in Widerwärtigkeiten; von seiner großen Geduld, worin er die Fehler der Menschen nicht nur ertrug, sondern auch liebreich entschuldigte. Seine Mäßigkeit aber während seines ganzen Lebens, seine Züchtigkeit, Verschämtheit, sein Fleiß, und seine Aemsigkeit den Nutzen der Brüder und des ganzen Hauses zu fördern, sein sinnreicher Eifer, den Tempel ehrbar zu verzieren und zu schmücken, seine Anhaltsamkeit im Gebet, seine Inbrunst und die Gabe heiliger Thränen, die er so oftmals vor dem Angesichte des Herrn ergoß: wer wird dieß Alles erfassen und beschreiben?

Billig sollte demnach das Leben dieses großen Dieners Gottes uns zur Frömmigkeit erwecken und zur Nachahmung aneifern.

Folgen wir also seinen Spuren und nehmen wir uns seine Worte, Werke, Sitten und Tugenden zu einem Spiegel unseres Lebens. Unterwerfen wir, durch Abtödtung des Leibes unser Fleisch mit seinen Begierden dem Geiste und streben wir mit ganzer Sehnsucht himmlischen Dingen nach. Dorthin senden wir unser Verlangen und unsere Seufzer, wo ewige Güter unser harren! Denn wofern wir weder durch das Wort Gottes noch durch die Aussprüche und Thaten heiligen Menschen zur Besserung angeregt, noch zur Nachahmung entzündet werden, wird es an jenem Tage dem Volk von Sodomh und Gomorrha, von Tyrus und Sidon ohne allen Zweifel erträglicher ergehen als uns; da sie, wenn diese Tugenden unter ihnen wären gewirkt worden oder ihnen kund gewesen wären, längst in der Asche und im härenen Kleide Buße gethan hätten. Es flöße der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Erbarmungen und Gott alles Trostes uns einen Geist ein, der unserer Gelübde würdig sei, daß wir die noch übrige Zeit unseres Lebens zu seiner Ehre und zu unserem Heile verwendend, durch seine Barmherzigkeit in das ewige Reich der Himmel aufgenommen werden, Ihn mit allen Bürgern des heiligen Jerusalems durch ewige Lobgesänge zu preisen und zu verherrlichen. Amen.

Inhalt.

Seite

Seite

Dritte Rede.

Vierte Rede.

Fünfte Rede.

Sechste Rede.

Siebente Rede.

Achte Rede.

Neunte Rede.

Zehnte Rede.

Seite

* * *

Seite

Geistliche Reden

an die

Jünger und Brüder des Ordens.

Reden an die Ordensjünger.

Vorwort.

Euch vielgeliebten Brüdern in Christo: Innocentius, Simplicianus und den übrigen Jüngern des Gekreuzigten, die die Zucht des heiligen Ordensstandes lieben, wünscht euer, in diesem Thränenthale pilgernder Mitbruder, der um den Beistand eures Gebetes euch anfleht: daß der Friede Christi sich reichlich in eure Herzen ergieße, und daß euch und mir vielfältige Geduld im Kreuze Christi verliehen werde!

Fromm und billig bedünkte es mich, die Reden, die ich zu verschiedenen Zeiten, gleich einer freundlichen Ansprache an unsere Ordensjünger gehalten habe, aufzusammeln und in christlicher Liebe euch mitzutheilen. Ob auch daher weder die Sprache zierlich, noch der Gegenstand erhaben ist, reiche ich dennoch, im Verlangen den Einfachen gefällig zu seyn, was der Herr eingeflößt und gegeben hat, frommen und andächtigen Gemüthern gern zum Lesen dar. Wäre indessen die Redeweise unbedacht und stieße Jemand sich daran, so bitte ich, dem geringen Schreiber zu verzeihen, und was etwa äußerlich ungereimt ertönen möchte, in Besseres umzubilden. Da überdieß nicht selten die Zuhörer mehr durch Beispiele als durch bloße Worte gerührt werden, habe ich, durch die Weise des heiligen Gregorius belehrt, bei den meisten Reden, nach dem Schlusse, zu größerer Bekräfti-

gung, einige Beispiele, je nachdem sie mir eben einfielen, in Kürze hinzugefügt. So nehmet denn, meine Brüder, freundlich an, was ich euch als meinen geliebtesten Freunden anbiete, und betet, daß Alles zur Ehre Gottes und zum geistlichen Fortgang Vieler gereiche!

Es sei hiermit zu wissen, daß dieß Buch dreißig Reden enthält und drei Theile hat. Der erste Theil enthält neun Reden, die neun Chöre der Engel zu bezeichnen; der zweite Theil aber faßt zehn Reden in sich, die, nach den Tafeln des Gesetzes, der Anzahl der zehn Gebote entsprechen. Im dritten Theile endlich sind eilf Reden, die auf den Stand der Religiosen deuten, die der Welt entsagten und ihr Kreuz tragen; dem Rath des Heilandes zufolge, welcher spricht: »Wer nach Mir kommen will, der verläugne sich selbst und folge Mir nach!« (Matth. 16.)

Erster Theil der Reden an die Ordensjünger.

Erste Rede.

Von der Eintracht der Brüder und dem Wohllaut des göttlichen Lobes.

1. »Sieh, wie gut und wie fröhlich, wenn Brüder zusammen wohnen!« (Ps. 132.) David, ein heiliger und fürwahr großer Prophet vor dem Herrn, hat, erfüllt vom Heiligen Geiste, viele Psalmen verfaßt; worunter einige geeignet sind, um Hilfe in Trübsalen zu flehen; andere aber für die Befreiung von Feinden zu danken; selten jedoch oder nirgend stimmte er ein so schönes und fröhliches Wonnelied an, als in diesem kurzen

Stufengesang: »Sieh, wie gut und wie fröhlich, wenn Brüder zusammen wohnen!« — Denn Alle verlangen von Natur nach dem Guten und der Fröhlichkeit; und fliehen hingegen das Böse und die Traurigkeit als das Unheil des Menschen. — Da es ihn also drängte, von der brüderlichen Liebe und Einmüthigkeit zu sprechen, nahm er, andere Güter der Gegenwart mit Stillschweigen übergehend, ganz vorzüglich Theil an der frommen Freude solcher Brüder; griff zum fröhlichen Psalter und Saitenspiele und sang als Vorsänger im Hause des Herrn: »Sieh, wie gut und wie fröhlich, wenn Brüder zusammen wohnen!«

2. Fürwahr, geliebte Brüder, es besteht keine größere Fröhlichkeit in einem Kloster und in einer Brüder- oder Schwestern-Gemeine als die Uebereinstimmung der Gemüther und die Eintracht der Sitten bei der Beobachtung der Ordensregeln und Satzungen, nach den Beschlüssen der Vorgesetzten und den Mahnungen der Alten. Doch nimmer läßt der böse Geist, der Feind alles Guten ab, diese heilige und Gott gefällige Eintracht zu bekämpfen und zu unterbrechen. Auf manchfaltige Weise, bei Tag und bei Nacht bereitet er Schlingen, lässige und laue Seelen zu fangen; bald verwirrt er öffentlich durch eitles Gerede; bald ficht er heimlich an und beunruhigt durch schändliche Einflisterungen: daß er den neuen Streiter Christi vom heiligen Vorsatze abbringe; oder den alten Jünger zur Lauigkeit hinreiße oder den Schwachen zum Murren anreize; oder den Leidenschaftlichen zum Starrsinn empöre. Doch gegen alle diese Täuschungen und Schrecknisse kämpft, sie alle überwindet die einmüthige Gemeine vieler Brüder, die in nächtlichem Gebete wachen, den Tag zu nützlichen Arbeiten verwenden, dem Lesen heiliger Bücher obliegen und, in frommem Gebete, in lieblichem Psalmengesang ausharrend, vor Gott jubiliren, und wie himmlische Posaunen zugleich erdröhnend, den bösen Geist verfolgen. — Denn hart bedrängen sie ihn, wenn sie fasten; sie versetzen ihm bittere

Streiche, wenn sie die Zucht auf sich nehmen; sie treten ihn nieder, wenn sie um Verzeihung bitten; peinigen ihn, wenn sie sich demüthigen; erschrecken ihn, wenn sie Jesum anrufen; quälen ihn, wenn sie den Namen Mariä aussprechen; schlagen ihn in die Flucht, wenn sie mit dem Kreuze sich bezeichnen; verfolgen ihn mit Feuerbränden, wenn sie den Gekreuzigten anbeten, besiegen ihn, wenn sie gehorchen; zwängen ihn ein, wenn sie in der Einsamkeit bleiben; und binden ihn an, wenn sie das Stillschweigen strenge beobachten.

3. Also fürwahr wirkt eine heilige Brüdergemeine, die den Herrn suchen, das Angesicht des Gottes Jacob suchen; die Welt verachten, Christum lieben, Gottes wegen sich selbst und Allem entsagen, gegen den Teufel und seinen Anhang streiten, bis er endlich flieht; und es auch nicht so bald wagt, abermal in das Heerlager Gottes zurückzukehren. — Beherziget also, meine Vielgeliebten, wie gut und wie fröhlich es ist, wenn Brüder zusammen wohnen, die in einem Hause versammelt, durch das Band der Gelübde zu Einer Regel verbunden, und in schöner Ordnung unter Einem Obern lebend, zugleich aufstehen, dem nächtlichen Gebet obzuliegen; zugleich zu den geistlichen Tageszeiten sich vereinigen; zugleich heilige Gesänge anstimmen, zugleich dem Lesen frommer Bücher abwarten, und zugleich sich beeifern, den Gottesdienst auf ehrenvolle Weise zu vollbringen. — O wie lieblich, wie preiswürdig ist eine Versammlung, die dem Lobe Gottes ganz besonders geweiht ist, wo so viele Posaunen ertönen als Stimmen im Chor in heiliger Freude singen!

4. Was aber sprechen die bösen Geister, die die Ordensbrüder verfolgen, bei dem Klang dieser Stimmen? — »Fliehen wir,« rufen sie aus, »fliehen wir Israel, diese heilige und andächtige Versammlung; denn der Herr streitet für sie gegen uns!« (Exod. 14.) Denn dieß sind die wahren Israeliten, die aus dem Lande Aegypten, aus den Finsternissen des weltlichen Lebens fortzogen; Christi wegen Aeltern und Freunde verließen; und nun, ange-

than mit dem heiligen Ordensgewande, Gott für immer sich weihten, und einen gewaltigen Kampf gegen uns anhuben, der allerdings nur zu unserer Beschämung und zur Vermehrung ihrer Glorie gereicht! — Stehet also, geliebte Brüder, in den Waffen des Gebetes standhaft gegen die Widersacher eures Heiles; und seid ohne Furcht gegen ihre Anfälle; vertrauet fest auf den Herrn, und danket Ihm für die Wohlthaten, die Er euch vor so Vielen verlieh, die in der Welt umher irren! — Lasset es euch nicht verdrießen, jegliche Nacht zum Chorgebet aufzustehn; sondern bezeichnet euch mit dem Zeichen des Heiles und verscheuchet die Schlummerträgheit von den Augen, die Zerstreuung vom Herzen, die Ausgelassenheit von den Sitten.

5. Eja, Geliebteste, habet Acht auf die Gegenwart Christi, auf die Hut der heiligen Engel, auf die Ehrfurcht, die dem Sacramente und den Reliquien der Heiligen gebührt; in deren Gegenwart ihr stehet und Psalmen singet; ob ihr sie auch nicht mit den Augen des Fleisches erschauet. Hütet euch sorgfältig vor eiteln Gebilden der Einbildungskraft, und vor den unreinen Geistern: daß sie nicht Raum gewinnen, bei euch einzukehren und daselbst im Verborgenen sich aufzuhalten. Wendet euer Angesicht schnell von dem Waarenkram des Teufels ab; bezeichnet eure Herzen mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes; nehmet eure Zuflucht zum Leiden Christi; erröthet, anderer Dinge zu gedenken, als der Worte Gottes, die ihr leset oder singet. — Beginnet jetzt ein keusches Leben mit den Engeln zu führen; bewahret Frieden und Eintracht mit Allen; gebet Keinem Anlaß zu Aergerniß, weder durch beleidigende Worte noch Werke. Ertraget in Christi Liebe die Unvollkommenheiten der Schwachen; doch williget nicht in ihre Fehler noch in ihren Zwist. — Betet oftmals für die, die in Trübsalen und Versuchungen schmachten; und fürchtet, daß nicht auch euch Aehnliches widerfahre, oder daß ihr in noch Schwereres gerathet. — Gebet aber Allen ein Beispiel wahrer Demuth, Freundlichkeit, Geduld, Verschwiegen-

heit und heiligen Gehorsams: auf daß ihr einen unversiegbaren Lohn von Gott mit seinen Heiligen und Auserwählten im Himmel empfanget. — O könntet ihr die geringste der himmlischen Freuden: fliegen würdet ihr dann zu Allem was Gott gefällig ist, und eilen würdet ihr auf den Chor, wo Tag und Nacht göttliche und himmlische Dinge betrieben werden! — Wenn ihr also, ob der Last der Arbeit, Ueberdruß des Herzens empfindet, dann gedenket der ewigen Belohnungen, die euch im Himmel aufbewahrt sind! — Deßhalb führte der heilige Paulus, der die Trägen ermunterte, die Schwachen kräftigte und mehr denn alle Uebrigen arbeitete, mitten unter seinen Arbeiten die Freuden des Himmels zu Gemüthe und sprach: »Nicht würdig sind die Leiden dieser Zeit der künftigen Herrlichkeit, die in uns wird offenbar werden!« (Röm. 8.) Nimmermehr wird der Diener Gottes, der die ewigen Güter oder Strafen beständig vor Augen hat, im Kampfe überwunden, noch von zeitlicher Arbeit niedergebeugt werden. — Wer also verlangt, ein reines und friedliches Herz zu haben, der schließe allen irdischen Gewinn, allen menschlichen Trost von sich aus. Denn schnell geht das Verlangen nach himmlischen Dingen verloren, das in der Stille erlangt ward, wenn es nicht mit aller Sorgfalt vor allem Gerede von auswärtigen Dingen bewahrt wird.

6. Ein Mönchskloster ist gleich einem salzigen Meer, das keinen todten Körper in sich zu erhalten vermag; sondern denselben alsbald, von Fäulniß aufgelöst, ans Ufer wirft; und nur gesunde und lebende Körper nährt, ihnen Wachsthum verleiht und sie so schön und glänzend gestaltet, daß sie dem Anblick Aller wohlgefallen. — Wisset, daß ein fleischlicher, unter dem schlichten Gewande verborgener Mensch sich nicht lange verstellen kann; sondern entweder zerfällt er in sich selbst aus Lauigkeit, und vertrocknet vor dem Feuer des Eifers, oder er kehrt bald zurück und sinnt, wie er sich entferne; oder aber, wenn er dennoch

unter beständigem Murren bleibt, so verbreitet er durch seine Verkehrtheit einen sehr übeln Geruch. Und weil er leichtsinnigen Herzens und ausgelassen in seinen Reden ist, verlacht er nicht selten Andere; und regt zugleich auch stolz und zornmüthig, Zank unter den Friedfertigen an, und beschuldigt die Einfachen. Da er überdieß keine Wurzeln der Demuth in sich hat, und säumig ist, die Dornen der Sinnlichkeit auszurotten, vermag er es nimmer, holde Blumen der Keuschheit und Früchte des Gehorsams und der Liebe zu erzielen.

7. In einer Versammlung frommer Menschen werden die Herzen Vieler wie das Gold im Feuerofen geprüft, ob ihre Begierden aus Gott sind, oder von dem Fleische empfangen wurden. Denn die ihren eigenen Nutzen suchen und die gemeinschaftlichen Arbeiten und Gebräuche des Ordens nachlässig vorübergehen, diese nehmen wenig im Geiste zu; sondern sie lenken zu äußerlichen Dingen ab, und verfallen oft in ihre früheren Laster. Wie könnte auch lange in der klösterlichen Zucht und Frömmigkeit ausharren, wer nicht männlich gegen Versuchungen und Leidenschaften kämpft? — Deßhalb also muß man, so lange die Fehler noch klein sind, bey Zeiten Mittel anwenden; damit nicht die aufsprossenden Nesseln, die guten Samenkörner ersticken. Denn von gewissen verstellten und lauen Brüdern, denen kein geistiger Eifer innewohnt, und die das äußerliche, demüthige Gewand nur tragen, daß sie wegen desselben geehrt werden, spricht unser Heiland: »Jegliche Pflanzung, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird entwurzelt werden!« (Matth. 15.) Und wahrlich, wer sein Haus nicht auf den festen Felsen, sein Leben nicht auf Christum und auf die wahre Demuth baut, der wird, wenn der Wind des Hochmuthes weht, von dem Stande der Frömmigkeit zu äußerlichen Beschäftigungen und in manchfaltige Versuchungen des Teufels fallen. Vor welchen Uebeln uns barmherzig bewahre Jesus Christus, der Sohn Gottes, der durch seine Worte und Beispiele uns lehrte, in aller Demuth wandeln und

ohne Verstellung und Ausgelassenheit, den Frieden immerdar mit den Brüdern bewahren. Amen.

Zweite Rede.

Von dem Lob einer frommen Brüdergemeine.

1. »Wo ein Bruder dem andern hilft, da ist wie eine feste Stadt.« (Sprichw. 18.) Geliebte Brüder! Merket diese Worte, die Salomon in Weisheit und zu unserm Nutzen aussprach, und harret in der frommen Gemeine standhaft an eurer Stelle aus. Ertraget einander in aller Demuth und Freundlichkeit, und traget willig eure Lasten: auf daß ihr so vielseitigen Gefahren entgehet, und die überaus großen Belohnungen Gottes für eure Seelen gewinnet; »denn ein Verein der Guten ist wie ein starker Thurm vor dem Angesicht des Feindes.« (Ps. 60.) Dort nämlich lebt der Mensch gesicherter, wo er von Vielen Hilfe empfängt; und wo, wenn je zuweilen Einer ihn betrübt, der Andere dagegen ihn mit Trost aufrichtet. — Wer guten Willens ist und Gott sucht, der wird unter Solchen, die Gott suchen, mehr zunehmen und fester stehen.

2. Dort wird der Mensch mehr und mehr in der Tugend geprüft und geübt; dort wird er oftmals, wegen seiner Nachlässigkeit, zurecht gewiesen. Dort wird er durch Wort und Beispiel zu Vollkommnerem angezogen; dort wird er genöthigt, seine Unvollkommenheit zu erwägen und zu betrauern. — Dort wird er durch den Eifer des Einen angeregt, durch die Geduld des Andern erbaut. — Dort schämt er sich, daß er schlechter, dort erröthet er, daß er langsamer denn die Uebrigen ist. — Dort begegnet er Solchen, die er fürchtet, — und dort findet er Solche, die er liebt; und auf diese Weise hat er von Allen Gewinn. — Dort wird die Zurechtweisung eines Andern ihm zu einer eigenen Ermahnung; dort wird fremde Gefahr ihm zu einem eigenen Spiegel. — Dort

ist Einer die Hut des Andern; und Einer prüft den Andern in der Geduld. — Dort trägt der Mensch und wird getragen; dort hört und sieht er Vieles, das ihn belehren kann. — Dort bewahrt die Regel und die heilige Satzung ihn im Guten; dort bessert das Bekenntniß und die Zucht seine Fehler. — Dort werden die Guten gelobt, auf daß sie besser, dort die Nachlässigen gerügt, daß sie eifrig werden. — Dort wird dem Menschen nicht gestattet, lau zu seyn, noch auch nach freiem Willen zu handeln. Dort wird er angehalten, dem Geiste zu dienen und den Begierden des Fleisches Widerstand zu thun. — Dort gibt es Pflichten verschiedener Art; und viele Liebesdienste der Nächstenliebe werden dort erwiesen. Dort hat Alles seine Zeit; und Jeder geht aus Gehorsam zu seinem Werke.

3. Dort ist es Keinem erlaubt, müssig zu seyn; sondern Jeglichem wird seine Arbeit zugemessen. — Dort wird der Schwache vom Stärkeren gestützt; dort erfreut sich der Gesunde, der den Kranken besucht, Christo zu dienen. — Dort ersetzt, wenn Einer fehlt, ein Anderer die Stelle desselben; dort sind die gesunden Glieder für die kränklichen Glieder besorgt. Dort arbeitet der Thätige für den Betenden; dort betet, wer Gott abwartet, für den, der dem thätigen Leben obliegt. — Dort werden, wenn Einer liest; Viele erbaut; dort lösen, da Jeglicher seine Woche erfüllt, Alle einander gegenseitig ab, daß sie nimmer ermüden. — Dort hat Jeglicher Viele, die für ihn beten und in der letzten Stunde vor dem bösen Geiste ihn beschützen. — Dort findet er so viele Helfer als er Gefährten zählt, die in seinen Nöthen ihm beistehen. — Dort entschläft er selig im Herrn; dort wird er durch die Fürbitte Vieler schneller aus dem Reinigungsfeuer erlöst. — Dort hinterläßt er nach dem Tode zu Erben fromme Diener Gottes, die seiner allerdings zuweilen eingedenk sind, und deren frommes Bestreben zu seinen Freuden im Himmel gehört. — Dort kommen seine Arbeit und sein frommer Wandel nicht in Vergessenheit; sondern sie gereichen vielen Nachkommen zum Vorbilde.

Dort werden die Nachkömmlinge verpflichtet, für ihre Vorgänger zu beten, und den Herrn für die Wohlthaten der Wohlthäter zu preisen. — Dort wird geglaubt, daß, was immer Gutes geschieht, auch Jenen zu Gutem komme, die daselbst ruhen. Dort sind Jene, die noch am Leben sind, sorgsam, für die verstorbenen Brüder zu wirken, daß sie von den Strafen befreit werden; und die bereits mit Christo herrschen, bitten für die, die noch pilgern, daß sie im Guten ausharren; die aber noch übrig sind, sehnen sich zu ihren Brüdern zu kommen. — Dort wird das einzelne Gute, das Gemeingut Aller. Dort wandelt das Zeitliche sich in Ewiges. — Dort werden die, die zeitlich mit einander leben, im Himmel sich ewig mit einander erfreuen!

4. Es ist also die Zusammenwohnung vieler Frommen in Einem Hause ein großes und freudiges Gut. — Wer in einer heiligen Brüdergemeine bis ans Ende ausharrt, der wird, ob er auch unvollkommen wäre, durch die Gebete und Verdienste Vieler aus Gottes Barmherzigkeit zu einem seligen Ende gelangen. Wer aber eine fromme Gemeine verläßt, der tritt aus dem Hafen der Ständigkeit und des Heiles, und gibt sich den Stürmen des Meeres preis. — Denn wer von einer frommen Gemeine sich trennt, von dem ist es ungewiß, ob er irgend ausharren werde; und bald wird das Ende erklären, ob er Gottes wegen oder aus Leidenschaft sich entfernte. — Bleibe also in der heiligen Brüdergemeine, und es wird der Herr mit dir bleiben. Denn Er selbst spricht: »Ich bin mitten unter euch gleich Einem der da dient;« und zu seinen Jüngern sprach Er: »Ihr seid es, die ihr in meinen Versuchungen bei Mir geblieben seid.« (Luc. 22.) Bist du also gut, so bleibe und erbaue die Andern. Bist du aber ein Sünder und schwach, so bleibe, daß du durch die Andern erbaut werdest. Wo immer aber du hingehen magst: wisse, daß der böse Geist dein Widersacher sei, und daß deine Leidenschaft dir folgen wird; selbst wenn du einsam wärest und dich einschlössest. Denn oft wird aus leichtfertigen Worten und

einer vorwitzigen äußerlichen Haltung der Stand des Gemüthes erkannt: was für Eitelkeit im Innern steckt.

Beispiel von zwei Brüdern.

5. Es kamen einst zwei Brüder, klösterlicher Angelegenheiten wegen, in das Haus eines großen und weltlichen Fürsten. Dieser Herr nun, der ein frommer Mann war, faßte die beiden Brüder scharf ins Auge und beobachtete ihre Weise und ihr äußerliches Betragen. Als sie aber sich entfernten, sprach er, ohne jedoch Einem aus ihnen öffentlich Böses nachzureden, mit großem Scharfsinn zu seiner Gemahlinn: Es bedünkt mich, daß Einer dieser Beiden entweder erst unlängst in jenes Kloster kam, oder daß er im Sinne hat, dasselbe bald wieder zu verlassen. Woher wissen Sie das? fragte die Dame, ob dieser Rede höchlich verwundert. Er antwortete: Aus ihrer unähnlichen Kleidung und Gebärdung und aus ihren verschiedenen Reden und Sitten schließe ich auf den Unterschied in ihrem Wandel. Wirklich gab sich dieß in kurzer Zeit durch öffentliche Thatsache kund; was bis dahin verborgen gewesen war.

Ein anderes denkwürdiges Beispiel.

6. Ein Mensch, der sonst ziemlich fromm war, entfernte sich, vom bösen Geiste schwer versucht, je zuweilen aus der Brüdergemeine, in der Welt bei eitlen Spielen sich zu ertrösten. Hatte er dann die demüthige Versammlung seiner geistlichen Brüder verlassen, so gesellte er sich gern den Unterhaltungen der Weltlichen bei. Als er nun einst vor die Stadtthore hinausgegangen war, begann er mit seinen Gefährten um Geld zu spielen, und spielte so lange und so hoch, daß er nicht nur seine Barschaft, sondern was weit ärger ist, sein gutes Gewissen verlor; denn er verspielte weit über sein Vermögen. —

Da nun das Spiel zu Ende war; forderten Jene, an die er verloren hatte, daß er sie alsbald bezahlte. Er weigerte sich dessen. Sie drangen stärker in ihn. Er stritt heftiger, suchte zu entkommen und erklärte ihnen frei, daß er nichts bezahlen werde. Da wurden die Spieler aufgebracht, fluchten ihm, fielen ihn, gleich grimmigen Thieren an, und mißhandelten ihn, weniger Pfennige wegen, auf die grausamste Weise. Als er endlich nach einiger Frist wieder zu Athem gekommen war, ward er in das Städtchen zurückgeführt. Er sandte also zu einigen frommen Brüdern, seinen Landsleuten, und ließ sie dringend bitten, zu ihm zu kommen, da er sehr erkrankt wäre, und erzählte ihnen den traurigen Vorfall. Denn die Zither des weltlichen Spieles hatte sich ihm in einen jammervollen Klagegesang umgewandelt. — Als die gutmüthigen Brüder dieß hörten, besuchten sie den Kranken und hatten Mitleid mit seiner Betrübniß. Indessen wiesen sie ihn gleichwohl auch sehr ernstlich zurecht und sagten zu ihm, er habe nur verdiente Strafe erlitten, jenem evangelischen Ausspruch des Herrn gemäß: »Geh hinaus auf die Straßen und an die Zäune, und zwinge sie, hinein zu gehen.« (Luc. 14.) Denn, sagten sie, wärest du in der Brüdergemeine geblieben, so wärest du nicht mißhandelt worden. Da seufzte er tief und bekannte, daß er thöricht gehandelt und gesündiget habe. Darum, sprach er, nehme ich mir auch ernstlich vor, mich zu bessern, so Gott mir abermal die Gesundheit schenkt! — Viele aus den Brüdern aber, als sie von diesem Unfall hörten, wurden von Furcht ergriffen, zur Standhaftigkeit angeregt, und besserten sich; jenem Sprichworte Salomons zu Folge: »Wenn der Böse gegeißelt wird, dann wird der Thor weiser werden!« (Sprichw. 19.) Es ist aber heilsam, bei den Brüdern zu Hause zu bleiben; von weltlicher Gesellschaft sich fern zu halten, ohne den Rath des Obern nichts zu beginnen; und auch nicht durch List oder Bitten die Erlaubniß zu erzwingen, auszuge-

hen. Denn oft bereut man am Ende, was man aus eigenem Willen auf böse Weise erwirkte. — Wer im Geiste zunehmen und in einer Brüdergemeine ausharren will, der muß seinen Vorgesetzten in aufrichtigem Bekenntniß sich offenbaren; getreu in seinen Werken und wahrhaft in seinen Worten seyn; er muß verschämt, demüthig, still, ruhig, fromm, gesittet, geduldig, freundlich und dienstwillig unter den Brüdern wandeln. Dadurch wird man bei Gott und den Menschen beliebt, und fällt Keinem zur Last.

Noch ein Beispiel von einem Kleriker, der gern ausging.

7. Ein gewisser Clericus wohnte der Studien wegen in einer Brüdergemeine. Dieser ging nun, der Erholung wegen, oftmals aus, und besuchte seine Freunde und auch wohl andere geistliche Orte und Klöster. Es sagten ihm also die Brüder und seine Gefährten, die mit ihm studierten, und wegen seines so oftmaligen Auslaufens Gefahr für ihn fürchteten: Wenn es dir Ernst ist, in einem guten Stande zu verharren, so geh nicht so oft außerhalb des Hauses umher; beschränke die Besuche bei deinen Freunden und meide die Vertraulichkeit mit Weibern. Da er jedoch öfters, ernstlich und von Vielen war ermahnt worden, und dennoch seine böse Gewohnheit nicht ablegte, nahm endlich die Versuchung so sehr bei ihm überhand, daß er die heilige Gesellschaft verließ, für immer zu seinen Freunden zurückkehrte, ein Weib nahm und endlich ganz weltlich und bestandlos ward.

Dritte Rede.

Daß man die Worte und den Rath der Alten in Demuth anhören soll.

1. »Frage dich an bei deinem Vater, und er wird es dir verkündigen; bei deinen Vorfahren, und sie werden es dir

sagen.« Meine vielgeliebten Brüder, höret die Mahnungen Derjenigen gern an, die euch an Alter zuvor sind; und seid nicht allzu weise bei euch selbst: daß ihr nicht in die Schlingen des bösen Geistes gerathet, und eure Seele in Aergerniß versinke. — Strebet nicht dahin, erhabene Dinge zu erfassen; und wollet auch nicht die Thaten Anderer vorwitzig durchforschen; sondern bedenket zu jeder Zeit was Gott will und was ihr zu halten verheißen habet. — Es sprach ein frommer Klostermann: Wer von allem Fremden schweigt, der hat von Allen Frieden! O kostbares und heilsames Wort, das wir immer im Sinne behalten sollen! Denn je weiter Jemand nach außen sich ausdehnt, um so geringer wird er im Innern. — Niemand also soll über den Anblick Anderer sich selbst vernachlässigen; sondern Jeder soll vor allen Dingen um sich besorgt seyn und von Anderm schweigen, dessen Besorgung ihn nicht angeht. Wer immer also verlangt, ein innerlicher Mensch zu werden, der spreche mit dem heiligen Psalmensänger: »Meine Seele ist immerdar in meinen Händen; und ich habe deines Gesetzes nicht vergessen!« (Ps. 118.)

2. Wer wahrhaft im Geiste zunehmen will, der gebe sich oftmals dem Gebet und der Verborgenheit des Stillschweigens hin; er hüte sich, viele Streitfragen und langes Gerede anzuspinnen; sondern bete vielmehr mit dem heiligen David: »Herr, zu Dir habe ich mich geflüchtet; lehre mich deinen Willen thun.« (Ps. 142.) Fraget ihr, welches der Wille Gottes sei? so antwortet der heilige Paulus uns Allen deutlich und lichtvoll: »Dieß ist der Wille Gottes: eure Heiligung!« (1. Thes. 4.) Was ist aber diese Heiligung anders, als daß man des Bösen sich enthalte, und täglich im Guten sich übe? — Ist euch unbewußt was Gott wohlgefälliger ist und was ihr Nützlicheres thun sollet: so gehet ohne Zögerung hin zu euern Vorgesetzten, oder zu den erfahrenen Alten, daß es euch nicht widerfahre, voll des Eigendünkels, irre zu gehen. — Was ist der Grund, daß so Viele von ihrer ersten Frömmigkeit in Lau-

heit versinken, und so wenig an wahren Tugenden zunehmen? — Dieß ist's, daß sie leider von dem heiligen Vorsatz der Armuth und Einfalt allmälig abweichen, und vielmehr ihren eigenen Neigungen folgen, neue Verhältnisse ersinnen, einfache und demüthige Dinge verabscheuen, Vertraulichkeit mit Menschen suchen, ihre Wissenschaft zu zeigen verlangen und sich höher als selbst die gelehrten Alten achten. O daß sie doch die demüthigen Uebungen der Novitzen abermal ergreifen, und eine kleine Ermahnung dankbar annehmen möchten! —

3. Meine Brüder, Niemand erröthe, von den Alten sich belehren zu lassen! Niemand verschmähe es, von den Geringeren ein Wort der Erbauung anzuhören; denn dieß ist ein preiswürdiges Merkmahl der Demuth und ein überaus gutes Vorzeichen des geistlichen Fortgangs; jenem Sprichworte Salomons zu Folge: »Der Weise, der da hört, wird noch weiser werden; und wer da Verständniß hat, der wird das Ruder führen!« (Sprichw. 1.) Wer weise seyn und das Ansehen eines Gelehrten haben will, bevor er noch gehört und gelernt hat, der wird unter den Weisen lange als ein Thor zurückbleiben. Wahr ist auch das Sprichwort: Wer sich weigert, den Meister als ein guter Jünger anzuhören, der wird seinen Antheil an den Schlägen der hartnäckigen Dummköpfe bekommen.

4. Diesem zufolge also betrachtet in den Schriften, sowohl des alten als des neuen Bundes, die heiligen Väter und Lehrer, die Propheten und apostolischen Männer, die so hocherlaucht an Wissenschaft und Tugenden glänzten; und sehet, wie sorgsam sie sowohl im Leben als im Tode waren, ihre Kinder und Untergebenen zu unterrichten; wie viele Geheimnisse Gottes von künftigen und himmlischen Gütern sie ihnen unter so manchfaltigen Sinnbildern und Parabeln weissagten: auf daß sie den Willen aller ihrer Zuhörer freudig dahin lenkten, die Gebote zu halten; und ihre Sehnsucht entflammten, alle göttlichen Verheißungen zu empfangen, die sowohl das gegenwärtige als das künf-

tige Leben angehen. — Denn Moyses, der vorzüglichste Lehrer und Gesetzgeber sprach: »Höre Israel, die Gebote und die Gerichte, die ich dich lehre: auf daß du dieselben thuest und lebest! Nichts sollst du hinzuthun zu dem Worte, das ich zu euch spreche; noch sollst du auch etwas davon hinwegnehmen; und lehren sollst du sie deinen Kinder und Urenkeln.« Und abermal an einer andern Stelle: »Lieben sollst du Gott deinen Herrn, aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus deiner ganzen Kraft. Und es sollen diese Worte, die ich heute dir befehle, in deinem Herzen seyn; und du sollst deinen Kindern sie erzählen; und betrachten sollst du sie, wenn du in deinem Hause sitzest und wenn du auf der Reise wandelst; wenn du schläfst und wenn du aufstehest. Gleich einem Zeichen sollst du sie deiner Hand einbinden; und sie sollen dir vor Augen schweben; und schreiben sollst du sie auf die Schwelle und an die Pforte deines Hauses.« (Deut. 6.) Sieh, welche heiligen Gebote, welche gottesfürchtigen Uebungen Moyses uns vortrug! Würdig sind sie fürwahr, daß auch alle Gläubigen denselben getreu nachkommen.

5. Nach dem heiligen Moyses stand Josue auf und trat an seine Stelle; ein treuer Diener, erwählt aus Tausenden, zu dem der Herr sprach: »Gleichwie Ich mit Moyses war, also werde Ich mit dir seyn! Kräftige dich und sei überaus stark; und halten sollst du und thun jegliches Gesetz, das Moyses dir befohlen hat; und nicht abweichen sollst du von demselben, weder zur Rechten, noch zur Linken.« (Jos. 1.) Und dieweil Moyses ihm die Hände auflegte, empfing er den göttlichen Segen; und erfüllt ward er mit dem Geiste der Weisheit, der zur Regierung einer Gemeinde und Volksmenge so höchst nothwendig ist. — Und es gehorchten ihm die Kinder Israel wie dem Moyses; gleichwie der Herr befohlen hatte. Wer immer diese Worte hört, sei er noch ein Ordensjünger oder bereits ein älterer Bruder, der gewinne daraus ein nützliches Beispiel für sich selbst, und gehorche demüthig dem Vorgesetzten oder einem ältern Bruder

Gottes wegen; daß er um seiner Demuth und seines schnellen Gehorsams willen gewürdigt werde, den Segen des Himmels zu empfangen. Denn der demüthige Gehorsam erwirkt besondere Gnaden Gottes, und wird vor vielen Schlingen des Teufels beschützt, und beim Gerichte über viele Anklagen und Vergehungen entschuldigt. — Deßhalb bitte ich euch, ihr Jüngeren, höret demüthig die Alten an, die in vielen Dingen eine lange Erfahrung haben, die Hitze und Last des Tages lange Zeit hindurch im Orden getragen haben, oft körperlich ermüdet, oft im Geiste betrübt wurden; und die Gott im Feuerofen der Armuth, gleich dem Gold im Schmelztiegel, stark geprüft und nach langwierigem Mangel und Angst des Herzens oftmals durch die Freuden des Heiligen Geistes getröstet, und durch die Süßigkeit des Sacramentes, wie einst die Kinder Israel, durch das Manna gespeist hat.

6. Wir lesen im ersten Buch der Könige, daß der, bei Gott und den Menschen beliebte Samuel noch als ein zartes Kindlein von seiner Mutter dem Allerhöchsten geopfert und dem hohen Priester Heli übergeben ward, auf daß er, von ihm angelehrt, schon in frühester Kindheit sich gewöhnte, Gott in der Stiftshütte demüthig beim Altar zu dienen, und, allmäfig im Geiste fortschreitend und in reinen Sitten nach dem Gesetze Gottes wandelnd, sich zu erhabneren und heiligeren Dingen bereitete; was auch durch Gottes milden Beistand geschah. Denn in allen seinen Handlungen und bei Allem, was er begann, war er beflissen, dem hohen Priester, als dem Stellvertreter Gottes, ungesäumt zu gehorchen; so, daß er ohne dessen Erlaubniß nicht einmal zur Ruhe ging. — Bis zum dritten Mal ward er einst vom Herrn in der Nacht gerufen; und jedesmal erhob er sich schnell aus seinem Bettlein. Und weil göttliche Offenbarungen ihm noch etwas Unbekanntes waren, lief er in kindlichem Sinne schnell zu seinem Priester und überließ die Beurtheilung der Stimme, die er gehört hatte, seinem Vorgesetzten, dem er sie entfaltete; da er dem Scharfsinn des Alten und dem Rath des Priesters mehr

als seiner eigenen Unschuld glaubte; die in den Geheimnissen Gottes leicht getäuscht werden, oder eitler Weise sich hätte darüber erheben können. Wie sehr leuchtete hieraus hervor, was einst aus diesem Knaben werden sollte, der im Aufgang seines Lebens so bereitwillig und dem Priester so gehorsam war! — Und fürwahr, im Verhältniß als er an Alter zunahm, wuchs auch die Gnade erhabnerer Offenbarungen mit ihm; so daß er, nach dem Tode seines hohen Priesters, Richter des ganzen Volkes ward; auf Gottes Geheiß Könige salbte, und durch die Kraft seines Gebetes, die Macht der Feinde überwand. Denn Alle, von Dan bis Bersabee erkannten, daß der getreue Samuel ein Prophet des Herrn war. Oftmals berief er das Volk zusammen, erinnerte sie der so zahlreichen Wohlthaten Gottes und rügte sie wegen ihres thörichten Götzendienstes und ihres Undankes, nach so großen Wohlthaten, die der Herr ihnen erwiesen hatte. Weil sie aber Gott so oft beleidigt hatten, verdienten sie fürwahr, auf die strengste Weise von den Feinden gezüchtiget zu werden. — Hierauf berief er alle schwer Verirrten in heiligem Ernst zur Beobachtung des Gesetzes zurück und sprach: »Nehmet die fremden Götter hinweg und bereitet eure Herzen dem Herrn; und dienet Ihm allein; und Er wird euch aus den Händen eurer Feinde erretten!« (1. Kön. 7.)

7. Auch David, der mächtige und heilige König, den Samuel mit dem heiligen Oele zum Fürsten des Volkes gesalbt hatte, berief, nachdem er eine lange Reihe Jahre hindurch das Reich Israel in großer Anstrengung regiert hatte, vor seinem Tode seinen Sohn Salomon zu sich, befahl ihm und sprach: »Ich betrete nun den Weg alles Fleisches; kräftige dich und sei ein Mann; und habe Acht auf die Hütte des Herrn, deines Gottes: daß du auf seinen Wegen wandlest und seine Ceremonien und seine Gebote und seine Gerichte und Zeugnisse haltest, wie im Gesetze Moysis geschrieben steht« (3. Kön. 2.) — Und abermal betete er, vom Heiligen Geiste angeweht, und belehrte

das Volk, das ihm untergeben war, ermahnte sie zum Dienste Gottes und sprach: »Höre, mein Volk, mein Gesetz, und neige dein Ohr zu den Worten meines Mundes! Wie große Dinge hat der Herr unsern Vätern befohlen, ihren Kindern kund zu thun: daß das künftige Geschlecht sie erkenne! Die Kinder, die noch sollen geboren werden, werden sich erheben und ihren Kindern sie erzählen: daß sie ihre Hoffnung auf Gott setzen, und seiner Werke nicht vergessen; und nach seinen Geboten fragen.« (Ps. 77.) Sieh, wie fromm die Ermahnung dieses glorreichen Königes drängt, das heiligste Gesetz zu beobachten!

8. Auch Salomon, der weiseste der Könige, der den Spuren seines Vaters folgte, ruft, durch die große Anzahl Sentenzen seiner Sprichwörter, die Jugend belehrend, also aus: »Höret, ihr Kinder, die Zucht eures Vaters, und habet Acht, daß ihr die Klugheit lernet! Eine gute Gabe will ich euch spenden: Verlasset mein Gesetz nicht! Denn auch ich war ein zärtliches Kind meines Vaters und der Eingeborene vor meiner Mutter. Und sie lehrte mich und sprach: Es nehme dein Herz meine Worte auf; halte meine Gebote, und du wirst leben! Besitze die Weisheit; besitze die Klugheit; entlaß sie nicht, und sie wird dich bewahren!« (Sprichw. 4.) Sieh, welche nützliche Lehre dieser Weise den Jünglingen gibt, zumal euch Ordensjüngern, die ihr die Schule Gottes betratet: auf daß ihr mit der Gnade Gottes bis in euer hohes Alter an Tugenden zunehmet.

9. Deßgleichen lesen wir im ersten Buche der Machabäer von Matathias, dem hocherlauchten Manne und höchst standhaften Eiferer des Gesetzes, daß er, von Gottes Eifer entflammt, und mit göttlicher und menschlicher Hilfe mächtig ausgestattet, die Gottlosen und alle Verächter des väterlichen Gesetzes von seinen Gränzen vertrieb; und die vernachlässigten Satzungen der Väter aus ganzer Kraft zu einer heiligen, Gott gefälligen Beobachtung erneuerte. Nichts beabsichtigte er durch seine ruhmvollen Heldenthaten, als daß die Ehre und der Dienst Gottes nach

den heiligen Gesetzen fest und unerschütterlich stände, und das trostlose Volk, dadurch, daß es Gott diente, eines glückseligen Friedens genösse, und in hoher Freudigkeit den Allmächtigen anbetete mit aufrichtigem Herzen, und Ihn immerdar mit fröhlichen Stimmen priese. — Als er nun endlich, nach vielen erlauchten und guten Thaten sterben sollte, da berief er, mit väterlichem Herzen für die Zukunft besorgt, daß nicht das Gute, das er mit so frommem Gemüthe begonnen hatte, durch Nachlässigkeit sich auflösste, seine, von Gottes Eifer glühenden Kinder und Freunde zu sich, kräftigte ihre Herzen durch die trefflichsten Reden; führte viele Beispiele der Heiligen an; ermahnte jeden Einzelnen mit höchstem Ernst zur Beharrlichkeit in dem Stande, der so gut begonnen hatte, und sprach flehentlich: »Nun also, meine Kinder, seid Eiferer des Gesetzes, und gebet eure Seelen für den Bund der Väter! Gedenket der Werke der Väter, die sie gethan haben in ihrem Geschlechte; und große Herrlichkeit und einen ewigen Namen werdet ihr erlangen!« (1. Mach. 2.)

10. Auch unser Herr und Heiland Jesus Christus erschien, als Er durch sein Leiden und Kreuz das Geheimniß unserer Erlösung vollbracht hatte, nach seiner heiligen Auferstehung seinen Jüngern oftmals; und unter vielen heiligen Worten, durch die Er sie weise und ausdrücklich belehrte, sprach Er zum Schlusse überaus heilsam: »Gehet hin in die ganze Welt und prediget das Evangelium aller Creatur; und lehret alle Völker Alles halten, was immer Ich euch befohlen habe.« (Marc. 16.) O glückseliger und verdienstlicher Gehorsam, der nichts Andern gedenkt, als wie er das Wohlgefallen und den Willen des himmlischen Vaters sehnsüchtig erfülle! — O wie heilig ist die Seele, die ernstlich dahin wirkt, sich selbst zu entsagen und ihr ganzes Leben den Sitten Christi gleichförmig zu bilden! — Wahrlich ein vollkommnes Beispiel, gut zu leben, hat Jesus Christus uns Allen hinterlassen. Er ist der Meister Aller; Er ist das Buch und

die Regel der Ordensgeistlichen; Er die Betrachtung der Mönche, Er der Text und die Erklärung aller Beschlüsse. Er ist das Vorbild des Lebens der Geistlichen, die Lehre der Laien, die Leuchte der Gläubigen, die Freude der Gerechten, die Glorie der Engel, das Ziel und die Vollendung aller heiligen Begierden.

11. Nicht minder auch lesen wir in der Apostelgeschichte vom heiligen Apostel Paulus, daß im Anbeginn seiner Bekehrung, die himmlische Stimme zu ihm sprach: »Steh auf und geh in die Stadt; und dort wird dir gesagt werden, was du thun sollst!« (Apost. 9.) Und alsbald stand er auf, gehorchte der Stimme Gottes; und sieh, er, der früher ein Verfolger der Kirche gewesen war, ward nun ein Heiliger und ein gewaltiger Prediger des Erdkreises. Ein Vorbild vollkommner Selbstverläugnung zeigte er allen Ordensleuten; ganz vorzüglich aber hinterließ er ein Vorbild des Gehorsams allen Neubekehrten, daß sie zu jeder Stunde mit ihm sprechen möchten: »Herr, was willst Du, daß ich thue?« — Und gleichwie damals Alle, die ihn gekannt hatten, über seine plötzliche Bekehrung erstaunten, also bewundern und erfreuen sich nun seiner Lehre alle Weisen der Welt, wo immer Christus genannt wird. Von göttlicher Liebe entflammt, ermahnte er Alle zur Liebe Christi und sprach: »Seid meine Nachahmer, so wie ich selbst Christi Nachahmer bin!« (Philip. 3.) Und ausgesandt ward er, wie wir in der Apostelgeschichte lesen, mit Barnabas, den Heidenvölkern das Wort Gottes zu verkündigen; und sehr Viele bekehrte er zum Glauben Christi. — Nach einigen Tagen aber sprach Paulus abermal zu Barnabas: »Kehren wir nun zurück, die Brüder zu besuchen, durch sämmtliche Städte, in welchen wir das Wort Gottes verkündiget haben; wie sie sich verhalten, und ob sie im Guten, das sie angefangen haben, zunehmen oder abnehmen.« Und abermal: »Paulus, aber, nachdem er den Syla, als einen zum Predigen fähigen Gefährten erwählt hatte, wandelte durch Sy-

rien und Cilicien; kräftigte die Kirchen, und befahl ihnen, die Gebote der Apostel und der Aeltesten zu halten.« (Apost. 15.)

12. Sehet nun, meine Brüder, viel des Guten habet ihr gehört, das heilige Männer zu ihren Zeiten besorgt waren, ihre Kinder und Untergebenen zu lehren: auf daß sie in den heiligen Geboten Gottes wandelten; vernommen habet ihr, wie viele Beispiele eines heiligen Wandels sie auch ihren Nachkommen hinterließen, die früher sie selbst von ihren Vätern und Aeltesten oftmals gehört und gelernt hatten. So stehet denn also auch ihr, meine Vielgeliebten, gleich neuen und jungen Oelbäumen, die im Hause des Herrn gepflanzt wurden, im Gehorsam und in der klösterlichen Zucht; haltet die Uebergabe der Alten und die Satzungen der allgemeinen Ordensversammlung, die durch die Vorgesetzten auf göttliche Einflößung zu eurem Heile angeordnet wurden. Nehmet die Ermahnungen eurer Obern freundlich an, und haltet die Zurechtweisungen geduldig aus; denn heilsamer ist's, daß sie euch jetzt bessern, als daß in der künftigen Welt der böse Feind euch schwerer strafe und eurer spotte. Denn wenn ihr nun, Christi wegen, dem Rathe der Alten euch demüthig füget, und eure eigene Weisheit verlasset, werdet ihr dann großen Frieden haben, und durch die Gnade Christi in die ewige Seligkeit eingehen. Amen.

Vierte Rede.

Von erbaulichen Reden gegen einander.

1. »Wo Zwei oder Drei in meinem Namen versammelt sind, da bin Ich mitten unter ihnen,« spricht der Herr. (Matth. 18.) Geliebte Brüder, habet aller Orten die Gegenwart Christi vor Augen, wo immer ihr zusammen kommet, sei's zum Gebet, sei's zur Arbeit: damit nicht Einer dem Andern ein Hinderniß sei,

oder ihn durch irgend ein leichtsinniges Wort oder Zeichen ärgere. — Wenn es euch also, nachdem die Erlaubniß dazu ertheilt ward, je zuweilen gestattet ist, zu reden, so sei eure Rede von Gott und von Gegenständen der Frömmigkeit; von Sprüchen oder Beispielen aus der heiligen Schrift, die euch zu heiligen Tugenden erbauen, und in Widerwärtigkeiten trösten. Also thaten einst die heiligen Väter in Aegypten, wenn sie sich versammelten, Rath zu halten und über die Mittel sich zu besprechen, Versuchungen zu überwinden. Hütet euch aber, von den Neuigkeiten in der Welt und von den verschiedenen Ständen der Menschen zu sprechen; daß ihr nicht etwa einen Weltlichen vermessentlich beurtheilet; denn Alle wird Gott richten, die unrecht thun. Es soll euch also nicht anliegen, zeitlicher Dinge zu gedenken, noch davon zu sprechen; sondern unterredet euch blos über euern geistigen Fortgang in den Tugenden und über die Mittel gegen eure Fehler. Ueberlasset alles Aeußerliche und die Geschäfte des Hauses der Leitung Gottes und der Anordnung eurer Vorgesetzten, die beim Gerichte Rechenschaft geben werden über Alles was ihnen anvertraut ward.

2. Ihr sollt friedlich seyn und dankbar für die täglichen Liebesdienste, die euch erwiesen werden; bei mäßiger Kost und Kleidung mit dem Nothwendigen euch begnügen, und nichts Ausgesuchtes, nichts Ueberflüssiges, Neueres noch Weichlicheres suchen; sondern als gute und einfache Kinder Gottes ohne Klage und Uneinigkeit unter den Brüdern wandeln; und euch in Demuth aller dieser Wohlthaten unwürdig achten. Es erglühe euer Gemüth von der Sehnsucht nach dem himmlischen Reiche; und Einer beeifere sich, es dem Andern in den Uebungen der Frömmigkeit zuvor zu thun; nimmer aber soll es euch gelüsten, etwas zu wissen noch zu denken, als Christum, und diesen gekreuzigt: auf das alles Weltliche und Fleischliche aus Liebe und Mitleid zu dem Gekreuzigten euch anekle; die Arbeit der Buße euch kurz und leicht erscheine, und die Zucht des geistlichen Lebens sich täglich in die Süßigkeit und Freudigkeit eines guten Gewissens umwand-

le. — Dann wird, wann ihr betet und euch mit einander besprechet, Christus unter euch weilen, und euch lehren, Irdisches verschmähen, Himmlisches lieben, gegen die Versuchungen des Teufels starkmüthig kämpfen und die Triebe des Fleisches bezähmen. — Denn warum seid ihr aus der Welt hierher gekommen, außer damit eure ganze Hoffnung auf Gott ruhe, und euer Herz im Himmel sei? — Da ihr also erwählt habet, der Welt zu entsagen und Christo im Kloster zu dienen, so meidet die Weltmenschen, verlasset die fleischlichen Freunde; denn sie können euch nur in eurer Andacht stören, und durch ihr Geschwätz zu schädlichen Begierden verleiten; keine Frucht aber werden sie eurer Seele bringen. — Je seltener und kürzer ihr mit den Menschen sprechet, um so sicherer ist dieß für die Hut eures Herzens und eures Mundes. — Es genügt für eure Ehre und den guten Ruf des Ordens, wenn ihr aus Achtung gegen die Gäste in ihrer Gegenwart verschämt und still erscheinet; denn mehr werdet ihr sie durch fromme Sitten als durch vorwitzige Reden erbauen. Wegen eines einzigen ungeziemenden Wortes zeihen sie euch des Leichtsinnes und der Unbesonnenheit; und hegen den Argwohn, daß unter dem Ordenskleid ein Fuchs verborgen sey, der sich zum Schafe heuchle.

3. Es seien also eurer Reden wenige, und diese seien kurz und überdacht; denn auch Ein unnützes Wort wird bei Gott nicht ungestraft hingehen. — Dieß zu verhüten, sollen wir das Stillschweigen lieben und beobachten, das von den alten heiligen Vätern und von unsern Vorgesetzten neuerer Zeit heilsam im Orden eingesetzt ward. Gewiß wird in keinem Stande und in keinem Orden der Friede und die Zucht bestehen, wenn es an der strengen Hut des Stillschweigens fehlt, das eine Freundinn der Ruhe, eine Nährmutter der Andacht, eine Tilgerinn des Streites, eine Verscheucherinn der Eitelkeit ist. — Lernet in der Stille, wie und zu wem ihr sprechen sollet. — Durch eitle Worte wird das Gemüth zerstreut und bestandlos, und vermag

es kaum, nach langen Seufzern und Thränen in sein Inneres zurück zu kehren. — Aber heiligen Unterredungen über göttliche Dinge entquillt Liebe Gottes, Erbauung des Nächsten, Haß der Welt, Sehnsucht nach dem himmlischen Reiche, Reue über die Sünden, Eifer der heiligen Liebe, Bezähmung der Begierlichkeit und Erneuerung des ganzen innerlichen Menschen im Spiegel des heiligsten Lebens unseres Erlösers. Denn Er ist so liebreich, daß Er bei Allen zugegen ist, die sich von Ihm besprechen; Allen ist Er nahe, die Ihn anrufen; Er ermuntert durch sein heiliges Wort die Lauen, kräftigt die Schwachen, hilft den tapfern Kämpfern, und krönt die Sieger. Er schreckt durch Strafen; ermahnt durch gute Beispiele, tröstet durch herrliche Verheißungen, erfreut durch Gnaden, die Er in dieser Zeit umsonst verleiht; und beseligt durch die Offenbarung der ewigen Glorie des Himmels; wie der heilige Psalmensänger bezeugt, der da spricht: »Ich werde ersättiget werden, wann Deine Herrlichkeit erscheinen wird!« (Ps. 16.) So mild und barmherzig ist Jesus: so freundlich und sanftmüthig Christus, daß Er, wofern Jemand in seinem Herzen Ihm eine Stätte bereitet, demselben das Licht seiner Gnade sonder Zweifel gern zeigen und das Abendmahl bei ihm halten wird. Ist er allein, und liest oder betet er, so will Jesus der Zweite seyn; lesen oder singen ihrer Zwei zusammen, so will Jesus der Dritte seyn. Auch wird nicht fruchtlos das Gebet dieser, im Namen Jesu Versammelten seyn, die aufrichtig, demüthig und andächtig beten; wenn anders sie in Allem was sie sehnsüchtig verlangen, sein Wohlgefallen suchen, und, ihrem eigenen Willen entsagend, jenes Lieblingswort Jesu sprechen: »Vater nicht mein Wille, sondern der Deinige geschehe immerdar!« Amen.

Fünfte Rede.

Von der Bewahrung der Geduld unter Lässigen und Trägen.

1. »Sprich zu den Kleinmüthigen: Kräftiget euch und fürchtet euch nicht!« (Isaj. 35.) Geliebte Brüder, lasset euch nicht verwirren, wenn je zuweilen unter Religiosen Fehlerhaftes sich ergibt, das euch mißfällt; oder wenn Einige aus der Versammlung der Guten sich entfernen; oder wenn wegen Versuchungen des bösen Geistes, die sie täglich im Dienste Gottes erleiden, die Lauen mit ihnen wandeln. Denn derlei traurige Fälle der menschlichen Gebrechlichkeit geschahen schon vor unsern Zeiten; wie wir von vielen heiligen und gottesfürchtigen Männern lesen, die nun auf dem ganzen Erdkreise von Vielen verehrt werden. — Denn gebrechlich sind wir und zum Bösen geneigt; darum müssen unsere schlimmen Sitten durch die Ordensgesetze gebändigt und, gleich ungezähmten Fohlen, um des Namens Jesu willen, an den Stamm des heiligen Kreuzes angebunden werden; damit wir nicht etwa, wofern wir nach unsern eigenen Begierden leben, von dem rechten Wege der Heiligen ablenken, die durch die enge Pforte in das Himmelreich eingingen. Beten wir also für einander, daß Gott uns beistehe; daß Er in allen unsern Trübsalen und Versuchungen uns stärke und vor den Nachstellungen und Täuschungen des Feindes behüte, der allenthalben umhergeht, suchend wen er verschlinge; und mit welcher Arglist er den Einen oder den Andern aus der heiligen Versammlung in die Welt, und aus der Welt in die Hölle reiße. — Dort ist keine Erlösung; sondern ewige Schauer wohnen daselbst. — Dort suchen die Seelen den Tod, und finden ihn nicht; dort werden sie Tag und Nacht in Feuer und Schwefel gepeinigt, weil sie hier sich weigerten, geringe Buße zu thun, und ihre Zeit so eitel und fruchtlos vergeudeten.

2. Meine Brüder, suchen wir nicht Ruhe und Bequemlichkeit des Fleisches, wie die Weltlichen; sondern Arbeit und Schmerz, unsere Sünden zu büßen. Widerstehen wir den Lastern durch oftmaliges Fasten, Beten, Lesen und Betrachten. — Gewiß werden wir nirgend Frieden noch Ruhe auf Erden haben, wo immer wir seyn mögen oder uns hinbegeben, Trost zu suchen, um dadurch unsern Ueberdruß zu heben, oder die Last der Arbeit zu mindern: wofern wir uns nicht durch Gebet und Zerknirschung zu Christo bekehren und den festen Vorsatz fassen, immerdar Buße zu thun; daß wir durch so leichte Mühe und so kurzen Schmerz der Strafe des ewigen Feuers entgehen. Unser Friede und die Ruhe des frommen Lebens besteht in vieler Geduld nach dem Leben Christi und den Beispielen der Heiligen; nicht aber in der Flucht in weit entlegene Wüsteneien.

3. Es wollte der Prophet Jonas durch die Entfernung in fremde Gegenden und durch eine Reise über Meer vor dem Angesicht des Herrn fliehen; und er hatte deßhalb bereits ein Schiff bestiegen; doch nichts fruchtete ihm dieß. — Er überließ sich dem Schlummer; suchte Ruhe und fand keine. Er hielt sich für tief verborgen; doch Gott entdeckte den Verborgenen, erweckte einen Sturm, und brausend tobte das Meer. — Und alsbald ward er von dem Fische verschlungen, und als ein Flüchtling und ein Ungehorsamer für seine Schuld in den Bauch des Wallfisches eingekerkert. — In diesem engen Kerker nun erhob er seine Stimme, rief und flehte zum Herrn, daß Er ihn aus so großer Gefahr und Angst errettete. Endlich erkannte er in dieser so großen Trübsal und Entfernung von aller menschlichen Hilfe, wie unmöglich es ist, der Hand Gottes zu entfliehen; und daß das sicherste Heil der Seele darin besteht, den göttlichen Geboten zu gehorchen. Fliehen wir also die Arbeiten und Trübsale nicht, wenn, unseres Heiles wegen, zuweilen derlei im Orden entstehen, von welchen wir früher nichts wußten; sondern stehen wir fest, kämpfen wir männlich, gehorchen wir schnell, beten wir

anhaltend, arbeiten wir ämsig, und schweigen wir gern. Ertragen wir einander, Christi wegen, mit Geduld, wie alle Heiligen gethan haben; die weit Schwereres erlitten, und nun im Himmel sich erfreuen und sprechen: »Durch Wasser und Feuer sind wir hindurch gegangen, und Du hast uns zu einer Stätte ewiger Erquickung geführt!« (Ps. 65.) Unter vielfältigen Gefahren schweben wir; und die uns versuchen und plagen, schlafen und ruhen nimmer; sondern ohne Unterlaß suchen sie, uns zu überlisten und vom Guten abzubringen, das wir begonnen haben.

4. Verzweifeln wir indessen nicht, und hören wir auch nicht auf, zu beten und zu Christo zu flehen; sollten wir sogar oftmals in Lauigkeit oder Trockenheit schmachten, und vor Angst unseres Herzens nicht wissen, was wir thun sollen; denn vielleicht prüft uns, ob wir Ihn wahrhaft lieben, Gott nicht nur durch wenige Worte, sondern auch durch Thaten und Plagen.— Erheben sich also lästige Winde, so kehren wir deßhalb nicht zurück; sondern legen wir die Hand ans Ruder, greifen wir zu geistigen Waffen, erheben wir unser trauriges Gemüth; beginnen wir von Neuem, und beeifern wir uns weit stärker denn je, gegen das Fleisch, gegen die Welt und den Teufel zu streiten. Denn je hartnäckiger der Kampf, um so glorreicher die Krone; und je öfter die Bedrückung des Plaggeistes, um so löblicher die Tugend des Dulders. — Ein großes Hinderniß ist die Kleinmüthigkeit des Herzens, das in Trübsalen so schnell das Vertrauen verliert, den heiligen Vorsatz fahren läßt, den Stand in der Welt zu Gemüthe führt, sich in die Gegenwart der Freunde denkt, die Fröhlichkeit der Gefährten betrachtet; was alles Eitelkeit und Albernheit ist; wie das schnelle Ende aller Ergetzung und Ehre offenbar zeigt.

5. Unser Leben, meine Brüder, und die klösterliche Zucht, die wir Gottes wegen auf uns genommen haben, besteht in täglichem Kampfe, worin wir gegen die Laster streiten; die an

jedem Orte und zu jeder Zeit, im Chor, im Schlafzimmer, in der Stille und in der Arbeit uns verfolgen und versuchen; und daß sie uns nur niemals überwänden! — Kein Wunder ist es also, wenn wir zuweilen straucheln und verwundet werden; wenn wir so leicht fehlen und durch eigene oder fremde Worte und Thaten verletzt werden. Menschen sind wir, nicht Engel; Sterbliche sind wir und gebrechliche Sünder; Verbannte sind wir und Pilgrime, nicht Bürger des Himmels; bestandlos sind wir und schnell zu Lastern; noch nicht Vollkommne in der Gnade, noch auch Selige in der Glorie. — Diese Erwägung soll uns demüthigen; nicht aber zu Hoffart des Gemüthes, sondern, durch unsere eigene Gebrechlichkeit, zur Hoffnung der göttlichen Barmherzigkeit und Milde führen; ohne die wir es nicht vermögen, etwas Gutes zu beginnen noch zu vollenden; wie der Herr selbst bezeugt, der da spricht: »Ohne Mich könnet ihr nichts thun!« (Joh. 15.) Denn gar sehr drückt die eigene Gebrechlichkeit uns nieder; doch die göttliche Einflößung und die himmlische Heimsuchung erhebt die Ohnmächtigen abermal, und kräftigt sie, gut zu wirken und auszuhalten; und was immer Unvorgesehenes über uns ergeht, das ordnet sie auf milde Weise zum Nutzen unseres Heiles; und schlichtet alle Dinge durch ein gerechtes aber verborgenes Gericht. — Denn Gott trägt Sorge für uns Alle, vom Anbeginn des Lebens bis zum Ende des Todes. Er, der uns erschuf, wird uns nicht verlassen, wofern nicht wir Ihn verlassen; sondern »schaffen wird Er mit der Versuchung einen Ausweg, daß wir widerstehen und seine strengen Prüfungen ertragen können.« (1. Cor. 10.) Sprechen wir also, wenn wir vom bösen Feinde angefochten werden, mit jenem Heiligen im Psalm: »Hilf mir, Herr, mein Gott, und verlaß mich nicht!« (Ps. 26); und rufen wir mit ganzem Vertrauen unseres Herzens zu Christo im Himmel: »Meine Augen sind immerdar auf den Herrn gerichtet; denn Er wird meine Füße den Schlingen entwinden!« (Ps. 24.)

6. Die wahre und vollkommne Ruhe ist im Himmel, nicht auf der Erde; denn hienieden ist Alles in beständiger Bewegung und Furcht und oftmaliger Bedrängniß. Deßhalb ist eine starke Geduld uns höchst nothwendig in diesem gebrechlichen Leben, das nichts anders als ein tägliches Ringen gegen die Laster ist. — Denn sei der Mensch im eigenen oder in einem fremden Hause, unter Bekannten oder vertrauten Freunden, schnell begegnet ihm etwas, das ihm mißfällt, oder die, nirgend sichere, Ruhe seines Gemüthes stört. — Es fasse sich demnach Jeder, so gut er kann und vermag, auf Geduld, und ertrage geduldig was immer Gott zuläßt; so wird er reichlichen Frieden haben. Wird er von Jemand mißhandelt oder gescholten, so besiege er seine Hoffart und lerne Schmach leiden; und er wird große Gnade bei Gott und ewige Herrlichkeit finden. Er bereue, daß er sündigte und die Verachtung, die über ihn erging, nicht geduldig genug ertrug, und bitte, aller Beleidigungen wegen, demüthig um Verzeihung; und gern wird Gott ihm Alles vergeben.

7. Verzweiflet nicht, meine vielgeliebten Brüder; und häufet nicht Uebel auf Uebel; sondern so wie euer Gewissen euch beschuldigt, eilet zur Heilung der Beicht. — Nur Gott allein ist's, den keine Sünde trifft. Denn sogar in seinen Engeln hat Er Bosheit gefunden; (Job. 4.) und ein großer Theil aus ihnen fiel durch ihre Hoffart vom Himmel; da sie für die Gaben, die Gott ihnen verliehen hatte, Ihm die Ehre nicht gaben. — Der erste Mensch im Paradiese ward versucht und überlistet, und, ob der Schuld seines Ungehorsams, aus dem Ort der Wonne in das Elend dieser Welt verstoßen. — Was Wunder also, wenn irgend ein gebrechlicher Bruder, der vom Teufel und vom Fleische schwer versucht, oder wegen seines Fehlers von Vielen gerügt wird, zuweilen irrt, oder sündigt, oder ungeduldig wird; da der Mensch, der da aufrecht war erschaffen worden, sogar im Paradiese fiel, wo er so viele Bequemlichkeiten und keine Unbequemlichkeit hatte! — Viele guten und gerechten

Männer im alten Bunde wurden oftmals versucht und von den Menschen geplagt; doch ertrugen sie die Bösen mit Geduld, damit sie durch Widerwärtigkeiten besser würden. Zuweilen jedoch widersetzten sie, nach Gottes Willen, sich den Bösen: daß nicht die unterdrückten Guten, ob der allzu großen Trübsal, verzagten.

8. Einige auch fielen, durch eine plötzliche Versuchung geworfen; Andere wurden durch lange Krankheiten zermalmt und in ihren Missethaten gedemüthigt; und sie, die durch Reichthum und Ehre aufgedunsen waren, wurden nun durch Schmerzen und Beschämung zur Erkenntniß ihrer Gebrechlichkeit zurückgeführt. Viele auch erhoben nach einem schweren Falle, durch schnelle Buße sich kräftiger denn zuvor, und vollendeten auf lobwürdige Weise ihr Leben in einem heiligen Wandel. — Zu den Zeiten Christi und seiner Apostel waren Gute und Böse unter einander vermengt; und dieß zwar sowohl in der Stadt als auf der Reise, im Hause und in der Wüste. Einige glaubten Christo und priesen seine Werke; Andere widersprachen Ihm und murrten wider Ihn. Noch Andere, die seine geistigen Worte nicht richtig auffaßten, verlachten Ihn; und, weil Er ihre Laster gerecht rügte, verleumdeten sie seine heiligen und wahrhaftigen Wunder aus boshaftem Neide. Ja, als Christus predigte, und sogar in seiner Gegenwart, entspann sich Unwille und Streit unter seinen Jüngern, wer aus ihnen der Größte und der Erste in der Regierung der aufkeimenden Kirche wäre, die der milde und demüthige Meister aus verschiedenen Orten und Völkern, vorzüglich aber aus Armen und Einfachen aufsammelte. Und durch Wort und Beispiel führte Er seine Jünger auf dem Wege der Demuth zur Eintracht des Friedens zurück, da Er sie liebreich zurechtwies und sprach: »Wofern ihr euch nicht bekehret und werdet wie die Kindlein, werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmel;« und abermal: »Wer der Erste seyn will, der werde euer aller Diener!« (Matth. 8. u. 20.)

9. Sehet, meine Geliebtesten, durch solche Beispiele der Demuth und Geduld, die die Grundvesten aller Tugenden sind, kann der einfache und gehorsame Bruder, ohne viel Wortgepränge und spitzfindige Reden, mit sicherem Gewissen zum himmlischen Reiche gelangen und den ewigen Peinen der Hölle entrinnen; wenn er nur jegliche Widerwärtigkeit geduldig erträgt, die von den Bösen ihm ungerechter Weise zugefügt wird. — Es erhellt also aus bisher Besagtem, daß es aller Orten und zu allen Zeiten der Heiligen Gute und Böse, Gläubige und Ungläubige, Andächtige und Ausgelassene, Gutwillige und Verkehrte, Geistige und Fleischliche gegeben hat; und daß die Guten durch ihre Geduld täglich zu Besserm fortschritten, die Bösen aber gleich dem Rauch in ihren Bosheiten und Begierden vergingen. — Gott, der Schöpfer aller Dinge und der Ordner aller Zeiten, weiß die Angelegenheiten aller Einzelnen vom Anfang bis zum Ende dergestalt zu lenken, daß den Guten Alles zum Guten, und den Bösen Alles zur Strafe gereiche. Vor welchen Strafen nun und in Ewigkeit uns bewahren wolle der gütige und barmherzige Herr, der gerechte Richter und geduldige Vergelter, der über Alles erhaben, Gott ist, gepriesen in Ewigkeit. Amen.

Sechste Rede.

Vom nächtlichen Chorgebet gegen die Anfechtung des Schlafes.

1. »Simon, schläfst du? — Konntest du nicht eine Stunde mit Mir wachen? — Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet!« (Marc. 14.) Diese Stimme, meine Vielgeliebten, ist die Stimme des himmlischen Königes, unsers Erlösers Jesu Christi, der seine Streiter ermahnt, im Heerlager ge-

gen die Versuchungen des Teufels zu wachen, der das menschliche Geschlecht, als beständiger Widersacher unablässig befeindet. — Die Ermahnung zur Wachsamkeit also, die der Herr dem heiligen Petrus und den übrigen Jüngern gibt, gibt Er sonder Zweifel uns Allen. Kommt demnach um Mitternacht der Wächter, uns zu wecken, so erwachen wir wie auf den Schall des Saitenspieles; bereiten wir uns durch andächtiges Gebet zum Eintritt in den Chor, und gehen wir dem himmlischen Bräutigam mit brennenden Fackeln entgegen. Beeifern wir uns, geliebteste Brüder, die Trägheit des Körpers männlich zu überwinden und den Schlummer von unsern Augen zu verscheuchen. Erheben wir die Hände zum Himmel, unsern Schöpfer mit freudigen Stimmen und reinen Gemüthern zu loben: auf daß der höchst arglistige Feind nichts über uns vermöge; noch auch Einige verlache, die etwa schläfrig erscheinen; oder die Stimme kaum zum Gesange erheben; oder nur mit widerlichen Stimmen einklingen. — Denn es haben Einige (und wollte Gott, es gäbe derselben nicht Viele, was sich ohne Schamröthe nicht sagen läßt), im Gebrauch, daß sie im Schlafzimmer oder im Bett lange wachen, und ihren eitlen Träumereien Gehör geben; in der Kirche aber, oder auf dem Chor vor Ueberdruß und Unandacht einschlummern. Diese schaden oftmals sich selbst und Andern; auch streiten sie nicht tapfer für Christum, und beten auch nicht getreu für die Wohlthäter, noch für Diejenigen, die in Trübsalen schmachten. Und schwer beleidigen sie Gott, da sie träge aufstehen, oft zu spät kommen, lau im Psalmengesang sind, die Worte nur halb aussprechen, nicht selten gähnen, überall frei umher blicken, nicht Acht geben, sich nachlässig verbeugen, über die Länge mancher Psalmen verdrießlich werden, und schnell zum Ende eilen. Mit Freuden hören sie die Glocke, die in den Speisesaal ruft; schnell eilen sie zum Geplauder; aber langsam schleichen sie in ihre Zelle; träge sind sie zur Arbeit, aber eifrig zu guten Speisen. Dieß Alles sind Zeichen einer geringen Frömmig-

keit, einer großen Undankbarkeit, und gereichen zu ungeheurer Schande.

2. Ach, keine Furcht Gottes haben derlei Menschen vor Augen, keine Liebe Gottes im Herzen, kein Lob Gottes im Munde; sondern Kargheit im Gebet und Lauigkeit im Werke. — Wo ist für den Schlaftrunkenen Gott? Wo sind für ihn alle Engel und Heiligen Gottes? — Wo ist der Obere, wo der Wächter, der Vorsänger, der Vorleser, der Aufwecker? — Alles verschwindet vor den Augen des Schlummernden! — »Erwachet ihr Gerechten und sündiget nicht!« spricht der Apostel. (1. Cor. 15.) »Wachet und betet,« spricht der Herr, (Matth. 26.) damit Satan euch nicht versuche, die ihr vor Geistesarmuth in Trägheit versinket! Denn »Tag und Nacht geht er umher, suchend wen er verschlinge,« (1. Petr. 5.) und wie er den Einfachen täusche, den Andächtigen zerstreue und den Ruhigen verwirre. — Und gar sehr erfreut es ihn, wenn Einer oder der Andere nicht mitsingt, oder schlecht liest, oder mit geschlossenen Augen schlummert, oder mit vorwitzigen Blicken umherschweift und sich selbst vernachlässigt. Schnell ist er da, den Vers aus dem Munde des Trägen zu rauben, und die Fragmente der Worte aufzusammeln und mit sich fortzutragen.

3. O alberner Bruder, der du zu den Schläfrigen und zur Anzahl der thörichten Jungfrauen gehörest, deren Lampen in der Nacht erloschen, wenn du auch Gott nicht fürchtest, noch seine Engel scheuest, noch auch erröthest, deinen Brüdern Aergerniß zu geben: wie scheuest du den bösen Geist nicht, der dir nachstellt, und alle deine vernachlässigten und unvollkommnen Worte genau auf sein Register verzeichnet? — Denn, gleichwie die heiligen Engel Gott die andächtigen Gebete der Frommen darbringen und die eifrig Singenden lieben und empfehlen: also stellt Satan und seine Satelliten den Betern nach; daß er sie zerstreue, wenn sie einmüthig psalliren; damit er nicht Weniges gewinne, worüber er sie anklage und peinige. — Doch weil du

einen so grausamen Räuber, einen so arglistigen Betrieger, einen so harten Ankläger und einen so unbarmherzigen Peiniger nicht achtest noch fürchtest, noch auch die künftigen Wehen und die Strafen der Hölle oftmals mit achtsamem Gemüthe erwägest, versinkest du in Lauigkeit und Schlummer, und liegst, gleich einem Todten, stumm im Grabe. — Keine Arbeit ist so schwer, kein Schmerz so bitter, der nicht leicht würde, wenn er mit dem höllischen Feuer verglichen wird. Ach, was wirst du in der Todesstunde beginnen, wenn der böse Geist mit scheußlichem Antlitz und wüthigem Ingrimm herbei eilt? — Wo sind dann deine getreuen Freunde? Wo die glänzenden Gastgelage und alle Ehren dieser Welt? — Willst du diesen Schrecknissen entkommen und ohne Furcht vor den bösen Geistern seyn? Steh auf, wache, bete, singe, lies, arbeite! Schweige zu Beleidigungen, ertrage die Mißhandlungen, liebe die verächtlichen Begegnungen, verschmähe die Ehrenbezeugungen und verzeih denen, die gegen dich sündigen!

4. Nimmer weiche von den Augen deines Gemüthes das Klaggeheul der Verdammten, das wüthige Geschrei der Dämonen, die entsetzliche Entfernung aus der Gegenwart Gottes, und die glückselige und freudige Gesellschaft der Heiligen. — Oftmals erzitterst du bei dem Anblick einer gewaltigen Feuersbrunst, erbebest vor Donnern und Blitzen, schauderst vor schweren Gewittern und ungeheurer Kälte; und kaum hast du den Muth, in der Zelle zu schlafen und zu bleiben. Gehört hast du oftmals und gelesen, daß so Viele durch plötzliche Krankheiten und Todesfälle hinweggerafft wurden; wie also fürchtest du nicht, daß dir selbst Aehnliches widerfahren könne? — Weit entsetzlichere Peinen sind jedoch nach dem Tode zu fürchten. — Führe dir oftmals zu Gemüthe was von Natur aus schauerlich ist; z. B. einen flammenden See voll stinkenden Schwefels und Pechs, ergrimmte Löwen, wüthige Hunde, giftige Schlangen, verschlingende Drachen; — und gar schnell wirst du die Laster

überwinden, die der böse Geist dir einflistert, dein Herz zu beflecken; auch wirst du dann die Lauigkeit des Gemüthes, die Schlummerträgheit und das Verlangen nach eitlem Lobe weit von dir verscheuchen. — Wisse, daß lange Nachtwachen, lange Lectionen, geistliche Tageszeiten, das Stillschweigen, Arbeit und Fasten das Fegefeuer abkürzen und nach Verlauf weniger Stunden eine große Freude gewähren.

5. Es ist wunderbar, daß du beim Psalmengesang und Chorgebet so leicht Ueberdruß empfindest; und doch des langen Geschwätzes und der Anhörung weltlicher Neuigkeiten nicht überdrüssig wirst. Erkenne hierin die Arglist des bösen Geistes, der auf alle Weise dahin wirkt, den Dienst Gottes zu verhindern und von der Kirche und der Vereinigung mit den Psalmensängern dich zurückzuziehen, damit er in den Flammen der Hölle dich ewig zum Gefährten habe. — Dann werden vor ungeheurer Hitze und Schmerz Diejenigen schreien und heulen, die jetzt Gott nicht in der Gluth der Andacht und von Herzen loben. — Wenn es dich ergetzt, mit einem Freunde dich zu unterreden, um irgend Trost zu gewinnen: wie weit mehr solltest du eifern, göttliche Dinge zu hören; und mit Hintansetzung aller übrigen Sorgen und Einbildungen, in Hymnen und Gesängen mit Gott zu sprechen? — Doch da nicht selten Thaten mehr als Worte anregen, wollen wir zum Schluß noch einige Beispiele anführen, die zur Belehrung geeignet sind. Ahme darin das Gute nach, das dir gefällt, und meide das Böse, das dir mißfällt.

Beispiele.

6. Ein gewisser Bruder begann während der Mette allmälig einzuschlummern. Als der Bruder, der ihm zunächst stand, dieß wahrnahm, flisterte er seinen Ohren blos die Worte ein: »Höllisches Feuer!« Da erwachte Jener plötzlich und erbebte, und warf alle Schlummerträgheit ab. — Gedenke also

der Hölle, du Träger, und du wirst nicht vor Müdigkeit und Ueberdruß auf dem Chor einschlafen.

7. Ein anderer Bruder sang nur leise auf dem Chor. Da nun der neben ihm Stehende seine Stimme nicht hörte, rief er ihm zu, was eben damals in der Mette gesungen wurde: »Simon, schläfst du?« Jener aber, von diesen Worten angedonnert, gewahrte, daß er vom Schlummer überrascht worden war, und erschrack vor dem Ermahner aus Staunen und Scham.

8. Es war im Orden der regulirten Chorherren ein Bruder, der ein sehr frommer Diener Gottes, wohlgelehrt, ein kunstreicher Sänger und ein eifriger Liebhaber des göttlichen Lobgesanges war. Dieser sprach einst zutraulich mit einem andern Bruder von der Lieblichkeit des göttlichen Gesanges und von dem feierlichen Gottesdienst in der Kirche an hohen Festtagen. Diesem also sagte er zu seiner Erbauung, und seinen Kleinmuth aufzurichten, auf daß er fröhlicheren Angesichtes auf dem Chor singen möchte: Mein Bruder, ich habe, Gott Lob, nie Ueberdruß im heiligen Chorgebet empfunden; wie lange immer dasselbe dauern mochte. Denn ob auch am Palmfeste Gesang und Gottesdienst weit länger als an andern Tagen währte, ward ich desselben dennoch so wenig überdrüssig, daß ich sogleich bereit gewesen wäre, noch einmal anzufangen und den Gesang der Mette gern mit einem Andern gesungen hätte, der dessen Freude gehabt hätte. Als der besagte Bruder dieß hörte, ward er sehr erbaut und eifriger zum Chorgesang. Und man konnte jenem Greise leicht glauben; denn immer war er der Erste auf dem Chor, ging selten aus; und zwang ihn irgend Nothwendigkeit dazu, so kehrte er schnell zurück, half, wenn er zugegen war, nach seinem Vermögen, und schweifte mit den Augen nirgend umher.

9. Ein anderer Bruder desselben Ordens, der von Gottes Eifer flammte, kämpfte tapfer gegen die Schläfrigkeit und that sich vielfältige Gewalt an; denn wollte auf dem Chor der Schlaf ihn befallen, so zog er Haare und Bart mit den Händen an,

stachelte die Nase mit einem Griffel, bestrich die Augen mit Speichel, und brachte zuweilen ein spitziges Holz unter das Kinn, um auf solche Weise den Schlummer zu verscheuchen. Fühlte er Regungen der Sinnlichkeit, so gedachte er der höllischen Flammen, und befurchte die Haut seines Fleisches so scharf mit den Nägeln, daß rothe Narben zu sehen waren; und dieß that er so lange, bis die Anfälle des bösen Geistes gänzlich nachließen.

Siebente Rede.

Von der Hut des Mundes, dem Fleiß in der Arbeit und dem Gehorsam gegen die Vorgesetzten.

1. »Ein guter Mensch bringt aus seinem guten Schatze Gutes hervor.« (Matth. 12.) Vielgeliebte Brüder, bewahret immer etwas Gutes von Gott und der heiligen Schrift in euern Herzen auf, und überdenket bei äußerlichen Werken die süßen Worte Christi, die in der Beschwerniß der Arbeit euch kräftigen werden. — Erwäget während der Stille eures Mundes beständig heilige Psalmen und Hymnen, daß der böse Geist euch nicht im Innern umherschweifend und müssig oder mit den Thaten Anderer unnütz beschäftigt finde; denn ein bestandloses und an guten Gedanken leeres Herz ist ein Nest des Teufels. — Erwäget eure Worte, bevor ihr sprechet; daß ihr nicht etwas Albernes aussaget, das Denjenigen beleidige, der euch hört, und euch selbst gereue, weil ihr die Gränzen der Besonnenheit überschritten habet. Könnet ihr nicht weise sprechen, so lernet wenigstens demüthig und schamhaft schweigen; jenem Sprichworte Salomons gemäß: »Wenn der Thor schweigt, wird er für weise gehalten.« (Sprichw. 17.)

2. Die Zeit ward uns gegeben, gut zu wirken; nicht müs-

sig zu gehen, noch Eitles zu reden, noch auch zu scherzen. Lasset also keine Zeit ohne Frucht irgend eines guten Werkes vorübergehen. Denn habet ihr auch Erlaubniß zur reden, so habet ihr dennoch keine, etwas Unnützes zu sagen. Gleichwie ihr nämlich von jedem unnützen Worte beim Gerichte Rechenschaft vor Gott geben werdet, also werdet ihr es auch von jeder Zeit und von jedem Augenblick, den ihr böse und nachlässig verwendet habet. — Je nach der Verschiedenheit der Zeiten oder der Feste aber sind während des Tages und bei der Nacht Uebungen zu betreiben, die denselben entsprechen; und eifriger sollen dann auch die guten Vorsätze erneuert werden.

3. Indessen soll man wegen der Tugend des Gehorsams und des Dienstes der brüderlichen Liebe allen eigenen Uebungen gern entsagen, und keine gesonderte Andacht dem heiligen Gehorsam und dem gemeinen Nutzen vorziehen. Also verließ Jesus den Tempel und die Lehrer des Gesetzes, und hinterließ, seiner jungfräulichen Mutter und dem heiligen Joseph gehorchend, als ein guter, seinen Aeltern gehorsamer Sohn, allen Religiosen ein Beispiel zur Nachahmung. Wer hierin sich wohl übt, und in täglichem Kampfe dahin arbeitet, sich selbst zu überwinden, der wird eine glänzende Krone empfangen; denn er hat rechtmäßig gestritten. Denn alle guten Werke, die aus einfachem Gehorsam, Gottes wegen, gethan werden, sind Gott höchst angenehm, und der größten Belohnung und einer ewigen Krone würdig. Denn die Verläugnung des eigenen Willens, welche mit wahrer Demuth des Herzens vereint und dem Willen des Vorgesetzten, so wie dem Rathe des Obern untergeben ist, übertrifft allen zeitlichen Gewinn und Nutzen ohne Vergleich und glänzt in ewigem Lobe. — Gleichwie aber nichts reicher ist als ein guter Wille, und nichts ruhiger als freiwillige Unterwerfung, also ist auch nichts ärger als ein eigener, durch Stolz aufgedunsener Wille. Deßhalb spricht Salomon zum Lob des Gehorsams: »Ein Mann, der da gehorcht, spricht Siege aus!« (Sprichw. 21.)

Ein großer Kampf ist es, sich selbst zu überwinden; und ein glorreicher Sieg, den Nacken der Hoffart zu beugen, seine eigene Einsicht zu verlassen, seine eigene Weisheit abzulegen und in nichts sich auszeichnen zu wollen. Jeder, der Gottes wegen freiwillig gehorcht, vollbringt eine Heldenthat; da er gegen sich selbst streitet, und mit dem Schwerte der Gottesfurcht die Regungen seines eigenen Willens ertödtet. Deßhalb wird mit den heiligen Märtyrern eine ewige Krone empfangen, wer männlich kämpfte und siegte. — Wer immer also dem Obern oder auch einem Geringern demüthig gehorcht und seinen Sinn dem Sinne eines Andern gern unterwirft, der verliert nichts, sondern gewinnt weit mehr dadurch, daß er dem Andern nachgibt. — Jeglicher, der also sich überwindet und demüthigt, zertritt dem stolzen Lucifer das Haupt, der Dinge einflistert, die der Demuth entgegen sind: damit der Mensch keinem Andern nachgebe; sondern sich zu schlauen Spitzfindigkeiten wende. Und warum dieß? Damit er nicht, wofern er schweigt, von Außen gering geachtet werde; und als ein alberner oder unwissender Mensch erscheine; der entweder sich nicht zu vertheidigen weiß, oder sich überwinden läßt. — O Hoffart, wie thöricht und blind bist du immerdar; wie fern irrest du ewig vom Reiche Gottes, und wie schnell eilest du den Pforten der Hölle zu!

5. Wie viel Gutes und Preiswürdiges ward, o heilige Demuth, Jenen von dir gesagt, die immer zum Gehorsam bereit sind! Denn dir stehen die Pforten des Himmels offen, das glorreiche Angesicht Jesu zu schauen! — Es falle daher Keinem lästig und bedünke Keinen unwürdig, Gottes wegen, dem Menschen in erlaubten und ehrbaren Dingen zu gehorchen; da Christus selbst bis zum schmählichsten Tode des Kreuzes gehorsam ward. Wahrlich, meine Brüder, wenn Jemand Gottes wegen, seinem Bruder gehorcht oder dient, der erweist Gott in seiner Unterwürfigkeit Ehre, und wird am Ende Christum zum Lohn seiner Arbeit und zum Belohner seiner heiligen Knechtschaft erlangen;

da Er selbst spricht: »Was immer ihr Einem aus diesen meinen geringsten Brüdern gethan habet, das habet ihr Mir gethan!« (Matth. 25.) — Denn ohne Gehorsam und brüderliche Liebe sind unsere Werke gering oder nichtig; mit dem demüthigen Gehorsam hingegen sind auch unbedeutende und geringe Dienste, die wir den Brüdern erweisen, Gott wohlgefällig. — Der wahrhafte und vollkommen Gehorsame zögert nicht, wenn er gerufen wird; er entschuldigt sich nicht, wenn er beschäftigt oder ermüdet ist; denn er fürchtet, Gott zu beleidigen, wofern er der Stimme Dessen, der ihm befiehlt, nicht nach seinem Vermögen gehorcht.

6. Ob also der Gehorsame bete oder arbeite, ob er lese oder schreibe, ob er schweige oder rede, ob er wache oder ruhe, ob er esse oder faste: wird, des heiligen Gehorsams wegen, ihm Alles zu Gutem angerechnet. Denn durch alle seine Werke, ob er sie thun oder unterlassen soll, verdient er gleichviel, wenn er sich selbst innerlich vollkommen verläugnet und in allen diesen Dingen das Wohlgefallen und die Ehre Gottes wahrhaft sucht und beabsichtiget. Und er nimmt um so mehr zu, und ist Gott um so wohlgefälliger, als er, was der Wille des Vorgesetzten ihm vorschreibt, um so schneller und freudiger vollbringt; und selbst, wenn er es besser wüßte und weit klarere Einsicht hätte, ohne zu wanken, Gott und dessen Stellvertreter den schnellsten Gehorsam erzeigte. — Deßhalb auch ist der wahrhaft Gehorsame immerdar fröhlich und hat großes Vertrauen auf Gott, Dessen Willen er zu aller Zeit vollkommen zu erfüllen verlangt; und von Dem er ohne allen Zweifel hofft, eine endlose Belohnung mit allen Auserwählten zu empfangen. Mit Mund und Herzen singt er: »Mein Herz ist bereit! o Gott, mein Herz ist bereit!« (Ps. 56.) Und abermal: »Ich bin bereit; und unverwirrt: daß ich Deine Gebote halte!« (Ps. 118.)

Achte Rede.

Von der Vermeidung der Eitelkeit; und daß Gott allein zu loben sei.

1. »Also leuchte euer Licht vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen, und euern Vater verherrlichen, der im Himmel ist!« (Matth. 5.) Vielgeliebte Brüder, wenn ihr irgend Gutes thut, so erhebet euch nicht darob und rühmet euch dessen nicht auf eitle Weise: daß ihr nicht wegen eures eitlen Ruhmes und des Wohlgefallens an euch selbst, die himmlische Glorie und den ewigen Lohn verlieret. — Jede gute Handlung ist Gott anzueignen; nicht eurer Betriebsamkeit, noch eurer Macht. Wendet allen Fleiß und euern ganzen Willen dahin, durch die Beobachtung der klösterlichen Zucht Gott allein zu gefallen und dem Nächsten ein gutes Beyspiel zu geben; daß der böse Geist nichts finde, weßhalb er uns schwer anklage, und uns vorwerfe, daß wir übertünchten Grabmählern ähnlich seien. — Was fruchtet das eitle Lob der Menschen, wenn das innere Bewußtseyn uns der Sünde zeiht? — Der Stolze und nach zeitlicher Ehre Gierige, hat Arbeit ohne Frucht; und erweckt er nicht schnelle Reue und demüthigt sich tief, so häuft er sich immer größere Strafen auf. — Außerhalb der Liebe Gottes und des Nächsten fruchten keine Werke, wie sehr sie auch von den Menschen gelobt werden; denn sie sind gleich leeren Gefäßen, die kein Oel enthalten; gleich Lampen, die im Finstern nicht leuchten; denn fürwahr thörichte Jungfrauen sind die, die für irgend ein gutes Werk oder für eine gute Rede menschliches Lob suchen. Klug dagegen sind Jene, die in Furcht stehen, und das geringe Gute, das sie thun, in tiefer Demuth bewahren; und auch Alles was sie wissen, verstehen und wirken, oder sich vornehmen besser zu wirken, dem allerhöchsten Gott, dem Spender alles Guten, wahrhaft aneignen. Die anders handeln sind Diebe und Mörder. — Diebe: weil sie die Glorie und Ehre Gottes auf unerlaubte Weise sich selbst aneignen; Mörder: weil

sie durch eitlen Stolz ihre Seele ermorden und die Gnade Gottes verlieren.

2. Wer ist gerecht und klug? Wer Gott immerdar vor Augen hat, immerdar Gutes denkt, spricht und wirkt, so lange er lebt und es vermag. Seid also nicht stolz darauf, meine Brüder, daß ihr Vieles wisset und gelesen habet, oder daß ihr lange auf dem Wege Gottes und im Orden waret. Traget vielmehr Leid, daß ihr so wenig an Tugenden zugenommen habet. O hättet ihr doch noch die erste Lieblichkeit junger Oelbäume, und fühltet diese Wahrheit tief in euerm Herzen! — Indessen sollt ihr darum nicht verzagen, noch auch vom Guten abstehen, das ihr begonnen habet; sondern die göttliche Hilfe in aller Demuth anflehen; auf daß Gott in seiner Huld euch neuen Eifer einflöße. — Denn so lange der Mensch im Stande dieses gegenwärtigen Lebens schwebt, ist er unbeständig und sinkt leicht vom Guten ins Böse; so wie er auch umgekehrt vom Bösen sich wieder zum Guten wenden kann. Deßhalb spricht der weise König Salomon: »Kein Gerechter ist auf Erden, der da Gutes thue und nicht sündige.« (Eccles. 7.) Und der heilige Johannes, der geliebteste Jünger Jesu, spricht in seiner Epistel, daß nicht Jemand eitler Weise seiner Gerechtigkeit und Reinheit sich rühme: »Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, so verführen wir uns selbst; und die Wahrheit ist nicht in uns.« (1. Joh.) Es nehme sich also Keiner aus, als sei er rein von Schuld; »denn in vielen Dingen sündigen wir Alle« spricht der Apostel Jacobus. (Jac. 3.) Denn entweder sündigt man wissentlich oder unwissentlich; willig oder ungern; aus Schwachheit oder aus Verkehrtheit des Willens; aus Furcht oder aus Liebe; aus Verzweiflung oder aus Vermessenheit; aus Leichtsinn oder aus Gewohnheit; aus Lauigkeit oder von der Gesellschaft hingerissen; aus Sucht sich auszuzeichnen oder von Zorn angereizt, oder von der Begierlichkeit verlockt.

3. Von diesen so verschiedenen Leidenschaften und Begierden, wird, wie von eben so vielen gegen einander wehenden Win-

den, das Herz des Menschen oftmals bewegt und verwirrt, und höchst selten geht, wegen dieser Stürme der Welt, der Mensch in den Hafen der Ruhe ein. Denn kaum ist ein Tag oder eine Nacht, ja kaum eine Stunde oder eine Frist so kurz und so gut, daß der Mensch nicht irre oder lau werde, oder sich Nachlässigkeiten zu Schulden kommen lasse. — Aller dieser Vergehungen wegen müssen wir daher ohne Unterlaß beten, daß der mildeste Gott alles Böse uns barmherzig verzeihe, das wir durch Worte oder Thaten oder in unsern Gedanken begingen. — Und weil »Niemand rein von Unrath ist,« (Job. 15.) sollen wir in Demuth und Zerknirschung des Herzens schnell zur Arzenei der Beicht eilen, und uns dann mit um so größerer Sorgfalt vor aller Gelegenheit zu bösen Gedanken hüten. — Gleich Anfangs muß der Mensch sich ernstlich bemühen, das Uebel zu verhüten, damit die schlüpfrige Schlange nicht etwa Anfangs geringen Raum gewinne und zuletzt mit dem Kopf und dem ganzen Leibe eindringe. — Das Herz des Menschen kann nicht ruhen; sondern es beschäftigt sich, wie die beständige Erfahrung zeigt, entweder mit Gutem oder mit Bösem; und in wiefern Jemand das Gute liebt und nach Tugenden strebt, in so fern haßt er das Böse und verabscheut die Laster. Denn entgegen gesetzte Dinge können nicht in einem und demselben Hause sich aufhalten.

4. Niemand wird jedoch die Ruhe des Herzens finden, was immer er habe oder verlange: wofern er nicht Gott, das wahre und allerhöchste Gut, sucht und dessen genießt, die zeitlichen Güter aber mäßig und blos in der Absicht gebraucht, das ewige Reich Gottes zu verdienen. Suchet also nun, meine Brüder, Christum in seiner Demuth, damit ihr Ihn hernach in seiner Majestät schauen möget. Suchet nun seine Gnade durch andächtiges Gebet und in aufrichtigen Thränen, daß ihr dann von allen Flecken gereinigt, würdig seyn möget, sein Angesicht im Himmel zu schauen. Suchet nun Christum im Gesetz und in den Propheten, unter Sinnbildern verschleiert, daß ihr hernach alle Ge-

heimnisse der Schriften, ohne Bücher und Meister, vollkommen erkennet; gleichwie der Apostel Paulus spricht: »Nun sehen wir durch den Spiegel im Räthsel; dann aber von Angesicht zu Angesichte.« (1. Cor. 13.)

5. Wer aber wird wohl fähig und würdig seyn können, das höchste Gut mit den Auserwählten Gottes zu besitzen? — Der wahrhaft Demüthige, der vollkommen Gehorsame, der Sanftmüthige und Geduldige, der über seine Sünden Leid trägt; den Lastern mächtig widersteht; die Ehre der Welt verschmäht; sich selbst für Nichts achtet; äußerlichen Dingen selten, innerlichen beständig sich hingibt; für Irdisches kalt, für Himmlisches glühend ist; Andere liebreich erträgt, sich selbst ernstlich bestraft; leicht verzeiht, nur sehr schwer zürnt, sein Herz zu jeder Stunde sorgfältig hütet, selten ausgeht, und mit fröhlichem Gemüthe zu Hause bleibt. — Selig, wer dieß im Geiste überdenkt, und mit aller Schnelligkeit zu seinem Innern zurückkehrt! Selig wer nichts Zeitliches, nichts Fleischliches, nichts Verwirrendes, nichts Aufgedunsenes in das geheime Gemach seines Herzens einläßt, noch darin duldet. Selig wer viel Gutes weiß, und getreulich thut was er erlernt hat! Denn eines großen Friedens genießt er nun, und wird in der Zukunft einer ewigen und höchst glückseligen Glorie bei Christo sich erfreuen. Dann wird aller eitle Ruhm und alle zeitliche Fröhlichkeit verschwinden! — Dazu verhelfe uns, mit allen seinen Heiligen, Christus, der, über Alle erhaben, Gott ist, gepriesen in Ewigkeit. Amen.

Neunte Rede.

Von der Gefahr manchfaltiger Uebel, die aus der Sucht zu reden entstehen.

1. »Redet nicht viel von erhabenen Dingen und berühmet euch nicht.« (1. Kön. 2.) Behaltet diesen Vers tief im

Sinne, vielgeliebte Brüder, und hütet euch, viel über erhabene Gegenstände zu sprechen; daß der Teufel euch nicht zu eitler Ruhmgier verleite, und ihr eure Zeit verlieret, die euch zur Andacht und Zerknirschung gegeben ward. — Besser wäre es Vielen, daß sie über die Strafen der Hölle und des Reinigungsfeuers, als über die Größe des Weltgebäudes und die Höhe des Himmels nachdächten. — Denn über das strenge künftige Gericht nachdenken und sprechen, flößt oft eine Furcht ein, die dem Lauen und Ausgelassenen sehr heilsam ist. Aber von dem gestirnten Himmel und den neun Chören der Engel sprechen, dieß nützt jungen und unabgetödteten Mönchen nichts, die sich leicht erheben, wenn sie irgend erhabene Dinge lesen oder hören; worüber sie besser thun würden, zu schweigen; und dagegen ihre Fehler zu betrachten und zu betrauern.

2. Meine Brüder, wahrhaft weise wirket ihr dann, wann ihr eure Fehler erkennet, und die schweren Vergehungen ernstlich beweinet, die ihr begangen habet. — Ach, wie viel Gutes verlieret ihr zu jeder Stunde durch Müssiggang und Geschwätz, das ihr durch Arbeit, Stillschweigen und Gebet gewinnen könntet! — Fasset also den festen Vorsatz euch zu bessern, eifrig im Geiste fortzuschreiten und im Orden standhaft auszuharren. Erhebet eure Augen oftmals in demüthigem Gebet zum Herrn in den Himmel, und seufzet und flehet in der geheimen Kammer eures Herzens für eure Vergehungen. Denn Solche liebt Gott, die ihr Herz oftmals zu himmlischen Dingen erheben und beten. Gern verzeiht Er eure begangenen Fehler, wenn ihr deßhalb um Verzeihung bittet, seine Gnade suchet und bewahret. Seid nie so albern, Großes und Erhabenes von euch zu denken; daß ihr nicht fallet ehe ihr dessen euch versehet.

3. Wenn ihr also irgend Gutes denket, oder sprechet oder thut, so eignet euch dieß nicht im Geringsten an; sondern befleißet euch, Alles mit Danksagung auf Gott zurück zu führen,

von dem alles Gute herab kommt, das ihr in euch erkennet und in Andern sehet. — Alles was den Leib und die Seele schmückt, sind Gaben Gottes; denn Gott gab uns das Daseyn, das Leben und die Kraft zu empfinden, zu wirken, zu unterscheiden und zu erkennen. — Es ist also große Blindheit des Herzens, die göttlichen Gaben nicht zu betrachten, und nicht zu bedenken zu wie großer Dankbarkeit wir gegen den Schöpfer verpflichtet sind. — In so großer Anzahl sind die Wohlthaten Gottes, daß Niemand es vermag, sie zu zählen; noch auch genügt, sie zu erklären. — Schwer also versündigen sich Jene und beleidigen Gott durch ihren Undank, die, in eitle Dinge verflochten, Gott nicht mit Andacht für seine Wohlthaten preisen. Deßhalb spricht der heilige Paulus: »Danket Gott immerdar für alle Dinge im Namen unseres Herrn Jesu Christi.« (Ephes. 5.) — Auch David, der auf dem Psalter und auf dem Saitenspiele sang, spricht nach Anführung vieler Wohlthaten, die Gott ihm verliehen hatte, seine Danksagung in den Worten aus: »Mein Helfer, Dir will ich psalliren; den Du bist, Gott, mein Aufnehmer; mein Gott und meine Barmherzigkeit!« (Ps. 58.) Und durch den Propheten Isaias spricht der Herr selbst und sagt: »Meine Ehre werde Ich keinem Andern geben!« (Isai. 42.) —

4. Was also sagen wir hierzu, die wir nichts, oder doch so wenig Gutes thun, und dennoch so sehr nach Ruhm und Ehre verlangen? — Schändlich ist es gewiß, wegen Tugenden gelobt werden wollen, die wir nicht haben. Verlassen wir also diese Eitelkeit und folgen wir den heiligen Aposteln und Propheten nach, die fürwahr heilig waren, und dennoch ihre Heiligkeit nicht sich, sondern Alles Gott aneigneten. — Wenn wir also die Herrlichkeit Gottes und seine Ehre suchen, und Ihm für alle verliehenen Gaben rein und vollkommen danken, dann schweben wir mit den heiligen Engeln zum Himmel empor, die bei der Geburt Christi sangen: »Ehre sei Gott in den Höhen!«

5. Wenn wir dagegen, wegen irgend eines Gutes, eitle Ehre von Außen suchen oder innerlich an uns selbst Wohlgefallen hegen und mehr Gewicht auf unsere Werke legen als wir sollen: dann sind wir nicht wahrhaft, noch auch in Wahrheit demüthig, sondern stolz und eitel; verächtlich vor Gott, verworfen vor den Engeln und fremd allen Heiligen. Deßhalb sinken wir, wegen des Lasters eitler Selbsterhebung, unter uns selbst hinab, und nähern uns allmälig der Hölle; da wir den Dämonen und den Verdammten ähnlich werden, die Gott nicht lieben, nicht loben, und es auch nicht vermögen, die Herrlichkeit Gottes zu schauen. Und weil sie Gott die Ehre nicht erzeigen, die Ihm gebührt, noch auch mit den Heiligen willig sich demüthigen; sondern ihrem Schöpfer auf verkehrte und stolze Weise widerstehen, tragen sie, nach Gottes gerechtem Gerichte, die höllische Strafe überall mit sich, und verschmachten in ihren Bosheiten. In Flammen brennen sie, ohne gereinigt zu werden; höchst strenge werden sie gepeinigt, und niemals gebessert! — Von dem Augenblick an, als sie ihre Glorie in sich selbst suchten, verloren sie den Himmel, und versanken von der ewigen Herrlichkeit Gottes in die Tiefe ewiger Schmach und Schande. — Auf gleiche Weise gehen leider auch die elenden stolzen Menschen, die ihrer selbst sich rühmen und Andere verachten, schneller zu Grunde als sie vermeinen, die in ihrer Hoffart sprechen oder denken: »Erhaben ist unsere Hand; und nicht der Herr hat dieß Alles gethan!« (Deut. 32.) — Seid also, meine Brüder, demüthig von Herzen, keusch, liebreich, sittsam, mitleidig, umsichtig in Worten, arbeitsam im Werke, eifrig im Gebet, geduldig in der Trübsal; einfach, ohne Zwist; verschämt, ohne Verstellung; still, ohne Argwohn; dienstfertig, ohne Murren.

6. Auch wenn Gott, aus großer Barmherzigkeit, einem Betenden oder Studierenden irgend besondere Gnaden einflößt oder offenbart, soll er deßhalb sich nicht sogleich erheben, noch auch Andern sich vorziehen oder sich für heiliger halten; sondern viel-

mehr denken und glauben, daß, nicht wegen seiner Tugenden und Arbeiten, noch wegen seiner Verdienste und sinnreichen Werke Gott dieß ihm verliehen; sondern daß Er allein aus seiner unermeßlichen Güte also gethan habe, in welcher Er seinen Regen über Gerechte und Ungerechte sendet; und seine Barmherzigkeit über alle seine Geschöpfe ergießt. — Denn also spricht Gott durch den Propheten Ezechiel zu den Juden, die des Guten sich brüsteten, das ihnen war verliehen worden: »Nicht wegen eurer, sondern um Meinetwillen habe Ich dieß gethan, Haus Israel; dieß sei euch kund!« (Ezech. 20.) Niemand also mißbrauche der göttlichen Güte und Erbarmung gegen sich dadurch, daß er in eitler Hoffart sich selbst irgend Gutes beimesse; auf daß er nicht plötzlich durch seinen Undank den Unwillen Gottes auf sich herabziehe, und der strenge Ausspruch des Richters ihm ertöne, der auf furchtbare Weise ihn bedroht: »Nehmet das Pfund von ihm hinweg,« nämlich die Gnade der Andacht, deren er durch seine Eitelkeit unwürdig ist; und gebet sie dem, der, seiner Demuth und Dankbarkeit wegen, zehn Pfunde hat! — Denn würdig ist, größere Gaben zu empfangen, wer bedacht ist, Gott immerdar für die geringeren zu danken; und bekennt, daß er gar keiner Gabe Gottes würdig sei. Oft spendet der mildeste Herr seinen Trost: nicht nur Einen Menschen oder Zwei dadurch aufzurichten, die einander gegenseitig trösten sollen; sondern auch Andere dadurch zu erbauen und Viele anzulehren: einen so milden, so süßen und so höchst freigebigen Herrn in seinen Gaben zu lieben und zu loben, der so gütig und so wohlthätig sich erzeigt, wenn Er seine Gnade den Demüthigen, den Sanftmüthigen und von Herzen Zerknirschten gibt. — Schnell aber entzieht Er seine Lieblichkeit den Stolzen und Undankbaren, den Eitelrednern und Vorwitzigen, den Falschen und Murrenden.

7. Es muß also das Herz rein von Lastern seyn, wenn darin die Süßigkeit des Heiligen Geistes einkehren soll, die kostbarer ist, denn alle irdischen Reichthümer. — Mit ewigen Gü-

tern im Himmel aber wird bereichert werden, wer es verschmähte; an menschlichem Lob sich zu ergetzen. — Suchet also vielmehr in andächtigem Gebet und in Thränen, als durch erhabene Abhandlungen und lange Fabeln euch zu ertrösten. — Studieret im Buche des Gewissens; fliehet die Schatten eitlen Ruhmes; bewahret mit den klugen Jungfrauen, Oel in euern Lampen, und verberget den Schatz des Herzens im Thal der Demuth; denn wofern ihr den höchsten Gipfel der wahren Ehre suchet, werdet ihr mit aller Sehnsucht eures Herzens zu jenem himmlischen Vaterlande eilen, welches zu erreichen, Jesus Christus uns alle auf gleiche Weise führen wolle. Amen.

Reden an die Ordensjünger.

Zweiter Theil.

Erste Rede.

Von mancherlei Trübsalen der Gerechten wegen des Reiches Gottes.

1. »Viele sind der Trübsale der Gerechten; und aus diesen allen wird der Herr sie erretten.« (Ps. 33.) Vielgeliebte Brüder, blicket hin auf das Leben der Heiligen, höret und leset die Lehren derselben gern, traget Verlangen ihre Beispiele nachzuahmen und rufet sie um ihre glorreiche Fürbitte an: auf daß ihr in Widerwärtigkeiten gekräftiget werdet, und alle täglichen und nächtlichen Arbeiten, Christi wegen, standhaft zu ertragen vermöget. — Zweiflet nicht an der Verheißung Christi, die in Erfüllung gehen wird; denn vergelten wird Er Denen, die Ihn lieben, wenn sie ihr Werk vollendet und den schweren Todeskampf männlich überstanden haben. Ihr waret nicht in der Hölle, noch im Brunnen Lucifers; darum bedünken die klösterlichen Satzungen euch hart. Ihr habet das Feuer des Reinigungsortes nicht erfahren, deßhalb schauderet ihr vor einem Schmachworte, vor der Strenge des Stillschweigens, vor der Härte des Bettleins, vor der Beschwerniß der Faste, vor der Arbeit des Gesangs und vor dem anhaltenden Gebete. — Wenn ihr Alles nach euerm Willen haben wollet, was werdet ihr dann vor Gott verdienen? — Dieß stimmt nicht zu dem Wandel der Heiligen, die viele Zeiten hindurch die schwersten zeitlichen Drangsale erlitten. — Betrachtet also in euern geringen Arbeiten und Nöthen die höchst bittern Leiden der Märtyrer; und ahmet durch wahre

Tugenden dem Todeskampfe Derjenigen nach, deren Feste ihr das Jahr hindurch feiert. Und fühlet ihr irgend Betrübniß, so greifet zum Schilde der Geduld, daß ihr nicht vor der Zeit des vollendeten Kampfes im Orden ohnmächtig erlieget.

2. Nehmet kein Aergerniß daran, wenn in der Welt die Bösen blühen, die Guten aber unter der Last erseufzen; wenn die Verkehrten zu Ehrenstellen erhoben werden, indeß es den Guten am Nothwendigen und an Freunden fehlt. — Der huldreiche und gerechte Gott bereitete seinen Auserwählten bessere und ewige Güter, die Er in der Zukunft ihnen spenden wird, die Er nun durch die Bösen schlägt und züchtigt, auf daß sie herrlicherer Belohnungen im himmlischen Reiche würdig werden. — Viele sind also der Trübsale der Gerechten wegen des Himmelreiches; aber auch Viele sind der Strafen der Sünder; und diese sind der Anfang der künftigen Schmerzen. — (Ps. 33 und 31.) Und wer vermag es auch, den Abgrund der Gerichte Gottes über die Kinder der Menschen zu erfassen und zu erwägen! »Denn gerecht ist der Herr und liebt die Gerechtigkeit;« (Ps. 10.) der den Guten und Denen, die aufrichtigen Herzens sind, alle Dinge zum Guten ordnet und zu ihrem Heile wendet; alle Anschläge der Bösen, Hartherzigen und Verkehrten aber zu ihrem eigenen Verderben und zu ihrer ewigen Trauer umwendet.

3. Haltet also, geliebte Brüder, als gute und getreue Knechte Christi, mit geduldigem Herzen und gutwilligem Gemüthe die wenigen Beschwerden aus, die zuweilen euch bedrängen, und prüfen, wie stark ihr seid; denn nicht lange werden sie dauern, noch werden sie auch die Demüthigen beschämen, sondern gar sehr werden sie eure Seelen erfreuen, wenn ihr sie fromm ertraget; jenem Ausspruch des Psalmisten zufolge: »Frohlocken werden die Gebeine, die da gedemüthigt wurden.« (Ps. 50.); und: »Erlösen wird Er die demüthigen Geistes sind!« (Ps. 33.) — Wären wir wahrhaft demüthig, und wollten wir die Schwere unserer Sünden ernstlich erwägen:

nichts würden wir dann für unerträglich halten; ja, erachten würden wir, daß wir kaum Eines für tausend empfangen. »Denn Christus mußte leiden; wiewohl Er keine Sünde that:« (1. Pet. 2.) wie weit mehr also wir elenden Sünder, die wir täglich in vielen Dingen Viele beleidigen, nämlich Gott, die Engel, die Heiligen und die Menschen? — Es läßt aber Gott zu, daß viele Trübsale über seine Auserwählten kommen; jedoch nicht zu ihrer Verdammniß, sondern zur Reinigung von ihren Sünden, zur Vermehrung ihrer Verdienste, zu ihrer größern Vorsicht, und zur Kräftigung ihrer Schwächlichkeit durch die Tugend der Geduld. Es fasse sich also Jeglicher auf Geduld, wenn er die Ruhe des Herzens zu besitzen und nach der Arbeit seines Kampfes die Krone der Glorie im Himmel zu empfangen verlangt. Voll der Disteln und Dornen ist der Weg dieses zeitlichen Lebens, worin die Auserwählten durch schwere Trübsale geübt und geprüft werden, daß sie um so glühender nach den ewigen Gütern sich sehnen.

4. Sieh, Gott schonet keines Menschen; sondern Jeglichem gibt Er eine eigene Last zu tragen; auf daß Jeder Anlaß habe, viel zu verdienen. Denn Einige kommen und versuchen uns zur Rechten durch Schmeichelworte; Andere zur Linken durch Beschimpfungen; Andere eilen von Vorne mit strengem Antlitz herbei; Andere stechen uns von rückwärts durch bissige Verleumdungen; Andere bedrängen uns von Oben mit Arbeiten; Andere brausen von Unten, uns zu verlachen; wie jene Knaben den heiligen Elisäus. Von diesen sechs Winden wird der Stand des gegenwärtigen Lebens durchweht, und jeder Christ, sei er weltlich oder geistlich, angefochten. — Weder der Reiche noch der Arme, weder der Gesunde noch der Kranke ist ohne Last; Jeder hat genug zu tragen; und wer seinen Rücken hierzu bereitet und beugt, der handelt weise und wird um so leichter tragen. — Wer aber sucht, frei und müssig zu seyn, an langem Geplauder sich zu ergetzen und in Stadt und Feld umherzuschweifen, der

wird unter die Mörder fallen und auf wüthige Hunde stoßen; das heißt, er wird in mancherlei fleischliche Versuchungen fallen, die die Gnade der Andacht auslöschen und dem Gewissen viele schwere Wunden versetzen.

5. Der, durch Gelübde gebundene Ordensmann ist in seinem Kloster, wie ein edler, in seinem Lager von allen Seiten umringter Krieger. Er kann nicht entfliehen; er darf auch nicht durch Müssiggang erschlaffen; sondern wachen muß er und wegen der Ränke und Pfeile der Feinde, immer geharnischt und gewaffnet stehen. Denn wofern der Fechter Christi nicht mit dem Gürtel der Keuschheit umgürtet und von allen Seiten mit dem Schilde der Geduld bedeckt ist, wird er bald verwirrt, oder muthlos oder verwundet werden. — So stehet denn fest in der Furcht Gottes, und bereitet euch zum Kampfe gegen eure Leidenschaften, gegen die Plagen der Menschen und die bösen Zungen; denn immer werdet ihr irgend einen Widersacher haben; bald diesen, bald jenen; je nachdem Gott es zuläßt, euch zu demüthigen: daß ihr nicht im Guten übermüthig werdet und durch eure eitle Ehrsucht alles verlieret. — Ertraget ihr nun eure Widersacher in Demuth und Geduld, so werdet ihr Gott wohlgefällig, den heiligen Märtyrern im Leiden gleichförmig und im Himmel glorreich und erhaben seyn. — Auf alle Weise muß die Demuth der Herrlichkeit vorangehen, und durch viele Streiche muß die Geduld den Siegern die Krone bereiten; denn ohne Geduld, ohne Kampf und Arbeit ist die Hoffnung auf die himmlische Belohnung vergeblich. Waffnet euch also, geliebte Brüder, dem Ausdruck des Apostels gemäß, mit dem Harnisch des Glaubens und zweiflet nicht an dem Beistande Gottes; führet unter der Angst der Bedrängnisse die göttlichen Verheißungen als euern höchsten Trost zu Gemüthe, und setzet eure ganze Hoffnung auf Gott, und nicht auf die Menschen. Denn oftmals betriegen die Menschen und werden selbst in ihren Ansichten und arglistigen Anschlägen betrogen; sie sinnen auf Eitles und sprechen Thörich-

tes; weder versehen sie sich des künftigen Gerichtes, noch fürchten sie auch Gott auf gehörige Weise. Hütet euch zumal vor zornigen und falschen Menschen; vor leichtfertigen und losen Gesellen; damit ihr nicht mit den Leichtsinnigen plaudern und lachen lernet, die blumigen Orten und bösen Herbergen zuwandeln; sondern euer Wandel sei mit Einfachen und Demüthigen, mit Sanftmüthigen und Frommen, daß ihr bei ihnen Trost des Geistes schöpfet und immer mehr und mehr an Tugenden zunehmet.

6. Geduld und Starkmuth ist euch überaus nothwendig, die ihr im Orden seid und unter dem Gehorsam stehet Und darum befleißet euch, mit willigem Gemüthe und aus vollem Herzen zu gehorchen, und dem guten Rathe der Obern euch zu fügen; ob auch zuweilen was befohlen wird, strenge und verächtlich bedünke. — Wie euch aber von allen Seiten Kämpfe bevorstehen, die eurer Gebrechlichkeit zu thun geben, so stehen auch glänzende Belohnungen in der Hand Gottes, womit Er für die Geduld in allen Trübsalen euch vergelten wird. Ermuthiget euch also, Alles zu ertragen; und werfet eure Lasten nicht ab, auf daß ihr die ewigen Freuden verdienet.

7. Denn von euern Vorgesetzten müsset ihr oftmals Zurechtweisungen für eure Fehler ertragen; da es besser ist, hier als in der künftigen Welt gereinigt zu werden. Ueberdieß ist es auch sehr sicher, ihren Befehlen, Gottes wegen, zu gehorchen; wenn ihr mit den Auserwählten auf glückselige Weise gekrönt werden wollet. Unterwerfet euch also freiwillig ihrer Herrschaft, daß sie euch, ohne daß ihr darüber murret und bösen Argwohn heget, auf dem sicheren Wege und in kürzerer Zeit, unter so vielen Feinden und Gefahren, in den Hafen des Heiles einführen.

8. Von den Untergebenen müsset ihr ihre Unvollkommenheiten und sowohl sittlichen als körperlichen Fehler ertragen; und dieß ist ein Werk milder Frömmigkeit; zuweilen aber müsset ihr es auch dulden, daß sie eurer spotten, und dieß ist ein Schmuck der Sanftmuth.

9. Sehr vorsichtig müsset ihr von der Rechten seyn; daß ihr nicht durch Schmeichelworte und eitles Gerede der Menschen verführt werdet; euer Herz nicht der Dinge wegen erhebet, die von euch gesagt werden, und euch nicht etwa für Heilige und Gerechte haltet. — Denn gar oft schadet falsches Lob; und süße Worte berücken leichtsinnige Gemüther, gleich der freundlich tönenden Lockpfeife, die die Vögel täuscht und anzieht. — Suchet also kein Lob und keine Ehre von den Menschen, daß ihr nicht für albernes Gerede den vollen Lohn bei Gott verlieret. — Viele loben euch ins Angesicht, und erzählen hinterrücks eure Fehler. — Wer sein Gewissen ansieht, der legt kein Gewicht auf menschliches Lob, und hat keine Freude daran.

10. Auch von der Linken müsset ihr große Vorsicht anwenden, daß ihr euch nicht durch Solche verwirren lasset, die eure Handlungen tadeln, verlachen, verrufen, und das Gute auf böse Weise deuten. Seid nicht ungeduldig im Herzen, und gebet ihnen keine bittern Antworten; denn es dürfte vielleicht der Fall seyn, daß sie euch durch Schmach prüfen wollten, ob ihr wahrhaft demüthig und in Widerwärtigkeiten geduldig seid.

11. Von Vorne aber müsset ihr bedenken, mit wem ihr sprechet; mit welchen ihr wandelt und umgehet; und welches Gemüth eure nachbarlichen Mitbrüder durch ihre Sitten, Worte und Handlungen verrathen, daß ihr nicht etwa verführt und verunreinigt werdet durch böse Beispiele, Freiheiten und Ausgelassenheiten, die zumal Jünglingen überaus schädlich sind. — Denn oft führt leichtsinniger Scherz zu schweren Schmerzen des Gewissens; jenem Sprichworte Salomons zufolge: »Das Ende der Freude ist Trauer, und das Lachen ist mit Schmerz untermischt.« (Sprichw. 14.) Glaubet ja nicht jeglichem Worte; und saget auch nicht leicht weiter was ihr von Andern gehört habet. — Nicht Alles dient zur Erbauung; und es frommt auch nicht, die Geheimnisse Anderer zu wissen. — Oft werden Lügen für Wahrheit ausgegeben, und diese ziehen die Gemüther Derjenigen, die

sie anhören, von dem Verlangen nach himmlischen Dingen zurück. Enthaltet euch also der Possen und Scherze, die gute Uebungen verhindern, das Erkenntnißvermögen verfinstern, das Gedächtniß zerstreuen und friedliche Herzen durch eitlen Argwohn beunruhigen.

12. Von rückwärts aber müsset ihr nicht minder ein offenes Auge haben und über künftige Gefahren ernstlich nachdenken; nämlich auf die Widerwärtigkeiten euch vorsehen, die von Seiten Derjenigen euch widerfahren können, die ihr bereits für Freunde haltet. Bereitet also euern Rücken, den Anflug alles Bösen zu ertragen: eure vergangenen Sünden zu büßen, die Freuden der Gegenwart zu meiden, und die künftigen Strafen des Fegefeuers zu mindern. Denn Widerreden, Verleumdungen, Beschuldigungen und verlachender Spott der Menschen sind die besten Arzneien für das Heil der Seele, und werden von Gott auf gerechte Weise über die Sünder verhängt. — Es wird euch also eine harte Zurechtweisung nichts schaden, wenn ihr gutwillig und schuldlos seid; denn nützlich ist eine harte Rede zur Züchtigung der Ausgelassenen. — Ihr habet bereits aus Obigem vernommen, in wie vielen gefährlichen Kriegen ihr stehet; und wie viel Gutes ihr verdienen könnet, wenn ihr männlich kämpfet; so seid denn also nicht lässig, und zaget auch nicht ob der Menge der Feinde; sondern bemühet euch in religiöser Sorgfalt, immer zu bessern und eifrigern Uebungen fortzuschreiten, damit ihr durch Langmuth und Geduld in vielen Tugenden und Arbeiten zur ewigen, vor allen Trübsalen gesicherten Ruhe gelanget, und unser Herr und Heiland Jesus Christus, durch die Fürbitte seiner heiligen Märtyrer, die lange ersehnte Krone des ewigen Lebens euch spende. Amen.

Zweite Rede.

Von der täglichen Marter und dem Kampfe im klösterlichen Stande.

1. »Um Deinetwillen, Herr, werden wir den ganzen Tag ertödtet, und sind gleich Schafen, zur Schlachtbank bestimmt!« (Ps. 43.) Fasset wohl diese Worte, meine Brüder, die, lange bevor ihr geboren waret, von dem Propheten auf höchst heilsame Weise zu eurer Belehrung ausgesprochen wurden, und nun zu euern Ohren ertönten. Gepriesen sei Gott, der euch von dieser bösen Welt berief, wo so Viele an Leib und Seele gefährdet sind, die den Begierden des Fleisches und flüchtigen Ehren nachstreben. Betrachtet also euern Beruf in diese, von Gott bereitete Versammlung, worin ihr in kurzer Zeit durch geringe Arbeit das ewige Leben verdienen könnet! — Sehet, ihr seid in den Orden getreten, freiwillig habet ihr allem Eigenthum entsagt und seid gleichsam der Welt abgestorben; deßhalb auch müsset ihr euch gleich Todten achten, die in Gräbern verborgen sind; denn dieß bezeugt äußerlich das Gewand, das ihr traget; und überdieß verkündet der Ruf von euch, daß ihr nicht von der Welt, sondern daß ihr alle Kinder des Allerhöchsten seid. — Denn oftmals sagen die Weltlichen von Gott geheiligten Personen: Wer Gott dient, der verlacht die ganze Welt; und handelt sehr weise. Er gewinnt den Himmel und ist ohne Furcht vor der Hölle. — Tödtet also eure Glieder auf Erden ab, daß nicht die Wuth des bösen Geistes euch abermal anlocke und durch die Weichlichkeit des Fleisches euch mit sich in die ewigen Qualen reiße. — Es ist fürwahr eine schwere Arbeit, täglich gegen Leidenschaften und Laster zu kämpfen; allein die glänzendsten Belohnungen sind den Siegern verheißen. Ueberdenket die Worte, die in unserer Kirche so oft von den heiligen Märtyrern, zu ihrem Lobe und Angedenken, und zur Erflehung ihrer Fürbitte gesungen werden; und deren Lieblichkeit das Innerste unseres Herzens rühren und unsere Lauigkeit

aneifern sollte, wenigstens etwas Geringes für Christum zu leiden. Einen großen Kampf fürwahr hatten die Heiligen Gottes; durch Wasser und Feuer gingen sie hindurch; und wirkten also ihr Heil.

2. O vielgeliebte Brüder, die ihr im Orden unter dem Gehorsam stehet! erfüllet ihr getreu, was ihr dem Herrn verheißen habet, dann seid ihr Märtyrer, oder könnet es noch täglich durch Leiden werden. Denn so oft ihr die Glieder eures Leibes zu täglichen Mühsalen für Christum hingebet, so oft werdet ihr neue Kronen und edles Geschmeide für euern Kampf empfangen. Und so ihr euern Eigenwillen verlasset und eurer Sinnlichkeit tapfer widerstehet, wird Gott durch seinen süßesten Trost im Innern euch erquicken. — Jeder, unter dem Gehorsam lebende Religiose, der bereit ist, seinen Willen zu brechen, und sich bestrebt, seinen Vorgesetzten, Gottes wegen, in Demuth zu gehorchen, wird ein wahrhaftiger Märtyrer im Geiste, ob auch kein Schwert aus Eisen und Stahl ihn enthaupte. Und wer immer der vollkommnen Abtödtung den ganzen Tag, das heißt, die ganze Zeit seines Lebens sich dadurch hingibt, daß er aus einfachem Herzen gehorcht, der folgt dem Beispiele Abrahams, der sich nicht weigerte, seinen einzigen, vielgeliebten Sohn Isaak zu einem Brandopfer darzubringen, zu binden, und zu tödten.

3. Auch lesen wir von den heiligen Märtyrern, daß sie durch Peinen verschiedener Art in das Reich der Himmel eingingen; und nicht sie erwählten nach ihrem Willen, welche Marter oder welchen Tod sie leiden wollten; sondern gänzlich überließen sie sich der göttlichen Anordnung, und boten ihren Leib und ihre Seele standhaft ihrem Schöpfer dar, Alles nach seinem göttlichen Wohlgefallen zu erleiden. Wenn also Einer aus euch hört, daß von dem Vorgesetzten ihm etwas auferlegt wird, das ihm zuwider ist, und er dennoch bereit ist zu gehorchen; und auch dann sich selbst aufrichtig Gewalt anzuthun, und den aufstrebenden Widerspruchsgeist unter die Füße tritt und tödtet, der schlachtet

Gott auf dem Altar seines Herzens ein höchst angenehmes Opfer; wird mit den Märtyrern Sieger seiner selbst und triumphirt als ein tapferer Held. Denn viele Märtyrer wurden gewaltsam in die Kerker geworfen und daselbst in die härtesten Fesseln geschlagen; ja auch ohne Speise und Trank, ohne Licht und ohne irgend menschlichen Trost, dem Gestank und den Schauern des Todes überlassen; und dennoch standen sie fest im Glauben Christi und waren bedacht, Gott in ihren Schmerzen zu danken, daß sie waren gewürdiget worden, um seines Namens willen Schmach und Martern zu leiden. — Blicket hin auf die Beispiele dieser Heiligen, und verzaget nicht in Widerwärtigkeiten; klaget nicht über allzu große Armuth; und fliehet, wegen der Strenge der Zucht, nicht vor dem Ende des Sieges aus dem Treffen. — Jene allein sind würdig, gekrönt zu werden, die rechtmäßig kämpfen und ausharren. Ueberaus leicht ist jede Arbeit unserer Buße, wenn wir sie mit den Peinen und der Enthaltsamkeit der heiligen Märtyrer vergleichen und die Strafen der Hölle erwägen.

4. Ihr habet in den Leidensgeschichten der Märtyrer oft gehört, daß sie an verschiedenen Gliedern ihres Leibes gepeinigt, und, nach den furchtbarsten Schmerzen, derselben beraubt, dann den grimmigsten Thieren zur Speise vorgeworfen, oder in feurige Flammen gestürzt wurden. Noch, meine Brüder, habet ihr derlei nicht erfahren; noch seid ihr nicht also geprüft, nicht also versucht, nicht also gepeinigt, nicht also geschlagen, nicht also verlacht und mit Schmach ersättiget worden; noch seid ihr nicht nackt und auf die schändlichste Weise aus dem Hause verjagt und öffentlich durch die Gassen getrieben worden; noch habet ihr nicht bis zum Blutvergießen Widerstand gethan, und noch hat man, des Glaubens und der Keuschheit wegen, euch weder Hände noch Füße abgehauen. Wenn ihr aber in den geringsten Leiden, die zuweilen Christi wegen, im Orden sich ergeben, so oft erlieget: wie werdet ihr in Verfolgungen Größeres erleiden? — Denn es gibt gar manche Dinge, worin ihr eure Stärke prüfen könnet;

ob ihr auch kein Blut dabei vergießet, noch auch bis zum Verlust der Glieder streiten müsset. — Die heiligen Märtyrer gaben ihre Glieder den bittersten Qualen preis; ihr aber sollet euern Leib durch strenges Fasten und Nachtwachen, durch Stillschweigen und Arbeiten züchtigen, daß er sich nicht wider den Geist empöre. Wer alles Bittere als Süßes, alles Verächtliche als Schönes, alles Traurige als Freudiges annimmt und erträgt, der trinkt den Kelch des Herrn wahrhaftig mit den Märtyrern und fürchtet nichts von dem künftigen Feuer; sondern höchlich erfreut er sich, den Chören der Heiligen beigesellt zu werden. — Erwählet also Eines aus beiden: entweder, weniger Wollüste wegen, ewig mit den bösen Geistern zu brennen; oder für kurze Enthaltsamkeit der unversiegbaren Freuden der Ewigkeit mit den heiligen Engeln zu genießen. Weil aber die Märtyrer die ewigen Peinen ernstlich erwogen, ertrugen sie alle vorübergehenden Uebel um so leichter, und wählten, lieber durch die enge Pforte in die Weiten des Himmels einzugehen.

5. Ein Jeglicher kann in seinem Orden oder in seinem Stande durch ein religiöses und frommes Leben die Palme der Marter erlangen, wenn er starkmüthig gegen seine Laster streitet, für seine Widersacher und Verleumder betet, die unversehrte Keuschheit strenge bewahrt, den Gehorsam nach dem Beispiele Christi, bis zum Tode beobachtet, an irdischen Gütern immer lieber weniger als mehr zu haben verlangt, das Wohlgefallen Gottes in allen Dingen sucht und seinen eigenen Willen verläßt. Denn die heilige, freiwillige Armuth wird für die Marter angerechnet; und deßhalb auch wird, gleichwie den Märtyrern, also den Armen das Reich Gottes verheißen und gegeben. Wenn also dem Geschwätzigen und Ausgelassenen das Stillschweigen auferlegt wird, daß er weder mit Fremden, noch mit den Brüdern rede, dann wird seine, immerdar redselige Zunge gleichsam festgebunden, und durch das Stillschweigen verhindert, Andern zu schaden. Und wahrlich heilsamer ist es vielen Plauderern für den Frieden ihres Gewissens,

schamhaft zu schweigen, als hin und wieder Geschichten aus ihrem weltlichen Stande zu erzählen. — Und wird einem Umherläufer befohlen, im Kloster zu bleiben, dann werden durch eine fromme Gewalt seine Füße gleichsam fest geschlossen und auf diese Weise das umherstreifende Herz gezwungen, auf den Weg des Heiles zurückzukehren; jenem Ausspruch des Herrn gemäß: »Geh schnell hinaus auf die Gassen und Straßen der Stadt, und zwinge sie herein zu gehen.« (Luc. 14.) Ach, wie Viele gingen durch ihr Auslaufen verloren! wie Viele, die ihrem Vorwitz fröhnten, brachten keine Heiligkeit zurück! — O wie Viele wurden durch den Stab des Vorgesetzten zur Hut des Gewissens und eines guten Lebens zurück geführt und lernten aus der Noth eine Tugend machen!

6. Wenn der Vorwitzige seine Augen schließt, daß er die Eitelkeiten der Welt nicht schaue, dann wird er den Lohn mit jenen Heiligen empfangen, welchen die Augen von den Tyrannen ausgestochen wurden. — Wenn der Träge zu irgend einer Arbeit verhalten wird, dann wird er mit Händen und Füßen an die Stätte der Marter gezogen. Und wenn er Alles getreu erfüllt, was der Gehorsam ihm auferlegt, wird er mit jenen Märtyrern belohnt werden, deren Hände in Fesseln gelegt und deren Füße auf die Folter gespannt wurden. — Es soll also ein guter, gehorsamer Bruder bedenken, daß er keine Gewalt über seinen Leib hat; sondern daß dieselbe dem Vorgesetzten eignet, dem er sich, Gottes wegen, freiwillig anheimgestellt hat, daß er mit ihm schalte und ihm befehle was er zum Heile seiner Seele thun soll. Denn also wird er mit den Märtyrern die Palme der Geduld und die Krone des ewigen Lebens, von unserm Herrn Jesu Christo, empfangen, der da lebt und regiert in alle Ewigkeit. Amen.

Dritte Rede.

Von der Weisheit der Bekenner und der Enthaltsamkeit der Ordensgeistlichen.

1. »Der Mund des Gerechten wird die Weisheit betrachten, und seine Zunge wird das Recht sprechen.« (Ps. 36.) Vielgeliebte Brüder, dieser Ausspruch pflegt von den heiligen Bekennern und Doctoren gesungen und gelesen zu werden, die wir mit besonderer Andacht verehren und eifrig um ihre Fürbitte anflehen sollen, damit wir ihren Tugenden ernstlich nachahmend, gewürdigt werden, am Ende der Laufbahn dieses irdischen Lebens zu ihrer glorreichen Gesellschaft zu gelangen. — Können wir also so vielfältige und höchst grausame Martern nicht mit den heiligen Blutzeugen ertragen, so streben wir wenigstens nach unserm ganzen Vermögen dahin, daß wir mit den Bekennern und Einsiedlern, demüthig, geduldig und enthaltsam im heiligen Orden leben; gleichwie auch sie Gott dadurch wohlgefällig wurden, daß sie ihr Fleisch durch lange nächtliche Wachen und strenges Fasten kreuzigten. — Denn es schildert in obigem Verse der Prophet, wie das Leben des Gott gefälligen Gerechten beschaffen seyn soll, und wie selig der Austritt Desjenigen seyn wird, der standhaft in seinem heiligen Vorsatz ausharret.

2. Es wird aber das Leben des gerechten Mannes und wahrhaften Ordensgeistlichen aus gewissen Anzeichen kund, die dasselbe höchlich empfehlen; nämlich daß sein Mund vor allem Bösen bewahrt, seine Zunge im Guten belehrt, sein Herz ruhig vor aller Verwirrung, andächtig im Gebet, entzündet in der Betrachtung sei; daß er jedes gute Werk in gerader Absicht auf Gott vollbringe und allen Argwohn gegen den Nächsten aus seinem Gemüthe verbanne. — Wer nun also zu wandeln verlangt, der stelle das Gesetz Gottes in seinem Herzen auf, erwäge oftmals heilige Worte, höre und lese sie gern; und schweige

dagegen von weltlichen Händeln. Seine größte Sorge sei für Dinge, die zu dem Heile seiner Seele gehören; er werfe alle fremden Besorgnisse von sich, und schenke dem Müssiggang keine Zeit; sondern entweder bete er oder studiere, oder arbeite: auf daß er als ein guter und getreuer Knecht das Talent des guten Werkes täglich vermehre. Er lerne bevor er lehrt, und wähle lieber, zu schweigen als zu sprechen; wenn es ihm Ernst ist, weise zu werden. Er führe wenige, aber nützliche Worte im Munde; und diese trage er mit aller Sittsamkeit vor; er hüte sich, vor den Großen dieser Welt zu erscheinen, und ordne alle seine Handlungen und Reden in der Furcht Gottes und mit dem Bewußtseyn, daß er von Ihm gerichtet wird, wenn er sich irgend versündigt. — Sicherer also ist es und besser, daß der Mensch schweige, der nicht gehörig zu sprechen weiß.

3. Sehnt sich irgend ein Unerfahrener, die göttliche Weisheit zu empfangen, so verachte er die Lüste des Fleisches und bewahre seine äußerlichen Sinne in strenger Zucht, daß sie nicht aus dem Born weltlicher Eitelkeiten schöpfen. Er wende sich zu Innerlichem, fasse seine Fehler ins Auge, erforsche sein Gewissen an jeglichem Tage; er beweine was er Böses beging; lasse nichts ungestraft; seufze nach dem Himmel; fürchte das künftige Gericht; achte dieß gegenwärtige Leben als einen Kerker; halte es für eine schwere Pein, so fern von Christo zu seyn, und traure schmerzlich, daß es ihm noch nicht vergönnt ist, den Chören der Heiligen beizuwohnen. Nichts verlange er in dieser Welt zu besitzen, daß sein Herz immerdar frei sei; alle zeitliche Freude sei ihm eine Trauer: und, aus Sehnsucht nach den ewigen Freuden, gelte ihm aller Ueberfluß an irdischen Dingen als bittere Armuth. — Diese tief innerlichen Gefühle kennt der Umherläufer und Schwätzer nimmermehr; und wer nach Ehren geizt, wird die wahre Weisheit nie und nimmer finden. — Selig also der Religiose, in dessen Herzen das Gesetz Gottes ruht; dessen Mund die Weisheit der Heiligen, nicht die Eitelkeit der Welt

betrachtet; dessen wohl gelehrte Zunge in allen Dingen ein richtiges Urtheil spricht, und nicht irgend Unnützes oder Eitles hervorbringt; dessen Werke immerdar nach dem Wohlgefallen Gottes zielen, und dessen Schritte im Innern wie im Aeußerlichen ohne Unterlaß, dem göttlichen Ausspruch gemäß, zum Guten geleitet werden! —

4. Es besteht also die Weisheit und das Studium des geistigen Menschen darin, daß er das Wahre vom Falschen, das Laster von der Tugend, das Nothwendige vom Ueberflüssigen, das Ehrbare vom Aergerlichen, das Deutliche vom Dunkeln, das Heilsame vom Unerlaubten, das Gesonderte vom Oeffentlichen, und den Schiefen vom Geraden, den Gerechten vom Verkehrten, den Einfachen vom Schlauen, und den Unschuldigen vom Verstellten und Betrieger unterscheide. — Deßhalb auch spricht der Herr zu dem Propheten Jeremias zum Lob des Gerechten: »Wenn du das Kostbare vom Verächtlichen sonderst, wirst du gleich seyn meinem Munde.« (Jerem. 15.) »Wahrhaft und gerecht ist Gott, und liebt die Gerechtigkeiten; auf die Billigkeit blickt sein Antlitz.« (Ps. 10.) Und darum sucht und liebt Er auch solche, die vor Ihm in der Wahrheit wandeln. — Nimmermehr werden die Schritte dieser Gerechten von dem Widersacher, dem Teufel, zum Falle gebracht, und auch weder von den Schmeicheleien der Welt, noch von eigenen Begierlichkeiten, noch von den Lobsprüchen oder den Scheltreden Anderer verführt werden. Denn die Hand Gottes beschützt unter ihren Flügeln Diejenigen, die in Einfalt des Herzens wandeln; und was immer sie sagen und thun, gereicht zu ihrem größten Verdienste und zu ihrem ewigen Lohn. Haben sie aber dieß glückselige Ziel erreicht, dann ist all ihr Verlangen gestillt. Denn selig Alle, die da würdig seyn werden, im Reiche Gottes zu wohnen, mit Jesu zu Tische zu sitzen, und sich ewig zu erfreuen, daß sie in ihrem Leben Ihn geliebt, und alles Irdische verschmäht haben!

5. Vielgeliebte Brüder, ahmet das demüthige Leben Jesu

Christi nach, wie auch die heiligen Bekenner gethan haben; unter welchen viele Adeligen und Reichen waren, die durch eine lange Zeit, in Enthaltsamkeit von Fleischspeisen, in Mangel an Getreide, an Wein und Oel und anderer lieblichen Speisen, ein sehr religiöses und strenges Leben geführt, und ihr Fleisch mit seinen Lastern und Begierlichkeiten gekreuziget haben: nicht menschliches Lob zu erlangen; sondern Gott durch eifrige Buße für ihre Sünden genug zu thun. — Diese haben, bis an ihren Tod, gegen die Versuchungen des Teufels und weltliche Ehre gestritten, und endlich den Lauf ihres Lebens durch ein glückseliges Ende gekrönt. Erlitten sie also auch nicht das Schwert der Tyrannen, noch den flammenden Scheiterhaufen, noch die Zähne wilder Thiere noch andere grausame Peinen an ihrem Leibe, so vollbrachten sie dennoch den schwersten Kampf, und litten tägliche Marter im Geiste; da sie ein keusches, demüthiges, verachtetes, innerliches, frommes, liebreiches, geduldiges, mäßiges, sittsames, armes und verborgenes Leben vor allen Reichthümern der Welt umfingen, und daher auch die ewige Krone auf würdige Weise verdienten.

6. Wenn ihr also wahre Weisheit suchet und nach einem friedlichen, Gott gefälligen und bei den Menschen beliebten Leben verlanget, so ergebet euch der wahren Demuth des Herzens, wie geschrieben steht: »Wo die Demuth, da ist Weisheit!« (Sprichw. 11.) Diese Weisheit wird freilich von der Welt gehaßt, vom Teufel angefochten, vom Fleische verabscheut, vom Thoren verlacht, vom Stolzen verachtet, vom Zornigen verfolgt; aber mehr gefällt Gott ein demüthiges und keusches Leben, als die erhabenste Wissenschaft; und weit ersehnlicher ist ein gutes und reines Gewissen, als eine spitzfündige und wortreiche Beredsamkeit. Auch ist der einfache Gehorsam weit besser als eine schlaue Entschuldigung; und nützlicher ist die Hut des Stillschweigens als eine erzwungene Erlaubniß zu reden. — Denn Gott beschützt die in Einfalt gehorchen; und läßt es nicht selten zu,

daß die Verschmitzten ein thörichtes Ende nehmen. — Es ist keine geringe Klugheit, auf sich selbst Acht zu geben und sich unter alle Creaturen zu erniedrigen, weil Gott selbst, wegen des Menschen, bis an die äußersten Gränzen sich erniedrigte, daß Er die Sünder bekehrte, und die Bußfertigen durch wahre Demuth bis in die höchsten Himmel erhöbe.

7. Viele gelehrten Philosophen und Andere, die groß in ihren eigenen Augen waren, haben den Weg der heilsamen Klugheit vernachläßigt, oder verkannt; und, von der Demuth Christi ablenkend, verirrten sie sich weit von der Wahrheit und konnten nur mit großer Mühe zur Verachtung der Welt gelangen. — Auch gibt es viele Meister, die die Wissenschaft Gottes und die Kenntniß der Tugenden aus langem Studium schöpften, und ganz vortrefflich von der Demuth und Keuschheit, von der Verachtung der Welt, von der Heiligkeit des Ordensstandes und dem Gehorsam predigen; und die dennoch, von der Liebe zur Welt zurückgehalten, Christo kaum von fern folgen; und sich hüten, die Last, die sie loben, mit ihrem Finger zu berühren. — So edel ist die Tugend der Demuth, daß selbst die Stolzen und Weltlichen sie oftmals loben. Und so preiswürdig ist die Tugend der Keuschheit, daß sogar die Unenthaltsamen, und zwar zu ihrer eigenen Beschämung, sie mit den glänzendsten Lobsprüchen erheben. Dieß aber ist allerdings von Gott, der Diejenigen, die in getreuer Liebe Ihm anhangen, und seine demüthigen und keuschen Diener noch in diesem Leben verherrlicht, wo sie Fremdlinge und Pilger sind; im Aufenthalt der künftigen Seligkeit aber für alle Schmach, die sie erduldeten, durch unvergleichbar reichlichere Glorie verherrlichen wird.

8. Wer immer also enthaltsam lebt und seine Sinne äußerlich und innerlich unter der Zucht der Ordensregel bewahrt, der wird mit Recht ein Bekenner des Herrn genannt werden, welcher, über Weniges gesetzt, klug und getreu war. Denn gut verwendete er die fünf Talente, die ihm anvertraut wurden, die

fünf Sinne seines Leibes dadurch, daß er schuldlos lebte und Andern ein gutes Beispiel gab. — Denn gar sehr gefallen Gott in Ordensleuten und andern Personen, die ein Leben der Entsagung führen, diese beiden Puncte, die auch lieblich vor den Menschen leuchten: Ein frommes Leben und heilige Lehre. Ein solcher Knecht aber wird nach vollendeter Arbeit fröhlich in die Freude seines Herrn eingehen; da er in aller guten Rede und That zum Lobe Gottes und zur Erbauung des Nächsten getreu befunden ward; und sein Lohn besteht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Vierte Rede.

Von der vorsichtigen Hut des Herzens, die Gnade der innerlichen Andacht zu bewahren.

1. »Bewahre dein Herz mit aller Sorgfalt; denn es geht aus demselben das Leben hervor.« (Sprichw. 4). Erwäget diese Ermahnung des weisesten Königes Salomon oftmals und sorgsam, meine Brüder; und wachet behutsam über euer Herz, daß der Teufel nicht den mindesten Raum gewinne, daselbst einzukehren. Nichts Anderes sucht dieser Widersacher, als euch zu täuschen und auf trugvolle Weise von Gott zu entfernen. — Wenn das Herz des Menschen vom höchsten Gute abgewendet wird, dann sucht es an niedrigen Gütern sich zu ergetzen und wird von verschiedenen Begierden umhergetrieben. Nichts ist mühsamer, als das Herz vor aller Umherschweifung und vor lasterhaften Bildern zu hüten, die aus sinnlichen Dingen entstehen. »Böse und unerforschlich ist das Herz des Menschen, und zum Bösen geneigt von Jugend auf.« (Jerem. 17.) Und wer wird dasselbe erkennen? Wer alle seine Regungen an jedem einzelnen Tage zählen? — Dieß allerdings vermag nur Gott allein, der alle Dinge sieht, bevor sie geschehen; und von dem im Psalm geschrieben

steht: »Der Herr kennt die Gedanken der Menschen, daß sie eitel sind.« (Ps. 93.) Nimmer ruht das Herz, wofern es nicht mit irgend Etwas beschäftiget ist, sei dieß gut oder böse. Durch Gutes wird das Herz gekräftigt; durch Böses verwirrt. — Wenn Jemand sein Herz gern bewahren und vor aller Umherschweifung abzwingen will, der sei bedacht, guten Betrachtungen obzuliegen und sammle aus der heiligen Schrift sich süßen Honig auf, seine Seele damit zu nähren; er enthalte sich leichtsinniger Worte, gehe seinem Vorwitz nicht nach, erhebe sich nicht in der Wohlfahrt, fasse Geduld in Trübsalen, und stelle Alles, was über ihn kommt, dem Herrn freimüthig anheim.

2. Dieß auch bedenke er vorzüglich, wie er zur Vereinigung mit Gott gelangen könne, der in friedlichen Herzen eine Wohnstätte sucht. Deßhalb entferne er sich mit aller Gewalt von niedrigen Sorgen, und hebe sein Herz, das gewohnt ist, im Aeußerlichen umher zu schweifen, durch feurige Gebete und oftmalige Seufzer empor und spreche: »Meine Augen sind immerdar auf den Herrn gerichtet!« (Ps. 13.) So oft er aber aus menschlicher Gebrechlichkeit oder durch irgend nothwendige Geschäfte vom höchsten Gute abgezogen wird, beginne er abermal, erhebe sich neuerdings durch das Gebet und bereue seufzend und trauernd, daß er auch nur einen Augenblick, um des Geschöpfes willen, vom Schöpfer sich abwendete, auf den er all sein Verlangen richten, und dem er immerdar anhangen sollte. — Auch aus der heiligen Lesung wird eine gute Betrachtung über Gott gewonnen; der guten Betrachtung aber entspringen andächtige Liebesregungen und eine schnelle Erhebung des Gemüthes zu Gott; woraus hinwieder ein eifriges und innerliches Gebet hervorgeht, das durch die Himmel dringt und sich sehnt, dem alleinigen Gott anzuhangen, in welchem alle Güter sind, die nur das Herz verlangen kann. Denn Gott allein ist's, der die ganze Sehnsucht der Seele erfüllt, beruhigt und beseligt; und zu welchem jeder Religiose fliehen und seufzen soll; der die Stille liebt und die Ge-

legenheiten zu unnützem Geplauder meidet. — Denn wer Orte sucht, draußen umher zu wandeln, und die Hut seines Herzens vernachlässigt, der fühlt entweder die Lieblichkeit der Gnade der Vereinigung nicht, oder er kostet sie nicht sonderlich und verliert sie bald. Und, ach, kaum wird ein Solcher mit großer Mühe und Schmerz die Süßigkeit der Andacht wiedergewinnen, da er sie nicht sorgfältig genug bewahrte. — Es erübrigt uns also nichts Anderes, als daß wir alles Eitle und Unnütze fahren lassen, oft und getreu zu Christo fliehen, eine vertrauliche Freundschaft mit Ihm knüpfen, und Alles abwerfen und verschmähen, was von seiner Liebe zurückzieht. — Alles, was nicht dahin führt, das Gewissen gut zu ordnen, noch die Liebe Christi und heiligen Eifer einzuflößen oder zu vermehren, das soll jeder Klostermann und gottesfürchtige Mönch auf alle Weise vermeiden und verwerfen, dessen Herz im Himmel seyn, nicht aber auf der Erde umher irren soll.

3. O mein klösterlicher Bruder, der du durch Gewand und Namen den Anschein der Heiligkeit trägst, schließe die Thür deines Mundes, und offenbare nicht Allen das Geheimniß deines Herzens! Oeffne deines Herzens Gemach Jesu Christo, dem liebreichsten Tröster und getreuesten Beschützer deines Lebens, daß der gebenedeite Jesus, dein lange ersehnter und erwarteter und vor Allen im Himmel und auf Erden auserkorner Geliebter, der Gnade dich würdige, zu Dir zu kommen und eine Wohnung bei dir zu machen! — Flehe inständig zu Ihm, daß Er dich oftmals heimsuche und erleuchte, deine Unwissenheit belehre, deinen Kleinmuth kräftige; deine Hoffnung aufrichte, dein Mißtrauen verscheuche, deinen Glauben stärke, seine Liebe dir einflöße und den Eifer deiner Andacht vermehre. — O wie gut behütet und gegen alle Nachstellungen des Teufels, gegen alle bösen Gedanken und schändlichen Bilder ist Derjenige bewaffnet, der das Bildniß des Gekreuzigten fest im Herzen hat, das all sein Inneres durchdringt und ihn immer und überall antreibt, Gutes zu denken und zu wirken! — Dann

kann er in wunderbarer Süßigkeit des Herzens, und durch die Gegenwart Christi innig getröstet, mit Recht ausrufen, was der heilige David in großer Freudigkeit sang: »Gelaufen bin ich auf dem Wege deiner Gebote, als Du mein Herz erweitert hast!« (Ps. 118.) Nichts also stelle sich zwischen dich und Jesum, den Liebhaber der Unschuld und Reinigkeit; nichts hege dein Inneres im Verborgenen; nichts erhärte, nichts rühre, nichts ergetze dich durch eitles Lob: daß du nicht dadurch befleckt werdest; denn ein reines und zartes Herz, das Gott im Ordensstande geopfert ward, duldet es nicht, daß irgend ein Anderer mit ihm sich vereinige, noch vertraulich zu ihm spreche. — Denn was immer in den Geschöpfen auf zeitliche Weise Tröstliches und Schönes ist, genügt nicht zur vollen Freude der Seele; doch Jesus allein genügt, alle Sehnsucht vollauf zu stillen. Alles außerhalb Jesu, dem Gekreuzigten, erzeugt Ueberdruß, und ist mangelhaft, und peinigt wie Wermuth und bittere Galle das mit mancherlei Begierden beschäftigte Gemüth. — Der Quell alles Guten also und der honigfließende Strom Jesus Christus ist der wahre Tröster der Seelen. — Wer da will von Gott getröstet werden, der wähle Jesum zum Gefährten, und spreche und wandle mit Ihm bis er in den Himmel gelangt.

4. Befleiße dich, in der Liebe Jesu zu leben, der ganzen Welt abzusterben, und im Kreuze Christi, nicht in dir selbst noch in den Menschen, dich zu rühmen. Führe jene Stunde oftmals zu Gemüthe, wo du kein einziges Wort mehr reden, noch auch irgend ein Glied deines Leibes mehr wirst rühren können! — Ist aber auch ein Religiose aller irdischen Güter und Freunde bar, so hat er dennoch einen himmlischen Schatz in der Kiste seines Herzens verschlossen: Jesum Christum, und diesen gekreuzigt. Auch hat er einen höchst getreuen Freund seiner Seele und einen höchst weisen Lehrer seines Lebens: den König der Engel selbst und den Schöpfer aller Dinge. — Willst du also Frieden und Ruhe des Herzens haben, und die Gnade Christi und die

Freundschaft der Engel gewinnen: so verachte, Christi wegen, dich selbst, und sei so sehr nur möglich sorgsam, ein reines Herz zu haben, das von der Welt gesondert, für göttliche Dinge glühend ist, und empor zum Himmel strebt — Denn wer keinen irdischen Trost von Außen sucht, und nichts unordentlich in den Geschöpfen liebt, der wird bald die innere Ruhe und Liebe Christi empfinden, und alle Beschwernisse, woher immer sie kommen, durch den Beistand Christi, der im Innern ihn kräftigt, mit sehr leichter Mühe ertragen. Denn viele Ursachen zu Verwirrungen entfernt, vielen Schlingen entgeht und viele Versuchungen überwindet wer Christi wegen aller irdischen Begierden sich begibt und sie fern von sich verscheucht. Unbeschwert von irdischer Last, kann ein Solcher frei auffliegen, so oft er seines geliebten Liebhabers, der im Himmel ist, gedenkt, — oder dessen Worte hört oder liest. Denn der Schmerz über die Abwesenheit Jesu zerknirscht ihn gewaltsam; die Liebe aber durch die Gegenwart seiner Gnade erquickt wie Balsam sein schmachtendes Herz, tröstet ihn in Trübsalen und entflammt ihn in Lässigkeit.

5. Wer es nicht vermag, zu dieser Gnade der Andacht, zu dieser Höhe des beschaulichen Gebetes so schnell empor zu steigen, der zage darum nicht, und lasse auch nicht ab, zu arbeiten; sondern er seufze und bete, sitze einsam, schweige, und sammle sein Inneres: er warte langmüthig, hoffe zuversichtlich; und er wird über allen Glauben mit reichlichem Troste erfüllt werden. Denn gütig ist Jesus über alle seine Heiligen, nimmer verläßt Er Diejenigen, die auf Ihn hoffen. Er prüft vielfältig, ermahnt liebreich, umfängt wonnig, vergibt huldreich, beruft unablässig, pocht mächtig, thut freundlich auf, beschenkt reichlich und krönt unaussprechlich. — Nimmer also sollen bittere Züchtigungen dich beugen, die Jesus über dich verhängt; noch sollen auch je seine heiligen Worte dir verleiden, von wem immer und wo immer sie gelesen werden. — Weder soll Unbestand des Herzens noch leibliche Krankheit, noch Haupt-

wehe dich verzagt machen, daß du im Dienste Jesu dir zuzogst. Der dich erschuf und zu seinem heiligen Dienste berief, wird dich nicht verlassen, wenn du um seines Namens willen leidest. Denn alle Uebel, die du in diesem Hause zur Ehre Gottes leidest, und was immer du darin Gutes zu seiner Ehre wirkest, wird, wofern du in der Zucht ausharrest, in das Buch des ewigen Lebens aufgezeichnet und zur größten Belohnung im Himmelreiche dir angerechnet werden. — Wende dich also von eitlen Dingen ab, kehre zu den innerlichen deines Gemüthes, überdenke die Wohlthaten deines geliebten Liebhabers, die Er so oftmals dir verlieh, und die weit reichlicheren, die Er in der Zukunft dir verleihen wird.

6. Es ziehe die unermeßliche Huld des mildesten Heilandes dich zu seinem freundlichen Dienste; seine unendliche Güte zu seiner Liebe; seine Liebe, die die ganze Ewigkeit umfaßt, zur Hoffnung auf seine Barmherzigkeit an, die Er Allen verheißen hat, und Denjenigen erzeigen wird, die bis an's Ende ausharren. — Alle Dinge gehen vorüber, außer die heilige Gottesliebe; alle Dinge wandeln sich in Bitterkeit, außer Jesus, der für das Heil der Welt Mensch ward, den Tod am Kreuze erlitt, glorreich aus dem Grabe erstand und in seine Herrlichkeit einging. — Dieß sei eure Weisheit, meine Brüder, dieß Studium erwählet vor allen wissenschaftlichen Studien: Tag und Nacht Jesum, den Gekreuzigten zu betrachten, der für uns alle am Kreuze geopfert, und in den Himmel erhoben ward: auf daß alle eure Hoffnung himmelwärts ziele, nach Ihm, der über alle Dinge zu loben und zu preisen ist. — Deßhalb sollt ihr Leiden für Ihn und Ermüdung in seinem Dienste, als den größten Schatz betrachten, der in dem Acker des heiligen Kreuzes entdeckt ward. — Die Betrachtung der göttlichen Werke und Worte Christi gebiert Freude und Fröhlichkeit; sie kräftigt den Glauben, erhebt die Hoffnung und entzündet in den Herzen die Liebe, die Er verheißen hat, seinen Gläubigen zu geben. — Doch der neidige Teufel, der sich unter-

fing, Christum zu versuchen, und der so oftmalige Versuchungen in der Kirche aufregte und viele Heiligen plagte, hört bis zur Stunde noch nicht auf, die Frommen zu belästigen, denen er Ueberdruß am Guten beizubringen und die klösterliche Strenge zu verleiden sucht. — Und, leider, täuscht er mit seinen arglistigen Einflisterungen Viele durch schmeichelnde Weichlichkeit, und schreckt Andere durch Vorspiegelung harter und beschwerlicher Werke ab. — Doch nimmermehr werden, so Christus uns beisteht, seine höchst boshaften Pfeile uns schaden; sondern wer tapfer ficht und männlich widersteht, dem werden sie zu ewigem Lobe und Ruhm, dem Teufel aber zu ewiger Schmach und Pein gereichen; von dessen Schlingen und Täuschungen uns ewig bewahre Jesus Christus, der zur Rechten des Vaters erhoben, über Alle, Gott ist, gepriesen in Ewigkeit. Amen.

Lies auch mit religiöser Aufmerksamkeit folgende Beispiele.

7. Ein frommer Liebhaber der Einsamkeit pflegte zu sagen: Selig der verlassene Mönch, der die Welt als einen Ort der Verbannung, den Himmel als sein Vaterland, und die Zelle als ein Paradies betrachtet! — Selig der Ordensmann, der ein frommes Leben in Gott führt, der Welt unbekannt ist, und dem die Stadt ein Gefängniß, das Kloster eine Stätte der Erquickung, die Arbeit Ruhe, die Einsamkeit Trost, die Trauer Freude, und das Stillschweigen eine Herberge des Friedens ist! — Selig der, dem die heilige Lesung eine Speise, das Gebet ein Trank, der Psalm ein Jubel ist; der Christum betrachtet und Gott in seinem Innern schaut! — Selig der Religiose, der alle seine Studien und Uebungen zu Tugenden umbildet und nach dem Willen Gottes ordnet; der weder durch Worte noch durch Werke irgend nach Auszeichnung oder äußerlichem Ruhme strebt; und sich überall hütet, Gott und den Nächsten zu beleidigen! — Selig, wer

es gut aufnimmt, wenn einer ihn zurecht weist und richtig belehrt, daß er nicht im Irrthum bleibe und zu Grunde gehe! — Selig, wer seinen Mund so strenge hütet, daß er kein unnützes oder schädliches Wort aussage! — Ein solcher wird großen Frieden, ein gutes Gewissen und einen guten Ruf haben, und eine besondere Gnade der Andacht erlangen.

8. Vielen Zank erstickt, wer da geduldig ist und schweigt. Ein Ordensmann, der im Verborgenen bleibt, ist gleich einer Leuchte, die in der Nacht sicher brennt. Mögen immerhin die Winde wehen; nichts werden sie dem innern Menschen schaden, der mit Gott vereinigt ist und dem Gebete obliegt. — Wahrlich ein großer Schatz liegt in dem Munde des Weisen (Richt. 15.); doch kein geringerer Schatz liegt in dem Herzen dessen, der da schweigt und betet. — Es sprach ein Mann von Erfahrung: Was immer ich im Stillschweigen Gutes aufsammle, das zerstreue ich beinahe Alles, wenn ich mit den Menschen rede. — Weil Samson sein Geheimniß dem Weibe verrieth und die Parabel vom Honig nicht verbarg, ward er von den Feinden gefangen und verspottet. — Es ist also dem Religiosen heilsam, das Stillschweigen zu bewahren, und seine Worte vorsichtig zu erwägen. Denn wer das Stillschweigen wohl bewahrt, der trägt gleichsam einen mit guter Münze wohlgefüllten Beutel in das Haus seines Gemüthes.

9. »Ein Beispiel vom Stillschweigen.« Es war im Oberlande ein Mönch aus dem Cisterzienser-Orden, der ein sorgfältiger Hüter seines Mundes und ein fleißiger Beobachter der klösterlichen Ordnung war. Dieser sprach, vom Eifer der Andacht durchdrungen, die ganze Woche hindurch kaum ein einziges Wort. Einst sagte ihm der Abt zu seinem Troste: Mein Bruder, ich ertheile dir die Erlaubniß, zuweilen mit den Brüdern zu reden! Er aber antwortete: Ehrwürdiger Vater, ich habe kein Verlangen nach einer solchen Erlaubniß! — Als der Abt dieß hörte, ward

er höchlich über diese Antwort des Bruders erbaut, der das klösterliche Stillschweigen so gern beobachtete.

10. »Beispiel von der Einsamkeit.« Ein Bruder aus dem regulirten Orden des heiligen Augustinus, der da war in Geschäften ausgesandt worden, eilte, nachdem solche beendiget waren, mit großem Verlangen nach seinem Kloster zurück, daß er Gott um so freier in heiliger Stille diente. Als er nun unter Weges war, da begegnete ihm ein Wanderer, in dem er einen alten Freund erkannte, und der ihm sagte, er habe nun eben verschiedene Stätten der Heiligen und Klöster besucht. Er befragte ihn also um mehrere Klöster, und da sagte Jener, er sei auch im Kloster der heiligen Karthause gewesen. Und nachdem er ihm viel Gutes von der Lage jenes Ortes auf einem hohen Berge, von der strengen Einsamkeit und dem bußfertigen Leben der daselbst wohnenden Brüder erzählt hatte, sagte er zuletzt: Ich habe dort auch einen Bruder gefunden, mit dem ich, nach erhaltener Erlaubniß, mich unterredet habe. Diesen fragte ich mit einiger Neugier: Wie lange wohnest du nun schon an diesem Orte? Er antwortete mir: Es sind nun vierzig Jahre verflossen; und seitdem habe ich das vordere Thor nicht gesehen, durch das ich zum ersten Male herein kam. — Als der besagte Bruder dieß hörte, erstaunte er, und erzählte es bei seiner Rückkehr seinen Brüdern, als ein schönes Beispiel der Liebe zur Einsamkeit. — O wie selten und wie fremd ist dieß in unsern Zeiten vielen Religiosen geworden, die es als Kerkersstrafe ansehen würden, wenn sie unter einem Jahre nicht außerhalb des Gebietes des Klosters gehen, oder nicht aus der Thür treten dürften, sich zu ergehen!

Fünfte Rede.

Von der Standhaftigkeit und Beharrlichkeit im Ordensstande.

1. »Seid standhaft; und ihr werdet die Hilfe des Herrn über euch sehen.« (2. Par. 20.) Vielgeliebte Brüder, nehmet das Wort der Ermahnung freundlich auf, das euch zur Beharrlichkeit im Ordensstande ermahnt, welcher ein überaus großer Lohn im Himmel aufbewahrt ist. Nehmet euch fest in euerm Herzen vor, an diesem Orte und in diesem Orden, den ihr selbst freiwillig erwählt habet, standhaft auszuharren, und mit allen, lange vor euern Zeiten, Christi wegen hier Versammelten, Gutes und Böses auszuhalten. Derjenige, der euch verliehen hat, gut zu beginnen, wird durch seine Gnade euch verleihen, noch besser zu vollenden. Denn nicht durch eure Verdienste seid ihr in diese Versammlung berufen worden; daß ihr jedoch an ihren Kronen Antheil erhalten werdet, dieß dürfet ihr sicherlich glauben. — Erfreuet euch und danket Gott immerdar, daß ihr durch ihr Gebet unterstützt und durch ihre Wohlthaten erhalten werdet. Denn ihr seid nicht gekommen, müssig zu gehen und zu essen und zu trinken, sondern Gott getreu und fromm zu dienen. Und um so sorgfältiger und schneller sollt ihr zu allen Satzungen und Gebräuchen des Ordens und zu gemeinschaftlichen Arbeiten seyn, als ihr im Hause viele Bequemlichkeiten, und in Büchern, Speise und Kleidung Manches vorfindet, das viele der Alten vor euch nicht gehabt haben. »Ihr seid in die Arbeiten derselben eingetreten;« (Joh. 4.) seid also dankbar für das Gute, das ihr empfangen habet.

2. Diese zeitlichen, von Gott bereiteten Dinge, werden euch gleich Vorgaben, zur Erhaltung des Leibes verliehen; und gebrauchet ihr dieselben mäßig, mit Danksagung und gutem Willen, dann werden euch weit herrlichere im Himmel gegeben werden, die ganz sicherlich Allen zu Theil werden, welche in der Ordenszucht standhaft ausharren. — Wenn ihr es aber noch nicht ver-

möget, die künftigen Freuden der Ewigkeit zu begreifen oder zu erfassen, so glaubet wenigstens fest, daß Gott getreu und mächtig ist; denen die Ihn lieben, zu geben was Er ihnen verheißen hat, wenn anders sie Ihm, nicht gezwungen, sondern mit freiem Gemüthe, Tag und Nacht ohne Klage dienen. — Deßhalb also werfet mit höchster Sorgfalt alle schädliche Traurigkeit und allen Unwillen, wie höllisches Gift, schnell von euern Herzen ab; und seid bedacht, unter euern Brüdern, wie Engel des Friedens unter ihren Mitbürgern zu wandeln. Nehmet das Joch des Herrn, das allen Liebenden süß ist, auf eure Schultern, bis ihr in das Vaterland der ewigen Glückseligkeit gelanget.

3. Indessen aber müsset ihr nach Sitte der Heiligen durch manchfaltige Versuchungen geprüft werden, die im Ordensstande oftmals sich ergeben, und wodurch Ordensjünger nicht selten schwer betrübt werden: damit ihr, wie das Gold im Feuerofen geprüft und von dem Roste vergangener Laster gereinigt, in den Augen Gottes, gleich jungen, im Quell gewaschenen Lämmern glänzet. Dann aber nach Thränen und Schmerzen werdet ihr göttlichen Trost und innerliche Erleuchtung empfangen, die alle eure Arbeiten und Mühsale erleichtern werden. — Was wollet ihr mehr? Sieh, es werden euch nun irdische Gaben gereicht, die auf dem Wege der Arbeit den Körper erhalten; dann aber werden euch himmlische und ewige Güter mit den heiligen Engeln im Reiche Gottes gegeben werden, weil ihr Verwandte und Freunde verließet; und erwähltet, lieber Gott als der Welt zu dienen. Wenn ihr also standhaft in dem Werke verbleibet, das ihr angefangen habet, werdet ihr beim Gerichte Christi mit Freude und Zuversicht hören: »Ihr seid es, die ihr mit Mir verblieben seid in meinen Versuchungen; und Ich bestelle euch das Reich, wie mein Vater es Mir bestellt hat, daß ihr an meinem Tische esset und trinket in meinem Reiche!« (Luc. 22.) O süßes und trostvolles Wort; das mächtig ist, zur Beharrlichkeit in dem Orden zu kräftigen, in den ihr eingetreten seid! Denn von was immer für

Versuchungen und Trübsalen oder Krankheiten ein Mensch befallen wird: ist es fürwahr Gottes Sache, ihm zu helfen und den Betrübten aus aller Angst der Seele und des Leibes zu retten. Und wer auf Gott vertraut, zu Ihm fleht und geduldig aushält, der wird zu gehöriger Zeit getröstet werden, und für seine himmlische Hilfe Ihm hochpreislichen Dank sagen. — Gott sieht nicht auf die Person; sondern in jeglichem Stande und Orte, wo immer unter dem Himmel seines heiligen Namens gedacht wird, steht Er den Versuchten und im Herzen Betrübten bei. Erhören wird Er sie nach seiner Huld, und ihnen seine verborgenen Gerichte und seine großen Wunder in allen Dingen zeigen, die Er auf Erden wirkt.

4. Niemand darf zu Gott sprechen: Warum betrübest Du mich also und lässest mich in Trockenheit schmachten; und erhebest dagegen Diesen und Jenen so sehr und gestattest ihm so manche Freuden! — Thöricht und eitel ist es, Gedanken dieser Art zu hegen; oder auch nur in der geringsten Sache an Gottes Vorsehung und Güte zu zweifeln, und zu murren. Schwache und Thoren pflegen die Werke der Klugen, die sie nicht verstehen, meist zu tadeln und übel zu deuten; und sie erstaunen und ärgern sich oft in sich selbst, warum Gott diese oder jene so offenbaren Uebel zuläßt. Diesen antwortet der Psalmist: »Gerecht ist der Herr in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Werken;« (Ps. 144.) und abermal: »Gerecht bist Du, Herr, und recht ist Dein Gericht!« (Ps. 118.) Dieß also sollst du fest halten: daß an jeglichem Orte Gottes Augen die Guten und die Bösen schauen; und daß Niemand vor seinen Gerichten sich verbergen, noch durch was immer für schöne Worte seine Bosheiten entschuldigen, oder streitsüchtig auf einen höheren Richter sich berufen kann. Wer immer also in seinem demüthigen Stande und in seinem Orden bleibt und ernstlich gegen Versuchungen und eigene Laster ficht, der verdient in diesem Leben eine Gnade größerer Andacht, im künftigen aber wird er eine um so reichlichere Glorie

und Seligkeit erlangen. Jeder Religiose kann in seinem Orden und an der Stelle, die Gottes Vorsehung ihm angewiesen hat, seine Seele retten und an Tugenden zunehmen; wenn er die Satzungen des Klosters sorgfältig hält, und was sein Vorgesetzter ihm befiehlt und anräth, getreu erfüllt.

5. Es verführe sich also kein Bestandloser und sinne auch nicht in thörichter und eitler Einbildung auf andere Orte. Keiner spreche, in einer ungewissen Zukunft sich selbst goldene Berge verheißend: O Gott, wenn ich an jenem Orte und in jenem Orden wäre, wie gut und wie fromm wollte ich dann seyn! Ueber Keinen würde ich dann mehr klagen noch mich beschweren! — O armseliger und bethörter Mensch, der du aus Mangel an Andacht auswärtiger Dinge gedenkest, und in der Bedrängniß deines gegenwärtigen Leidens, dir Leichteres vorgaukelst: warum thust du dieß Gute nicht an diesem Orte, wo du in der freundlichen Gemeine vieler Brüder und im Frieden eines guten Gewissens leben kannst; wo Gott dein Zeuge und dein Helfer ist? Warum versäumest du das Wenige, das dir auferlegt wird, und denkest dort Größeres zu thun? — Wisse zum Voraus, daß es lauen und ungeduldigen Jüngern oft anders und weit schlimmer ergeht, als sie sich weis machten; und zwar ohne Frucht, die irgend Werth hätte. Diese Einbildung hat Viele getäuscht; viele Gelehrten führte eine leichtsinnige Veränderung des Ortes in Irrthum; viele hat der unbedachte Uebertritt in einen andern Orden betrübt. Denn sehr oft ward durch Andere erwiesen, daß selten gebessert zurückkehrte, wer mehrere Orte gesucht hat. Denn wo immer der Mensch seyn mag, wird er überall Menschen, und zwar auch lahme und schwache finden, die man allerdings ertragen muß. Ja, vielleicht findest du dort manche Unvollkommnere, die in vielen Dingen dir nicht gefallen werden; so wie auch du auf gleiche Weise ihnen nicht gefallen wirst. Manche werden vielleicht zu dir sprechen, oder schiefsinnig von dir denken: Wenn du etwas getaugt hättest, so wärest du in deinem Orte oder in deinem Orden im Frieden ge-

blieben. Auf alle Fälle wird es bei jedem Umherläufer von einem Orte zum andern bald offenbar, was ihn eigentlich umhertrieb. Denn nicht lange kann eine verstellte Heiligkeit, noch Leichtsinn des Gemüthes verborgen bleiben; und nimmer dient freies Umherlaufen zur Erbauung Anderer. Denn der wahre Ernährer der Andacht ist einsam und ein verschlossener Ordensmann.

6. Höre die Parabel eines frommen Alten. Wenn ein Lahmer oder Einäugiger ausgeht, so kommen Beide selten unverletzt zurück. Ein Fuchs, der aus der Grube kommt, wird nicht lange auf dem geraden Wege gehen: also kann auch ein Mensch, der umherschweifenden oder falschen Gemüthes ist, sich nicht lange verstellen; sondern er selbst verräth sich, auch gegen seinen Willen, sogar vor vielen Unwissenden, entweder durch seine Worte oder durch offenbare That. Oft auch zeigt die Regung des Zornes die Stacheln seiner Ungeduld, wenn er wegen seiner Schuld zurecht gewiesen, oder gezwungen wird, das Stillschweigen zu beobachten. — Ein stolzer Mensch, der innerlich leidenschaftlich ist, überwindet sich zuweilen kurze Zeit vor Andern, damit er äußerlich nicht getadelt werde und verächtlich erscheine; aber im Verlauf der Zeit wird er freier und kehrt schamlos zu Gewohntem zurück. Und also wird es dann Vielen kund, daß er nicht wahrhaft demüthig war; sondern daß er gut und gerecht scheinen wollte. Die Versuchung des bösen Geistes läßt den Flüchtling nicht lange verborgen bleiben, noch ruhig handeln; sondern er beginnt durch neue und unvermuthete Hindernisse ihn zu stacheln, und wirkt dahin, den Verzagten weit ärger zu plagen und zu beschämen; weil er sein Nest unweise verließ. Denn die Last des Tages und der Nacht, die dem Nacken des Mönchs aufgebürdet wird, zeigt bei Zeiten, wie viel er Gott zu Liebe tragen und aushalten kann. — Nothwendig ist also an jedem Orte und in jedem Stande, in jedem geistlichen Amte oder Würde, oder zeitlichen Beschäftigung, und zwar überaus nothwendig: eine langmüthige Geduld vereint mit dem reichen Ein-

fluß der göttlichen Gnade, und anhaltendes und inbrünstiges Gebet, daß nicht das schwache, von oftmaligen Streichen getroffene Gemüth durch plötzlichen Zorn zur Ungeduld gereizt werde, oder auf Antrieb des bösen Feindes sich zu rächen suche, und die Schmach, die ihm angethan ward, unwillig ertrage.

7. Wende dich nicht zur Flucht, o Streiter Christi; mache dich nicht selbst kleinmüthig; laß nicht vom früheren Eifer ab, und zweifle nicht am Troste der göttlichen Lieblichkeit. Suche ja keine äußerlichen Bequemlichkeiten des Leibes, die deiner Seele schädlich sind; sondern ertrage die Versuchungen und Plagen der Menschen Gottes wegen, sowohl hier als in jedem andern Hause. Halte dich nicht für verlassen von Gott, wenn vieles Leiden über dich kommt; denn nicht besser bist du als der leidende Jesus, noch heiliger als die Märtyrer, die auf so grausame Weise getödtet wurden. Oft handeln und sprechen die Menschen wie Menschen; auch ist nicht immer wahr was sie sagen; auch soll man es sich nicht sonderlich zu Gemüthe nehmen, ob sie loben oder tadeln. — Hüte dich zu jeder Zeit und an jedem Orte vor Missethat und Aergerniß; und Gott wird dich von dem ruchlosen Gerede befreien, das über dich erging. — Es steht in einer der Collecten der heiligen Fastenzeit geschrieben; »Beschütze, Herr, Dein Volk und reinige dasselbe gnädig von allen Sünden; da keine Widerwärtigkeit ihm schaden wird, wenn keine Missethat über dasselbe herrschet.« Denn die Pein macht Niemand strafbar; doch die Schuld fordert Pein als gerechte Strafe. — Habe also Gott immerdar vor Augen; unterlaß in der Trübsal nicht, zu beten, und lies oder schreibe zu gehöriger Zeit heilige Schriften, daß du den Ueberdruß des Herzens besiegest. Gott gibt oft in Einer Stunde, was Er die ganze Woche hindurch versagte. — Vermiß dich nie deiner Tugend und Gerechtigkeit; sondern vertraue bestens auf die Barmherzigkeit und Güte Gottes, und wandle besonnen zwischen Hoffnung und Verzagtheit. Sei nie dergestalt heiter und sicher, daß du die

Furcht und Verschämtheit von dir ausschließest. — Wer Gott gefallen und den Nächsten erbauen will, der muß alle seine Worte und Sitten dergestalt ordnen, als ob er sogleich Gott und seinen Engeln sollte vorgestellt werden.

8. Wann du also, mein klösterlicher Bruder, leichtsinnig oder umherschweifend, oder wortreich bist, so rühme des äußerliches Gewandes wegen dich ja nicht vor den Menschen, als ob du ein Heiliger wärest; und brüste dich auch nicht, wegen eines besondern oder allgemeinen Werkes; sondern halte dich vielmehr umgekehrt, wenn anders du weisen Sinnes bist, für einen unnützen Knecht, da du von tausend Talenten kaum Eines zurück zu geben vermagst. Denn du bist darum kein Heiliger noch auch ein großer Herr zu nennen, weil du äußerlich also gekleidet erscheinest; da auch ein vernunftloses Thier ein solches Gewand tragen würde, wenn es damit bekleidet wäre. Habe mehr Acht auf die Häßlichkeit deines Gewissens als auf die Achtung der Menschen; denn nicht Alles ist so richtig und so klar vor Gott, als es den Menschen schön erscheint. Der Mensch sieht ins Angesicht; Gott aber sieht ins Herz; und Er betrachtet auch die mindesten Dinge, die du nicht erkennest, oder auf die du kein Gewicht legest. Beuge also dein Herz unter der strengen Prüfung Gottes und sei nicht eitler Weise stolz auf die Würde des Ordens; sprich auch nicht übermüthig von den Tugenden und Wundern der Heiligen. Sich selbst verschwärzt und brandmarkt wer die Heiligkeit seiner Väter preist, und ihren demüthigen Spuren zu folgen unterläßt; wer ein Ordensgeistlicher und Religiose genannt wird, und die Lebensregel nicht eifrig befolgt, die die Heiligen den Nachkömmlingen hinterließen; wer täglich von den Gütern des Klosters lebt und die Statuten des Ordens nur lau beobachtet und sehr leicht bricht. — Indessen werden wegen der heiligen Väter, die ihnen vorangingen, den geistlichen Orden einsetzten, und die Lebensregeln verfaßten, auch die Lauen und Umherschweifenden von den Weltli-

chen und den Großen geehrt, die sie für Diener Gottes halten.

9. Es fasse also ein Jeder sich selbst scharf ins Auge und gebe Andern ein gutes Beispiel, daß er nicht den heiligen Orden beschäme und sich selbst durch böse Sitten Schmach zuziehe. »Wehe Jenem,« spricht der Herr, »durch den Aergerniß kommt!« (Matth. 18.) — Wenn du einen Ordensmann wahrhaft erkennen und preisen willst, so sieh nicht darauf, ob sein Ordenskleid schwarz oder weiß ist; und achte auch nicht der Erhabenheit seiner Worte; sondern betrachte seine demüthigen Sitten, die das Bild des innern Menschen an sich tragen. Verehre auch schweigend die Gnade Christi, die er empfing, und liebe und preise für seine Gaben Gott, der in einem wüsten Lande voll der Versuchungen und Gefahren einen solchen Diener sich erwählte. Lobe aber mit Vorsicht und Mäßigung wen du liebest, daß du nicht dich und ihn täuschest, wofern du über die Gebühr etwas lobest, worüber du hernach erröthen mußt.

10. Alle sind wir Eins und Brüder in Christo; Einen himmlischen Vater haben wir; alle werden wir Kinder der heiligen Mutter Kirche genannt, wer immer wir sind, die wir an Christum glauben, und in Christo getauft sind. Deßhalb sollen wir wegen des äußerlichen Gewandes und der verschiedenen Lebensweise nicht unter einander streiten; sondern Jeder soll sich beeifern, in seinem Orden und in seinem Stande gut zu leben und Gott allein, seinem Gelübde gemäß und unter Danksagungen, auf würdige Weise zu gefallen. Denn nicht die Annehmlichkeit oder die Größe des Ortes, nicht das schöne Gewand oder die Erhabenheit der Stelle macht den vollkommnen Ordensmann; sondern die vollkommne Entsagung der Welt, die tägliche Abtödtung der Laster, und ganz vorzüglich die Reinheit des Herzens und die Liebe der Tugend, die gerade nach Gott zielt. — Der Ordensstand steht in großer Verehrung bei den Weltlichen; doch ohne die Verachtung der Welt gilt derselbe wenig vor Gott.

Was ist auch ein erhabener Name, ohne das Werk der Tugend? Was fruchtet ein erhabener Stand, ohne Demuth und Liebe?

11. Der ist ein wahrhafter Klostermann, der der Welt freiwillig entsagt, und mit seinem Herzen nicht wieder in derselben umherstreift; der sich für immer verpflichtet, Gott zu dienen, und Gottes wegen bedacht ist, seinen eigenen Willen zu brechen. Denn wer, mit dem heiligen Ordensgewande und dem guten Rufe des Klosters geschmückt, äußerliche Tugendwerke dergestalt betreibt, daß er darum dennoch im Innern durch alle seine Gedanken und Werke Gott allein zu gefallen beabsichtiget, der ist billig zu loben und ein Freund Gottes zu nennen. — Wenn du verlangst, die eitle Ehre zu überwinden, so sieh deine Fehler also an, als wären sie Allen bekannt; und die Regung der Eitelkeit wird nachlassen. — Hüte dich, in Worten und Sitten als einen Sonderling dich zu zeigen; halte nicht zu viel von dir, wenn dir Alles wohl von Statten geht; daß du beim Einbruch der Widerwärtigkeit nicht allzu verzagt werdest. — Bleibe an deinem Orte und schicke dich zur Geduld an; und du wirst den Frieden, und Gnade vor Gott und den Menschen finden, und allen Brüdern lieb und werth seyn. — Doch daß nicht leicht Einer auf den Gedanken komme, Gewand und Ort zu ändern, will ich euch die Geschichte eines gewissen Bruders erzählen; damit ihr daraus vorsichtig seyn lernet.

Ein denkwürdiges Beispiel.

12. Es war im Orden der regulirten Chorherren ein Bruder, der lange Zeit einen löblichen Wandel geführt hatte, und damals das Schaffner-Amt des Klosters verwaltete. Dieser also war bei vielen Ordensgeistlichen und Weltlichen gern gesehen, und geachtet. Es ward aber dieser Bruder seit langer Zeit durch das Verlangen angefochten, in einen andern Orden überzutreten und an einen weit entfernten Ort sich zu begeben; was er

zuletzt auch unvorsichtig genug ausführte. Denn es zeigte der Ausgang der Sache den Leichtsinn seines Gemüthes zur Genüge. Er hatte sich also in geheim eine Stätte bei gewissen Bettelmönchen erwählt, die in gutem Rufe standen und unter der Regel des heiligen Augustinus lebten; von welchen er auch gern und liebreich aufgenommen ward. Sie hielten ihn auch nicht lange hin, sondern er ward wegen seines sehnsüchtigen Verlangens sogleich eingekleidet. Denn er flehte so inständig und sehnte sich so sehr, in diesem Orden zu leben, daß er noch an demselben Tage die Gelübde hätte ablegen wollen, wenn die Brüder es zugelassen hätten. Doch waren sie besonnener denn er; und da sie seinen innerlichen Stand und Wandel nicht genauer kannten, willigten sie nicht in sein dringendes Verlangen; sondern ließen ihm, dem Gebrauche gemäß, eine mäßige Probezeit. Denn sie erachteten und schlossen aus dem äußerlichen Anschein, es würde dieser Ankömmling ihnen nützlich seyn, da sie eben eines eifrigen Mannes zur Erneuerung ihres Ordens bedurften. Doch da er bereits eingekleidet war, ward sein Herz in Anderes umgewandelt als er geglaubt hatte. Und er begann überaus traurig zu werden und es zu bereuen, daß er seinen frühern Ort, wo er so lange gelebt hatte, und seine Brüder, ohne billigen Grund, heimlich verlassen habe, die er durch seine Entweichung nicht wenig betrübt und beschämt hatte. Kaum also waren acht Tage verflossen, so trauerte und seufzte er aus Reue und Scham so sehr, daß er weder essen noch schlafen konnte. Als sie ihn nun fragten, was ihm fehle, antwortete er: Ich kann auf keine Weise mein Gewissen beruhigen und zum Frieden kommen, wofern ich nicht abermal zu meinen frühern Brüdern zurückkehre. Da sie dieß hörten, wurden sie nicht wenig traurig und betroffen, und rügten seinen Unbestand in scharfen Worten, daß er in so kurzer Zeit sich abermal geändert, und wie ein Kind gehandelt habe. Er aber sprach demüthig und schamhaft zu ihnen und entschuldigte sich also: Glaubet mir, meine Brüder, schon viele Jahre

hindurch hatte ich die Versuchung, in einen andern Orden überzutreten; und so tief lag dieß in meiner Seele, daß ich es nie und nimmer für möglich gehalten hätte, mich deßfalls zu ändern. Doch habe ich nun aus eigener Erfahrung erprobt, was ich früher nicht hatte bedenken können, wie ganz anders sich dieß verhält. Auf diese Worte beriethen sich die Väter; und damit das verborgene Aergerniß nicht ausbräche und sich vergrößerte, sandten sie zu einem Prior der regulirten Chorherren, der in der Nachbarschaft sich aufhielt, und ließen ihn bitten, er möchte, einer wichtigen und sehr dringenden Ursache wegen, eilig zu ihnen kommen. Als er nun kam, da eröffneten sie ihm das Ereigniß der Ordnung nach, und erbaten sich seinen Rath, was nun zu thun sei. Es bedurfte aber nicht vieler Zeit, und das Ganze ward zum Frieden Beider geschlichtet. Der besagte Bruder, der von tiefem Schmerz zermalmt war, mußte das Ordensgewand ablegen, das er so voreilig angethan hatte, und ward abermal mit dem gewöhnlichen Gewande der regulirten Chorherren bekleidet; und somit hörte die Ursache der Verwirrung auf. Hierauf ward ihm ein Gefährte mitgegeben und er kehrte zu seinem früheren Kloster zurück; wo er wegen der Beleidigung, die er ihnen angethan, demüthig um Verzeihung bat und von seinen Brüdern mildherzig aufgenommen ward. Er bekam eine heilsame Buße und ward für den Irrthum seiner Vermessenheit bestraft. Und von dieser Zeit an klüger, lernte er, daß man nichts unbesonnener Weise thun, noch in fremden Häusern albern umherlaufen soll.

Sechste Rede.

Von der vorsichtigen Hut junger Religiosen gegen viele Versuchungen.

1. »Sehet zu, wie ihr vorsichtig wandelt; denn die Tage

sind böse!« (Ephes. 5.) Vielgeliebte Brüder, durch diese Worte ermahnt der Lehrer der Völker uns alle, daß wir behutsam seien und tapfer gegen die Laster kämpfen in diesem Hause des Herrn, das eine Wohnung ist für Pilger der Welt; und wo die Fahne des heiligen Kreuzes als das Siegeszeichen des geistlichen Heeres aufgepflanzt steht, goldene Siegeskronen zu erringen im himmlischen Reiche. — Niemand erlaue daher im Verlangen zuzunehmen. »Der Herr der Tugenden ist mit uns.« (Ps. 45.); Er ist ein starker Ueberwinder der Laster und ein mächtiger Verscheucher der Feinde. — Niemand soll demnach betrübt werden; Niemand vor dem Anfall der verschiedenen Versuchungen, noch vor der Menge einander entgegen brausender Winde, noch auch vor der Ermüdung in täglichen Arbeiten erschrecken: »Denn durch viele Trübsale müssen wir Alle eingehen in das Reich der Himmel!« (2. Cor. 12.) wie das Evangelium Christi und die Geschichte der Apostel uns lehren. Denn selbst der Apostel Paulus, das auserwählte Gefäß des Herrn, der oftmals zu den Geheimnissen des Herrn verzückt ward, kämpfte schwer mit Versuchungen, litt Plagen von Seiten der Menschen, ward durch viele Arbeiten oftmals ermüdet, und hörte und ertrug vielfältige Verleumdungen und boshafte Reden gegen sich. Dennoch wich er dieser Widerwärtigkeiten wegen nicht von dem Dienste und der Liebe Christi; noch erkaltete er auch in seinem Eifer, sondern noch männlicher setzte er sich aus, Alles zu ertragen, und kräftigte auch Andere zum Kampfe, um der himmlischen Krone willen, die Christus seinen Dienern verheißen hat, die Ihm zu Liebe Widriges erleiden. Und um so freudiger und sicherer war der heilige Paulus, die künftige Belohnung im Himmel zu empfangen, als Härteres er von Bekannten und Unbekannten gleich einem verächtlichen Menschen in dieser Welt erlitt. — Meine Brüder, fürchtet euch nicht allzu sehr, für Christum zu leiden und gering geachtet zu werden; denn dieß Alles ist nichts, und wird bald ein Ende nehmen; ja es ist im Vergleich gegen

die künftigen Güter und Uebel der Ewigkeit kaum für einen Punct oder Augenblick zu achten.

2. Wisset also, daß dieß Leben und diese Zucht der Ordensregeln, die ihr auf Gottes Einflößung angenommen habet, gut und eurer Seele sehr heilsam, doch nicht immer vor Nachstellungen der Feinde, noch vor den Plagen der Menschen, noch auch vor den Scheltworten der Verkehrten gesichert ist; denn bald wird Dieser, bald Jener etwas sagen oder thun, das euern Augen nicht gefallen wird. Was also sollet ihr thun? — Seid geduldig und schweiget; »der Herr wird für euch kämpfen;« (Exod. 14.) und die Wahrheit wird euch befreien. Verlieret euer Verdienst nicht, sondern haltet kurze Frist schweigend aus, und achtet euch aller Schmach würdig. Noch seid ihr nicht im Himmel, bei den heiligen Engeln; sondern in der Welt, unter guten und bösen Menschen; woran es in diesem Lande der Schatten des Todes niemals fehlen wird. Deßhalb sollet ihr füglich oftmals seufzen, und nicht leicht lachen; sondern vielmehr fürchten und auch nicht leicht auf euch selbst vertrauen. Darum also wandlet an jedem Orte und zu aller Zeit sorgsam vor Gott; da ihr wegen des guten Endes in Ungewißheit seid, und auch nicht wisset, auf welche Weise Gott eure Thaten richten will. »Fürchtet den Herrn, alle seine Heiligen,« spricht der heilige David; »denn an nichts gebricht es Denen, die Ihn fürchten!« (Ps. 33.) Warum ermahnt er Alle zur Furcht und zu sorgfältiger Hut? — Weil die Gerichte Gottes über die Kinder der Menschen schrecklich sind; und Niemand weiß, ob er des Hasses oder der Liebe würdig ist. Daher ist es dem noch fleischlichen, ausgelassenen und unabgetödteten Menschen sehr heilsam, die Furcht Gottes in sich zu haben, wegen aller seiner Werke zu zittern, und gering von sich zu denken. Denn die Furcht Gottes wirkt, daß der Mensch von der Sünde absteht, die Gefahren zu Versuchungen verhütet, über das vergangene Böse Leid trägt, gegenwärtiger Lüste sich enthält, von den Dingen, die zum Leben nothwendig sind,

mäßig nimmt, alle seine Handlungen besonnen lenkt, immer nach Vollkommnerem strebt, achtsam erforscht und thut was Gott wohlgefälliger ist, und alles Gute auf lobwürdige Weise zu seiner Ehre leitet und fördert.

3. Ach, ach, meine Brüder, viele Gefahren umringen uns von allen Seiten; Gefahren von dem Fleische, dem Teufel und der Welt, die ganz im Argen liegt. Hieraus entspringen große Kämpfe und Versuchungen; und Wenige sind, die ohne Verletzung und Verunreinigung entkommen. Was wunder also, daß einer seine Gebrechlichkeit fürchtet, wenn er wahrnimmt, daß die Netze des Teufels überall gegen ihn ausgespannt sind? Denn wenn er Gutes thut, wenn er gut liest, singt oder schreibt; wenn er betet, studiert, predigt, oder Messe liest: sieh, so ist alsbald der böse Feind mit eitler Ehre da, und will ihn werfen und der Gnade ihn berauben, die von Gott ihm gegeben ward. Fällt er dagegen durch seine Gebrechlichkeit in irgend ein Laster, so eilt alsbald der Widersacher fröhlich herbei und flößt ihm ein, es sei kein großes Uebel und werde auch nicht schwer bestraft; ohnehin werde er es bald in der Beicht bekennen, und er dürfe es auch behutsam entschuldigen; da Viele Aehnliches und Schwereres thun und gethan haben. Also äfft der arglistige Feind den Gefallenen, damit er geringe Reue hege, spät zur Beicht gehe, mit der heiligen Communion zögere, dem Altare zu dienen fürchte, sich zu äußerlichen Dingen wende, die Zelle verabscheue, unnützem Gerede und dem Müssigang nachgehe, sich schwach stelle, das Nothwendige unterlasse, fremden Dingen nachspüre, göttliche vernachlässige und irdische im Gemüthe überdenke. Verscheucht nun einer dieß Alles nicht schnell, so geräth er in noch schwerere Schlingen des Teufels. — Andere Schwache hinwieder sucht er durch Zorn und Ungeduld zu verwunden und niederzuwerfen; und ist ihnen eine unbedeutende Sache verloren gegangen oder genommen worden, so bringt er sie in Traurigkeit und Verwirrung, reitzt sie zu Unwillen, flistert ihnen Argwohn ein, stellt

gute Thaten in ein schiefes Licht, streut Falsches für Wahres aus und beredet sie, Gutes mit Bösem zu vergelten. — O Ruchlosigkeit des arglistigen Feindes, wie zahllos sind deine Schlingen und Fallen an jeglichem Orte und zu jeglicher Zeit, die auf geheime Weise und unversehens verwunden! Und wer wird alle erkennen? wer alle zählen? — Gott allein, der Erkenner aller Geheimnisse, kennt alle arglistigen Ränke des bösen Geistes, und lehrt uns durch die heiligen, vom göttlichen Geiste eingeflößten Schriften, daß wir vor demselben uns hüten sollen.

4. Was also soll der schwer versuchte und vor dem Angesicht des Feindes auf vielfältige Weise geplagte Mensch thun, wenn er überdieß noch von den Menschen angeklagt und verlacht wird? Wohin soll er fliehen, den Schlingen zu entkommen, und das Böse nicht zu sehen noch zu hören? Wann wird die Zeit kommen, wo er Frieden und Ruhe haben wird? — Ich sagte es euch, und sage es euch abermal Allen, den Großen wie den Kleinen: Unser Friede besteht in vieler Geduld, in wahrer Demuth, in der Verachtung aller irdischen Tröstungen, in starker Duldung der Widerwärtigkeiten und in langmüthiger Erwartung der himmlischen Freuden. Gedenket also, meine Vielgeliebten, in eurer Trübsal der Wohlthaten Gottes und der Wunder seiner Werke von Anbeginn der Schöpfung bis zum Ende der Zeiten; und ihr werdet finden, daß die Milde Gottes die Bosheit der Menschen überwiegt; da sie ihrer Uebel schont, damit sie ihr Leben bessern. Und geißelt Er zuweilen die Frommen durch Widerwärtigkeiten, so zeigt Er zugleich auch seine Liebe in seinen Geliebten. Die also nun die Schläge als Wohlthaten achten, diese haben den Frieden, und werden eine überaus freudenreiche Vergeltung im Himmel empfangen. — Dort ist voller Friede und Sicherheit vor den Feinden, Freiheit von Lastern, Sicherheit vor Krankheiten, Ruhe vor Arbeiten. Dort ist der Reichthum ohne Sorgen, die Wonne ohne Bitterkeit, die Erkenntniß ohne Irrthum, die Liebe ohne Verstellung, die Freude

ohne Trauer, die Ehre ohne Beschämung, das Lob und der Ruhm ohne Ende.

5. Doch, ach, diese Güter fehlen in dieser Welt, wo Alles mit Uebeln vermischt ist! Denn selten ist hier die Tugend vollkommen; selten das Gewissen von allen Flecken rein; und kommt nicht die göttliche Gnade zu Hilfe, und wird das Herz nicht fleißig bewacht, so fällt der Nachlässige bald in Laster und in gewohnte Uebel. Und woher dieß? Weil wir in der Sünde geboren wurden, von Jugend auf zur Verzärtlung des Fleisches geneigt sind, uns nur lau zu Tugenden hingeben, ungern von eigenen Ansichten uns zurückziehen lassen, mit eitlen Dingen uns verwirren und uns in fremde Angelegenheiten mischen. Darum auch sind unsere Sinne, selbst nach unserer Bekehrung und nach der Beicht unserer Sünden, schneller geneigt, zu den sichtbaren, ihnen bekannten Gütern zurückzukehren als, durch die Sehnsucht, zu himmlischen und unsichtbaren sich zu erschwingen. — Ein schwerer Schmerz ist es für den schwankenden Menschen, sein Gemüth von den niedrigen Gütern abzuziehen, woran seine Natur sich gewöhnt hat; eine große Arbeit, sein Herz zu den himmlischen und ewigen Gütern zu erheben, die vor den menschlichen Augen verborgen sind! — Ach, welche schwere Drangsal der Seele: wegen der Vergeltung des ewigen Lebens, täglich gegen sich selbst zu arbeiten und zu streiten!

6. Doch noch sind diese so großen Güter, diese so reichen Verdienste und unendlichen Belohnungen verborgen, mit welchen in der Zukunft Gott den Arbeitern, den Streitern, den reuigen und frommen Duldern in reichlichem Maße vergelten wird; wie Er es in seinem heiligen Evangelium verheißen hat, wo Er spricht: »Sieh, euer Lohn ist groß im Himmel!« Und diesen überaus großen Lohn werdet ihr für die kurzen Kämpfe und Trübsale in dieser Welt empfangen. — Wer aber kann alle Gefahren dieses Lebens erkennen und voraussagen, die in dem Orte der Versuchung, dem Menschen unter der Sonne wider-

fahren können? Denn oft treffen den Gerechten und Gottlosen ganz ähnliche Dinge. Oft auch betrüben Widerwärtigkeiten mehr, als gute Dinge erfreuen, die man erlangt hat. Ist einer arm, so drängt ihn die Sorge, Güter zu erlangen; ist er reich, so quält ihn die Angst, sie zu verlieren. Wehe also dem, der da hat; und Wehe dem, der nicht hat; denn auf beiden Seiten drohen Gefahren zu sündigen. Darum bittet der Weise, der die Mittelstraße erwählte und spricht: »Gib mir weder Reichthum noch Armuth;« (Sprichw. 30.); sondern spende mir nur was für dieß Leben mir nothwendig ist! — Und mehr verlange auch du nicht, mein Sohn! Scheue die Freundinn Christi, die heilige Armuth, Christi wegen nicht; denn freiwillig Mangel leiden ist Tugend und Eroberung des Himmelreiches. Süßer ist oft das trockene Brot des hungrigen Armen als das üppige Mahl des satten Reichen. Heilsamer ist dem Bettler ein Trunk Wassers unter dem ärmlichen Strohdach, als der Ueberfluß an starkem Weine im Pallaste des Königs. Denn mehr beschwert die Sättigung der Speisen den Reichen, und mehr schadet der Wein seinem Haupte, als die geringe Nahrung dem Magen des dürftigen Bettlers.

7. Große Gefahr aber läuft die heilige Armuth unter großen Reichthümern, die Mäßigkeit bei glänzenden Gastgelagen, die Demuth bei hoher Ehre, die Keuschheit im Umgang mit Frauenzimmern, die Andacht unter wogendem Lärm, die Zerknirschung bei lautem Gelächter, das Stillschweigen unter Menschenschaaren, die Reinheit des Herzens bei weltlichen Neuigkeiten, die Ruhe bei der Arbeit, die Freundlichkeit in Widerwärtigkeiten, die Klugheit bei Verwaltung eines Amtes, die Ungestörtheit bei Beschäftigungen, die Bescheidenheit bei Zurechtweisungen, der Geschmack an göttlichen Dingen bei eiteln Fabeln. — Da sieh nun, wie durch die zu große Vertraulichkeit in so manchem Verkehr mit Weltlichen, die Tugenden verdunkelt werden und zusammen stürzen. Denn gar bald geht die geistige Lieblich-

keit unter äußerlichen Geschäften verloren; und der von Gott erflehte Eifer der Liebe erkaltet und erlischt durch langes Eitelreden. Und wofern nicht der Leichtsinn des Herzens durch Zerknirschung gebändigt, die Lauigkeit durch innerliches Gebet ausgetrieben, die Heiterkeit durch das Lesen wieder gewonnen, und das Gewissen oftmals durch aufrichtige und demüthige Beicht gereinigt wird, kehren die gewohnten Laster zurück, wachsen, erhärten, drücken nieder und bedrängen.

8. Deßhalb muß ein Klosterbruder sich selbst vorzüglich ermahnen und auch die Ermahnungen Anderer freundlich aufnehmen; große Sorgfalt gegen seine Leidenschaften anwenden, und tapfer gegen die Anfälle seiner Laster kämpfen; denn durch tapfere Kämpfe geht man ohne Zweifel zu den ewigen Freuden, mit welchen in der letzten Stunde den Siegern vergolten wird. — Darum ermahnt Christus in der geheimen Offenbarung, durch den heiligen Johannes seinen treuen Streiter, tapfer zu kämpfen, und gegen die Ränke des Teufels, kraft des Gebetes und heiliger Uebungen, sich wachsam zu verwahren. »Sei getreu bis zum Tode,« spricht Er, »und Ich werde dir die Krone des Lebens geben!« (Apoc. 2.) Und abermal eben daselbst: »Dem Siegenden werde Ich verborgenes Manna und einen neuen Namen geben, den Niemand weiß, außer wer ihn empfängt.« Und hierzu stimmen die Worte des heiligen Paulus: »Niemand wird gekrönt, wofern er nicht rechtmäßig gestritten hat.« (2. Tim. 2.) Zwei kostbare Gaben verheißt Jesus seinem Streiter, daß er im Kampfe gegen die Laster nicht erliege; nämlich das Manna des göttlichen Trostes in dieser Zeit, und die Krone ewiger Freude im himmlischen Reiche. — Lasset euch also, meine Brüder, nicht durch eitle Worte von euern weltlichen Freunden irre machen, und achtet auch nicht auf zeitliche Ehren; sondern haltet durch ein geordnetes Leben den guten und rechten Weg, der zum ewigen Leben hindurch führt; welches uns Allen, nach den Kämpfen und Leiden dieses sterblichen Lebens, verleihen wolle Jesus Chri-

stus, der um unseres Heiles willen, starkmüthig in dieser Welt arbeitete, kämpfte, trauerte, weinte, betete, und durch sein Kreuz und Leiden siegte. Amen.

Siebente Rede.

Von dem strengen Gerichte Gottes, wo alle Geschöpfe uns anklagen werden.

1. »Demüthiget euch unter der mächtigen Hand Gottes, daß Er euch erhöhe zur Zeit der Heimsuchung.« (I. Pet. 5.) Geliebte Brüder, erwäget achtsam die Worte des heiligen Apostels Petrus, die aus seinem Sendschreiben euch vorgelesen wurden. Denn Alle ermahnt er zur wahren Demuth des Herzens: daß der Mensch die allerhöchste Macht Gottes über sich und das vielfache Elend seiner eigenen Gebrechlichkeit betrachte. Diese beiden Dinge vereint, wirken dahin, daß man demüthig von sich selbst denke, und wegen keines guten Werkes stolz werde. Daher spricht abermal ein anderer Apostel: »Gott widersteht den Stolzen, den Demüthigen aber gibt Er Gnade.« (Jac. 14.) Blicket also eure Herzen an, die in allen Dingen vor Gott entfaltet sind; überdenket das Böse der Vergangenheit, die gegenwärtigen Gefahren, die künftigen Gerichte Gottes, und wie strenge alle unsere Werke werden gerichtet werden.

2. Ich fürchte aber, daß unsere Ankläger uns vieler schweren Dinge zeihen werden, deren wir jetzt kaum gedenken. Wer sind aber wohl unsere Ankläger? — Fürwahr sehr viele sind derselben, und wir wollen hier nur einige anführen. — Erstens also werden die heiligen Engel uns anklagen, weil wir den göttlichen Antrieben nicht gehorchten; sondern vielmehr dem Fleische und Blute oft über die Nothwendigkeit gestatteten. — Dann werden auch die gräulichen und boshaften Dämonen uns anklagen, und die

Orte, die Zeiten und die Personen anführen, in welchen und mit welchen wir sündigten; ohne hernach würdige Früchte der Buße zu wirken. — Anklagen werden uns die heiligen Patriarchen und Propheten, die uns so viele heiligen Aussprüche von Christo und dem ewigen Leben vorher verkündet haben; weil wir ihre guten Werke und ihren Glauben nicht durch die Werke nachahmten. Anklagen werden uns die heiligen Apostel und Evangelisten: weil wir den Weg der Vollkommenheit, den sie von Christo empfingen, hielten und lehrten, so nachlässig und lau gewandelt sind; selbst nachdem wir ins Kloster gegangen waren, und verheißen hatten, Gott zu dienen.

2. Anklagen werden uns ferner die heiligen Märtyrer, die Christi wegen getödtet wurden: weil wir, kaum in geringen Dingen geplagt, ihrer Geduld nur schwächlich folgten; und, zur Weichlichkeit des Fleisches geneigt, kaum einen Funken des ersten Eifers bewahrten. — Anklagen werden uns die heiligen Bekenner und die Religiosen jeden Ordens: weil wir ihre Enthaltsamkeit und ihre Arbeit in vielen Nachtwachen und Fasten, im Gebet, im Lesen und in heiligen Betrachtungen, wie wir von ihnen lesen, nicht nach unserem Vermögen nachgeahmt haben. — Anklagen werden uns die guten Hirten, die Priester und Doctoren, die für das Heil der Seelen, für die Bekehrung der Sünder, für die Zucht der Ordensgeistlichen, für den Trost der Betrübten ungemein viel gearbeitet haben: weil wir ihre Klugheit und ihre Lehren nicht durch vollkommne Verläugnung der Welt befolgt, noch ihre, über Honig und Honigseim süßen Bücher mit gebührender Ehrfurcht und Liebe empfangen, noch auch fleißig studiert, und ihre heiligen Reden nicht aufmerksam angehört haben.

3. Anklagen werden uns die Vorleser, die Vorsänger, die heiligen Schriftsteller und alle Bücher, die wir im Chor, im Schlafzimmer, im Speisesaal und in den Zellen zu unsern Studien hatten, weil wir wenig Frucht damit wirkten; sondern statt

derselben oft fremde und eitle Reden anhörten. — Sagen würden sie uns daher, wofern sie sprechen könnten: Wir haben euch vorgesungen, und ihr habet vor der Unermeßlichkeit der ewigen Freuden und Belohnungen nicht aufgehüpft, die in unsern Schriften geschildert werden, und die Gott zu eurem Troste und zu eurer Belehrung euch vermittelte! — Und abermal würden sie mit jenen trauernden Knaben zu unserem Schmerz ausrufen: Wir haben euch vorgeklagt, und ihr habet über die ungeheuren Drangsale und Strafen, einer unglückseligen Ewigkeit nicht geweint, die wir euch so oft verkündigten. (Matth. 11.) — Anklagen werden uns die heiligen Einsiedler, die Liebhaber des einsamen Lebens, die mit ihrem ganzem Sinne und Körper von den Weltkindern gesondert waren: weil wir verabsäumten, ihren englischen Wandel und ihre himmlische Beschaulichkeit in anhaltendem Gebet und in andächtigen Betrachtungen, im Stillschweigen und in Arbeiten, in der Entsagung irdischer Dinge und der Abtödtung der Laster, vollkommen nachzuahmen. Deßhalb werden sie in großer Glorie vor Gott und den heiligen Engeln frohlocken; wir aber werden, der Lüste wegen, beschämt da stehen, die wir so gern uns gegönnt haben.

4. Es werden uns auch anklagen die heiligen Jungfrauen, die heiligen Witwen und alle Knaben und Mädchen, welche die bei Gott so liebliche Keuschheit standhaft bewahrten und, ob auch ihrem Geschlecht und Alter nach schwach und gebrechlich, dennoch selbst durch die peinlichsten Martern nicht von dem Glauben und der Liebe ihres himmlischen Bräutigams konnten abgebracht werden. — Uns dagegen kostet es so viele Ueberwindung, vor den Gefahren und Gelegenheiten zu fleischlichen Lastern uns zu hüten meist auch fasten wir gegen unsern Willen, beobachten die Strenge des Stillschweigens nur obenhin, hassen thörichter Weise die Clausur und die Einsamkeit der Zelle, die zum Frieden des Herzens und zur Bewahrung der Andacht dient; und flistern leider, nicht selten auf Anstiftung des bösen Geistes, des Ur-

hebers aller Verwirrung, alles Murrens und Leichtsinns, mürrische und leichtsinnige Worte, wodurch wir uns schwer versündigen. — Denn viele heiligen Jungfrauen und adeligen Damen, die unter weltlichen Freunden und Verwandten, in Reichthum und Ehren lebten, enthielten sich weltlicher Lüste, bewahrten unter Verfolgern und Spöttern in aller Festigkeit den Vorsatz der Keuschheit; ja viele ertrugen Einsperrung und Kerker, Fesseln, Schläge und Verbannung auf höchst geduldige Weise. — Was werden wir Männer hierauf sagen? Denn oftmals verlangen wir lustwandeln zu gehen, und bringen wenig Frucht von unserm Spaziergang nach Hause. — Errôthen wir, geliebte Brüder, daß so viele glorreichen Heiligen, so viele heiligen Jungfrauen, Greise und Jünglinge die schwersten Martern erlitten haben, und wir noch so wenig zu leiden vermögen. Folgen wir ihnen wenigstens in so fern, daß wir Buße über das Böse thun; denen wir nicht darin folgen können, daß wir für Tugenden sterben. Rufen wir alle seufzend und weinend aus: Erbarme Dich unser, o Herr; schone unserer Sünden, verzeihe uns alle Beleidigungen; laß durch die, Dir höchst annehmlichen Verdienste und Fürbitten Deiner Heiligen Dich versöhnen!

5. Uebrigens haben wir auch noch viele andern Ankläger; nämlich den bequemen Ort, den heiligen Orden und das klösterliche Gewand. Denn ob wir auch von Außen, dem Auge nach, die Welt verlassen haben und das Ordensgewand mit den Uebrigen tragen, so halten wir dennoch die Satzungen des Ordens nicht so strenge als wir es verheißen haben. — Anklagen werden uns daher auch unsere Vorgesetzten und Aebte, wenn sie von Christo über unsern guten Wandel und über alles Einzelne befragt werden, das uns angeht. Denn die reine Wahrheit müssen sie vor Christo, dem allwissenden Richter bekennen. Unter vielen Andern aber wird vorzüglich von ihnen gefragt (und von uns gefordert) werden: Ob wir in allen Dingen mit gehöriger Ehrfurcht gehorsam waren; ob wir, die Zucht des Ordens ausgenommen,

mit den Brüdern Frieden und Eintracht bewahrt; ob wir das heilige Chorgebet zur Ehre Gottes bei Tag und bei Nacht andächtig und aufmerksam, fröhlich und wachsam vollbracht; ob wir oftmals und eifrig für unsere sowohl lebenden als verstorbenen Wohlthäter gebetet; ob wir für unsere täglichen Fehler und Mängel würdige Buße gewirkt; ob wir für unsere in Trübsalen schmachtenden Freunde und Widersacher aus Nächstenliebe und frommem Mitleid Gebete ergossen; ob wir das allgemeine Wohl und den Gehorsam aller gesonderten Beflissenheit und Andacht vorgezogen haben. — Auch werden unsere Brüder uns anklagen, die unsern Wandel vom frühen Morgen bis auf den Abend sehen: weil wir ihnen kein gutes Beispiel gegeben haben, da wir dem Wachen, dem Gebet, der Arbeit und andern Uebungen der Frömmigkeit nicht ernstlich oblagen; sondern die kostbare Zeit der Buße oft fruchtlos vergeudeten, und sie darauf verwendeten, unsern Nutzen zu suchen, indeß wir viel Nützliches unterließen.

6. Auch werden die weltlichen Menschen, die Pilger, Ankömmlinge und Gäste uns anklagen, weil sie sahen, wie wir außer dem Hause umherliefen, leichtsinnig in unserm Betragen, ausgelassen in unsern Worten waren, in stattlichem Gewande einhergingen, köstliche Speisen aßen und wenig arbeiteten; lange weltliche Gespräche hielten, langsam zum Chor und zur Zelle, aber schnell zur Ruhe gingen. — Denn verpflichtet sind wir, ihnen und allen Menschen das Beispiel eines guten Wandels zu geben, weil wir Gott und den Engeln ein Schauspiel geworden sind; und Allen, die uns anblicken, Gelehrten wie Ungelehrten, den Weg des ewigen Lebens zeigen, und den Ruf eines guten Namens bewahren müssen.

7. Ueberdieß auch werden die Elemente und alle Geschöpfe des Himmels und der Erde, wegen so vieler Dienste, die sie zu unserem Nutzen erwiesen, uns anklagen, daß wir unserem Schöpfer nicht auf schuldige Weise dienten, noch auch für die uns verliehenen Wohlthaten aus ganzer Liebe unseres Herzens,

wie es sich geziemte und gebührte, Ihm nach den Kräften danken, die wir von seiner Güte empfangen haben. Denn von der Zeit an, als wir mit Gesundheit begabt sind, von unsern Schaffnern täglich das Nothwendige ohne große Sorgen empfangen, und mit frommen Geschenken begabt werden, sind wir, gleichsam als Gäste des himmlischen Königs, Gott um so inniger verpflichtet.

8. Das Feuer also wird gegen unsere Lauigkeit und Undankbarkeit sich erheben und ausrufen: Ich bin, auf den Befehl Gottes, meines Schöpfers, euch in vielen Dingen zur Hilfe. Ich diene als ein getreuer Diener den Gesunden, wie den Kranken, in der Küche, in Hammerwerken, in der Bräuerei, in der Waschküche und im Bethause ohne alle Vergeltung; und wo immer es nothwendig befunden wird, spende ich meine Wärme Denen, die beim Feuer sich erwärmen wollen. Durch eine, von meinem Schöpfer mir gegebene Kraft verbrenne ich Stroh, Torf, Steine und Holz; trockne Feuchtigkeiten auf, erhitze Kaltes, erweiche Hartes und erhärte Weiches. Durch eine wunderbare Macht Gottes, die den Gesetzen der Natur eingeprägt ward, wirke ich in verschiedenen Gegenständen Umgekehrtes: auf daß ihr eure Bequemlichkeiten habet, Gott mit Freudigkeit und großer Dankbarkeit zu dienen. Denn im Winter erwärme ich eure Hände und Füße, zünde die Kerzen an, verscheuche die Finsterniß, und gebe den Augen die Klarheit des Lichtes zurück. Was hätte ich thun sollen, das ich nicht gethan habe? Antwortet meinem Schöpfer, ob ich mich weigerte, seinen Befehlen zu gehorchen? Denn ohne Widerspruch that ich sowohl Guten als Bösen was immer der Herr, mein Schöpfer, der allmächtige und barmherzige Herr befahl, das da geschehen sollte. Denn den Guten und Gerechten glühe und leuchte ich zu ihren Nutzen; den Bösen aber und Undankbaren flamme ich zur Rache. Und wenn Gott in seinem Zorne es befehlen wird: dann verbrenne ich Städte, Dörfer und Vestungen; zerstöre, ohne Ansehen der

Personen, Reiche und Arme; und wandle alle Freuden, alle Schönheit, allen Ueberfluß der Welt in Asche.

9. Die Luft wird sprechen: Ich spende liebliche Kühle und Heiterkeit, daß die Menschen im Freien sich ergehen, sinnreich arbeiten, ihr Feld fruchtbar besäen und reife Früchte in ihre Scheunen und Gefäße sammeln können. Weil sie aber gute Gaben zu ihren Eitelkeiten und zu unerlaubtem Gewinne mißbrauchen, zwingt mich der, durch ihre Bosheiten erzürnte Gott urplötzlich, Schrecknisse auf der Erde, auf dem Meere, an Bäumen und Thieren, in Städten, Flecken, Feldern und heiligen Häusern auszuüben. Denn sogar bei hellem Tage, erhebe ich, ohne daß ein Mensch es wahrnimmt, Wolken, bringe Winde hervor, sende Blitze aus, erzeuge Donner, erwecke Stürme, durchwühle das Meer, schleudere Hagel hernieder, ergieße gewaltigen Regen, erschüttere die Erde, entwurzle Bäume, stürze Häuser um, und zeige die wunderbare Macht Gottes, die in diesen untern Dingen so schrecklich durch mich wirkt: auf daß alle Sünder der Erde Gott fürchten lernen, und aus diesen gegenwärtigen Uebeln erwägen, wie schrecklich einst das Gericht seyn wird, das am jüngsten Tage folgt.

10. Das Wasser wird sprechen: Ich begieße die Erde mit Regen, bringe Quellen und Flüsse hervor, nähre Fische verschiedener Art, trage Schiffe und mit vielem Reichthum belastete Fahrzeuge, und führe sie unter dem Wehen des Windes in ferne Regionen und Inseln. Viele wunderbaren Werke Gottes im Meere und in den Wasserfluthen zeige ich den Schiffern, auf daß sie dieselben bei ihrer Ankunft im Hafen frohlockend verkündigen und herrliche Danksagungen anstimmen, daß der Herr sie aus so großen Gefahren errettete. — Weil aber die Sünden Rache fordern, erhebe ich mich oft, wenn Gott schwer beleidigt ward, zerschelle und zerschmettere Schiffe im Sturm, ertränke nicht selten Menschen, verschlinge die kostbarsten Schätze, und werfe Gold und Silber, worauf die Menschen ihr Vertrauen

setzen, gleich dem Gassenkoth, in die unterste Tiefe: auf daß die Geitzigen und stolzen Gewaltigen, die die Armen unterdrücken und die Unschuldigen betriegen, nicht über schnöden Reichthum frohlocken, noch ihre Hoffnung auf irdische Dinge setzen; sondern auf den lebendigen Gott, der Alles aus Nichts erschuf; und die Armen durch Weniges ernährt. — Ich wasche die Hände und Füße der Heiligen, und diene den Bösen und Undankbaren zu vielen Dingen. Ich reiche den Durstigen Trank, erfülle Brunnen und Gräben, reinige die Unreinigkeit hinweg, bleiche die Gewande, diene den Menschen und den Thieren zum Bade und erquicke sie oftmals mit süßer Labung aus frischen Fluthen der Quellen und Flüsse. Ich ward wegen der Sünden der Menschen im Aegypterlande in Blut verwandelt; gegen die Natur entquellte ich dem Felsen in der Wüste in reichlichen Strömen; auf das Gebet der Heiligen ward ich in Süßigkeit, auf das Wort Christi in den köstlichsten Wein umgewandelt. — Verpflichtet also sind zu großem Dank gegen Gott Diejenigen, die Ueberfluß an Wasser haben, und die das Netz zum Fischfang auswerfen; die aber zechen und sich im Wein berauschen, und der Armen dabei nicht eingedenk sind, ihnen wenig oder nichts spenden: diese werden ihren Antheil mit jenem reichen Prasser in den Flammen der Hölle empfangen.

11. Die Erde wird sprechen: Ich erhalte Menschen und Thiere; ich gewähre ihnen ebene Wege und Pfade, durch Fluren und Wälder zu wandeln; ich bewahre Berge und Hügel zu Zufluchtsstätten gegen die Ueberschwemmung der Wasserfluthen. Ich nähre Bäume und Pflanzen und alle Arten der verschiedensten Kräuter; ich bringe Reben und Oelbäume, Feigen und Granatäpfel, Aepfel, Birnen, Nüsse, Mandeln, Bohnen, Erbsen, Gerste, Getreide, Blumen, Rosen, Lilien, Veilchen hervor; und vergelte Denjenigen, die die Erde anbauen und ihr Früchte anvertrauen, jegliches Jahr mit reichlichem Wucher. Und für alle diese Wohlthaten, die ich den Menschen in so großem Ueber-

fluß spende, verlange ich nichts Anderes als daß alle Nationen und Länder und die Inseln der Völker Gott erkennen, Ihm dienen, Ihn preisen, loben und anbeten, und über alle sichtbaren und unsichtbaren Güter Ihn lieben, verehren und erheben, so lange sie leben, athmen, die Erde betreten, befurchen, bepflanzen und mit Gebäuden bedecken. — Ich auch nehme, nach dem Tode des Fleisches die Körper der Verstorbenen, wie eine Mutter ihre lichtberaubten Kinder in meinem Schooße auf; weil sie aus der Erde gebildet sind, und Alle zu mir, der Erde, wie zu ihrer Mutter, aus welcher Adam gestaltet ward, und zur allgemeinen Herberge aller sterblichen Pilger zurückkehren. Denn so Jemand der Welt nichts mehr nützt, oder durch das gebrechliche Alter hinfällig, oder im Kriege umgekommen, oder durch die Krankheit getödtet, oder durch ein entseeltes Antlitz so abscheulich entstellt ward, daß Niemand mehr in seinem Hause ihn behalten und im Bettlein ihm Raum geben will: dann kommen, ohne lange Zögerung die Freunde und Nachbarn her, bereiten eine Grube, bringen ihren Verworfenen zu mir, und verbergen unter meinem schwarzen Dach ihn in der Erde. Und ihn, den sie, so lange er lebte, liebten und gar sehr lobten, meiden sie nun, da er gestorben ist erschaudern ihn anzuschauen, und entfernen sich. Ich aber, die von Gott erschaffene Erde, voll der Erbarmung, verabscheue oder verachte keinen Verstorbenen, wie elend, wie voll des Aussatzes, der Wunden, und wie übelriechend er auch sei; sondern nehme, ohne Unterschied der Person, alle Söhne und Töchter Adams allgemein auf, die wegen der Schuld des ersten Stammvaters gezwungen sind, zur Erde zurück zu kehren, aus welcher alle ihren Ursprung nahmen. Ohne Unterschied eröffne ich dem Armen und dem Reichen eine Grabstätte; und streiten auch zuweilen die Lebenden um einen würdigeren Ort, so schweigen doch die Verstorbenen und widersprechen den Todtengräbern nicht. — Alle Könige der Erde, alle Fürsten, Herzoge, Grafen, Baronen, Statthalter, Feldherren, Adelige und Un-

adelige, Bischöfe, Aebte, Doctoren, Gesetzgeber, Priester, Geistliche und Laien verschließe und bewahre ich in einer engen Hütte, bis beim Schall der letzten Posaune, Christus in seiner Majestät und in großer Herrlichkeit mit den heiligen Engeln erscheint. — Dann aber werde ich gezwungen, die in den Gräbern Schlummernden abermal heraus zu geben, daß die Guten und Bösen, ein jeglicher mit seinem Leibe unverzüglich zum Gerichte vorgestellt werden, auf daß jeder Einzelne, je nach seinen Werken im Leben, Lohn oder Strafe empfange. Auch werde ich dann Keinen gewaltsam zurückbehalten, noch um irgend einen Preis vor dem Angesichte des Richters und dem Zorne des Lammes länger verbergen, noch durch Waffen vertheidigen können; denn gerecht wird der gerechte Richter alle Gränzen der Erde richten, die Gerechten auf barmherzige Weise erlösen und die Gottlosen für ihre Verbrechen auf gerechte Weise verdammen.

12. O bedächten dieß die Sterblichen; und betrachteten sie oft und vielmals in Furcht und Zittern dieß strenge Gericht Gottes! Denn »Alle werden wir vor dem Richterstuhle Christi erscheinen,« spricht der Apostel, (2. Cor. 5.) und über alles was wir Böses gethan haben, Rechenschaft geben; und anklagen werden uns, wie erinnert ward, alle Geschöpfe; zugegen werden alle Engel seyn; und mit gieriger Wuth werden die bösen Geister harren, die Verdammten mit sich in die Hölle zu reißen. Dort wird Keiner sich entschuldigen und auf die Majestät eines höheren Richters sich berufen, noch durch apostolische Briefe und königliche Privilegien gegen den Ausspruch des allerhöchsten Richters sich schützen können, der Alles von Ewigkeit sieht, und die geheimsten Gedanken und Werke aller Einzelnen, in welchem Alter und in welcher Stunde sie dieselben begingen, im Lichte der deutlichsten Klarheit kennt, ohne daß Jemand sie Ihm hinterbringe. — Fürchten sollen wir nun Alle dieß furchtbare Gericht und vor dem Gerichtstage und der Todesstunde unser Böses in wahrer Zerknirschung des Herzens bereuen, und demüthig

um die Verzeihung unserer Sünden bitten, daß wir nicht etwa mit dieser Welt, plötzlich vor das Gericht hingerissen, und mit den Gottlosen ewig verdammt werden. Es verleihe uns der barmherzige Gott, daß wir nun und immer Barmherzigkeit vor dem Thron seiner Gnade finden: damit wir gewürdigt werden, mit seinen Auserwählten gesegnet und glückselig in das Reich seiner Glorie eingeführt zu werden. Amen.

Achte Rede.

Von der Vermeidung des Eitelruhmes und dem demüthigen Gehorsam.

1. »Wer sich rühmt, der rühme sich im Herrn!« (1. Cor. 10.) Geliebte Brüder, wenn ihr euer verflossenes weltliches Leben mit Schmerz des Herzens zu Gemüthe führet, und erwäget, wie schwer ihr Gott beleidiget habet: wessen könnet ihr euch dann wohl rühmen? — Und wenn ihr überdieß eure täglichen Nachlässigkeiten und so verschiedenen Fehler aufmerksam betrachten wolltet: was hättet ihr je noch an euch zu rühmen, die ihr so voll der Mängel seid! — Wer sein vergangenes Böses und die gegenwärtigen Gefahren wachsam betrachtet und ernstlich erwägt, der kann, seiner Werke wegen, nimmermehr eitel werden. — Wer aus uns weiß, auf welche Art Gott alle seine einzelnen Gedanken, Worte und Werke bei Tag und bei Nacht erwägt und richtet; und ob sie Ihm angenehm sind, oder ob Er sie verwirft? — Denn der Mensch, ob er auch fromm sei und andächtig, weiß dennoch nicht, wie lange er also bleibt; und ob er besser oder noch schlechter wird. — Meine Brüder, wenn ihr einmal beginnen werdet, die verborgenen Gerichte Gottes und seine schrecklichen Werke über die Kinder der Menschen von Anbeginn der Welt zu betrachten, dann wird alles Hohe und alles Fleischliche, das auf Erden ergetzt, sich alsbald in euern Augen in Nichts

auflösen. Deßhalb fleht der heilige David: »Durchstich mit Deiner Furcht mein Fleisch; denn ich fürchtete mich vor Deinen Gerichten!« (Ps. 118.) — Gleichwie Gott mild und barmherzig gegen Diejenigen ist, die Buße thun und sich eifrig bessern, also ist Er strenge und schrecklich gegen Jene, die böse und nachlässig wirken. Rühmet euch also nicht in der Bosheit und Schalkheit eures stolzen Herzens, wie so viele Thoren, die, ob auch voll des Unraths, dennoch nicht erröthen; ja sogar, wenn sie von Andern verlacht werden, sich noch freuen und lachen.

2. Erhebet eure Augen zum Himmel, zur Würde und Reinheit und vollendeten Seligkeit der Engel, die kein eigenes Lob und keine fremde Ehre, sondern die Verherrlichung Gottes und seine Ehre und Glorie suchen, von dem sie, — wie sie in Freudigkeit erkennen, — erschaffen wurden; in dem sie einander lieben, und dem sie auch auf höchst dankbare Weise alle ihre Vorzüge aneignen; die sie von Ihm allein empfingen. — Wenn also die heiligen Engel, bei so großer Erhabenheit, demüthig und Gott dankbar sind: wie weit mehr soll der sterbliche und sündige Mensch sich demüthigen, und alle eitle Ehre von sich weisen? — Lerne du Armseliger und Stolzer: nicht Erhabenes denken; sondern Jenen beistimmen, die demüthigen Herzens und Mundes sind: auf daß du vor Gott und seinen heiligen Engeln Gnade findest, welche die Hoffärtigen nicht empfangen können; und daß du die ewige Ehre im Himmel nicht verlierest, welche die bösen Engel durch ihren Stolz verloren haben. — Sei bedacht, Gott allein in jedem guten Werke zu gefallen; Gottes wegen, aller menschlichen Creatur dich zu unterwerfen; den Vorgesetzten zu gehorchen, den Geringern beizustehen, allen Ehrfurcht zu bezeigen, und die Gebrechen der Schwachen und Verkehrten mild zu ertragen.

3. Wenn du verlangst dein Heil zu wirken, selig und erhöht zu werden, so folge dem demüthigen Jesus, und verachte dich selbst. Denn du kannst auf keine andere Weise in den Him-

mel emporsteigen, außer daß du Gotteswegen dich von Herzen erniedrigest. — Verlange nicht, in dem Munde der Menschen zu seyn; die den albernen Liebhaber zeitlicher Ehre durch falsche Lobsprüche täuschen. Sieh wahrhaft in dein Herz, wie vielen Leidenschaften dasselbe unterworfen ist; und du wirst dich nicht rühmen in dir selbst, noch deinen Nächsten verachten, wie arm und schwach er immerhin seyn möge. — Behalte das denkwürdige Wort Christi im Sinne; und wenn die eitle Ehre der Welt dich anficht, so antworte dir selbst was Christus zu den Juden sprach: »Wenn Ich Mich selbst verherrliche, so ist meine Ehre nichts!« (Joh. 8.) Es weiche also die Sucht nach eitler Ehre und menschlichem Lobe, über erworbene Künste und Wissenschaften; es schweige die thörichte Prahlerei über irgend ein gutes Werk und eine glanzreiche Rede; und es vertrockne alle weltliche Schlauheit in dem Herzen eines Ordensmannes von der Wurzel aus. — Fort mit der falschen Einbildung über eine Heiligkeit, die im Aeußerlichen zur Schau getragen wird; es erröthe die Vermessenheit der Neuerungssucht ohne die Frucht der Liebe, und gegen den Frieden der Brüdergemeine! — Erfreue dich immer in heiliger Taubeneinfalt, ohne die Galle der Bitterkeit; weise den Bruder im Geiste der Freundlichkeit zurecht; lehre mehr durch demüthige Beispiele als durch ausgesuchte Worte. Ertrage geduldig deinen Gegner, den du nicht rein zu bessern vermagst. Bald wird die Zeit kommen, »wo die Missethat ihren Mund verstopfen« (Ps. 106.), und die Schalkheit auf das Haupt des Betriegers zurückfallen wird; und dann wird in eigener Beschämung da stehen, wen nun nach menschlichem Lobe gelüstet, und wer nach Ehren und Würden giert.

4. Welche Heiligkeit bringt der ausgebreitete Ruf eines großen Namens, wenn dem Gewissen nur eine geringe, oder gar keine Tugend inne wohnt? — Welche Frömmigkeit gewährt das Durchstreifen verschiedener Gegenden, das ein Grund zu großer Eitelkeit und Zerstreuung des Gemüthes ist? — Welchen Nu-

gen bringt dem Ordensmanne die Kenntniß der Häuser und der vorwitzige Anblick der Vestungen? Sind doch alle diese Dinge von der nämlichen Erde gemacht, und kehren alle zur nämlichen Erde zurück; oft auch werden sie durch die Gewalt zertrümmert und vom Feuer zerstört. Besser also ist der Arme, der in der schlechten Hütte verborgen, bei einem guten Gewissen von Kräutern und Hülsenfrüchten lebt, als der Reiche, der einen prächtigen Pallast bewohnt, kostbare Weine trinkt, in Freuden lebt, voll Stolzes an der reich besetzten Tafel schwelgt, und ein böses Gewissen hat. Ganz füglich gilt diesem jener Ausspruch des Evangeliums: »Du Thor, diese Nacht werden sie deine Seele von dir fordern, und wessen wird dann seyn was du bereitet hast? (Luc. 12.) — Niemand also erfreue sich an menschlichen Lobsprüchen, selbst wenn er thut was Lob verdient. Niemand vertraue zu sehr auf seine Güte, und vermesse sich eitler Weise seiner Stärke; Niemand auch poche auf den Adel seines Geschlechtes. Niemand brüste sich des Reichthums seiner Wissenschaften. Niemand rühme sich, daß er in Würden steht und über Andere gesetzt ward. Niemand halte, auf sein vieles Geld und seine großen Einkünfte vertrauend, sich für reich und glücklich, und verachte darum die Armen; denn er weiß nicht, wie lange er leben und diese Dinge besitzen wird; und weiß auch nicht, was für Beschwernisse daraus für ihn entstehen können, wenn Gott es zuläßt. Endlich ist bei allen zeitlichen Dingen und bei jedem menschlichen Werke der Fortgang und das gute Ende zweifelhaft; denn sehr oft nehmen die Sachen einen andern Ausgang, als die Menschen es vermuthen; und oft fallen ihre Absichten umgekehrt aus. Die Blinden können, ob sie auch schlau sind, dennoch die Berge bei hellem Tage nicht sehen.

5. Oftmals werden über zukünftige Dinge Jene betrogen, die in ihren eigenen Augen weise sind, auf ihre Verschlagenheit bauen, und Gott nicht vor Augen haben. Denn die nach Irdischem streben, Ehrenstellen lieben, Lüsten nachgehen, Schaden

fürchten, nach Wohlfahrt gieren, nach Erhabenem verlangen, in Eitlem sich erfreuen, diese werden, durch ein gerechtes Gericht Gottes, hinwieder trauern und über den Verlust dieser Dinge auf die bitterste Weise betrübt werden. — Ein weltliches und fleischliches Herz schwankt ohne Unterlaß zwischen Hoffnung auf Gutes und Furcht vor Bösem; weil es den Anker seiner Hoffnung nicht in der Sehnsucht nach dem Himmel festgestellt hat, wo die Fülle aller Güter ist, die in Ewigkeit bestehen. — Darum also, meine geliebtesten Brüder, weil Niemand mit Sicherheit weiß, was für die Zukunft ihm nützlicher ist, oder mehr zum Heil seiner Seele frommt, ist es sicherer und ehrbarer, den Rath der Weisen und Ehrfahrenen, ganz vorzüglich aber unserer Vorgesetzten und Aeltesten zu befolgen, die die Kenntniß der Schriften haben, und die Gefahren des Lebens an sich und vielen Andern, aus Erfahrung kennen. Denn oftmals täuscht aus boshaftem Antrieb der böse Feind selbst die Frommen unter dem Anschein des Guten. Es sei also Keiner in seinem Verlangen und in seiner besondern Einbildung eigensinnig, und auch in seiner eigenen Ansicht oder wegen seines natürlichen Verstandes nicht streitsüchtig; sondern es gehe Jeglicher selbst in geringen Dingen, die ihm nicht genau bekannt sind, mit frommer Furcht zu Werke, suche Rath, handle mit Ueberlegung, gebe seine Gründe an, entdecke die verborgene Wunde seines Gemüthes, glaube dem Arzte, täusche sich selbst nicht durch schlaue Worte, und spreche nicht anders mit dem Munde als er im Herzen denkt; denn es steht geschrieben: »Verderben wirst Du Alle, die da Lügen reden.« (Ps. 5.) — Es ist eine Regel im Rechte: Wer falsch berichtet, der erwirkt nichts, sondern er wird jeder Wohlthat unwürdig und verfällt in schweren Verdacht.

6. Es ist große und lobwürdige Klugheit, seinem eigenen Scharfsinn zu entsagen, dem Vorgesetzten demüthig zu gehorchen, dem Gelehrteren zu glauben, dem Erfahreneren nachzugeben und in allem Guten und Gottgefälligen sich immer heiter zu

erzeigen. Auch ist keine Gefahr des Irrthums zu befürchten, wo die fromme Meinung des Vorgesetzten den gehorsamen Jünger entschuldigt. Endlich ist ein sicherer Rath für alle Christo geweihten Religiosen, daß sie das ganze Anliegen ihrer inneren Beängstigung, die ganze Sehnsucht ihrer Andacht, das ganze Studium ihrer Lesungen, die ganze Muße ihres beschaulichen Gebetes, die ganze Frucht ihrer Predigten, und was immer sie Gutes im Gemüthe hegen, vor allen Dingen Gott im innerlichen Gebet darstellen und hierauf ihrem Vorgesetzten, als dem Stellvertreter Christi, in offenem Bekenntnisse demüthig entfalten, und ihm ohne zu wanken, anheimstellen, was sie thun oder lassen sollen. Denn der vollkommne Gehorsam darf keinen eigenen Nutzen suchen, und weder Großes noch Kleines in fehlerhafter Liebe besitzen: auf daß die Seele aller Begierlichkeit und Bequemlichkeitsliebe nach Möglichkeit entledigt, ihren Flug frei zum Himmel erheben könne. — Schon jetzt ist Christus das Leben einer solchen Seele, und täglich für Christum sterben erachtet sie als ihren größten Gewinn; mit Christo aber seyn ist ihr einziges Verlangen und ihr glückseligstes Gut. — Meine Brüder, behaltet fest im Herzen den Ausspruch des weisen Salomon, der den einfachen Gehorsam und die Entsagung des eigenen Willens allen Opfern vorzieht; da er spricht: »Besser ist Gehorsam denn Opfer;« (Eccles. 4.) und anderswo: »Thu Alles mit Rath, und du wirst nach der That keine Reue haben.« (Eccli. 31.)

Beispiel.

7. Es waren in der Versammlung zu Deventer zwei fromme Brüder, die den Studien oblagen; und diese sprachen einst mit einander über die Tugend des Gehorsams. Es sprach also der Eine zu seinem Gefährten: Immer ist es mir übel ergangen, so oft ich unterließ Rath zu befolgen, und nach eigenem Willen handelte. Der Andere antwortete: Auch mich hat es nie gereut,

wenn ich gutem Rathe mich gefügt habe. — Ich kannte einen alten Bruder, der in seiner Jugend den Rath der Alten gar gern anhörte; nur schmerzte es ihn sehr, daß er Vieles vergessen hatte.

Neunte Rede.

Von dem geistigen Kampfe gegen die Laster.

1. »Wenn ihr von Treffen und Aufwiegelungen höret, so lasset euch nicht erschrecken.« (Luc. 21.) Vielgeliebte Brüder, in diesem Leben wandeln wir unter Feinden; und von allen Seiten werden wir gedrängt, gegen die Laster zu Felde zu ziehen. Täglich werden wir versucht und angefochten; und zwar bald auf weichliche, bald auf scharfe, immer aber auf gefährliche und boshafte Weise; da der Teufel uns allenthalben auflauert und nachstellt. Denn Keiner, der da lebt, ist ganz frei von Versuchungen und Verwirrungen, so lange sein Geist im Körper wohnt; sondern ein Jeder wird, wenn er auch nicht will, gezwungen, die Last und Hitze des Tages zu tragen. Niemand also erlaue durch Müssiggang; Niemand denke daran, aus dem Heereslager Gottes sich zu entfernen; Niemand lege vor dem Ende des Krieges die Waffen nieder.

2. So umgürte sich denn im Eifer des Geistes mit neuer Rüstung der neue Krieger Christi, der gegen die boshaften Ränke des Teufels fechten soll; und kämpfe heldenmüthig mit dem zweischneidigen Schwerte der Furcht und Liebe Gottes, die er auf gleiche Weise im Gemüthe führen muß. Eifrig suche er die geheime Stille des Gebetes, und fliehe die Oeffentlichkeit und den Müssiggang aufs Höchste. Denn Niemand wird gekrönt werden im Himmel, der nicht in dieser Welt rechtmäßig gegen seine Leidenschaften und Laster gestritten hat. — Die neue Rüstung ist der neue Eifer heiliger Andacht, der im Anfang ihrer Bekehrung

neuen Kriegern oftmals durch die milde Erleuchtung des heiligen Geistes verliehen wird, auf daß sie heldenmüthig gegen die künftigen Versuchungen streiten. — Es hüte sich also der Ordensjünger sorgfältig, daß er nicht, von Lauigkeit überschlichen werde und die Gnade der Andacht verliere; sondern ernstlich bereite er sich jeder Zeit zum geistigen Kampfe und bete oftmals, daß er ein auserwählter Knecht Abrahams werde, der mit Glauben und Gebet bewaffnet, seine Feinde besiege. — Oftmals schärfe er sein Schwert durch Erneuerung des ersten Vorsatzes, den er empfing; und betrachte bald die Leiden des Herrn, bald die Kämpfe und schwere Marter der heiligen Blutzeugen, bald die Flammen des ewigen Feuers, bald die entsetzliche Abscheulichkeit der Dämonen, bald den unerträglichen Gestank des Schwefels und Pechs, bald die Tiefe der Hölle, bald das klägliche Geheul der Verdammten, bald ihre Verzweiflung an allem Heile. — Diese Dinge wohl zu Gemüthe geführt, verscheuchen die Lauigkeit, ersticken die Begierlichkeit des Fleisches, verzehren den Rost der Laster, rügen die Nachlässigkeit und entzünden gewaltig den Eifer der Andacht.

3. Es fürchte also der laue Religiose sich in großer Furcht; es lege der Umherläufer und Ausgelassene sich Fesseln an, daß er nicht an diesen Ort der Qualen komme, wo kein Ausgang ist und die Barmherzigkeit nicht Raum findet. Bedacht sei er dagegen, nun, in der Zeit der Gnade, seine vergangenen Nachlässigkeiten zu bessern; er reinige das innere Gemach seines Herzens durch demüthige Beicht und frommes Gebet; sammle sich auch durch heilige Lesung und oftmalige Zerknirschung des Herzens; bezähme den Leichtsinn seiner Worte durch die Hut des Stillschweigens; ordne die Ruhe des innerlichen Friedens durch Vergessenheit auswärtiger Geschäfte; vertreibe die andrängende Unreinigkeit böser Gedanken durch reine Betrachtung himmlischer Dinge; und bewahre, die Beleidigung Gottes um so schneller zu versöhnen, sich in wahrhafter Demuth. — Dieß ist die Aufgabe männ-

licher und kriegerischer Anfänger, welchen, wegen der drei Abtheilungen des feindlichen Heeres befohlen wird, unter den Waffen zu stehen, und ihr ganzes Leben hindurch tapfer gegen das Fleisch, die Welt und den Teufel zu streiten.

4. Streiten also müssen wir mit Gottes Hilfe durch inbrünstiges Gebet, durch Enthaltung von weichlichen Dingen, durch geduldiges Ertragen der Widerwärtigkeiten; wie alle Heiligen, zumal die Blutzeugen Christi gethan haben; die in heldenmüthigem Kampfe ihre Widersacher liebreich erduldeten, und nach vieler Schmach und vielen Martern, durch einen unschuldigen Tod vollendeten. Nimmer achteten sie fleischlicher Freunde und Verwandten; nimmer zeitlicher Reichthümer und Ehrenstellen; sondern dahin war ihr Blick gerichtet, wie sie die ewigen Belohnungen, wie sie himmlische Schätze und Siegeskronen, und eine unverwelkliche Glorie erlangten. Und also verdienten sie durch vorübergehende Pein, ohne Zögerung, in die ewigen Freuden einzugehen. Ewig erfreuen sich nun ihre Seelen im Himmel, die den Spuren Christi in größter Schmach und den schwersten Peinen folgten.

5. Auch stritten die heiligen Bekenner durch ein mäßiges, gerechtes und frommes Leben; durch oftmaliges Fasten, Nachtwachen, Gebet, Betrachten, Studium; durch Seufzer, Thränen und inbrünstiges Flehen wegen eigener und fremder Sünden; durch starkmüthiges Dulden böser Nachreden, Verleumdungen, Verlachungen, Murren, Drohungen, Erpressungen, Schaden und Beleidigungen; und durch Beharrlichkeit im wahren Glauben, in fester Hoffnung, und vollkommner Liebe bis zum Tode. — Nicht minder auch kämpften die heiligen Lehrer der Kirche dadurch, daß sie gegen Ketzer und manchfaltige Irrlehren stritten, das Wort Gottes fleißig predigten, Bücher verfaßten, dem Studium oblagen, dictirten, Streitfragen erörterten, Zweifel lösten, dunkle Stellen erläuterten, Falsches widerlegten, Heilsames vortrugen, die Menschen vom Rechten und Nützlichen über-

zeugten, die Einfachen von vorwitzigen, verwickelten und fruchtlosen Fragen abmahnten, die Trägen ermunterten, die Hartsinnigen zurechtwiesen, die Traurigen trösteten, die Schwachen kräftigten, und Andern täglich ein gutes Beispiel zum Leben gaben; damit sie, was sie nicht vermochten, durch Worte einzureden, durch rechtschaffene Handlungen bestätigten.

6. Nicht minder auch stritten die heiligen Einsiedler, Mönche und Bekenner der verschiedensten kirchlichen Orden dadurch, daß sie der Welt entsagten, die Eitelkeiten der Erde und die Lüste des Fleisches verachteten, alle zeitliche Ehre verschmähten, allen menschlichen Ruhm mit Füßen traten, das Getümmel der Menschen flohen, die Einsamkeit liebten, ihr Eigenthum verließen, ihr Kreuz trugen, ihren Leib durch Enthaltsamkeit züchtigten, ihre Zunge durch das Stillschweigen bezähmten, Umherschweifungen und unnützes Gerede vermieden, sich selbst jeden Tag Gewalt anthaten, dem Joch des heiligen Gehorsams sich freiwillig unterwarfen, in Klöstern ein strenges Leben unter der Ordensregel führten, die apostolische Vollkommenheit nachahmten, Christi wegen der Kreuzigung des Fleisches sich täglich ergaben, allen ungeordneten Regungen und eigenen Begierden aus vollkommnem Herzen widerstrebten, und aus Allem, was ihnen theuer war, aus allen ihren Geräthschaften, Büchern oder Kleidern nichts in gesonderter Liebe sich vorbehielten. — Denn nichts ist vollkommner, nichts ist heilsamer, nichts nützlicher, nichts lobwürdiger, nichts ruhiger und sicherer, um ein gutes Gewissen und den Frieden des Herzens zu haben, als daß ein Gott geweihter Ordensmann und durch die Gelübde gebundener Mönch, zu jeder Stunde, ohne Widerspruch, ohne Zögerung, ohne Verstellung, ohne Abneigung, schnell und willig seinem Obern gehorche, sich selbst starkmüthig überwinde, demüthig unterwerfe, und alles Lästige und Unsanfte geduldig ertrage.

7. Diesen Weg der Vollkommenheit zu beobachten, bedarf es eines großen Kampfes gegen die Neigung der Sinnlichkeit, ge-

gen die Klugheit des eigenen Sinnes, gegen seine bösen Gewohnheiten und gegen die Freiheit des Fleisches, das Andern nur unwillig sich unterwirft und von ihnen sich leiten und beengen läßt; sondern vielmehr frei umher zu schweifen, sich zu ergetzen und zu schwelgen sucht; was dem Gesetze Gottes und der Vernunft, dem allgemeinen Frieden der Brüder und der guten klösterlichen Ordnung höchlich zuwider ist. — Füglich wird daher der einfache und gehorsame Bruder als sehr lobwürdig und aller Liebe wahrhaft werth geachtet, der mit heiterem Angesichte und gutwilligem Herzen bereit ist, nach dem Beispiele Jesu Christi Allen zu dienen; und in einem regulirten Orden, das Gesetz des Lebens und der Zucht, zum Heile seiner Seele beobachtet. Umgekehrt ist dagegen sehr strafbar und alles Tadels werth der schlaue Bruder, der in seinem eigenen Sinne überfließt, und seinem Obern nicht in Demuth gehorcht, noch ihm auch Ehrfurcht und Untergebung erzeigt. Wehe dem, der nur mit Widerwillen und mit verstelltem Herzen gehorcht und leichtlich murret! Schwer rügt ihn der, seinem himmlischen Vater gehorsame Christus, und pflegt derlei auch, sogar noch in diesem Leben, schwer zu bestrafen. Denn Er selbst spricht zu den Vorgesetzten seiner Kirche: »Wer euch hört, der hört Mich; und wer euch verachtet, der verachtet Mich!« (Luc. 10.) Was Er aber zu den Aposteln spricht, das spricht Er auch zu ihren Nachfolgern und zu den übrigen Vorgesetzten, und nicht minder auch zu den Lenkern der Klöster; und befiehlt den Untergebenen, daß sie Gottes wegen und um des großen Verdienstes und guten Beispieles willen gehorchen; denn seine Gnade und ewige Glorie wird Er Allen geben, die da gehorchen; die Ungehorsamen und Verkehrten hingegen wird Er zu ewiger Schande und Strafe verurtheilen.

8. Deßhalb wird der wahrhaft Gehorsame, der den höheren, von Gott aufgestellten Gewalten sich untergibt, einem weisen Kaufmanne verglichen, der an jedem Orte und auf jedem Markte bedacht ist, seinen Gewinn zu vergrößern und sich vor

Schaden zu hüten; beständig Besseres zu kaufen und sich nicht mit schlechter Waare zu beladen. Auf gleiche Weise also soll ein, durch den Gehorsam gebundener Ordensmann dahin denken und streben, daß er in jedem Werke und Geschäfte, das ihm aufgetragen ward, getreu wirke, und nichts unterlasse was Gott gefällt und der Vorgesetzte ihm aufträgt. Denn gewiß wird er dann am meisten im Guten zunehmen und sein Verdienst vergrößern, wenn er, alles Sichtbare dieser Welt verachtend, himmlische Güter beabsichtiget, und dem Wink eines Andern zu gehorchen, vor allen Reichthümern der Erde, als den größten Gewinn seiner Seele achtet. Denn besser ist die Frucht des Gehorsams Gottes wegen, als das spitzfündige Ausweichen desselben durch eigene Klugheit. Selig also der Gottesfürchtige, welchen Ordens und Standes er sei, der Christo jetzt durch Kreuz und Verläugnung des Fleisches nachfolgt, und immer bereit zum Gehorsam ist! Denn wer seiner selbst hier vergißt, der wird am Ende eine besondere Belohnung mit den heiligen Bekennern im Himmel empfangen; wie Christus selbst verheißt und in diesen Worten ausspricht: »Ei du guter und getreuer Knecht, dieweil du in Wenigem getreu gewesen bist, so geh ein in die Freude deines Herrn!« (Matth. 25.) — So halte demnach ein unbedeutender und unwissender Mensch, der bald in Staub und Asche zerfallen wird, es nicht unter seiner Würde, einem Menschen sich zu unterwerfen und zu gehorchen, der ihm Gutes anordnet, da auch ein Engel dem andern auf seinen Wink gehorcht; und der heilige, von Gott gesandte Erzengel Gabriel in größter Schnelligkeit eilte, der allerseligsten Jungfrau die Menschwerdung Christi zu verkündigen. Ja, noch weit wunderbarer ist's, und ein Beispiel, das uns allen zur Nachahmung aufgestellt ward: daß Gott dem Menschen gehorchte, diente, und zu geringen und niedrigen Werken demüthig sich neigte: auf daß es keinen, wie immer Großen, Gelehrten, oder Adeligen verdrösse, seinen Vorgesetzten, seines Gleichen, oder auch einem Geringeren zu gehor-

chen; da Christus dieß Alles früher gethan hat. Denn den Tempel und die Lehrer verlassend, die Ihn ehrten und bewunderten, gehorchte Er Joseph und der Mutter, ging mit den Aeltern nach Nazareth hinab und war ihnen untergeben; und lange Jahre blieb Er daselbst verborgen, ohne daß irgend Jemand etwas um seine göttliche Erhabenheit erfuhr.

9. Heldenmüthig auch stritten gegen ihre Feinde die enthaltsamen heiligen Jungfrauen und Witwen, die die Eitelkeiten und Lüste des Fleisches und die Versuchungen des bösen Geistes in jugendlichem Alter und gebrechlichem Geschlechte Jesu Christo zu Liebe überwanden; dem Gebet, dem Wachen und Fasten sich ergaben; weltlichen Umgang und unnütze Gespräche mieden; ihren Leib züchtigten, allen überflüssigen Schmuck von sich entfernten; Gott allein mit aufrichtigem Gemüthe und keuschem Leibe zu dienen verlangten; durch heilige Begierden und innerliche Seufzer täglich zur himmlischen Vermählungsfeier sich bereiteten; das Bettlein ihres Herzens mit andächtigen Betrachtungen, Hymnen und Psalmen, wie mit eben so vielen weißen Blumen schmückten; die geringsten Flecken ihres Gewissens durch Reue und Beicht hinwegreinigten, und mit unaussprechlichen Seufzern und glühender Liebe unabläßig nach der Gegenwart des himmlischen und unsichtbaren Bräutigams sich sehnten. O heilige Siegesfahnen der Jungfrauen, o starke Kämpfe zarter Mägdlein, Witwen und adeliger Damen, die, die Liebe des himmlischen Bräutigams und die Schöne der englischen Reinheit zu bewahren, irdische Vermählungen, Freundschaften der Männer, Erbschaften der Aeltern, Tröstungen der Kinder, Gastmahle der Verwandten, Schmuck der Gewande, Glanz des köstlichsten Geschmeides, goldne Gefäße, Ringe, Becher, kostbaren Hausrath, seidene Vorhänge, gemalte Stühle, Diener und Zofen, liebliche Musik und Schauspiele und alle Ergetzungen weltlicher Freuden verschmähten, die diese eitle und schlüpfrige Welt den Augen alberner Thoren zeigt und anbietet. — Denn nichts nützten und nutzen derlei Dinge

denen, die sie lieben und an vergänglichen Spielzeugen sich ergetzen, die voll des Truges und der Schmerzen sind.

10. Glückselig also der Chor der heiligen Jungfrauen, die beflissen waren, alle Freuden dieser Welt und alle Zierde des Körpers, um des ewigen Lebens willen, gleich dem Gassenkothe zu verschmähen; und vielmehr sich sehnten, mit den heiligen Engeln und Erzengeln in der himmlischen Glorie beseligt zu werden. O wahrhaft glückselige Versammlung des jungfräulichen Geschlechtes, die standhaft auf ihrer Ehrenstufe beharrete, und den Lastern und den Befehlen der Tyrannen bis zum Blutvergießen widerstand! Deßhalb verdienten sie, mit den glorreichsten, durch die edelsten Gesteine und glänzendsten Perlen verherrlichten Kronen für den Sieg ihres Kampfes, von Christo zu ewigem Lobe, gekrönt zu werden. Denn wer vermöchte es auch, würdig und genugsam zu schildern, welche Angst sie oft im Herzen, welche Versuchungen im Fleische, welche Einflisterungen des Teufels im Gebete erlitten, die sie mit Gewalt aufregten, die Keuschheit Christi gegen die Lüste der Welt zu vertauschen? — O wie viele Anschläge ersann der böse Geist durch überredende Freunde, durch schmeichelnde Matronen, und auch durch vielfältigen verlachenden Spott und Schrecken frecher Lüstlinge, daß sie dieselben verführten, und durch kurze Lüste mit sich in die ewigen Peinen rissen! Doch durch die Kraft, die Erbarmung und den Beistand Christi, vermochten weder die trugvollen Ränke des Teufels, noch das Geschrei gottloser Menschen, noch die Schläge und Marterwerkzeuge der Tyrannen, diese jungfräulichen Schaaren zu besiegen; denn so mächtig glühte die Liebe Christi, die stärker denn alle Waffen, würdiger denn alle Ehre, schöner denn alle Zierde, lieblicher denn alle Melodie der Saitenspiele ist, in den jungfräulichen Herzen und weiblichen Schaaren, die mit dem Zeichen des Kreuzes gewaffnet standen, daß sie weder Flammen noch Schläge, noch wilde Thiere, noch Kerker, noch Hunger, noch den Tod fürchteten, und trotz aller Martern den festen Glauben und den

Schmuck der Keuschheit mit reinem Herzen und Leibe für den Himmel bewahrten, um daselbst mit ewiger Ehre gekrönt zu werden. — Diese Kämpfe der heiligen Märtyrer, diese lange und strenge Enthaltsamkeit der heiligen Bekenner, und zumal die Keuschheit, Geduld und Beharrlichkeit der heiligen Jungfrauen sollet ihr tief zu Gemüthe führen, dieselbe nachzuahmen; und zum Widerstand gegen Laster und Leidenschaften euch männlich bewaffnen. Alle ermahne ich in Liebe, daß ihr nicht unterlasset, die Fürbitten der Heiligen anzuflehen; sie werden euch zum Schilde gereichen, daß ihr in euern Versuchungen nicht erlieget; was Jesus Christus, der Belohner aller Guten, verleihen wolle. Amen.

Zehnte Rede.

Von den verschiedenen Kriegen und Gefahren dieses Lebens.

1. »Es gelüstet dem Fleische gegen den Geist, dem Geiste aber gegen das Fleisch; denn diese beiden sind einander entgegen.« (Galat. 5.) Vielgeliebte Brüder! In der vorhergehenden Rede habet ihr Einiges von den geistigen Kämpfen der Heiligen vernommen. In Folge dessen müssen wir nun auch von den verschiedenen Kriegen sprechen; damit wir den Schlingen und trugvollen Ränken der alten Schlange entgehen, die voll der Schalkheit, gleich einem brüllenden Löwen umhergeht, suchend wen sie verschlinge; und die zumal in wüthigem Geifer gegen die ganz neuen Kämpfer Christi schnaubt. Denn der Teufel beneidet sie um die Glorie des himmlischen Reiches, aus welchem er, wegen seines Stolzes, plötzlich mit seinem großen Anhang geschleudert ward. Viele werden durch seine giftigen Einflisterungen geäfft; ja, zuweilen irrten sogar große und durch Wissenschaft und Würden ausgezeichnete Männer; die, von eitler Ruhmsucht vergiftet,

und von der Freundschaft der Menschen angezogen, in die Tiefe fielen, und schwer verwundet wurden. Hütet euch aber, ihr neu bekehrten Brüder, vorzüglich vor zwei Uebeln; nämlich vor fleischlichen Begierden, die durch die fünf Sinne des Körpers euch plötzlich anfallen; und vor der Hoffart des Verstandes durch das Verlangen nach eitler Ehre: daß ihr nicht die Gnade der Andacht sammt dem Lohn ewiger Vergeltung verlieret.

2. Unser Kampf, vielgeliebte Brüder, ist kein Kampf gegen irgend eine fleischliche Macht, sondern ein freundliches Dulden aller Beleidigungen für Christum; er besteht nicht in weltlicher Weisheit, sondern in demüthigem Gehorsam; er ist kein Streben nach leiblicher Bequemlichkeit, sondern Betrübniß des Fleisches; keine Entziehung der Arbeit, sondern Abtödtung der bösen Lust. — Fraget ihr, wie lange dieser Krieg zwischen dem Fleische und dem Geiste, zwischen dem Teufel und dem Menschen, zwischen der Welt und Christo bestehen wird, so sage ich euch nach dem Evangelium und dem Apostel: bis zum äußersten Ende unseres Lebens und bis zur Vollendung der Zeiten. Denn es sprach Christus vor der Stunde seines Leidens: »Traurig ist meine Seele bis zum Tode!« (Matth. 26); und zu seinen Jüngern beim letzten Abendmahle: »Ihr werdet in der Welt Bedrängniß haben. »Wenn sie Mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen.« (Joh. 16.) Und abermal sprach Er, seine Freunde, die über sein Hinscheiden trauerten, zur Geduld und Beharrlichkeit zu kräftigen: »Euer Herz zage nicht und fürchte sich nicht; denn Ich gehe, euch eine Stätte zu bereiten: auf daß, wo Ich bin, auch ihr bei Mir seid.« (Joh. 15.) Indeß ihr aber in der Welt seid, haltet die Geduld als einen starken Schild, und das Wort Gottes als ein scharfes Schwert; waffnet euch in jeder Gefahr mit dem Panzer des Glaubens, und vertrauet immerdar auf Gott. — Beten wir also, meine Brüder, daß wir Gnade und Barmherzigkeit vor den Augen Jesu Christi finden, und daß Er uns die Kunst lehre, gegen

unsere Laster und Leidenschaften zu streiten, die uns anfechten und versuchen werden, so lange wir im Fleische leben und diesen Leib ernähren. Es spreche ein Jeder, wenn der böse Geist zu irgend einem Laster ihn anreizt, oder wenn er von einem verkehrten Menschen bedrängt wird, mit David im Psalm: »Herr, bekämpfe, die mich bekämpfen!« (Ps. 33.) auf daß ich nicht unter der Last erliege; da ich ohne Dich es nicht vermag, zu widerstehen, noch auszuhalten!

3. Denn wer oft versucht wird, und in seinen Versuchungen schnell zu Christo flieht und betet, der wird durch seine Gnade befreit und gekräftigt werden, und überwinden; und gar sehr wird er in der Tugend der Geduld zunehmen, und für seinen starkmüthigen Kampf eine um so herrlichere Krone empfangen. Wer aber selten oder niemals versucht, noch auch von eigener oder fremder Bosheit belästigt wird, der ist mehr ein Engel als ein irdischer Mensch zu nennen; und die Wohnung eines Solchen ist auch eher im Himmel als auf der Erde zu suchen. Denn dort ist der höchste Friede und die höchste Eintracht, hier aber ist der Friede selten, die Freude kurz, die Ruhe kümmerlich, die Verwirrung häufig, die Sorge schwer, und der Sieg ungewiß. Indessen sollen wir nicht verzagen, da auch der geringsten Arbeit und dem leichtesten Schmerz mit einer endlosen Freude vergolten wird. — Doch wer vermag es, die Anzahl der Kriege und die trugvollen Ränke unserer Feinde zu entwirren? Niemand fürwahr, wofern er nicht von Gott erleuchtet und in den heiligen Schriften wohl unterrichtet ist, wie Paulus, der da spricht: »Uns sind seine arglisten Ränke nicht unbekannt.« (1. Cor. 2.) Vernehmet indessen ein Weniges von den Kriegen der Guten und der Bösen aus den heiligen Schriften zu eurer Hut und Beleßrung, damit ihr immer vorsichtiger werdet, den Gefahren von Seiten der Bösen zu widerstehen; und starkmüthiger, auf den Pfaden der Guten auszuharren.

4. Der erste Krieg also erhob sich unter den Engeln im

Himmel, als Lucifer durch seinen Stolz sich höher erheben, dem Allerhöchsten sich gleich stellen, und in seiner eigenen Kraft sich brüsten und sein Wohlgefallen an sich selbst haben wollte. Als in der Burg des himmlischen Königs der heilige Michael und seine Engel dieß ersahen, da wurden sie über die vermessene Hoffart des stolzen Lucifers entrüstet, und verstießen, vom Eifer der Gerechtigkeit entflammt, alle Bürger der Hoffart aus ihren Gränzen. Denn nimmermehr geziemte es sich, daß irgend ein Engel, wie erhaben immer er seyn mochte, über die glorreiche Herrlichkeit seines Gottes sich erhöhete; noch daß ein Geschöpf seinem Schöpfer sich gleich stellte, noch des Schmuckes seiner Weisheit auf vermessene Weise sich rühmte, noch auch die erhabenen Gaben mißbrauchte, die Gott, ohne sein Verdienst, ihm verliehen hatte. Weil also Satan durch die Aufgedunsenheit seines Stolzes sich allzu sehr in eitler Prahlerei erhob, und seinen Thron hoch über alle Uebrigen aufschlug, versank er, durch ein gerechtes Gericht Gottes, aus der glückseligen Gesellschaft der heiligen Engel in den Abgrund der Hölle und in den Kerker der Verdammten. Und es spricht der Erlöser zu seinen Jüngern von ihm: »Ich sah den Satan gleich einem Blitze vom Himmel fallen!« (Luc. 10.) — Von diesem furchtbaren und in Ewigkeit nicht zu bessernden Falle, spricht der heilige Evangelist Johannes in seiner geheimen Offenbarung: »Es geschah ein großes Treffen im Himmel; Michael und seine Engel kriegten gegen den Drachen; und es ward der Drache auf die Erde geschleudert, und seine Engel wurden mit ihm hinabgestürzt; und ihre Stelle ward nicht fürder im Himmel gefunden!« (Apok. 12.) Sieh, wie Vieles der Stolz des Teufels verwirkte, der von dem Antlitz des Gottes des Himmels verworfen ward, daß er die Glorie Gottes in Ewigkeit nicht schauete! — Und ohne Zweifel kann zu dieser Herrlichkeit Keiner gelangen, der in sich selbst sich rühmen will. Deßhalb auch ruft Isajas von dem Untergang der Verworfenen ganz deutlich aus: »Hinweg mit dem Gottlosen, daß er die Herr-

lichkeit Gottes nicht schaue!« (Js. 26.) Klar ist es also aus diesem höchst gewissen Beispiele, wie sehr die Aufgedunsenheit der Stolzen Gott mißfällt, der der hoffärtigen Engel nicht schonte, sondern sie zu den ewigen Flammen, zu endlosen Qualen, ohne alle Hoffnung verdammte. — Wie strenge, ach, ist dieß Urtheil des allerhöchsten Richters: von dem freudenreichen Angesicht der göttlichen Majestät und der ewigen Glückseligkeit verstoßen zu werden, und immerdar in den schrecklichsten Flammen zu brennen, die durch keine Wasserfluthen gelöscht, durch kein Mittel gelindert werden können! Deßhalb soll ein Jeglicher dieß so strenge Gericht Gottes fürchten, das über die stolzen, zu ewigen Feuern verurtheilten Engel erging; und mit dem Psalmisten bekennen und beten: »Laß den Fuß der Hoffart nicht zu mir kommen und die Hand des Sünders bewege mich nicht!« (Ps. 35.) Und abermal: »Soll meine Seele Gott nicht unterworfen seyn? denn von Ihm selbst kommt mein Heil!« (Ps. 61.)

5. Der zweite Krieg begann im Paradiese nach der Bildung des ersten Menschenpaares; nämlich zwischen dem Teufel und dem Menschen; zwischen Eva und der Schlange. Denn der Teufel, der den noch unschuldigen Menschen beneidete, daß er, durch den Gehorsam gegen das Gebot, die Aufnahme in den Himmel verdienen konnte, trat in Gestalt einer Schlange mit arglistigen Worten zu dem Weibe, das er als schwächer und weichlicher denn den Mann erkannte; und verführte sie, die seinen sanften und schlauen Schmeichelworten leichtlich glaubte und des Gebotes Gottes in einem so hochwichtigen Falle nicht achtete. Doch, ach, durch die Uebertretung dieses heiligen Gebotes, verlor der von Gott gut erschaffene und in das anmuthige Paradies übersetzte Mensch den Stand der Unschuld und die Stätte der höchsten Ruhe; und dieß wegen des Bisses in einen verächtlichen Apfel. Denn schwer beleidigte er Gott durch diesen Ungehorsam, verfiel darob in den Tod und zog sich viele Drangsale der Seele und des Leibes zu; wie wir Kinder Eva's leider alle wahrhaft erfah-

ren, die wir durch das Laster der erblichen Schuld verunreinigt, verderbt und zermalmt wurden. — In diesem Kriege ward der, durch den Apfel versuchte Mensch überwunden; weil er durch teuflische Schalkheit verführt, durch das tödliche Gift der Sünde vergiftet, und mit vielfachen Wunden geschlagen ward; nämlich mit Hunger, Durst, Kälte, Hitze, Arbeit, Schweiß, Pest, Krankheit und den Schauern des Todes. Und, ach, auch das Paradies und den Himmel verlor er ob der Schuld des Ungehorsams, durch den Trug der Schlange und die Albernheit des Weibes, das, allzu leichtgläubig gegen die Worte des Teufels, auf fünffache Weise durch die fünf Sinne des Körpers betrogen ward; nämlich durch das Anhören der falschen Rede, durch das Anschauen der holden Farbe, durch die Berührung des verbotenen Apfels, durch den Geruch des lieblichen Duftes, und durch den Geschmack der Süßigkeit. Das Aergste jedoch war, daß sie, nachdem sie diese giftige Speise gekostet hatte, auch ihren Mann durch Schmeichelworte bethörte und die verbotene Frucht ihm darreichte, von welcher zu essen, ihnen bei Todesstrafe verboten war. — Nachdem sie also dieß große Uebel frevelhaft begangen hatten, vertrieb der erzürnte Gott die Strafbaren aus dem Paradies der Wonne, dem lieblichsten und ruhigsten Orte des Erdkreises, und verstieß sie, Buße zu wirken, in die Verbannung dieser Welt, wie in einen Kerker: alle Tage ihres Lebens das Brot der Arbeit und des Schmerzes zu essen, mit allen ihren Kindern und Nachkommen, die aus ihrem Samen sollten geboren werden. — Dieser Krieg zwischen dem Teufel und dem Menschen wird so lange dauern als das menschliche Geschlecht auf Erden wandelt. Und so lange die Anzahl der Auserwählten aufgesammelt wird, hört der böse Geist nimmer auf, die Guten zu verfolgen, die ihm widerstreben. Indessen sprach der milde und barmherzige Gott, der den gefallenen Menschen bemitleidete, zur gekrümmten, neidigen und boshaften Schlange: »Ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen

deinem Samen und ihrem Samen,« und bezeichnete dadurch Christum, der aus der Jungfrau sollte geboren werden, das menschliche Geschlecht zu erlösen. »Sie,« sprach Er, »wird dir das Haupt zertreten; und du wirst ihrer Ferse nachstellen.« (Genes. 3.) — Aus diesen Worten erhellt die Schalkheit und Bosheit des Teufels gegen uns. Nimmer sollen wir daher ihm glauben, noch mit ihm in eine Unterredung uns einlassen, noch irgend mit ihm streiten; denn listiger ist er denn alle Wesen, die auf Erden leben; schlauer denn Alle, die in Schulen studieren, und Geschäfte dieser Welt betreiben. — Hütet euch, ihr Ordensjünger, vor dem Haupt der Schlange; vor dem Anbeginn der Versuchung. Unter Blumen ist das Gift der Schlange verborgen; die oftmals kommt und den Jüngling durch einen äußerlich schönen, innerlich faulen Apfel bethört. Ja, sie betriegt nicht nur Einfache und Laien, sondern auch gelehrte und berühmte Meister und Klosterleute, und flößt ihnen mancherlei Eitelkeiten ein. Beinahe jeden Tag ficht sie, bald durch die Sinne des Körpers, bald durch die Lockung des Fleisches, bald durch Erhebung des Geistes, bald durch Anreizung zum Zorne an. Denn entweder wirkt sie dahin, daß die Menschen wegen Ehre und Reichthum unter einander streiten; oder daß sie in verbotenen Lüsten sich ergetzen; oder daß sie in Widerwärtigkeiten und in allzu große Traurigkeit über irdischen Schaden versinken.

6. Dieß sind die Werke des Teufels, der durch seine Hoffart von der Höhe des Himmels herabfiel. Er war's, der die Kinder Israel antrieb, über die Arbeit und den Mangel an Speise in der Wüste zu klagen; er war's, der die Juden beredete, in dem heiligen, Gott geweihten Tempel den Götzen zu opfern; er versuchte Christum zu drei Malen nach seiner langen Faste; er säete das Unkraut unter den Weizen; den Verräther unter die Apostel, den Murrenden unter die Jünger, den Verführer unter die Diaconen, den Verfolger unter die getreuen Gläubigen. Er verführte den Judas zum Diebstahl, verleitete vom Diebstahl ihn

zum Stricke, und vom Stricke riß er den Elenden in die Hölle hinab; woraus keine Erlösung, und wo keine Erquickung ist! — Ach, Alle die ihm einwilligen, reizt er zur Sünde gegen Gott und den Nächsten, und flistert nach vielem Bösen ihnen ein, sich selbst zu verderben, den Himmel zu vernachlässigen und die Welt zu lieben. — Wer ist's, der den Mönch in die Welt und in das Gewimmel der Menschen zieht? Der Teufel ist's, der den Seelen nachstellt! — Wer verlockt den Geistlichen vom Chor zum Thor? Der Teufel, der Meister in allem Betrug, der den Dienst Gottes zu hintertreiben giert! — Wer verleitet den Laienbruder von der Arbeit zum Müssiggang und zu eitlem Geschwätz? Der Teufel, der umhergeht, zu suchen, wo er Einen finde, der draußen umherläuft und für das gemeinschaftliche Wohl wenig oder gar nichts thut! — Wer hält den Trägen im Bettlein zurück, daß er nicht aufstehe alsbald er geweckt wird? Der Teufel, der die Augen des Schläfrigen zuhält, daß er noch kurze Frist liegen bleibe und seiner Schlafsucht genug thue. Denn gar sehr ergetzt ihn der Träge, der oftmals zu spät kommt. — Wer säet Zwistigkeiten unter die Brüder und erweckt mancherlei Argwohn in ihren Herzen? Der Teufel, der Friedensstörer, der Liebhaber des Zanks, der Erfinder der Schalkheit; der Vater der Lüge, der Verfinsterer der Wahrheit, der Urheber des Betrugs, der Wecker der Parteilichkeit! — Wer lehrt, verbotene Lüste lieben, die Arbeit meiden, nach Ehrenstellen, nach üppigem Essen und Trinken gieren und geputzt umhergehen? Der Teufel, der Anreizer der Gefräßigkeit, der Anreger des Zornes, der Räuber der Keuschheit, der Nachsteller der Geistlichen, der Versucher der Mönche, der Belästiger der Jungfrauen, der Anfechter der Enthaltsamen, der Verführer der Unschuldigen, der Verlacher der Einfachen, der Verkehrer der Weisen, der Verleumder der Guten, der Empfehler der Bösen, der Verhinderer der Andacht, der Schaffner der Ausgelassenheit! — Lasset euch diese Erkenntniß von den zahllosen Kriegen, Ränken und Be-

triegereien des Teufels nicht mißfallen; denn zu größerer Hut und zu strengerer Wachsamkeit gegen was immer für Versuchungen und Einflisterungen wird sie euch dienen. Denn wahr ist was Viele sagen und oftmals erfahren: Nie und nimmer hört der Teufel von der Bosheit zu schaden auf; nimmer auch läßt er Andere in Ruhe; sondern wo er selbst nicht hinkommt, dahin sendet er seine Gefährten, die Schäflein Christi zu plagen. Vermag er es aber nicht, sie zu rauben, und wird ihm verwehrt, sie zu würgen, so strebt er, wenigstens sie durch Schrecknisse zu verletzen. Und sieht er Einen, der da müssig ist, oder in guten Werken, oder in Studien, oder im Gebete lau wird, zu diesem tritt er dann um so freier hinzu, ihn zu versuchen, da er die Waffen, dem Feinde zu widerstehen, unvorsichtig aus der Hand legte.

7. Der dritte Krieg, der die innerliche Empörung genannt wird, entstand aus Strafe der Sünde zwischen dem Fleisch und dem Geiste; und es gelüstet darin dem Fleische gegen den Geist; der Geist dagegen widersetzt sich der Sinnlichkeit durch die Vernunft. Diese Empörung empfand der erste Mensch nicht im Stande der Unschuld, weil damals sein Geist, der Gott unterworfen war, die Kräfte des Leibes durch den Zaum der Vernunft regierte. — Dieser innerliche Krieg aber ist für uns Alle, die wir im verweslichen und sündlichen Fleische erzeugt und geboren wurden, der härteste und lästigste. Denn was ist dem Friedliebenden je härter und lästiger, als täglich gegen sich selbst zu kämpfen, gegen die Natur zu ringen, den Zunder zum Bösen zu ersticken und die im Innern wogende und brütende Begierlichkeit zu überwinden! — O Diener Gottes, o Streiter Christi, vernimm einen guten, dir sehr heilsamen Rath! Hüte deine Augen, verschließ deine Ohren, berühre nichts Unerlaubtes, und flieh was Schaden bringt! Und fühlest du die Lockung, so hüte dich, ihr einzuwilligen. — Nichts ist so mühsam, als immer von neuem zu beginnen; von frühe bis zum Abend gegen drei Heere gewaff-

net zu stehen; Pfeile der Gebete gegen die Feinde abzusenden, die heilige Posaune anzustimmen, von Herzen zu seufzen, mit der Stimme zu rufen, und über den Sieg oftmals im Zweifel zu seyn! — Stände daher der Herr uns nicht bei, nimmermehr vermöchte es dann unsere Gebrechlichkeit, so vielen Gefahren zu widerstehen. Denn eine schwere Last und ein verwickelter Krieg ist es allerdings, des Fleisches zu pflegen, den Feind zu nähren, zu kleiden, zu erwärmen, zu waschen, zu trocknen, ihm zu schmeicheln, daß er nicht murre; ihn zu züchtigen, daß er nicht widerspänstig werde; zu trösten, daß er nicht verzweifle; anzuspornen, daß er nicht träge werde; zu unterjochen, daß er sich nicht brüste; zu stärken, daß er nicht erliege; zu schlagen, daß er nicht widerstrebe; zu unterrichten, daß er nicht irre; zu unterdrücken, daß er nicht stolz und anmaßend werde; das Fleisch als eine Gefährtinn zu lieben, und seine Lüsternheit, gleich einer Mördergrube, zu hassen. — Endlich ist es nicht erlaubt, dasselbe zu tödten; und auch Niemand vermag es, dasselbe von sich abzuwerfen. Nicht gehorchen muß man ihm indessen; nicht glauben darf man ihm was unerlaubt ist; keinen Nutzen bringt es, mit ihm sich zu besprechen; und ganz vorzüglich schadet es, freundlich gegen dasselbe zu seyn.

8. Was also soll geschehen? — Dienen soll das Fleisch dem Geiste; freiwillig soll es ihm gehorchen und arbeiten, schwitzen, fasten, aufstehen, wachen, beten, singen, und Gott loben, bis es nach kurzer Arbeit zu ewiger Ruhe gelangt. Dieß gebrechliche, sterbliche, begierliche, ungezügelte, und gegen den Geist so oft sich empörende Fleisch also muß durch die Vernunft regiert, durch die Furcht gebändigt, durch die Ehrbarkeit geleitet, durch die Zucht bezähmt, durch die Rechtlichkeit geziert, durch die Schamhaftigkeit bedeckt, durch die Mäßigkeit geordnet, und, wenn es sündigt, durch die Gerechtigkeit gezüchtigt, wenn es irrt, durch die Klugheit unterrichtet, und durch die Besonnenheit berücksichtiget werden, damit in keiner Sache zu viel geschehe. — So fasse denn der Alles

durchforschende Geist, als ein kluger Regent, den fleischlichen Sinn und das jugendliche Gemüth fleißig ins Auge, daß es nicht eigenem Sinne anhange, nicht aus Müssiggang träge werde, nichts Weichliches suche, nichts Strenges fliehe; sondern schnell zum Gebete aufstehe, bei Zeiten im Chor erscheine, schnell an die Arbeit gehe, sich hüte, müssig umherzuschweifen; das Stillschweigen strenge beobachte, die Ruhe der Zelle liebe, fleißig bete, gern studiere, gern schreibe, alles Einzelne zur gehörigen Zeit thue, das Allgemeine allem Gesonderten vorziehe, nicht erröthe, den Geringern zu dienen; den Aeltesten schnell gehorche, Alles was befohlen ward, hurtig erfülle; als große Freude erachte, dem göttlichen Lobgesang beizuwohnen; Gott aus freier Wahl im Innern abwarte, durch nichts Aeußerliches sich verwirren lasse; und dieß Alles als seinen besten Theil betrachte. — Ist es also auch schwer und lästig, jeden Tag gegen die Begierlichkeiten des Fleisches zu kämpfen, so ist es dagegen sehr tugendlich und verdienstlich, denselben zu widerstehen, und der Natur Gewalt anzuthun, die sehr lasterhaft zu Allem sich neigt was ihr nützlich ist und wohl gefällt. Und leistet man ihr nicht alsbald Widerstand und hält sie in Schranken, so verführt sie die Seele und reißt sie zur Einwilligung hin, wie Eva den Adam verführte, als sie ihn anreizte und den verbotenen Apfel ihm zu essen reichte. In diesem Kriege wird Niemand überwunden, wofern er nicht von seinem bösen Willen verderbt wird und von Gott freiwillig sich abwendet. Denn wer immer dem Verlangen seines Fleisches folgt, der fällt bald in Laster, wofern er den Zaum der Vernunft nicht mächtig anhält. — Sehet euch also vor auf die manchfaltigen Gefahren in dem täglichen Kampf mit dem Fleische; denn so lange wir in dieser Welt durch Speise und Trank leben, werden wir auf verschiedene Weise versucht. Darum ermahnt auch ein Prophet lässige und weichliche Gemüther zur Hut ihres Gewissens und spricht: »Vor Jener, die an deinem Busen schläft, bewahre die Siegel deines Mundes.«

(Mich. 7.) Das heißt behüte deine Sinne fest vor äußerlichen Dingen, daß nicht durch die Fenster deines Leibes der Tod in das Innere deines Herzens steige; und der böse Geist in seinem Netze dich fange.

9. Meine Brüder, wenn ihr männlich handelt und streitet, und Christum zu Hilfe rufet, so könnet ihr in diesem Kampfe des Fleisches allerdings weit mehr verdienen, als wenn ihr keine Beschwerniß in euch empfändet. Habet also immerdar festes Vertrauen auf Gott, und lasset nicht ab, zu beten und gegen die Laster zu streiten. Denn viele großen Güter liegen in diesem Kampfe verborgen, die Gott im gebrechlichen Fleische gefallen. Auch werdet ihr, selbst für die geringste Zerknirschung des Herzens und für den leichtesten Schmerz des Körpers, große Belohnungen und die sichere Hoffnung der künftigen Glorie von dem gerechten Richter empfangen. Dazu werden am Ende eures Lebens alle Beschwernisse, die ihr Christo zu Liebe ertruget eure Seelen höchlich erfreuen; wie eine andächtige Seele in ihrem Todeskampfe sprach: Hier ward gelitten, hier gekämpft, jetzt geht die Reise zur Belohnung! — Was soll ich Denen noch mehr sagen, die gegen ihr Fleisch kämpfen? Was immer ihr aus der Tugend des Gehorsams thut oder im Orden für die Strenge der Zucht und aus Liebe zur Gerechtigkeit ertraget, das wird in das Buch des Lebens eingetragen; wenn auch zuweilen das Fleisch aus Gebrechlichkeit zurück murrt. Und wenn der böse Feind euch zu irgend Unwillen oder bösem Verdacht gegen den Vorgesetzten anregt, der euch etwas befahl; oder gegen einen Bruder, der nicht gut handelt, oder böse spricht: so lasset darum das Gute nicht fahren, das ihr begonnen habet, sondern vollendet dasselbe vielmehr zur Ehre Gottes und zur Erbauung des Nächsten. Denn bald wird der höchst arge Nachsteller und Verhinderer alles Guten von euch fliehen, wenn er verachtet wird und kein Gehör erhält. Ist ja doch Alles was er von der Welt, vom Fleische, vom Reichthum, von der ewigen Glorie einflistert, voll des Giftes

und des Truges! Viele klagen in hohem Alter, daß sie so albern handelten und Gott beleidigten.

10. Stehet also fest und streitet für eure Seelen im Orden und in der heiligen Versammlung. Denn was immer ihr leidet in Arbeiten und Schmerzen, in Hitze und Frost, in Nachtwachen und Fasten, in der Enthaltsamkeit von Fleisch- und Milchspeisen, bei dem Mangel an Wein und besserem Getränke, eure Laster auszurotten und Tugenden zu erwerben: dieß alles wandelt sich für euch im Reiche Christi zu höchstem Gewinn und zu unendlichen Belohnungen über tausend Schätze Goldes und Silbers und alles Ersehnliche dieser Welt. Denn welche Würde ist höher als die eines Freundes Gottes? Was ist glückseliger, als unter die Kinder Gottes gerechnet zu werden? Was ist reicher, als Antheil am Reiche Christi zu haben? was freudiger als den Freuden der Engel beizuwohnen? was edler, als in Gottes Gegenwart und vor dem Anblick aller Heiligen ewig gekrönt zu werden? — O wie lieblich und freudig wird einer sterbenden und Gott liebenden Seele zu Muthe seyn, wenn sie von den Engeln in den Himmel getragen wird, und mit dem, einst armen, Lazarus in ewiger Ruhe sich erfreut für so kurze Arbeit und so geringen Schmerz, den sie im Leibe erlitt; für ein schlechtes Gewand, für eine dürftige Speise, für ein hartes Bettlein und oft unterbrochenen Schlaf; für vergossene Thränen und andächtige Gebete; für heilige Betrachtungen und andere gute Uebungen und Lesungen, die sie in Gehorsam und Geduld vollbrachte! — O heiliger Gehorsam und glückselige Geduld für Christum, welche dem Sterbenden die Pforte des Himmels aufthun!

11. Der vierte Krieg wird der häusliche Zweikampf genannt. Dieser entspann sich zwischen zwei leiblichen Brüdern, und nahm durch die Anstiftung des Teufels und die Glut des Neides, ein überaus hartes und verderbliches Ende. Denn wir lesen im Buche der Schöpfung (Genes. 4.), daß, nach der Geburt der Kin-

der Adams, der neidige Cain gegen seinen gerechten und von Gott geliebten Bruder Abel aufstand, dessen Gaben dem Herrn wohlgefällig waren. Und so grausam ward Jener in der Wuth seines Zornes hierüber erbittert, daß er wie ein reißender Wolf gegen das fromme Lamm wüthete und mit dem Gedanken umging, seinen schuldlosen Bruder, der besser war denn er, durch den Tod zu vertilgen. Und ohne Gott zu scheuen, ohne über die tiefe Betrübniß zu erröthen, die er dadurch über seine Aeltern brachte, streckte er, von seinem boshaften Herzen entflammt, seine verbrecherischen Hände aus, und verübte, der Erste aus allen Menschen, einen Todschlag. — Seit dem Streite dieser beiden Brüder entspannen sich vielfältige Zwistigkeiten und Parteilichkeiten in verschiedenen Regionen und Ländern, in Städten und Dörfern, wegen des Vorrangs und des Reichthums, um welche die Menschen mit einander sich zankten. Und aus derlei Veranlassungen erhob sich, da die Ereiferung allenthalben überhand nahm, auch die Verfolgung der Bösen gegen das Leben der Guten; wie die Geschichten der Heiligen und auch verschiedene Jahrbücher der Heiden und Christen bezeugen, die weitläufig von den Kriegen der Trojaner, der Römer, und vieler Könige und Völker handeln. — Gleichwie nun von Anbeginn der Welt zwischen den Kindern Adams Zank und Krieg, Ereiferung und Erbitterung ausbrach, und diese Laster, irdische Güter zu erlangen und zu vergrößern, vorzüglich unter den Geizigen und Ehrsüchtigen herrschten: also streiten auch die Menschen noch in unsern Tagen um vergängliche Dinge und eitle Ehre. Und zu fürchten ist allerdings, daß auch nach uns diese Uebel noch fortdauern werden, bis am jüngsten Tage der Herr erscheinen wird, alle Gränzen der Erde zu richten. — Dann aber, wann Christus in seiner Majestät und Herrlichkeit erscheint, wird einem Jeden nach seinen Werken vergolten werden. Dann werden alle Zänkereien, alle Kriege der Gottlosen plötzlich aufhören, und alle Aergernisse vom Reiche Gottes hinweg genommen werden. Dann wird der

Mund Jener verstummen, die da Böses reden; und erfreuen werden sich die gedemüthigten Gebeine der Heiligen. Dann wird aus dem Munde des gerechten Richters der letzte und unwiderrufliche Ausspruch ertönen: »Gehet hin, ihr Verfluchten in das ewige Feuer;« Und: »Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, empfanget das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!« (Matth. 25.)

12. Indessen aber, so lange ein Geschlecht vorübergeht und das andere nachfolgt, ist auf unserer, von Disteln und Dornen überwachsenen Erde Alles vermischt. Bald erleben wir Fröhliches, bald Trauriges; bald plagt der Hunger, bald brennt der Durst, bald wirft die Furcht nieder, bald errichtet die Hoffnung, bald ermüdet die Arbeit, bald erquickt die Ruhe; bald erfreut die Gesundheit, bald schwächt die Krankheit; und nach kurzer Frist kommt der Tod, der alles Schöne und Erfreuliche verschlingt. — In jedem Orte und Stande und Orden also finden sich unter einander vermischt: Gute mit Bösen, Gütige mit Hartherzigen, Demüthige mit Hoffärtigen, Friedliche mit Zornigen, Andächtige mit Ausgelassenen, Schamhafte mit Frechen, Schweigende mit Schwätzern, Mäßige mit Eßgierigen, Eifrige mit Lauen, Fleißige mit Trägen, Innerliche mit Aeußerlichen, Einfache mit Schlauen, Wahrhafte mit Falschen, Vorsichtige mit Nachlässigen, Gelehrte mit Unwissenden, Kluge mit Thoren, Starke mit Schwachen, Standhafte mit Bestandlosen, Bescheidene mit Zanksüchtigen; und dieß gilt noch von vielen andern Fehlern und Sitten guter und böser Menschen; jenem Ausspruch des Propheten gemäß: »Der Wolf wird bei dem Lamme wohnen, und der Parder mit dem Bock zusammen liegen; das Kalb und der Löwe und das Schaf werden bei einander sich aufhalten, und ein kleiner Knabe wird sie bedrohen.« (Isai. 11.) Es ergeben sich aber alle diese sowohl freundlichen als widerwärtigen Dinge in diesem Leben auf gleiche Weise bei den Guten wie bei den Bösen durch göttliche [illegible]: die verborgenen Gerichte Gottes in

allen seinen Wegen zu zeigen; daß durch die Bösen die Auserwählten geprüft und die Frommen gereiniget werden; und nicht wegen der guten Gaben stolz sich erheben, die ihnen verliehen wurden. Es leben Böse unter den Guten, daß sie durch die Beispiele der Guten zur Besserung ihrer Sitten angeeifert werden und durch keine Unwissenheit über ein gutes Leben und die Zucht Entschuldigung finden; da sie dieselben in den Guten sehen, mit welchen sie vereint sind.

13. Manche sind überaus bestandlos und gehen durch ein unbedeutendes Wort oder Werk eines Andern schnell von der Liebe zum Hasse über. Sie lachen wegen einer leichten Fabel und zürnen über eine fliegende Mücke. — Manche suchen zu ihrer Erholung Menschen auf, und verlieren darüber Gott und die Heiligen. — Es ist kein kleiner Schade, die Gnade der Andacht, wegen des Vielredens, zu verlieren. — Manche sprechen von den Uebeln der Andern, und unterlassen, ihre eigenen Fehler zu bessern. Manche sagen künftige Kriege auf der Erde vorher; die weit besser thäten, wenn sie über die Kriege gegen ihre Laster nachdächten, und wie sie dieselben überwinden sollen. Wenn die ewigen Güter und Peinen uns zu Herzen gingen, würden alle zeitlichen bald aus unseren Augen verschwinden. — Die von der Welt sind, sprechen von der Welt; und die Christum lieben, gedenken himmlischer Dinge; und verkündigen diese himmlischen Dinge, die sie lieben, auch Andern gern. Thoren erzählen Thörichtes und Eitles; und die leichtsinnigen Herzens sind, hören gern Leichtsinniges. — Gut ist es also von nichtswürdigen Dingen und ungewissen Ereignissen zu schweigen; und alle verborgenen Gerichte Gottes Ihm selbst anheim zu stellen, ohne dessen Vorsehung kein Blatt vom Baume fällt. Weder wird ohne Ursache der Gerechte bedrängt, noch der Arme beraubt, noch der Unschuldige getödtet. Niemand kann gerechter Weise über Gott klagen; weil Er alle Dinge weise und vorsichtig anordnet; ob auch der Mensch, ein Gefäß seiner Gerechtigkeit, es

nicht begreift. Denn wer seine Hoffnung fest auf Gott setzt, der steht gut, und wird nicht wanken, wie immer die Dinge in der Welt vorübergehen.

14. Woher also Streitigkeiten und Kriege unter den Menschen; — wenn nicht von der Begierlichkeit des Fleisches und der Hoffart des Geistes? — »Denn die Wurzel aller Uebel ist die Begierlichkeit.« (Jac. 4. I. Tim. 6.) Und wird diese nicht bezähmt, so führt sie zu zahllosen Uebeln. Denn werden verlangte Güter versagt, oder erlangte entzogen, dann wird das Gemüth traurig, es empört sich die im Herzen verborgene Leidenschaft des Zankes; das Angesicht bedeckt sich mit Unwillen, und eine harte Stimme bricht aus dem Munde hervor. — In uns selbst also liegt der Stoff zu Zank und der Zunder der Zwietracht; dieser aber ist die Begierlichkeit nach irgend einer Sache, die Liebe zu besitzen, die Furcht zu verlieren, und der Schmerz über das verlorene Gut. Der Böse also und der Ungeduldige schadet mehr sich als Andern; und ärger wird er von sich selbst im Innern, als von Andern äußerlich verletzt. Jeder Leidenschaftliche ist sich selbst eine Last und Verwirrung des Herzens, wo immer er seyn mag; ob allein oder mit vielen Andern. Ein beständiger und häuslicher Streit ist dieser unser Streit, weil unser Fleisch dem Geiste nicht nach der rechten Lebens-Ordnung unterworfen, noch auch unser Geist nach seinem ganzen Willen, Gott vollkommen untergeben ist, Ihm nun und in Ewigkeit aufs Innigste zu gefallen.

15. Aber der boshafte Dämon kann nimmermehr ruhen; und wo er selbst nicht hingeht, dahin sendet er in geheim einen Boten, daß er den Frieden der Andern störe, oder sie listiger Weise betriege. Denn entweder zieht er vom Guten zurück, oder er lockt zum Bösen an; oder aber er flistert statt Wahrem, Falsches ein; oder er stellt das Wahre in ein so falsches Licht, daß es als zweifelhaft erscheint. Doch betrogen wird, wer ihm glaubt. Was hätte er auch Anderes zu thun, als die Welt zu durchlaufen und die Menschen zu versuchen? Aber die auf Gott vertrauen und

schnell zum Gebete flüchten, können mit dem Beistande Christi alle seine Anschläge gleich dem Gewebe der Spinnen durchbrechen; und auf keine Weise sollen sie die Drohungen der Bösen fürchten. — Niemand ist sicherer vor den Schlingen der Versuchungen als der wahre Demüthige, der vollkommen Gehorsame, und der arme Fremdling, der keine zeitliche Bequemlichkeit sucht, noch auch nach den Gütern der Welt Verlangen trägt. Wer ist Dieser, und wir werden fürwahr ihn loben? — O wie preiswürdig ist die Tugend der Demuth, die allen Schlingen des Teufels entgeht! Wie kostbar und holdselig ist die Tugend der Keuschheit, die die Lüste des Fleisches und allen Pomp der Welt überwindet! Groß ist die Tugend freiwilliger Armuth, wodurch der Himmel ohne Geld erkauft wird! Edel ist die Tugend der Geduld, kraft welcher alle Widerwärtigkeiten der Welt überwunden werden! Erhaben ist die Tugend des Gehorsams, welcher oft alle Elemente und Dinge gehorchen, die den Menschen unmöglich bedünken.

Beispiele.

16. Beispiel des Gehorsams. Es war in einem regulirten Orden eine fromme Priorinn, die eine Zeit hindurch sehr krank an einem Fieber darnieder lag. Eine jüngere Schwester aber ward über ihre Schmerzen so sehr von Mitleid ergriffen, daß sie in Thränen zerfloß. Sie ging also heimlich in den Chor, fiel daselbst vor den Reliquien der Heiligen aufs Angesicht und betete inbrünstig, daß die Mutter gesund werden, und sie an ihrer Stelle am Fieber erkranken möchte; und alsbald geschah dieß also. Denn als die zarte Jungfrau ihr Gebet vollendet hatte, begann sie zu erkranken, die Priorinn dagegen ward an demselben Tage gesund und verblieb es auch. Als aber diese sehr liebreiche Mutter gehört hatte, daß die junge Schwester krank geworden sei, berief sie dieselbe und fragte sie, was sie gethan oder gegessen habe? Sie antwortete: Ich habe nichts Schädliches gegessen; allein ich be-

dachte und flehte zum Herrn, daß es besser sei, wenn ich statt Eurer krank, Ihr aber gesund wäret. Da sprach die fromme Mutter mit dem festen Vertrauen, das sie auf Gott hatte: Ich befehle dir von Gottes wegen, kraft des heiligen Gehorsams, daß du hinfort nicht mehr krank seist! Und es erhörte Gott das Gebet Beider, und verlieh Beiden die Gesundheit auf die Anrufung seines heiligen Namens und zu seiner Ehre und Verherrlichung. Amen.

17. Beispiel der Geduld. Es fragte einst ein Bruder einen Pilger, der aus der Ferne kam und sprach zu ihm: Sage mir Freund, was hast du auf deiner Pilgrimschaft Gutes gesehen und gehört? Dieser antwortete: Ich hörte die Geduld der Armen von Vielen loben; doch sah ich Wenige, die dieselbe nachahmten. Was weiter? fragte der Bruder. Jener sprach: Unter Lüsten fand ich Dornen, unter Ehren sah ich Schmerzen, und unter Reichthümern fand ich häufig Zank und große Sorgen. — Ist denn Jemand frei von diesen Uebeln? — Sehr Wenige, sprach er traurig, sind es in diesen Tagen; und ich weiß nicht, ob es Derselben Mehrere gibt! — Selig also die Ordensleute, die mit Wenigem sich zu bescheiden wissen; und nicht verlangen, von irgend einem Menschen geehrt oder gelobt zu werden! Denn selten ist mir einer vorgekommen, dem nicht eigener Schade schmerzlich fiel; oder der nicht über seinen Nächsten sich beklagt hätte. Gleichwohl, wenn irgend Friede in dieser Welt zu hoffen ist, so hat ihn der wahrhaft Demüthige; der Beleidigungen mit Geduld erträgt und schweigt. Wer also Frieden und ein gutes Gewissen haben will, der verlasse Gott zu Liebe seinen eigenen Willen und lerne Beleidigungen und die Verachtung der Menschen geduldig ertragen. Denn also that Christus, der für uns das schmähliche Kreuz trug und seinem himmlischen Vater gehorsam bis zum Tode war.

Reden an die Ordensjünger.

Dritter Theil.

Erste Rede.

Von dem Tragen des täglichen Kreuzes im heiligen Orden.

1. »Es sei aber fern von mir, mich zu rühmen, außer im Kreuze unseres Herrn Jesu Christi!« (Galat. 6.) Meine vielgeliebten Brüder, es zeigt uns in diesen Worten der heilige Paulus, der erhabenste Betrachter himmlischer Dinge, den geraden Weg des heiligen Kreuzes zu einem frommen Leben, die trefflichste Lehre, Widerwärtiges mit Gewinn zu leiden, und die festeste Leiter, durch das unüberwindliche Zeichen des Kreuzes, zum Himmel empor zu steigen. Denn das Kreuz führt seine Liebhaber in das Land des ewigen Lichtes, des ewigen Friedens, und der ewigen Seligkeit; die weder die Welt geben, noch der böse Feind rauben kann. — Zwar schaudert die menschliche Gebrechlichkeit vor dem Leiden der Armuth, der Erniedrigung, der Dürftigkeit, des Hungers, der Arbeit, des Schmerzes, der Angst des Verlachens, das sich so oft ergibt, und den Menschen beschwert und betrübt. Doch alle diese Dinge zusammengenommen, die Gott uns austheilt und zusendet, bereiten uns, ein, durch vielfältige Pein heilsames Kreuz, und eröffnen den wahren Kreuzesträgern, die dasselbe willig auf sich nehmen, die Pforte des Himmels; sie bereiten den Streitern die Palme des Lebens, und reichen den Ueberwindern die Krone der ewigen Glorie.

2. O wahrhaft seliges Kreuz, das du gewürdigt wurdest, den König des Himmels zu tragen, und der ganzen Welt die

Freuden des Heiles brachtest! Durch dich werden die bösen Geister verscheucht, die Kranken geheilt, die Furchtsamen gekräftiget, die Lasterhaften gereinigt, die Trägen ermuntert, die Stolzen gedemüthigt, die Hartherzigen zerknirscht, und die Andächtigen zu süßen Thränen gerührt! — Selig Diejenigen, die des Leidens Christi täglich eingedenk sind, und sich sehnen, ihr Kreuz täglich nach Christo zu tragen! — Es haben nun die guten und gottesfürchtigen Ordensbrüder, die unter dem Gehorsam stehen, in der täglichen Trübsal des Leibes und in der Entsagung des eigenen Willens ein ziemlich beschwerliches und bitteres Kreuz; doch ist dieß voll innerlicher Süßigkeit, wegen der Hoffnung des Heiles und des reichlichen göttlichen Trostes, der Denen verheißen ward, die in Trübsalen des Herzens schmachten. Und fühlen sie auch diesen Trost nicht immerfort, oder empfangen sie seinen Einfluß auch oft spät, so sollen sie ihn dennoch langmüthig erwarten und dem göttlichen Willen sich ergeben. Denn Er erkennt am besten die Zeit, sich zu erbarmen, und die Art, den Betrübten beizustehen; gleichwie dem Arzte die Kunst zu heilen, und dem erfahrnen Meister die Fähigkeit zu leiten und die Stunde zu lehren am besten kund ist. — Die Träger des innerlichen Kreuzes haben eine große Zuversicht und einen mächtigen Grund, im Kreuze Jesu Christi sich zu rühmen, weil sie nicht auf ihre eigenen Verdienste und Werke bauen und dadurch selig zu werden denken; sondern ihr Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes und auf die Verdienste des, um unserer Sünden willen gekreuzigten Herrn Jesus setzen, an den sie in getreuer Zuversicht glauben, und den sie im Herzen lieben, und mit dem Munde bekennen, loben, preisen, verehren und verherrlichen.

3. Gott pflegt seine vertrauten Diener durch das heilige Kreuz zu prüfen, ob sie Ihn wahrhaft oder auf verstellte Weise suchen und lieben; und ob sie seine Gebote wahrhaft halten. Sie werden jedoch ganz vorzüglich geprüft durch die Duldung bitterer Beleidigungen und die Entziehung des innerlichen Trostes; durch

den Tod der Freunde und manchen Verlust zeitlicher Dinge; durch Hauptschmerz und Gliederweh; durch Enthaltsamkeit in Speisen und Rauhheit der Gewande; durch Härte des Bettleins und Erkältung der Füße; durch lange Nachtwachen und tägliche Arbeiten; durch Stillschweigen des Mundes und Zurechtweisungen der Vorgesetzten; durch beißende Nattern und verleumderische Zungen. Doch werden sie unter diesen Leiden durch die andächtige Betrachtung des Leidens unseres Herrn getröstet; wie viele Frommen in geheim erfahren. Denn diese kosten den im Felsen verborgenen Honig und das Oel der Barmherzigkeit, das von dem gebenedeiten Baume des heiligen Kreuzes trieft, dessen Geschmack trefflich, dessen Geruch überaus lieblich, dessen Berührung höchst gesund und dessen Frucht höchst glückselig ist. — O wahrhaft hochpreislicher und überaus kostbarer Baum des Lebens, der zur Arznei der Seelen mitten im Garten der Kirche aufgepflanzt ward! O gekreuzigter Jesu von Nazareth, Du lösest die Bande der Sünder, Du befreiest die Seelen der Heiligen, Du beugest die Nacken der Stolzen, zermalmest die Macht der Bösen, kräftigest die Gläubigen, verscheuchest die Ungläubigen, belehrest die Frommen, geißelst die Hartherzigen, drückest die Widersacher nieder, erhebest die Gefallenen, errettest die Unterdrückten, schlägst die Schadsüchtigen, vertheidigst die Unschuldigen, liebest die Wahrhaften, hassest die Lügner, verachtest die Fleischlichen, blickest auf die Geistigen, nimmst Diejenigen auf, die zu Dir kommen, und verbirgst Jene, die zu Dir fliehen. Du erhörest, die Dich anrufen, erfreuest, die Dir nahen; hilfst denen, die auf Dich hoffen, stärkest, die zu Dir rufen, ehrest die Dich ehren, lobest, die Dich loben, liebest, die Dich lieben, verherrlichest, die Dich anbeten, segnest, die Dich preisen, erhebest, die Dich erheben, blickest an, die Dich anblicken, küssest, die Dich küssen, umfängst, die Dich umfangen, und führest, die Dir Folgenden bis in den Himmel hindurch.

4. Doch, wehe den Liebhabern der Welt, die der Spuren

Christi nicht achten, noch auf dem Wege des heiligen Kreuzes wandeln; sondern, ihre Begierden zu vollbringen, Gold und Silber zusammenscharren, das sie auf keine Weise mit sich nehmen können! — Wehe den Stolzen und Großen in ihren eigenen Augen, die die Demuth der Frommen verachten, die Einfalt verlachen, die Armuth ein Elend nennen, den Gehorsam verschmähen, die Geduld von sich weisen, die Keuschheit übel bewahren, und dem Gekreuzigten durch ihr Leben widersprechen! — Wehe den Verzärtelten und Vorwitzigen, die ihres Fleisches allzusehr pflegen und dasselbe von Außen mit zierlichen Gewanden schmücken; ihre Seele aber vernachlässigen und mit Sünden beflecken! — Wehe den Geitzigen und Ehrsüchtigen, die, irdischer Güter und Ehren wegen, rastlos arbeiten und vielfältigen Zank anrichten; für himmlische Güter aber und ewige Freuden wenig thun und nichts leiden können! Deßhalb verlieren sie oft plötzlich die irdischen und erlangen die himmlischen nicht! Denn Niemand kann hier mit der Welt sich erfreuen, und dort mit Christo herrschen, der für uns gekreuziget ward. »Der Diener ist nicht größer denn sein Herr; noch der Jünger besser denn sein Meister,« (Joh. 13.) »der das Kreuz erleiden und also in seine Herrlichkeit eingehen mußte.« (Luc. 24.) Unbezweifelt folgen auf die höchst kurzen Freuden dieses Lebens ewige Klagen und Jammer. Und dann werden in Feuer und Schwefel hart gepeinigt werden, die nun an wohlbesetzter Tafel schwelgen und unter Gelächter und thörichter Freude in Wein sich berauschen. »Denn wofern ihr nicht Buße thut,« spricht der Herr, »werdet ihr Alle auf gleiche Weise zu Grunde gehen!« (Luc. 13.)

5. Es gibt sterbliche Menschen, die ihre Gebrechlichkeit nie betrachten, und auch der Verächtlichkeit des Staubes nicht gedenken, woraus sie gestaltet wurden; sondern ihres adeligen Geschlechtes sich rühmen, auf ihre reichen Aeltern pochen, mit ihren Wissenschaften und Künsten prahlen, ihrer Stärke und Schönheit sich vermessen, über den Vorsitz und ihre Würde frohlocken, ihrer

zierlichen und manchfaltigen Gewande wegen sich erheben, über die Bekanntheit und den Ruf ihres Namens sich erfreuen, in den Besuchen ihrer Freunde sich ertrösten, über die Beraubung ihrer Ehrenstellen traurig, und durch die Glückseligkeit Anderer und die Beförderung ihrer Widersacher gepeinigt werden. Doch, ach, dieß Alles ist, wohl erwogen und wahrhaft betrachtet, bare Eitelkeit und nicht der geringsten Achtung werth; denn plötzlich fällt es zusammen und löst sich in Nichts auf. »Denn Alles Fleisch ist Heu.« (Isaj. 40.) Und jeglicher Stand dieser Welt zerfällt wie eine Feldblume und vertrocknet und verfault so ganz, als ob er nie gewesen wäre.

6. Es sind auch viele Andere eiteln Spielen ergeben, dem Zeichen des Kreuzes Christi abhold, und durch Sitten und Werke weit von der Gesellschaft der Heiligen entfernt. Diese erfreuen sich, gleich Wahnsinnigen, an den verschiedenen Schauspielen dieser Welt, an Psaltern und Saitenspielen, an Blaseinstrumenten und Orgeln, sie laufen und tanzen mit den Füßen, klatschen mit den Händen, singen mit der Stimme, lachen mit den Zähnen und wissen vor Freudigkeit des Herzens die Geberden ihres Leibes kaum zu mäßigen; weil sie ihr höchstes Gut in Spiele und Freuden der Gegenwart setzen. Wäre dieß Alles dauerhaft und Gott angenehm, so wäre es allerdings sehr erwünschlich. Doch, ach, wie sehr irren die Menschen, sowohl die Könige als die Fürsten und Völker, die an den Eitelkeiten dieser Welt sich ergetzen! »Denn Eitelkeit ist jeder lebende Mensch, der gleich dem Schatten flieht und gleich dem Morgenthau vorübergeht.« (Ps. 38.) Wie weit sind alle diese Dinge von dem höchsten Gute, von der Lieblichkeit Gottes, von den Melodien der Engel, von den Pfaden der Gerechten, von der Heiligkeit der Ordensgeistlichen und von der geistigen Freude der Frommen entfernt! — Schnell, schnell wird der Tod über sie kommen, ehe sie dessen sich versehen, die nun sich erfreuen, als ob sie sicher wären; und aufhören wird dann al-

les Spiel, verstummen aller Gesang in ihren Häusern und Gassen. Erfreuen werden sich dagegen die Armen, Schwachen und von dieser Welt Verachteten, mit allen wahren kreuztragenden Liebhabern Christi, die ihr Fleisch mit ihren Lastern und Begierlichkeiten in dieser Welt gekreuzigt haben, damit sie beim künftigen Gerichte nicht mit den Gottlosen verdammt werden.

7. Wehe auch den flatterhaften und ausgelassenen Mönchen, die es nur dem Namen und Gewande nach sind, ihr Kreuz nur mit Murren tragen, nur mit Widerwillen gehorchen, die Zelle übel hüten, das Stillschweigen um der geringsten Ursache willen brechen, die Arbeit fliehen, den Müssiggang lieben, das Gebet abkürzen, das Geschwätz verlängern; und die zum Aeußerlichen geschwinde, zum Innerlichen langsam sind; nur sehr selten an Gutes, oft aber an Böses denken; zum Essen und Trinken hurtig, zum Fasten traurig, zum Rügen leicht, Rügen auszuhalten, schwach sind, nach Ehren gieren, demüthiger Dinge sich schämen, von der Strenge der Zucht sich abwenden, und immer zu Weichlicherem sich neigen. — O gütiger Gott, daß doch die Kinder dieser Welt klüger und eifriger sind, Irdisches zu erlangen, zu vermehren, und zu erhalten, als die Kinder des Lichtes und die Diener des heiligen Kreuzes, Tugenden zu sammeln und Laster auszurotten! — O kosteten und erkännten doch Alle, wie erfreulich und lieblich es ist, frommen Uebungen abzuwarten, in die verborgenen Geheimnisse der Schrift einzudringen, die Worte und Werke Christi zu betrachten, oft zu lesen, oft zu beten, das Gelesene und Gehörte in Gedanken zu wiederholen, die Wohlthaten Gottes täglich zu überdenken, für alle guten Gaben und Gnaden, selbst für die geringsten, Gott von Herzen zu danken, immer nach Besserem zu streben, nach himmlischen Gütern zu seufzen und alles Irdische aus dem Herzen zu verbannen!

8. O wie heilig ist es, in vorsichtiger Hut des Herzens zu stehen, Umherschweifungen durch eifrige Gebete und reine Be-

trachtungen auszuschließen, die Einbildung der Welt durch das Bild des Gekreuzigten zu überwinden, die Versuchungen des Teufels mit dem heiligen Kreuze, den Nägeln und dem Speer zurück zu drängen, die Regungen des Fleisches durch die Dornenkrone und scharfe Geißeln zu ersticken, zugefügte Beleidigungen mit geduldigem Gemüthe zu ertragen, Schaden und Schimpfworte als Gewinn seiner Seele zu achten, und alle gegenwärtigen Drangsale, Christo zu Liebe, als höchst leicht anzusehen! — Denn dieß und Aehnliches aufmerksam erwägen und in Ausübung zu bringen suchen, heißt das Kreuz Christi tragen, und im Kreuze Christi, nicht aber im Fleische sich rühmen. — Denn dem süßen Baum des Kreuzes entweht der süße Geruch der göttlichen Gnade, der alle Freuden der Welt verscheucht, alle Lüste des Fleisches auslischt, das hoffärtige Aufstreben des Herzens niederbeugt, den Traurigen Gaben innerlichen Trostes bringt, den Duldern der Beleidigungen Stärke einflößt und ängstliche Gemüther auf manchfaltige Weise durch die Worte und Beispiele Christi beruhigt.

9. O mein Ordensbruder, weßhalb bist du traurig und klagest über die Schwere deines Kreuzes in langen Nachtwachen, in vielem Fasten, in Arbeit und Stillschweigen, im Gehorsam und in der strengen Zucht, die, auf Gottes Einflößung, von den heiligen Vätern zum Heile deiner Seele nützlich eingesetzt wurden, auf daß du durch dieselben sicher und klug wandeltest, der du dich selbst nicht gut und tugendlich regieren kannst! Meinest du, daß du ohne Kreuz und Schmerz zum Himmelreich eingehen wirst, wie Keiner der Heiligen einging, und wie Christus selbst nicht konnte noch wollte, noch auch einer aus seinen vertrauten Freunden und Heiligen erflehte? Denn Er selbst sprach: »Christus mußte leiden und also in seine Herrlichkeit eingehen!« (Luc. 24.) Gar sehr irrest du in deinem Wahn und gibst auch nicht Acht auf die Spuren Christi, die dir gezeigt wurden, der durch das Kreuz von dieser Welt zu seinem himmlischen Vater

hinüber ging. Frage, welchen immer du willst aus den Siegern und Bürgern des himmlischen Reiches, auf welche Weise er dahin kam, die Herrlichkeit Gottes ewig zu besitzen. Kamen nicht alle durch Kreuz und Leiden in den Himmel? — Eja, vielgeliebte Brüder, nehmet das Joch des Herrn auf euch, das den Liebenden sanft und lieblich ist! Umfanget sehnsüchtig das heilige, an allen Tugenden blühende Kreuz, voll göttlicher Salbung, daß es euch ohne Irrthum, mit der Hoffnung der Glorie, ins ewige Leben führe! Was verlanget ihr noch mehr? Dieß ist der Weg, und es ist kein anderer; dieß ist der gerade, der heilige, der vollkommne Weg', der Weg Christi, der Weg der Gerechten, der Weg der zur Seligkeit Auserwählten. Wandlet darauf, verharret darauf, haltet aus darauf, lebet darauf, sterbet darauf und hauchet euern Geist darauf aus.

10. Das Kreuz Christi besiegt alle teuflischen Ränke; das Kreuz zieht alle Herzen der Gläubigen an sich; das Kreuz tilgt alle Uebel und bringt uns alles Gute, durch Jesum Christum, der daran hing und starb. — Keine Rüstung ist so stark, kein Pfeil so spitzig und so furchtbar gegen die Macht und die Wuth des Teufels, und den er so sehr fürchtete, als das Zeichen des heiligen Kreuzes, wohin er den Sohn Gottes brachte, der daran getödtet ward, ob Er auch unschuldig und rein von aller Makel war. — O wahrhaft heiliges Kreuz, würdig aller Ehre, und von Allen mit Liebe zu umfangen! Leicht wird es den Liebenden durch dich, alle Lasten zu tragen; leicht und trostreich den Betrübten, alle Schmach zu dulden; leicht den Büßern durch deine Güte, Verzeihung aller ihrer Sünden und Vergehungen zu erlangen! — Das Kreuz ist den heiligen Engeln hochverehrlich, den Menschen gar sehr lieblich; den bösen Geistern überaus schrecklich, den Stolzen verächtlich; den Demüthigen annehmlich, den Fleischlichen rauh, den Geistigen süß, den Thoren geschmacklos, den Andächtigen zärtlich, den Armen hold, den Pilgern gesellig, den Betrübten freundlich, den Schwachen tröstlich, den Sterbenden

hilfreich. Verberget also in dem geheimen Schrein eures Herzens alle heiligen Wundmahle Jesu, die über alle Spezereien der Seele lieblich sind, die in Traurigkeit schmachtet und keinen äußerlichen Trost bei den Menschen sucht.

11. Gedenket auch der Schmerzen der jungfräulichen Mutter Jesu, als sie beim Kreuze stand. Bedenket, wie viele Thränen sie damals aus tief innigstem Mitleid vergoß, und wie viele frommen Frauen mit ihr weinten; damit auch sie in allen euren Aengsten eurer eingedenk sei. Folget Christo nach durch sein Leiden und Kreuz, das zur wahren Ruhe und zum ewigen Lichte führt; denn, so ihr jetzt Gefährten der Trübsal seid, werdet ihr auch hernach Gefährten des himmlischen Gastmahles und endlosen Jubels seyn. Pflanzet in das Gärtlein eurer Erinnerung den Baum des heiligen Kreuzes, der gegen alle tödlichen Einflisterungen des Teufels eine heilsame Arzenei hervorbringt.

12. Denn die Wurzel dieses höchst edlen und glückseligen Baumes ist Demuth und Armuth; seine Rinde, Arbeit und Buße; seine Aeste, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit; seine Blätter, Wahrheit und Lehre; seine Blumen, Ehrbarkeit und Schamhaftigkeit; sein Geruch, Mäßigkeit und Enthaltsamkeit; seine Schöne, Keuschheit und Gehorsam; sein Glanz, wahrer Glaube und feste Hoffnung; seine Stärke, Großmuth und Geduld; seine Länge, Langmuth und Beharrlichkeit; seine Breite, Gütigkeit und Eintracht; seine Höhe, Liebe und Weisheit; seine Süße, Liebe und Freudigkeit; seine Frucht, Heil und ewiges Leben. — Füglich und würdig also singt die heilige Kirche vom heiligen Kreuze, daß kein Wald einen solchen Baum trägt, der so reich an Zweigen, Blumen und Früchten ist. Selbst in Salomons Wonnegärten ist keine so wunderbare Spezerei noch irgend eine so kräftige Pflanze zur Heilung aller Krankheiten als der Baum des heiligen Kreuzes, der Myrrhe und Balsam göttlicher Kraft zur Erneuerung des menschlichen Heiles hervorbringt. — Dieser höchst fruchtbare Baum ist über alle Bäume des Paradieses gebe-

nebelt, durch die zierlichsten Aeste ausgebreitet, mit immer grünenden Blättern geschmückt, mit den reichlichsten Früchten über die Welt verbreitet; er berührt mit seiner Höhe den Himmel, dringt mit seiner Tiefe in die Hölle, bedeckt durch seine Breite Berge und Hügel, erfüllt durch seine Größe den Erdkreis, überwindet durch seine Stärke die gottlosen Könige und Verfolger des Glaubens, lockt durch seine Milde die Schwachen, und heilt durch seine Lieblichkeit die Sünder.

13. Dieß ist der gotttragende Weinstock, der fruchtende Oelbaum, der süße Feigenbaum, rauh von außen, aber honigfließend von Innen, der im Garten Gottes gepflanzt ward, durch die Demuth Wurzeln faßte, und durch Geduld geprüft, durch Gehorsam vollendet und durch Liebe bewährt wurde. — Dieß ist die hocherlauchte Palme, deren Frucht Christus ist; die Jesus auf seinen Schultern trug; die auf dem Berg Calvaria hoch erhoben, von den Juden verdammt, von den Heiden verachtet, von den Gottlosen verspottet, von den Treulosen verläugnet ward; doch von den Gläubigen schmerzlich betrauert, von den Frommen inbrünstig angerufen, von den Andächtigen zart geliebt, von den Religiosen hoch verehrt wird. — Dieser Baum ward dem Kaiser Constantinus am Himmel gezeigt; ihn suchte die heilige Königinn Helena mit Sorgfalt auf, fand ihn zu ihrer großen Freude, umfing ihn in süßester Liebe, begoß ihn mit ihren Thränen und küßte ihn liebevoll mit reinen Lippen. — Dieser Baum glänzt durch Gottes wunderbare Anordnung an vielen Orten durch Zeichen und Wunder. Von Königen und Fürsten der Welt, vom ganzen Clerus und von allem Volke wird dieser Baum des heiligen Kreuzes angebetet, aufgesucht und hoch verehrt, — und für alle Unbilden und Schmach, die die Gottlosen ihm anthaten, — wird er nun von allen Christgläubigen mit um so größerer Andacht geehrt und gefeiert. Denn dieß Alles geschah aus Gottes verborgenen Rathschlüssen, und ward nach seiner Vorsehung zum Heile der Welt angeordnet. — Oftmals zer-

knirscht dieser Baum die andächtige Seele und rührt sie zu frommem Bekenntnisse; oftmals erpreßt er ihr Thränen, wenn sie das Bild des Gekreuzigten anblickt, und verwundet das Herz des Liebenden, wenn er bedenkt, das Christus für ihn verwundet ward.

14. Selig der Mensch, selig der getreue Knecht, der die heiligen Wundmahle Jesu Tag und Nacht im Herzen trägt, und was immer ihm Widerwärtiges begegnet, von der Hand Gottes annimmt und fromm erträgt, daß er dem Gekreuzigten wenigstens in Wenigem gleichförmig werde. — Denn würdig ist von Christo heimgesucht und getröstet zu werden wer dahin eifert, seinem Leiden im Leben und im Tode sich vollkommen gleichförmig zu bilden. — Dieß ist der Weg des heiligen Kreuzes, dieß die Lehre unsers Erlösers, dieß die Weisheit der Heiligen, dieß die Regel der Mönche, dieß das Leben der Guten, dieß die Wahl der Geistlichen, dieß die Betrachtung der Andächtigen: Christo demüthig nachzufolgen, für Christum Böses zu leiden, statt Süßem, Bitteres zu wählen, Ehren zu verschmähen, Verachtung gleichmüthig zu ertragen, böser Lüste sich zu enthalten, Gelegenheiten zu Lastern zu fliehen, Ausgelassenheiten zu vermeiden, über eigene und fremde Fehler zu seufzen, für Betrübte und Versuchte zu beten, für die Wohlthäter Dank zu sagen, für die Widersacher inbrünstig zu bitten, daß sie sich bekehren; mit Jenen sich zu erfreuen, die da Gutes wirken; mit Solchen zu trauern, welche Unrecht und Beleidigungen leiden; den Dürftigen zu Hilfe zu kommen; nichts anders zu verlangen; niedrige Dinge zu erwählen, einfache zu lieben, überflüssige fort zu schaffen, mit Wenigem sich zu begnügen, um Tugenden zu arbeiten, täglich gegen Laster zu kämpfen, das Fleisch durch Fasten zu bezähmen, den Geist durch Gebet und Lesung zu stärken, menschliches Lob abzulehnen, die Einsamkeit zu suchen, das Stillschweigen zu lieben, Gott abzuwarten, nach dem himmlischen Vaterlande zu seufzen, alles Irdische von Herzen zu verachten, und nichts außer Gott zum Troste zu suchen. Ein Solcher kann mit dem heiligen Apostel Pau-

lus ausrufen: »Mein Leben ist Christus; und Sterben ist mein Gewinn!« (Phil. 1.) und abermal: »Ich muß im Kreuze meines Herrn Jesu Christi mich rühmen, durch den die Welt mir gekreuzigt ist, und ich der Welt!« (Gal. 6.)

15. O gottesfürchtiger Mönch, der du einen engern Pfad betreten hast, weiche nicht von dem Kreuze, das du in dem Orden auf dich nahmst; sondern halte aus und trage das Kreuz bis an deinen Tod; und du wirst ewige Ruhe, himmlische Glorie und Ehre finden. Wenn dir irgend eine Trübsal widerfährt, dann kommt Christus mit seinem Kreuze dir entgegen, und zeigt dir den Weg zum himmlischen Reiche, wohin du wandeln sollst. — Wer aber in Reichthümern und Ehren dieser Welt sich rühmt, und seine Hoffnung darauf setzt, der wird fürwahr bitter getäuscht; und nichts von Allem wird er mitnehmen, was er in dieser Welt zu lieben pflegte. — Wer hingegen im Kreuze Christi sich rühmt, und Christi wegen, Alles verachtet, der wird indessen hier von Christo getröstet, im künftigen Leben aber die Fülle himmlischer Güter erlangen, und ohne Ende mit Christo und allen Heiligen auf höchst glückselige Weise sich erfreuen. Was Jesus Christus uns verleihen wolle, der für uns am Kreuze gelitten hat und gestorben ist. Ihm sei ewiges Lob und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Beispiele vom heiligen Kreuz.

16. Es war bei uns ein Laienbruder, der ein guter Zimmermann war, Namens Nicolaus Petri, aus Holland gebürtig. Dieser also hatte aus Eingebung Gottes in seinem Gemüthe beschlossen, die Welt zu verlassen, und in unser Kloster zu treten. Als er nun so allein unterwegs war und dem Kloster bereits näher kam, da stellte der böse Geist ihm nach und versuchte ihn, so daß schwere Angst ihn befiel und er anfing sich sehr zu fürchten, ohne daß er wußte warum; denn nichts hinderte ihn, auf dem geraden Wege fortzuschreiten; da die Sonne noch hoch stand und

klar leuchtete. Er stand also still und überlegte bei sich, was er thun sollte. Und da er sah, daß Niemand in der Nähe war, fing er an zu bedenken, ob nicht etwa der böse Geist ihn abhalten wolle, weiter zu gehen und das Kloster vollends zu erreichen. Als er nun so hin und wieder um sich blickte, sah er von fern wie einen kleinen schwarzen Nebel, der von der Erde aufstieg, allmälig höher und immer höher schwebte, sich vergrößerte und gleichsam vom Winde hin und her bewegt ward. Hierüber entsetzte er sich aber sehr und vermuthete, daß der böse Geist seine Reise zu verhindern strebe, damit er seinen guten Vorsatz nicht ausführen möchte. Schnell also erhob er die Hand, machte das heilige Kreuz und bewaffnete also seine Stirn mit dem Zeichen des Heiles. Und auf solche Weise verschwand seine Furcht; und er kräftigte sich durch wahren Glauben, bezeichnete sich abermal mit dem Kreuze und schritt männlich weiter. Hierauf aber, da jenes teuflische Blendwerk die Kraft des heiligen Kreuzes nicht zu ertragen vermochte und ihm wie einem spitzigen Pfeile auswich, der gegen dasselbe abgedrückt wurde, entfernte es sich allmälig vom geraden Wege und verschwand zuletzt gänzlich wie leichter Rauch. Da ward er überaus erfreut und betrat standhaft das, zur Ehre der heiligen Agnes erbaute Kloster, das damals in großer Dürftigkeit begonnen hatte, und Wenigen bekannt war. Dieser Mann lebte hernach noch viele Jahre und fastete alle Freitage zur Ehre des heiligen Kreuzes; ja auch zur Erntezeit, ob auch durch angestrengte Arbeiten ermüdet, brach er die Faste des heiligen Kreuzes niemals; sondern vollbrachte in fester Standhaftigkeit den Vorsatz, den er so gut begonnen hatte.

17. Es war eine Laienschwester, Margaretha genannt, die Gott in einem Kloster der regulirten Schwestern diente, und daselbst die Küche bestellte, wo sie als eine getreue Martha beflissen war, Christo und den Schwestern demüthig zu dienen, so lange sie konnte. Diese nun hatte einstmals einen Napf mit Oel auf das Feuer gestellt, das hell aufflammte, und sich hierauf et-

was entfernt, eine andere Arbeit zu thun. Da sie aber plötzlich sah, wie das Oel gewaltig sott und in großen Blasen in die Höhe stieg, erschrack sie und fürchtete, es würde sich gänzlich ins Feuer ergießen und Schaden anrichten. Sie lief also geschwinde zum Herde hin und bezeichnete das Oelgefäß mit dem heiligen Kreuze. Und sieh, da sank der Schaum zu Boden, als ob sie kaltes Wasser darauf gegossen hätte. Eine Gefährtinn aber, die dabei stand, staunte hierob und offenbarte hernach diese Thatsache.

18. Ein Weib von Camp ging einst auf den Marktplatz der Stadt, für sich und die Ihrigen etwas Milch einzukaufen. Als sie dieß nun gethan hatte, kehrte sie nach Hause zurück, und trug in der Hand den Krug, den sie mitgenommen hatte. Da sie aber noch unter Weges war, bekam sie Lust, von der gekauften Milch zu trinken; in welcher Absicht sie sich bückte und niedersetzte. Sie nahm also den Krug, bezeichnete denselben, bevor sie trank, mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, und alsbald zerplatzte der Krug und die ganze Milch ergoß sich auf die Erde. Bei diesem Anblick aber entsetzte sie sich sehr, stand erschrocken auf, und da sie bedachte, was ihr widerfahren war, erkannte sie durch dieß Zeichen offenbar die Kraft des heiligen Kreuzes. Einige aber, die dieß Ereigniß hörten, sprachen, wenn dieß Weib den Krug nicht mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes bezeichnet hätte, so hätte sie vielleicht mit der Milch den bösen Geist in sich getrunken. Es ist also heilsam, Speise und Trank zuerst mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes zu bezeichnen, daß dem Menschen nicht wegen des Lasters der Unmäßigkeit irgend Schädliches widerfahre; wodurch der böse Geist oft Viele versucht und fängt.

19. Zwei Ordensbrüder gingen, nach erhaltener Erlaubniß, mit einander außerhalb des Klosters spazieren, und wollten nach einer Stunde abermal zur Zelle, der Freundinn der Andacht zurück kehren. Da sie nun mit einander redeten und einander mancherlei erzählten, geschah es, daß sie aus Unbehutsamkeit des Mundes und auf Anstiftung des bösen Geistes, auch ihren Prior

verleumdeten und seine Werke böse deuteten. Und sieh, da erschien urplötzlich ein schwarzes, sehr furchtbares Pferd, das mit gewaltigem Anlauf auf die Plauderer losging. Sie aber waffneten sich zitternd und bebend mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, flohen eilig zur Pforte des Klosters und entkamen also der Gefahr vor der Wuth des Feindes durch das Zeichen des heiligen Kreuzes. Und sie sprachen: Wir haben übel gethan, unnütze und verleumderische Reden zu führen, deßwegen begegnete uns dieß entsetzliche Ungeheuer, daß wir uns künftig vor dem häßlichen Laster der Verleumdung hüten, das alle Menschen verabscheuen sollen.

20. Als einst ein Bruder, von der Arbeit ermüdet, sich schlafen legte, vergaß er, sich, wie er sonst pflegte, mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes gegen die Schrecknisse des Feindes zu bewaffnen; und es überfiel ihn der Schlaf, bevor er mit diesem heiligen Zeichen sich verwahrt hatte. In derselben Nacht aber ward er von dem alten Feinde des menschlichen Geschlechtes so sehr im Traume erschreckt, daß er vor Furcht laut aufschrie und, als er darüber erwacht war, vor ungeheurer Angst zitterte. Da erinnerte er sich endlich, daß er am Abende sich nicht behutsam mit dem gewöhnlichen Zeichen des heiligen Kreuzes besiegelt hatte, und daß deßhalb der böse Feind in dieser Nacht ihn so arg bedrängt habe. Als er nun völlig zu sich gekommen war, rief er den heilsamen Namen Jesu an, bezeichnete sich andächtig mit dem Kreuze, und ruhte dann, abermal einschlafend, in sicherem Frieden. Diese That aber lehrte ihn, daß ohne das Kreuz des Herrn keine Stätte in der Welt vor den Schrecknissen des Feindes in Sicherheit sei.

21. Ein ehrbarer Mann sah einst im Traume, wie das Bild des heiligen Kreuzes vor ihm stand und ihn anblickte; hierauf aber plötzlich hinter ihn trat, ihn auf den Rücken stieß und verschwand. Hierüber sehr erschrocken und bestürzt, offenbarte er einem frommen Priester dieß Traumgesicht. Als dieser die Erschei-

nung erwogen hatte, hielt er sie für ein Vorzeichen, das nicht ohne Bedeutung sei und sprach zu dem Zagenden: Vielleicht will Gott eine Prüfung über euch verhängen und euch irgend eine Last auferlegen. Bereitet also euern Rücken, das Kreuz fromm mit Ihm zu tragen, der jegliches Kind züchtigt, das Er liebt. Durch diesen Ausspruch getröstet, überließ der Mensch sich dem Willen Gottes, der nichts thut außer zu unserem Besten. Nicht lange hernach kam wirklich große Trübsal und Verachtung der Menschen über ihn; worauf das Kreuz, das er im Traume gesehen, gedeutet hatte. Er aber, der auf diese Weise war ermahnt worden, faßte sich in Geduld, und beschloß nach einer würdigen Prüfung, sein Leben durch ein gutes Ende.

22. Ein frommer Klosterbruder war beflissen, vor allen andern heiligen Büchern, sich vorzüglich in der Betrachtung der Leiden des Herrn zu üben, und hegte große Andacht und Ehrfurcht zum Bildnisse des heiligen Kreuzes. Und wo immer er ein Cruzifix sah, neigte er sich demüthig und bezeichnete sich gern mit dem Zeichen des Kreuzes, eingedenk seines für ihn gekreuzigten Gottes, den er sehnsüchtig zu lieben und zu ehren verlangte. Nun sah er einst zur Nachtszeit in einem Traumgesicht, an der Wand einer Kirche, das Bild des gekreuzigten Heilandes, das mit zahllosen Wunden auf jammervolle Weise bedeckt war. Da blickte er, von Wehmuth und tiefem Schmerz ergriffen, andächtig zu demselben empor, fiel auf die Knie und betete seinen Heiland mit gefalteten Händen inbrünstig an. Das Crucifixbild aber lösete alsbald die rechte Hand vom Kreuze und reichte ihm dieselbe. Als er aber über so große Herablassung sich höchlich verwunderte, vernahm er eine Stimme, die zu ihm sprach: »Dieß widerfährt dir wegen der Verehrung, die du Mir am Kreuze erwiesen hast.« Und von dieser Stunde an, begann seine Andacht zu dem Bildnisse des gekreuzigten Heilandes in seinem Herzen zuzunehmen, und es ward ihm lieblich, täglich über das Leiden des Herrn zu betrachten, zu lesen und zu betn.

Lobgebet zum heiligen Kreuze.

23. O schätzestes und aller Liebe höchst würdiges Kreuz meines Herrn Jesu Christi, äußerlich überaus traurig und bitter, innerlich aber voll göttlicher Süßigkeit! — O schönster und glänzender Baum, durch die Glieder Christi, wie durch eben so viele kostbaren Edelsteine geschmückt! O fruchtbarer, mit Nägeln durchborter Weinstock! O kostbarer, von dem Blute Christi gefärbter, durch das Wasser seiner Seitenwunde geheiligter Oelbaum! O Baum des Lebens, der du den König der Glorie trägst für das Heil der Welt! O unüberwindlicher Schild, unvergleichbare Fahne des Königs, wunderbares Zeichen des Heiles, geziert durch die Aufschrift: »Jesus von Nazareth, König der Juden!« (Joh. 19.) — Sei gegrüßt, o Jesu von Nazareth, du Lob der Engel, Leben der Seligen, Verzeihung der Sünder, Heil aller Völker! — O heiltragendes, von Ewigkeit vorgesehenes und auserwähltes Kreuz, mit allen Blumen der Tugenden bist du reichlich geschmückt; billig wirst Du angebetet: denn Du glänzest an Wundern, sprossest mit üppigen Früchten des ewigen Heiles, verbreitest, über alle würzigen Spezereien, den köstlichsten Wohlgeruch, heilest die Krankheiten des Leibes und der Seele, erschließest den Gerechten den Himmel, spendest den Sündern Verzeihung, verscheuchest den Teufel, sprengest die Pforten der Hölle, befreiest die Gefangenen und beseligest die Erlösten! — O Kreuz, du höchst kostbarer Baum, gepriesen über alle Bäume der Wälder, höher bist du denn die Ceder; breiter belaubt denn die Palme; wohlriechender denn die Cypresse; edler denn der Balsam; fruchtbarer denn der Weinstock; süßer denn der Feigenbaum milder denn der Oelbaum; grüner denn der Buchs; schöner denn die Rose; schneeiger denn die Lilie! — O lichtstrahlendes Kreuz, erhabener bist du denn die Sonne; schimmernder denn die Sterne; leuchtender denn der Mond; funkelnder denn Edelgesteine; würdiger denn Gold; kostbarer denn

Silber; wirksamer denn Narde; und heilsamer denn alle Gewürze und Arzneien! O fürwahr liebliches und höchst ehrwürdiges Kreuz, sei mir Sünder gnädig und versöhnlich; sei mir eine Führerinn zu einem frommen Leben, ein Licht auf dem wahren Wege, eine Beschützerinn vor dem Feinde, eine Befreierinn im furchtbaren Gerichte, und eine milde Aufnehmerinn in das himmlische Reich! — Steh mir bei im Todeskampfe, kräftige mich im Glauben, spende mir Hoffnung des Lebens, ergieße die Liebe in mein Herz, und verleihe mir, daß ich mit einem glückseligen Ende aus dieser Welt scheide, auf daß durch Dich mich aufnehme, der an Dir hing und mich erlöste, Jesus Christus, unser Herr, der mit dem Vater und dem Heiligen Geiste ewiglich lebt und regiert! — Es lobt die Welt ihre Liebhaber, ihre Helden und Feldherren, die für ihr Vaterland und für ihre Bürger kämpften, vielen Gefahren und dem Tode männlich trotzten, und das allgemeine Wohl ihrem eigenen besondern vorzogen; wie weit mehr also ist Christus zu loben und zu lieben, der für uns Alle gekreuzigt ward, und am Kreuze starb, daß wir in Ewigkeit lebten, und mit Ihm im Himmel herrschten! Amen,

---

Zweite Rede.

Von der Verehrung und der Gedächtnißfeier der allerseligsten Jungfrau Maria.

1. »Es stand neben dem Kreuze Jesu, Maria seine Mutter.« (Joh. 19.) Vielgeliebte Brüder, würdig ist es und folgerecht, daß wir, nach der Erinnerung vom heiligen Kreuze, insbesondere der Schmerzen der allerseligsten Jungfrau und Gottesgebärerinn Maria gedenken, die in mütterlicher Treue neben ihrem geliebten, am Kreuze hängenden Sohne Jesu stand, als Er daselbst für das Heil aller Menschen starb. O thränenwerther An-

blick der Mutter und des gekreuzigten Sohnes; der weinenden Mutter und des mitleidenden Sohnes; der in Schmerz vergehenden Mutter und des sie ansprechenden Sohnes; der Mutter, die unter dem Kreuze stand, und des Sohnes, der am Kreuze hing; der Mutter, die da seufzte, und des Sohnes, der seinen Geist aushauchte. O Größe des unermeßlichen, nie zu vergessenden, sondern allen andächtigen Herzen immerdar fest einzuprägenden Schmerzes!

2. Es schrieb Pilatus auf eine Tafel, die über das Kreuz gehängt ward: »Jesus von Nazareth, König der Juden!« Schreibe auch du diesen Titel mit goldenen Buchstaben in dein Herz gegen den Spott der Menschen und die Schrecknisse der bösen Geister; und befreien wird dich Jesus, der König des Himmels, von aller Bedrängniß der Gottlosen. Thust du also, so wird auch die Mutter Jesu mit ihrer milden Fürbitte dir beistehen, daß du in deiner letzten Noth nicht verzagest. — Denn keine Mutter hatte bei der Geburt eines Sohnes so große Freudigkeit und Trost als diese allerseligste Mutter und Jungfrau, die würdig geachtet wurde, den Sohn Gottes zu empfangen und zu gebären. Aber auch keine Mutter empfand und ertrug bei dem Tode ihres fleischlichen Sohnes so tiefe Traurigkeit und so unerträglichen Schmerz, als diese liebevolleste Mutter bei dem Leiden ihres geliebtesten Sohnes aus Mitleid ertrug, indeß sie neben seinem Kreuze stand, und, von dem Schwerte des Schmerzes mitverwundet, in Thränen zerfloß. — Gewiß war es nach dem Anblick so unermeßlicher Schmerzen, die ihr Sohn erlitt, den sie allein über alle menschlichen Begriffe liebte, ein großes Wunder, daß sie noch im Leibe fortleben konnte, deren Seele so oft von dem Schwert des Schmerzes durchdrungen ward, als sie den Sohn peinigen, lästern und verspotten sah. — O fürwahr einzige Marter dieser trostlosen Mutter und zärtlichen Jungfrau, die grausamer durch Mitleid im Herzen, als je ein Märtyrer auf der Folter gepeiniget ward!

3. Meine Brüder, wenn ihr unsere Liebe Frau liebet und ihren mütterlichen Schutz in aller Trübsal erfahren wollet, so stehet jetzt mit ihr neben dem Kreuze Jesu und heget aus innerstem Herzensgrunde Mitleid mit ihr und ihrem geliebten Sohne; auf daß auch sie hinwieder, eurer Sünden und Nachlässigkeiten wegen, in der Todesstunde für euch bitte. Denn wer nun das Leiden des Herrn und die Thränen seiner höchst betrübten Mutter oftmals und andächtig im Herzen bedenkt und erwägt, der darf von der Barmherzigkeit Gottes und von der Milde der Mutter und des Sohnes hoffen, daß sie auch ihm in seinen Nöthen zu Hilfe kommen und in seiner letzten Stunde troſtreich beistehen werden. — O wie sehr wird die Seele sich dann erfreuen, die Jesum und Maria in ihrem Leben geliebt, und den traurigen Stand Mariä neben dem Kreuze Jesu täglich im Gemüthe erwogen hat! — Selig der Religiose, der, allen Trost dieser Welt verschmähend, unsere Liebe Frau, die heilige Maria, sich zur Trösterinn und Beschützerinn seines Lebens erkoren hat!

4. Es zweifle Keiner, daß diese milde und barmherzige Mutter, die Trösterinn der Betrübten und Helferinn der Waisen, gern für ihren, aus dieser Welt scheidenden Diener ein gutes und freundliches Wort sprechen, das Angesicht ihres geliebten Sohnes, unseres Erlösers, durch ihre heilige Fürsprache versöhnen, und zu Ihm sagen wird: Mein innigst geliebter Sohn, erbarme Dich der Seele deines Dieners, der mich liebte und lobte, wie Du weißt und gesehen hast; und aus dessen Munde die heiligen Engel mir oftmals die Freuden des andächtigen Grußes verkündigten. Mehrere Brüder auch pflegte er zum Lobe deines und meines Namens anzueifern. Ueberdieß schrieb er auch heilige Bücher zu unserer Ehre und war ein Liebhaber des heiligen Kreuzes, der gern betete und Psalmen sang; sich, wenn er Deinen und meinen Namen hörte, ehrfürchtig gegen uns zu neigen und uns zu begrüßen pflegte. Ging er auf dem Wege und erblickte von fern das Kreuz, so war er Deines Leidens eingedenk

und erzeigte, vor dem Kreuze sich neigend, Dir seine Anbetung. Auch in der Kirche, oder wo immer sonst er mein Bildniß, oder Deinen heiligen Leichnam leblos auf meinem Schooße sah, hegte er alsbald Mitleid und ward von Wehmuth ergriffen, vergoß Thränen, beugte die Knie und betete Dich an. Nimmer schied Dieser von uns, nimmer brach er das Band der Liebe, das ihn an uns fesselte; sondern Tag und Nacht bewahrte er die Schmerzen Deiner heiligen Wunden, und meine Thränen in seinem Herzen verborgen, und war bedacht, das tief innerste Mitleid gegen mich zu hegen. So gedenke denn dieser Dinge nun, mein einzig geliebter Sohn, und laß ihn Erbarmung vor Dir finden, da ich und alle Deine Engel und Heiligen auf's inständigste für ihn bitten.

5. Meine Brüder, seid achtsam hierauf, so lange ihr noch gesund seid und Zeit habet, euch zu bessern. Sehet euch nun um solche Freunde und Fürsprecher um, die für eure Vergehungen und Schulden ein gutes, Gott gefälliges Wort sprechen, und euch nach den Gefahren und schweren Kämpfen dieses Lebens in ihre ewigen Wohnungen aufnehmen. Denn nirgend werdet ihr getreuere Freunde im Himmel und auf Erden finden als Jesum, den König der Engel, und unsere Liebe Frau, die Königinn des Himmels. — Seid ihr wahre Liebhaber Christi, so traget das Kreuz Christi, folget dem Kreuze, stehet neben dem Kreuze, umfanget das Kreuz, und verlasset das Kreuz nicht, bis ihr Jesum Christum das wahre Licht findet, der da spricht: »Ich bin das Licht der Welt; wer Mir nachfolgt, der wandelt nicht in Finsternissen!« (Joh. 8.) Suchet ihr Trost in jeglicher Trübsal, so tretet hin zu Maria, der Mutter Jesu, die weinend neben dem Kreuze steht, und mit den tiefsten Schmerzen ringt; und es werden entweder eure Schmerzen schnell vorübergehen, oder ihr werdet sie erleichtert fühlen. Erwählet die mildeste Mutter Jesu, vor allen euern Verwandten und Freunden, zu eurer besondern Mutter und Fürsprecherinn vor dem Tode; und begrüßet sie oft-

mals mit dem englischen Gruße; denn gar gerne hört sie diese Stimme. Ficht der böse Feind euch an und sucht er von dem Lobe Gottes und Mariä euch abzubringen, so achtet dessen nicht, und höret auch deßhalb nimmer auf, zu loben und zu beten; sondern rufet Maria um so inbrünstiger an. Grüßet Maria, gedenket Mariä, nennet Maria, verehret und verherrlichet Maria ohne Unterlaß. Empfehlet euch Mariä, bleibet mit Maria in der Zelle, schweiget mit Maria und trauret mit Maria. Arbeitet mit Maria, wachet mit Maria, betet mit Maria, wandlet mit Maria und sitzet mit Maria. Suchet Jesum mit Maria, traget mit Maria Jesum auf den Armen, und wohnet mit Jesu und Maria zu Nazareth. Gehet mit Maria nach Jerusalem, stehet mit Maria neben dem Kreuze Jesu, beweinet Jesum mit Maria und begrabet Jesum mit Maria. Erstehet mit Jesu und Maria von den Todten, fahret mit Jesu und Maria gen Himmel, und verlanget mit Jesu und Maria zu leben und zu sterben.

6. Meine Brüder, wenn ihr dieser Dinge wohl eingedenk seid und sie in Ausübung bringet, dann wird der böse Geist von euch fliehen, und ihr werdet im geistigen Leben zunehmen. Gern wird Maria in ihrer mütterlichen Huld für euch beten, und gern wird, ihrer Ehrwürde wegen, Jesus seine heilige Mutter erhören. — Wenig ist Alles was wir thun; doch wenn wir von Maria und ihrem Sohne Jesus begleitet, in demüthigem und zerknirschtem Herzen zum Vater treten, werden wir Barmherzigkeit und Gnade in dieser Zeit, und endlose Glorie im ewigen Leben mit ihnen erlangen. Amen. — Glückselig die andächtige Seele, die in diesem Leben Jesum und Maria zu vertrauten Freunden, zu Tischgenossen, zu Gefährten auf dem Wege, zu Versorgern in der Noth, zu Tröstern in der Trübsal, zu Helfern in Gefahren, zu Rathgebern in Zweifeln, und zu Aufnehmern in den letzten Nöthen hat! Glückselig der Ordensmann, der als einen Fremdling in dieser Welt sich betrachtet, und Jesum und Maria zu seinem höchsten Troste in der Zelle seines Herzens beherbergt.

7. Ein Bruder hatte ein Büchlein in der Zelle verloren, das er lange sorgfältig suchte, und nicht finden konnte. Als er nun über den Verlust desselben trauerte und schon daran verzweifelte, es zu finden, begab er sich zum Gebet, und begann die allerseligste Jungfrau durch den englischen Gruß anzurufen. Da er also nach seiner gewöhnlichen Weise angefangen hatte, das Ave Maria zu beten und, des verlorenen Büchleins schmerzlich gedenkend, den englischen Gruß öfters wiederholte, da kam ihm an der Stelle, wo er neben seinem Bettlein vor dem Bilde der gebenedeiten Jungfrau betete, wie eine Einflößung zu Sinne: Suche hier unter dem Stroh des Bettleins! — Und alsbald streckte er seine Hand nach dem Bret des Bettleins aus, um zu erkunden, ob daselbst etwas verborgen sei. Und sieh da, als er das Stroh ein wenig in die Höhe erhoben hatte, berührte er das Büchlein mit dem Finger. Als er aber dasselbe sah, küßte er es freudig verwundert, und dankte Gott und der seligsten Jungfrau durch abermalige Wiederholung des englischen Grußes. — Gut ist es also, den englischen Gruß oft zu beten, und die Mutter Jesu andächtig anzurufen.

8. Ein Bruder saß in der Zelle und schrieb Bücher, als der böse Feind ihm unreine Gedanken einflisterte, und ihn hart bedrängte. Kaum hatte er diese Versuchung im Innern wahrgenommen, so stand er alsbald voll des Unwillens auf, daß er die Zelle verließe und dieser Plage um so schneller entginge. Bevor er jedoch hinausging, erhob er, auf Eingebung Gottes, den Blick zu dem Bilde der allerseligsten Jungfrau, das in seiner Zelle hing, und das er andächtig zu verehren pflegte. Und sogleich kniete er sich nieder und sprach mit gefalteten Händen das Ave Maria. Und sieh, augenblicklich fühlte er den Beistand der göttlichen Gnade und wie unsere Liebe Frau mit ihrem gebenedeiten Kinde ihm zu Hilfe kam. Denn kaum hatte er den englischen Gruß andäch-

tig beschlossen, so fühlte er die Kraft Gottes in sich und Ruhe von aller schweren Versuchung. Staunend also über eine so schnelle Erhörung, erkannte er in dieser großen Gefahr den treuen Nutzen des englischen Grußes; dankte Gott und sprach im Innern zu sich selbst: Nun weiß ich wahrhaftig, wie mächtig unsere Liebe Frau, die heilige Maria ist, Alle zu retten, die zu ihr rufen. In der folgenden Nacht aber sah er im Traume folgendes Gesicht. Es bedünkte ihn, als ginge er allein durch den Obstgarten. Da kam der böse Feind auf ihn zu, und begann ihn zu erschrecken und in die Flucht zu treiben. Er aber von seinem Anblick entsetzt, lief eilig davon, seinen Händen zu entkommen. Da er sich jedoch nicht getraute, den Bezirk des Klosters zu überschreiten, fiel er in seinem Laufe plötzlich in einen Graben, der voll Wassers war und sank in die Tiefe desselben. Als er sich nun fürchtete zu ertrinken, und keinen Menschen sah, der ihm hätte zu Hilfe kommen und ihn retten können, begann er in seinem Innern den englischen Gruß zu beten und um Hilfe zu flehen. Und kaum hatte er Amen gesprochen, so sah er sich dem tiefen Graben entrissen und ans trockene Land versetzt. Hierüber ward er nun überaus erheitert; und wie aus der Schlinge des Todes errettet, erwachte er zu neuem Leben und kam wieder zu sich selbst. Er erhob sich also in seinem Bettlein, fing vor Freuden an zu weinen, sprach mit gebogenen Knien oftmals das Ave Maria zur Danksagung, und fügte auch die Worte bei: Gegrüßet seist Du Maria, unsere Liebe Frau, voll der Gnade, der Herr ist mit Dir, Du Pforte der Barmherzigkeit!

9. Zwei Ordensbrüder gingen einst zusammen ins Oberland, in der frommen Absicht, ihre Verwandten und getreuen Freunde in Christo heimzusuchen. Es geschah aber, daß sie von dem rechten Wege abgeriethen. Da sprach also der Aeltere zum Jüngeren: Es will mich gemuthen, mein Bruder, als ob wir irre gingen; kehren wir wieder auf die Straße zurück. Sie kehrten also zu der früheren Stelle zurück; und da fing der Aeltere

an zu beten und die allerseligste Jungfrau anzurufen, daß sie ihnen einen Führer auf dem rechten Wege und frommen Reisegefährten senden möchte. Als er nun einige Gebete und Hymnen zu der allerseligsten Jungfrau gebetet hatte, sieh, da kam ein Mann in Pilgerstracht auf sie zu, der einen Stab in der Hand und einen Quersack auf dem Rücken hatte, worin er seinen Reisevorrath trug. Dieser also, nachdem er die Brüder begrüßt hatte, sagte ihnen, er pilgere nach dem Oberlande zur Wallfahrtskirche des heiligen Quirinus, daselbst den Ablaß zu gewinnen, und sei gern erbötig, sie zu begleiten. Sie aber folgten frohen Gemüthes dem Führer auf dem guten Wege, und gingen eine weite Strecke mit ihm, bis sie endlich an den Ort ihrer Herberge gelangten. Da erkannte der Aelteste, daß die göttliche Hilfe mit ihnen gewesen war, und beeiferte sich, Gott und der allerseligsten Jungfrau für die Führung auf dem guten Wege aus ganzem Herzen zu danken; eingedenk des Ausspruchs des heiligen Petrus: »Werfet alle eure Besorgniß auf Ihn; denn Er sorgt für euch.« (1. Pet. 5.)

10. Ein Bruder, der in Trübsalen schmachtete, pflegte Jesum und seine mildeste Mutter Maria oftmals anzurufen; und ward er durch irgend eine Regung einer sündlichen Leidenschaft oder Betrübniß angefochten, so nahm er alsbald seine Zuflucht zum Leiden Christi durch den englischen Gruß und rief Jesum und Maria gegen die Verführung zu Hilfe. Nun sah er einstmals bei der Nacht im Traume, wie der böse Feind auf ihn zukam, ihm zu schaden. Darüber ward er von großer Angst befallen, von ihm verwundet zu werden; und weil es ihm nicht möglich war zu entfliehen, fing er in der Stille an, ein Ave Maria zu beten. Als aber der böse Feind den Namen Jesus hörte, wandte er sich alsbald ab, und fing an von ihm zu weichen und schnell zu fliehen. Der Bruder aber, als er dieß sah, rief den Namen Jesus mit noch lauterer Stimme an, bis der Feind endlich gänzlich verschwunden war und nicht mehr erschien. Da erwachte der Bruder

vor Freudigkeit des Herzens und sprach: Wenn der englische Gruß es vermag, den Feind des Heiles zu verscheuchen: was habe ich dann noch zu fürchten?

11. Es war bei uns ein Laie, Namens Egbertus, bereits ein Greis von hohem Alter, der Gott eifrig diente, die allerseligste Jungfrau andächtig verehrte und ein eifriger Liebhaber der heiligen Armuth war. Dieser verrichtete nach seinen Kräften schwere Arbeiten; denn er grub die Erde um, besorgte das Fuhrwerk, und führte unter dem Druck und der Last der Arbeit das bittere Leiden des Herrn andächtig zu Gemüthe; war er dann ermüdet, so erholte er sich durch anhaltendes Gebet. Diesen Mann also versuchte Satan lange Zeit hindurch, das Kloster zu verlassen, und in der Welt betteln zu gehen; und er meinte, dieß wäre Gott wohlgefälliger, weil er hier viele Bequemlichkeiten hätte, deren er nicht würdig sei. Indessen ward er durch den Rath des Priors und die Ermahnungen der Brüder von diesem Vorsatze abgehalten; daß er sich nicht der Gefahr aussetzte, durch Umherirren in der Welt, zuletzt ein böses Ende zu nehmen. Denn oftmals täuscht der arglistige Versucher, unter dem Anschein einer größeren Vollkommenheit, die Einfachen, und führt sie von dem begonnenen Guten durch Veränderung der Orte ab, bis er sie zuletzt in Unbeständigkeit des Gemüthes stürzt. — Da er jedoch noch immer nicht recht entschlossen war, zu bleiben, und es doch auch nicht wagte, unbesonnen und ohne Bewilligung der Obern sich zu entfernen, nahm er, zwischen derlei Versuchungen schwankend, seine Zuflucht zur allerseligsten Jungfrau, und rief sie um ihre heilige Fürbitte an. Als er nun einstmals, von der Arbeit ermüdet, sich, wie er öfters zu thun pflegte, neben seinen Karren zum Gebete niederkniete, den Namen Jesu und die gebenedeite Jungfrau anrief, und so allein mit dem Angesicht zur Erde gebeugt lag, schlief er leisen Schlummers im Herrn ein. Und da sah er eine sehr ehrwürdige Matrone neben sich stehen, die in freundlicher Ermahnung diese Worte zu ihm

sprach: »Bleib an diesem Orte, Egbert und thu was der Prior dir räth und sagt!« — auf welche Worte sie alsbald verschwand. Er aber erwachte, und brach, als er zu sich selbst gekommen war, in reichliche Thränen aus. Und hierauf ging er eilends zum Prior, und erzählte ihm, unter Seufzern und Thränen, der Ordnung nach, was er gesehen und gehört hatte. Da antwortete ihm der Prior als ein guter Hirt, sein Schäflein tröstend: Gar sehr gefällt mir dies, lieber Egbert! Bleibet bei uns, wie unsere Liebe Frau euch nun gezeigt und gesagt hat! — Er lebte auch nicht mehr lange hierauf; sondern, da er für kurze Arbeit ewige Belohnungen empfangen sollte, entschlief er, nachdem er mit vieler Geduld im Gehorsam ausgeharret hatte, zu einem guten Ende, in der Octav des heiligen Apostels und Evangelisten Johannes, während der Mette im Herrn, im Jahr tausend, vier hundert und zwanzig.

Dritte Rede.

Vom Lob des süßesten Namens Jesu und seiner süßesten Mutter Maria.

1. »Mein Geist ist süß über Honig; und meine Erbschaft über Honig und Honigseim.« (Eccli. 24.) Auf würdige und sehr schöne Weise, meine Brüder, werden diese Worte der ewigen Weisheit auf die Mutter der Barmherzigkeit bezogen, aus welcher Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, uns aufgegangen ist. — Süß ist Jesus, süß Maria; durchaus keine Bitterkeit ist in ihnen; sondern die höchste Milde, Freundlichkeit, Liebe und Barmherzigkeit ohne Maß. Selig wer den Spuren des demüthigen Jesu folgt, und in Andacht zu seiner gebenedeiten Mutter sich wendet, daß er vor Beider Augen Gnade finde! — Fasse also, getreuer Diener Gottes, was Jesus that und sprach, in ein Myrrhenbüschlein zusammen; und mehr wird dieß dir nützen

denn alle Schätze der Welt. Ueberdenke auch mit fleißigem Gemüthe bei dir selbst alle Handlungen und Worte der heiligsten Mutter Jesu; und sie werden ein süßer Trost deiner Seele und über alle Spezereien lieblich seyn. Der Leib wird durch Wohlgerüche erquickt und durch nährende Speisen gekräftigt; die Seele aber wird durch wahrhafte Tugenden und heilige Betrachtungen ernährt, gestärkt und erfreut. Je vollkommner aber die Wissenschaften sind, denen Jemand sich weiht, und je erlauchter die Meister, denen er sich untergibt, um so vortrefflicher wird er belehrt, und um so schneller auch auf den Gipfel der Seligkeit gelangen. Die erhabensten Meister der Tugend und die glänzendsten Lichter aller Heiligkeit sind Jesus und Maria, die du nach Maßgabe deiner Geringfügigkeit dir vor Augen stellen, und als gegenwärtig anschauen sollst. Mit diesen vereinige dich; und sei vertraulich und andächtig gegen sie. Wo immer du etwas von Jesu und Maria erzählen hörest, dort leihe ein williges Ohr; dort suche dich aufzuhalten; und erwäge was daselbst Erbauliches und Liebliches verborgen ist.

3. So oft auch du zu einem Werke des göttlichen Dienstes hinzutrittst, oder wenn du zur allgemeinen Arbeit berufen wirst, oder so etwas Eigenes dir aufgetragen wird, erhebe zuerst die Augen zum Himmel, rufe Jesum und Maria ins besondere an, und empfiehl dich inbrünstig ihrer beständigen Hut. Opfere dich auch ihrem Wohlgefallen in all' deinem Beginnen, damit deine Handlung Gott angenehm, dem Nächsten nützlich und dir selbst heilsam werde. Immer sei deine Absicht rein, dein Wille gut und eifrig, deine Arbeit besonnen, deine Rede vorsichtig, deine Ausführung beharrlich, und dein ganzes Wirken auf das Lob des heiligsten Namens Jesu und die Ehre seiner gebenedeiten Mutter gerichtet. — Beginne hier, sie zu loben, zu verehren und zu lieben, daß du gewürdiget werdest, im künftigen Leben mit ihnen zu herrschen und sie in Ewigkeit mit den heiligen Engeln zu loben, zu preisen und zu verherrlichen. Das Lob Jesu ist freundlich

und hold; das Lob Mariä lieblich und zierlich. Bist du fröhlich, so lobe sie, bist du traurig, so flehe zu ihnen; denn würdig sind sie alles Lobes; würdig zu jeder Zeit zugleich angerufen zu werden. Je öfter du in ihrem Lobe dich üben wirst, je mehr wirst du in der Liebe wachsen, und in der Gnade der Andacht erstarken. Nimmermehr werden sie deiner vergessen, wofern du ihrer nicht vergissest. Und wenn du (was fern sei) sie vernachlässigtest; oder (was Gott verhüten wolle,) dich übel regiertest; oder (was Gott nicht zulassen möge,) in der Andacht erlauetest: führest du die Nothwendigkeit herbei, daß du mit würdigen Züchtigungen gegeißelt und durch Trübsale zur Besinnung zurückgerufen werdest: damit du sorgfältiger mit Gott wandeln und die verliehene Gnade wachsamer bewahren lernest. Dann aber gedenke ihrer Wohlthaten, und beweine deine große Nachlässigkeit und Undankbarkeit, in die du so thöricht verfielest. — Selig, wer da verdient, die Ermahnungen Jesu im Geiste zu hören, daß er sich zu Besserem bekehre; damit er nach bittern Thränen abermal zu freudigen Entzückungen erhoben werde. Denn die Milde Jesu übersteigt alle Sünden der Welt, und die Gütigkeit Mariä, läßt sich nimmermehr erschöpfen.

3. O daß du in der Liebe und dem Lobe Jesu reichlich zunähmest, und Mariä, seiner gebenedeiten Mutter würdig und andächtig dientest! Doch, was wirst du thun, der du nicht einmal würdig bist, ihre Namen auch nur auszusprechen, da du ein gebrechlicher, lauer und nachlässiger Mensch bist, der in Vielem sich versündiget! Wie also wirst du sie loben; da »das Lob in dem Munde des Sünders nicht lieblich ist!« (Eccli. 15.) Denn den Heiligen geziemt Lob von gerechten und würdigen Zungen. Sollst du also schweigen, oder den Mund zum Sprechen eröffnen? Wehe dir, wenn du sie nicht lobest; und abermal wehe, wenn du unwürdige Lippen öffnest! Was also wirst du beginnen, Barmherzigkeit zu finden, und nicht in Schuld zu verfallen? — Nichts ist besser und wirksamer, das Wohlwollen des huldreich-

sten Jesus und seiner barmherzigsten Mutter zu gewinnen, als daß du dich selbst in allen Dingen demüthigest und unter Alle erniedrigest, dich an den letzten Ort begebest, in Wahrheit Unwürdiges und Verächtliches von dir denkest; und dich, (wenn du Gutes in dir fühltest,) in dein Nichts auflösest. Auf solche Weise wird Gott versöhnt werden, und Jesus wird deiner sich erbarmen. Auch Maria wird dann für dich bitten, und Trost wird in deiner Erniedrigung dir werden. Nicht beschämt wirst du werden vor ihrem Angesichte; sondern reichliche Vergeltung wirst du empfangen, wenn du durch Lobgesänge sie verherrlichest. Vermagst du es aber nicht, sie würdig zu loben, so thu was du vermagst, und bringe was du hast. Deine fromme Absicht wird dich beschützen, bis du reicher wirst, bessere Huldigung zu bringen. — Die groß und sehr fromm sind, loben auf herrliche und andächtige Weise; die aber wenig Oel haben, sollen auch dieß Wenige dem gesalbten Sohne und der Mutter der Barmherzigkeit gern zum Opfer bringen. — Es dürfte, wegen der erhabenen Glorie und Würde des Sohnes der jungfräulichen Mutter, rathsamer bedünken, von ihrem Lobe zu schweigen; doch weil Maria die Kleinen und die Sünder nicht verschmäht, wird sie deine Stimme in der Versammlung Derjenigen, die ihr lobsingen, barmherzig zulassen, wie der heilige Prophet spricht: »der Arme und Dürftige werden deinen Namen loben.« (Ps. 73.) Darum also mußten wir Weniges sprechen, die Andacht zu erwecken; und sprachen wir dieß nicht auf beredsame, so sprachen wir es doch auf demüthigere Weise und mit Liebe, je nach unseren Kräften.

4. Welche sind die Erhabensten im Himmel und waren die Demüthigsten auf Erden? Sind es nicht Jesus und Maria? Jesus erniedrigte sich zum Knechte; Maria nannte sich eine Magd. Die Liebe Beider erfuhr der ganze Erdkreis; ihre Würde preisen die Bürger des Himmels; ihre Macht bewundern anbetend die Heere der Engel. — O wäre dir vergönnt, ihren Chören beizuwohnen und den süßesten Namen Jesus und der liebreichsten Jung-

frau Maria mit ihnen, in unermüdlichen Preisgesängen, zu loben! O wie gut und wie fröhlich ist es, ihnen zu dienen, die uns so getreu als demüthig dienen! Dienet dem Herrn, ihr Kinder der Menschen, der sich oftmals herabließ, euch zu dienen! Dienet der Gottesgebärerinn, die euch Beispiele heiliger Dienstbarkeit zeigte! — O wie sehr geziemt es uns, die allerhöchsten Patronen zu verehren, die mehr denn Alle uns helfen können, und durch deren Hände die himmlischen Rathschlüsse hindurch gehen und erfüllt werden! — Zu jeder Stunde also sollen wir sie anrufen, die vor den Feinden der Seele und des Leibes uns beschützen, und ihren Dienern ewige Freuden spenden! — In jeder Noth flieh zu Jesu und Maria; entfalte ihnen alle deine Drangsale, bekenne ihnen deine Vergehungen, beweine vor ihnen deine Sünden; bitte um die Verzeihung derselben; greife zur Buße, athme in Hoffnung auf, verheiße Besserung und vertraue fest auf die Hilfe der Gnade. Fällst du leicht, so sei sorgsam, um so schneller aufzustehen. Gern werden sie zu der Sehnsucht der Bittenden sich neigen; nicht verschmähen werden sie die Seufzer der Armen; ja, es werden auch die heiligen Engel sich über dich erfreuen, wenn du von aller Mißgestalt der Sünden von Herzen dich bekehrest und ein besseres Leben führest nach dem Vorbilde Jesu und seiner gebenedeiten Mutter Maria. Sei du nur bedacht, vor Sünden dich zu hüten, und sie werden dir ihren ersehnten Schutz nicht versagen. Erzeige du ihnen die gebührende Ehrfurcht, und sie werden die sicherste Sorge für dich tragen. Amen.

Gebet.

Dir, o Herr Jesu, und Deiner allerheiligsten Mutter, der glorreichen Jungfrau Maria, empfehle ich meine Seele und meinen Leib, für das ewige Leben zu bewahren! O meine einzige Hoffnung, Jesus und Maria, es komme in aller Trübsal und

Angst eure süßeste Milde mir zu Hilfe! Ihr seid die mächtigsten Patronen, über alle Heiligen zu lieben! Nirgend habe ich Armer und Fremdling in dieser Welt so getreue und geliebte Freunde unter allen meinen Theuern und Bekannten, auf die ich, wie auf Euch vertraue. Amen.

Vierte Rede.

Von der Andacht im Dienste der allerseligsten Jungfrau und von der Gedächtniß ihres Namens.

1. »Mein Angedenken besteht durch die Geschlechter aller Jahrhunderte!« (Eccli. 24.) Maria, die Liebhaberinn der Armuth, der Weg der Demüth, das Vorbild der Geduld, die in allen Tugenden vollkommne Jungfrau, führte von der Geburt Jesu an, ein überaus dürftiges Leben und bewahrte bis zu seiner Vollendung am Kreuze die standhafteste Geduld. Dieser Jungfrau sollen wir nachfolgen; sie sollen wir auf geziemende Weise durch demüthige und andächtige Dienste verehren; und täglich sollen wir bedacht seyn, wie wir unsere Dankbarkeit und besondere Liebe ihr aufmerksamer bezeigen. Gern möchtest du mit Maria im Himmel dich erfreuen; so ertrage denn auch gern mit Maria Armuth und Verachtung auf Erden. Blicke hin auf ihre demüthigen Sitten, auf ihre jungfräuliche Züchtigkeit unter ihren Gefährtinnen; und bändige deinen Leichtsinn und flieh das Getümmel der Menschen. — Hüte dich, Jesum und Maria durch eitle Worte und unwürdige Handlungen zu beleidigen. Denn es ist nichts Geringes, so theure Patronen zu beleidigen. — Sie sehen Alles was du thust; und je nachdem du deine Besserung betreibest, wirst du auch ihren Beistand erfahren. — Gleichwohl überwindet ihre Weisheit deine Bosheit, und ihre Güte führt dich zur Buße. Erkennest du daher, worin du gefehlt hast, so

bessere dich ernstlich. — Harre im Guten aus und sei Gott dankbar für seine Gaben. Also that die allerseligste Jungfrau Maria, als sie vom Heiligen Geiste erfüllt war, und Jesum in ihrem gebenedeiten Schooße trug. Lerne durch das Beispiel ihrer Sanftmuth alle Trübsale, die dir begegnen, fromm ertragen und der göttlichen Anordnung dich unterwerfen; wie es von Ewigkeit beschlossen ward. Jesus wird dein Helfer, und Maria deine getreue Mutter seyn; sei du ihr guter Sohn und frommer Diener, der zu allem Guten bereit ist.

2. Willst du thun, was der allerseligsten Jungfrau gefällt? — Sei demüthig, geduldig, mäßig, keusch, schamhaft, eifrig, freundlich, innerlich und andächtig. Sei selten außerhalb des Hauses; lies, schreibe und bete oftmals. Der Dienst Mariä soll dich weder lang noch lästig bedünken. Erfreulich ist es und lieblich, einer solchen Gebietherinn mit Herzen und Munde zu dienen. Denn nicht ohne bedeutende Vergeltung geht vorüber wie wenig immer man zu ihrer Ehre thut. Auch kleine Dienste sieht die demüthige Mutter nicht verächtlich an; auch geringe Gaben empfängt die milde Jungfrau gern; wenn sie ihr willig und andächtig dargebracht werden. Sie weiß, daß wir nichts Großes geben können; und die barmherzige Herrinn und freundliche Königinn verlangt nichts Unmögliches von ihren geringen Dienern. Fremd ist es ihrem großmüthigen Herzen, der Armen sich nicht zu erbarmen, die dem ganzen Erdkreis die Barmherzigkeit gebar. O wie liebreich nimmt sie Diejenigen auf, die ihr treu dienen; sie, die so oft durch ihre Ermahnungen und durch offenbare Wunder Solche zur Bekehrung führte, die unglückselig in der Welt dahin lebten. Wie Viele wären ewig verdammt worden, oder in ihrer Verzweiflung verstockt geblieben, wenn nicht die huldreichste Jungfrau Maria bei ihrem göttlichen Sohne Fürsprache für sie gethan hätte! Würdig also wird von ihr verkündet, sie sei die Erbarmerinn der Elenden und die Helferinn aller Sünder. Nicht unsere Güter sucht sie, noch bedarf auch des Unsrigen die glor-

reiche Königinn, der alle Himmelsbewohner freudig dienen. Unser Wohl sucht sie, wenn sie unsere Dienste verlangt; unser Heil begehrt sie, wenn sie fordert, daß wir sie durch Lob verherrlichen. Und sieht sie, daß das Angedenken ihres Namens gefeiert wird, so sucht sie dadurch Veranlassung, uns Gutes zu thun; denn es ist ihre Freude, ihren Dienern zu vergelten. Höchst getreu ist sie in ihren Verheißungen; höchst freigebig mit ihren Gaben. Voll heiliger Wonnen ist sie, und erfreut sich immerdar der Lobgesänge der Engel. Dennoch hat sie auch Freude an den Diensten der Menschen, daß die Ehre Gottes und das Heil Vieler dadurch gefördert werde. Sie wird gerührt von den Thränen der Elenden, hegt Mitleid für die Schmerzen der Bedrängten, kommt den Versuchten in Gefahren zu Hilfe und neigt sich zu den Gebeten der Frommen. Wer ungesäumt und in Demuth seine Zuflucht zu ihr nimmt, und ihren süßen und glorreichen Namen anruft, der wird nicht mit leerer Hand von ihr zurückkehren. Viele hat sie, die ihr anhangen; und ihr gehorchen die Chöre der Engel, die sie zum Trost der Hilflosen aussenden kann. Sie gebietet den bösen Geistern, daß sie es nicht wagen, den zu bedrängen, der ihrer Herrschaft und Fürsorge sich untergibt. Es erbeben die bösen Geister vor der Königinn des Himmels, und fliehen wie vor dem Feuer, wenn ihr heiliger Name ertönt. Sie erschaudern vor dem heiligen und schrecklichen Namen Mariä, der allen Christen überaus lieblich ist und überall gefeiert wird. Nimmer wagen sie es zu erscheinen und ihren Spott zu treiben, wo sie wissen, daß der Name Mariä glänzt. Wie von den Donnern des Himmels getroffen, sinken sie nieder bei dem Ausruf dieses glorreichen Namens; und je öfter derselbe ausgesprochen, je andächtiger er angerufen wird, um so schneller und weiter fliehen sie.

3. Die heiligen Engel dagegen und die Seelen der Gerechten erfreuen sich mit den Gläubigen, daß sie das Andenken an die gebenedeite Jungfrau Maria so gern und so anhaltend feiern, deren preiswürdiger Name an allen Orten der Christenheit

in den Kirchen glänzt, die ihrem Namen ins besondere geweiht sind. Und geziemend ist es auch und würdig, daß, vor allen Heiligen, von den Kindern der Erde die Mutter Gottes verehrt werde, die der gesammte Verein der Engel durch das erhabenste Lob ver- verherrlicht. Alle Christen sollen also den Namen Mariá verehren; alle Frommen ihn immerdar lieben; alle Religiosen ihn umfangen; alle Weltlichen ihn preisen; alle Sünder ihn rühmen, alle Betrübten auf ihn vertrauen, und Alle in Gefahren ihn anrufen. Sie steht Gott am nächsten; sie ist die Vielgeliebte ihres göttlichen Sohnes Jesu, den sie geboren hat. Mächtig ist sie, mit Vertrauen für die weinenden Kinder Adams zu bitten, daß Er ihre Sünden verzeihe, und in Gefahren ihnen Hilfe sende. Und wo nur Gelegenheit sich ergibt, säumt sie nicht, ein mildes Wort bei ihrem Sohne zu sprechen und den Dürftigen Barmherzigkeit zu erwirken. Schnell aber wird sie wegen ihrer besondern Ehrwürde in jeder Angelegenheit erhört, die wir ihr anvertrauen; weil ihr huldreicher Sohn Jesus, der Urheber des menschlichen Heiles, sie dadurch ehrt, daß Er ihr nichts versagt. Deßhalb soll jeder Gläubige und Fromme, der sich sehnt dem Schiffbruch der Welt zu entkommen, und den Hafen der ewigen Erlösung zu erreichen, zu unserer Lieben Frau, der allerseligsten Jungfrau Maria, seine Zuflucht nehmen, deren unaussprechliche Milde die Elenden so lieblich anspricht, und so stark anzieht, daß sie fürwahr mit Recht auf sie vertrauen. Wahrlich von ihrer Kindheit an, wuchs die Erbarmung mit ihr auf; und diese holde Tugend verließ sie auch im Himmel nicht, daß sie ihrer Armen nun vergäße; sondern reichlicher und lieblicher thut sie derselben nun Genüge. Und ist sie auch die Höchste aus Allen und von ewigen Freuden umgeben, so vergaß sie dennoch ihrer Demuth nicht, durch die sie es verdiente, über Alle erhöht zu werden. Deßhalb auch neigt sie sich so huldreich gegen ihre geringsten Diener, und erfreut sich, die Fürsprecherinn der Elenden zu seyn und die Mutter der Waisen genannt zu werden. Amen.

Fünfte Rede.

Von dem Schmerz und dem Troste der allerseligsten Jungfrau.

1. »Gleich der auserwählten Myrrhe gab ich den lieblichsten Wohlgeruch!« (Eccle. 24) Erwäge mit inbrünstigem Verlangen die Beispiele der hehren Jungfrau Maria. Denn gleich der auserwählten Myrrhe gab sie die Frucht des lieblichsten Wohlgeruchs in Geduld, und ward auf die unaussprechlichste Weise mit dem Ueberfluß des süßesten göttlichen Trostes erfüllt. Auch du wirst höchst kräftigen Trost finden, wenn du den Namen Mariä tief im Herzen trägst. Denn viel Gutes wirst du erlangen, wenn du in der Liebe Mariä lebest. — Die Liebe der heiligen Mutter Gottes vertreibt alle Gluth fleischlicher Begierlichkeit und begabt mit der Kühle der Keuschheit. Die Liebe der heiligen Maria regt das Herz an, die Welt zu verachten, und Christo in Demuth zu dienen. Die Liebe der heiligen Maria bewahrt vor aller bösen Gesellschaft, und belehrt zur Reinheit eines gottesfürchtigen Wandels. Liebe also die heilige Mutter Gottes, und du wirst besondere Gnade empfangen. Rufe sie an, und du wirst Sieger im Kampfe seyn. Ehre sie, und du wirst ewigen Lohn haben. Denn zwei gute Gaben verleiht der heilige Wandel Mariä, wenn er oftmals im Gemüthe erwogen wird; er lehrt dich, im Guten und in der Wohlfahrt Gott aus innerstem Herzensgrunde loben; in Trübsalen aber geduldig ausharren. Denn immerdar lobte sie Gott auf die erhabenste Weise für die glänzenden Wohlthaten, die sie vor allen Andern von Ihm empfing. Immer auch erzeigte sie in den Drangsalen dieser Welt sich sanftmüthig, und erwählte lieber Geringeres als Vorzügliches.

2. Kein Tag ging ihr ohne Schmerz vorüber; gleichwohl war sie in ihren Trübsalen nicht ohne großen Trost. Denn jegliche Trübsal, für Christum ertragen, wird süß und erfreulich; und je öfter das Herz durch schwere Leiden zermalmt wird, um

so vorzüglichere Gaben erwirkt dasselbe. Ueberaus schmerzlich aber fielen der allerseligsten Jungfrau die Irrsale der Welt und die Bosheit so vieler Menschen; und mitleidigen Antheil nahm sie an den wahrhaften Büßern und schwer Versuchten. Schmerzlich trauerte sie über die große Undankbarkeit der Menschen, welchen Gott der Vater seinen eingebornen Sohn sandte, der aus Liebe Mensch ward, daß sie in das Paradies zurückkehrten, das Adam einst verloren hatte. Schmerzlich trauerte sie über den Untergang der Bösen, die es verschmähten, das Wort Gottes zu hören, die Welt mehr denn den Himmel liebten, und lieber vergänglichen Reichthum denn wahre Tugenden suchten. Schmerzlich trauerte sie über die Unterdrückung der Unschuldigen und die Gewaltthätigkeit der Bösen; über die Verachtung der Armen und die Hoffart der Stolzen; über die Vernachlässigung des göttlichen Dienstes und die Uebertretung der himmlischen Gebote. Und weil die Welt ganz im Argen lag, und Wenige sich bereiteten, das ewige Licht zu schauen, das der Welt aufgegangen war, blutete das Herz der Mutter der allerhöchsten Milde von Pfeilen des Mitleids. Hierin aber verhielt sie sich höchst geduldig; und, ein Leben voll der Marter führend, ergoß sie, unter reichlichen Thränen, feurige Gebete für das Heil der Seelen. Und willst du noch aufmerksamer erwägen, was und wie Vieles sie in der Verfolgung und dem Leiden ihres Sohnes erduldete, so wirst du finden, daß sie eben so viele höchst bittere Kelche in ihrem Leben trank, als Jesus Lebensmomente und Wunden hatte. Denn wann litt Jesus je Mangel und Verachtung der Menschen, daß nicht auch sie in tiefem Mitleid mit Ihm litt! Fiel es ihr schmerzlich, wenn sie Jesum auf eine Stunde verlor: wie unermeßlich war ihr Schmerz, als sie Ihn kreuzigen und sterben sah! Bekannt ist es Allen, die Jesum lieben, daß das mütterliche Gefühl ihres Mitleids allen Begriff der Frommen übersteigt. Willst du die Gewalt des Schmerzes in der Mutter ermessen, so erwäge die Gewalt der Liebe in der Jungfrau.

3. Dagegen vermag es auch Niemand die Freude Mariä auszusprechen; Niemand die Fülle ihrer Süßigkeit, die Größe ihres Trostes zu erfassen. Dort nämlich ist größere Freudigkeit und Trost, wo die Gnade in reichlicherem Maße sich ergießt, und Gott die Seele oft zu besuchen pflegt. Denn dadurch wächst das Verlangen, Gott zu preisen, immer glühender fort; und eben dadurch auch wird der Stand des innern Menschen erneuert. Nimmer gestattet die himmlische Gnade, daß die heilige Seele, die Gott über Alles liebt, ohne innerlichen Trost lebe; sondern beständig erhebt sie dieselbe zu himmlischen Dingen, erleuchtet sie bei allen Handlungen, die sie thun soll, durch Weisheit; entflammt sie in ihren heiligen Betrachtungen und regt sie in ihrer Andacht zu Danksagungen gegen den Allerhöchsten an. Je größer aber die Gnade und je reiner das Leben, um so freudiger ist das Gewissen und um so andächtiger das Gebet der Gott preisenden Seele. Denn das Verlangen einer solchen, von irdischem Gewoge abgesonderten, und durch keine niedrigen Begierden zurückgehaltenen Seele erschwingt sich täglich den Chören der Engel beizuwohnen; hoch über die Dinge dieser Zeit wird sie erhoben und erglüht in flammender Sehnsucht, der Glorie der allerhöchsten Dreieinigkeit zu genießen. Keiner aus allen Heiligen aber hat diese Glorie in diesem Leben so rein und entzückend vorgekostet, als die gebenedeite und glorreiche Jungfrau, die die glühendste Fürbitterinn aller Betrachtenden und Gott preisenden Beter ward.

4. So ahme denn nun auch du der Mutter Gottes nach, nachdem du die Verkündigung ihres Lobes vernommen hast: auf daß du auch durch die Fürbitte der Jungfrau die Gnade erlangest, der Anzahl der Frommen beigerechnet zu werden. — Sei bedacht mit den Schritten vorbenannter Tugenden, der heiligsten Maria zu folgen, daß die Palme der himmlischen Glorie dir zu Theil werde. Betraure in Wehmuth deine Nachlässigkeiten in vergangenen Zeiten und die Fehler, die du noch

nicht besiegtest, und wodurch du Gott und alle Creaturen beleidigest. Sündhaft hast du in dieser Welt gelebt; lau hast du im Dienste Christi gewandelt. Deßhalb sollst du zuerst über dich selbst, und dann auch in christlicher Liebe über den Nächsten weinen. Habe also Mitleid gegen Jene, die in den Gefahren schweben, welche ein böses Leben mit sich führt, und denen ewige Qual bevorsteht, wofern sie nicht vom Bösen abstehen. Viele thun Böses und wissen es nicht; Viele erkennen ihre bösen Thaten, und bessern sich dennoch nicht; für alle diese soll man Leid tragen und beten, daß Gott ihnen den Geist der Zerknirschung zum Heile verleihe. — Bete auch für deine Freunde und Wohlthäter, für deine Widersacher und Verleumder, daß den Frommen würdige Gnade, den von Haß Befangenen richtige Erkenntniß, Allen aber der Friede Christi und Barmherzigkeit verliehen werde. Bete auch, daß Alle Gott lieben und seine Gebote halten; daß ihren Schöpfer alle vernünftigen Geschöpfe verherrlichen, wegen welcher Gott alle wunderbaren Dinge gethan und sich selbst erschöpft hat, als Er Mariä und Joseph demüthig untergeben war. Sei ferner dankbar für die Wohlthaten, die Gott dem ganzen menschlichen Geschlechte durch die hochheilige Gottesgebärerinn huldreich verliehen hat, und erzeige ihr immerdar wahrhafte Ehrerbiethung. Denn wenn das Naturgesetz befiehlt, den Aeltern des Fleisches zu aller Zeit Ehrfurcht und Liebe zu erzeigen: wie weit mehr sollen die Kinder der Kirche der Mutter der Gnade dankbar und ergeben seyn, und die heilige Gottesgebärerinn über alle Aeltern und Verwandten lieben!

5. Lerne auch, durch festliche Verehrung mit Maria zu Gott emporsteigen, und baue getreu auf ihren Schutz und ihre Fürbitte; nicht aber auf deine eigenen Kräfte: daß nicht dein Gemüth, von Leidenschaften bedrückt, in der Tiefe zurückgehalten werde; sondern täglich durch neue Sehnsucht entflammt, frei dahin ziele, wo mit Jesu, dem König der Engel, die glorreiche Königinn des Himmels, die milde Jungfrau Maria, in der Fülle

der Glückseligkeit herrscht. — Doch, ach, wie bald zwingt die Last der gebrechlichen Sterblichkeit, nach kurzem Verkosten göttlicher Tröstungen, die Seele, abermal in das Thal dieser Thränen hinab zu steigen! Dann wird es aufs neue nothwendig, zur Mutter der Erbarmungen aufzurufen, daß sie mit leiser Stimme zu ihrem milden Sohne spreche, du habest keinen Wein des Eifers, und du bedürfest des Oeles der Andacht, Ihn mit gehöriger Ehrerbiethung zu loben. Denn liebreiche Sorge trägt sie für die Dürftigen, für die Verächter dieser Welt, und für Diejenigen, die Jesu und seines Evangeliums wegen in der Welt verachtet sind.

6. Sehr heilsam ist es daher, daß du die Zufluchtstätte kennest vor dem Angesichte des Feindes; wo du Schutz findest gegen seine scharfen Pfeile; und vor dem Frost und den Stürmen der Trübsale dich verbergest. Denn keine Stätte ist sicherer, sich zu verbergen, als der Mutterschooß Mariä; und kein Renner ist schneller, der Hand des Verfolgers zu enteilen, als das Gebet des Glaubens, das in die Burg unserer Königinn, der heiligen Maria abgesandt wird. Denn auch Jesus selbst kehrte ein in diese Burg, und nahm darin die heiligen Glieder seines Leibes, den Fürsten der Finsterniß im Kampfe zu überwinden. So geh denn auch du ein in den festen Schutz dieser Burg, daß du vor allen bevorstehenden Uebeln durch die Verdienste der allerseligsten Jungfrau errettet werdest und unter dem anmuthigsten Schutzmantel unserer Lieben Frau sicher ruhest. Denn vor dem Gebet dieser glorreichen Jungfrau stürzt die ganze Rotte der Bösen zu Boden. Hilft Maria dir, so wirst du jeglichen Gefahren entkommen. Dort hat der Arme eine Wohnung; dort findet der Kranke Arzenei; dort empfängt der Traurige Trost; dort gewinnt der Verwirrte Rath; dort erhält der Hilflose Beistand. Wohl dir und überaus wohl, wenn du des Wohlgefallens der heiligen Maria durch treuen Dienst dich würdig machest; daß du im gegenwärtigen Leben ihre Gnade, im künftigen aber die Glorie mit allen Auserwählten empfangest. Halte sie, und entlaß sie

nicht, bis sie dich segne und durch ihre glückselige Leitung in die Burg des Himmels einführe. Amen.

Sechste Rede.

Von der Erhabenheit der Verdienste und den glänzenden Vorzügen der allerseligsten Jungfrau.

1. »Viele Töchter haben Reichthümer gesammelt; du hast alle überschritten!« (Sprichw. 31.) Vielgeliebte Brüder, seid getreue Diener Jesu Christi und andächtige Liebhaber seiner heiligsten Mutter, der Jungfrau Maria, wenn ihr euch immerdar mit ihnen im Himmel erfreuen wollet. Ihr werdet aber bei Gott und seiner gebenedeiten Mutter beliebt werden, wenn ihr demüthigen Herzens und keuschen Leibes seid; wenn ihr, in euerem ganzen Wandel sittsam, vorsichtig, gottesfürchtig und behutsam, Keinem Veranlassung zu Aergerniß noch zu gerechter Klage gebet. Vieles liegt für euer Heil, Vieles für die Ehre Gottes und das Lob der allerseligsten Jungfrau daran, daß ihr im Gebet andächtig, im Lesen fleißig, in der Arbeit anhaltend, im Schlafzimmer still, im Chor wachsam, im Gesang munter, im Capitel für Besserung empfänglich, in der Ermahnung gelehrig, im Stillschweigen ernsthaft, in der Erquickung mäßig, in den Blicken sittsam und in allen euern Sitten züchtig seid. — Wenn ihr also verlanget, die allerseligste Jungfrau würdig zu loben und hoch zu verehren, so seid wie einfache Kinder Gottes, ohne Bosheit, ohne Trug, ohne Schalkheit, ohne Lüge, ohne Zorn, ohne Zank, ohne Murren, ohne Argwohn; und ertraget alles Widerwärtige in brüderlicher Liebe mit Demuth und Geduld; damit ihr dadurch das Leben Jesu, Mariä und der Heiligen nachahmet, selbst den Frieden habet und die Andern er-

bauet; ganz vorzüglich aber, damit ihr zur Glorie der allerheilig-sten Dreieinigkeit gelanget. Denn alles Bittere wird süß, alles Schwere leicht, wenn die Liebe Jesu und das Andenken an seine milde Mutter in das Innerste des Herzens dringt. Will Jemand dieß erfahren, der gedenke ihrer oftmals und spreche, lese, singe von ihnen und bete zu ihnen.

2. Damit euch aber die hocherhabene Würde der allerseligsten Jungfrau Maria einiger Mäßen kund werde: höret nun Weniges von den vielfältigen Gaben und Vorzügen, mit welchen Gott sie segnete, und vor allen heiligen Engeln und Erzengeln im Himmel, so wie nicht minder vor allen Menschen auf Erden erhöhte. — Sie also ist jene hochheilige Jungfrau, und geliebteste Mutter Gottes, von welcher in der heiligen, auf dem ganzen Erdkreise verbreiteten Kirche der Gesang ertönt: »Erhoben ward die heilige Gottesgebärerinn über die Chöre der Engel im himmlischen Reiche!« — Bedenket also fleißig die Thaten der heiligen Patriarchen, aus deren Stamm die jungfräuliche Mutter Gottes, wie eine Rose unter Dornen, dornenlos aufging. Denn gleichwie einst durch viele heiligen Männer, durch Patriarchen und Propheten, durch Richter und Könige, durch Priester und Leviten, durch Doctoren und Schriftgelehrte, durch Worte, Zeichen und Sinnbilder, Jesus Christus vorher verkündiget ward, der für die Erlösung der Welt aus der Jungfrau geboren werden und am Kreuze leiden sollte: also ward auch, der Weisheit der göttlichen Vorsehung gemäß, die allerseligste und allerandächtigste Jungfrau durch die heiligen Jungfrauen und Frauen jener Zeit, durch keusche Witwen, fromme Prophetinnen, und durch andere verehrliche Matronen vorgebildet und verkündigt, die in Keuschheit lebten, und wegen der Hut ihrer Schamhaftigkeit, mit ihren Mägden in ihren Häusern und Kammern vor dem Anblick der Männer sich verschlossen. Sie fürwahr ist, nach dem Zeugniß der heiligen Schriften die klügste aller Jungfrauen, die keuscheste aller Frauen, die holdseligste aller Mägdlein, die

ehrbarste aller Matronen, die lieblichste aller Fürstentöchter und die erlauchteste aller Königinnen; in welcher alle jungfräuliche Zierde, alle sittliche Tugend, alle theologische Beschaulichkeit, alle tief innerliche Andacht, alle Wirksamkeit der Tugenden, alle Vollkommenheit der Heiligkeit zugleich zusammentreffen, wohnen, und auf die vollkommenste Weise vorleuchten; und die ihres Gleichen weder vor sich hatte, noch je nach sich haben wird. — Und gleichwie einst der materielle Tempel Salomons vor allen andern Tempeln geschmückt war, weit und breit genannt wurde, mit unermeßlichem Reichthum begabt und auf glänzende Weise von Königen und Völkern geehrt war: also und noch weit mehr geziemt es sich, den geistigen Tempel Gottes, die allerseligste, von allen Flecken reine, und, mehr denn alle Tempel der Heiligen, reichgeschmückte Jungfrau zu verehren und zu lieben.

3. O wahrhaft erlauchtes Kind, dem ruhmvollen Geschlechte der Patriarchen edel entsprossen; dem priesterlichen Stamme blühend entkeimt; der hohen priesterlichen Würde höchst würdig entstrahlt, vom Chor der Propheten wahrhaft verkündet; aus der königlichen Ahnenreihe erlaucht aufgegangen; der Linie Davids auf geradem Wege entblüht; dem edelsten Hause Juda auf die edelste Weise entglänzt; bei der Nation Israel glückselig erzeugt; unter dem auserwählten Volke Gottes auf erlauchteste Weise vorerwählt; von heiligen, Gott wohlgefälligen Aeltern durch göttliche Anordnung an das Licht der Welt gebracht! O selige und unversehrte Jungfrau, höchst würdig bist du alles Lobes und aller Ehre; und mit Liebe und Ehrfurcht von Allen zu umfangen! O glänzendes Kleinod der Jungfrauen, von Anbeginn und vor den Zeiten wurdest du von Gott auserwählt, den Erlöser der Welt zur bestimmten Zeit zu gebären! Nach dir sehnten sich die Patriarchen; dich verkündigten die Propheten; dich zu schauen, sehnten sich viele Könige und Gerechten; lange wurdest du von dem frommen Volke Israel erwartet und endlich von Gott, der ihrer sich erbarmte, der tief erkrankten Welt gezeigt! — O hochheilige

und hocherlauchte Jungfrau, wie glänzend und lobwürdig ist dein Name auf der ganzen Erde! Denn vom Aufgang bis zum Niedergang ward in den entferntesten Ländern, bei Juden und Heiden, bei Griechen und Lateinern, bei Spaniern und Deutschen, dein Name mit dem Evangelium Jesu Christi, deines Sohnes verkündigt; und noch täglich wird dieser erlauchte Name in allen Kirchen Gottes, in Kapellen und Klöstern, in Fluren und Wäldern, von Großen und Kleinen, von Priestern, Doctoren und Predigern der verschiedensten Orden verkündigt; die alle auf gleiche Weise verlangen, dich zu loben und deine Herrlichkeit zu preisen. Denn dich über die Sterne des Himmels zu erheben, und deine Heiligkeit und Schöne über die Engel zu verherrlichen: hiernach erglühen alle Seelen der Gerechten, die mit dir sich erfreuen und vor Größe der Liebe und Süßigkeit der Andacht nimmermehr ermüden können, deine Lieblichkeit zu besingen, zu betrachten und deine heiligen Feste zu feiern; jenem Ausspruch der Weisheit gemäß: »Die mich essen, werden noch hungern, und die mich trinken, noch dürsten!« (Eccli. 2.) — Lob und Preis sei Gott, dem Allerhöchsten, der dir, o Maria, in dieser Welt die größten Gnaden vor allen Töchtern der Menschen verliehen, und nun deinen Thron im himmlischen Reiche neben den Thron deines Sohnes, hoch über alle Chöre der Engel und Heiligen aufgestellt hat, der von Ewigkeit dir glänzend bereitet war, und auf höchst glückselige Weise in alle Ewigkeit dir bleiben wird.

4. O höchst ehrwürdige Jungfrau Maria, du Mutter und Tochter des ewigen Königs, verkündigen soll dein Lob jeder Mund; verehren deine Herrlichkeit jede Seele; denn in schneeigem Glanze strahlest du durch die Lilie der Jungfräulichkeit; höchst tief bist du durch deine Demuth, höchst glühend durch deine Liebe, höchst sanftmüthig durch deine Geduld, höchst lieblich durch deine Barmherzigkeit, höchst andächtig durch dein Gebet, höchst rein durch deine Betrachtung, höchst erhaben durch deine Beschaulichkeit, höchst freundlich durch dein Mitleid, höchst klug durch dei-

nen Rath, höchst mächtig durch deine Hilfe. — Du bist der Hof Gottes, die Pforte des Himmels, das Paradies der Wonnen, der Born der Gnaden, die Glorie der Engel, die Freude der Menschen, das Vorbild der Sitten, der Spiegel der Tugenden, die Leuchte des Lebens, die Hoffnung der Dürftigen, das Heil der Kranken, die Mutter der Waisen! — O Jungfrau der Jungfrauen, ganz lieblich und anmuthig strahlest du wie der Stern, röthlich schillernd wie die Rose, glänzend wie die Perle, leuchtend wie die Sonne und der Mond am Himmel und auf der Erde. — O sanftmüthige Jungfrau, unschuldig bist du, wie das Lamm, einfach wie die Taube, klug wie die edle Herrinn, dienend wie die demüthige Magd. — O heilige Wurzel Jesse, erhabene Ceder, fruchtbarer Weinstock, breit belaubte Palme, in dir werden alle Güter gefunden, und durch dich werden wir mit ewigen Belohnungen beschenkt! Zu dir also sollen wir alle fliehen, wie die Kindlein zum Schooße der Mutter und die Waisen zum Vaterhause, so lange wir leben; auf daß wir durch deine glorreichen Verdienste und Fürbitten vor allen Uebeln beschützt werden.

5. Doch höret nun die Aussprüche eines Kirchenlehrers über die zwölf Sterne in der Krone der allerseligsten Jungfrau, mit welchen unsere Liebe Frau, die heilige Maria, vor allen Heiligen im Himmel glänzt. Diese zwölf Sterne sind zwölf besondere Vorzüge ihrer herrschenden Klarheit; mit welchen sie vor dem Anblick aller übrigen himmlischen Bürger geschmückt ist. Denn hinsichtlich der streitenden Kirche leuchtet sie durch vier besondere Lichtesgaben, voll der Werke der Barmherzigkeit: da sie huldreicher erhört, demüthiger sich herabläßt, kräftiger wirkt und öfter zu Hilfe kommt. Eben so hat sie hinsichtlich der triumphirenden Kirche diese vier vorleuchtenden Erhabenheiten, daß sie hoch über Alle im Himmel erhöht ist; lichtvoller denn Alle strahlt, glühender geliebt und inniger verehrt wird; wie dieß von ihren glorreichen Verdiensten zu glauben würdig ist. Nicht minder auch hat sie in

Hinsicht auf die allerhöchste und Seligkeit spendende Dreieinigkeit vier erhabene Vorzüge oder Sterne, die heller denn alle Sonnen glänzen. Denn in größerer Klarheit als Alle, die die Glorie der ewigen Dreieinigkeit schauen, schaut sie selbst diese allerheiligste Dreieinigkeit; freudiger wird sie von dieser Anschauung entzückt, inniger erfaßt ihr geistiger Blick dieselbe, und genießt ihrer auf weit glückseligere Weise denn alle Himmelsbewohner; woran Niemand zweifeln darf.

6. Höret ferner, was von diesen Sternen der heilige Bernardus, der besondere Liebhaber der allerseligsten Jungfrau, der honigsüße Lehrer und fromme Bildner der Mönche spricht: »Auf ihrem Haupte, spricht er, glänzt eine Krone von zwölf Sternen. Wer vermag es, die Edelsteine zu schätzen, wer, die Sterne zu zählen, aus welchen die königliche Krone Mariä besteht?« — Es übersteigt die menschliche Fassungskraft, den Schmuck dieser Krone zu schildern und ihre Schöne zu entfalten. Wir indessen, nach dem Maße unserer Geringfügigkeit, aller gefährlichen Ergründung göttlicher Geheimnisse uns enthaltend, erkennen vielleicht in diesen zwölf Sternen nicht unfüglich zwölf erhabene Vorzüge, mit welchen Maria insbesondere geschmückt ward. Denn wir finden in Maria Vorzüge des Himmels, Vorzüge des Fleisches und Vorzüge des Herzens. Und vervielfältigen wir diese Dreizahl mit der Zahl vier, so haben wir vielleicht diese zwölf Sterne, durch welche die Krone unserer Königinn alle übrigen überstrahlt. Mir allerdings leuchtet ein mächtiger Blitzglanz erstens in dem Adel der Abkunft Mariä, zweitens im Gruße des Engels, drittens in der Ueberkunft des Heiligen Geistes, viertens in der unaussprechlichen Empfängniß des Sohnes Gottes. Ich überlasse es eurer Andacht jedes einzelne dieser Dinge aufmerksamer ins Auge zu fassen; mir muß es indessen genügen, daß ich in vielen Worten euch Weniges kund gethan habe. Will aber Jemand den Sinn dieser mystischen Sterne vollkommner kennen, der lese jene Rede des heiligen Bernardus, die mit dem

Spruche beginnt: »Es erschien ein Zeichen am Himmel;« und das Uebrige.

7. Dieß also, meine geliebten Brüder, führet, zur besonderen Verehrung und Liebe gegen die allerseligste Jungfrau Maria, oftmals zu Gemüthe; besprechet euch davon und besinget ihre Vorzüge mit freudigem Herzen zur Danksagung in Hymnen und Freudengesängen an ihren Festtagen und bei der Feier ihres Andenkens. Zumal aber entblößet eure Häupter und beuget in Demuth eure Knie vor dem Altare Gottes und dem Bildnisse der allerseligsten Jungfrau, als ob ihr sie zugegen sähet, wie sie mit dem Engel sich bespricht, oder ihr geliebtes Kind in den Armen hält. — Und erhebet dann die Augen mit Vertrauen, rufet die Mutter der Barmherzigkeit andächtig um ihren Beistand an und sprechet: O huldreichste Mutter Gottes, Jungfrau Maria, Königinn des Himmels, Herrinn der Welt, Freude der Heiligen, Trost der Sünder, höre die Seufzer reuiger Herzen, erfülle das Verlangen der Frommen, komm den Nöthen der Kranken zu Hilfe, stärke die Herzen Derjenigen, die in Trübsalen schmachten, steh den Sterbenden bei, beschütze deine demüthig bittenden Diener vor der Nachstellung der bösen Geister, führe deine Verehrer mit dir zur Belohnung der ewigen Seligkeit, wo du mit deinem geliebtesten Sohne Jesu glückselig herrschest in Ewigkeit. Amen.

Am Feste der heiligen Jungfrau und Märtyrinn Agnes.

Siebente Rede.

Von den drei kostbaren Gewanden der heiligen Agnes, Jungfrau und Märtyrinn.

1. »Der Herr hat mich angethan mit dem Gewande des Heiles; mit dem Kleide der Freudigkeit hat er mich umgeben.«

(Isai. 61.) Gelesen und gesungen wird dieser Ausspruch, meine Vielgeliebten, von der heiligen Agnes, der erhabenen Braut Christi, unserer glorreichen Patroninn, deren Fest wir mit jedem Jahr feierlich begehen, und deren mächtige Fürbitte wir in andächtigem Gebete anrufen sollen. Und, o möchte sie doch für uns alle bitten, die von unserem Herrn Jesu Christo und seiner gebenedeiten Mutter Maria so sehr geliebt, und so freundlich erhört wird, wenn sie in was immer für einer Angelegenheit der Frommen bittet. — O daß sie nicht unterließe, für ihre geringen Diener und Freunde so andächtige und gottgefällige Gebete im Himmel zu ergießen, als sie einst auf Erden für den, vom Blitz der himmlischen Rache getroffenen Sohn des Statthalters Thränen vergoß und betete, den auf ihre Fürbitte die Gnade Christi vom Tode erweckte!

2. Betrachtet also, die im Eingang dieser Rede angeführten Worte dergestalt, als ob ihr sie aus dem Munde der glorreichen heiligen Agnes mit eigenen Ohren vernähmet. Betrachtet die Schönheit der Gewande dieser liebreichsten Jungfrau, mit welchen Jesus Christus, ihr himmlischer Bräutigam sie mehr innerlich als äußerlich kleidete und schmückte. Denn würdig war sie, von Christo mit dem Gewande des Heiles angethan, und mit dem Kleide der Freudigkeit geschmückt zu werden, die allen Schmuck dieser Erde verachtete; aus Liebe zu ihrem unsterblichen Bräutigam ihr Blut vergoß; und mit Freuden einem kostbaren Tode für das ewige Leben sich hingab. — Dort erfreut sie sich nun mit ihrem höchst liebreichen Bräutigam, mit den heiligen Engeln, mit der glorreichsten Mutter Jesu und mit unzähligen Schaaren heiliger Jungfrauen, und glänzt selbst in den höchsten Chören der auserwähltesten Jungfrauen, mit welchen sie dem Lamme überall folgt, wohin immer dasselbe geht, und süße Wonnelieder singt, die die Jungfrauen allein singen können, und die alle Lieblichkeit der Saitenspiele, alle Melodien der süßesten Gesänge ohne allen Vergleich übertreffen. — Ueberdieß verdiente

sie auch noch den Vorzug auf Erden, daß das Angedenken ihres glückseligsten Namens mit immerwährendem Lobe in der Kirche verehrt, auf höchst andächtige Weise gefeiert und von allen Christgläubigen mit hohen Lobsprüchen gepriesen wird. Denn fürwahr große und heilige Lehrer verherrlichen sie oftmals, loben sie in den erhabensten Worten, verkündigen ihre Glorie öffentlich; schildern, zur Liebe der Keuschheit uns anzuregen, die Geschichte ihrer Leiden, und ermahnen in festlichen Lobsprüchen Jünglinge und Jungfrauen zur Liebe Jesu Christi.

3. Doch betrachten wir nun die kostbaren Gewande der heiligen Agnes, worin sie herrlicher glänzt als je ein Mensch in den kunstreichsten Gewanden, die auf Erden verfertigt wurden. Denn überaus kostbar und reich sind die Gewande, mit welchen die Seelen der Heiligen im Innern geschmückt werden, und die Christus aus der himmlischen Schatzkammer auf die Erde brachte, als Er aus Maria, der Jungfrau von königlichem Stamme für unser Heil geboren ward. Es sind aber von dreierlei Art die, durch die Kunst des Heiligen Geistes gewirkten Gewande, die Christus seiner Braut, der heiligen Agnes, zum Geschenke gab, auf daß sie keinen Liebhaber, außer Ihn allein liebte, keinen anblickte, noch mit ihm koste: daß nicht dadurch die Liebe zu Ihm vermindert, oder verdunkelt oder ausgelöscht würde; was sehr ungeziemend wäre, und die Andacht des Beters aufs höchste verhindern würde.

4. Das erste Gewand also, mit welchem die heilige Agnes, eine der klugen Jungfrauen, angethan ward, ist der weiße Talar; glänzender denn Lilien und Schnee. Dieß ist die unversehrte Jungfräulichkeit, die lieblich vor Gott, annehmlich den Engeln, und sehr verehrlich den Menschen ist. Dieß heilige, Gott gefällige Gewand zog die keuscheste Agnes in frühester Kindheit, ja noch in der Wiege an, und erhielt dasselbe unbefleckt. Noch ein zartes Kind ward sie von den Aeltern Gott geweiht, und Christo durch den Ring des Glaubens verlobt; so daß sie auf keine Weise,

durch keine Macht, durch keine Schrecknisse, durch keine Schmeicheleien von der Liebe und dem Bunde mit ihrem himmlischen Bräutigam konnte abgebracht werden; sondern für ewige Zeiten Jungfrau verblieb; und sich nicht fürchtete, für den Glauben und die Keuschheit zu sterben. Dieß Gewand ist unten mit einem goldenen Saume verbrämt, den der Finger Gottes selbst auf wunderbare Weise wirkte; und in weißen Buchstaben erglänzen darauf die süßesten Namen Jesu und Mariä, und aller heiligen Jungfrauen edle Namen: den glückseligen Spuren Jesu Christi und den Beispielen seiner jungfräulichen Mutter zu folgen, um die himmlische Glorie glückselig zu erlangen.

5. Das zweite Gewand ist rosig oder purpurn gefärbt von dem kostbaren Blute des unbefleckten Lammes Jesu Christi, und auf die prachtvollste Weise mit vielen weißen Blumen geschmückt. Der Name dieses Gewandes aber heißt: unüberwindliche Geduld oder unermüdliche Standhaftigkeit. — Dieß Gewand enthält alle Zeichen des Leidens unsers Herrn und seine kostbaren Wundmahle, die durch den Stachel des innerlichen Schmerzes der liebenden Seele durch und durch eingeprägt sind. Diese Zeichen der göttlichen Liebe und Waffen der unbesiegbaren Geduld gegen die Pfeile des Teufels aber sind: das heilige Kreuz, die Nägel, der Speer, die Geißeln, die Stricke, die Säule, das weiße Kleid und der Purpurmantel; die Galle, das Rohr, der Speichel, die Dornenkrone und noch viele andern schmählichen Mißhandlungen und schweren Wunden. — Auch dieß Gewand hat einen silbernen, langen und breiten Saum, nämlich den wahren, vollkommnen und festen Glauben bis zum Tode; und auf diesem Saume stehen in griechischen, lateinischen und hebräischen Buchstaben, die Namen aller heiligen Märtyrer mit rosiger Farbe geschrieben; welche, oftmals gelesen und erwogen, die in Trübsalen schmachtende und von Versuchungen geplagte Seele stärken, alle Widerwärtigkeiten dieser Welt zu ertragen. — Mit diesem Gewande war unser Herr Jesus Christus, der König der Märtyrer und Bräu-

tigam der Jungfrauen in seinem heiligen und gebenedeiten Leiden angethan, als Er unseres Heiles wegen eine Dornenkrone und einen Purpurmantel trug, die Herzen der Kleinmüthigen in ihrer Trübsal über jegliche Schmach oder Beleidigung zu kräftigen, die ihnen angethan ward: auf daß sie nach leichter und kurzer Trübsal in dieser Welt, eine unverwelkliche Krone im Himmel zu empfangen verdienten. — Denn jede Trübsal, die für Christum mit Geduld erlitten wird, gewährt die sichere Hoffnung, ewig mit Christo zu herrschen. — Dieß heilige und königliche Gewand gab Christus seiner vielgeliebten Braut, der edlen Jungfrau, der heiligen Agnes, zur Zeit der Christenverfolgung in der heiligen Stadt Rom, daß sie den Spuren seines heiligen Leidens folgte, die Schmach und Drohungen der Gottlosen für den Glauben und die Keuschheit mit großer Standhaftigkeit, nach dem Beispiele vieler Märtyrer und zahlloser Jungfrauen ertrüge, die, des Namens Christi wegen, unschuldig getödtet wurden; und über deren preiswürdigen Triumph und unaussprechliche Glorie die heilige und mütterliche Kirche Christum nun auf dem ganzen Erdkreise lobt und mit Jubelgesängen verherrlicht. — Selig die Seele, die tapfer gegen den Anfall der Laster kämpft, und unter so vielen Gefahren und Drangsalen oftmals seufzt und betet, daß sie von aller Angst und von allem Elende um so schneller befreit werde!

6. Das dritte Gewand der heiligen Agnes ist ein goldener Mantel für den seidenen Schleier der Jungfräulichkeit, der den ganzen Leib der Jungfrau umgibt, bedeckt und schmückt. Damit aber derselbe vor den Augen Derjenigen, die ihn schauen, prachtvoller glänze, ist er mit vielen kostbaren Edelsteinen und glänzenden Perlen besetzt und durchwebt. Und dieß Gewand, das erhabener denn die übrigen ist, wird durch die Kunst des Heiligen Geistes gewirkt, und von den Gelehrten und Verständigen mit Fug und Recht die unauslöschliche Liebe genannt, von welcher der heilige Paulus spricht: »Die Liebe zerfällt niemals; ob

die Prophezeiungen abnehmen, oder die Sprachen aufhören werden, oder die Wissenschaft zerstört werde.« (1. Cor. 13.) Mit diesem Gewande ward die heilige Agnes angethan, als sie über ihren Bräutigam befragt, wer er sei, mit Vertrauen antwortete: »Ich liebe Christum, in dessen Brautgemach ich einging, dessen Mutter eine reine Jungfrau ist; dessen Vater kein Weib kennt! Und keusch bin ich, wenn ich Ihn liebe; rein, wenn ich Ihn berühre, eine Jungfrau, wenn ich Ihn annehme!« — Diese Liebe ist höchst nothwendig, das Gewand der Jungfräulichkeit zu schmücken; denn ohne die heilige Liebe kann die Jungfräulichkeit Gott nicht gefallen; auch wird den klugen Jungfrauen die stolze Jungfrau nicht beigezählt, die kein Oel der Liebe und eifriger Andacht in der Lampe ihres Herzens hat. — Damit also das jungfräuliche Gewand in den Augen Gottes und der heiligen Engel rein erglänze, muß die Liebhaberinn der Keuschheit vor aller Hoffart des Gemüthes und Ausgelassenheit des Mundes sich hüten: daß sie nicht etwa durch die Nachlässigkeit ihrer innerlichen, und durch die Begierlichkeit ihrer äußerlichen Augen bestrickt, den Augen des himmlischen Bräutigams höchlich mißfalle. — Deßhalb bewahre sie alle ihre Sinne und Reden an jedem Orte und zu jeder Zeit strenge unter der religiösen Zucht, und eigne das ganze Gut der Keuschheit Gott getreu und gänzlich an, der so barmherzig war, ihr eine so auserwählte Gabe zur Zierde ihrer Seele zu verleihen. Ueberdieß flehe sie in großer Demuth und täglichem, inbrünstigem Gebet sehnsüchtig zu Christo, daß sie bis ans Ende keusch, mäßig und schamhaft, (wie es einer Christo geweihten Jungfrau geziemt,) ausharre, und alle Lockungen des Fleisches zu überwinden, alle Sorgen dieser Welt abzuwerfen vermöge, so lange sie in diesem gebrechlichen Leibe besteht; weil sie unter vielen Feinden und Gefahren wandelt.

7. Diese Liebe ist auch zum Schmuck des zweiten jungfräulichen Gewandes, das die unüberwindliche Geduld genannt wird, überaus nothwendig; weil, ohne die Liebe Christi, die Geduld

nichts zum Heile und zum Verdienste für das ewige Leben nützt, sogar wenn ein Mensch die Zähne wilder Thiere, oder das Feuer, oder das Schwert, oder die Marter des Kreuzes erlitte. Denn nicht durch die Pein wird der Mensch ein Märtyrer; sondern durch die gute Sache wird er ein heiliger Märtyrer; wenn er nämlich für den Glauben Christi, oder für die Gerechtigkeit, oder für die Keuschheit und zumal für das Heil der Seelen leidet. — Es spendete aber Christus der heiligen Agnes diese drei kostbaren Gewande als ein Zeichen der höchsten Liebe und beständigen Verlobung; und in überaus großer Dankbarkeit empfing sie dieselben, schmückte sich in großer Freude damit und sprach: »Es kleidete mich der Herr mit dem Gewande des Heiles und umgab mich mit dem Gewande der Fröhlichkeit!« Und abermal: »Es hat der Herr mich angethan mit einem goldgewirkten Mantel und mit unermeßlichem Geschmeide mich geschmückt!«

8. Mit diesen drei heiligen Gewändern vom Himmel gekleidet, und damit, wie mit eben so vielen Schilden bewaffnet, trat also die zarte Jungfrau, die glückselige Agnes, zum Kampfe gegen die drei Heere des Teufels auf: nämlich gegen die Lüste des Fleisches, gegen die Reichthümer der Welt und gegen die Drohungen der Gottlosen. — Dank sei dem allmächtigen Gott, unserem starken Helfer, dem unsichtbaren Könige und unsterblichen Bräutigam, dem Schöpfer aller Dinge, der das Herz der Jungfrau stärkte, daß sie siegte; den Leib seiner Braut unberührt bewahrte; das unschuldige Lamm mitten in den Flammen unversehrt erhielt; und ihr Herz so gewaltig zur Liebe seines heiligsten und honigfließenden Namens entflammte, daß sie lieber sterben als die Treue gegen ihren himmlischen Bräutigam brechen wollte, dessen Dienste sie durch einen unverbrüchlichen Bund sich geweiht hatte.

9. O wahrhaft wunderbare Standhaftigkeit dieser Jungfrau, o hochpreisliche Geduld der heiligen Agnes, die unter so vielen Versuchungen und Verfolgungen, unter so lautem Geschrei, Spott

und Schmeicheleien, unter so furchtbaren Schrecknissen und bewaffneten Männern, die mit gezücktem Schwerte sie bedrohten, den Vorsatz der Jungfräulichkeit fest bewahrte, und sonder Furcht vor allen Widersachern bekannte, daß Christus ihr Bräutigam sei; ja, die Stimme hoch erhob und mit wunderbarer Standhaftigkeit viel Hochherrliches von dem Adel, der Schönheit und Macht Christi ihres Bräutigams vortrug und sprach: »Ihm bin ich vermählt, dem die Engel dienen, über dessen Schönheit Sonne und Mond erstaunen! Ihm allein bewahre ich die Treue, Ihm stelle ich mit aller Hingebung mich anheim!« Und mit Recht. Denn Er allein ist wahrer Gott und mächtig im Himmel und auf Erden. Er ist's, der auf den Cherubim thront und in die Abgründe und die verborgenen Tiefen des Herzens sieht. Er blickt auf die Demüthigen hernieder und erkennt die Stolzen von fern. Er nimmt nicht die Person des Menschen an, sondern hält über alle ein gerechtes Gericht, und vergilt Jeglichem wahrhaft wie er es verdient. Von Ewigkeit erkennt Er alle Dinge, und lenkt alle Wesen der Schöpfung durch seine allerhöchste Vorsehung. Auf manchfaltige Weise prüft Er seine Auserwählten und belohnt ihre Geduld reichlich im Himmel. Die Verworfenen aber straft und verdammt Er; und schaltet in allen diesen Dingen mit großer Barmherzigkeit und voller Gerechtigkeit. Ihm sei ewiges Lob und Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Achte Rede.

Von der goldenen Krone auf dem Haupte der heiligsten Jungfrau und Märtyrinn Agnes.

(An die Klosterjungfrauen.)

1. »Gleich einer Braut hat Er mit einer Krone mich geschmückt!« (Isai. 61.) Vernehmet nun, meine Vielgeliebten,

wenn euch also beliebt, auch etwas Weniges von der Krone der heiligen Agnes, womit Jesus Christus im Himmel sie geschmückt hat. Die Krone ist ein Hauptschmuck der höchsten Würde, der insbesondere den Königen, und, wegen des höchsten Adels ihres Stammes, auch den Söhnen und Töchtern derselben, außerdem aber noch wenigen erlauchten Personen, als Zeichen des Sieges, oder der Lehre, oder der Heiligkeit, oder glänzender Tugenden gebührt. Deßhalb auch wird von den heiligen Märtyrern insbesondere gesungen: »Eine goldene Krone glänzt auf seinem Haupte;« wodurch das Zeichen ihrer Heiligkeit ausgedrückt wird. Wer aber wird die Schönheit dieser Krone würdig schildern? — Ich erachte, daß Keiner der Sterblichen zu dieser Kenntniß sich erhebt; außer wem Gott selbst dieß Geheimniß offenbart; oder wer durch seine Gnade, nach dem Tode, in das Reich Gottes gelangt. Diese goldene Krone aber, die alle Herrlichkeit und Pracht dieser Welt, alle Würden und Reichthümer der Könige und Herrscher unendlich überwiegt, ist nicht aus irdischem Stoffe gebildet; sondern in der Werkstätte der Ewigkeit von Gott selbst bereitet, und glänzt in ewig neuem Glanze.

2. Was können wir aber unter dieser Krone uns Besseres und Würdigeres denken, als unseren Herrn Jesum Christum selbst, den Spender der ewigen Glorie? — Denn Er ist die wesentliche Belohnung und die Krone der Heiligen; der Anbeginn und das Ziel alles Guten. Er ist die allerhöchste Glückseligkeit, die allerhöchste Freudigkeit, die allerhöchste Schönheit, die allerhöchste Lieblichkeit. Er ist die ewige Wahrheit, die ewige Weisheit, die ewige Güte, die ewige Majestät. Er ist der wonnigste Quell des Lebens, der alle Bürger des Himmels durch seine Gegenwart entzückt und berauscht; durch seine Barmherzigkeit erlöst und krönt; durch seine Gnade rechtfertigt und erleuchtet; durch seine Glorie beseligt und ersättigt. — Er zieht alle Heiligen an sich, Er erfüllt alle mit sich, Er erhebt alle über Alles und belohnt in überreichlichem Maße; Er reicht Jeglichem für geringe

Arbeit einen goldenen Groschen; für kurzen Kampf eine goldene Krone im ewigen Leben, das sie mit den Schaaren der heiligen Engel besitzen werden. — Diese Krone zu erringen, sollen wir nun alle arbeiten und kämpfen, auf daß wir siegen, wie vor uns alle Heiligen gethan und gesiegt haben, die nun mit Christo herrschen und für die Mühe des harten Kampfes glänzende Siegeskronen auf dem Haupte tragen. — Indessen schreiben sie den Sieg über die Feinde nicht sich selbst zu; sondern mit aller Ehrfurcht und Dankbarkeit legen sie ihre Kronen vor dem Throne Gottes und vor dem Lamme nieder und singen in unaussprechlichem Jubel einstimmig: Lobpreisung, Klarheit, Weisheit, Verherrlichung, Ehre, Ruhm, Heil, Kraft und Sieg unserm Gott in Ewigkeit, der durch viele Trübsale uns dahin geführt hat, daß wir diese glorreiche Krone auf glückselige Weise empfingen! — Diesen goldenen Siegeskranz verdiente die glückselige Agnes; die, tapfer und standhaft in ihren Leiden für den Glauben und die Keuschheit, sich selbst zum Tode hingab, die unverlierbare Krone der Glorie zu empfangen. Was aber ist schöner denn diese Krone? Was ist freudiger? Was ist erhabener, was glückseliger, als den König der Engel in höchster Klarheit mit allen seinen Heiligen im Himmel zu schauen!

3. O Jungfrau Christi, Verächterinn der Welt, die du erwähltest, Christo in aller Keuschheit zu dienen, athme freudig auf bei der Hoffnung deiner künftigen Glorie! Wenn du verlangst, eine goldene Krone im Himmel zu tragen, so trage nun Christum immerdar im Herzen, immerdar im Munde, immerdar im Werke. Wende deine Augen ab von der Welt, erhebe deine Seele zu Jesu in den Himmel. Sei eifrig in seinem Lobe, demüthig und verächtlich in deinen Augen, fleißig im Gebet, schnell Andern zu dienen, vorsichtig in deinen Worten, geduldig in Schmerzen, still in Schmach, heiter in Verachtung, einfach in der Kleidung, schamhaft in deinen Sitten, züchtig auf allen deinen Wegen. Vernachlässige Christum in keinem Werke und in

keinem Augenblick der Zeit; denn nie wendet auch Er sein Auge von dir ab, an was immer für einem Orte du seyn magst. Sieh hin auf die heilige Agnes und denke sie dir, als lebte sie noch im Leibe, und zeigte Beispiele der Keuschheit. — So heilig, so keusch, so andächtig, so schamhaft, so ehrbar, so züchtig war die glückselige Agnes in diesem Leben, daß sie nicht einmal die Augen erhob, die Götzen der Heiden, noch die Schauspiele der Welt, noch den Glanz eitlen Goldes und Silbers zu schauen, noch auch je nach dem Umgang oder der Freundschaft eines sterblichen Mannes verlangte, sondern Gott immerdar im Gemüthe trug, mit dem Glauben hielt, mit dem Herzen liebte, mit dem Munde lobte, und die ganze Sehnsucht ihres Herzens immerdar zum Himmel erhob, wo sie ihren Jesus, ihren Bräutigam, den einzigen Schatz ihres Herzens wußte, den sie über alles Ersehnliche liebte und zu umfangen glühte.

4. Betrachten wir also, noch größere Andacht in uns zu erwecken, die Schönheit der Krone der heiligen Agnes, die mit den holdesten Blumen geschmückt, keuschen Gemüthern wunderbare Freudigkeit zuduftet. Denn es sind daran drei silberne Reife zur Ehre der allerheiligsten Dreieinigkeit, und diese sind von drei Kränzen umwunden, aus Blumen der lieblichsten Farben und des süßesten Wohlgeruchs. — Wer Ohren hat, zu hören, der höre und verstehe, was diese Dinge im geistigen Sinne bedeuten! — Es ergetzen sich die Jungfrauen an zierlichen Gewändern und Blumen, die Krieger an goldener Rüstung und Waffen, die Geistlichen an Büchern und Studien, die Mönche an Hymnen und Psalmen, die Großen der Welt an Lüsten, die geistigen Menschen an göttlichen Dingen. — Keine Ergetzung ist indessen größer und lieblicher, als in Gott und in wahren, für Gottes Ehre geübten Tugenden zu frohlocken. Lassen wir also gefährliche und hinfällige Dinge, und betrachten wir mit den keuschen und Gott geheiligten Jungfrauen, innerlichen Blickes, die unverwelklichen Blumen in der Krone der glückseligen Agnes.

5. Der erste Reif also faßt ein Blumengewinde von schneeigen Blumen und blendenden Lilien, die im Thale der Demuth blühten und aufsproßten. Diese Blumen deuten auf heilige und andächtige Betrachtungen der Menschwerdung Jesu Christi; der aus Maria, der reinen und heiligen Jungfrau geboren, in reine Windeln gehüllt, in die enge Krippe gelegt, von den jungfräulichen Brüsten gesäugt, von den Lobgesängen der Engel verherrlicht, von den frommen Hirten besucht, von dem strahlenden Stern kund gegeben, von den heiligen Königen aufgesucht, gefunden, und angebetet; und von eben denselben mit dreifachen Gaben; mit Gold, Weihrauch und Myrrhe als mit einem Opfer begabt und auf würdige Weise verehrt; von dem heiligen Simeon mit liebreichen Armen umfangen, von Anna der Witwe mit Mund und Herzen gepriesen und bekannt ward. — Was anders aber wird in diesen heiligen Mysterien, wenn sie gelesen, gehört und betrachtet werden, gefunden, als ein Garten, voll der Blumen und Lilien und vielfältigen, lieblich duftenden Spezereien? — Wahrlich alle diese heiligen Geheimnisse blühen, glänzen, strahlen, glühen, duften und erquicken. Diese Blumen von der Geburt Christi und der unversehrten Jungfräulichkeit Mariä, seiner Mutter, haben einen so lieblichen Wohlgeruch, einen so wunderbaren Geschmack, eine so große Zierde, eine so gewaltige Gluth, daß sie von der kranken und schmachtenden Seele alle Versuchung und fleischliche Liebe, allen Zorn und Unwillen, allen Neid und Stolz, alle Lauigkeit und Trägheit, alle Herzenshärte und Verwirrung, alle Traurigkeit und Verzagtheit alle Schalkheit und Falschheit, alle Schändlichkeit und teuflische Einflisterungen, und zwar sowohl von dem Manne als von dem Weibe, von dem Jüngling als von dem Greise, von dem Armen als von dem Reichen vertreiben; da Christus für Alle zur Welt kam, für Alle litt und gekreuziget ward, auf daß Er Alle erlösete, Alle von Sünden reinigte, und mit Blumen heiliger Tugenden schmückte.

6. Es sind aber in diesem Blumenkranze fünf Lilien für die Hut der Keuschheit, die den Jungfrauen gar sehr nothwendig sind; nämlich die Schamhaftigkeit, das ernste Stillschweigen, die Mäßigkeit, die Einsamkeit und die Eingeschlossenheit. Diese befestigen den Hof der Jungfrau und erhöhen den Glanz ihrer Krone. Höre, o Jungfrau, den jungfräulichen Apostel, der dir Heiligung empfiehlt. »Eine Jungfrau,« spricht er, »bedenkt was des Herrn ist: daß sie heilig sei an Körper und Geiste, in Jesu Christo unserem Herrn!« (2. Cor. 7.) — Wer ist dieser Jesus, den die heiligen Jungfrauen also lieben, daß sie Ihm zu Liebe sogar ihre Aeltern verlassen? — Dieß ist Jesus von Nazareth, der eingeborne Sohn Gottes des Vaters, der Sohn der Jungfrau Maria, der Bräutigam der glückseligen Agnes, der Liebhaber der Keuschheit, der Hüter der Jungfräulichkeit. Er ist der Tröster der Armen, der Vertheidiger der Witwen, der Aufnehmer der Waisen, der im hohen Liede zu den Jungfrauen spricht: »Ich bin die Blume des Feldes und die Lilie der Thäler!« (Hoh. L. 2.) Ich bin der Besucher und Bewohner der Seele! — Willst du daher, o Christo geweihte Jungfrau, dem himmlischen Bräutigam auf würdige Weise gefallen, so sieh zu, daß du jungfräuliche Blumen und reine Lilien im Innern habest, und alle deine Sinne von außen vor Täuschungen bewahrest.

7. Sei vor dem Geier auf deiner Hut, o einfache Taube; fliehe den Wolf, sanftmüthiges Lämmlein; hüte dich vor der Schlange, die zu dir heran schleicht, keusches Mädchen: daß sie nicht durch die Fenster des Leibes in das Gemach deines Herzens steige; und die Reinheit deines Gewissens durch unvorsichtige Blicke, durch Anhörung schändlicher Worte, oder durch deine übrigen Sinne verderbt werde, die von Jugend auf immer zum Bösen geneigt sind. Darum meide du auf alle Weise gefährliche Orte, Personen, Zeiten, Unterredungen, Begrüßungen, Geschenke, Gelächter, Scherze, Blicke, zierliche Gewänder; Gastmahle und eitle Lieder. Denn solche und noch viele andere Dinge

dieser Art, die dem Fleische schmeicheln, biethet leider die Welt ihren Liebhabern an, die in der Blindheit ihres Geistes den ewigen Qualen zulaufen. — O thörichte Weltfreuden, denen ewiges Klagegeheul nachfolgt! Denn ohne Zögerung geht in der Todesstunde alles Schöne und Erfreuliche vorüber. — Derlei irdische und fleischliche Ergetzungen aber sind tödliches Gift den Jungfrauen, ein Scheusal den Schamhaften, sie treiben Andächtige in die Flucht; verabscheuen sollen Ordensleute dieselben, auf alle Weise sollen Jünglinge sich davor hüten, und ernstlich sollen Erwachsene und Unvorsichtige sich dafür bestrafen und bessern.

8. Die wahre Schülerinn Christi und Liebhaberinn der Keuschheit aber verbirgt sich vor dem Anblick der Menschen: daß sie Gott nicht beleidige und den Trost des Heiligen Geistes nicht verliere; noch auch etwa sich und Andere in Gefahr bringe, oder ihnen zum Aergerniß gereiche, und aus einer Gefährtinn der Engel ein Spottwerk des Teufels werde. In je strengerer Hut und genauerer Ordenszucht sie also verbleibt, um so schönere Lilien werden in ihrem Kranze und in ihrer goldenen Krone erblühen. Und wenn eine verborgene Jungfrau, die nichts beabsichtigt noch verlangt, als Gott allein zu gefallen, von allen weltlichen Sorgen und Eitelkeiten sich entfernt und reinigt, dann wird sie durch den Anhauch der Gnade Christi, wie Myrrhe und Weihrauch, den Wohlgeruch eines heiligen Lebens geben; und viele Töchter Sion, die noch der Welt ergeben sind, werden, wenn dieser heilige Wandel der verschlossenen Klosterjungfrau ihnen zu Ohren kommt, sich angeregt fühlen, Christi wegen, aller Eitelkeit der Welt zu entsagen, auf daß sie mit den Jungfrauen die Schönheit der goldenen Krone erfassen. — O wie weise handelst du, Tochter Sion, die du diese schlüpfrige Welt verlässest, dem König der Engel immerdar vermählt zu werden und anzuhangen; und auf solche Weise nach der himmlischen Vermählungsfeier eilest! So komm denn und geh ein in das Kloster der Jungfrauen, wo du den Willen des Herrn, deines Königs, thun lernest, und be-

reite dich mit deinen Gefährtinnen durch Wachen, Beten und Betrachten zur Ankunft deines himmlischen Bräutigams. Gewiß wirst du, wenn anders du in deinem guten Beginnen standhaft ausharrest, erlangen, um was du oft sehnsüchtig zum Herrn flehtest.

9. Der zweite Reif an dieser goldenen Krone ist von einem Gewinde aus rothen Blumen umflochten, die anmuthig zu schauen, lieblich zu riechen, wunderbar zu hören, und voll süßen Trostes sind, das Herz zu kräftigen. Diese Rosen bezeichnen die Züchtigung des Fleisches, die Verachtung der Welt, die Zerknirschung des Herzens, und die heilige Betrachtung voll innigen Zartgefühls gegen die Leiden des Herrn. Solche Rosen erwachsen unter Dornen und Nesseln, das heißt unter den verschiedenen Versuchungen des Fleisches und Plagen der Menschen, die bald durch harte Worte, bald durch böse Sitten Andere beunruhigen und die Andacht eines sittsamen Menschen nicht selten stören. Wehe Diesen; und wohl Denen, die derlei Plagen von lästigen Menschen erleiden! Diese Rosen werden deßhalb roth oder purpurfärbig genannt, weil sie bei schamhaften Gemüthern Schmerz und Schamröthe erwecken. Indessen verhauchen derlei Purpurblumen, wenn sie zerrieben werden, einen lieblichen Wohlgeruch; weil demüthige Seelen, wenn sie von Zornigen geschmäht und verachtet werden, lieblich und freundlich antworten und Gott um so inniger danken, daß sie gewürdigt wurden, durch die dornigen Fehler des Nächsten verwundet und verletzt zu werden. Beim Feuer getrocknet und abgezogen, geben die Rosen ein wohlriechendes Wasser, das zu heilsamer Arznei dient; und gar sehr gleichen ihnen hierin sanftmüthige und demüthige Herzen, die, vom Feuer des Heiligen Geistes entzündet, nicht selten für Diejenigen, von denen sie beleidigt und beneidet werden, fromme Gebete mit vielen Seufzern und Thränen ergießen. Groß fürwahr sind die Verdienste der Geduldigen, groß die heldenmüthigen Siege der Jungfrauen, groß der Glanz und das Lob der Enthaltsamen vor Gott; und

ewige Belohnungen und goldene Kronen, glänzender denn alle Sterne, harren ihrer zur Vergeltung im Himmel. — O sanftmüthige und demüthige Jungfrau, überaus viel kannst du in Drangsalen verdienen; denn so oft du ein hartes Wort oder eine That, die dein Inneres verwundet, geduldig erträgst, so oft gewinnest du rothe Rosen von Dornen, und vermehrest den Glanz deiner Krone.

10. Derlei Rosen werden in großer Anzahl bei den heiligen Märtyrern und Gott geweihten Jungfrauen gefunden, die mit dem Glauben bewaffnet, von heiliger Liebe entflammt, und mit Geduld umgürtet, ihr rosiges Blut reichlich für Christum vergossen; und ewige, von Rosen und Lilien schimmernde Siegeskronen verdienten, die der höchsten Ehre sich erfreuen. Also lesen wir von dem heiligen Tiburtius, einem edeln Märtyrer Christi, daß er, als ihm befohlen ward, mit nackten Füßen über feurige Kohlen zu gehen, auf den Herrn Jesum vertrauend, unerschrocken hinzutrat, und nachdem er sie mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes gesegnet hatte, unverwundet auf den feurigen Kugeln stand und dem Richter mit freudigem Herzen antwortete: Es bedünkt mich, daß ich im Namen unseres Herrn Jesu Christi auf Rosen einhergehe; denn es gehorchen diese Geschöpfe den Befehlen ihres Schöpfers! — Eben so wird auch von der heiligen Dorothea, der edlen Jungfrau und Märtyrinn sehr anmuthig erzählt, daß sie vor der Stunde ihres Leidens, durch ein kurzes Gebet die Gnade erflehte, aus dem Paradiese ihres himmlischen Bräutigams Jesu Christi, mitten in der strengsten Winterszeit drei vollblühende Rosen, und eben so viele wohlriechenden Aepfel zu erhalten, die sie dem heidnischen Philosophen Theophilus, der ihrer gespottet und ihr nicht geglaubt hatte, durch einen lieblichen Engelsknaben vom Himmel sandte; worüber Theophilus von Erstaunen und Entsetzen ergriffen, sich zum christlichen Glauben bekehrte; und plötzlich von dem Feuer dieses heiligen Glaubens entflammt, durch die Palme der Marter der glorreichen Märtyrinn Doro-

thea nachfolgte und freudig in das Paradies einging; wie die auserwählte Braut Christi es ihm geweissagt hatte.

11. Niemand aber verzweifle daran, daß er derlei rothe Rosen gewinnen könne, weil dieselben etwa fern und schwer zu finden wären. Denn alle Christen, zumal aber fromme und andächtige Ordenspersonen, können derselben zu aller Zeit, bei Tag und bei Nacht, im Sommer und im Winter sorgfältig suchen und fruchtbar finden; nur sollen sie dieselben auch behutsam aufbewahren. Denn durch das Lesen des Leidens Christi und der Martern der heiligen Blutzeugen werden in geistlichen Büchern rothe Rosen gesucht; durch Gebet und Betrachtung werden sie gefunden; und durch ein gerechtes, mäßiges, keusches und frommes Leben gepflückt und aufbewahrt. Vorzüglich aber sind diese rothen Rosen zur Zeit der Angst, am Oelberge, in jenem, von den Schaaren gesonderten Garten zu suchen, in welchen Jesus mit seinen Jüngern ging, daß sie daselbst beteten; worauf Er, von den Juden gefangen, gebunden, geschlagen, gegeißelt, gekrönt und am ganzen Leibe verwundet, im Purpurglanze seines heiligen vergossenen Blutes, röthlicher denn jede Rose, schillerte. O wie viele rothe Rosen sproßten aus allen einzelnen Peinen und Wunden des sanftmüthigsten Jesu hervor, die alle Spezereien an Schöne und Lieblichkeit des Wohlgeruchs übertreffen! — Je öfter aber diese Rosen ins Auge gefaßt, je härter sie zerrieben, je länger sie im Gemüthe erwogen werden, um so stärker und lieblicher duften, riechen, blühen, schillern und wachsen sie, und um so vollkommner erfüllen sie sich. Denn es übertreffen die Rosen Jesu Christi von Nazareth, die in dem Rosengarten seines Leidens aufgingen und zu Jerusalem von den Juden in dem Mörser des Kreuzes zermalmt wurden, die Leiden aller heiligen Märtyrer und Jungfrauen an Würde, an Größe, an Lieblichkeit, Schöne und Fülle aller Gnaden vom Aufgang der Sonne bis zu den äußersten Gränzen der Erde. Und überaus kostbar sind diese Rosen und ganz durch ihre Lieblichkeit geeignet, die Krone jeder from-

men Seele zu schmücken; so daß kein Preis dieser Welt ihnen gleich kommt; daß kein Kaufmann sie bezahlen, und auch kein Arzt so kostbare Arzneien in Apotheken finden kann.

12. Doch wo kann man diese Rosen sondern und gewinnen? Nicht im Müssiggang, sondern im Chorgesang, nicht in der Küche, sondern in der Kirche, nicht im Kriege, sondern im Siege über sich selbst; nicht im lauten Gewoge der Menschen, sondern in der stillen Zelle; nicht im Gelächter, sondern in Thränen; nicht bei Gastmahlen, sondern in der Faste. Besonders aber werden sie von den Verächtern der Welt, die ihr Kreuz täglich tragen, und das Leiden Christi ernstlich betrachten, am schnellesten gefunden, und während des heiligen Meßopfers am reichlichsten eingesammelt. Und gar sehr erquicken sie traurige Gemüther, und kräftigen von Trübsalen gebeugte Herzen. — Es muß aber die fromme Seele große Hut anwenden, daß nicht der arglistige Räuber, der böse Geist, durch seine ruchlosen Blendwerke plötzlich in diesen Rosengarten eindringe, und, wenn er etwa den Schrein des Herzens offen findet, die lieblichen Rosen Jesu Christi daraus hinwegnehme; und in aller Stille schändliche Disteln und schwarze Kohlen an die Stelle derselben lege. — Wo ist dann Jesus? wo das Kreuz? wo die Nägel, wo der Speer, den bösen Geist von deinem Schrein zu vertreiben? — Steh' auf und wache; rufe und bete; rufe zu Jesu dem Gekreuzigten und bete Ihn inbrünstig an. Präge dir das Zeichen des Kreuzes auf, gegen den Feind aller Tugend; ergreife den Speer des Kriegesknechtes Longinus, gegen das Schrecknis des wüthigen Löwen; verschließe dein Herz vor dem Gift der Schlange und versperre dasselbe mit den drei Nägeln des Kreuzes Christi, wie mit eben so vielen starken Schlössern, daß der schlaue und grimmige Feind nicht so leicht Eingang in das Verborgene deines Herzens finde.

13. Den dritten Reif umflicht ein Blumengewinde aus dunkel- und lichtblauen Blumen, die sehr kunstreich geordnet sind, alles duftreiche Grün des Feldes an Wohlgeruch übertreffen und

eine Fülle himmlischer Geheimnisse enthalten. Mit Recht aber gehören solche Blumen zum Schmuck der jungfräulichen Krone, da sie die Reinheit der Jungfrauen bewahren; und werden sie wohl aufgefaßt, so dienen sie nicht wenig zur Erbauung der Ordensleute, die alles Irdische gänzlich verlassen haben. Diese blauen Blumen also, welche vom Abglanz des Himmels gefärbt sind, deuten auf die Betrachtung der himmlischen Glorie, und auf das lebendige Verlangen der Vollkommnen und im Kloster Verschlossenen, die alle niedrigen und vergänglichen Güter dieses Lebens der Vergessenheit preis gebend, die ewigen Güter betrachten und unablässig nach der Gegenwart Gottes und der lieblichen Gesellschaft der heiligen Engel seufzen, wo Alles ruhig, freudig und vollkommen ist. Oftmals im heiligen Gebete entflammt, sehnen sie sich mit dem heiligen Paulus, von den Banden des Körpers aufgelöst zu werden, und mit Elias im feurigen Wagen zum Himmel zu fahren, Jesu Christo in seinem glückseligen Reiche vorgestellt zu werden: daß sie bei Ihm ewig sich erfreuen und mit Wonnen ersättiget werden in der Anschauung Gottes, nach welcher sie erglühen; um daselbst ohne alle Hindernisse und Mühen, mit den heiligen Engeln der allerhöchsten Dreieinigkeit die herrlichsten Preis- und Lobgesänge zu singen in alle Ewigkeit. Diese Blumen, nämlich diese heiligen Betrachtungen von den himmlischen Freuden, fördern gar sehr den Schmuck der Krone jeder heiligen Jungfrau und getreuen Seele, die Christum herzlich liebt und flammend dürstet nach Gott, dem lebendigen Quell.

14. Solche heilige Blumen werden vorzüglich in den Fluren des Evangeliums und den Wonnegärten des Erlösers gefunden und aufgesammelt, wenn die Seele die Freuden der Auferstehung des Herrn, seiner Himmelfahrt, der Gaben des Heiligen Geistes und der Wunder betrachtet, die, in der ersten Kirche, die Apostel auf glorreiche Weise im Namen Christi wirkten. Eben so werden derlei Blumen himmlischer Freudigkeit in der besondern Andacht an allen einzelnen Festen der allerseligsten Jungfrau Ma-

ria und anderer Heiligen gepflückt, wenn von denselben in der Kirche andächtig gesungen, gelesen, ihre Feier begangen und ihre ewige Glorie sehnsüchtig erwogen wird. Denn so oft sprießen, wachsen und duften, im lieblichsten Wohlgeruch, Blumen himmlischen Glanzes in der anschaulich betrachtenden Seele, als oft ihr Gemüth durch die Erinnerung der himmlischen Glorie zerknirscht und entflammt wird, und sie nach der Gegenwart Christi seufzt und erglüht. Deßhalb blickt sie oftmals mit feuriger Sehnsucht zu den heiligen Höhen und ruft aus tiefstem Herzensgrunde mit Elias im Gebete aus: »Es genügt mir, Herr! nimm meine Seele hinweg; denn besser ist Ein Tag in Deinen Vorhöfen über tausend Freuden dieses Lebens!« (3. Kön. 19.)

15. Doch betrachten wir auch hinwieder, daß diese edlen Rosen aus der Krone der andächtigen Seele herabfallen, verwelken und Farbe und Geruch verlieren, wenn ihr Gemüth anfängt, an niedrigen, eiteln und vorwitzigen Dingen sich zu ergetzen; oder unnützer Weise mit Aeußerlichem sich beschäftigt; und, von Schlummerträgheit bedrückt, nachlässig wird, himmlische Dinge zu betrachten, die den Vorzug vor allen sichtbaren Dingen verdienen, und alle Schätze dieser Welt an Werth übertreffen. — Deßhalb spricht auch der heilige Paulus, der seine Jünger zu dem blumigen Vaterland ermahnt: »Suchet was da droben ist, wo Jesus zur Rechten Gottes sitzet. Habet Verlangen nach Dingen, die da droben; nicht nach denen, die auf der Erde sind!« (Coloss. 3.) Warum dieß? »Weil die Gestalt dieser Welt schnell vorübergeht;« (1. Cor. 7.) und unter der Sonne nichts beständig bleibt, das das Herz des Menschen ersättigen könnte.

16. Es gibt in diesem jungfräulichen Blumenkranze auch sehr schöne safranfarbige und dunkle Blumen, von feurigem Glanze und lieblichem Geruch, die weich zu fühlen und sehr zart und schmeidig sind. Diese gehören zum thätigen Leben und deuten auf das liebevolle Mitleid des Herzens, den Schwachen und Kranken zu Hilfe zu kommen; und auf die freundlichen Reden

eines weisen Mundes, Traurige und Betrübte zu trösten, daß sie in Versuchungen und täglichen Arbeiten nicht erliegen. Denn also befiehlt das Gesetz Gottes und fordert die brüderliche Liebe, daß der Starke den Schwachen ertrage, der Kluge den Unwissenden belehre, der Sanftmüthige den Erzürnten besänftige, der Eifrige den Lauen ermuntere, der Fröhliche den Traurigen tröste, der Ernste den Ausgelassenen zurechtweise, der Besonnene den allzu Freien im Zaume halte, der Demüthige den Stolzen beschäme, der Einfache den Vorwitzigen mißbillige, der Ständige den Umherläufer zurückhalte, der Schweigende den Wortreichen rüge: daß er, die ihn anhören, mehr durch sein Stillschweigen als durch sein langes Geschwätz erbaue. — Diesen safranfarbigen Blumen entweht oft ein sehr würziger Duft, der die Schwachen durch geistige Erquickung kräftiget, daß sie mehr an Tugenden zunehmen. Deßhalb ermahnt der heilige, durch viele tugendlichen Blüthen reich geschmückte Paulus die Jünger, Blumen der Liebe einzusammeln und spricht: »Dienet einander durch die Liebe; denn wir sind, Einer des Andern Glieder. Einer trage die Lasten des Andern; und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen!« (Ephes. 4. Gal. 6.) Diese Blumen brüderlicher Theilnahme und Belehrung, sprossen in großer Anzahl auf dem Acker der Predigten des Herrn; nämlich in den süßen Reden Christi und den acht Seligkeiten; in den mystischen Parabeln und freudenreichen Offenbarungen vom himmlischen Reiche; in den verschiedenen Wundern an Kranken und Besessenen; in seiner Erbarmung über Dürftige und Arme; in seiner liebreichen Güte gegen Sünder und Bußfertige; in seinen sanftmüthigen Worten gegen Hartherzige und Verkehrte; in seinen bescheidenen Sitten, demüthigen Diensten, und in dem Mangel an so vielen Dingen; in der Freundlichkeit gegen seine Jünger, in der Ermüdung seines zarten Körpers, und in seiner Uebernachtung im Gebet auf hohen Bergen und an verborgenen, zur Betrachtung himmlischer Dinge geeigneten Stätten. Sieh, wie viele hei-

ligen Reden, so viele schönen Blumen; wie viele mystischen Parabeln, so viele edlen Rosen. — Als Jesus zu seinen Aposteln vom Reiche Gottes und von den heiligen Engeln sprach, zeigte Er ihnen, seinen Freunden, ätherische Blumen in den Geheimnissen des Himmels. Und als Er ihnen das neue Gebot gab, daß sie einander liebten, und ihre Füße wusch, verbreitete Er, durch Wort und Beispiel sie belehrend, den Duft des lieblichsten Wohlgeruchs unter ihnen.

17. O welch ein wunderbares Zeichen that Jesus, als Er sich selbst Allen zum wahrhaften Vorbilde der Demuth darstellte! — O Wunder über Wunder, als Er, der Heiligste aus allen Heiligen und der allerhöchste Herr Aller, sich zum letzten Knechte seiner Knechte, als die allerhöchste Majestät sich freiwillig unter so einfache Menschen und seine armen Tischgenossen erniedrigte und sprach: »Ich bin in eurer Mitte wie Einer, der da dient; denn Ich bin nicht gekommen, Mir dienen zu lassen, sondern zu dienen! Wenn Ich, euer Herr und Meister euch die Füße gewaschen habe, so sollet auch ihr Einer des Andern Füße waschen!« (Luc. 22. Joh. 13.) Was noch mehr, Herr! — Beten soll Einer für den Andern, durch sein Beispiel ihn unterrichten, Niemand Leides thun und Allen Gutes thun wollen. — Gar sehr schmücken diese Blumen brüderlichen Mitleids und frommer Hilfe die Krone der jungfräulichen Reinigkeit und das Leben des klösterlichen Wandels, sowohl in der innerlichen Betrachtung himmlischer Dinge, als in der Heimsuchung des leidenden und kranken Nächsten. Dann nämlich duften unter den Brüdern die Blumen der Tugenden am lieblichsten und wachsen am üppigsten auf, wenn der andächtige Betrachter die Chöre der Engel zur Stunde verläßt, und freudig hinzutritt, den Kranken und Dürftigen also zu dienen, als ob er Christum in ihnen zugegen sähe. Auch wenn der beflissene Leser der Schrift, oder der fleißige Schreiber guter Bücher, alsbald er gerufen wird, das Buch schließt, und die Feder aus der Hand legt; und bei dem Schall des Glöckleins augen-

blicklich aufsteht und auf den Chor geht, oder zur allgemeinen Arbeit der Gemeine eilt, beginnen durch die Gnade des Heiligen Geistes in dem Garten seines Herzens neue Blumen mit Früchten des Gehorsams aufzusprossen, sich schöner zu entfalten und zu duften; und zu sehr großem Verdienste und zu reichlicherem Schmuck seiner Krone werden sie ihm angerechnet.

18. Indessen muß der Liebhaber des Stillschweigens und der andächtige innerliche Betrachter sich auch vor leichtsinnigem Gerede und vor dem Anhören weltlicher Dinge in Acht nehmen, daß er nicht durch allzu lange Beschäftigungen und überflüssige Unterredungen die Lieblichkeit der göttlichen Salbungen verliere, und der süße Geschmack des geistigen Honigs durch leichte Beimischung einiger Galle und Essigs verderbt werde. — Denn wer ist so andächtig im Gebet, so beflissen in der heiligen Lesung und so ernst in seinem Wirken, daß er im Innern sich eben so leicht sammelte, als leicht er durch äußerliche Dinge zerstreut wird? — Wer befestigt Zerbrochenes so schnell, als schnell er Ganzes zerbricht? Wer reinigt Verunreinigtes so leicht, als leicht er in Unreines versinkt? — Darum, o Christo geweihte Jungfrauen, o religiöse Diener Gottes, behütet sorgfältig euer Herz und euern Mund, daß nicht eure Sinne durch verschiedene Begierden der Welt verderbt werden, die Denjenigen zu nichts frommen, die darin wandeln, und von großen Gefahren und Aengsten umringt sind. Sieh, voll zahlloser Täuschungen und Schlingen ist die Welt. Deßhalb sollen wir nach dem Worte Christi, gegen die, von allen Seiten sich erhebenden Versuchungen und Trübsale wachen und beten, und nicht nachlassen Gutes zu thun, so lange wir bei Kräften sind und die Zeiten blühen, Gnade zu verdienen. Denn nicht etwa nur einen Schuhriemen verliert, wer die Gnade Gottes verliert, die Zeit der Buße versäumt, den Tag eitel verlebt, und das ewige Leben wegen einer geringen Lust verachtet.

19. Gedenket der unermeßlichen Güte Christi gegen das ganze menschliche Geschlecht; wie viel Gutes Er gethan, wie

viel Böses Er erlitten hat, und wie hochherrliche Belohnungen Er seinen Auserwählten nach den Kämpfen dieses Lebens verheißt! Habet immer festes Vertrauen auf den Herrn, und fliehet in aller Noth zur göttlichen Hilfe; in der Stunde der Trübsal aber verzaget nicht und lasset nicht ab vom Gebete. Nehmet ein denkwürdiges Beispiel der Geduld und Beharrlichkeit an der heiligen Agnes, der Jungfrau und Märtyrinn Christi, die dem Leibe nach jugendlich, dem Geiste nach ein Greis; an Gestalt klein, an Verdiensten groß; von gebrechlichem Geschlechte, von starkmüthigstem Glauben; der Kleider beraubt, aber mit reichen Tugenden geschmückt war; und die, den Teufel und seine Knechte zu überwinden, in andächtigem und anhaltendem Gebet zu Christo ihre Zuflucht nahm. Und als die menschliche Wuth nicht nachließ, sondern auf den Antrieb des bösen Geistes ein ungeheures Feuer bereitete, da betete sie mit ausgespannten Armen zu Christo, lobte Ihn mit Mund und Herzen, und sehnte sich, durch die Palme der Marter zu ihrem himmlischen Bräutigam zu gelangen, den sie mit der aufrichtigsten Liebe über Alles liebte. Denn mehr vermochte die feurige Liebe Christi in der gebrechlichen Jungfrau allein, als alle tyrannische, mit Feuer und Schwert bewaffnete Wuth. Deßhalb auch verdiente sie diese überaus herrliche, mit drei blühenden Kränzen geschmückte, goldene Krone; weil sie die Welt verachtete, das Fleisch bezähmte, den Teufel besiegte, den Tyrannen verlachte, Belohnungen mit Füßen trat, und, zur Ehre Christi, für Christum sterbend, zu einem höchst glückseligen Ende gelangte. Beten wir nun alle und rufen wir zu unserm Herrn Jesu Christo, dem Liebhaber der Keuschheit, der Unschuld und aller Reinigkeit, daß Er uns lehre, ihr englisches Leben im gebrechlichen Fleische nachahmen und mit den heiligen Jungfrauen die Keuschheit der Seele und des Leibes vorzüglich lieben, verehren und bewahren. Amen.

Gebet.

20. O süßester Herr Jesus Christus, Blume aller Tugenden, keuschester Liebhaber der Jungfrauen, starker Ueberwinder der bösen Geister, strenger Vertilger aller Laster, sieh barmherzig herab auf meine Gebrechlichkeit und spende mir durch die Fürbitte Deiner allerseligsten Mutter, der Jungfrau Maria, und der heiligen Agnes, Deiner geliebten Braut, die Hilfe himmlischer Kraft, auf daß ich lerne alles Irdische verachten und Himmlisches lieben, den Lastern widerstehen und den Versuchungen nicht einwilligen, heiligen Tugenden fest anhangen, Ehren fliehen, Lüste meiden, begangene Sünden beweinen, Gelegenheiten zum Bösen ausweichen, von bösen Gewohnheiten abstehen, mit den Guten wandeln und im Guten ausharren: damit ich durch die Gabe Deiner Gnade würdig werde, die Krone des ewigen Lebens mit der heiligen Agnes und mit allen Heiligen ewig in Deinem Reiche zu besitzen. Amen.

Beispiele.

21. Ein Bruder unseres Hauses litt oftmals an Hauptschmerzen, die zuweilen so heftig wurden, daß er genöthigt war, den Chor zu verlassen. Er hegte aber eine sehr zarte Andacht zur heiligen Agnes, der preiswürdigen Jungfrau, unserer Schutzpatroninn, die überaus reich an süßer Milde ist. Darum also verlangte er in großer Sehnsucht seines Herzens, ihre heiligen Reliquien zu besuchen, die in der Cathedral-Kirche des heiligen Martinus zu Utrecht, in einem silbernen, mit Gold bedeckten Sarge, ehrfurchtsvoll aufbewahrt werden. Es begab sich also, daß er mit seinem Prior dahin reiste, die besagte heilige Stätte zu besuchen. Als er nun in die Vorhalle jener berühmten und mit den Reliquien vieler Heiligen zierlich geschmückten Cathedralkirche kam, bat er den Schlüsselbewahrer, daß er ihm den Sarg der heiligen Märtyrinn Agnes zeigen möchte, den er aus inniger Andacht schon so lange

Zeit zu sehen verlange. Es antwortete ihm aber der Hüter der heiligen Reliquien: Es ist mir nicht erlaubt, den kostbaren Sarg der heiligen Agnes so leicht aufzuschließen; doch will ich euch eine Lade zeigen, worin die heiligen Reliquien einst lange zum Lob und zur Ehre Gottes ruheten. Als der Bruder dieß hörte ward er sehr erfreut und getröstet, und erwartete, daß das ehrwürdige Behältniß ihm gezeigt würde. Da er es nun sah und öffnete, neigte er sich ehrfürchtig, küßte die heilige Lade, ließ mit Vertrauen sein Haupt in dieselbe, und hoffte unbezweifelt, durch die Fürbitte der heiligen Agnes, Hilfe in seiner Noth. Hierauf dankte er von Herzen Gott und der heiligen Agnes, daß diese Gnade ihm widerfahren war. Und von dieser Zeit an ward er von seinem früheren Uebel befreit und nahm nicht nur an Gesundheit des Leibes, sondern durch größere Frömmigkeit auch an der Seele zu, und beschloß sein Leben durch einen freudigen und glückseligen Tod in wahrem Eifer des Geistes.

22. Als ein anderer Bruder an der Vorfeier der heiligen Agnes im Speisesaal vorlas, geschah es, daß hernach, als er allein aß, eine Fischgräte in seinem Munde sich zerbrach, und so fest im Schlunde stecken blieb, daß er die Spitze derselben auf keine Weise herausziehen, noch auch ausspeien konnte. Hierüber aber ward er sehr traurig, denn er fürchtete, durch diese Verletzung die Stimme für immer zu verlieren. Er wartete also die Abendstunde geduldig ab, wo von der heiligen Agnes festlich im Chor sollte gesungen werden. Als nun der Vorsänger das Responsorium heiteren Angesichtes angestimmt hatte, und der Convent das Uebrige mit freudigen Stimmen zur Ehre der heiligen Agnes weiter sang, begann der verletzte Bruder auch mit zu singen, und die heilige Agnes, seine geliebte und gütige Patroninn innig anzurufen, daß sie in dieser Stunde ihm zu Hilfe käme und ihn aus dieser Noth erretten möchte. Und, o wunderbare Güte Gottes! wie unaussprechlich ist seine Macht! Nimmer verläßt Er Diejenigen, die auf Ihn hoffen, in was immer für einer Trübsal sie

zu Ihm rufen! Denn so wie er im Chor die Worte sang: Heilige Agnes bitte für uns Alle! fühlte er plötzlich, wie ein Jucken im Schlunde, fing an, ein wenig zu husten, und spie im Augenblick, ohne den geringsten Schmerz, die Fischgräte mit dem Speichel seines Mundes zugleich aus. Darüber ward er gar sehr erfreut, und dankte Gott und der heiligen Agnes für diese so schnelle Erhörung und Heilung. Als aber die Vesper zu Ende war, blieb er allein schweigend auf dem Chor, warf sich auf's Angesicht nieder, küßte den Fußboden und erfreute sich herzlich dieser so großen Wohlthat, die ihm durch die Verdienste der heiligen Agnes war verliehen worden. Um aber dieser Sache noch gewisser zu werden, suchte er die Spitze der Gräte, die er ausgespien hatte, und fand sie im Sande liegen. Da hob er sie auf, nahm sie mit in die Zelle und legte sie neben das Bild der heiligen Agnes, ihrer besonderen Liebe beständig zu gedenken; durch deren Fürbitte der barmherzige Herr uns immerdar und überall vor allen Gefahren behüten, und uns und Alle, die sich in unser Gebet empfohlen haben, in einem frommen Wandel erhalten wolle. Amen.

23. In der Stadt Zwoll war ein Bürger, Hermann van Oever genannt, ein reicher und ehrbarer Mann, der fromm und barmherzig gegen die Armen, und ein treuer Versorger des Hospitals zum Heiligen Geiste war. Dieser flüchtete sich einst bei einer Art Aufruhr, der in der Stadt gegen ihn und einige seiner Mitbürger entstanden war, in unser Kloster auf den Berg der heiligen Agnes, wo er auch wegen seiner bekannten Rechtlichkeit und Freundlichkeit gern aufgenommen, und mit vielem Wohlwollen und brüderlicher Liebe behandelt ward. Als er nun eine Zeit lang daselbst gewohnt hatte, lernte er, wiewohl er weder lesen noch schreiben konnte, das Confiteor beten, und dem Priester bei der heiligen Messe dienen; dieß aber that er mit so großer Freude und Andacht, daß er, wenn die Andern sonst zu thun hatten, oft zwei- bis dreimal des Tages, den Priestern willig und fröhlich beim Altare diente. Ja auch, wenn unser ehrwürdiger Vater Wilhelm

Wormken, der damals Prior unseres Hauses und ein besonderer Verehrer der heiligen Agnes war, unter dem Gesang des Chors, das Hochamt hielt, ministrirte er nicht selten, mit dem Chorrock angethan, in großer Andacht. Es geschah aber einst, daß in der Zelle, die er bewohnte, ihm einige Gelder verloren gingen; was ihn sehr schmerzte; und er dachte verwundert, wer dieß wohl gethan haben könne. Denn noch hatte er seinem Eigenthum nicht entsagt; sondern er wohnte blos als ein Gast und getreuer Freund bei den Brüdern im Klostergang. Nun war damals, während des Mittagessens, ein Fremder und Unbekannter heimlich durch das offene Fenster in seine Kammer gestiegen, hatte daselbst geraubt was ihm beliebt hatte, und sich dann abermal entfernt. Als daher das Mittagmahl vorüber war und nach der Danksagung Herrmann in seine Zelle kam, fand er seine Gelder nicht mehr; und hierüber sehr betrübt, sprach er zu Einem der Laienbrüder, Namens Johann van Eme, mit dem er vertraut war, in kläglichem Tone: Lieber Bruder Johannes, sind denn Diebe in diesem Hause? — Dieser sprach: Gewiß nicht, guter Hermann! Da offenbarte er nun dem Bruder den Diebstahl, der an ihm war begangen worden und sprach: Ich bin um das Geld gekommen, das ich in der Zelle hatte, und eben während des Mittagmahls hat man mir dasselbe heimlich entwendet. Hierauf antwortete ihm Johannes: Glaubet ja nicht, lieber Freund, daß Einer aus unsern Brüdern oder aus den Vertrauten des Hauses euch dieß gethan habe; wahrscheinlich war es ein auswärtiger Gast, der in den Obstgarten kam, und zu diesem Diebstahl versucht ward; denn derlei haben auch wir in verflossenen Zeiten erfahren; wo sie sogar unsere Kleider uns heimlich entwendet haben. — Als aber unser ehrwürdiger Vater und Prior Wilhelmus dieß hörte, ward er sehr betroffen; und auch den Brüdern fiel der Schade des guten Mannes hart, weil wegen dieses Diebstahls eine große Schande auf sie zurückfiel. Es sprachen also Einige aus unsern Brüdern, die vertrauter mit ihm waren, um ihn zu trösten und zur Geduld zu

ermahnen: Vielgeliebter Hermann, ertraget diesen Unfall mit Geduld; denn vielleicht will Gott, daß ihr euer Herz nicht länger mit derlei Geldern beschäftiget. Darum also machet aus der Noth eine Tugend, und opferet dieselbe Gott und der heiligen Agnes zum Heil eurer Seele. Und sollte es sich späterhin ereignen, daß ihr wieder zum Besitz dieses Geldes gelangtet, so beschließet, daß ihr nichts davon für euch zurückbehalten, sondern die ganze Summe zum Dienste Gottes und zur Verehrung der heiligen Agnes verwenden wollet. Diesem Rathe fügte er sich denn auch mit gutem Gemüthe und in frommer Absicht; und gelobte freiwillig das Ganze Gott, der allerseligsten Jungfrau, und der heiligen Agnes, der Patroninn unserer Kirche, zu spenden, die erst vor Kurzem war geweiht worden. Und sieh, drei Tage, nachdem er dieß Gelübde feierlich gethan hatte, kam ein Bote aus Zwoll, vom Herrn Johannes van Haerlem abgesandt, der damals Rector der frommen Klosterjungfrauen war, und sprach: Meine Brüder, seid wegen der verlornen Gelder nicht besorgt noch traurig; ihr werdet sie, so Gott will, über ein Kurzes zurück erhalten. Bei dieser Nachricht ward Herrmann sehr froh, und der Prior und der ganze Convent mit ihm. Wer aber dieser Dieb war, ist bis zur Stunde nicht bekannt geworden; denn man hoffte, er habe den Diebstahl bereut, und den Herrn Johannes gebeten, daß er die Summe dem Kloster zurücksenden möchte; was er auch mit Verschweigung des Namens getreu gethan hat. Es wurden aber von diesen Geldern, zur Ehre der heiligen Agnes, zwei schöne priesterliche Ornate und ein silberner und vergoldeter Kelch angeschafft, der am Fuße die Aufschrift hat: »Hermann van Oever.«

24. Ein Bruder unseres Hauses, der im Capitelhause am Altar der heiligen Agnes Messe las, ward durch giftige Einflisterung des bösen Geistes, während des heiligen Opfers, heftig gegen den Glauben an die Gegenwart des Herrn im Sacramente versucht, worin er oftmals seinen Trost und große Andacht geschöpft hatte. Da er nun von dieser Versuchung sich schwer bedrängt

fühlte, wandte er sich schnell mit Seufzern und im Gebet des wahren Glaubens an den milden Herrn Jesus. Und sieh, alsbald vernahm er eine göttliche Antwort, die im Innern zu ihm sprach: Glaube du wie die heilige Agnes, Cäcilia, Barbara und andere heilige Jungfrauen geglaubt haben, die für Christum gelitten und an keinem Puncte im Glauben gezweifelt haben. Und mit diesen Worten wich die Versuchung und das Heer der Zweifel. Oftmals aber wiederholte er hernach gegen die Einflisterung des bösen Geistes diese Worte: Glaube du wie Agnes, Cäcilia und Barbara; und nimmermehr wirst du im katholischen Glauben irren; denn so viele Worte in der heiligen Schrift, so viele sind Zeugnisse der Wahrheit.

25. Auch ein Anderer aus unseren Brüdern, der krank war, empfing an demselben Orte und Altare die heilige Communion aus Andacht; und dieser ging lange Zeit gebückt und auf Krücken einher. Nach der heiligen Messe aber ward er durch die Kraft Christi und die Verdienste der heiligen Agnes so gesund, daß er die Krücken daselbst zurückließ und fröhlich und gerade auf den Chor und in den Convent zurückkehrte. Als aber ein Bruder hierüber erstaunte und ihn fromm befragte, was er während der heiligen Messe gedacht habe, antwortete der Wiederhergestellte: Ich bedachte und beherzigte die Worte des heiligen Evangeliums, die der Evangelist Lucas vom Herrn anführt: »Und alles Volk suchte Ihn zu berühren; und es ging eine Kraft von Ihm aus und heilte Alle.« Der treue Glaube und die Kraft des Sacramentes mit den Fürbitten der Heiligen vereint, sind also auch jetzt noch vermögend, die an Geist und Körper Erkrankten zu heilen, daß sie eifriger in der Liebe Gottes, schneller zu jedem guten Werke, und ihren Vorgesetzten ohne Zögerung gehorsam werden. Dieß sind Wunder des ewigen Heiles, die Christus noch oftmals in wunderbarer Huld an frommen Seelen wirkt.

26. Es ergab sich einst in der Fastenzeit, daß Einer unserer

Brüder ersucht wurde, früh Morgens gegen fünf Uhr die heilige Messe für die Gäste und unser ganzes Haus zu lesen; wie dieß bei uns, für die gute Hut Derjenigen, die in Aemtern arbeiten, und für die Reisenden in der Ferne und in der Nähe, gebräuchlich ist. Der Bruder nun willigte mit frommem Willen in die Bitte und erfüllte sie herzlich gern. Es war aber gerade damals das Fest des heiligen Papstes Gregorius, zu dem der Bruder eine besondere Vorliebe hegte, weil er an seinem Feste zum ersten Male mit den übrigen Knaben in die Schule gegangen war, das A, B, C zu lernen. Da er nun an den Altar getreten war, fing er an zu überdenken, welche Messe er wohl lesen wolle, ob von der Fastenzeit oder vom heiligen Gregorius. Da kam ihm plötzlich zu Sinne: Du hast in dieser Woche noch keine Messe von der heiligen Agnes wegen einer besondern Angelegenheit gelesen, die dir empfohlen ward. Lies also nun von der heiligen Agnes mit den Collecten vom heiligen Gregorius; und hernach kannst du im Chor die Messe von diesem Heiligen, freudigen Herzens mit dem ganzen Convente singen. Und also that er auch im Herrn und löste sein Gelübde zur heiligen Agnes, der geliebten Braut Christi, unserer Schutzheiligen. Als nun beinahe Alle in der Kirche versammelt waren und der heiligen Messe beiwohnten, da entstand plötzlich Feuersgefahr in unserer Scheune; wovon noch Niemand etwas wußte. Doch der milde und barmherzige Gott veranstaltete durch seine Vorsehung, daß das Feuer schnell gedämpft ward. Denn ein Laie, der unserem Hause diente, Matthias genannt, ging, nach der heiligen Wandlung, sogleich hinaus, kam dazu, und löschte den Brand. Dieß aber glauben wir billig, sei den Verdiensten der heiligen Agnes beizumessen, von welcher gerade damals die heilige Messe gelesen ward, den Herrn wegen einer frommen Angelegenheit zu bitten. Denn Gott, der die selige Agnes mitten in den Flammen, worin sie mit ausgespannten Armen betete, unversehrt erhielt, behütete an demselben Tage, auf ihre Fürbitte und durch ihre Verdienste, unsre

Scheune mit Allem was darin war, durch die Huld seiner Güte, unverletzt. Einer der Laien nämlich, der mit den Andern in die Kirche gegangen war, die heilige Messe zu hören, hatte unterlassen, die Laterne unter dem Dach auszulöschen, die, nachdem das Holz rings verbrannt war, auf das dort liegende Getreide fiel, und dasselbe in Brand steckte. Aber der gütige Gott, der Alles sieht, und der Bitten der Armen barmherzig achtet, hatte, wie gesagt, dieser Gefahr bei Zeiten durch einen Andern abhelfen lassen. Als aber unser frommer und sehr geliebter Vater, der Bruder Theodoricus Clivis, dritter ehrwürdiger Prior unseres Hauses, hörte, daß diese Feuersgefahr sich ergeben hatte und durch Gottes Gnade so schnell vorüber gegangen war, erbebte er Anfangs; und dieß ist auch kein Wunder; hernach aber ward er getröstet und dankte Gott, daß eine so schwere Gefahr nicht weiter um sich gegriffen, sondern so schnell zerstreut ward. Indessen kam das Gerücht von dieser Feuersbrunst auch den Uebrigen zu Ohren; und da ging der Bruder, der an demselben Tage die heilige Messe von der heiligen Agnes gelesen hatte, ins geheim zu seinem Vater, dem Prior, und erklärte ihm in Demuth: Geliebter Vater, danken wir Gott und der heiligen Agnes, unserer Patroninn, denn heute ward die Messe von ihr für eine besondere Angelegenheit gelesen; und ich hoffe, daß sie getreu für uns gebetet, und daß der Herr von dieser Feuersbrunst uns errettet hat. Da erfreute der gute Vater und fromme Hirt, als ein keuscher Verehrer der heiligen Agnes, sich höchlich mit ihm, ordnete den Brüdern besondere Gebete an, und befahl, den Armen reichlichere Almosen zu ertheilen, für den offenbaren Schutz vor der gegenwärtigen Feuersbrunst und vor allen künftigen Uebeln. Amen.

27. Ein Mann stahl ein Pferd von der Weide unseres Klosters, am Berg der heiligen Agnes; und führte dasselbe mehr denn eine Meile von unserem Kloster hinweg, wo er dann glaubte, er sei sicher und werde mit seinem Raube glücklich nach Hause

kommen. Da er nun auf einen Weiler kam, band er das Pferd mit einem Seile an den Stamm eines Zaunes bei einem Scheideweg, und ging hierauf in's Wirthshaus zu trinken und ein wenig zu ruhen. Indessen aber ward das Pferd, das allein draußen stand und Niemand sah, gleichsam ungeduldig, daß es an einem fremden Orte harrete, und von seinem gewohnten Aufenthalt gewaltthätig entführt wäre; und es begann den Kopf hin und her zu bewegen, schlug mit den Füßen aus, und riß den Strick, durch den es gebunden war, so lange hin und her, bis es den Knoten endlich gänzlich gelöst hatte. Als es sich nun frei und losgebunden fühlte und seinen Reiter, den es lange umsonst erwartet hatte, nirgend wahrnahm, fing es an, dem Triebe eines gebundenen Thieres gemäß, das von Natur die Freiheit liebt, nach seinem gewohnten Stalle zu zielen, wandte alsbald das Haupt zum rechten Wege, woher es gekommen war, und kam, unter der Führung der Vorsehung, in starkem Laufe glücklich zur Pforte unseres Klosters. Da es nun dort verdrossen stand und an dem, ihm wohlbekannten Orte wartete, ward es von dem Pförtner und unserem Ochsenbauer erkannt und fröhlich eingelassen, wofür Gott gepriesen sei. O selige, immerdar zu verehrende Agnes, auch dieß schreiben wir deinen Verdiensten zu; denn in vielen unseren Nöthen haben wir deinen Schutz erfahren. Deßwegen preisen wir Christum in dir, und rufen dich andächtig an, Gott immerdar für seine Wohlthaten dankend, die Er uns oft barmherzig erwiesen hat. Amen.

Am Feste der Kirchweihe.

Neunte Rede.

Von den fünf Leuchtern des Tempels.

1. »Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden, spricht der Herr.« (Matth. 21.) Geliebteste Brüder, Heute ist das Fest der feierlichen Weihe unserer Kirche, das von uns Allen, die wir an diesem Orte wohnen, mit größter Freude und Andacht begangen werden, und das Herz Derjenigen, die das heilige Meßopfer darbringen, zu den himmlischen Freuden der Engel erheben soll. Denn jede Kirche wird dazu erbaut und geweiht, daß in derselben der Dienst des göttlichen Lobes gefeiert werde, und die Gebete der Gläubigen, in der heiligen Stätte um so schnellere und vollkommnere Erhörung vor Gott finden. Es wird aber die Kirche Gottes gar sehr geschmückt und erleuchtet, wenn folgende fünf heilige Dienstpflichten darin abgehalten, und als eben so viele Leuchter des Himmels, die im Tempel Gottes leuchten sollen, mit Sorgfalt aufbewahrt werden. — Die ersten der heiligen Pflichten aber, die im Dienste Gottes alle andern überglänzt, das Bethaus erleuchtet, Diejenigen, die in die Kirche kommen, zum Gebet erweckt und die Herzen der Gläubigen zur Liebe Gottes entzündet, ist: daß die Priester mit den heiligen Gewändern angethan, in Ehrfurcht vor den Altar treten, die heilige Messe andächtig lesen, und Gott dieß höchst wohlgefällige Opfer, für sich und für alles Volk darbringen, und fromm für dasselbe beten.

2. »Zweitens wird das Haus Gottes, besonders durch den Chor der Geistlichen und Ordensleute, geschmückt und erleuchtet, wenn sie die kirchlichen Tageszeiten jeden Tag zu den bestimmten Stunden gehörig abhalten, und wenn Alles, was dabei zu beten, zu lesen und zu singen vorkommt, zur Ehre Gottes sittsam und ehrbar vollbracht, und aller Leichtsinn, Lärm, und Verwirrung, nach Möglichkeit, ernstlich vermieden wird.

3. Das Dritte, wodurch das Haus Gottes höchlich geschmückt

und erleuchtet wird, ist der Posaunenschall des Wortes Gottes, wenn dasselbe von Priestern, Hirten und Lehrern dem christlichen Volke, den Königen und Fürsten, den Greisen und Jünglingen, den Kleinen und den Großen oft und nachdrücklich verkündigt wird, und sie, um vor Sünden sich zu hüten, durch die Strafen der Hölle erschreckt, und um nicht zu verzagen, durch die ewigen Belohnungen ermuntert werden. Eine große Belohnung werden die heiligen Priester und Prediger empfangen, die durch ihren Lebenswandel Viele unterrichten und durch oftmalige Ermahnungen sie zu Tugenden anziehen und aneifern. Daher auch wird von unserem heiligen Vater Augustinus, dem glorreichen Lehrer der heiligen Kirche, gelesen und gesungen, daß er bis zu seiner letzten Krankheit das Wort Gottes unablässig, fröhlich und starkmüthig, im wahren Sinne und zu heilsamem Rathe, in der heiligen Kirche predigte. Lange lebte er mit Gottes Beistand in der Tugend, verfaßte für das Heil Vieler lehrreiche Bücher, unterwies die Unwissenden, und bereicherte, schmückte und erleuchtete die Kirche Gottes durch die große Anzahl seiner Schriften. Darum auch sollen wir, wegen der Würde seiner Verdienste, ihn loben und immerdar in kindlicher Liebe verehren, und demüthig um seine Fürbitte anrufen: daß wir das Vermögen erlangen, ihm auf dem rechten Wege zu Christo nachzufolgen, bei welchem er nun im Himmel herrscht, und den er so feurig liebte und in Hymnen und Psalmen lobte als er noch auf Erden war.

4. Das Vierte, wodurch das Haus Gottes vollkommen geschmückt und erleuchtet wird, ist der oftmalige Besuch der Kirche, das Wort Gottes zu hören, und das Gesetz und die Zucht des Lebens zu bewahren, die in das Vaterland der Klarheit und des ewigen Friedens führen. Denn die sich sehnen, nach dem Tode glückselig zu den Freuden des himmlischen Reiches zu gelangen, müssen nun das Haus Gottes oftmals besuchen, die Predigt gern anhören, oft zur Beicht gehen, Ablässe suchen und sie gewinnen; denn die Zeit ist kurz und die Todesstunde ungewiß. Wer

also jetzt seine Sünden nicht bereut und sich nicht bessert, der wird, wenn einmal die Thür geschlossen ist, draußen stehen und keine Barmherzigkeit erflehen; heulen wird er schmerzlich, und keine Erhörung werden seine Thränen finden. Selig und überaus lobwürdig das Volk, das eitle Ergetzungen verläßt und zeitlich zum Bethause, zur Predigt des göttlichen Wortes eilt, Gott für empfangene Wohlthaten dankt und noch eifriger im Gebete anhält, solche auch für die Zukunft zu erflehen. Es ist ein schöner Anblick, den Tempel Gottes allenthalben voll der Gläubigen, und den Marktplatz leer von Geschäften dieser Welt zu schauen.

5. Fünftens wird die Kirche Gottes geschmückt und erleuchtet durch das oftmalige und allgemeine Gebet sowohl der Geistlichen als des ganzen christlichen Volkes, die für die verschiedenen Angelegenheiten und Nöthen aller Dürftigen, Gesunden und Kranken, Lebenden und Verstorbenen inständig zu Gott flehen. — Diese fünf Leuchter sind höchst nothwendig und nützlich in jeder Kirche, und trefflich schmücken sie die Stätte des Gebetes; erleuchten, gleich fünf brennenden Lampen, den Tempel Gottes, und zeigen den rechten Weg zum himmlischen Jerusalem und zum ewigen Vaterlande. Und wo immer diese frommen und heiligen Pflichten zu gehöriger Zeit in Ehrfurcht und mit Sorgfalt vollbracht werden, dort wohnt Gott; dort beschützt, lehrt und lenkt Er sein Volk; wie der heilige Johannes in der geheimen Offenbarung spricht: »Sieh, die Hütte Gottes ist bei den Menschen, und Er wird bei ihnen wohnen!« (Apoc. 21.) Ausgeschlossen soll demnach werden aus dem Bethause, aus der heiligen Stätte aller Lärm, alles eitle Gerede, alle Leichtfertigkeit; und nichts Anders soll darin geschehen, nichts Anderes geziemt sich daselbst, als was Gott vorzüglich gefällt, den Nächsten erbaut und ins besondere zum Dienste Gottes gehört.

6. Was also die Gnade der Andacht, die Lieblichkeit der heiligen Gesänge und das Verständniß der göttlichen Aussprüche fördert, dieß soll daselbst im Herzen erwogen und mit freudigem

Munde zum Lobe Gottes gesprochen werden. Alle lasterhaften und unnützen Gespräche sind, wo immer, zu meiden; doch sind sie dieß ganz vorzüglich im Tempel Gottes, am Hofe des allerhöchsten Königes, im Heiligthum des Heiligen Geistes, vor dem Anblick der Engel und himmlischen Bürger, und in der Gegenwart der Geister des Lichtes. Höchst verehrlich ist also dieser Ort, den Gott von Ewigkeit ersah, zu seinem Dienste durch seine Priester und heilige Gefäße erkor und bestimmte; und den Er, als die Zeit dazu erschienen war, durch die Hand des hohen Priesters weihen, mit vielen Reliquien der Heiligen schmücken, und heiligen ließ. An dieser Stätte auch werden menschliche Dinge den göttlichen, niedrige den höchsten, irdische den himmlischen, kraft der heiligen Geheimnisse Christi vereint, die daselbst von den Priestern bei der heiligen Messe gewandelt und gefeiert werden.

7. Was also die heiligen Engel im Himmel, das sollen auch die Gläubigen auf Erden thun, nämlich Gott aus allen Kräften, vor allen Heiligen und Geschöpfen, für seine Gaben und Wohlthaten loben und preisen. Und vermögen wir es auch nicht, dieß mit so großer Würde und Fröhlichkeit, wie die heiligen Engel, zu thun, so soll doch Jeder nach seinem Vermögen sich bestreben und anschicken, Gott immerdar mit den heiligen Engel vollkommen zu loben, über Alles zu lieben und in allen Dingen zu preisen. Kannst du nicht mit den Lippen des Mundes singen, so rufe mit den Seufzern deines Herzens zu Gott. Hast du eine rauhe und mißklingende Stimme, so höre darum nicht vom Lobe Gottes und von den geistlichen Tagesgebeten auf; sondern höre zu, was von Andern gesungen und gelesen wird, und erfreue dich mit Denen, die anmuthig singen. Vermagst du es nicht, so lieblich als die Lerchen und Nachtigallen zu singen, so singe und lobe in traurigem Ton, wie die Raben und die Frösche im Teiche, die da singen wie Gott ihnen gegeben und die Natur ihnen verliehen hat. Brüste dich ja nicht deiner lieblichen Stimme; denn du weißt nicht, wie lange du dauern und den Ton hoch anstimmen wirst. Singe und

lobe Gott mit frohlockender Stimme; doch sei dabei eingedenk deiner eigenen Niedrigkeit, und in Furcht wegen der künftigen Vergeltung. Singe demüthig mit dem heiligen David im Psalm »Es erfreue sich mein Herz, daß es, Herr, Deinen Namen fürchte!« (Ps. 85.)

8. Wer war in allen Dingen so getreu wie David; der als König das Reich regierte; am Tage als ein tapferer Held im Kriege focht, und in der Nacht als ein Mönch fröhlich aufstand, andächtig zu Gott zu beten! (1. Kön. 18.) Kannst du nicht gleich dem heiligen Evangelisten Johannes erhabene und göttliche Dinge betrachten, so sinke mit Maria Magdalena zu den Füßen des Herrn, bitte demüthig um Verzeihung und beweine deine Sünden; und es werden dir viele Sünden erlassen werden, durch die du Gott oftmals beleidiget hast. Vermagst du es nicht, mit dem heiligen Paulus bis zum dritten Himmel empor zu fliegen, so bleibe bei Jesu Christo, dem Gekreuzigten, und rühme dich nicht im Fleische, sondern kreuzige das Fleisch mit seinen Lastern und Begierlichkeiten. Hast du nicht die Flügel des Adlers, zu den Gestirnen des Himmels dich aufzuschwingen, so habe das Gefieder der einfachen Taube, die in den Felsenritzen nistet, und betrachte täglich die Wundmahle Jesu Christi. Denn mehr Heiligkeit und Lieblichkeit fand der demüthige heilige Franciscus im Leiden Christi, als ein gewandter Astronom in der Anschauung der Gestirne des Himmels. — Verlaß also vorwitzige und unfruchtbare Dinge, und studiere im Leben und Leiden Christi; und mehr wird dieß dir nützen, als alle Schätze der Welt. Willst du himmlischen Trost empfangen, so flieh die Menschen und die Gerüchte der Welt. Sei gern allein mit dem Herrn, und suche deinen Trost im Innern, in andächtigem Gebete und heiligen Betrachtungen. Nichts ist heilsamer, nichts freudiger und süßer, als Gott in Hymnen und Psalmen zu loben und, nach Verschmähung alles Irdischen, das Herz oben bei den heiligen Engeln im Himmel zu haben. Ein Solcher kann in der Entzückung des Geistes sprechen: Eingedenk war

ich Gottes allein im Jubel des Herzens! Fürwahr Gott ist an diesem Orte; und dieß ist nichts anderes als das Haus Gottes und die Pforte des Himmels. Oeffnet mir die Pforten, ihr heiligen Engel, und loben werde ich mit euch den Namen des Herrn, meines Gottes, von Ewigkeit zu Ewigkeit!

16 Doch wehe Dem, der unter göttlichen Dingen wissentlich eitler Dinge gedenkt, und mit verkehrtem Gemüthe Sündliches verhandelt! — Wehe Dem, der unreine Götzenbilder schaut, die seine Einbildung ihm vorblendet, und die kostbaren Wunden Jesu vernachlässigt; noch die Strafen der Hölle fürchtet! — Wehe Dem, der dort schweigt und schläft, wo er beten und wachen sollte. Wehe den Trägen, den Ausgelassenen und zu spät Kommenden, die mit umherschweifenden Augen die Wände anschauen, und der süßen Worte der Psalmen nicht achten! — Wehe Denen, die oft an Speise und Trank denken, und die Strafen der Seelen im Reinigungsfeuer wenig erwägen und selten beweinen. Wäre einer nur Eine Stunde darin gewesen, nimmer würde er dann Ueberdruß auf dem Chor, noch Traurigkeit in der Faste, noch Beschwerde in der Arbeit empfinden. — Heil allen Ordensleuten und frommen Dienern Gottes, die fröhlich in göttlichen Dingen, fleißig im Lesen und Schreiben frommer Bücher sind, sich und Andere von leichtsinnigen Worten abmahnen, und getreu für ihre Wohlthäter und alle Betrübten und Versuchten beten, deren Anzahl groß und Gott besser, denn den Menschen, bekannt ist. — Wer immer also dankbar und getreu ist in geringen und gegenwärtigen Gaben, der wird würdig seyn, größere von Gott im Himmel zu empfangen. — Was in göttlichen Dingen mit Nachlässigkeit betrieben wird, das geht nicht ungestraft vorüber. Hütet euch und fürchtet, daß nicht das Almosen gegen euch schreie; weil es übel angewendet ward und die geistlichen Tageszeiten oftmals nachlässig abgehalten und vollbracht wurden! Von welchen Uebeln Jesus Christus uns befreie, der alle Ver-

gehungen uns barmherzig verzeihen und nach den Gefahren dieses Lebens uns zu den ewigen Freuden führen wolle. Amen.

Zehnte Rede.

Von dem Schmuck und den Sitten der Diener Gottes im heiligen Tempel.

1. »Sie schmückten das Angesicht des Tempels mit goldenen Kränzen, und weihten den Altar dem Herrn; und es war eine große Freudigkeit unter dem Volke.« (1. Mach. 4.) Geliebte Brüder, diese Worte werden im ersten Buche der Machabäer von dem erneuerten Tempel Gottes gelesen und auch bei uns zur gewöhnlichen Zeit in der Kirche gesungen. Gleichwie also die Heiligen der alten Zeit in dem materiellen Tempel fröhlich und andächtig waren, und für die Siege über ihre Widersacher Gott in Hymnen und auf Saitenspielen lobten: also sollen auch wir, und zwar noch weit andächtiger in unsern Danksagungen gegen Christus den Herrn seyn, der aus dem Gewoge der Welt und aus den Schlingen des Teufels uns errettet, und uns die Hoffnung gegeben hat, zu dem Freudenfeste des himmlischen Jerusalems und zur Weihe des geistigen Tempels zu gelangen, in welchem Gott mit allen seinen Heiligen wohnt. Suchet im Buchstaben den geistigen Sinn und im Wachse den verborgenen Honig; und es erfreue sich eure Seele in dem lebendigen Gott und in jeglichem Worte, das aus dem Munde Gottes hervorgeht, wie die Engel und alle Heiligen im Himmel. Dann nämlich wird auf der Leiter heiliger Worte eure Seele bis in die Höhen des Himmels emporsteigen können: wenn sie es verschmäht, der äußerlichen Zierde zu achten, und aus tiefstem Herzensgrunde Gottes, ihres Herrn, allein eingedenk ist, in wiefern es ihr durch die Gnade himmlischer Heimsuchung verliehen wird, seine Lieblichkeit im Stande der menschlichen Gebrechlichkeit zu kosten.

2. Meine Brüder, dort ist die Weihe der Kirche groß und festlich, wo die Reinheit eines unschuldigen Lebens, die Freiheit eines guten Gewissens, die Fröhlichkeit geistiger Freude, die Verkündigung der heiligen Lehre, die Beobachtung der klösterlichen Zucht, das Andenken an das himmlische Reich, die Vergessenheit aller weltlichen Freude waltet. — Dort ist wahre Schönheit des Tempels, dort wahrer Schmuck der Kirche durch grüne Majen und wohlriechende Blumen, wo wahre Zerknirschung des Herzens, demüthige Beicht des Mundes, und würdige Genugthuung für begangene Sünden gefunden wird. — Dort ist die freudige Weihe eines neuen Altares, wo neuer Andachtseifer und Danksagung für empfangene Wohlthaten im Jubel des Herzens wogt. — Niemand soll mit leeren Händen vor dem Angesichte des Herrn erscheinen; sondern immer etwas zur Ehre Gottes als Opfer auf den Altar legen. — Der bringt ein Opferkalb und einen Bock, der die Geilheit des Fleisches durch die Faste bricht; — der schlachtet einen Ochsen und Stier, der den Stolz des Gemüthes und die Hartnäckigkeit des eigenen Sinnes durch Demuth und den Rath des Weisen vernichtet. — Der opfert Gott ein unbeflecktes und würdiges Lamm, der des Leidens Christi täglich in Andacht gedenkt, und durch Geduld und Sanftmuth sich Ihm gleichförmig bildet. — Der schlachtet einen Widder, der seine ganze Tugend und Stärke Gott allein, sich selbst aber nichts Gutes zuschreibt. — Der verbrennt Nieren, Herz und Brust als Brandopfer auf dem Altar, der alle fleischlichen Begierden durch den Eifer des Heiligen Geistes im Zaume hält. — Der bringt eine Taube dar, der einfach wandelt, von fremden Dingen schweigt; mit den Leidenden seufzt und für seine Widersacher betet. — Der opfert Gott eine Turteltaube, der die Keuschheit liebt und die Einsamkeit sucht; und, wenn er irdischen Trost verliert, um so freier zur himmlischen Burg auffliegt. — Der opfert einen Sperling, der des Geschwätzes unnützer Worte sich enthält und durch seine Redseligkeit Keinem beschwerlich fällt. — Der aber schmückt das An-

gesicht des Tempels mit goldenen Kronen, der die erlauchten Thaten der Heiligen gern liest, schreibt und predigt; und, Andere zur Tugend anzuregen, die Belohnungen derselben verkündigt, damit sie in Versuchungen nicht verzagen. — Der hängt goldene Schilde zur Zierde der Kirche auf, der zur Erbauung des Nächsten erzählt, durch wie viele Tugenden die Väter des alten und neuen Bunders glänzen, um Widerwärtigkeiten mit Geduld ertragen zu lehren; der an die Arbeiten der Bekenner erinnert, die Enthaltsamkeit zu empfehlen; die Siegespalmen der Jungfrauen und die strenge Keuschheit der Witwen selig preist, zur Casteiung des Leibes anzuhalten; die Bücher der heiligen Lehrer, die Reden der Prediger auf würdige Weise zum Studieren, zum Lesen, und zum Schreiben empfiehlt; und die guten Werke Anderer zum Lobe Gottes und zur Verherrlichung der heiligen Kirche rühmt und entfaltet. — Der malt und schmückt schöne Bilder, der durch sein Leben und seine Sitten den Nächsten erbaut. Sieh, es erglänzen so viele goldene Schilde in der Kirche, als Namen der Heiligen, als Feste, als heilige Worte, und als wir gute Beispiele sehen.

3. O wie groß ist die Festlichkeit, die in der Weihe der triumphirenden Kirche gefeiert wird, wo, nach dem Siege über alle Feinde, mit Gottes Engeln alle Heiligen sich erfreuen, angethan mit weißen Gewändern, und gekrönt mit goldenen, unvergänglichen Kronen! Denn dort ist ewiges Lob und eine Herrlichkeit, die nie und nimmer versiegt. Dort ertönen süße Stimmen ohne Mißklang; erhabene Gesänge, ohne Anstrengung; dort herrscht überaus großer Friede, ohne Furcht; Freude, ohne Traurigkeit; Liebe, ohne Abnahme; Wissenschaft ohne Irrthum. Dort ist Ueberfluß ohne Mangel, Würde ohne Verachtung, Gesundheit ohne Untergang, Fröhlichkeit ohne Thränen, Sicherheit ohne Angst, Lust ohne Laster, Sättigung ohne Ekel, Klarheit ohne Nebel, Wahrheit ohne Schleier, Reinheit ohne Flecken, Freiheit ohne Hinderniß; dort ist das Gewissen ohne Aengstlichkeit,

die allerhöchste Glückseligkeit ohne Ende; dort sind alle Güter in Gott! — O wie festlich erfreuen sich dort die Seelen der Heiligen, befreit von den Banden des Leibes, gereinigt von allen Flecken der Sünde, Gott aufs Innigste vereint und ohne Mittel mit Ihm verbunden! Frei fliegen sie in der Unermeßlichkeit des Himmels und singen Gott in freudigem Dankliede: »Die Schlinge ist zerrissen, und wir sind befreit worden!« (Ps. 123.)

4. So oft also wir ein Fest der Heiligen in der Kirche feiern, sollen wir bedenken, in wie hochherrlichem Glanze dasselbe im himmlischen Vaterlande gefeiert wird, und Alles verschmähen, was in diesem Leben ergetzt. — Selig die Religiosen, die vom irdischen Gewoge entfernt, von zeitlichen Sorgen befreit, und vor Leidenschaften in Ruhe, das Auge des Gemüthes zum Himmel richten, und vor Süßigkeit innerlicher Liebe sich sehnen, aufgelöst zu werden und bei Christo zu seyn! — Selig, die also eifrig zu dieser himmlischen Weihe sich vorbereiten, daß sie würdig werden, mit den Auserwählten dahin einzugehen! — Doch vernehmet die Stimme: Niemand kann hier mit der Welt sich erfreuen und hernach mit Christo herrschen! — Durch liebliche Auen wandeln die Thoren zu bösen Gauen. Und die jetzt immer Lüsten und Ehren suchen, werden dann ewiges Feuer und Trauer finden.

5. O ihr elenden und albernen Liebhaber der Welt, die ihr die Festtage Christi und die Verehrung der Heiligen in Gast- und Spielgelage umwandelt: wo werdet ihr hinkommen? — Wehe euch, die ihr Jesum verlasset, und die Welt aufsuchet; die Heiligen vernachlässiget, und zu Bestandlosen und zu Lockern euch gesellet; die Engel beleidiget und die bösen Geister ergetzet. — Wehe euch, die ihr die Einfachen verlachet und die Arglistigen preiset; die Rosen der Tugenden mit Füßen tretet, und Dornen der Sünden aufsammlet; euern Blick auf die Güter der Gegenwart heftet, und der künftigen Uebel euch nicht versehet, noch sie fürchtet! — Warum, ihr Thoren, täuschet ihr euch selbst,

und kehret nicht auf den wahren Weg zurück! — Fürchtet Gott: auf daß nicht, wenn der Zorn des Herrn aufflammt, ihr mit den Gottlosen schnell von der Erde vertilgt werdet und die Hölle für die Lüste euch zu Theil werde, die ihr geliebt habet! Denn »würdig ist der Arbeiter seines Lohnes,« (Luc. 10.) ob er Gutes oder Böses in diesem Leben gethan habe.

6. Es hat auch die selige und heilige Mutter Kirche, zu großem Troste und zur Zierde des Hauses Gottes, viele, aller Ehre würdige, Leiber der Heiligen in sicherer Hut. Und bei dem Anblick derselben werden die Gläubigen oftmals zum Lobe Gottes und zu Thränen angeregt, und flehen sehnsüchtig um ihre tägliche Fürbitte, daß sie durch ihre heiligen Verdienste würdig werden, zu den ewigen Freuden zu gelangen. Denn wo ist eine Kirche oder Capelle, wie arm und gering sie auch sei, die nicht aus Andacht gegen die Seelen der Heiligen, die nun glorreich mit Christo herrschen, einige ihrer heiligen Reliquien zur Zierde hätte oder sich verschaffte? Denn Christum selbst verehrt wer die geheiligten Gebeine der Heiligen demüthig ehrt, in welchen der Heilige Geist wohnte, und von welchen die Welt überwunden und der Teufel durch den Glauben Christi zu Schanden ward. Unbezweifelt sollen wir also hoffen, daß sie gern für ihre Freunde bitten, die noch auf Erden pilgern, und die sie mit Inbrunst beten, die Augen oft zum Himmel erheben und Christi wegen Alles, aus ganzem Gemüthe, verlassen sehen.

7. Es frommt also nicht wenig, schwache Gemüther zur Freudigkeit des Herzens zu stimmen, wenn an hohen Festen die Priester und Diener der Kirche in schönern Gewändern erscheinen, den Gottesdienst glänzender zu feiern; und wenn die Altäre und geheiligten Stätten mit Blumen und grünen Zweigen geschmückt werden, daß durch diese äußerlichen Zeichen die Herzen der Lauen um so schneller zur Betrachtung der himmlischen Güter erweckt und entzündet werden. Nichts aber soll in derlei Ceremonien, Verehrungen und Zierden eitler Weise, wegen des

menschlichen Lobes oder eigenen Wohlgefallens geschehen: auf daß Gott, der die Herzen der Demüthigen sieht, nicht durch eitles Geschrei und bestandlose Sitten beleidigt werde, und das zeitliche Fest aus irgend Leichtsinn oder Vorwitz in ein Laster der Seele sich umwandle. Denn nicht lieblich ist das Lob in dem Munde des Stolzen; auch hat Gott kein Wohlgefallen an tonreichen Lippen, die durch eitle Ehre befleckt sind; noch an dem Gesang, der durch eine streitsüchtige Stimme vorgetragen wird. — Es danke also Gott jeder andächtige Beter; es juble dem Herrn Lobgesänge jede liebeglühende Seele; es loben und preisen Gott alle Kirchen der Erde mit allen Christgläubigen dieser Welt und sprechen: Dir gebührt Lob und Ehre, Herr, für Deine allerhöchste Würde in alle Ewigkeit! Amen.

Eilfte Rede.

Von vier Bedingnissen, die zur Erbauung und zur Zierde des Hauses Gottes gehören.

1. »Deinem Hause geziemt Ehre, Herr, zu ewigen Tagen!« (Ps. 92.) Vielgeliebte Brüder, seid vorsichtig und züchtig an jeglichem Orte und zu jeglicher Zeit; ganz vorzüglich aber in der Kirche, im Chor und beim göttlichen Dienste, wo ihr von Vielen könnet beobachtet werden. »Ihr seid der Tempel Gottes;« (2. Cor. 6.) euch hat Gott zum Erbe sich erwählt; euch hat Er verheißen, das Reich Gottes zu geben. Merket euch also vier Bedingnisse, die zur Zierde des Hauses Gottes gehören und zur Heiligkeit des wahren Gottesdienstes führen. Jegliches gute Haus muß eine feste Grundlage, gerade Wände, helle Fenster und ein vollständiges Dach haben.

2. Zuerst also muß das Haus unserer Seele die Grundveste einer tiefen Demuth haben, daß nicht das ganze Gebäude von der Höhe des Stolzes in die Tiefe der ewigen Verdammniß hin-

abstürze. Deßhalb versanken Viele von dem Ordensstande in manchfaltige Versuchungen des Teufels und fleischliche Laster, weil sie keine Festigkeit hatten, und nicht auf der festen Grundlage der Demuth standen, die den Menschen vor unzähligen Schlingen und Fällen des bösen Geistes behütet. — Selig die Seele, die keine zeitliche Ehre sucht, sondern alles Bequeme nach Möglichkeit meidet, und Verachtung als ihren größten Gewinn ansieht! — Es sprach eine fromme Seele: Die mich loben, täuschen mich oft; die mich schelten, thun mir immer Gutes! — Deßhalb betet der heilige David: »der Fuß der Hoffart komme nicht zu mir!« (Ps. 35.) Warum? Weil dadurch Jene fielen, die Ungerechtigkeit wirkten; und verstoßen wurden sie, und konnten nicht stehen. Warum aber konnten sie nicht stehen? Weil sie stolz waren, und Gott nicht dankten. »Denn Gott widersteht den Stolzen; den Demüthigen aber gibt Er Gnade.« (1. Pet. 5.) — Niemand wird sicher und gerecht gelobt, außer der wahre Demüthige, dem die ganze Welt und alle ihre Herrlichkeit verleidet. — Wer also gut und fest stehen will, der bewahre die Grundveste der Demuth, und weiche nicht von der Demuth ab; wie sehr immer er von den Menschen gelobt und geehrt werde. — Hütet euch, meine Brüder, durch Hoffart und eitles Lob der Menschen den ganzen Lohn eurer Arbeit zu verlieren, damit ihr nicht mit dem bösen Geiste in die Verdammniß und in das ewige Feuer versinket. Schnell gleich dem Rauche vergeht alle Lust des Fleisches, alle zeitliche Ehre und Herrlichkeit; doch nicht schnell vergeht die höllische Strafe; sondern in Ewigkeit dauert das Feuer, das dem Gottlosen bereitet ist.

3. Zweitens muß das Haus unserer Seele vier gerade und feste, aufwärts gerichtete und wohl verbundene Wände haben; und diese dürfen nicht aus krummem Gehölz, noch aus zerbrochenen Bretern, sondern sie müssen aus kostbaren, kunstreich geschnittenen und wohl geschliffenen Edelsteinen bestehen. Dieß sind die vier heiligen Evangelien, von der Menschwerdung Christi an, wahrhaft beschrieben, und der ganzen Welt auf heilsame Weise

zum wahren Glauben und zur Richtschnur eines gerechten und frommen Lebens aufgestellt. Diese Wände sind höchst starke Mauern und gleich den Thürmen Jerusalems mit ihren Vestungswerken; die nimmermehr fallen; noch in Ewigkeit zu Grunde gehen können; »denn die Wahrheit des Herrn ist von Ewigkeit und wird bis in Ewigkeit verbleiben.« (Ps. 99.) — Wie sehr also auch die Welt gegen die Gläubigen, Demüthigen und Frommen wüthe; oder wie gewaltig auch der Teufel sie versuche, oder der Tyrann sie verfolge, oder der Geitzige sie beraube: nie und nimmer wird darum der Gerechte, der auf Gott vertraut, verwirrt werden. Und ob der Boshafte fluche, der Heide verlache, der Jude verspotte, der Arglistige rüge, der Weltweise verwerfe, der Ungläubige zweifle, der Irrgläubige irre, der Lästerer belle, der Besessene schreie, das zürnende Schwert drohe, der Wüthige mit den Zähnen knirsche: so wird doch immer über lügenhafte Menschen der wahrhaftige Christus triumphiren; und siegen wird mit ihm der gläubige Christ, der durch seine wahrhaften Worte gekräftiget ist. »Fürchte dich nicht, du kleine Herde, spricht Er; Ich werde euch einen Mund und Weisheit geben, welcher alle eure Widersacher nicht werden widerstehen noch widersprechen können.« (Luc. 16. 21.) Denn leichter ist es, daß Himmel und Erde vorübergehen, als daß Ein Punct vom Gesetze falle. Wer also Christo folgt, und recht glaubt, und gut lebt, wie die Evangelien lehren, und die heiligen Lehrer deutlich erklären, der hat vier gerade und feste, durch die göttliche Liebe verbundene Wände, die den Tempel seiner Seele gewaltig befestigen und alle Zweifel von seinem Gemüthe verscheuchen. Denn es dienen die heiligen, von Gott selbst eingeflößten Worte des Evangeliums einem gläubigen Menschen oder einer frommen Seele, wie goldene Schilde gegen die feurigen Pfeile des Teufels und die Lockungen des Fleisches; wie kostbare Steine auf der Brust des hohen Priesters Aaron, gegen die Irrsale der Welt; wie glänzende Perlen in der Krone der Jungfrau, gegen böse Gedanken; wie brennende, mitten in

der Kirche vor dem Herrn des Himmels und der Erde feurig leuchtende Lampen; und wie äherne mit Silber geschmückte Säulen, die das ganze Gebäude des Tempels tragen.

4. Selig die Seele, die an jeglichem Worte, das aus dem Munde Gottes hervorgeht, und an Allem, was sie im Evangelium hört oder liest, lieblichen Wohlgeschmack findet; denn je öfter Jemand die Worte des Evangeliums hört oder liest, und je aufmerksamer er sie bedenkt und erwägt, je mehr wird er an Tugenden zunehmen, und je fester wird das Haus seiner Seele stehen, und auch um so herrlicher glänzen. — Gar sehr auch wird am Ende sich erfreuen wer Jesum innig liebt, und eine besondere Gnade wird er von Ihm erlangen, weil er Seiner oftmals gedachte. Denn Er selbst sprach zu seinen geliebten Jüngern, die Fremdlinge und Verbannte in dieser Welt waren: »Verbleibet in Meiner Liebe. Wer in Mir bleibt in dem bleibe auch Ich.« (Joh. 15.) — Wenn ihr viele Frucht bringen und das Verdienst eurer Arbeiten vermehren wollet, so gehet auf dem engen Wege; verlasset nämlich euern eignen Willen, des Gehorsams-wegen, der auf geradem Wege in das ewige Leben führt. Und wollet ihr überdieß die Wissenschaft aller Bücher wissen, so befleißet euch, Christo durch das Kreuz und die Verachtung aller menschlichen Dinge zu folgen; und ihr werdet Ruhe für eure Seelen finden; und es wird das Himmelreich euch aufgethan werden. — So reiniget denn den Acker eures Herzens von den Disteln und Dornen der Laster, und ihr werdet die Gnade Christi und die Freundschaft aller heiligen Engel gewinnen. Denn es werden euch fürwahr, wenn ihr im Weinberge des Herrn arbeitet, viele Tugendpflanzen in der Seele aufsprossen; nämlich statt der Klette der Hoffart, die Narde der Demuth; statt der Nessel der Unzucht, die Lilie der Keuschheit; statt des Wermuths des Zornes, der Feigenbaum der Sanftmuth; statt der Dornen des Neides, die Rose der Liebe; statt der Distel der Traurigkeit, die Traube geistiger Freude; statt des Unkrauts der Zwietracht, der Balsam

süßer Eintracht; statt des Wachholders der Beleidigung, der Oelbaum brüderlichen Mitleids; statt der Wegewart der Ausgelassenheit, die Myrrhe andächtiger Betrachtung.

5. Drittens muß das Haus unserer Seele sieben helle Fenster haben, und immer müssen diese, das Licht des Himmels zu empfangen, Gott geöffnet, doch gegen die Donner und Blitze des bösen Geistes geschlossen seyn. Diese Fenster sind die sieben Gaben des Heiligen Geistes, die die Seele durch die Erkenntniß der Wahrheit erleuchten, und durch den Eifer der Liebe entflammen. Hat die Seele diese Gaben empfangen und ist sie dadurch erleuchtet und entflammt, dann weichen die Finsternisse der Sünde und die Ergetzungen der äußerlichen Sinne, wodurch die Augen der Thoren geblendet werden; die nur auf weltliche Eitelkeiten blicken, und ach! der Glorie der Seligen im Himmelreiche nicht achten! — Hüten müssen wir uns also gar sehr, daß nicht die Fenster unserer Seele, durch den Rauch des Zornes, oder durch den Nebel der Traurigkeit, oder durch den Dunst des eitlen Ruhmes, oder durch schändliche Bilder, oder durch langes Geschwätz verfinstert werden. Ganz vorzüglich aber müssen wir verhüten, daß nicht unsere, vom Geist der Weisheit und des Verständnisses der Schriften erleuchteten Fenster durch den Anstoß harter Worte zerbrechen, oder durch den Unflath bösen Argwohns verunreinigt, oder durch zeitliche Sorgen zu sehr getrübt, und auf solche Weise von der Klarheit des himmlischen Lichtes abgewendet und des göttlichen Trostes oftmals beraubt werden. — Mit aller Vorsicht müssen wir daher die Fenster unseres Hauses an jedem Orte und zu jeder Zeit bewahren; weil das gebrechliche Leben des Menschen so leicht vom Eifer der Andacht zu irdischen Beschäftigungen herabsinkt, sich zu erholen, oder von dem Anscheine sich täuschen läßt, Andern zu nützen. Oft auch wird, wer Gott abwartet, vom Engel der Finsterniß, unter dem Anschein äußerlicher Erholung geäfft. Daher müssen wir dem andächtigen Gebet um so anhaltender uns ergeben und die Fenster unseres Hauses um so stärker

durch heilige Betrachtungen verwahren, daß nicht durch die Umherschweifung des Gemüthes der Teufel Raum gewinne, einzukehren; und dieß zumal zur Zeit des Gebetes oder der heiligen Lesung. Denn heimlich schleicht Satan mit äußerlichen Blendwerken durch die Pforten der Augen und Ohren ein, und sucht einen Psalm oder ein Wort aus dem Munde des Lesenden zu rauben, oder er flistert ihm ein, vor Ueberdruß des Gemüthes aus dem Chor zu gehen. Deßhalb soll man allen Fleißes sich bemühen und bei Zeiten ins Innere zurückkehren, auf daß, wenn Christus kommt und an der Thür pocht, Ihm alsogleich aufgethan werde, und das Licht seiner Gnade auf liebliche Weise einfließe, und das ganze Haus des Gemüthes erleuchte, reinige und heilige, und vor allen andrängenden Lastern um so sicherer behüte und vertheidige.

6. O huldreichster Herr Jesu, meine Barmherzigkeit und meine Zuflucht in aller meiner Trübsal und Angst, o laß zuweilen Dich herab, in Begleitung Deiner heiligen Engel, mit deinem himmlischen Lichte in das Haus meiner Seele einzukehren und mit jenem goldenen, von paradiesischen Gewürzen erfüllten Rauchfaß all mein Inneres zu beräuchern, und mein Herz zu einem Tempel des Heiligen Geistes zu weihen, mit dem heiligen Kreuze zu bezeichnen, mit dem Oele der Gnade zu salben, die goldene Urne mit dem Manna daselbst nieder zu stellen, und das Buch Deines Gesetzes mir fest ans Herz zu legen, daß ich darin studiere und Deine himmlischen und göttlichen Gebote lese, Tag und Nacht, so lange ich als ein Fremdling auf Erden pilgere! —

7. Es muß auch das Haus unserer Seele vier starke Balken haben, daß nicht durch den Wind des Stolzes die Wände bewegt werden; oder irgend Einer, wenn der Speer des Fluches ihn traf, von der Wahrheit des Evangeliums und von der Heiligkeit eines demüthigen Lebens abweiche. Denn ohne Demuth und feste Hut, ist Alles den Gefahren und dem Sturze ausgesetzt. — Es halte sich demnach die getreue Seele an den Balken der Gerechtigkeit, und thue Niemand unrecht; sie halte sich an

den Balken der Stärke, und ertrage die Bosheit der Andern auf liebreiche Weise; an den Balken der Mäßigkeit und bezähme das Gelüste des Fleisches; an den Balken der Klugheit, und verhüte den Trug des Irrthums. »Mein Sohn, nimm von Jugend auf Lehre an, und lerne Weisheit von dem Weisen, auf daß du klug seist; denn die Unwissenheit ist die Mutter des Irrthums.« (Eccli. 6.) — Sei auch nicht nachlässig; denn die Nachlässigkeit ist ein Verlust vieler guten Werke und der Zeit. Wer kann die verlorne Zeit wiedergewinnen? — Eine Stunde Stillschweigens mit Gott verlebt, wird das Gewissen mehr erfreuen, als drei Stunden mit eitlem Geschwätz zugebracht. Seid also, meine Vielgeliebten, fleißig im Werke, unwissend im Bösen, klug im Guten, behutsam im Reden, andächtig gegen Gott, gütig gegen den Nächsten, fremd dieser Welt und nahe dem Himmel.

8. Viertens muß das Haus unserer Seele ein festes und vollständiges Dach haben, gegen Regen und Wind: daß nicht ein Werk, das gut begann, zu Grunde gehe, bevor es vollendet ist, und Derjenige in Aergerniß versinke, der aus Sorglosigkeit es unterließ, sein wohl gegründetes Haus zu decken. Es spricht der Bräutigam im hohen Liede: »Die Dachsparren unserer Häuser sind von Cedernholz und das Gebälke von Cypressenholz.« (Hoh. L. 1.) Die Dachsparren bestehen aus zweierlei Gehölz, das oben an der Spitze des Hauses sich vereinigt, unten aber getheilt, doch mit Nägeln über den Wänden befestiget ist. Es habe also unsere Seele im Anfang ihrer Bekehrung Standhaftigkeit, an Tugenden zuzunehmen; und habe auch Beharrlichkeit in guten Werken bis zum Austritt ihres Lebens aus dem Gefängnisse des Leibes: auf daß sie für die kurze Arbeit des Kampfes, den Lohn einer ewigen Seligkeit empfange. Mit diesem zweifachen Gehölz der Standhaftigkeit und Beharrlichkeit wird das Dach der, nach dem Bilde der heiligsten Dreieinigkeit erschaffenen Seele gebaut und vollendet. — Viele fangen eifrig an, doch werden sie allmälig lau; sie wenden sich zu äußerlichen Dingen und vernach-

lässigen zu vollenden was sie begonnen haben. Kein vollständiges Dach hat das Haus dieser Menschen: deßhalb kehren daselbst oftmals böse Gedanken ein, die das Gewissen beflecken, und die Gnade Gottes verlieren. Und wenn endlich der Wind der Versuchung sich erhebt und heftig weht, dann fallen sie entweder von ihrem guten Vorsatze ab, oder sie sinnen auf Antrieb des bösen Geistes darauf, ihren Ort zu verlassen. Nimmer können, wofern sie dem Rathe der Vorgesetzten sich nicht fügen, derlei Menschen mit den Guten ausharren. — Weiche, o gebrechlicher Mensch, nicht von dem Ordensstande, und entferne dich nicht aus der heiligen Versammlung; sondern halte kurze Zeit aus, und bedenke die Hoffnung ewiger Vergeltung in den himmlischen Freuden. Steh fest in deinem guten Vorsatze; füge dich gutem Rathe in Demuth; kämpfe jeden Tag männlich; arbeite ämsig, bete fleißig, ertrage geduldig, verzeih willig, erwarte langmüthig, hoffe zuversichtlich, verharre standhaft; und du wirst unbezweifelt mit der Krone der Glorie von Gott gekrönt werden. »Denn wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden.« (Matth. 24.)

9. Es ist auch nützlich, unser Haus mit felsigen Ziegeln zu decken; daß nicht der Wind der Hoffart uns aufblase, oder der Regen sinnlicher Ergetzungen des Gewissen beflecke. Diese felsigen Ziegeln sind die Beispiele und Worte Christi, die uns lehren, dem Teufel widerstehen, seinen bösen Einflisterungen durch gute Betrachtungen begegnen, und Tag und Nacht im Gebet ausharren. Selig die Seele, die da verdient, ihr Leben zu einem guten Ende der Beharrlichkeit hindurch zu führen, daß sie nach vielen Arbeiten des Leibes und Schmerzen des Herzens mit Christo am Kreuze ausrufen können: »Es ist vollbracht!« (Joh. 19.) Dieß Wenige nun haben wir zum Lobe Gottes von dem Hause und dem Tempel der Seele gesprochen; es erübrigt uns also noch, Gott selbst für die geringsten frommen Gedanken und Worte, den reichlichsten Erguß unserer Danksagungen zu opfern.

10. Immer also sollen wir jede heilige Stätte in Ehr-

furcht betreten; weil daselbst den Betenden zahllose Wohlthaten erwiesen werden. Denn dort empfängt der reuige und betende Sünder Verzeihung; und dort erwirkt der danksagende Gerechte Gnade. Dort erhält der seufzende und betende Arme Almosen; und der mitleidige Reiche, der dasselbe spendet, Barmherzigkeit von Gott. Dort bringt der Messe lesende Priester Gott das allerhöchste Opfer dar, und betet für sich und für viele Andere; der kniende Christ aber, der dem heiligen Meßopfer beiwohnt, wird oft bis zu Thränen zerknirscht und bereut seine Sünden von Herzen. Dort erwägt der andächtige Beter das heilige Leiden Christi; dort empfängt der pilgernde Wanderer, der in die Ferne reist, den Segen und einen Führer auf gutem Wege, Jesum Christum, den getreuesten Freund. Dort vertritt der Diener des Priesters beim Altar die Stelle der Engel in einem Dienste, der Gott überaus wohlgefällig ist. Dort empfängt Derjenige, der zur heiligen Communion geht, den allerheiligsten Leib Jesu Christi, die Speise der Engel, die Gabe, die jede andere unendlich übertrifft. Dort erfleht, wer zur Arbeit geht, Stärke von Gott, die Hitze und Last des Tages zu ertragen; dort erhält der Traurige Trost, der Furchtsame Vertrauen, der Zerknirschte Andacht, der Versuchte Mittel, der Geängstigte Rath, der Schwache Hilfe. Dort empfängt der Gesunde Freude, der Kranke Arzenei, der Sterbende Schutz auf dem Wege vor dem Feinde, der Verstorbene Befreiung von den Strafen, durch die Feier der heiligen Messe. Es ist also heilsam in das Haus Gottes einzugehen, die Kirche zu besuchen, die heilige Messe zu hören, auf dem Kirchhof umherzugehen, für die Verstorbenen zu beten, die heiligen Stätten und Altäre zu schmücken, die Reliquien der Heiligen zu bewahren, und ihre Bildnisse zu verehren, das göttliche Altarssacrament Christi anzubeten; erhabene Dinge nicht ergrübeln, verborgene Geheimnisse nicht ergründen zu wollen; sondern dieselben in Demuth anzubeten und Gott das Unerforschliche an-

heim zu stellen. Denn die Wahrheit führt Niemand irre; Alles kann der allmächtige Gott. — Wer gut stehen und Gott gefallen will, der soll alle vergangenen Uebel seines Lebens oftmals schmerzlich bereuen, und auch über das Gute, das er unterließ, so wie über die Sünden trauern, die er bereits gebeichtet hat; er soll, das Heil seiner Seele zu wirken, oftmals seufzen, oftmals beten, oftmals zur Beicht und zur heiligen Communion gehen. — Zeichen der Frömmigkeit sind: Oftmals gute Vorsätze fassen, oftmals Gutes denken, schreiben, lesen, Hymnen und Psalmen andächtig erwägen, niemals müssig gehen, Unnützes meiden, Fruchtbares wirken, Gott von Herzen lieben und mit dem Munde andächtig loben.

11. Meine Brüder, jetzt ist die Zeit der Gnade, jetzt müssen wir suchen, bitten und anklopfen; und mit aller Sorgfalt uns bereiten, die Gnade Gottes zu empfangen. Jetzt können wir an jedem Tage und an jedem Orte das ewige Reich verdienen und den ewigen Strafen entkommen, wenn wir mit der Gnade Gottes wahre Buße thun. Noch ist die Pforte des Himmels nicht geschlossen, noch steht die Thür offen; eingehen können die bereit sind; die aber noch nicht bereit sind, sollen sich beeifern, sich vorzubereiten und ihr Leben vollkommen zu bessern: daß sie, wenn Christus kommt und ruft, würdig seien, mit den Gerechten freudig einzugehen. — O gläubige und demüthige Seele, betrachte, wie groß die Barmherzigkeit Gottes in deinem Leben gegen dich ist; da Er sich nicht sogleich rächt; sondern lange wartet und mild zu sich zurückruft! — O glückselige Mutter, heilige Kirche! fürwahr bei dir ist der verborgene Gott, der Schatz der Unendlichkeit, die reichlichste Erlösung und das ewige Heil! kein menschliches Auge hat es gesehen, und keines vermag es zu sehen, kein Verstand reicht hin es zu erfassen, keine gebrechliche Vernunft, es zu ergründen, auf welche Weise Gott wahrhaftig ganz im Sacramente enthalten ist, genossen wird und dennoch immerdar ganz verbleibt! O wie große Wun-

derdinge wirkt im Sacramente Gott, dem nichts unmöglich ist, was immer Er zur Ehre seines Namens und zu ewigem Angedenken thun will, im Himmel und auf Erden! — O Opfer des Heiles, das du die Pforten des Himmels eröffnest: wie wunderbare Dinge werden von dir gesagt; wie unaussprechlich sind alle Geheimnisse, die in dir verborgen sind, wie fromm und wahrhaft werden sie von dir geglaubt und unsichtbar durch dich gewirkt! — Diese Geheimnisse werden uns vorgesetzt, sie getreu zu glauben, ehrfurchtsvoll zu feiern, sehnsüchtig zu empfangen, mit Lieblichkeit zu kosten, unablässig zu betrachten, glühend zu umfangen, und täglich für das Heil Aller, Gott dem Vater mit größter Dankbarkeit aufzuopfern! Denn so oft die heilige Messe gefeiert und die Hostie durch das Wort Gottes consecrirt wird, so oft kommt unser Gott zu den Menschen, steigt der Menschen wegen vom Himmel herab und verlangt bei den Menschen zu bleiben, die Er erschaffen und erlöst hat, und in Ewigkeit selig machen will; seiner treuen Verheißung gemäß: »Sieh, Ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung der Zeiten.« (Matth. 28.) O trostvolles Wort, o mildes und getreues Zeugniß, o große zweifellose und göttliche Verheißung: Gott bei sich im Sacramente gegenwärtig zu haben, den die Engel als Herrscher im Himmel haben und anbeten!

12. Wenn also die heilige Hostie auf dem Altar von den Händen des Priesters erhoben und den Christgläubigen zur Anbetung vorgezeigt wird, dann wird unter geheimnißvollem Schleier, Christus, der für uns gelitten hat und am Kreuze gestorben ist, wahrhaft angebetet, andächtig angerufen und würdig geehrt. — Wer immer also in den Tempel Gottes gehen, und daselbst beten oder singen, oder Messe lesen oder hören will, der soll in frommer Absicht also sich vorbereiten, als ob er zum sichtbaren Oberhaupte der Kirche oder zum Monarchen gehen wollte, in einer nothwendigen Angelegenheit, eine Gnade für sich und seine Freunde zu erbitten. Denn es frommt dem Beter oder Psal-

mensänger gar sehr, zu jeder Zeit und an jedem Orte sich Gott dergestalt gegenwärtig zu denken, wie Er und seine heiligen Engel mit klaren Augen ihn wirklich anschauen. — Wie aber Jeder vor dem Gebete sich bereitet hat, so wird er sich hernach auch oftmals im Gebete finden. Ein Zerstreuter betet zerstreut, ein Leichtsinniger singt leichtsinnig. — Bedenke, gebrechlicher Mensch, die Ehrfurcht, die Gott gebührt, und geh mit dem heiligen David »voll heiliger Furcht in die Stätte der wunderbaren Hütte ein.« (Ps. 41.) — Sei nicht vermessen; sondern bitte mit dem Zöllner um Barmherzigkeit und Verzeihung in dieser gegenwärtigen Verbannung; daß du dann würdig werdest, mit dem armen Lazarus ewige Ruhe und Glorie im Himmel zu erlangen. Welche uns allen barmherzig verleihen wolle Jesus Christus, der, aus Maria, der Jungfrau geboren, und für uns gekreuzigt und geopfert, mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebt und regiert, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Folgen einige Beispiele zur Erbauung.

13. Ein gottesfürchtiger Bruder unseres Hauses, der die heilige Messe lesen wollte, besuchte früher aus brüderlicher Liebe einen andern Bruder, der schwer krank in seinem Bette lag. Es bat ihn also der Kranke, daß er beim heiligen Opfer den Herrn getreu für ihn bitten möchte, damit er, wenn es Gottes Wille wäre, wieder gesund würde. Der Priester nun, der, von Barmherzigkeit gerührt, dieß Werk der Liebe, mit Inbrunst thun wollte, betete in großer Andacht zu dem Herrn der Erbarmungen für die Gesundheit des Bruders. Als er dann nach vollbrachter Messe sich abermal zu dem Kranken begab, und ihn fragte, wie er sich fühle, antwortete der Kranke: Gott sei Dank, ich befinde mich etwas besser durch die Kraft der heiligen Messe, die ihr heute, aus brüderlicher Liebe für mich, gelesen habet. Nach einigen Tagen also ward jener kranke Bruder wieder vollkommen

gesund uub nahm an großer Frömmigkeit im heiligen Orden zu. Sehr gern las er fromme Bücher und die Reden der Heiligen, und ward nach wenigen Jahren durch Gottes ordnende Vorsehung zum Prior erwählt.

14. Ein älterer Bruder unseres Conventes ward einige Zeit von heftigem Schmerz der Eingeweide gepeinigt, so daß er weder sitzen noch schlafen konnte; da der wüthige Schmerz im Innern ihn aller Ruhe beraubte. Als er nun eine ganze Nacht hindurch und beinahe bis zum Mittag die bitterste Pein gelitten hatte, und bald sich legte, bald aufstand, Linderung suchte und keine Hilfe fand, kam ein frommer Laie, ihn zu besuchen; und sprach, von Mitleid gerührt, ihn zu trösten: Stehet auf und kommet mit mir zum Feuer; ich hoffe, dieß wird euch wohl thun; wie ich selbst und auch Andere erfahren haben, die mit diesem Uebel behaftet waren. Der Bruder fügte sich alsbald der Ermahnung und ging aus dem Schlafzimmer hinab; doch folterte der Schmerz ihn noch immer fort. Da er nun zur Thür des Chors kam, öffnete er dieselbe, mit dem Verlangen, die Hilfe des Herrn anzuflehen. Er ging also in den Chor, kniete sich nieder in Gegenwart des allerheiligsten Sacramentes, und fiel vor dem Hochaltar auf's Angesicht. Indeß er nun vor dem Anblick des Herrn und vor den heiligen, im Altar verborgenen Reliquien anfing zu beten, ließ der Schmerz allmälig nach. Dieß aber flößte ihm Vertrauen ein, und er hielt im Gebete an, bis aller Schmerz aufhörte. Da erhob er sich, dankte Gott und seinen Heiligen, zumal dem heiligen Blutzeugen Panthaleon, dessen Fest damals begangen ward, und den er mit aufrichtigem Herzen liebte. Hierauf ging er in Freude seines Herzens um den Altar, küßte in Andacht die Thür des Tabernakels, stieg zu den übrigen Altären in die Kirche hinab, betend und Gott dankend; und er genas so gänzlich, daß er noch an demselben Tage mit den Brüdern zur Arbeit und auf den Chor gehen konnte.

15. Ein Laie, der in einem Hause unseres Ordens vertraut

war, kam einst aus Andacht in die Kirche, zu beten; ward aber vom bösen Geiste zur Trägheit versucht; die auch so sehr bei ihm überhand nahm, daß er anfing, daselbst einzuschlummern. Da er sich nun niederwärts gesenkt hatte, um zu schlafen, sah er im Traume eine majestätische Frau vor sich stehen, die diese Worte zu ihm sprach: Wenn du schlafen willst, so steh auf und geh in dein Bett; denn diese Stätte ist nicht da, daß man darin schlafe, sondern daß man wache und bete! — Erschrocken über dieß Gesicht, stand er sogleich auf, erkannte sich schuldig, und erzählte Andern zur Warnung und Besserung dieß Ereigniß, daß sie in der Stätte des Gebetes nicht einschliefen.

16. Eine arme Frau, die da liebte was Gottes ist, kam oftmals in die Kirche und hörte gern Gottes Wort predigen. Als sie nun einst aus der Kirche kam, ward sie befragt, was sie Gutes aus der Predigt sich gemerkt hätte. Hierauf antwortete sie in kurzen Worten: Ich kann euch nicht Vieles sagen; doch so viel habe ich wohl gehört und gemerkt, daß ich künftighin nicht mehr sündigen will! — Wohl und klug antwortete sie, die die beste Frucht der Predigt mit sich nahm; welche darin besteht, nicht mehr zu sündigen. — Daher auch sprach unser Erlöser zu jenem frommen Weibe: »Selig, die das Wort Gottes hören und dasselbe bewahren!« (Luc. 11.)

Neun Reden an die Brüder.

Erste Rede.

Von der Verläugnung seiner selbst und der Verachtung irdischen Trostes.

1. »Wer nicht Allem entsagt, was er besitzt, der kann mein Jünger nicht seyn!« (Luc. 14.) Durch diese Worte scheint der Herr Jesus Jene zu rügen, die die Vollkommenheit, an der sie bereits anfingen zu wirken, nicht bis zur Vollendung führen. Denn Einige, die den Anbeginn dadurch erfassen, daß sie äußerlichen Gütern entsagen, die sie besitzen, erheben sich nicht zur eigentlichen höheren Vollkommenheit, die darin besteht, sich selbst zu verlassen und den eigenen Willen zu brechen. Und dieß ist der Grund, daß nicht Wenige zu ihrem früheren Stande zurückkehren. Denn da sie nur Einigem entsagen, und nicht, dem Ausspruch des Herrn gemäß, alles Irdische vollkommen verlassen, behalten sie noch Schlingen in sich zurück, worin sie gefangen werden und zurückfallen. Es soll daher der wahre Jünger Christi, aus Liebe zu seinem Herrn, sowohl sich als das Seinige verachten, und nichts Irdisches zurück behalten wollen; daß er nicht auf der Reise nach seinem Ziele verhindert werde. Es lerne durch den Eifer der Tugenden und die Gnade des Heiligen Geistes sich selbst überwinden wer früher durch seine göttliche Einflößung es vermochte, weltliche Dinge zu verachten. Selig die Seele, die sich ernstlich bestrebt, Allem zu entsagen, was im Schatten dieses Lebens zu blühen scheint!

2. Dieß ist die vollkommne Verläugnung: Sich selbst von Herzen verlassen und keines Geschöpfes Trost suchen; da Niemand wahre Entsagung hegt, so lange er auf ungeordnete Weise nach irgend zeitlichen Dingen verlangt. — Strebt aber der Diener Christi nicht ernstlich nach der Verachtung der gegenwärtigen Dinge, so wird er kaum dahin kommen, auch nur Weniges vom göttlichen Troste im Innern zu erfahren. Denn, wer äußerlich dem nachstrebt, wornach ihn verlangt, der wird in der Liebe Gottes und in seinem heiligen Vorsatz erkalten! — Ein Solcher soll daher oftmals erwägen und betrachten, wie schnell Alles vergeht, was immer, nicht nur an Menschen, sondern auch an allen Geschöpfen der Welt als lieb und groß geachtet wird. Bedenken soll er in seinem Herzen, daß sie nicht in Einem Stande bleiben; sondern daß alle sich wandeln und vergehen. Dort also suche er Trost, wo allein die Fülle der Wahrheit und der unwandelbaren Ewigkeit ist; und aus dem unversiegbaren Quell verlange er einen Trunk lebendigen Wassers, seine Seele zu erquicken und zu stärken. Denn edler ist Ein Tropfen göttlicher Süßigkeit, als ein Brunnen voll irdischer Lüste. Es irrt also auf alle Weise wer immer in dieser Zeit sich zu ertrösten liebt. Es weicht der Trost wahrer Freude von Jedem, der der trüglichen Liebe dieser Welt nachgeht.

3. Wie selig und heilig ist die Seele, die nur in den Fluren der Liebe Gottes weidet, nur von dem Wohlgeruch heiliger Tugenden angezogen wird; und deren Vorsatz so gewaltig ist, daß sie, alles Sichtbare verachtend, nur von unsichtbaren und göttlichen Dingen sich nährt! — Daß eine solche Seele sehr weise sei, ist ganz klar erwiesen: da sie für Geringes, Unermeßliches, — für Vorübergehendes, Ewiges, — für Verächtliches, Kostbares, — für Häßliches, Schönes, — für Elendes, Freudiges, — für Bitteres, Liebliches, — und (was erhabener und wahrhafter ist) für Nichts, Alles erkauft. Denn schon hienieden sucht eine solche Seele den himmlischen Bräutigam, aus Liebe

zu welchem ihr gegenwärtige Dinge verleiden und künftige ersehnlich sind; und dessen Ankunft sie erwartet, daß in der Zeit ihres Todes ihr die Stimme ertöne: »Sieh, der Bräutigam kommt, gehet hinaus, Ihm entgegen!« (Matth. 25.) Ein unvermähltes Leben führt sie nach der Weise der heiligen Engel; und ist bedacht, Christo allein sich unversehrt darzustellen. — Gern also entbehrt sie indessen alles Trostes, auf daß sie verdiene, um so vollkommner von Ihm getröstet zu werden; und bitter beweint sie was immer ihr Gemüth zu irdischen Begierden anregt, weil sie besorgt, daß sie dadurch nicht vollkommen rein vor seinen Augen erscheine. Daher auch, fesselt sie sich selbst mit so großer Strenge in ihrem Innern, daß sie, was immer sie äußerlich auf sich anwendet, dieß mehr mit Betrübniß als mit Billigung thut. Und kein Wunder ist dieß; denn sie fürchtet, daß sonst die Liebe des Einzigen, den sie liebt, ihr Angst erzeuge. Ihm allein sehnt sie sich, anzuhangen, den sie neben vielen andern Dingen nicht vollkommen noch keusch lieben kann. Daher spricht eine dieser Seelen (die heilige Agnes:) »Ihm allein bewahre ich die Treue; Ihm allein stelle ich mich mit gänzlicher Ergebung anheim!«

4. Gleichwohl hat eine solche Seele in der Verbannung dieses gegenwärtigen Lebens Trost; doch keine volle Freude. Sie empfing die Vorgabe des Bräutigams; doch nicht Ihn selbst. Sie liest den Verlobungsbrief; doch noch ist ihre Stunde nicht gekommen. Wann sie aber kommt, dann wird sie auch unverzüglich eingeführt werden. Sie empfing bereits bräutliche Gewande und Geschmeide durch seine Abgeordneten; dann aber wird sie zweifach gekleidet werden. Ihr Trost und ihre Linderung ist indessen das Angedenken Christi; und zu um so größerem Troste gereicht ihr dasselbe, als es hier nicht lange währt; denn bald wird Er selbst kommen, an der Thür pochen und sprechen: »Steh auf und komm!« (Hoh. L. 2.) — Was aber wird sie dann thun? — Wird sie nicht schnell erwachen bei dieser Stimme? — Sie stehe

also auf und blicke durch das Fenster, ob Er selbst es ist, den sie liebt; und pocht Er abermal, dann thue sie Ihm eilig auf und spreche: »Sieh, hier bin ich; dieweil Du mich gerufen hast!« (1. Kön. 3.) Suchest Du mich? — Sieh, Herr, ich bin bereit! »Führe meine Seele heraus aus der Haft, daß sie Deinen Namen preise!« (Ps. 141.) Gestatte nicht, Herr, daß ich länger von Dir getrennt bleibe; sondern nimm mich auf in Deiner Güte! — Und wie sehr wird sie erfreut werden, wenn sie gewürdigt wird, vom Herrn zu hören: Folge Mir! Es ist Zeit, daß wir beim Gastmahl uns erfreuen! Gehen wir nun, nicht mehr, im Weinberge zu arbeiten, sondern den köstlichsten Wein zu trinken! Gehen wir, nicht mehr in das Judenland; sondern in mein Vaterland! Gehen wir hinauf zu diesem Festtage; denn groß ist dieß Fest der Engel und der Menschen!

5. Doch was beginnst du, meine Seele, die du in diesem Körper pilgerst und schon so lange harrest, und täglich im Gebete sprichst: »Es komme Dein Reich!« Wann werde ich kommen und schauen? Glaubst du, daß Er meiner gedenke? Meinest du, Gott vergesse, sich zu erbarmen? Wann wird Er erscheinen? Wann wird Er kommen? — Doch vielleicht ist Er im Schlafgemach und schlummert! — Ach schlummerst nicht etwa du selbst, und wird dein Herz nicht endlich erwachen? — Rufen also wird Er, wenn Er dich zu erhören würdiget; du aber sollst anpochen durch deines Herzens Stimme und sprechen: »Steh auf, warum schläfst Du, Herr? Erhebe Dich und verwirf nicht bis zum Ende!« (Ps. 6.)

6. Doch vielleicht will der Herr, aus verborgenem Rathschlusse und aus milder Absicht, noch zögern; was du, o Seele, vielleicht (mehr jedoch aus Ungestüm, als mit Besonnenheit) schwer erträgst. Harre also indessen noch kurze Frist unter dem Schatten seiner Flügel; doch suche keine Ruhe in den Gluthen dieser Welt. Besser ist es dir zu sterben, als der Welt zu leben. Glückseliger ist es dir, zu trauern, als in nichtigen Dingen, die

da gesehen werden, dich zu erfreuen. »Im Herrn wird meine Seele getröstet werden; es sollen die Sanftmüthigen dieß hören und sich erfreuen!« (Ps. 33.) Denn so lange die heilige Seele im Körper lebt, fällt es ihr schmerzlich, fern vom Herrn zu pilgern; (2. Cor. 3.) weil jedoch dieß sein Wille ist, hält sie ihre Pilgrimschaft geduldig aus. — Daß sie aber indessen nicht einen andern Geliebten suche noch liebe, muß sie aus Liebe zu Ihm tapfer streiten; denn Viele sind der Widersacher; Viele, die zum Täuschen bereit sind. Und deßhalb muß sie strenge von sich weisen was immer von Außen sich liebenswürdig stellt. Auch soll sie Keinem glauben, wie immer er ihr schmeicheln mag; daß sie nicht durch List gefangen werde und die Freundschaft ihres Geliebten verliere. — Denn so lange der Bräutigam fern ist, geziemt es ihr eigentlicher, über seine Abwesenheit zu trauern, und die Zeit ihrer Verlassenheit zu erkennen, bis Er komme und sie in seine ewigen Wohnungen einführe. Dort ruhen die Seelen der Heiligen, nicht im Schatten, sondern in der Gegenwart, und schauen immerdar das huldreichste Angesicht Gottes, des Vaters, den sie mit seinem eingebornen Sohne auf Erden geliebt haben, und dem sie, Alles verlassend, nachgefolgt sind.

Zweite Rede.

Von der Betrübniß und dem Troste der Seele in Gott.

1. Es pflegt die fromme Seele, die Christum liebt, über seine Abwesenheit zu trauern, und durch seine geistige Heimsuchung freudig getröstet zu werden. Doch ist es ein Zeichen der großen Liebe Christi, und nicht ihr Verdienst, wenn sie, wie oft immer es sei, von Ihm heimgesucht wird. — Heilsam ist es ihr daher, daß sie sich nicht für würdig, sondern für viel zu gering

und ungenügend halte, Gaben seiner Gnade zu empfangen. Denn wo ist eine Seele, die es vermöchte, so großen Wohlthaten zu entsprechen, wenn sie auch ohne Unterlaß Dank sagte? — Gewiß ist's, daß keine gefunden wird, auch wenn man zugeben wollte, daß sie die Verdienste aller Heiligen in sich vereinte. Denn Gott allein gebührt vor allen Heiligen, Ehre, Kraft und Herrlichkeit. Der Seele aber, die Gott liebt, gilt es als Großes, wenn es, nach dem Maße ihrer Geringfügigkeit, ihr vergönnt ist, Ihn auch nur wenig zu loben, und in seinen Heiligen Ihn wunderbar zu preisen. Genügt sie aber auch hierzu nicht, und fühlt sie sich zu Gottes Lobe unvermögend, so soll sie wenigstens nicht unterlassen, ihr eigenes Elend zu beweinen. Vielleicht auch gereicht es ihr zu weit größerem Gewinne, daß sie nicht sowohl zu Erhabenem sich erschwinge, als vielmehr selbst die geringeren Wohlthaten Gottes als Großes achte und mit dankbarem Herzen liebe.

2. Die angemessenste Weise zu Gott emporzusteigen, ist von geringeren Uebungen zu vorzüglicheren sich zu erheben, und dann abermal in Demuth zu seiner früheren Schwäche sich zu kehren. Denn dort soll die Seele am längsten verweilen, wo der Ort als der sicherste sich bewährte. Erfreut es sie aber, höher aufzusteigen, so mag sie dieß in aller Demuth und Furcht vollbringen. Im Hinabsteigen jedoch soll sie nicht gänzlich verzagen; da den Demüthigen der Thron des himmlischen Reiches verheißen ist; sondern gern und willig soll sie im Thal der Demuth verweilen. Und wenn dieß der Natur zuwider ist, und der fleischliche Mensch nicht gering scheinen will, so werde er durch das Gewicht des künftigen strengen Gerichtes erschreckt, wo alle Hoffärtigen zu Schanden werden. O überaus glückselig die Seele, die in dieser Zeit die letzte Stelle erwählt, und ihres großen Elendes wegen, jeden Augenblick sich selbst beweint!

3. Vielen Stoff hat sie, schmerzlich zu trauern; und sie vermag es nicht einmal, denselben vollkommen zu erkennen, wofern sie nicht irdischer Tröstungen sich entschlägt, und in ungeheuchel-

tem Glauben zu den ewigen Gütern sich hinüber wendet. — Denn durch ihre eigene Gebrechlichkeit, die zu diesen niedrigen Dingen sie hinabzieht, wird es der christlichen Seele klar, daß sie ohne die göttliche Gnade nimmermehr stehen, ja nicht einmal zu himmlischen Dingen sich erheben kann. Deßhalb bedarf sie es gar sehr, daß sie von Jesu Christo durch geistige Heimsuchung und innerlichen Trost oftmals gestützt werde: damit nicht durch irgend Ergetzung an zeitlichen Dingen, ihre ganze Kraft verzehrt, oder sie aus arglistiger Einflisterung des bösen Geistes von ihrem heiligen Vorsatze abgewendet werde. Denn vielfältig sind die Nachstellungen und Einflisterungen des Teufels; und auch diese können ohne das Licht besonderer Gnade nicht verhütet werden. Meist begegnen heiligen Menschen vielfältige Versuchungen und unvermuthete Trübsale; doch der gütige Herr wirkt, daß alle Dinge den Guten zum Nutzen gereichen; wofür Sein heiliger Name gepriesen sei. Es soll aber die fromme Seele unter den Arbeiten, wodurch sie in diesem Lande ihrer Pilgrimschaft geplagt wird, (ob auch einer traurigen Seele oft die Trauer selbst zum Troste wird) die künftige Ruhe der Heiligen betrachten, damit sie nicht unter der Last erliege. Denn erwägt sie dieß unausweichliche Elend: wie sollte sie dann der schmerzlichsten Trauer sich erwehren! Führt sie überdieß ihre lange Verbannung zu Gemüthe: wie sollte sie da fröhlich seyn! Und fühlt sie, daß so oft abwesend Derjenige ist, den sie innigst liebt: so ist den Liebenden bekannt, welchen Schmerz sie leidet. — Die nicht lieben, denen sind freilich diese Dinge nicht kund; und sie wissen auch nicht, von welchem Schmerz die heilige Seele erschüttert wird, die alles Irdische verkaufte und sich auf den Weg begab, den unsichtbaren Bräutigam zu suchen. Denn eine solche Seele sehnt sich, Christus, ihren Bräutigam und süßesten Freund, vor allen andern Tröstungen, zum Troste ihres Herzens zu haben.

4. Manchen, die irdische und eitle Liebe hegen, fällt die Zögerung oder die Hinwegnahme irgend einer vergänglichen Sache

schwer, die sie sich als ersprießlich erachten; und sie erfreuen sich des Nutzens, und trösten sich an der täglichen Anschauung derselben. Ist dieß nun der Fall in den Herzen der Thoren: wie weit stärker soll die andächtige Seele in der Liebe des allerhöchsten Schöpfers glühen! — Wird daher eine solche Seele durch die Gnade Christi heimgesucht, so erwächst alsbald eine neue Freudigkeit in ihr, und sie wird zur Hoffnung der Ewigkeit aufgerichtet. Auch frohlockt sie dann in der Sehnsucht ihres Herzens und wendet sich mit dem ganzen Liebesvermögen ihrer innerlichen Kräfte dahin, diese Lieblichkeit zu kosten. Und damit sie durch das innerliche Wort um so reichlicher erquickt werde, öffnet sie den Mund, zieht den Geist an sich und spricht: »Wie gut, o Israel, ist Gott denen, die rechten Herzens sind!« (Ps. 72.) O Gott meines Herzens, Du Lieblichkeit, die nicht täuscht, Du einzige erquickende Süßigkeit, Kraft und Zierde meiner Seele: wie wohl ist mir in dieser Zeit der Heimsuchung! Nicht meinen Verdiensten, nicht meiner Sehnsucht, sondern Deiner Güte schreibe ich diese Stunde zu, o Herr, Du wahrer und einziger Tröster aller trauernden und Dich liebenden Seelen! Amen.

Dritte Rede.

Von der zweifachen Zerknirschung der Seele wegen des himmlischen Vaterlandes.

1. »Wer gibt mir, daß mein Verlangen komme, und daß der Herr mir verleihe was ich erwarte?« (Job. 6.) Eine große Sehnsucht einer gläubigen Seele wird durch diesen Vers ausgedrückt, die nicht nach irdischen Dingen, sondern, diese sammt ihren Begierlichkeiten verachtend, inbrünstig nach ewigen Gütern verlangt. Denn diese sind's, welche die gläubige Seele erwartet, für welche sie arbeitet und tägliche Kämpfe erträgt. — Indessen wünscht sie dennoch, daß dieß mühevolle Leben bald zu Ende ge-

he, und fleht mit herzlichster Inbrunst, daß jene selige Ruhe komme, die sie erwartet. Ehe sie zu Gott bekehrt war, als noch Ergetzungen dieser Welt sie gefangen hielten, war sie nicht bedacht, jene Dinge zu suchen, die im Himmel verheißen wurden; sondern da sie entweder nichts von den unsichtbaren Gütern wußte, oder dieselben gering achtete, war sie überaus gierig, an sichtbaren sich zu ersättigen und derselben lange zu genießen. Nun aber, da sie zu Christo bekehrt ist, achtet sie die gegenwärtigen Dinge für nichts, und glüht um so feuriger nach den künftigen. Von ganz ähnlicher Sehnsucht flammte auch jene prophetische Seele, die da sprach: »Eines verlangte ich vom Herrn; dieß will ich suchen: daß ich im Hause des Herrn wohne alle Tage meines Lebens!« (Ps. 26.)

2. Von zweifachem Antrieb wird aber die Seele angefeuert, daß sie mit so inständiger und so flammender Sehnsucht verlange, zu dem himmlischen Vaterlande überzugehen. Zuweilen nämlich wird sie von den Beschwerlichkeiten der gegenwärtigen Uebel gedrängt. Denn gewahrt sie nicht nur in sich, sondern auch in Andern so vielfältige Versuchungen, so schwere Arbeiten, und so manchfaltige Beschäftigungen, worin Viele Gefahr laufen, und Wenige unverwundet davon kommen: dann sehnt sie sich, klug für sich selbst besorgt und von Mitleid gegen Andere geschwellt, und fleht in ihrem heiligen Vorsatze glühend, mit Inbrunst, von diesen Drangsalen befreit zu werden. Denn sie fürchtet, daß sie nicht etwa abermal zu weltlichen oder fleischlichen Dingen hingerissen, oder in andere Irrsale verflochten, oder in Leichtsinn des Gemüthes gezogen werde; da sie, ob sie auch nun den vollen Willen hat, Gott zu gefallen, dennoch nicht die Versicherung empfing, also zu verharren. Nicht umsonst also ist sie furchtsam und verlangt, ihrer Schwäche sich bewußt, nach dem himmlischen Vaterlande; denn sie fühlt es durch alle Tiefen ihres Bewußtseyns, wie weit besser es ihr wäre, diesem armseligen Leben entrückt zu werden, als (was Gott verhüten wolle) dahin zu sinken, daß ihre letzten

Dinge ärger würden denn die ersten. Denn dort ist jede Furcht verbannt, und mit dem vollkommnen Willen besteht zugleich die vollkommne Sicherheit. — Durch diesen Antrieb also wird, wie durch den Sporn zur Linken, das Pferd des heiligen Verlangens mächtig angetrieben, worauf die Seele, die ihren Lauf begonnen hat, nach dem himmlischen Vaterlande eilt, weil sie hier keine bleibende Stätte, ja nicht einmal Ruhe hat.

3. Zuweilen aber wird auch die fromme und Gott ganz ergebene Seele nicht durch Trübsale und Schmerz angeregt, nach der Befreiung aus ihrem Gefängnisse zu seufzen; sondern auf weit edlere Weise wird sie durch die Gluth der himmlischen Heimsuchung entflammt und mit gewaltsamer Sehnsucht nach dem Himmel gezogen. Und dann wird das gegenwärtige Leben ihr allzu enge, weil ihr noch die reichliche Fülle versagt, und ihr Verlangen noch hingehalten wird, das mehr erglüht, aus dem Quell selbst ersättigt, als durch mäßige Labung erquickt zu werden. — Dieser Antrieb ist aber von dem ersten gar sehr verschieden; denn durch diesen Sporn zur Rechten wird das Pferd des heiligen Verlangens um so schneller zum Innern angetrieben, als die Liebe mehr denn der Schmerz zu wirken vermag. Dieser Seele kann auf schöne und würdige Weise gelten was die heilige Schrift von dem Patriarchen Jacob erinnert: »Es diente Jacob um die Rachel sieben Jahre; und sie bedünkten ihn wenige Tage vor der Größe seiner Liebe.« (Genes. 29.) Denn auf gleiche Weise bedünkt jede Arbeit der Seele gering, die Gott liebt und von Sehnsucht glüht, seine Klarheit zu schauen. Weder scheut sie die Faste, noch bedünkt die tägliche Arbeit sie lästig; noch fällt es ihr traurig, von Freunden und Verwandten entfernt zu seyn; und eben so wenig liegt ihr auch daran, von dieser Welt geachtet oder befördert zu werden. Da sie also alles Gegenwärtige gering achtet, und über alle Dinge nur nach Einem verlangt, wird sie von der Liebe zu demselben sehr oft verwundet; weil das höchste Ziel ihrer Sehnsucht noch immer von Tag zu Tage verzögert wird. — Auf welche

dieser beiden Arten aber eine Seele zerknirscht werde, steht sie gleichsam in Entzückung des Geistes, faßt ihre Sehnsucht nach der himmlischen Seligkeit in jenen Vers zusammen, nährt durch oftmalige Erwägung desselben die Gluth ihrer Andacht zu himmlischen Dingen, und ruft aus: »Wer gibt mir, daß mein Verlangen komme, und daß Gott mir verleihe was ich erwarte!« (Job. 6.) Wehe demnach Allen, die in fleischlichen Begierden wandeln, und weder von der Betrachtung des zeitlichen Elendes angeregt, die Augen zum Himmel erheben, noch auch durch die Größe der ewigen Seligkeit bewogen werden, ihr Leben dergestalt zu ordnen, daß sie dieselbe erlangen!

4. Doch, o getreue Seele, habe du nichts mit Solchen gemein; laß sie treiben was sie wollen, und erfüllen was sie gelüstet; denn gewiß ist's, daß dieß nicht lange, daß es nicht ewig dauern wird. Du aber, die du nun über die Verheißung des himmlischen Vaterlandes dich erfreutest, die du vernahmst, kräftige dich immer mehr und mehr in deiner Hoffnung, bis du gewürdiget werdest, den Kampfpreis deiner Arbeiten zu empfangen. Strebe fleißig nach Tugenden, überwinde starkmüthig deine Leidenschaften, sammle die Gaben der heiligen Keuschheit auf, und verbirg dieselben durch die Hut der Demuth unter dem Schlüssel der göttlichen Furcht; waffne dich mit den Waffen des Gebetes gegen die geistigen Mächte der Bosheit, und vertraue in allen Dingen der göttlichen Güte immer mehr als deinem eigenen Bestreben.

Vierte Rede.

Von dem Lobe des kostbaren Kleinodes der Keuschheit.

1. Sprechen wollen wir nun Einiges zum Lobe der Keuschheit und vor Allem zu ihrer Verherrlichung betrachten, wer derselben innewohnt. Denn der Heilige Geist selbst ist der eigentliche

Urheber eines unschuldigen Lebens; Er heiligt die ganze Keuschheit; denn »nimmermehr wird die Weisheit in eine Seele bösen Willens eingehen, noch wird auch je die Gnade des Heiligen Geistes einem Leibe bleibend innewohnen, der der Sünde unterworfen ist.« (Weish. 1.) Nie war ohne seine besondere Gabe ein Mensch auf Erden keusch; nie bestand, ohne seinen barmherzigen Schutz, eine Seele in diesem jungfräulichen Schmuck. — Glorreich ist daher die Tugend der Enthaltsamkeit; siegreich die Palme der Keuschheit; erlaucht und preiswürdig die unversehrte Blume der Jungfräulichkeit. Wie groß die Glorie der Jungfrauen und der Enthaltsamen sei, dieß bezeugen ihre schweren Kämpfe; und mehr noch leuchtet die Erhabenheit dieser Tugend aus der geringen Anzahl Derjenigen hervor, die da siegen und bis ans Ende ausharren. — Stützen wir uns nicht auf eigene Hoffnung, nicht auf unsere Bemühungen; sondern vertrauen wir einzig auf die unermeßliche Barmherzigkeit Gottes, die seine Geliebten in diesem sterblichen Leben nimmermehr verlassen wird. Denn hoch über uns ist diese Tugend, und wird von Gott allein verliehen; nimmer jedoch den Undankbaren oder den Stolzen; sondern den Demüthigen und die zerknirschten Herzens sind, und täglich im Gebete ausrufen: »Erschaffe ein neues Herz in mir, o Gott, und erneuere den rechten Geist in meinem Innersten!« (Ps. 50.) Hoffen wir also, daß von seiner Milde diese Tugend uns gespendet werde, der, wie wir unbezweifelt wissen, durch die Thränen der Heiligen versöhnt werden kann; und auf dessen Einflößung wir nun Einiges über dieses so wunderbare Kleinod zu sprechen verlangen.

2. »Das Reich der Himmel ist gleich einem Kaufmanne, der gute Perlen sucht. Als er aber Eine gute Perle gefunden hatte, gab er all das Seinige hin und kaufte sie.« (Matth. 13.) Durch diese Worte ermahnte Jesus Christus, der Bräutigam seiner Kirche uns zur Liebe der Keuschheit, da Er sie, unter dem Sinnbilde eines köstlichen Kleinodes, den besten Dingen ver-

gleicht. Gleichwie nun kein Edler zu finden ist, der nicht im Glanze kostbarer Kleinodien erscheinen möchte, wenn anders er Reichthum genug dazu besitzt; oder der nicht gern in prächtigem Gewande einher ginge, um von den Menschen geachtet zu werden: also sollen auch wir selbst, und zwar weit mehr uns beeifern, Gott zu gefallen. Denn was ist auch alle zeitliche Herrlichkeit, aller Schmuck verderblicher Gewande; da der Mensch selbst nur so kurze Zeit besteht, gleich einem Schatten vorübergeht, und gleich dem Rauche verschwindet! — Unwürdig und sehr schändlich wäre es daher für uns, die wie Gott geheiligt sind, wenn unsere Sorgfalt für den unsterblichen Schmuck unserer Seele nicht wenigstens eben so groß wäre, als wir dieselbe an den meisten thörichten Liebhabern dieser Welt für das verächtliche Gewand des Leibes wahrnehmen. So wenden wir also, nach der Ermahnung unseres Erlösers, alle Sorgfalt an, dieß höchst kostbare Kleinod zu erkaufen, wenn wir in der Versammlung der Heiligen glänzend erscheinen wollen. Denn minder glorreich werden in den Augen des allerhöchsten Königes Jene seyn, die, ob auch mit den übrigen Tugenden geschmückt, diese Perle nicht an sich haben.

3. Bevor der Erlöser von den himmlischen Höhen kam, war diese Tugend verborgen, und nur höchst Wenigen war ihr Glanz und ihre Würde kund. Doch der neue König nahm aus der himmlischen Schatzkammer ein neues Kleinod hervor; und weil Er zugleich der Bräutigam war, beschenkte Er die Kirche damit, und nahm sie als die Seinige auf. Und also ward Er durch diese Vorgabe der Verlöbniß mit ihr verbunden; sie aber wird wegen der Treue der Keuschheit und der Unauflösbarkeit der Liebe, seine Braut genannt. Kaum erscholl in den frühern Jahrtausenden diese Stimme der Turteltaube in unserem Lande; als die Unfruchtbare noch nicht selig gepriesen, sondern die Reihen der Geschlechter von Moyses, der Ordnung nach, angegeben wurden. Indessen schien sie den Propheten dennoch nicht gänzlich unbekannt; ob sie auch dieselbe nicht vor den Ohren des Volkes prie-

sen. Dieß geht ziemlich deutlich daraus hervor, daß Einer aus ihnen, gleich der keuschesten Turteltaube singt: »Erfreue dich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierst; stimme ein Loblied an, die du nicht gebarest; denn mehr Kinder wird die Verlassene haben denn Jene, die einen Mann hat.« (Isaj. 54.) An einer andern Stelle aber, wo Er das höchst glückselige Leben der Enthaltsamen und die besondere Gnade betrachtet, die ihnen von Gott verliehen wird, weissagt er und spricht: »Dieß spricht Gott, der Herr, zu den Verschnittenen: Die meine Sabbathe halten und erwählen, was Mir gefällt, und meinen Bund bewahren: diesen werde Ich in meinem Hause und innerhalb meiner Mauern eine Stätte geben und einen bessern Namen denn den Söhnen und Töchtern. Einen ewigen Namen werde Ich ihnen geben, der nicht untergehen soll!« (Isaj. 56.) Sieh, nicht nur durch die Stimme des Erlösers wird die Keuschheit empfohlen, sondern schon früher ward sie durch die Aussprüche der Väter gepriesen. Und allerdings geziemte es sich, daß durch das Ansehen, sowohl des alten als des neuen Bundes, diese Tugend uns ans Herz gelegt würde; durch die wir Gott näher kommen, und den himmlischen Geistern immer theurer werden. Denn »die Unversehrtheit,« steht im Buch der Weisheit geschrieben, — »stellt den Menschen Gott sehr nahe.« (Weish. 6.)

4. Wie lieblich ist dein Glanz und deine Schöne, o selige Keuschheit, die du würdig geachtet wurdest, zur Vermählungsfeier des Lammes eingelassen zu werden! — Dieß ist die liebliche Taube und besondere Freundinn des Schöpfers Aller; die die Vermählung mit Sterblichen verschmäht, allen Wust des Fleisches verabscheut, und nach dem himmlischen Geliebten eilt! — Sie wird den blendendsten Lilien verglichen, durch die reinste Leinwand vorgebildet; und immer gefiel ihre Schöne dem Allerhöchsten. Ihr Glanz erfreut die Augen der Heiligen; und durch den Wohlgeruch ihres Namens werden zahllose Jungfrauenchöre zu Christo angezogen. Ueberaus lieblich duftet der Geruch ihrer Ge-

wande; da die Keuschheit die Düfte ihrer Unversehrtheit überall verbreitet. Denn Alle erzeigen Ehrerbiethung den Keuschen; und auch unter Jenen ertönt ihr Lob, die selbst nun die Reinigkeit unversehrt bewahren. Diese Gnade verlieh der Keuschheit Christus, durch die Inwohnung seines Geistes: auf daß sie, die alle Gränzen der menschlichen Gebrechlichkeit übersteigt, von Allen als selig gepriesen werde. — Nichts erhebt den Menschen so sehr über die eigene Gebrechlichkeit als die Tugend der Keuschheit, die selbst dem Himmel Gewalt anthut. Denn thut nicht dem Himmel Gewalt an wer auf Erden kraft der Gnade bewahrt, was die Engel im Himmel durch die Natur erhielten? — Ein Solcher kann im Herrn sich rühmen und sprechen: »Herr, erhöht hast du meine Inwohnung über die Erde; und gefleht habe ich zu Dir, mich zu bewahren vor dem zerfließenden Tode; und Du hast meinen Leib vom Untergang errettet!« (Eccli. 51.) Und füglich gebührt einer solchen Seele die göttliche Antwort: »Diese ist die Unfruchtbare und Unbefleckte, die das Ehebett nicht in Schuld erkannte; und ihre Frucht wird sie haben in der Wiedervergeltung heiliger Seelen!« (Weish. 3.) Und abermal erfreut sich mit ihr der himmlische Bräutigam, der da spricht: »Diese sinds, die nicht heirathen noch vermählt werden; sondern sie sind wie die Engel Gottes im Himmel.« (Matth. 22.) Deutlich sehen wir hieraus, daß die Keuschheit ihren Ursprung im Himmel nahm, und daß sie dem edelsten Stamme entsproß; da sie eine Tochter des himmlischen Jerusalems und eine Verwandte der seligen Geister ist.

5. Ueber die edle Fruchtbarkeit dieser Tugend frohlockt der Heilige Geist; denn keine Zeit verfließt, wo sie nicht Früchte keuscher, Gott sehr wohlgefälliger Kinder, andächtige Gebete, heilige Betrachtungen und Acte der Liebe aus reinem Herzen wirkte. »Wie schön also ist ein keusches Geschlecht in Liebe!« (Weish. 4.) das durch die Lieblichkeit seiner Unversehrtheit den Himmel erfüllt, und durch die Heiligkeit seines Wandels die Erde befruch-

tet! So lieblich war endlich der Wohlgeruch, der der Keuschheit innewohnte, daß der Sohn des ewigen Königs nur von einer Jungfrau wollte geboren werden. Und in dieser jungfräulichen Mutter weihte Er diese Tugend, die Er dann seiner heiligen Kirche zu bräutlichem Geschenk verlieh.

6. Doch preisen wir diese Jungfrau nicht blos ihrer Jungfräulichkeit wegen; denn nimmer ist die Jungfräulichkeit allein, noch gefiel sie auch Christo allein. Auch sprach der Engel nicht: Sei gegrüßt, du Keuschheitvolle; sondern sei gegrüßt, du Gnadenvolle! auf daß die Fülle der Tugenden vielmehr der Gnade als der Keuschheit oder der Unschuld angeeignet würde. Denn durch die Gnade allein werden die Salbungen der Keuschheit, der Demuth, der Liebe, und aller übrigen Tugenden erworben. Freilich erglänzte der Schmuck der Jungfräulichkeit in Maria auf herrlichere Weise vor allen andern; da, so zu sagen, ihr Leben ganz Keuschheit und fleckenlose Jungfräulichkeit war; doch hatte sie auch die Gnade der vollkommensten Demuth, durch die sie den Sohn Gottes von des Himmels höchsten Höhen zu sich herab zog. Deßhalb steht im Hohen Liede von ihr geschrieben: »Als der König auf seinem Lager war, gab meine Narde den lieblichsten Wohlgeruch.« (H. L. 1.) Es ist also eine, Gott überaus wohlgefällige Gabe, die Freude beständiger Unversehrtheit zu bewahren; und ein höchst wohlgefälliges Opfer, für alle Zeiten des Lebens den Vorsatz der Enthaltsamkeit zu halten. Es erstarrt die Natur, es staunen die Engel, es erfreuen sich die Erzengel, und es jubelt die gesammte Schaar der Heiligen bei dem Anblick und der Schöne dieser Tugend. Auch kommt Jesus Christus, der Liebhaber der Keuschheit, der Erhalter der Schamhaftigkeit, der Seele freundlich entgegen, die Er zur Braut angenommen hat, und begrüßt sie mit den Worten des Hohen Liedes: »Sieh, schön bist du, meine Freundinn; sieh, du bist schön; deine Augen sind Taubenaugen!« (H. L. 1.)

7. Was saget ihr hierzu, ihr elenden, an Körper und Geist

verderbten Menschen? Ertönen diese glückwünschenden Stimmen, diese Wonnen, die reinen und keuschen Seelen aufbewahrt sind, nicht höchst lieblich zu euern Ohren? — Wollet ihr sie aber aufnehmen und wahrhaft verstehen, so dienet der Reinigkeit, befleißet euch der Mäßigkeit, und erhaltet eure Hände rein. Und Freude wird euch kommen von Gott, und unaussprechlicher Jubel, der Jenen allein zu Theil wird, die die Ueppigkeit der Welt verachten, und ihr Herz weit von allen ihren Lüsten abwenden. — Eja, meine Geliebtesten, horchen wir mit geschärftem Ohr; denn es kommt unser Bräutigam aus den himmlischen Höhen. Und ihr, Jungfrauen Christi, nehmet die bereits brennenden Lampen in die Hand und traget zugleich Oel mit euch; denn sieh, schon ist die Thür geöffnet, und die bereit sind, werden eingehen. — O so gehen wir denn ein durch die Pforten, die der Herr uns aufgethan hat, daß wir gewürdigt werden, mit allen Heiligen Ihn zu preisen und zu loben in alle Ewigkeit. Amen.

Fünfte Rede.

Von der Hut der Keuschheit.

1. In vorhergehender Rede haben wir Einiges zum Lob der Keuschheit gesprochen, und wir hofften dabei, daß diese Tugend die Herzen Vieler erfreulich anspräche, da ihr durchaus nichts innewohnt, das irgend betrüben könnte. Gibt es indessen dennoch Einige, die dadurch betrübt werden, so mögen sie dieß ihrer eigenen Unreinigkeit, nicht aber der Heiligkeit derselben beimessen; denn gleich dem Karfunkel leuchtete die Keuschheit immerdar im Leben der Heiligen. Wir vertrauen also, daß Alle sie mit um so größerer Innigkeit umfangen, als sie durch die hochherrlichen Lobsprüche der Schrift in noch schönerem Glanze strahlt. — Erhaben fürwahr ist ihr Lob, das nicht von den Menschen, sondern

von Gott ausgeht, und in den Beispielen der Heiligen sichtbar erscheint. Viele gingen uns voran, angethan mit den Waffen der Enthaltsamkeit, und hinterließen uns durch die Vergießung ihres eigenen Blutes die Lehre, wie wir in unserem Leibe leben sollen; denn laut spricht ihr Wunsch, daß wir der Heiligkeit, nicht der Verderbniß dienen. Auch heut zu Tage noch strömt eine heilige Menge aus beiden Geschlechtern zur königlichen Vermählungsfeier des Sohnes Gottes und erwählt, statt mit der Lust des Fleisches, mit den Früchten des Heiligen Geistes erfüllt zu werden, die in Frieden, Geduld, Sittsamkeit, Enthaltsamkeit und Keuschheit bestehen. — Da nun die Keuschheit in so erhabener Würde strahlt, ist es nicht zu wundern, daß wir zagen, ihr Lob auszusprechen; denn über alles Lob ist sie erhaben, und nur wohlgelehrte Redner vermögen es würdig darüber zu sprechen. Indessen dürfen wir dennoch nicht gänzlich von ihr schweigen, die wir uns als so nothwendig erkennen, und ohne die wir die Vollkommenheit der Heiligkeit nimmer erreichen werden, für welche wir in der Belohnung aller Heiligen, wenn die Last der Arbeit verschwunden seyn wird, eine ewige Seligkeit zu erhalten hoffen. Forschen wir also mit sorgfältigstem Fleiße, auf welche Art die Keuschheit bewahrt werden kann; und durch welche Mittel auch einem unenthaltsamen Gemüthe geholfen werden soll. Denn nimmer gelangt man ohne Arbeit und Kampf zur Tugend der Keuschheit; und ohne Furcht Gottes und Hut seiner selbst wird auch Keinem verliehen, in derselben auszuharren.

2. Eine strenge Hut müssen allerdings fromme Menschen für die Bewahrung und Beharrlichkeit in der Keuschheit anwenden, damit die Begierlichkeit des Fleisches nichts sprechen, hören, lesen oder anschauen wolle, woraus Veranlassung zu irgend einer Versuchung entspringen könnte. Jene aber, die durch den Thau des Heiligen Geistes einiger Maßen vor den Gluthen des Fleisches gekühlt wurden, und bereits mit der Gabe einer großen Keuschheit umgürtet scheinen, kommen, wofern sie nicht auch

durch die Hut der Sinne von Außen sich verwahren, der Gefahr und dem Falle abermal nahe. Denn von Außen schöpfen die Sinne den Stoff, durch den das keusche Gemüth beunruhigt, und durch das Gift schändlicher Ergetzungen zuweilen tödlich angesteckt wird.

3. Höchst nothwendig ist es daher, die Kammer des Herzens sorgfältig zu verriegeln, daß nicht die Truggebilde solcher Dinge, die früher gesehen oder gehört wurden, sich eindrängen; oder andere, die bereits in Vergessenheit begraben schienen, aus Unbehutsamkeit des Menschen abermal erwachen, zurückkehren, den Frieden und die Ruhe des Gewissens vom Herzen hinwegnehmen, und auf solche Weise ihm wehren, der glückseligen Keuschheit sich zu freuen. — Verblendet wird plötzlich das reine Gemüth, wenn es die innigste Sorgfalt und die Hut der körperlichen Sinne fahren läßt; und sonder Zweifel wird es dann große Bitterkeit und Schmerz erfahren, das sonst die süßeste Freude erfahren konnte. Was wunder auch, wenn dem Spott des bösen Geistes die Seele überlassen wird, die den höchst getreuen Bund des unsterblichen Bräutigams außer Acht läßt! Es wende der huldreichste Erlöser Jesus Christus den Ausspruch eines solchen Gerichtes von unsern Herzen ab; und verleihe uns vielmehr in seiner Barmherzigkeit die Gnade seines Geistes in reichlicherem Maße, daß wir dadurch im Innern geheiligt und gegen die Kämpfe des Fleisches gestärkt werden. Flehen wir Ihn um heilsame Mittel an, durch welche der Zunder der Begierlichkeit gedämpft, und die Kühle der Keuschheit vermehrt werde: daß wir ein Tempel der Heiligung seien, und, wie es Heiligen geziemt, unbefleckt bei Christo ausharren, den Worten des Propheten zu Folge: »Deinem Hause, Herr, geziemt Heiligkeit zu ewigen Tagen!« (Ps. 92.)

4. Sehr Vieles vermag, den Schmuck der Keuschheit zu verdienen, die Tugend der Mäßigkeit, die köstliche Speisen verschmäht, überflüssiges Getränke entfernt, die Lüsternheit des Fleisches durch heilige Nachtwachen und Fasten zu unterdrücken er=

mahnt, den Händen Arbeit predigt, und zu frommen Werken im Dienste Gottes anhält; da Müssiggang und Lüste Räuber der Keuschheit sind. — Die glückselige Keuschheit also, die Liebhaberinn aller Gnade und Heiligkeit, ermahnt weise, aller Liebe irdischer Dinge zu entsagen: daß wir nicht der göttlichen Gaben beraubt werden und der Vereinigung mit den Heiligen unwürdig seien; und sie spricht: »Ich bin die Mutter der schönen Liebe und der Furcht und der Erkenntniß, und der heiligen Hoffnung. Gehet Alle über zu mir, die ihr nach mir verlanget, und ersättiget euch an meinen Früchten!« (Eccle. 24.) Wie sie selbst ist, also will sie auch, daß Andere werden. — Sie selbst aber ist höchst frei und unversehrt von jeglicher Befleckung durch Sünden; sie verbleibt in der Unschuld des Lebens, wird durch keine Gluthen fleischlicher Begierden aufgelöst, läßt sich durchaus keinen Werken vernunftloser Thiere unterwerfen, und erbebt, von Schwefelflammen verzehrt zu werden; denn nie und nimmer verliert sie die Ehrfurcht gegen ihren Schöpfer aus den Augen. — Edel bin ich, spricht sie, und überaus schön in meinem Geschlechte; und alle meine Geberden, meine Stimme und meine Reden sind Anzeichen der Schamhaftigkeit. Deßhalb verschmähe ich's in größtem Unwillen, mit schändlichen Werken mich zu befassen, und habe meine Freude nur bei aufrichtigen und frommen Gefährten. Denn meine Stimme ertönt im Hohen Liede: »Umgebet mich mit Blumen, und stützet mich mit Aepfeln, weil ich vor Liebe zu meinem Schöpfer allein schmachte!« Durch solche, der Salbung des Heiligen Geistes entquellende Antriebe wird der Liebhaber der Keuschheit gekräftiget und zu einem standhaften Kämpfer gegen die Einflisterungen Satans und der Begierlichkeit geweiht.

5. Hier wird nicht mit Waffen und dem Schwerte, sondern mit Geduld, Gebet und Demuth gekämpft; denn auf solche Weise wird jegliche Regung der Unzucht um so leichter überwunden. Denn es ist eine Gabe Gottes und Barmherzigkeit gegen

seine Auserwählten, daß sie es vermögen, die Begierlichkeit des verweslichen Fleisches zu bezwingen und das Feuer im eigenen Busen zu tragen, ohne daß dasselbe etwas über den Geist vermöchte. Fürwahr großer Gnade ist dieser Vorzug; und keines Menschen Verdienst. Füglich also staunte Moyses, der Diener Gottes, daß der Dornbusch brannte, ohne zu verbrennen, und sprach: »Ich will hingehen und schauen dieß große Gesicht!« (Exod. 3.) — Wer ist unter uns, der nicht von Erstaunen ergriffen würde, wie es in dem gebrechlichen Fleische, in dem irdischen Gefäße möglich sei, daß der Mensch, von fleischlichen Trieben bedrängt, und von oftmaligen Anfällen schwerer Versuchungen geplagt, dennoch niemals wollüstigen Gedanken seine Einwilligung gebe? — O wie wunderbar ist Gott in seinen Heiligen, der seinen Dienern eine solche Tugend und Stärke verlieh! Gepriesen sei Er in Ewigkeit! Denn ein Werk großer Stärke ist's, eine solche Empörung in seinem Innern zu erfahren, und dennoch immerwährend sich zu bestreben, den Sieg über sich selbst zu erringen!

6. Damit aber dieser Sieg um so sicherer gewonnen werde, muß die Flucht ergriffen werden, und dieß müssen zumal Jene thun, die sich als schwächer erkennen. Und man sage nicht etwa, daß diese Flucht Feigheit oder Kleinmuth verrathe; denn fürwahr heldenmüthig ist zu nennen wer schnell entflieht und dieß geile Feuer dadurch besiegt, daß er demselben vorsichtig ausweicht. Eine solche That lesen wir von dem Patriarchen Joseph, dem keuschesten Jünglinge; denn, als jenes schamlose Weib die Augen auf diesen leuchtenden Spiegel der Schamhaftigkeit geworfen hatte, da floh Joseph und entfernte sich. Sehr vorsichtig und schüchtern muß daher seyn wer entschlossen ist, im gebrechlichen Fleische ein seliges und keusches Leben zu führen. Es fürchte und hüte sich jedes jugendliche Gemüth; denn es pflegen große Anfechtungen und viele Gefahren wider dasselbe sich zu erheben; und

ungewiß ist der Sieg, und sehr lästig sind die Kämpfe, in welchen es die Probe bestehen muß.

7. Kein Alter und kein Geschlecht kann die Sicherheit der Keuschheit sich verheißen. Oftmals sollen wir daher die klägliche Schlinge Samsons, jenes Gott geheiligten Mannes, bedenken, den weder Stricke noch Bande zu fesseln vermochten, und der durch das Schmeichelwort eines einzigen Weibes überwunden und seinen Feinden preis gegeben ward. Diese aber rissen ihm sogleich die Augen aus und führten ihn gefangen in ihre Stadt.[*] Also wird die Seele durch die Schmeicheleien des Fleisches aufgelöst, und der Macht der bösen Geister zum Gespötte übergeben; diese aber entreißen ihr durch Einflisterung weltlicher Begierlichkeiten und Lüste ihre geistige Absicht, das Auge des Herzens, und führen sie gefangen in die Welt hinaus; ja, was noch furchtbarer ist, endlich zu ewiger Knechtschaft in die Gefängnisse der Hölle. — Trauern wir und seien wir wegen unserer Schwäche in Furcht besorgt; da der König und Prophet Gottes, der heilige David, von der Lust des Fleisches besiegt ward, der früher so oft mit reinem Herzen die Güter der Erde verachtet hatte. Für dieß ungeheure Verbrechen aber erweckte Gott vielfältige, schwere Trübsale über ihn und strafte auf gerechte Weise diese große Missethat zum Schrecken jedes Verbrechers. — Betrachten wir auch mit aufmerksamem Gemüthe den schweren Fall des weisesten Salomons und zittern wir vor den göttlichen Gerichten; da ein so hochgewaltiger Mann, von dem in der Schrift gesagt wird, daß der Herr ihn liebte, und daß er der Liebling des Herrn genannt ward, ja, daß Er ihn erhob vor allen Königen Israels, in so tiefen Wahnsinn versank, daß er Götzen anbetete, weil die Weiber seinen Sinn verkehrt hatten. — Wer also wird nicht für sich fürchten, wäre er auch bereits keusch und heilig in seinen Werken, wenn er hört, daß so starke und erlauchte Männer fielen? — Niemand also erhebe sich in eitlem Selbstvertrauen, so lange die Ungewißheit dieses verweslichen Lebens ihn bedrückt; sondern Je-

der demüthige und erniedrige sich um so tiefer, als Keiner weiß, in welchem Stande die Versuchung ihn überfallen kann; und auch nicht voraus zu wissen vermag, welches sein Ende seyn wird. »Denn Viele sind berufen; aber Wenige auserwählt.« (Matth. 20.) Große Vorsicht also muß man für die Beharrlichkeit und Hut der Keuschheit anwenden, daß dem arglistigen Versucher nie und nimmer der geringste Eingang, weder von Außen noch von Innen offen stehe.

8. Wie schwach indessen aber auch Einer sei, soll er sich dennoch durch keine Arbeit abschrecken noch durch was immer für Versuchungen beunruhigen lassen; sondern Jeder bedenke, daß seine Krone um so kostbarer seyn wird, als er im Kampfe sich heldenmüthiger bezeigte. Es ließe sich auch nicht absehen, warum der Sieg der Keuschheit um so größer und reicher an Verdiensten geachtet und durch das Lob der Heiligen um so glänzender verherrlichet würde, wenn er nicht durch schwerere und vielfältigere Stürme der Versuchungen geprüft würde. Erfreuen soll uns also jene glorreiche Verheißung der ewigen Glückseligkeit, und ermuthigen soll uns zur Arbeit des Kampfes die Hoffnung der unverwelklichen Siegeskrone, mit welcher, für so höchst leichte Kampfesmühen gekrönt, die Seelen der Heiligen ohne Ende bei Christo sich erfreuen. Zu welchen Freuden Jesus Christus, die Hoffnung und die Krone aller Heiligen uns führen wolle, der mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebt und regiert, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Sechste Rede.

Gegen fleischliche Versuchungen.

1. Von einem nothwendigen und nützlichen Gegenstande öfter handeln soll uns weder überflüssig noch fruchtlos bedünken.

Was ist aber je so nothwendig, was zum Heile Aller so nützlich, als todbringende Leidenschaften der Seelen zu heilen? — Gewiß wird in dem Menschen nichts gefunden, das so siech und so ansteckend wäre als die fleischliche Begierlichkeit und die ungezähmte Unzucht, die die ganze Schönheit der Seele schändet. Früher nun haben wir Weniges zum Lob der Keuschheit gesprochen; in der letzten Rede aber haben wir einige Mittel vorgetragen, dieselben zu bewahren; es erübrigt uns also noch, ein heilsames Brandpflaster anzuwenden, daß Diejenigen, die weder durch die Zierde noch durch die Liebe der Keuschheit angezogen werden, wenigstens durch die schreckliche Furcht vor den höllischen Strafen, von den Gluthen der Unzucht zurück geschreckt werden. Verschiedene bedürfen Verschiedenes; und Alle können nicht auf eine und dieselbe Weise unterrichtet werden.

2. Sieh also zu, du schändlicher Einwilliger der Geilheit! Aufrufen will ich gegen dein viehisches Leben Himmel und Erde; herbeiführen zu Richtern deiner Verdammniß Engel und Erzengel; als höchst wahrhaftige Zeugen deiner gerechten Verurtheilung wird die ganze Versammlung der Heiligen wider dich aufstehen; und endlich wird der Schöpfer und Lenker aller Zeiten ein unwiderrufliches Urtheil sprechen; und waffnen werden sich alle Wesen der Schöpfung zur Rache deiner lasterhaften Schändlichkeit. Ja, auch die bösen und höllischen Geister selbst, deine Anreizer und Helfer werden wider dich brüllen, dein Fleisch mit feurigen Stacheln peinigen, und deiner Seele ein Feuer bereiten, das in alle Ewigkeit nicht erlischt. Offenbaren werden die Himmel deine Missethat; und sie, die, ob auch ohne Sinn, dennoch die Naturgesetze nie übertraten, werden dich, der du das Gesetz Gottes übertreten und sein kostbares Ebenbild befleckt hast, richten, und dich nimmermehr in ihren Wohnungen dulden. Also, höchst unreiner Sünder, wirst du des Himmels ewig unwürdig bleiben! — Schreien wird auch wider dich die Erde, das niedrigste der Elemente; denn indeß sie ihre Früchte den Sterblichen spendete, wurdest du, der

du dem Fleische gehorchtest, unwürdiger denn sie; weil du, statt der Heiligkeit, dem Unflath der Geilheit nachgingest. Nicht aufnehmen wird also die Erde dich, außer deinen elenden Leib zu bedecken; daß er den Würmern zur Speise diene, bis auf den Schall der letzten Posaune erschüttert, sie denselben herauswerfen wird, daß er mit deiner Seele zugleich auf ewig in die Hölle gestürzt werde. Dort wird deine Wohnung seyn; verschlossen wirst du darin werden, wie in einem siedenden Brunnen, aus welchem keine Erlösung ist. Dort wirst du Tag und Nacht gepeinigt werden für deine Lüste; und Niemand wird deiner sich erbarmen, weil du deinen Leib geschändet, und deine Seele entstellt hast. Zu erröthen zwangst du die glorreichen Freunde Gottes und Lichter des Himmels, die Engel und Erzengel, die in beständigem Glanze der Reinheit strahlen; deßhalb wirst du schändlicher denn jeder Wust, fern von ihrem Anblick in den feurigen Kerkern der bösen Geister, ihnen beigesellt werden, deren Angesicht schwärzer denn die Nacht deren Rachen unersättlich, und deren Augen gräulich und überaus entsetzlich sind. Wegen deiner unbezähmten Geilheit, die du zur Zeit zu stillen giertest, wirst du dann gezwungen seyn, höllische Peinen ohne ein Ende der Zeit zu leiden. Denn das höllische Feuer wird die Liebhaber der Unzucht verzehren; und so gewaltig sind diese Gluthen, daß weder das Meer, noch alle Fluthen der Schöpfung sie zu löschen vermögen. So erschaudere denn nun vor fleischlichen Sünden, wenn du den ewigen Feuern entrinnen willst. Stürze deine kostbare Seele nicht in den Abgrund, die Christus mit seinem Blute erlöste. Betrübe die heiligen Engel nicht, und verunehre Gott nicht. Fürchte den Herrn und liebe dein Fleisch nicht dergestalt, daß du, wegen desselben, in die ewige Verdammniß versinkest! »Denn wenn ihr nach dem Fleische lebet, werdet ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die Werke des Fleisches ertödtet, werdet ihr leben.« (Röm. 8.) O wie schnell geht die Lust vorüber; und wie lange besteht die Qual! O wie schnell wird es dich gereuen, daß du so albern gehan-

deckt; und wie schwer wird, wegen des Lasters, dein Gewissen dich foltern!

3. In wie großem Vertrauen werden auch den Tag des Gerichtes erwarten, die ihre Gewande nicht befleckt haben! Dann werden die Gerechten, die ein frommes, mäßiges und keusches Leben führten, in großer Standhaftigkeit gegen die bösen Geister, die damals sie versucht und zu fluchwürdigen Werken angereitzt, und gegen Alle stehen, die ihnen Schlingen zu Lastern gelegt haben. — Dann werden deßgleichen zur Linken, die Ungerechten, die Ehebrecher, die Blutschänder, die Unenthaltsamen stehen, die schnöden Lüsten und der Schwelgerei sich ergeben haben; und zittern und beben werden sie in überaus großer Beschämung vor dem Angesichte des Richters Himmels und der Erde, und vor der Anhörung jenes höchst strengen Ausspruches: »Fort, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist!« — Dann werden sie heulen und schreien: Wehe, wehe! was haben wir Unglückselige gethan! Wie haben wir in so kurzem Augenblicke uns selbst in ewiges Verderben gestürzt! Ach, ach ewig verdammt sind wir nun! O daß wir nie wären geboren worden! Spät, ach allzu spät ist nun unsere Reue! Vergeblich ist unser Geheul und unser Schmerz; denn unwiderruflich besteht der Urtheilsspruch, der über uns erging! Keine Fürbitten der Heiligen, keine Wohlthaten der Freunde vermögen uns mehr zu helfen! Sieh, der ewigen Nacht, der ewigen Vergessenheit, dem ewigen Feuer sind wir in alle Ewigkeit übergeben! —

4. Spiegelt euch, o ihr Kinder der Menschen, an dieser ewigen Pein und Schmach der Verdammten, daß nicht der gähe Tod und die Drangsale der Hölle über euch kommen; und Niemand sei, der da errette! Bekehret euch und wirket Buße, die ihr einen Bund mit dem Tode geschlossen habet! Harret in Unschuld und streitet noch jung gegen die Begierden der Unzucht; »gebet eure Glieder nicht als Waffen der Ungerechtigkeit zur Sünde hin;« (Röm. 6.) »denn die Sünde, wenn sie vollbracht ist, erzeugt den

Tod!« (Jac. 1.). Bedenket das ewige Feuer, und löschet das Feuer der Unzucht in euern Herzen aus. »Wer aus euch kann in dem verzehrenden Feuer bestehen? (Isai. 33.) Betrachtet die Belohnungen der Heiligen; und verachtet es, unreiner Lust wegen, die ewige Glorie zu verlieren. Schließet Sinne und Augen vor einem unreinen Anblick, und flehet mit Seufzern zu Gott, daß Er euch unversehrt bewahre, und verleihe bis aus Ende lobwürdig auszuharren. Amen.

Siebente Rede.

Von der Gabe der Einsamkeit, nach dem Beispiele Christi und der heiligen Väter.

1. Der Quell und Ursprung des geistigen Fortgangs ist: gern in der Zelle zu wohnen, und in der Einsamkeit unter dem Schatten des heiligen Stillschweigens sich zu verbergen: auf daß der Diener Gottes der Welt absterben, Christo allein leben, und mit dem Apostel sagen könne: »Die Welt ist mir gekreuzigt und ich der Welt!« (Galat. 6.) »Denn ihr seid todt, spricht abermal derselbe Apostel, und euer Leben ist mit Christo in Gott verborgen!« (Colos. 3.) — Wir sollen aber die Einsamkeit des Leibes und des Herzens auf gleiche Weise suchen und bewahren. Denn die Einsamkeit des Leibes ist gut und sicher; doch die des Herzens ist besser und sicherer. Wer jedoch die erste abwirft, der wird die zweite nicht finden; da die eine die Hut der andern ist und beide einander freundlich beschützen. Diese Einsamkeit ist für wahrhaft Fromme eine besondere Zufluchtstätte. Sie lehrt, (wie bereits gesagt ward) der Welt absterben, von der Unreinigkeit äußerlicher Sorgen nicht befleckt werden, und heiligen Betrachtungen abwarten; ja zuweilen sogar den himmlischen Geistern sich nähern.

2. Diese Einsamkeit lehrte Jesus durch Wort und Beispiel, als Er in der Nacht allein im Gebet übernachtete, (Luc. 6.) und

auch Denjenigen, die da beten wollen, befahl, in ihre Kammer zu gehen und die Thür hinter sich zu schließen. (Matth. 6.) Denn die Zeit der Nacht ist oft eine geeignete Zeit zur Andacht, und keine geringe Hilfe zur heiligen Betrachtung. — Ganz vorzüglich aber gab Jesus uns das Vorbild eines einsamen Lebens, als Er vierzig Tage und vierzig Nächte hindurch, gleich einem Einsiedler in der Wüste, fastete; und, wie das heilige Evangelium berichtet, daselbst unter Thieren war. Was Er unsertwegen that, auf daß auch wir selbst gern allein seien; und so viel an uns ist, Ihm immer abwarten wollen. — Diese Einsamkeit liebte der Prophet, welcher sprach: »Ich entfernte mich fliehend und blieb in der Einöde;« (Ps. 54.) und jener Andere »welcher allein saß und schwieg, und sich über sich selbst erhob.« (Thren. 3.) Es scheint fürwahr die Einsamkeit große Dinge zu bergen, da die meisten Heiligen sie so inbrünstig umfingen. Denn sie pflegt Anfängern eine große Schutzwehr vor vielen Gefahren, und eine schattige Kühle gegen verschiedene Versuchungen zu seyn. Den Vollkommnen aber und Geistigen, deren Wandel im Himmel ist, und die, ob sie auch dem Leibe nach auf Erden sind, dennoch ihren Sinn mit Verlangen an die ewigen Güter heften, ist die Einsamkeit ein Paradies und ein höchst lieblicher Garten voll heiliger Wonnen. — Es finden die Diener Gottes auf gewisse Weise sich selbst, wenn sie in der einsamen Kammer sich erblicken.

3. Allen, die da verlangen, im Geiste zuzunehmen, ist daher die Liebe zur Einsamkeit nützlich und sehr nothwendig. Denn oftmals, von Schmerz des Herzens ergriffen, bereuen wir darin vergangene Uebel, scheiden die gegenwärtigen von uns aus, und verwahren uns behutsam gegen künftige. Offenbar also erhellt der Nutzen der Einsamkeit daraus, daß wir in derselben heilsame Früchte der Seele bringen, indem wir bald unser Böses beweinen, bald gegen Versuchungen und Laster kämpfen; bald nach Mitteln forschen, unsere Leidenschaften zu heilen; bald im Fortgang der Tugenden uns trösten.

4. Dort auch werden wir leichter zur Andacht des Herzens entzündet, und hüten auch dieß heilige Feuer besser, daß es nicht abnehme und erlösche. — Daß jedoch unsere Einsamkeit uns nicht etwa schwer oder groß bedünke, durchwandeln wir die Einöden der heiligen Väter. Suchen wir daselbst den heiligen Paulus, den ersten Einsiedler auf; fragen wir nach einem Antonius oder Macarius; und sehen wir, ob vielleicht Einer uns begegne, der zwanzig, dreißig oder noch mehr Jahre hindurch keinen Menschen gesehen hat; und ergeben wird es sich dann, wie gering die Zeit sei, während welcher wir einsam zu seyn pflegen. — Und erfreut es uns, noch Mehrere zu sehen, so werden wir nicht nur Männer, sondern auch Frauen und Jungfrauen finden, die in einer solchen Einöde lebten, und den Spuren eines so strengen Lebens und wahrhaft geistigen Kampfes folgten. Belehrt also durch die Beispiele aller dieser Heiligen, wollen wir unsere Einsamkeit um so inniger lieben, und mit aller möglichen Sorgfalt uns hüten, draußen zu erscheinen. Und es wird Christus um so vertraulicher mit uns, und seine Liebe unserem Herzen um so lieblicher seyn, als der Anblick dieser Welt und unsere Neigung zu ihr seltener ist. In dieser Einsamkeit wolle Derjenige uns bewahren, der allein im Leibe ohne Schuld leben konnte, Jesus Christus, unser Herr, Amen.

Achte Rede.

Von der Tugend des Stillschweigens und den Früchten derselben.

1. Das Stillschweigen ist eine Freundinn der Einsamkeit, wie ein Liebhaber desselben innig fühlte und sprach: »Der Einsame wird sitzen und schweigen!« (Thren. 3.) Denn selten wird das Stillschweigen gut bewahrt, außer in der Einsamkeit; und auch leichter wird es daselbst bewahrt, weil der Mangel an Ge-

legenheit sehr oft als ein Sieg über die Versuchung gilt. — Dieß Stillschweigen verlangte Jener zu beobachten, der da sprach: »Ich habe gesagt: Bewahren will ich meine Wege, daß ich durch meine Zunge nicht fehle;« und dann abermal betete: »Stelle, Herr, eine Wache vor meinen Mund; und eine Pforte der Vorsicht vor meine Lippen!« (Ps. 38.) Aber auch unser Herr Jesus Christus lehrte uns das Stillschweigen lieben, da Er sprach: »Es sei eure Rede; Ja, ja; Nein, nein! Was darüber ist, das ist vom Uebel;« (Matth. 5. 1.) durch welche Worte Er uns deutlich lehrt, daß wir bedacht seyn sollen, nur Nothwendiges und Nützliches zu sprechen; Ueberflüssiges aber und Unnützes zu meiden. Denn ein Diener Gottes soll das Stillschweigen nicht also betrachten, als ob er nie sprechen sollte; sondern er soll, als ein guter Schaffner, seine Worte zu gehöriger Zeit und am gehörigen Orte zu vertheilen wissen. Deßhalb also bedenke Jeder wohl, was heilsamer für ihn sei; denn Einigen frommt es mehr, dem Stillschweigen abzuwarten; Andern dagegen mehr, der tiefen Stille sich nicht allzu sehr zu ergeben.

2. Wer aber dem Stillschweigen obliegen will, der sehe Christum an, wie Er, von den Ruchlosen angeklagt, nichts antwortete, so daß Pilatus gewaltig erstaunte; weßhalb abermal geschrieben steht: »Jesus aber schwieg!« (Matth. 26.) — Auch seine allerseligste Mutter, die Jungfrau Maria, war sparsam in ihren Worten; und wir finden, wie der heilige Bernardus bemerkt, daß sie im Evangelium nur viermal den Mund zur Rede öffnete. So ist es uns denn gar sehr ersprießlich, daß wir sowohl nach ihrem, als nach ihres göttlichen Sohnes Beispiele, »alle diese Worte bewahren und sie in unserem Herzen überdenken.« (Luc. 1.) — Es sei also jeder Diener Gottes schnell, zu hören; langsam, zu sprechen; und eifrig, im Guten fortzuschreiten. — Sieh achtsam, ob nicht das Stillschweigen die Hut und das Wachsthum alles innerlichen Guten ist; und sieh eben so, ob nicht ein Schatz an himmlischen Gütern in solchen Herzen ruht.

3. Selig, wer das Stillschweigen liebt und bewahrt; denn fühlen wird er, wie große Frucht der Andacht ihm aus der Beobachtung desselben erwachsen wird; wenn anders er selbst im Uebrigen sorgsam ist. Denn wenig nützt die Hut des Mundes, ohne die Hut des Herzens und den Fleiß bei jedem guten Werke. Solche also, die in der Stille und in heilsamer Trauer sich erfreuen, erkennen fürwahr den Preis desselben; denn ihre Kraft und innerliche Gesundheit ist auf ihren Zungen. Oftmals auch erfahren sie den Fortgang, der ihnen daraus erwächst, daß sie vom Leichtsinn sich nicht unterjochen ließen. Auf sie läßt jene Stelle des Psalms sich anwenden: »Da ist kein Umsturz der Mauern, (nämlich an ihrem geistigen Gebäude) noch ein Durchzug, noch auch Geschrei auf ihren Gassen;« (Ps. 143.) das heißt in der Weite ihres Herzens ist kein Zusammenfluß weltlicher Geschäfte, noch irgend ein Gewoge unnützer Gedanken. Und weil sie innig mit Gott vereint sind, schweigen sie oftmals von Begierden dieser Welt. — Selig ward daher das Volk gepriesen, bei dem dieß eintrifft; weil Gott, der Herr, selbst ihr Beschützer ist.

4. O würde doch dem Diener Gottes gegeben, die geistigen Wonnen seines Stillschweigens und seiner Einsamkeit zuweilen zu erfahren; wie füglich würde er dann in diese Worte ausbrechen: Sieh, wie gut und wie fröhlich es ist, einsam zu sitzen und zu schweigen, und über sich selbst sich zu erheben, und die Ankunft des geliebten Freundes Jesu Christi abzuwarten! — Wer könnte zweifeln, daß ein Solcher selig sei, und daß er mit Maria den besten Theil erwählt habe? »Wer es erfassen kann, der erfasse es!« (Luc. 10.) Doch nicht Alle zielen hiernach; nicht Alle entflammen auch sich selbst durch heiliges Verlangen zu innerlichen Gütern. »Die von der Welt sind,« spricht der heilige Johannes, »sprechen von der Welt, und die Welt hört sie; und wer aus Gott ist, der hört die Worte Gottes.« (1. Joh. 4.) Es ist ein kostbares Wort, nie ein unnützes Wort zu sprechen, und ein sehr fröhliches, in allen seinen Worten behutsam zu

seyn. Deßhalb versichert auch der heilige Jacobus, Jener sei vollkommen, der durch kein Wort sich verfehlt, da Keiner der Menschen seine Zunge bezähmen kann. — Weil jedoch bei Gott alle Dinge möglich sind, so kann, was wir durch eigene Kräfte nicht vermögen, durch seine Gnade uns möglich werden. »Denn bei Gott ist kein Wort unmöglich.« (Luc. 1.) Wir Elenden aber täuschen uns selbst, da wir gegen böse Gewohnheiten keine Mittel suchen.

5. Wer hat es nicht erfahren, wie schwer es ist, nach unnützem oder langem Gerede, in die klösterliche Stille einzugehen? — Selig, wer, durch die Geißel eines bösen Gewissens über die Unenthaltsamkeit seiner Zunge belehrt, in Zukunft behutsamer wird, daß er nicht in dieselbe Strafe oder in noch Aergeres verfalle! — Dem Liebhaber des Stillschweigens aber und dem Hüter des guten Gewissens ist das Gute desselben nicht unkund; und er fühlt es in seinem Innern, weil seine Stätte im Frieden begründet ward. Und kostet es ihn zuweilen auch einen Kampf, daß er sich selbst bändige, so erfolgt doch darauf großer Friede, daß er den Feinden Widerstand, und sich selbst Gewalt angethan hat. Auch fürchtet er beständig, daß er nicht etwa durch Sorglosigkeit oder Leichtsinn den gefundenen Schatz verliere, den er, nach dem Rathe des Herrn, vielmehr verbergen als zerstreuen soll. »Sehet zu,« spricht Christus, »daß Niemand es erfahre!« Wie daher der Geizige sein Geld, also soll ein Religiose seine Worte unter dem Schlosse verwahren, daß er kein Wort unnützer Weise oder ohne Gewinn spreche. Denn es ist zumal die Sache der Religiosen und der Frommen, dem Innern abzuwarten, zu schweigen, zu beten, und außer Gott nichts wissen zu wollen. Denn der Ort, wo der Religiose steht, ist heilig. Und wozu nimmt er auch dieß beste Erdreich ein, wenn er keine guten Früchte hervorbringt? »Ein guter Mensch,« spricht der Herr Jesus, »bringt aus dem guten Schatze, (nämlich aus einem reinen Herzen) Gutes hervor; der Böse aber bringt auf gleiche

Weise Böses hervor.« (Matth. 12.) Sprechen wir also von Gott, wenn wir Zeit zum Sprechen haben; oder warten wir Gottes wegen; von weltlichen Dingen aber sollen wir gänzlich schweigen.

6. Laß es dir auch nicht beschwerlich fallen, o Mensch Gottes, kurze Zeit in dieser Welt zu schweigen; denn thust du dieß, so wirst du in alle Ewigkeit mit den Engeln dich erfreuen können. »Es ward, spricht der heilige Johannes, eine große Stille im Himmel.« (Apok. 8.) Weil nun Lucifer diese Stille nicht beobachtete, fiel er mit seinem ganzen Anhang aus dem Himmel. Denn er sprach: »Ich werde in den Himmel hinauf steigen und meinen Thron zur Mitternacht aufschlagen; empor will ich steigen über die Wolken, und gleich werde ich seyn dem Allerhöchsten!« (Is. 41.) Unglückseliger, was sprichst du? Was steigen solche Gedanken in deinem Herzen auf? Wie wagtest du es, in diesem erhabensten Kloster des Himmels, wo der allerhöchste Vater ein ewiges Stillschweigen von allem Bösen auferlegt hat, dieß Stillschweigen zu brechen? — Wußtest du nicht, daß du in den Dingen seyn mußtest, die Gott dir befohlen hat? »Wie bist du gefallen, o Lucifer, der du früh aufgingest?« Den Himmel brachtest du in Aufruhr durch deine Hoffart; nicht beobachtet hast du die Zucht Gottes des Vaters, und übertreten hast du die Statuten deines Ordens! Billig also wurdest du verstoßen; und nicht bestehen konntest du, da du das Stillschweigen im Kloster des Himmels brachest! — Hüten sollen wir uns also vor einer solchen Vermessenheit und Geschwätzigkeit, und zu jenem Stillschweigen eilen, das unsere Seele vor so vielen Fällen bewahren kann, und von dem geschrieben steht: »Halte deine Zunge vom Bösen ab, und laß deine Lippen keinen Trug sprechen!« (Ps. 33.)

7. Es gibt indessen ein Stillschweigen, das weder den Engeln noch den Menschen gestattet wird, und das nie und nimmer

zu erlauben ist; nämlich das Stillschweigen vom Lobe Gottes, von der Andacht und der Danksagung. Dieses Stillschweigens gedenkt der Prophet auf folgende Weise: »Ihr, die ihr des Herrn eingedenk seid, schweiget nicht und seid nicht still vor Ihm!« (Isai. 62.) Und damit sie sich nicht ungehorsam erzeigten, riefen sie mit lauter Stimme und sprachen: »Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott der Heerschaaren, voll ist die Erde seiner Majestät!« (Is. 6.) Rufen auch wir auf dieselbe Weise zum Himmel, und wir werden Erbarmung finden; loben wir den Herrn auf Erden, den alle Engel im Himmel loben. — Weil wir aber weit von dem Orte sind, wo Niemand durch ein Wort sich versündigt, so kehren wir, ein Jeglicher zu seinem Herzen zurück, und schweigen wir vom Bösen; ja selbst zuweilen mit dem Propheten vom Guten, um des Bessern willen.

8. Als Beispiele im Stillschweigen stelle, o Diener Gottes, dir oftmals die Thaten der alten Väter vor. Wandle im Geiste in die Wüste, zu ihren Hütten hin; ob du vielleicht daselbst den Abt Agathon findest, der, die Strenge des Stillschweigens zu beobachten, drei ganze Jahre hindurch einen Stein im Munde trug. Auch wirst du vielleicht jenen großen Arsenius finden; und es kaum wagen, in seiner Gegenwart zu sprechen, wenn er mit verschlossenem Munde vor dir steht. Und gar viele Andere wirst du, wenn du sie aufsuchest, eher in ihren Zellen und in Höhlen, wo sie einsam und schweigend verharren, als draußen umherlaufend finden. Deßhalb sollst du das Stillschweigen nicht nachlässig beobachten; worin so viele kostbaren Kenntnisse der Gottseligkeit aufgehen können; denn in der Einsamkeit und dem Stillschweigen wurden viele Heiligen zur Ruhe des Herzens geführt; und sehr oft lernten sie darin was sie dann Andern auf heilsame Weise predigten. Also war der heilige Antonius zuerst verborgen; dann aber erschien er als ein großer und glor-

reicher Vater unzähliger Mönche. Auf gleiche Weise verhielt es sich mit dem heiligen Abte Benedictus; und also wirkte auch der heilige Gregorius in seinem Kloster; so wie nicht minder der höchst andächtige Bernardus und viele andere vollkommne Männer. Und blickst du auf ihr Leben hin, so findest du was du nachahmen sollst; denn sie sind durch Werke und Worte ein Spiegel des Lebens geworden.

Neunte Rede.

Von der Einsamkeit des Herzens, in welcher die Seele über sich selbst erhoben wird.

1. Sehen wir nun auch Einiges von der innerlichen Einsamkeit. Diese muß suchen und lieben wer immer mit Gott vereint zu werden verlangt. Sie wird die Einsamkeit des Herzens genannt, und für weit würdiger und nützlicher denn die Einsamkeit des Leibes geachtet. Denn hat diese nicht ihren Sitz im Gemüthe, so wird selbst die Einsamkeit des Körpers zur Vielheit. — Sie ist es, die den ganzen innerlichen Menschen vor allen Lastern rein bewahrt, und das Herz gar sehr gegen die Einflisterungen des bösen Geistes sichert. Denn wird auch ein solches Herz von manchfaltigen Gedanken erschüttert, so wird doch, wegen dieser Einsamkeit, dem Feinde nicht gestattet, einzugehen oder über die Einwilligung zu siegen.

2. Sehr löblich und preiswürdig ist diese Einsamkeit; denn sie ist eine große Stärke des Gemüthes, durch welche alle Dinge in dieser Welt überwunden werden. Sie ist es, die unter Vielen, Vieles nicht weiß; weil sie gelernt hat, daß sie vielmehr anderswo sich beschäftigen müsse; da schnell vergeht was immer in die-

ser Welt zu bestehen oder zu blühen scheint. — Und ob auch Alles zu ihren Sitten frommt, sucht sie dennoch nur dem Einen Nothwendigen aus ganzer Kraft anzuhangen. Wer in diese Einsamkeit eingeht, der hört, ob er auch äußerlich arbeite, dennoch nicht auf, innerlich zu beten. Und scheint er auch auf einige Zeit zerstreut zu werden, so eilt er dennoch bald, ins Innere zurück zu kehren, weil daselbst Einer wohnt, der täglich zu ihm ruft: »Kehre zum Herzen zurück! Sieh, Ich bin da; sieh, Ich komme schnell! Sieh, Ich stehe vor der Thür und poche an: Thu Mir auf, meine Schwester, denn es verlangt mich nach deiner Schöne!« — Selig die Seele, die immerbar wachsam zu dieser Stimme ist; denn sie wird über alle gegenwärtigen Güter bestellt werden!

3. Deßhalb ladt die Stimme des Geliebten eine solche Seele ein, empor zu steigen, daß sie nicht durch ungebührende Liebe in niedrigen Dingen zurückgehalten werde. — Wer an diesen hinfälligen Dingen klebt, der wird innerlich zerstreut, und kommt spät zur Einsamkeit des Herzens, in welcher Gott zu dem Menschen spricht; und wird daher seiner Heimsuchung oftmals entbehren.

4. In diese Einsamkeit gingen auf dem Berge Thabor die Jünger ein, die nach ihrer Entzückung im Geiste Niemand sahen als Jesum allein. Zu derselben stieg auch Moyses empor, als er auf dem Berge allein, mit Gott wie ein Mann mit seinem Freunde sich besprach; und vierzig Tage und vierzig Nächte hindurch ohne menschlichen Trost verblieb. Wer kann aber mehr von dieser Einsamkeit sagen, als wer von derselben lieblichere Erfahrung hat, und wem aller weltliche Lärm fremd ist? — Denn süßer ist es, und weit edler die innerlichen Güter aus Erfahrung zu kennen, als sie zu schildern, oder ihre Schilderung aus dem Munde eines Gerechten zu hören.

5. Wer indessen sie selbst erfahren will, der reinige sein Herz von der Unreinigkeit weltlicher Dinge, ertödte seine eigenen Begierlichkeiten, und fürchte immerdar, an irdischen Dingen sich zu ertrösten oder zu erfreuen. Und dann wird er erkennen, wie lieblich der Herr ist; und daß selig der Mann ist, der auf ihn hofft. Dann auch wird er mit Freuden in der innerlichen Einsamkeit bleiben und die ewigen Güter oftmals betrachten.

Anmuthige

Betrachtungen, Reden und Herzensergießungen

über das

Leben und Leiden Jesu Christi.

Vorwort.

Wie tief innerlich das liebeflammende Herz des gottseligen Thomas im beschaulichen Gebete und göttlichen Betrachtungen lebte, und wie ganz durchdrungen er von dem Geiste der Liebe Jesu Christi war, von dem er mit dem Apostel sprechen konnte: »Christus lebt in mir;« und: »Mein Leben ist Christus, und Sterben mein Gewinn!« dieß zeigt sich vielleicht nirgend so anschaulich, als in diesen andächtigen, rührenden, oft tiefsinnigen, oft kindlich-zarten Herzensergießungen über das zeitliche Leben des eingebornen Sohnes Gottes im Gewand unserer Sterblichkeit. Den Eingang zu diesen wunderlieblichen Betrachtungen, die theils in die Form freundlicher Anreden an seine Ordensbrüder, theils in sehnsüchtig-glühende Selbstgespräche, theils auch in die trauliche Ansprache Jesu zu der andächtigen Seele gekleidet sind: eröffnet eine glanzreiche Rede über die Menschwerdung des Herrn, die sich nicht unfüglich einem prachtvollen Portal mit doppelten Pforten vergleichen läßt, das in die Burg des himmlischen Königes einführt, und wo, auf beiden Seiten königliche Herolde aufgestellt sind, die die Glorie ihres erlauchtesten Herrschers verkündigen. Denn alle Seher des alten Bundes sprechen darin göttliche Zeugnisse von der ewigen Herrlichkeit und der Ankunft des himmlischen Königes aus; und ihnen rufen die Seher des neuen Bundes, die heiligen Apostel und Evangelisten entgegen; an welche die Chöre der glorreichen Märtyrer, der heiligen Kirchenväter, Bekenner und Jungfrauen sich anreihen; die alle in feierlichem Einklang diesen verheißenen Heiland preisen,

der bereits in der Fülle der Zeit im Gewande unserer Sterblichkeit erschien.

Nach diesen unwidersprechlichen Beweisen der Gottheit unseres himmlischen Mittlers und Erlösers, ertönt die sehnsüchtige Stimme der alten Patriarchen, Propheten und Könige, die glückselige Zeit seiner Erscheinung zu schauen. Diese nämliche feurige Sehnsucht erweckt dann der, von göttlichem Lichte erleuchtete Redner Thomas in der andächtigen Seele zur Zeit des heiligen Advents; lehrt sie, in aller Inbrunst ihres Herzens auf dieselbe sich vorbereiten; und entfaltet in der Rede über die Feste der Seele, aus dem Schatze seiner glückseligen Erfahrungen, die tiefsten Geheimnisse des innerlichen Lebens. Die kindlich-süßen und feurig-andächtigen Herzensergießungen in der heiligen Christnacht, über die freudenreiche Geburt des göttlichen Knaben und den Aufenthalt bei der Krippe Jesu erinnern an die seraphische Andachtsgluth des heiligen Franciscus, Bernardus und anderer großen Heiligen zu diesem göttlichen Geheimnisse, und erfüllen jede fromme Seele mit wunderbarem Trost und Freude. Die Fülle der sechs Betrachtungen, die er über diesen göttlichen Gegenstand seiner Liebe schrieb, wird vielleicht nur von den sechs spätern Betrachtungen übertroffen, die dem hochheiligen Leiden Jesu geweiht sind, und worin die unerschaffene Liebe Gottes gegen das menschliche Geschlecht sich in ihrem höchsten Glanze zeigt. Wie tief das Herz des gottseligen Thomas von dieser göttlichen Liebe verwundet war, und wie unerschöpflich seine Beredsamkeit über dieß unergründliche Geheimniß ist, beweisen zumal die 26. und 29. Rede.

Minder vollständig denn diese beiden Lieblingsgegenstände seiner innerlichen Betrachtungen entfaltet sich das öffentliche Leben des Herrn in dem Cyclus dieser Reden. Möglich, daß er, der von göttlichem Lichte erleuchtet war und so leicht und mit so großer Lieblichkeit über göttliche Dinge zu reden wußte, manche hierher gehörigen Reden in der frommen Gemeine seiner Ordens-

brüder mündlich vortrug. In diesem Falle würden die anmuthigen und ganz nach dem innerlichen Leben des Geistes zielenden Betrachtungen über die Faste Jesu in der Wüste, über seine Worte und die Reinigkeit des Herzens, über die Selbstverläugnung und Armuth, über die Ermüdung Jesu und seine Barmherzigkeit gegen die Ehebrecherinn rc. bei jedem Freunde seiner geistreichen Schriften große Trauer über diesen Verlust erwecken. Wer dagegen die 16., 17., 18. und 21. dieser Betrachtungen liest, die so ganz in der Sprache und dem Vortrag der Nachfolge Christi verfaßt sind, dem drängt sich der Gedanke auf, daß vielleicht die ganze Nachfolge Christi ursprünglich zu diesen Betrachtungen gehörte, und daß der gottselige Verfasser sie, als ein eigenes Werk daraus absonderte, und nur so viele derselben hier ließ, als zur nothwendigen Abrundung dieser Reden über das Leiden Christi erforderlich waren. Den Beschluß dieser Herzensergießungen bilden liebliche Reden über die Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn, über die Sendung des Heiligen Geistes und den einmüthigen Wandel der ersten Kirche, die auf das innerliche Leben angewandt sind und gleich den übrigen eine Fülle gottseliger Belehrung und heiligen Trostes enthalten.

Anmuthige
Betrachtungen, Reden und Herzensergießungen
über das
Leben und Leiden Jesu Christi.

1.
Von der Menschwerdung Christi nach den Zeugnissen der Schriften.

Erster Theil.
Zeugnisse des alten Bundes.

1. »Forschet nach in den Schriften!« spricht der Herr. (Joh. 5.) O süßester Herr Jesu, verleihe mir, Deinem unwürdigen Diener, daß ich das Geheimniß Deiner heiligen Menschwerdung andächtig erwäge, scharfsinnig erforsche und erhaben erkenne; was ich aber nicht erkenne, in Demuth verehre, und dabei für Deine so große Herablassung und so unaussprechliche Liebe Dir immerdar danke. Denn gar sehr erfreut es mich, dieß Geheimniß zu betrachten; da es unter Deinen übrigen Geheimnissen mich lieblicher anspricht, gewaltiger anzieht, mächtiger fesselt, und meinen ganzen Geist in Dir entzückt. Verleihe mir also, daß ich desselben oftmals im Innern gedenke, und es mit den Augen des Geistes schaue, wie es von den heiligen Propheten vorerkannt und geweissagt ward! »Eröffne meine Augen, und ich werde die Wunder Deines Gesetzes schauen!« (Ps. 118.) Denn Du bist der Gesetzgeber; Du der Einflößer und Erleuchter der Propheten, durch deren wunder-

bare Aussprüche Du auf vielfältige Weise, bald deutlich, bald dunkel vorherverkündet und vorgebildet wurdest; wie die ganze Anordnung des alten Bundes offenbar und anschaulich zeigt. Denn nichts darin ist ohne Geheimniß; sondern Alles spricht klare und höchst getreue Zeugnisse, sowohl Deiner Gottheit als Deiner Menschheit aus. Und ob Du auch des Zeugnisses der Menschen nimmer bedarfst, der Du die Wahrheit bist; und so Du willst, Menschen zu Propheten erhebest, wolltest Du dennoch, uns zu belehren und im Glauben zu kräftigen, daß diese Geheimnisse lange vorher von Deinen Heiligen geweissagt und schriftlich aufgezeichnet würden. Auch verliehest Du ihren Aussprüchen so großes Ansehen, daß Niemand es wagen durfte, denselben irgend zu widersprechen, auf daß Du, wenn Du einst im Fleische sichtbar zugegen wärest, als der König Israels und der Erlöser der Welt könntest erkannt werden, dessen Ankunft so viele Schriften vorherverkündet hatten. Darum auch antwortetest Du, als Du erschienen warest, den Lehrern des Gesetzes, die Dir nicht glaubten, sondern Dich vorwitzig beobachteten und arglistig versuchten: »Forschet nach in den Schriften, in welchen ihr glaubet, das ewige Leben zu haben; denn sie sind's, die Zeugniß geben von Mir.« (Joh. 5.)

2. Sieh, die Patriarchen, die Propheten und die übrigen Gerechten sprechen Zeugnisse von Deiner Menschwerdung aus. Denn Abraham, der Erste der Patriarchen, empfing wegen des Verdienstes seines Glaubens, und wegen des Werkes seines Gehorsams, die Verheißung: »In deinem Samen werden alle Völker der Erde gesegnet werden!« (Genes. 22.) Feierlich wurdest durch diesen Samen Du bezeichnet und geweissagt, der Du, aus Maria der Jungfrau geboren, wahrhaft von dem Fleische Adams, von dem Stamme Abrahams Deinen menschlichen Ursprung nahmest, und allen Völkern der Erde diesen Segen spendetest, als Du sprachst: »Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden!« (Marc. 16.) Nicht ein irdischer Segen, sondern eine himmlische Verheißung ist dieß; nicht eine vorübergehende Fruchtbar-

keit, sondern eine ewige Glückseligkeit; nicht eine zeitliche Dauer, sondern ein unsterbliches Leben mit den Engeln. — Und gleichwie dieser Segen dem gläubigen Abraham verheißen ward: also ward er durch Dich Allen gegeben, die dem wahren Glauben nachleben. Denn nicht nur die dem Fleische nach aus Abraham geboren sind, sind als Kinder der Verheißung zu betrachten; sondern die den Spuren seines Glaubens nachfolgen, werden diesem Samen beigerechnet, ob sie dem Fleische nach von ihm abstammen, oder ob sie aus den übrigen Völkern kommen und geistiger Weise wiedergeboren werden. Und deßhalb ward er der Vater vieler Völker, nicht nur der Juden, sondern aller Nationen genannt, die auf dem Erdkreise an Dich glauben.

3. Ein glänzendes Zeugniß auch gibt dir, durch seine Thaten, Isaak, der Sohn Abrahams. Denn seine Geburt, die vom Engel vorherverkündet ward, ist ein vorverkündendes Bild der Deinigen, die die Geburt aller Menschen hoch überglänzt. Jener ward kraft der Verheißung eines Engels, aus einer unfruchtbaren Mutter geboren, Du aber wurdest von Anbeginn der Welt verheißen, und für unser Heil, auf unaussprechliche Weise von einer jungfräulichen Mutter geboren. Jener, als er erzeugt war, erweckte Freude in dem Herzen der Aeltern und ihrer Freunde; Du aber, als Du geboren warest, erfülltest Engel und Menschen mit überaus großer Freudigkeit. Höchst glaubwürdig wird die jungfräuliche Geburt durch jenes Wunder, das im Leibe der hochbetagten Unfruchtbaren geschah. Denn Du, der Du dieß in Deinem geringen Knechte vermochtest, vermochtest fürwahr weit mehr in Dir selbst. Denn als Schöpfer der Natur stehen alle Dinge unter Deiner Gewalt; und durch kein Gesetz, durch keine Macht wirst Du gebunden. — Auch leuchtet in ihm ein Bild Deines Leidens; da er auf des Vaters Befehl sollte geschlachtet werden; wozu dieser früher durch den Engel göttliche Befehle erhalten hatte. Jener trug das Holz zum Brandopfer; Du trugest das Holz des Kreuzes, den Pfandbrief der ursprünglichen Schuld zu tilgen.

Gebunden ward Jener und auf den Opferaltar gelegt; Du wurdest gebunden, und nach grausamer Geißlung, endlich an dem Kreuze erhöht, auf daß Du Alles zu Dir selbst zögest. — Jener war seinem Vater Abraham gehorsam; Du wurdest Gott, Deinem Vater gehorsam bis zum Tode des Kreuzes. Jener ward geopfert, doch nicht getödtet; denn nur das Vorbild war er, Du aber die Wahrheit; er war das Zeichen, Du das wahre Opfer. Nicht sterben sollte Jener, da nicht er der Erlöser der Welt war; Du aber solltest sterben, nimmermehr jedoch wegen eigener Schuld, sondern wegen unserer Verbrechen; weil Du, der wahrhaftige Erlöser der Welt, dazu geboren wurdest; und diesen Befehl vom Vater empfangen hattest.

4. Auch der Patriarch Jacob gibt Dir ein höchst wahrhaftes Zeugniß. Durch den Geist der Prophezeiung belehrt, sagte er seinen Kindern viele künftigen Dinge vorher. Kund ward ihm der Stamm, aus dem Du solltest geboren werden; kund die Zeit Deiner Ankunft, da er seinen Sohn Judas segnete; denn laut verkündete er unter vielen andern Dingen: »Das Zepter wird von Juda nicht genommen werden, noch auch der Fürst von seinen Lenden bis da kommt, der gesandt werden soll; und Er wird die Erwartung der Völker seyn.« (Genes. 49.) Welches richtig verstandene Zeugniß, ohne allen Zweifel, in Dir in Erfüllung ging, der Du dem Stamme Juda auf höchst würdige Weise entsproßtest und zu jener Zeit ans Licht dieser Welt tratest, als der rechtmäßige Fürst in Judäa versiegt war, und Herodes, ein König aus fremder Nation daselbst herrschte. Nimmer also wirst Du erwartet, wie der Jude träumt; sondern erschienen bist Du, Gott, im Fleische, wie der Christ bekennt, und der katholische Glaube lehrt. Wahrlich, es versiegte der Fürst in Judäa; es verschwand das Gesetz, es erlosch das Priesterthum, es zerfiel der Tempel, es ging das Reich zu Grunde, und zerstreut ward jenes Volk auf dem ganzen Erdkreis: auf daß die ganze Welt erkenne, daß Du, der Erlöser Israels, die Erwartung der Heiden und der Ersehnte

der Völker, (Genes. 49. Vs. 2.) gekommen bist. Weichen also mußte das alte Gesetz, als bei Deiner Erscheinung die neue Gnade und Wahrheit strahlte. Denn jene ganze Einsetzung der alten Zeit war eine Dienerinn, die Dir Zeugniß geben sollte.

5. Hierzu stimmen auch vollkommen die Aussprüche der Propheten, die Deine Ankunft vorerkannten, und die Tage der Gnade, worin wir nun leben, vorherverkündigten. Denn es spricht Moyses, der Gesetzgeber und Führer des Volkes Israel, das höchst glaubwürdige Zeugniß aus: »Einen Propheten aus deinem Volke und aus deinen Brüdern, gleichwie mich, wird der Herr, dein Gott dir erwecken!« (Deut. 16.) Einfach einen Propheten nannte Dich Moyses, weil er zu einem ungebildeten Volke sprach, das vielleicht noch nicht fähig war, einen erhabneren Namen von Dir zu erfassen; und sehr deutlich geht dieß auch aus dem Evangelium hervor, wo nach jenem Wunder von den fünf Broten und den zwei Fischen, die Stimme des Volkes ertönte: »Dieser ist fürwahr der Prophet, der in die Welt kommen soll!« (Joh. 6.). Wir dagegen, die wir bereits durch die sichere Wahrheit und die erhabnere Erkenntniß des Glaubens erleuchtet sind, bekennen Dich in wahrhaftigem Glauben, nicht nur als einen Propheten, sondern auch als den Herrn der Propheten und als den wahren Sohn Gottes. Kein Wunder ist es übrigens, wenn Du durch Deinen Diener Moyses Vieles nur dunkel, uns aber durch Dich selbst weit Mehreres in größerer Deutlichkeit offenbartest; denn also geziemt es der Ordnung der Gerechtigkeit; also dem Gesetze; also der Gnade. — Jener Moyses also betete im Verlangen nach Deiner Ankunft und sprach: »Ich flehe, Herr, zu Dir: Sende Den, den Du senden willst!« (Exod. 4.). Dieß ist jener gewaltige Moyses, der, die Kinder Israel zu befreien, nach Aegypten gesandt und zugleich mit der Gewalt ausgestattet ward, Zeichen und Wunder zu thun. Und Großes und Unerhörtes that er daselbst; was Niemand ohne Erstaunen liest oder hört. Werden aber diese wunderbaren Dinge in geistigem Sinne be-

dacht und, wie es sich geziemt, auf Dich zurückgeführt, so entfalten sie frommen und gläubigen Gemüthern einen erhabenen Sinn und zeigen ihnen verborgene Früchte des Heiles. Denn Jener führte Israel aus dem Lande Aegypten; Du befreitest Deine Auserwählten von dem Leben der Veralterung, aus der Gefangenschaft des bösen Geistes, aus den Kerkern der Hölle. — Jener führte sie durch das rothe Meer, worin Pharao seinen Untergang fand, und bahnte ihnen den Weg in das Land der Verheißung; Du führest Deine Gläubigen durch die Fluthen der Taufe, worin die erbliche Schuld getilgt wird, in das Reich der himmlischen Wohnungen. — Jener empfing auf dem Berge Sinai das Gesetz der zehn Gebote, das auf steinernen Tafeln geschrieben war; Du, der Mittler des neuen Bundes, verkündigtest auf dem Berge das Gesetz der Gnade, das Du den Herzen Deiner Gläubigen durch den Geist der Liebe tief innerlich einprägtest. — Jener wandelte vierzig Jahre mit den Kindern Israel in der Wüste, und glänzte durch viele Zeichen und Wunder in ihrer Mitte; Du wurdest drei und dreißig Jahre hindurch auf Erden gesehen, wo Du mit den Menschen wandeltest und so viele Zeichen Deiner göttlichen Gewalt offenbartest, daß, wären sie alle aufgezeichnet, die Welt kaum genügen würde, sie zu erfassen. Jener handelte als ein treuer Knecht; Du wirktest als der unumschränkte Herr, als der eingeborne Sohn des Vaters; dem der Vater Alles in die Hände gegeben hat. Deßhalb auch kann er Dir nimmermehr verglichen werden; ja auch Keiner, weder der Engel noch der Menschen. Denn Allen ward der Geist in gewissem Maße gegeben; Du aber hast immerdar gleiche Macht mit dem Vater. Hoch ist auch, selbst Deiner Menschheit nach, die Herrlichkeit Deiner ganz besondern, keinem Geschöpfe mittheilbaren Würde über alle übrigen Heiligen erhaben. »Denn zu welchem der Engel ward je gesprochen: Du bist mein Sohn; Ich habe heute Dich erzeugt?« (Heb. 1.) Oder welcher der Heiligen hörte je, daß der Vater zu ihm sprach: »Setze Dich zu meiner Rechten?« Großes ist es für den Engel,

daß er ein Diener sei; Großes für Jeden der Heiligen, daß er im Reiche Deines Vaters zu Tische sitzen darf. Dir aber ward alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. (Matth. 28.) Und erschienest Du auch in der Substanz unseres Fleisches sterblich, so bist Du dennoch über Alles, der unwandelbare Gott, der Du das Unsrige aufnahmst, und das Deinige nicht ablegtest. — Unbezweifelt und standhaft also bekennen wir Dich als den Gesalbten, als den Eingebornen Gottes, als den Erlöser der Welt, als den Heiligen der Heiligen, der im Gesetze verheißen, von den Patriarchen mit Verlangen erwartet, von den Propheten vorhergesehen und geweissagt ward. Und wer sich weigert, ihren Zeugnissen zu glauben, der beraubt sich selbst des Lichtes der Wahrheit, und hat keine Grundveste, worauf er den Fuß des Glaubens setze; da er, im Orte der Dunkelheit, des leuchtenden Lichtes nicht achtet. Denn ein Licht ist das Gesetz, und eine kostbare Leuchte die Weissagung, die uns bis zu Dir, dem wahren Lichte der Seelen hindurch führt; in welchem die Gläubigen durch den Glauben selig werden. Denn ohne den Glauben und die Erkenntniß Deines Namens wird keine Hoffnung des Lebens gefunden, und kein Heil erworben. Denn Du bist unser Heil, Du unsere Hoffnung und Erlösung, Du Derjenige, den die früheren Heiligen erwarteten, die diese Verheißung empfangen hatten.

6. Es ging aber dieß, aus Dir verheißene Heil, durch viele Sinnbilder, durch viele und wunderbare Erscheinungen voran, unter welchen dasselbe lange Zeiten hindurch verborgen lag. Allein in der Feier Deiner Menschwerdung und in dem Geheimnisse Deines Leidens wurden dieselben offenbar enthüllt und vollbracht. Dich also bezeichnete jenes Osterlamm, das mit jedem Jahre zum Andenken an jene alte Befreiung aus Aegypten zu schlachten befohlen ward. Dich bildeten die Schlachtopfer der Kälber und Widder vor; Dich das Rauchopfer des Thymians; Dich die Feier aller manchfaltigen Opfer und die oftmalige Besprengung mit Blute. Du wurdest in jenem goldenen, mit sieben Lampen geschmück-

ten Leuchter, Du in jenem hohen Priester, der Einmal im Jahre in das Allerheiligste einging, geistiger Weise vorgebildet. Denn alle diese Opfer des Gesetzes hast Du in dem einzigen Opfer Deines Leibes, der Einmal am Altar des Kreuzes dargebracht ward, vollkommen erfüllt. Kein Nutzen erübrigt also mehr in dem vorbildlichen Dienste der alten Zeit; denn was immer derselbe bedeutete, das ist in Dir, der ewigen Wahrheit, uns kund geworden. Indessen gereichen jene Dinge, wenn sie gelesen und von gläubigen Lehrern erörtert werden, uns dennoch zur Erbauung und zum Nutzen; und freundlich spricht uns das geistige Verständniß derselben an; doch nimmer wird die buchstäbliche Beobachtung derselben mehr gestattet. Denn waren einst derlei Opfer Dir wohlgefällig, so wirkte dieß der verborgene Glaube, der geoffenbart werden sollte; nun aber haben jene Dinge ein Ende genommen, weil das wahre Opfer bereits kam, das die heilige Kirche in treuer Andacht auf dem Erdkreise feiert. — Dich auch bezeichnete auf liebliche Weise jener Fels, aus welchem dem dürstenden Volke süße Fluthen entquellten; Dich das Manna, das den Hungrigen eine wunderbare Speise gewährte; Dich die äherne Schlange, die in die Höhe erhoben, die von Schlangen Gebissenen, von ihren Wunden heilte; Dich bedeutete auf glänzende Weise der, durch That und Namen erlauchte Josue; Dich der siegreiche Gedeon; Dich der starke Samson; Dich der getreue Prophet Samuel, und die gepriesene Tugend aller Nazaräer und Richter des Volkes.

7. David, jener große König und gewaltige Prophet, der Mann nach dem Herzen Gottes und erhabene Psalmensänger, singt deutlich von Dir, und fleht mit inbrünstigem Herzen, voll feuriger Sehnsucht zu Dir: »Neige die Himmel, und komm herab!« (Ps. 143.) »Erwecke Deine Macht und komm, daß Du uns errettest!« (Ps. 84.). »Zeige uns, Herr, Deine Barmherzigkeit, und gib uns Dein Heil!« (Ps. 88.) »Wo sind Deine uralten Erbarmungen, Herr, die Du dem David,

Deinem Knechte beschworen hast? (Ebend.) Durch diese und ähnliche Flammengebete eröffnet er oftmals die Sehnsucht seines Herzens im Psalmengesang. Doch auch erhabnere Dinge denn diese eröffnet er mit erleuchteten Augen Dir zum Zeugnisse. Dieß ist jener heilige David, dem Du die ungewissen und verborgenen Dinge Deiner Weisheit geoffenbart und die Verheißung gegeben hast, daß Du aus seinem Stamme die Menschheit annehmen würdest. Jener David ist dieß, schön an Gestalt, tapfer im Kriege, klug im Rathe, weise in Worten, sanftmüthig bei Beleidigungen, demüthig in seinen Augen, ein Beobachter des heiligen Gesetzes, ein Vorsänger des Evangeliums, ein wahrhafter Zeuge Deiner Ankunft. Mit lauter Stimme sang er von Deiner Geburt, von Deinem Leiden, von Deiner Auferstehung und von Deiner Himmelfahrt. Du bist es, von dem er singt: »In der Sonne schlug Er seinen Wohnsitz auf; und gleich einem Bräutigam ging Er aus dem Brautgemach hervor. Er hüpfte auf, gleich einem Riesen, seinen Weg zu laufen; vom höchsten Himmel ist sein Ausgang!« (Ps. 18.) Du bist die Wahrheit, die von der Erde aufging; Du die Gerechtigkeit, die vom Himmel hernieder sieht, (Ps. 84.) und die, nach dem Falle, mit Gott dem Vater uns versöhnte. »Du bist der Liebliche an Gestalt vor allen Kindern der Menschen; auf dessen Lippen Anmuth sich ergossen hat;« (Ps. 44.) ja, von welchem Allen Barmherzigkeit und Gnade zugeflossen ist. »Du bist Gott, unser König vor den Zeiten, der Du das Heil mitten auf Erden wirktest!« (Ps. 73.) Du bist der Mensch, geboren in Judäa, dessen Name vor den Zeiten besteht. Du senktest Dich, gleich dem Thau auf das Vließ, in den Schooß der Jungfrau; und, gleich den Ergüssen des Regens, die auf das Erdreich träufen, (Ps. 71.) verbreitetest Du die heilsame Lehre des Evangeliums. Du bist aus dem Vater geboren vor dem Morgenstern; und, mit dem Gewande unserer Sterblichkeit angethan, bleibst Du in Ewigkeit als Priester nach der Ordnung Melchisedech von Gott bestellt. (Ps. 109.) Du hast auf dem Wege aus dem Bache

getrunken, da Du als ein wahrer Pilger die unverschuldete Strafe für uns ertrugest. Deßhalb hast Du am Tage Deiner Auferstehung Dich mit Kraft und Zierde angethan; und hast auch nicht nach unserer Weise die Verwesung des Fleisches gesehen; (Ps. 46.) sondern erweckt hast Du dasselbe Fleisch, in welchem Du littest, zu unsterblichem Leben und bist mit demselben, zur Freude der Engel, in Jubel emporgestiegen; und abermal wirst Du am jüngsten Tage beim Schall der Posaune wiederkehren. — Also wurden die getreuen Lieder Davids erfüllt, die in seinen Psalmen ertönten.

8. O Jesu, Du einzige Sehnsucht der Propheten, Du bist jener Emmanuel, den die Jungfrau empfing, (Isai. 7.) und die Jungfrau gebar, die auch nach der Geburt immerdar Jungfrau verblieb. In glänzenden Aussprüchen weissagte Isajas von Dir: »Ein Knäblein ward uns geboren, und ein Söhnlein uns geschenkt; und seine Herrschaft ist auf seiner Schulter; und es wird sein Name genannt werden: der Wunderbare, der Rathgeber, der starke Gott, der Vater der künftigen Welt, der Fürst des Friedens. Seine Herrschaft wird sich vermehren, und seines Friedens wird kein Ende seyn!« (Isai. 9.) Du bist die Wurzel Jesse, der Du den Völkern zum Zeichen aufgestellt bist; den die Völker anbeten werden (Isai. 11.), und dessen Grabmahl auch heute noch glorreich ist. (Isai. 53.) Du bist die Blume, die von der Wurzel Jesse emporsteigt, auf welcher der Geist der Weisheit und des Verständnisses, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und der Frömmigkeit und der Furcht Gottes ruht. (Isai. 11.) Du bist das Lamm, das über die Erde herrscht, gesandt von den Pforten der Wüste zu dem Berge der Tochter Sion. (Isai. 16.) Du bist der Berg des Hauses des Herrn, bereitet auf dem Gipfel der Berge, erhaben über alle Hügel, zu welchem Alle hinzuströmen, daß sie von Deiner Fülle empfangen. (Isai. 2.) Du bist das Licht Jerusalems, Du die Glorie Israels, dessen Aufgang und Glanz die Welt erleuchtet. (Isai. 60.) Du

bist der bewährte, der kostbare Eckstein, der Veste Sion zum Grunde gelegt; (Isai. 28.) Du, die Sprosse des Herrn in Herrlichkeit, die erhabene Frucht der Erde; der Du nun zur Rechten des Vaters sitzest, nachdem alle Fürstenthümer und Gewalten Dir unterworfen sind. (Isai. 4.) Dieß sprach Isaias, der in großem Geiste die Zukunft sah, und Alle, die in Sion trauerten, auf Deine Ankunft vertröstete und sprach: »Tröstet euch, tröstet euch, mein Volk, spricht der Herr, euer Gott; denn Ich selbst, der Ich spreche, bin zugegen!« (Isai. 40.) O mit wie feurigem Verlangen sehnte er sich, daß die Verheißung von Deiner Menschwerdung erfüllt würde, als er von dem Geiste heiliger Kühnheit angetrieben, ausrief: »O möchtest Du doch die Himmel durchbrechen und herabsteigen, daß die Berge vor Deinem Antlitz zerflößen!« (Isai. 64.) Und unvermögend, diese Gluth seiner Sehnsucht zu mäßigen, sprach er, dieselbe auch Andern einzuflößen, öffentlich aus und rief; »Wegen Sion werde ich nicht schweigen, und wegen Jerusalem nicht ruhen, bis gleich dem Glanze des Lichtes sein Gerechter hervorgehe, und sein Erlöser gleich einer Leuchte angezündet werde!« (Isai. 62.) Und wer genügte auch, alle seine geheimnißvollen Aussprüche zu ergründen, die er vorzüglich von Deiner Menschwerdung, von Deinem Leiden, von Deiner Verherrlichung, von der Erwartung des Gerichtes, von der Berufung der Heiden, und von der Verkündigung des heiligen Evangeliums that? — Also erzählt er zukünftige Dinge, als wären sie bereits verflossen; also alle Deine einzelnen Thaten, als hätte er sie sammt und sonders mit Augen gesehen. — Und wahrlich er schaute sie; doch mit geistigen, nicht mit fleischlichen Augen. Denn mit geistigen Augen werden göttliche Geheimnisse gesehen, die der fleischliche Mensch nicht wahrnehmen kann. Deßhalb auch vermochten es die Pharisäer, die blos Deine körperliche Gegenwart von außen an Dir sahen, nimmermehr, bis zur Majestät der Gottheit aufzusteigen. Isaias hingegen, der von himmlischem Lichte erleuchtet und erhoben war, sprach von Deinen beiden Naturen Zeugnisse der Wahr-

heit aus. Denn von der Gottheit spricht er: »Gesehen habe ich den Herrn auf einem hocherhabenen Throne, und voll war die ganze Erde seiner Majestät! (Isai. 6.) Von der Menschheit aber: »Wir haben Ihn gesehen, und es war keine Zierde an Ihm. Und wir hielten Ihn gleich einem Aussätzigen und von Gott Geschlagenen und Gedemüthigten. Er aber ward verwundet um unserer Missethaten willen, und zermalmt wegen unserer Laster!» (Isai. 52 und 53.)

9. Deßgleichen gibt auch der heilige Jeremias Dir Zeugniß, da er das große Geheimniß der Neuheit auf diese Weise schildert, »Es erschuf, spricht er, der Herr Neues auf Erden: Ein Weib wird einen Mann umschließen!« Was, o Herr Jesu, ist so neu als Deine Empfängniß vom Heiligen Geiste; Deine Geburt aus der Jungfrau? — Eine Neuheit ist dieß, die von Anbeginn der Welt nicht erhört ward; die früher nie ihres Gleichen hatte, noch je in der Folge der Zeiten haben wird. O fürwahr glückselige Neuheit, durch welche die alte Missethat vertrieben, und die neue Heiligkeit eingeführt ward! Eja, erfreue Dich, Du neue Mutter, erfreue Dich Maria! Du bist jenes gebenedeite Weib, von welchem diese Weissagung spricht, die Du gewürdiget wurdest, durch deine höchst glückselige Geburt dieser Neuheit Dich zu freuen! Denn Ihn, den kein erschaffenes Wesens erfaßt, hast Du, erhabener denn alle Geschöpfe, in deinem unbefleckten Leibe umschlossen. Und trugst Du Ihn auch als ein zartes Kindlein mit schwachen Gliedern neun volle Monate von deinem jungfräulichen Schooße umschlossen: so war Jesus dennoch ein Mann, selbst als Er noch nicht geboren war; doch an Kraft, nicht an Körper; durch vollkommne Weisheit, nicht durch Vollwuchs des Alters; ja, sobald Er empfangen ward, war Er voll der Gnade und Wahrheit. In diesem Sinne also ist als groß das Geheimniß erwiesen, das durch den Mund des Sehers Jeremias verkündet ward.

10. Dahin auch stimmt jenes denkwürdige Zeugniß, das in Baruch's Weissagung sich aufgezeichnet findet: »Dieser ist unser Gott; und kein Anderer wird geachtet gegen Ihn. Hierauf ist Er auf Erden gesehen worden, und hat mit den Menschen gewandelt!« (Bar. 3.)

11. Der Prophet Ezechiel, der viele himmlischen Gesichte gesehen hatte, erinnert deutlich von Dir: »Und auf der Gestalt des Thrones saß Einer, der wie ein Mensch zu schauen war;« (Ezech. 1,) und abermal: »Auch ein Mann war in ihrer Mitte, in Linnen gekleidet, und das Schreibzeug eines Schreibers war an seiner Hüfte.« (Ezech. 9.) Auch berührt er das Geheimniß Deiner hochheiligen Geburt, als er von der Tempelpforte des Orients den göttlichen Ausspruch zu hören gewürdiget ward: »Diese Pforte wird verschlossen bleiben, und nicht geöffnet werden; und kein Mann wird durch dieselbe hindurch gehen; denn der Gott Israels ist durch dieselbe eingegangen; und verschlossen soll sie dem Fürsten seyn!« (Ezech. 44.) Du bist jener Fürst; und Maria ist die verschlossene Pforte, die in Empfängniß und Geburt immerdar unbefleckte Jungfrau verblieb.

12. Nicht minder getreu kündigte Daniel, der Mann der Begierden und der Erkenner erhabener Geheimnisse, Deine Ankunft vorher, als er jenen Traum des Königs Nabuchodonosor weise ansagte und erklärte. »Du schautest,« sprach er, »so lange, bis der Stein von dem Berge abgerissen ward, ohne Hände; dieser aber schlug die Bildsäule an ihre eisernen und irdenen Füße, und zertrümmerte sie. Der Stein aber, der die Bildsäule traf, ward zu einem großen Berge und erfüllte die ganze Erde.« (Dan. 2.) Durch diesen Stein wurdest Du bezeichnet, der Du ohne Hände, das heißt ohne Zuthun eines Mannes, der Jungfrau entsproßtest, und von dem Berge, nämlich von dem Reiche der Juden abgerissen wurdest; Du trafst die Bildsäule an ihre Füße, als Du den Stand der höchsten irdischen Ehre durch Worte und Zeichen, selbst mitten unter den Verfolgungen, auf wun-

derbare Weise zum Gehorsam des Glaubens beugtest. Und gleich einem großen Berge bist Du geworden, und hast die ganze Erde erfüllt; denn früher nur von Wenigen in Judäa gekannt, hast Du hernach, als die Gnade des Evangeliums ihre Strahlen ergoß, der ganzen Welt Dich geoffenbart. Auch führt derselbe Daniel noch ein anderes Zeugniß von Dir an. »Ich schaute in einem Nachtgesichte; und sieh, in den Wolken kam wie der Sohn des Menschen und Er gelangte bis zum Aeltesten an Tagen, und sie brachten Ihn vor sein Angesicht. Und Er gab Ihm Gewalt und Ehre und das Reich; und alle Völker und Stämme und Zungen werden Ihm dienen. Seine Gewalt ist eine ewige Gewalt, die nicht hinweg genommen wird; und sein Reich wird nicht untergehen.« (Dan. 7.) Was ist klarer, denn dieß Zeugniß, worin Deine zweifache Ankunft im Fleische und zum Gerichte so offenbar verkündiget wird?

13. Michäas sprach ein so deutliches Zeugniß von Dir aus, daß selbst die befragten Schriftgelehrten und Pharisäer dasselbe nicht verkennen konnten. Denn als Herodes, der König, von ihnen forschte, wo Christus sollte geboren werden; antworteten sie, nach den Worten dieses Propheten: »Zu Bethlehem Juda! Denn also spricht der Prophet: Und du, Bethlehem Ephrata, bist klein unter den Tausenden von Juda; doch aus dir wird hervorgehen der da Herrscher seyn soll über Israel. Und sein Ausgang ist von Anbeginn, von den Tagen der Ewigkeit!« (Mich. 5.) In welchen Worten auf höchst deutliche Weise die Wahrheit Deiner zweifachen Geburt, Dein ewiger Ausgang aus dem Vater, und Dein zeitlicher aus der Mutter vereint ausgesprochen wird.

14. Habacuc, der Prophet, steht auf seiner Hut und faßt festen Schritt, daß er vernehme was von der Zukunft ihm eröffnet werde; und Dich am Kreuze schaue. »Denn noch wird Er von fern gesehen,« spricht er, »und erscheinen wird Er am Ende, und wird nicht lügen. Und wenn Er zögert, so erwarte Ihn; denn kommend wird Er kommen, und nicht ausbleiben!« (Hab. 2.)

Von Deinen Leiden aber spricht er: »Sein Glanz wird seyn wie das Licht; Hörner sind in seinen Händen. Dort ist seine Kraft verborgen; und vor seinem Angesicht wird der Tod einhergehen. Ausgegangen bist Du zum Heile Deines Volkes, zum Heile mit Deinem Gesalbten!« (Hab. 3) Dieser Prophet drückt vor allen übrigen, auch ins besondere Deinen süßesten Namen aus, der über alle Namen ist, wo er spricht: »Ich aber werde im Herrn mich erfreuen, und in Gott, meinem Jesu, frohlocken!« (Hab. 3.)

15. Sophonias verfaßte deßgleichen eine trostreiche Weissagung, und richtet das, durch lange Erwartung ermüdete Herz zu geistiger Freudigkeit auf. »Erfreue dich,« spricht er, »Tochter Sion: jauchze auf Israel! Erfreue dich und frohlocke aus ganzem Herzen, Tochter Jerusalem! der König Israel, der Herr in deiner Mitte, wird selbst dich erlösen!« (Sophon. 3.)

16. Auch Aggäus ruft weissagend aus: »Es ist noch um eine kurze Frist, und erschüttern werde Ich Himmel und Erde und das Meer, und das feste Land; und bewegen werde Ich alle Völker; und kommen wird der Ersehnte aller Völker!« (Agg. 2.)

17. Mit freudigem Herzen und bereits mit einigen Anzeichen der Dinge spricht Zacharias das Zeugniß aus: »Lobpreise und erfreue dich, Tochter Sion! Denn sieh, Ich komme, und werde in deiner Mitte wohnen!« (Zach. 2.) und abermal: »Frohlocke laut, o Tochter Sion; jauchze auf, Jerusalem! Denn sieh, dein König kommt zu dir, der Gerechte und Erlöser. Arm ist Er und reitet auf einer Eselinn und dem männlichen Fohlen der Eselinn!« — (Zach. 9.) Diese Weissagung erfülltest Du, als Du demüthig auf einer Eselinn reitend, Deinen Einzug in Jerusalem hieltest. Und damit Niemand zweifle, daß diese Weissagung von Dir gelte, wird derselben noch ein Ausspruch beigefügt, der Niemand in Ungewißheit läßt, wer dessen Erfahrung hat: »Und Er wird den Frieden den Völkern aussprechen; und seine Herrschaft reicht von einem Meere zum andern!« Daß dieß durch die Verkündiger des heiligen Evangeliums geschah, ist

offenbar; denn sie verkündigten den Frieden denen, die nahe, und denen, die fern waren. Und nun wendet er sich zu Deinem Leiden und zeigt, daß Du die Welt in Deinem Blute erlösen würdest. »Auch hast Du, spricht er, im Blute Deines Bundes Deine Gefangenen aus dem See entlassen, worin kein Wasser war!« Diese und noch viele andere Zeugnisse spricht derselbe Seher und andere Propheten aus; von welchen Weissagungen nicht wenige im neuen Testamente angeführt werden. Und nicht nach Weise der Ungläubigen soll der Leser wanken, wenn einige Zeugnisse anders bei den Evangelisten und anders bei den Propheten vorgetragen werden. Denn kürzer und lichtvoller sprechen die, durch reichlichere und freiere Erleuchtung des Heiligen Geistes unterrichteten Evangelisten aus was die Propheten oft in langer Rede und nur dunkel andeuteten.

18. So hege denn, nach so vielen und so gewichtigen Versicherungen der Wahrheit, nicht länger mißtrauische Zweifel, o Jude, oder Heide! Erkenne die Menschwerdung Christi, die so lange vorher durch den Mund der Propheten geweissagt, und in der Zeit erfüllt ward. Und glaubst du unsern Schriften nicht, so schlage in deinen eigenen Büchern nach; und du wirst es fürwahr also finden. Nur entferne den fleischlichen Sinn, und vertheidige den nackten Buchstab nicht mit wahnwitzigem Starrsinn. Wende auch den Geist zu den Geheimnissen Christi, wenn du richtige Erkenntniß der heiligen Schriften zu haben verlangst. Denn rühmest du, außer Christo, dich im Gesetze und in den Propheten, so ist eitel dein Ruhm und blind das Verständniß, dem du folgest. Nichts wird Moyses dir frommen, wofern du nicht Christum anhörest, von welchem Moyses gesprochen hat; nichts auch werden die Propheten dir nützen, wenn du den Herrn der Propheten nicht annimmst. Fruchtlos suchst du, durch das Gesetz gerechtfertigt zu werden; da Viele der Väter, früher noch denn das Gesetz gegeben ward, gerecht befunden wurden. — Wegen seines Glaubens ward Noe gerecht genannt; und auch Abra-

ham, der Gott glaubte, empfing noch vor der Beschneidung das Lob der Gerechtigkeit. Rühme dich also nicht des Adels deines Geschlechtes, noch der Tugenden deiner Väter, noch der göttlichen Aussprüche, die dir übergeben wurden und die voll himmlischer Verheißungen sind; denn Gott sieht auf die Herzen der Demüthigen hernieder und hat Acht auf den Glauben der Rechtgläubigen. Und deßhalb wirst du Ruhm haben und Gott angenehm seyn, wenn du, an Christum glaubend, den Glauben und die Sitten der früheren Väter nachahmest; die allerdings nicht von der Beobachtung des Gesetzes, noch von der Menge der Schlachtopfer, sondern von der alleinigen Gnade unseres Erlösers Jesu Christi, Verdienste zu erlangen hofften. Denn also sprach Gott durch den Mund des Propheten Isaias: »Umsonst wurdet ihr verkauft, und ohne Geld werdet ihr erlöst werden!« (Isai. 52.) Blick' also auf, o Jude, und sieh hin, und bekehre dich zu Jesu Christo, dem wahren Lichte der Welt! Er ist der Herr, der Herrscher und der Engel des Bundes, wie Malachias spricht. Er kam, alle Völker zu erlösen, und ward insbesondere zu dir gesandt; doch, ach, von vielen deiner Kinder weder erkannt noch angenommen! Glaubest du indessen, daß Er kam, so wirst du selig werden; glaubest du nicht, so wird Er wider dich kommen, und du wirst verdammt werden. Denn Er spricht: »Wenn ihr nicht glaubet, daß Ich es bin, so werdet ihr in eurer Sünde sterben!« (Joh. 8.) Welche Entschuldigung kannst du zur Vertheidigung deines Irrthums anführen? Sieh, du hast das Gesetz und die Propheten; doch mehr zu Anklägern als zu Vertheidigern; denn zum Zeugnisse werden sie gegen dich stehen, daß du nicht glauben wolltest. »Höret ihr Empörer und Ungläubigen,« spricht Moyses, »noch während ich lebe und unter euch einhergehe, habet ihr immer streitsüchtig gegen den Herrn gehandelt; wie weit mehr also, wann ich werde gestorben seyn?« (Num. 20.) Diese Verstockung dauert auch heute noch in dir und in deinem Samen! — Wenn du aber dich bekehrest, dann wird Gott dir gnädig seyn, gleichwie den

übrigen Völkern. Bekehre dich, o bekehre dich zu dem Herrn Jesu Christo, zu dem König in Israel; und nicht länger wirst du der Spott der Völker seyn! Denn zwei Dinge sind, die vorzüglich in deiner Treulosigkeit dich zurückhalten: die Liebe zu zeitlichen Dingen und der fleischliche Sinn in den Schriften. Erhebe jedoch die Augen, Jerusalem, und blicke rings um dich; sieh, o Israel, die Anzahl der, auf dem ganzen Erdkreis verbreiteten Christgläubigen; und erröthe deiner beständigen Irren, da du durch den Glauben das ewige Heil erlangen kannst! Nimm kein Aergerniß an der großen Anzahl der Lauen und Nachlässigen, die durch die Buße leicht sich bessern können; sondern fasse vielmehr die Beispiele der guten Christen ins Auge, deren Tausende, ob auch den menschlichen Augen verborgen, in der Kirche sind, und deren Anzahl nie versiegen wird.

19. Doch das Volk der Juden für jetzt verlassend, wende, meine Seele, dich zu Christo; denn Er ist dein Heil und deine Erlösung! Will der Jude nicht glauben, so steh dagegen du fest im Glauben: daß Jesus der Sohn Gottes ist; dem alle, durch göttliche Einflößungen erleuchteten und belehrten Propheten Zeugniß gaben. Glaubten ihnen die Juden, so würden sie auch dem Evangelium Christi glauben; wie Er selbst zu ihnen sprach: »Wenn ihr dem Moyses glaubtet, so glaubtet ihr vielleicht auch Mir. Denn er hat von Mir geschrieben.« (Joh. 5.) — Doch kein Wunder ist's, wenn die Fleischlichen sich weigern, Ihm zu glauben, die nur sichtbaren Dingen nachgehen; da das Gesetz geistig ist, und nur Geistige zu seinem Verständnisse zuläßt. Weil nun Jesus Christus demüthig kam, ward Er von ihnen nicht erkannt; ob auch die Propheten deutlich aussprachen, daß Er also kommen würde. Doch die Elenden stießen sich an dem Stein des Anstoßes und an dem Felsen des Aergernisses; sie verachteten den Demüthigen und lästerten Ihn, der göttliche Dinge wirkte. — Hörest du dieß, meine Seele, so sei gleich einer sehr klugen

Biene; verabscheue den Wahnsinn der Treulosen, und folge dem Glauben der Frommen immerdar mit demüthigen Schritten nach. Laß weder von der Bosheit so Vieler, noch von der Frömmigkeit so Weniger dich abschrecken, da der Ausspruch des Herrn besteht: »Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt!« (Matth. 20. u. 22.) — Auch steht es dir nicht zu, dieß zu ergründen; da diese Sonderung Gott allein angehört. Wende die Augen zu dir selbst; betrachte, wie viele Gaben Gott dir verliehen hat, und halte, je nach deinem Berufe und deiner Erleuchtung, aus deinem ganzen Vermögen in frommen Danksagungen an. Erfreue dich und frohlocke aus ganzem Herzen in Gott, deinem Heile, der, ausgehend von den ewigen Höhen, sich herabließ, dich heimzusuchen. Denn bloße Gnade war's und ein Anzeichen überaus großer Liebe, daß Er also kommen wollte, der allein helfen konnte. Und hatte Er auch durch seine Verheißungen sich zum Schuldner gemacht, so hob Er darum die Gnade der Freigebigkeit nicht auf: weil seine Gaben bereit wären, ohne daß denselben irgend Verdienste der Menschen vorangegangen wären.

20. O fürwahr großes und höchst ehrwürdiges Geheimniß, das vor der Welt verborgen, durch viele vorhergehenden Zeugen verheißen, lange erwartet, mit glühendem Verlangen ersehnt, und endlich der Welt gespendet und dem Glauben empfohlen ward! Dieß große Geheimniß der Menschwerdung erkannten Wenige aus dem Volke; ja, es scheint beinahe, als wären in das Innere desselben nur die Propheten allein eingedrungen, denen durch eine besondere Gnade verliehen war, dasselbe vorzuerkennen und davon zu schreiben. Denn ihnen ward, gleichsam als auserwählten Freunden Gottes, gestattet, in das Geheimniß des himmlischen Rathes einzutreten, damit sie erkännten, daß das Elend, in welches, ob der Vermessenheit der ersten Schuld, das menschliche Geschlecht versunken war, so tief sei, daß die Gnade des Mittlers allein dasselbe tilgen könne; nach dessen Menschwerdung und Leiden, der Mensch Erlösung erlangte. — Dieß

aber vermochten die Ohren des Volkes, welchen Alles in Sinnbildern vorgetragen wurde, nicht zu erfassen. Es bedünkte sie nur Großes, wenn sie irgend Zeitliches empfingen; den Propheten hingegen war nichts groß noch erfreulich, außer was von der Süßigkeit der ewigen Seligkeit duftete. Dieß bezeugte Einer aus den größten Propheten, der über alles Irdische sich erschwingend, ausrief was er vorzüglich und vor allen Dingen liebe, und sprach: »Was habe ich im Himmel; und was, außer Dir, wollte ich auf Erden; o Gott meines Herzens, und mein Antheil, Gott, in Ewigkeit!« (Ps. 72.) Aber nicht Allen wohnte diese Liebe himmlischer, diese Hoffnung künftiger Dinge inne; und Vielen war es unbewußt, welch ein Unterschied zwischen dem Schatten und der Wahrheit sei, bis du, gütiger Jesu, der wahre Friede, vom Himmel kamst und in das Thal dieser Welt eingingest, die Menschen zu erleuchten. Als aber Du das Wort, Fleisch wurdest, und Dich herabließest, unter den Menschen zu erscheinen, die Du erschaffen hattest, da begann, was lange verschlossen war, durch Dich offenbar zu werden; was schwer zu verstehen war, ward faßlich; und was Viele unglaublich bedünkt hatte, das machtest Du durch Deine heilsame Gegenwart sichtbar und gleichsam den Händen berührbar.

21. Endlich erfülltest Du auch in Demuth Einiges, was dem Buchstaben nach, von Dir geschrieben stand, und zeigtest dadurch, daß diese Schriften von Dir gesprochen hatten; Anderes hingegen erfülltest Du nicht buchstäblich; sondern führtest dasselbe auf einen geistigen Sinn zurück, uns dadurch zu lehren, daß nicht alle Aussprüche der Propheten buchstäblich zu deuten sind; wiewohl sie in geistigem Sinne immer wahr und richtig bleiben. Denn also bezeugt der Evangelist, daß jene Schrift vom Osterlamm buchstäblich in Dir erfüllt ward: »Ihr sollt ihm kein Bein brechen!« (Exod. 12. Joh. 19.) Jene andere dagegen: »Es soll aber ein Lamm sonder Flecken, und zwar ein männliches von Einem Jahre seyn;« ging in geisti-

gem Sinne in Erfüllung. Denn dieß fleckenlose Lamm bezeichnete Dich, den höchst Unschuldigen und Makellosen. Durch deutliche Weissagungen also belehrest Du die Einfachen zum Glauben; durch dunkle Aussprüche hingegen fachest Du erhabnere Gemüther an, die tief verborgenen Geheimnisse der Schrift aufzufinden. So ist z. B. deutlich die Weissagung: »Sie durchbohrten meine Hände und meine Füße, und zählten alle mein Gebeine.« (Ps. 21.) Verborgen aber ist jene: »Ich bin ein Wurm und kein Mensch!« (Ebend.) Deutlich ist eben so die Weissagung: »Schauen werden sie Den, den sie durchstochen haben!« (Zach. 3.) Dunkel dagegen der Ausspruch: »Ueber dem Einen Steine sind sieben Augen.« (Ebend.) Aehnliche Zeugnisse aber werden in großer Anzahl gefunden, die allein höchst wahrhaft von Dir geschrieben stehen, und die die Schalkheit der Juden nimmermehr entkräften wird. Denn sie strebten, falsche Zeugnisse gegen Dich aufzubringen; doch ihr Zeugniß war nicht annehmbar. (Marc. 14.) — Wehe dir, Treuloser, der du lieber zu Grunde gehen, als glauben willst! Füge dich den Aussprüchen der Wahrheit, daß nicht auch dir ertöne, was den Sadducäern, die, hinsichtlich des Gesetzes und der Propheten mit fleischlicher Blindheit geschlagen waren: »Ihr irret, da ihr weder die Schriften, noch die Kraft Gottes verstehet!« (Matth. 22.) Denn jegliche Weissagung zielt nach Christo und findet in Christo ihre Vollendung.

22. Doch, o Herr Jesu, bedachtest Du, als Du im Fleische zugegen warest, nicht blos das Heil der Juden, sondern auch Aller, die an Dich glauben sollten, nach der heiligen Verkündigung der Apostel, die Du insbesondere zu diesem erhabenen Amte erwählt hattest. Und waren auch diese Apostel Anfangs nur einfache Menschen, ohne alle wissenschaftliche Kenntnisse, so würden sie dennoch durch Deine tägliche Ansprache, und späterhin durch die reichliche Ergießung des Heiligen Geistes, wie Du ihnen verheißen hattest, in alle Wahrheit eingeführt; so daß sie die

Fülle der ganzen Schrift erfaßten. Und um so erstaunlicher ist ihre Verkündigung, und des sichersten Glaubens um so würdiger, als es wahrhaftiger erwiesen ist, daß sie so große Wunderdinge nimmermehr durch sich selbst gewirkt hätten, wenn nicht Deine allmächtigst Hand sie gekräftigt hätte; weil es fürwahr menschlicher Weise unmöglich und ein ganz göttliches Werk war, daß sie die ganze Welt den heiligen Gesetzen des Glaubens unterwarfen. — O Weisheit Gottes, die Du aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgingest, wie Vieles hast Du für unser Heil gethan, daß Du dorthin uns zurückführtest, von wo wir gefallen waren! Du sandtest Patriarchen und Propheten voran, die Deine Ankunft uns vorher verkündigten; und hierauf bestelltest Du Apostel und Evangelisten, die da lehrten, daß alle Dinge vollbracht seien! — O wie unaussprechlich, Herr, ist Deine Barmherzigkeit, die über alles Erdenkliche sich kund gab! Denn sorgsam suchtest Du die auf, die nichts um Dich wußten; verließest Jene nicht, die Dich verließen; verziehest huldreich Denjenigen, die gegen Dich sündigten, und zeigtest Denen, die weit von Dir abgewendet waren, den Weg des ewigen Heiles! — Warest Du aber so mild gegen Deine Feinde: was, o Herr, wirst Du Deinen Freunden seyn? Wahrlich Alles in Allem, auf daß nichts Denjenigen fehle, Die mit Dir zu Tische sind und sich erfreuen im Reiche Deines Vaters. Amen.

Zweiter Theil.

Zeugnisse des neuen Bundes.

23. Doch wollen wir nun auch einige Zeugnisse im neuen Bunde aufsuchen. Was immer ich in diesen göttlichen Schriften lese, erkenne ich mit zweifellosem Glauben als Deine Aussprüche. Und nicht wie einst in Sinnbildern und Räthseln, sondern in

deutlichen und räthselfreien Worten verkündigen sie Dich als Christus, den Sohn Gottes. Dieß bezeugt vor Allen der Engel Gabriel, der zur Jungfrau Maria gesandt, sprach: »Das Heilige, das aus Dir geboren wird, wird der Sohn Gottes genannt werden.« Dasselbe bezeugt der Engel, der zu den Hirten spricht: »Heute ist euch ein Erlöser geboren, der Christus der Herr ist, in der Stadt Davids.« (Luc. 2.) Eben dieß bezeugen auch jene sehr frommen Weisen, die aus dem Morgenlande nach Jerusalem gekommen waren; von wo sie nach Bethlehem reisend, durch geheimnißvolle Gaben, Denjenigen verehrten, den sie durch den Stern erkannt hatten. (Matth. 2.) Nicht minder auch spricht jener denkwürdige Simeon, der gerechte und gottesfürchtige Mann, der den Trost Israels erwartete, dasselbe Zeugniß von Dir aus. Denn, da er vom Heiligen Geiste die Antwort empfangen hatte, daß er den Tod nicht schauen würde, wofern er nicht früher Christum den Herrn gesehen hätte, kam er im Geiste in den Tempel. Und da umfing er die zarten Glieder Deines kindlichen Leibes mit seinen Armen; indeß er im Innern Deine unendliche Majestät erkannte; und sang unter hochpreislichen Danksagungen in Andacht: »Nun entlässest Du, Herr, Deinen Knecht, nach Deinem Worte im Frieden!« Und als er diesen Gesang vollendet hatte, sprach er zu Deiner hochgebenedeiten Mutter: »Sieh, Dieser ist gesetzt zum Untergang und zur Auferstehung Vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem da wird widersprochen werden. Und deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen; auf daß aus vielen Herzen die Gedanken offenbar werden!« (Luc. 2.) O des frommen und aufrichtigen Glaubens dieses höchst glückseligen Greises! Denn als ein Kindlein betete er Dich an, den die Schriftgelehrten und Pharisäer, trotz der glänzendsten Wunder verachteten. Er bekannte Dich als wahren Gott und Menschen; Jene hingegen schalten Dich einen Verführer und vom Teufel Besessenen! Deßhalb auch wird er der Verehrung und des Lobes würdig geachtet, indeß Jene, als Kinder des Verderbens mit Recht

verworfen werden. — Es zeugt auch von Dir der ehrwürdige Täufer Johannes, der von Gott in die Welt gesandt ward, Dir Zeugniß zu geben. Und laut rief er und sprach: »Es kommt ein Mann nach Mir, der vor mir war, und dessen Schuhriemen ich nicht würdig bin, aufzulösen!« (Matth. 3.) Als er aber unter den Menschen Dich wandeln sah, der Du frei warest von allen Flecken der Schuld, da sprach er: »Sieh, das Lamm Gottes, sieh, den, der die Sünden der Welt hinweg nimmt!« (Luc. 3.) Er war eine brennende und leuchtende Lampe; doch Du bist das wahrhaftige Licht, das jeglichen Menschen erleuchtet, der da kommt in diese Welt! Er war der Herold; Du der Richter. Er war der demüthige Knecht; Du der Herr Aller. Er war der Freund des Bräutigams; Du der Bräutigam der Kirche. Er war der Prophet des Allerhöchsten; Du der eingeborne Sohn Gottes, mit-ewig Gott dem Vater. Er ging gleich dem Morgenstern Dir voran und bereitete Dir den Weg; Du aber, gleich der strahlenden Sonne, folgtest ihm und erfülltest alle Gerechtigkeit; auch sandtest Du, gleich sonnigen Strahlen, Deine seligen Apostel in die ganze Welt aus, das Licht des Glaubens allen Völkern zum Heile zu predigen. — Noch hast Du ein anderes Zeugniß, größer denn jenes des Johannes. Denn der Vater vom Himmel selbst gibt Dir Zeugniß und spricht: »Dieser ist mein vielgeliebter Sohn, an dem Ich mein Wohlgefallen habe!« (Luc. 3.) Auch flog in Taubengestalt der Heilige Geist auf Dich herab und verblieb in Dir. — Im Fleische zugegen, zeigtest Du Deinem getreuesten Freunde Johannes Deine Glorie und Macht in so erhabenem Glanze, daß er über die Größe dieser Offenbarung erstaunend, die frühere Kenntniß von Dir, die er empfangen hatte, als Unwissenheit betrachtete und sprach: »Und ich kannte Ihn nicht!« (Joh. 1.) O glänzende Heiligkeit dieses Mannes, der vorerwählt ward, das hocherhabene und unergründliche Geheimniß der Dreieinigkeit zu schauen; und dessen Leben und Tod,

dessen Taufe und Predigten höchst wahrhaftige Zeugnisse Deiner Ankunft im Fleische sind!

24. Und nun trete der heilige Apostel Petrus auf, der in feuriger Liebe Dir anhing; es komme der fromme Bekenner der Wahrheit und spreche, die Meinungen der Irrenden verwerfend, öffentlich aus, wie man an Dich glauben soll. »Du bist Christus,« spricht er, »der Sohn des lebendigen Gottes!« (Matth. 16.) O wahrhaft apostolisches Bekenntniß, das nicht Fleisch und Blut ihn lehrte, sondern die Offenbarung des himmlischen Vaters ihm einflößte! Deßhalb auch verdiente er, wegen der Festigkeit seines Glaubens: Petrus, das heißt ein Fels genannt zu werden; weil er, Alles verlassend, Dir, dem festen Felsen anhing. Wundert sich aber Jemand, daß ein unwissender Fischer zum Fürsten des Apostelchor's erhoben ward, der wundere sich auch, daß Moyses, der Führer des Volkes, und David der König, früher Schafhirten waren. Wer also Moysen zu einem Propheten, und David von der Herde zum Könige bestellte, der erhob auch fürwahr den einstigen Fischer Petrus zum Fürsten seiner Kirche. — Es trete auch Paulus hervor, der Meister der Völker und der Lehrer des Erdkreises, das auserwählte Gefäß und Licht der gesammten Kirche, daß er Dir Zeugniß gebe. »Als die Fülle der Zeit erschien, spricht er, da sandte Gott seinen Sohn, der, aus dem Weibe geboren, dem Gesetz untergeben ward, auf daß Er, die unter dem Gesetze waren, erlösete, damit wir die Kindschaft Gottes empfingen.« (Gal. 4.) Dieß ist jener glorreiche Paulus, zu dem Du vom Himmel sprachst: »Ich bin Jesus von Nazareth, den Du verfolgest!« (Apost. 8.) Ihn, den Verfolger, wandeltest Du in einen Prediger, den Pharisäer in einen Apostel um, und befahlst ihm, daß er Deinen Namen, den er früher verfolgt hatte, nun durch die ganze Welt verbreitete; und sich nicht fürchtete, denselben vor die Heiden, vor die Könige und die Kinder Israels zu bringen. — Und in strengem Eifer erfüllte er sein Apostelamt, durchlief verschiedene Länder des Erd-

kreises und blies die evangelische Posaune; und also gelangte der Schall Deines Namens durch den Mund des glorreichen Paulus bis an die äußersten Gränzen der Erde. Denn nirgend auf dem Erdkreise ist eine Kirche unter dem katholischen Frieden, die nicht durch die Lehre des seligen Paulus gestützt wäre. Er machte die Juden zu Schanden; gewaltig überzeugte er sie durch das Ansehen der heiligen Schriften, und bekräftigte, daß Du Christus, der Sohn Gottes bist. Er bekehrte die Heiden und lehrte, daß die Götzenbilder nichts sind. Er unterjochte die Barbaren, widerlegte die Weltweisen, und zog auf gleiche Weise Alle zu dem Lichte des Glaubens. Dieß ist jener göttliche Paulus, der, zu den Geheimnissen des dritten Himmels entzückt, das Evangelium, das er verkündigte, nicht von dem Menschen noch durch den Menschen, sondern durch Deine Offenbarung, o Jesu, empfing. Deßhalb auch konnte er dasselbe zuversichtlicher predigen und erhabener darüber schreiben; wie er denn auch gethan hat. »Groß, spricht er, ist das Geheimniß der Milde, das im Fleische geoffenbart, im Geiste gerechtfertiget ward, den Engeln erschien, den Völkern verkündiget, von der Welt geglaubt und in die Glorie aufgenommen ward.« (1. Tim. 3.)

25. Auch Andreas, der Bruder des Simon Petrus, der glühende Liebhaber des Kreuzes, einst ein Jünger Johannis, der jedoch bald darauf Dir nachfolgte, von dem er auch zum Apostel erwählt ward: auch er also erscheine und gebe Dir Zeugniß, auf daß wir hören und glauben. »Wir haben,« spricht er, »den Messias gefunden, der Christus genannt wird!« (Joh. 1.) O des einfachen und standhaften Glaubens, würdig der Nachahmung aller Christen! Denn er, der mit einfachem Herzen Dir gefolgt war, eilte alsbald durch frommes Bekenntniß seines Mundes auch seinen Bruder Simon zu dem Glauben zu führen, den er bei Dir, dem Quell der Wahrheit, geschöpft hatte. »Und er führte ihn,« den Petrus nämlich, »zu Jesu.« — Der hat Dich wahrhaft gefunden, o Gott, der Sorge für das Heil seines Bruders

trägt und ihm den Weg zu einem himmlischen Leben zeigt! Nicht also thaten die Juden, die, Dich zu versuchen, sprachen: »Wenn Du Christus bist, so sag es uns öffentlich!« (Joh. 10.) Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, die ihr weder den Wundern, noch den Worten Christi geglaubt habet! Andreas, ein Mensch ohne gelehrte Kenntnisse, hörte den Herrn Einmal sprechen, und er folgte Ihm und glaubte. Ihr hingegen kanntet das Gesetz und die Propheten; ja ihr hörtet überdieß die Wahrheit aus dem Munde Christi, und sahet die Zeichen und Wunder, die Er wirkte; und dennoch glaubet ihr Ihm nicht! Deßhalb wird ein schweres Gericht über euch ergehen, und richten wird die fromme Einfalt der Gläubigen euch mit Jenen, die da sprechen: Es ist kein Gott, und eitel sind die Ihm dienen!

26. Es spreche auch, Herr Jesu, Johannes Dein vielgeliebter Jünger, der da ruhte an Deiner Brust beim letzten Abendmahle. — Und er eröffnet seinen Mund und spricht: »Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott; und Gott war das Wort!« und später: »Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Und wir haben seine Herrlichkeit gesehen: eine Herrlichkeit wie die des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit!« (Joh. 1.) »Dieß ist jener Jünger, der da Zeugniß gibt von diesen Dingen, und der dieß geschrieben hat; und wir wissen, daß sein Zeugniß wahr ist.« (Joh. 21.) Doch, o liebreicher Johannes, aus welchem Grunde hast du dein Evangelium geschrieben? — »Dieß, spricht er, steht geschrieben: auf daß ihr, so ihr glaubet, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist, dadurch das ewige Leben habet!« (Joh. 20.) Dieß ist jener Johannes, den Petrus sich oft zum Gefährten nahm, und der mit gleicher Standhaftigkeit den Fürsten und Obrigkeiten widerstand; auch nicht schwieg, als er von ihnen gegeißelt ward; sondern um Deines Namens willen, Herr Jesu, mit Freuden Schmähungen und Streiche ertrug. Ausgesandt ward er von den Aposteln mit Petrus nach Samaria, wohin er in Eile sich auf-

machte, auf daß die Gläubigen den Heiligen Geist empfingen; was er auch durch sein Gebet erflehte. — Dieß ist Johannes, der Gottesgelehrte, der die allerhöchste Dreieinigkeit deutlich schaute und für den Glauben an dieselbe glühend eiferte, die Säule der ursprünglichen Kirche, der Stifter und Lenker aller asiatischen Kirchen, der, Gottes und des Evangeliums Jesu wegen, in die Verbannung verwiesen, an demselben Orte das Buch der geheimen Offenbarung schrieb, das voll himmlischer Gesichte ist, und worin er im Anfang und am Ende ausspricht, daß der Geist seiner Weissagung ein Zeugniß Jesu ist. Auch verflocht er hochherrliche Zeugnisse von der Menschwerdung Christi, in seine, von göttlicher Liebe flammenden Sendschreiben, worin er spricht: »Jeglicher Geist, der da bekennt, daß Jesus Christus im Fleische gekommen ist, der ist aus Gott; und jeglicher Geist, der Jesum löst, ist nicht aus Gott.« (1. Joh. 4.).

27. Erfreulich ist es auch, das Zeugniß des Apostels Philippus zu hören, der, als er den Nathanael gefunden hatte, zu ihm sprach: »Jenen, von welchem Moyses im Gesetze, und die Propheten sprechen, haben wir gefunden: Jesum, den Sohn Josephs von Nazareth!« (Joh. 1.) Denn also ließest Du Dich nennen und ansehen, bevor Du der Welt Dich selbst offenbartest. In Wahrheit aber bist Du nicht Josephs Sohn, sondern der Sohn der unversehrten Jungfrau Maria, in welcher Du durch die Wirkung des Heiligen Geistes empfangen und ohne alle Flecken der Schuld geboren wurdest. Ein erhabenes Zeugniß dieser Wahrheit gibt Nathanael, der wahre Israelit, in welchem kein Trug ist, und der da spricht: »Rabbi, Du bist der Sohn Gottes, Du bist der König Israels!« (Joh. 1.) Wollen wir überdieß noch das Zeugniß eines Gesetzgebers suchen, so tritt Nicodemus, ein Fürst der Juden auf und spricht: »Rabbi, wir wissen, daß Du als ein Meister von Gott gekommen bist. Denn Niemand kann die Zeichen thun, die Du thust, wenn nicht Gott mit ihm ist!« (Joh. 3.) Erwäget nun ihr Juden und sehet,

wie viele Zeugen Christus hat, den ihr euch nicht fürchtetet, zu verläugnen! Und verlanget ihr derselben noch mehrere, so wird der Glaube des Schächers und das Bekenntniß des Hauptmanns euch rügen, die Beide Christum erkannten; Jener, als er am Kreuze hing; Dieser, welcher, als Er mit lautem Rufe seinen Geist aufgab, erschüttert sprach: »Fürwahr, dieser Mensch war der Sohn Gottes!« (Matth. 27.) Falsch ist also eure Einwendung die ihr gegen Christum aussprechet: »Du gibst von Dir selbst Zeugniß; Dein Zeugniß ist nicht wahr!«. (Joh. 8.) Denn viele Zeugen hat Christus, sowohl im alten als im neuen Bunde, wenn ihr sie nur annehmen wolltet. Weil es euch aber an der Liebe gebricht, und ihr das Wort Gottes nicht bleibend in euch habet, darum kann kein Ansehen euch belehren. — Doch was habe ich mit diesen Juden zu schaffen? Welchen Antheil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? So wenig hat er mit ihm gemein, als das Licht mit der Finsterniß! Allein, o Jesu, indeß ihr offenbarer Irrthum widerlegt wird, wird unser Glaube an Dich um so mehr gekräftiget. Es frommt ihre thörichte Frage mir zur Behutsamkeit. Es frommt Deine süßeste Antwort mir noch kräftiger zur wahren Lehre. Du also sprachst zu ihnen: »Ich bin das Licht der Welt; wer Mir nachfolgt, der wandelt nicht in Finsternissen, sondern er wird das Licht des Lebens haben!« (Joh. 8.) Gern höre ich die Propheten von Dir sprechen; doch süßer ertönt mir das Wort aus Deinem Munde. Freundlich ist das Zeugniß der Propheten; doch freundlicher das Zeugniß, das Du selbst aussprichst. Denn wenn das Zeugniß des Menschen angenommen wird, so ist Dein Zeugniß größer; da Du die Wahrheit bist, die nimmermehr irrt; die Weisheit, der alle Dinge kund sind. Dennoch stelltest Du, zur Kräftigung unserer Schwächlichkeit, Propheten auf, die uns nützten; nicht Dir; so wie Du auch Einigen antwortetest: »Nicht um Meinetwillen ist diese Stimme gekommen, sondern euretwegen!« (Joh. 12.). Ich erfreue mich also, liebreichster Jesu, über alle Dinge, die die Propheten aus-

gesprochen, und frohlocke über jene, die die Apostel und Evangelisten uns übergeben haben; die Alle von Einem Glauben, von Einem Geiste, von Einer Erkenntniß beseelt waren, und wunderbar mit einander übereinstimmen. Denn der Heilige Geist erfüllte ihre Herzen, daß sie die verborgenen Geheimnisse sowohl vergangener als künftiger Dinge erfaßten. Und lese oder höre ich ihre Worte, so umfange ich sie mit aller Andacht des Glaubens; und werde, ob auch ein unwürdiger Sünder, dennoch zur Liebe Deines Namens entzündet. Mir dienen die Aussprüche der Propheten, mir ihre Gesichte und himmlischen Anreden. Mir nützen die Schriften der Evangelisten und der körperliche Anblick, das Anhören und Berühren der Jünger, die mit Dir wandelten. Für mich sahen Jene, die Du würdig hieltest, Dich und Deine Wunder zu sehen. Für mich hörten Jene, die da erzählen sollten; für mich berührten Dich, die im Glauben mich kräftigen sollten.

28. Ihnen aber folgten Deine höchst glorreichen Blutzeugen, die das kräftigste Zeugniß von Dir ablegten. Denn nicht nur durch das Bekenntniß ihres Mundes, sondern auch durch die Vergießung ihres kostbaren Blutes besiegelten sie ihr Zeugniß; und weder vermochte die Bitterkeit der Martern, noch die Weichlichkeit der Schmeicheleien sie irgend vom wahren Glauben abzubringen. — Dieß Zeugniß spricht der heilige Erzmärtyrer Stephanus von Dir aus: »Sieh, ich schaue die geöffneten Himmel und den Sohn des Menschen zur Rechten der Kraft Gottes stehen!« (Apost. 8.) Der heilige Märtyrer Laurentius rief, als er in den Peinen war, betend zu Dir: »Herr Jesus Christus, Gott von Gott! erbarme Dich meiner, Deines Knechtes, weil ich, angeklagt, Deinen heiligen Namen nicht verläugnet; und befragt, Dich, den Herrn bekannt habe!« — Der heilige Levit und großmüthige Märtyrer Vincentius ward, ob auch sein ganzer Leib ausgespannt war, dennoch nimmermehr im Herzen erschüttert, sondern kühn rief er mit lauter Stimme aus: »Dieß ist der Ruhm des Christen; bereit bin ich, der Diener Christi, zu Allem!« — Der heilige Igna-

tius, ein Jünger des heiligen Apostels Johannes, gab, mit bleiernen Geißeln geschlagen, von Eisenklauen entfleischt und den feurigen Kohlen übergeben, ein großes Zeugniß des Glaubens; und wie sehr die Liebe, stark gleich dem Tode, in seinem Herzen flammte, that er durch die feurige Antwort kund: »Weder brennendes Feuer noch siedendes Wasser kann die Liebe Christi in mir auslöschen!« — O des erlauchten Märtyrers, über dessen Standhaftigkeit der Kaiser Trajanus erstaunte! Wer aus den Griechen, sprach er, würde so Vieles für seinen Gott ertragen! — O wie sehr geziemt es, ihn zu verehren und überall durch frommes Lob zu verherrlichen, der unter so vielfältigen Martern, nimmer aufhörte, Deinen süßesten Namen Jesu anzurufen! Da er aber hierüber befragt ward, sprach er: »Dieser Name ist meinem Herzen eingeschrieben; deßhalb vermag ich es nicht, mich zu enthalten, ihn zu nennen! Und als hernach sein Herz dem Leibe entrissen und mitten von einander gespaltet ward, stand darin der Name: Jesus Christus mit goldenen Buchstaben geschrieben! O gütiger Jesu, wie lieblich und freudig ist Dein Name in den Herzen, die Dich lieben! O wie nothwendig ist auch mir, der ich unter so vielfältigen Prüfungen und Versuchungen schwanke, die oftmalige Anrufung Deines honigfließenden Namens! Würdige mich daher, o Herr Jesu, der Gnade: Deinen süßesten Namen meinem Herzen gleich einem beständigen Denkmahl einzuschreiben, und entzünde dasselbe mit so gewaltigem Liebeseifer, daß weder Trauriges noch Freudiges von Deiner Liebe mich zu trennen vermöge!

29. Es geben auch die ehrwürdigen Bekenner und Doctoren durch ihre Thaten und Lehren Dir viele lobwürdigen Zeugnisse. Denn sie sind's, die als eine Mauer für die Kirche standen, und mit lauter Stimme der Arglist der Irrlehrer sich entgegensetzten. Zu diesen gehören der glorreiche Priester Hieronymus, der erlauchte Lehrer Ambrosius, der selige Bischof Augustinus, der liebreichste Papst Gregorius, der ehrwürdige Beda, der andächtige Bernardus und die übrigen berühmten und glänzenden Heiligen,

die an schweren Arbeiten, beredsamen Aussprüchen und an Wissenschaft des katholischen Glaubens reich, sich selbst und sehr viele Andern erbauten und ihren Nachkommen ein würdiges Denkmahl göttlicher Gelehrsamkeit hinterließen. Denn es sprach der glorreiche Kirchenvater Hieronymus, als er auf dem Todbette lag, und im Begriff war die heilige Communion zu empfangen: »Du bist Jener, der, ob Du auch Gott warest vor allen Zeiten, und allein ohne Anbeginn in ewiger und unergründlicher Erzeugung von Gott dem Vater erzeugt wurdest, Dich in den Schooß eines Mägdleins, der glorreichen Jungfrau einschlossest, und daselbst Mensch wurdest! Denn also nahmst Du in dem jungfräulichen Leibe die Menschheit an, daß Du nicht Mensch bist, ohne Gott zu seyn; noch Gott, ohne Mensch zu seyn. Du fürwahr bist das Leben, durch das jedes erschaffene Wesen lebt; und ohne welches jegliches stirbt. Du bist das belebende, das süße, das liebliche, das freudige Leben! die Lieblichkeit Deines Wohlgeruchs erquickt die Kranken und Schwachen, welchen Dein Geschmack Gesundheit und überaus große Stärke verleiht!« — Es ruft der Hymnenreiche und herrliche Redner Ambrosius: »O wunderbare Herablassung Deiner Milde gegen uns, der Du, den Knecht zu erlösen, den Sohn dargegeben hast!« — Es spricht der gelehrteste der Väter, Augustinus: Unser Erlöser und Schöpfer, der Sohn Gottes vor allen Zeiten, ist am Ende der Zeit ein Sohn des Menschen geworden, auf daß Er, der durch die Allmacht seiner Gottheit uns erschaffen hatte, durch die Gebrechlichkeit unserer Menschheit zum Leben uns erneuerte, das wir verloren hatten; damit wir der Glückseligkeit des ewigen Lebens genössen!« Dieß ist jener erhabene Betrachter Augustinus, dessen Herz von der Liebe Christi so sehr verwundet ward, daß er seine Worte gleich scharfen Pfeilen in seinem Herzen trug; und der im Anbeginn seiner Bekehrung sich nicht ersättigen konnte, die Tiefe des göttlichen Rathschlusses über das Heil des menschlichen Geschlechtes in wunderbarer Süßigkeit zu betrachten. Deßhalb auch brach er, von der Sehnsucht

nach göttlicher Erkenntniß entflammt, als er die unwandelbare Wahrheit über sich erforschte, mit jubelnder Stimme in die Worte aus: »O ewige Wahrheit und wahre Liebe und geliebte Ewigkeit! Du bist mein Gott; Dir seufze ich Tag und Nacht!« — Der erlauchte Papst Gregorius spricht: »Es kam zu den Menschen der Mittler Gottes und der Menschen, der Mensch Jesus Christus: einfach, den Menschen ein Vorbild des Lebens zu geben; gerecht, der bösen Geister nicht zu schonen; gottesfürchtig, die Hoffart zu bekriegen; vom Bösen weichend, die Unreinigkeit des Lebens von seinen Auserwählten hinweg zu reinigen!« Ebenderselbe spricht: »O wie groß ist die Barmherzigkeit unseres Gottes! nicht einmal würdige Knechte sind wir; und wir werden Freunde genannt!« — Ferner spricht Origenes: »Der eingeborne Sohn Gottes, der vor allen Zeiten auf unaussprechliche Weise aus dem Vater allein geboren ward, kam, als das Ende der Zeiten herannahete, nach dem Willen des Vaters, durch die Mitwirkung des Heiligen Geistes in menschlichem Leibe unter die Menschen!« — Isidorus: »Da Gott sah; daß die Welt, ob auch ermahnt, dennoch ihre Irrsale nicht erkannte, sandte Er seinen Sohn, daß Er in das Gewand des Fleisches sich kleidete, und den Menschen erschiene und die Sünder heilte.« — Der heilige Papst Leo: »Es tritt in die Tiefe dieser Welt der Sohn Gottes, der von dem himmlischen Throne herabsteigt, ohne von der väterlichen Herrlichkeit sich zu entfernen; und wird auf eine neue Weise, und durch eine neue Geburt erzeugt. Auf eine neue Weise, weil Er, der unsichtbar in seiner Gottheit war, sichtbar in unserer Menschheit ward. Der Unbegreifliche wollte begriffen werden; und der vor allen Zeiten war, begann in der Zeit zu seyn!« — Der heilige Bischof Maximus: »Der Erlöser der Welt nahm durch die Mutter eine Zeit an, geboren zu werden; der ohne alle Zeit aus dem Vater geboren wird. Der die Himmel bewohnte, kam auf die Erde herab, daß Er die Bewohner der Erde in den Himmel beriefe! Das Wort ist Fleisch geworden: nicht, daß Gott in dem

Menschen entkräftet, sondern daß der Mensch in Gott verherrlichet würde.« — Der heilige Bischof Fulgentius: »Christus, der Sohn Gottes, wahrer Gott vom wahren Gott, und seiner Natur nach Ein Gott mit dem Vater ist, speist die heiligen Engel immerdar durch sich selbst; gleichwohl nahm Er die Natur der Engel nicht an. Daß aber Gott seine Liebe an uns zeigte, nahm sein eingeborner Sohn unsere Natur aus uns an; und damit dieser eingeborne Gott, der das Brot der Engel ist, auch das Brot des Menschen würde, nahm Er den Leib und die Seele des Menschen an. Einen wahrhaften, heiligen und reinen Leib, eine wahrhafte, heilige und reine Seele nahm Er an. Er nahm unser Fleisch mit dessen Sterblichkeit an, daß Er nach derselben sterbend, den Tod besiegte; Er nahm eine gerechte Seele an, daß Er durch dieselbe unseren Seelen die Gerechtigkeit zurückgäbe.« Der heilige Chrysostomus: »Christus kam, unsere Schwächen anzunehmen, und seine Kräfte uns zu spenden; Menschliches zu suchen und Göttliches zu wirken; Beleidigungen anzunehmen und Würden zu ertheilen; Ueberdruß zu tragen und Gesundheit zu verleihen. Diese Bedrängnisse erlitt Er, daß Er durch menschliche Handlungen als einen wahren Menschen sich kund gäbe.« — Der ehrwürdige Beda: »Das Wort ist Fleisch geworden, das heißt, Gott ist Mensch geworden und hat unter uns gewohnt, damit Er durch das, uns verwandte Kleid des Menschen, in seinem Wandel sich uns anschmiegen, durch seine Reden uns belehren, durch sein Leben uns den Weg eröffnen, für uns gegen den Feind streiten, und durch seinen Tod und seine Auferstehung unsern Tod zerstören könnte.« — Der heilige Bernardus: »Als der Eingeborne Gottes, die Sonne der Gerechtigkeit, gleich einer Kerze unermeßlichen und gewaltigen Lichtes, den Kerker dieser Welt erleuchten wollte, ward Er angeflammt: auf daß Jeder, der da will erleuchtet werden, zu Ihm hinzutrete und mit Ihm sich vereinige; so daß zwischen Ihm und demselben nichts in der Mitte stehe.« — Ebenderselbe: »Ich erachte, der Grund, warum der un-

sichtbare Gott im Fleische gesehen werden und mit den Menschen wandeln wollte, war vorzüglich: daß Er alle Liebesregungen der Fleischlichen, nämlich Derjenigen, die nur fleischlicher Weise lieben konnten, an sich zöge, und sie also stufenweise zur geistigen Liebe hindurch führte.«

30. Es geben Dir auch ein erlauchtes Zeugniß Maria und Martha, die Schwestern des Lazarus, die mit wunderbarer Liebe Dir anhingen, als Du noch im Fleische wandeltest. Diese Maria wusch Deine heiligen Füße in großer Andacht; und sie brachte dazu kein äußerliches Gewässer, sondern die Thränen ihres zerknirschten Herzens mit, und entfaltete ihr Haar, sie zu trocknen; küßte sie mit ihren Lippen und bereitete Hände und Arme, sie zu salben. Denn Alles verwendete sie zur Frömmigkeit, was sie früher zu weltlicher Eitelkeit verwendet hatte. O glückselige Zerknirschung dieses Weibes, auf welche die Nachlassung aller ihrer Sünden folgte! Denn sie, die in Angst und Schmerz gekommen war, ging nun befreit und im Frieden von dannen. Gerechter war sie denn der Pharisäer, größern Glauben hatte sie denn Simon, der Aussätzige, da dieser zweifelte, sie aber glaubte; dieser tadelte, sie aber ehrte und liebte; dieser eine falsche Gerechtigkeit vorwendete, sie aber überall eine wahrhaftige Demuth zeigte. Sie war jene, Deine höchst dankbare und vertraute Freundinn, die, nach vielfältigen frommen Diensten, die sie Dir erwiesen hatte, es verdiente, eine Zeuginn Deiner Auferstehung und die erste Verkündigerinn derselben zu werden. Martha aber, ihre Schwester, die um viele Dinge besorgt war, worin sie Dir diente, gab Dir das Zeugniß eines vollkommnen Glaubens. »Ich glaube,« sprach sie, »daß Du Christus, der Sohn Gottes bist, der Du in diese Welt gekommen bist!« (Joh. 11.) Dieß ist jene Martha, Deine geliebte Wirthinn, die oftmals dem Leibe nach ehrfürchtig in ihrem Hause Dich aufnahm, und in dem Hause ihrer Seele Dir eine noch angenehmere Wohnung bereitete; wo Du, an ihrem Glauben, an ihrer Hoffnung und Liebe Dich erfreuend, geisti-

ger Weise Dich erquicktest. Auch rief aus den Schaaren ein Weib, das ihrem vollkommnen Glauben nacheiferte, mit erhabner Stimme aus: »Selig der Leib, der Dich getragen, selig die Brüste, die Du gesogen hast!« (Luc. 11.) Groß war die Andacht und der Glaube dieses Weibes, das, während die Schriftgelehrten und Pharisäer Dich lästerten, das Geheimniß Deiner Menschwerdung in so großer Aufrichtigkeit bekannte!

31. Es gaben Dir auch Zeugniß die heiligen Jungfrauen, deren Bräutigam und Trost zu seyn, Du in Deiner Huld Dich herabließest. Also sprach die heilige Agatha, eine edle Jungfrau aus vornehmem Geschlechte: »Mein Gemüth ist gekräftigt und auf Christum gegründet!« Freudig und sich rühmend ging sie, um Deines Namens willen, in den Kerker und suchte, nach schweren Foltern, die sie erlitten hatte, und als die Brüste ihr abgeschnitten wurden, keine fleischliche Hilfe; sondern sie sprach: »Ich habe meinen Herrn Jesum Christum, der durch sein bloßes Wort alle Dinge erneuert!« — Lucia, die andächtige Jungfrau, bereitete in ihrem jungfräulichen Herzen Dir fröhlich eine Stätte zur Wohnung, und zeigte die große Kraft ihres Glaubens, als sie sprach: »Drei Jahre hindurch habe ich dem lebendigen Gott geopfert. Nichts erübrigt mir nun, als daß ich selbst Gott zu einem lebendigen Opfer mich darbringe!« Und als sie hierauf den Flammen übergeben ward, erstickte sie durch ihr Gebet die Kraft des Feuers und sprach: »Ich habe meinen Herrn Jesum Christum gebeten, daß dieß Feuer nicht über mich herrsche!« — Agnes, die seligste Jungfrau, Deine besondere und geliebte Braut, gab Dir ein so offenbares Zeugniß, daß Alles, was sie sprach, nicht sowohl menschliche als göttliche Aussprüche scheinen. Es übersteigt die Natur und das Alter was diese edle und zarte Jungfrau von dem Glauben und der Keuschheit, von der Liebe und Schönheit ihres himmlischen Bräutigams aussprach. »Ich liebe,« spricht sie, »Christum, in dessen Brautgemach ich einging; dessen Mutter eine Jungfrau ist; dessen Vater kein Weib kennt. Ihm allein

bewahre ich die Treue; Ihm stelle ich mit aller Andacht mich anheim, dem die Engel dienen, und dessen Schöne Sonne und Mond bewundern.« Und sie rühmte sich auf eine allerdings sehr würdige Weise und sprach: »Durch seinen bräutlichen Ring hat Christus mich mit sich verlobt und mit einer Krone mich geschmückt!« — Cäcilia, die erlauchte Jungfrau, trug in ihrer Brust die Worte des Evangeliums; und Dir allein zu gefallen suchend, verschmähte sie alle fleischliche Lust und Eitelkeit; ergab sich dem Fasten und dem Gebet, und sang in ihrem Herzen: »Erhalte, Herr, mein Herz und meinen Leib unbefleckt, auf daß ich nicht zu Schanden werde!« Als sie aber über den Glauben befragt ward, antwortete sie mit großer Standhaftigkeit: »Nimmer können wir, die wir den heiligen Namen kennen, denselben auf irgend eine Weise verläugnen!« Auf gleiche Art waren auch die übrigen heiligen Jungfrauen, Katharina, Barbara, Ursula und Christina standhaft im Glauben und glühend in Deiner Liebe. Großmüthig traten sie die Weichlichkeiten des Fleisches mit Füßen, liebten die englische Reinigkeit, besiegten ihr Geschlecht in dieser Welt, und verdienten einen ewigen Namen im Himmel.

32. Zeugniß auch geben Dir die Elemente selbst, die Du erschaffen hast. Und allerdings war es würdig, daß auch die vernunftlosen Geschöpfe ihren Schöpfer erkännten, und Ihn, den sie durch keine Stimmen verkündigen konnten, durch außerordentliche Wunder kund gäben. Denn verpflichtet ward jedes Geschöpf, Dir, als seinem Schöpfer zu dienen. Da sie Dir also unerhörte und neue Dienste erwiesen, bezeugten sie offenbar, daß sie Dich als ihren Herrn erkannten. Denn es erkannten die Himmel Dich als den Herrn der Himmel, da sie bei Deiner Geburt alsogleich einen Stern aussandten. Es erkannte Dich die Erde, als sie den Lazarus, der bereits vier Tage begraben war, auf den Ruf Deiner Stimme herausgab. Ja, auch in Deinem Leiden zitterte und erbebte sie. Das Meer erkannte Dich, als es Deinen Füßen einen festen Weg gewährte; und auch den Apostel Pe-

trus einen Zugang zu Dir gestattete. Es erkannte Dich die Luft; da auf Deinen Befehl Winde und Stürme alsbald verstummten. Auch die Sonne erkannte Dich; da sie zur Zeit Deines Leidens die Strahlen ihres Lichtes entzog, daß sie Dich nicht sterben sähe, den sie als den Schöpfer ihrer Schöne erkannte. Auch Steine und Felsen erkannten Dich, da sie Dich aufnahmen, als Du in den Himmel emporstiegst. Da also alle diese Elemente ausrufen, daß Du, ihr Gott und Herr, im Fleische erschienen seist: so sei du, o Mensch, als ein vernünftiges Geschöpf, nicht ungläubig oder träge, das Geheimniß der Menschwerdung Christi zu bekennen, das ganz vorzüglich zu deiner Erlösung geschah, voll göttlicher Wunder ist und allenthalben durch Zeugnisse der Schriften gekräftiget ward: daß du nicht etwa fühlloser denn die fühllosen Geschöpfe, und alberner denn die Thiere werdest; gleichwie der Herr durch den Mund des Sehers Isajas gegen die jüdische Treulosigkeit spricht: »Es erkannte der Ochs seinen Besitzer, und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber erkannte Mich nicht, und mein Volk hatte kein Verständniß!« — Doch da wir nun diese Zeugnisse in Bescheidenheit erforschten, so sei Dir, o Herr Jesu, unendlicher Dank und Lob; und es beuge sich in Deinem Namen jedes Knie im Himmel, auf Erden und unter der Erde; und jede Zunge bekenne, daß Du in der Herrlichkeit des Vaters bist. Amen.

2.

Von der Sehnsucht der Propheten und der andächtigen Vorbereitung zur Ankunft Christi.

1. »Sieh, kommen wird der Ersehnte aller Völker!« (Agg. 2.) Merket auf und höret, ihr Frommen und Gläubigen alle, was die prophetischen Bücher von Christo sprechen. Denn es geziemt sich nun, daß, in dieser so heiligen Zeit der Ankunft

unseres Herrn, der Prophezeiungen von der Menschwerdung Jesu Christi insbesondere gedacht werde. Deßhalb nämlich werden die Schriften der heiligen Propheten uns täglich öffentlich vorgelesen, daß bei diesen Stimmen der früheren Väter das ganze Gefühl unseres Herzens immer mehr und mehr zur Liebe des eingefleischten Wortes entflammt werde. Ach, in wie großem Verlangen glühten einst die heiligen Patriarchen und Propheten, über der bloßen Verheißung der Zukunft! Eine große Schande wäre es also für uns, wenn die Gluth unserer Sehnsucht geringer wäre, nachdem Christus nun wirklich erschien; da sie bei dem bloßen Gedanken an seine Menschwerdung von so lebendiger Liebe entflammt wurden! Es jauchzte Abraham, der Vater aller Gläubigen, daß er den Tag Christi sähe; von dem er im Geiste vorerkannte, daß Er aus seinem Stamme würde geboren werden; und nicht geringe Freude erfüllte sein Herz über die Hoffnung, die er deßhalb empfing. — Auf ähnliche Weise auch sehnten sich viele Heiligen der alten Zeit oftmals nach dem Heilande, der da sollte geboren werden, und den sie im Geiste schauten. Und herzlich verlangten sie, daß dieß große Geheimniß bald in Erfüllung gehen möchte, über dessen Vollendung wir uns nun erfreuen. Deutlich zeigte dieß der Herr, als Er, im Fleische zugegen, zu seinen Jüngern sprach: »Viele Propheten und Könige wollten sehen, was ihr sehet; und sie haben es nicht gesehen!« (Luc. 10.)

2. Offenbar also trägt eine geringe Liebe zu Christo im Herzen wer immer nicht in Sehnsucht seiner Seele bedenkt, wie göttlich dieß Geheimniß, und wie groß die Wohlthat ist, die dem Menschen verliehen ward, daß Christus die menschliche Natur annehmen wollte. Dagegen pflegt der mildreiche Herr Denen, die seine Geheimnisse betrachten, gern die Gnade der Andacht zu verleihen; da Er in diese Welt kam, Segen zu spenden. Denn nicht ohne Salbungen ist der Gesalbte; und nicht ohne Süßigkeit wird des süßesten Jesu gedacht. Daher ist auch kein Zweifel,

daß sorgsamen Gemüthern viele, reiche und anmuthige Gegenstände zu heiligen Betrachtungen begegnen werden, die den Lauen und Nachlässigen verschleiert und tief verborgen bleiben. Denn nicht würdig sind die Geheimnisse Christi zu verstehen, die nicht in Demuth und Sehnsucht nach denselben verlangen. Deßhalb sprach Er selbst zu den Jüngern: »Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu erkennen; den übrigen aber in Parabeln.« (Luc. 8.)

3. Es zieht aber die Liebe Jesu seine Liebhaber gewaltsam an, die honigfließenden Worte seines Mundes, mit Lieblichkeit zu kosten, und die göttlichen Werke zu betrachten, die Er in unserem Fleische wirkte; und keine Zeit genügt ihnen, dieselben würdig zu erwägen. Denn solche Seelen pflegen in allen ihren Nöthen und Angelegenheiten zutraulich an ihren geliebtesten Freund und Tröster Jesus sich zu wenden; da Er der Quell aller Gnaden und Tugenden ist, der durch sein bloßes Wort und auf einen einzigen Wink alles Ungeordnete zu schlichten vermag. Sie aber, die so andächtig und demüthig zu Ihm flüchten, empfangen auf vielfältige Weise Trost von Ihm, und werden nicht selten überaus großer Erleuchtung des Geistes gewürdigt. Ja, je inniger sie sich zu Ihm kehren, je höher werden sie bei seiner Heimsuchung im Geiste entzückt. — Daher soll man an diesen Tagen der Andacht große Sorgfalt anwenden, und immer etwas Heilsames aus dem Gesetze und den Propheten, von der Sehnsucht der alten Väter, oder von der Tiefe der himmlischen Geheimnisse, oder von der Offenbarung künftiger, und mehr noch von der Erfüllung geweissagter Dinge im Innersten des Herzens erwägen.

4. Auch sollen wir oft und inbrünstig beten: daß das Gefühl unserer Liebe innig zu Christo angezogen, und das Verständniß geistiger Dinge mit dem Propheten uns eröffnet werde. Denn also werden wir in der tugendreichen Erkenntniß des Sohnes Gottes zunehmen können, der, um unseres Heiles willen, sich huldreich herabließ, Mensch zu werden. Wie könntest du, meine

Seele, je dich entschuldigen, wenn du säumig wärest, einer so großen Gnade zu gedenken? — Was wirst du Christo einst antworten, wenn du nicht von Herzen dankbar für so große Wohlthaten bist, mit welchen Er vor so vielen Völkern und Zungen auf auszeichnende Weise dich begabte? Denn wie Viele waren, die Christum nicht erkannten, noch von Ihm hörten? Wie Viele auch, die Ihn verachteten und den Glauben verschmähten! Dir aber ward es gegeben, nicht nur zu glauben und zu hören; sondern auch was von Christo geschrieben und geweissagt ward, zu lesen und zu verstehen! Sei also für so große Wohlthaten Gott dankbar, und in der Betrachtung der göttlichen Werke eifrig und beflissen. Alles ist fürwahr voll des Geistes und der Wahrheit, voll der Liebe und Süßigkeit, was immer von Christo geschrieben oder gesungen wird; und nimmer gebricht es dir an Stoff, deine Andacht zu üben; noch an Zeit zu heiligen Betrachtungen.

5. Auch sind die Bücher aufgethan; die vielfältigen Reden der Heiligen entfaltet; und alle Satzungen der Väter auf die freundlichste Weise zum Gottesdienste angeordnet. Wie also könntest du noch sagen: Ich bin unvermögend zu einer guten Betrachtung; da so Vieles zum Troste der Gläubigen bereitet ist? Ja, auch die Zeit des Winters selbst ist ganz geeignet, die Andacht zu üben, und die Vereinigung mit Gott zu unterhalten. Denn ist es draußen auch kalt, so mag doch das Feuer der innern Liebe nicht verhindert noch ausgelöscht werden. Sogar die Nächte, welche nun länger sind als sonst, spenden uns längere Zeit zu beten und zu psalliren; und auch die Unfreundlichkeit der Regengüsse, der Frost und die Heftigkeit der Winde schneiden die Veranlassungen ab, draußen umher zu laufen. Alles scheint nun zu sagen: Es bleibe Jeder zu Hause und beschäftige sich Tag und Nacht nur mit Jesu; Keiner gehe vor die Thür seiner Hütte hinaus; da die Zeit dieß nicht duldet; sondern Jeglicher feiere den Sabbath des Gemüthes und bereite dem Herrn die Stätte der schönsten Wohnung in seinem Innern. Denn je

strenger die äußerlichen Sinne gefesselt und vereint sind, um so freier ist der Geist im Innern; und um so mächtiger wird er, göttliche Dinge zu betrachten. Nichts scheint nun mehr zu erübrigen, als die Gnade und Kraft des Heiligen Geistes, ohne welche unser Leben dürftig ist, und jeder, auch noch so große Fleiß des Menschen am Boden liegt. Ist aber sie zugegen, dann erhebt sie schnell zu Himmlischem, und dieß genügt dem Liebenden; wenn er auch nicht gelehrt ist. Wer aber Gelehrsamkeit besitzt, dem ist der Geist zum Verständnisse nothwendig; denn ohne den Geist sind die Wissenschaften vergeblich und alle Gebete geschmacklos.

6. So eifere denn nach größerer Andacht in dieser so heiligen Zeit der Ankunft des Herrn; zumal von jenem Tage an, wo, am Feste der heiligen Lucia gesungen wird: »O Weisheit! 2c.« Erhebe bei diesem Gesang dein Herz und deine Seele mit andächtiger Liebe zu Christo; denn Er ist's, nach dessen Ankunft unsere heilige Mutter, die Kirche sich sehnt. Dieser Ausruf nämlich deutet auf jenes feurige Verlangen der heiligen Propheten und auf das Gluthgefühl jeder andächtigen Seele, die nach der Ankunft Christi verlangt; gleich als spräche sie unter sehnsüchtigen Gebeten: O gütiger, liebreicher Jesu, wahre und ewige Weisheit des Vaters, der Du auf wunderbare Weise uns erschufest, komm und erlöse uns Gefallenen auf noch wunderbarere Weise, wie Du zu thun beschlossen hast! Komm, in dem Kerker des Fleisches uns zu besuchen; erscheine in einer Geburt, fern von allen Makeln des Fleisches; auf daß Deine Auserwählten befreit werden, die die Last der Sünden bedrückt, und die Angst vor dem Tode schwer bedrängt! Komm, die Finsternisse der Welt zu erleuchten, und die verfinsterten Gewissen zu reinigen, daß wir der Bande der Sünden ledig, in Deiner Barmherzigkeit erfreut, kraft Deiner Gnade aufgerichtet, und mit der Hoffnung der ewigen Güter getröstet werden durch Dich, o Jesus Christus, Du wahres Licht der Seele, aus dem Vater geboren vor allen Zeiten. Amen.

8.

Von der Entgegenkunft und Aufnahme des himmlischen Königes.

1. »Saget der Tochter Sion: Sieh, es kommt dein sanftmüthiger König zu dir!« (Matth. 21.) Gott, der vor Zeiten zu den Vätern und Propheten redete, sandte viele Zeugen seiner Menschwerdung voran; nun aber kündet Er beinahe in denselben Worten jeder gläubigen Seele die Zeit seiner Ankunft. »Saget,« spricht Er, »der Tochter Sion ihr, die ihr geistlich seid und den Geist der Weissagung habet; oder: Ihr, die ihr die Propheten leset und die Schriften verstehet, saget der harrenden Seele, die sehnsüchtig nach meiner Ankunft verlangt: daß sie die Augen ihres Glaubens öffne und erkenne, daß Ich bald erscheinen werde. Denn eine solche Seele suche Ich, die da verlangt, Mich zu sehen, und die Meiner oftmals gedenkt! Dieser lasse Ich sagen und abermal sagen, daß sie nicht aus Ueberdruß erlaue; sondern daß sie wache, aufstehe, und Mich erwarte. Beten soll sie indessen und meine Sendschreiben lesen, die Ich vom Himmel aus an sie sandte; oftmals und aufmerksam soll sie dieselben erwägen und sich darin erfreuen und mächtig ertrösten; auch soll sie nicht aufhören zu bitten und zu verlangen: »Denn kommend werde Ich kommen und nicht zögern!« (Habac. 2.) Lange habe Ich die Frist meiner Zögerung ausgedehnt; denn nicht plötzlich wollte Ich kommen; doch sandte Ich indessen mehrere und feierliche Herolde voran, durch die Ich Mich oftmals melden und ankündigen ließ, auf daß ich Verlangen und große Freude über meine Ankunft erweckte.

2. Denn kommt irgend ein großer König an, so ist er mit großer Freude aufzunehmen. Wer also sehnsüchtig nach Mir verlangt, der wird um so mehr über meine Gegenwart sich erfreuen, wann Ich werde gekommen seyn. Wer aber der Welt ergeben ist, der kann nicht nach Mir verlangen. — Wer dagegen allen Trost

der Welt verachtet, die Zerstreuungen des Herzens flieht, in seinem Innersten sich sammelt, nach den ewigen Gütern verlangt, und die gegenwärtigen mit Ekel ansieht, der fleht, daß der Tag meiner Heimsuchung, die Stunde der Ankunft des Heiligen der Heiligen, die glorreiche Gegenwart des himmlischen Königes schnell herbei komme, und spricht: Komm, o Herr, suche mich heim im Frieden; daß ich in einem vollkommnen Herzen mich vor Dir erfreue! Komm, Du Verlangen meines Herzens, Du Licht meiner Augen und Friede meiner Seele! Komm, Du meine Hoffnung, Du Erwartung Israels! Auf Dich habe ich gehofft; laß meine Erwartung nicht zu Schanden werden; denn mit Sehnsucht habe ich meine Seele zu Dir erhoben! — Einer solchen Seele, die also nach Mir sich sehnt und von Tag zu Tage Mich sucht, werde Ich schnell erscheinen und Mich selbst ihr offenbaren. Denn Ich bin der Herr, ihr Gott; der Ich durch die Propheten gesprochen habe, und auch nun zu Allen, doch insbesondere zu meinen getreuen Freunden, und auf ganz eigene Weise zu der Seele spreche, die Mich sehnsüchtiger denn die Uebrigen liebt und ehrfürchtiger aufzunehmen und bei sich einzuführen erglüht. Und nahe bin Ich nun, spricht der Herr! Schon ist Meine Zeit erfüllt; und nicht länger werde Ich zögern. Erfüllen werde Ich mein Wort, das Ich sprach; genug thun werde Ich meiner Verheißung; nicht hinhalten werde Ich das Verlangen der Seele; haben wird sie was sie verlangte; geschehen wird was sie wünschte; denn Ich, der Ich gesprochen habe, sieh, Ich bin zugegen!

3. Erfreue dich also und frohlocke, getreue Seele; sieh, dein König kommt vom Himmel zu dir! Er ist der Herr, dein Gott, dein Schöpfer und dein Erlöser; der lange Erwartete und sehnsüchtig Verlangte! Schon ist Er bereit, zu kommen! — Fürchte dich nicht, o Tochter Sion; sieh, dein König kommt zu dir! Sieh, den Himmel, von wannen Er kommt; sieh, die Welt, in die Er einkehrt! Sieh, in seiner Rechten ist das feurige Ge-

setz; in seiner Linken sind Reichthum und Ehre! Sieh, in seinem Umkreis sind Engel und Erzengel, vor Ihm sind die Propheten, rings um Ihn die Apostel; nach Ihm zahllose Chöre der Heiligen! Sieh, wie gewaltig der Herr ist, der da einzieht, dem die himmlischen Herrschaften entgegen eilen und alle Kräfte der Himmel dienen! Sieh, es kommt der milde und sanftmüthige, der arme und demüthige König in der Menschheit, der den Erdkreis richten wird in Billigkeit! Selig die Augen, die dieß Alles sehen und die Werke des ewigen Königs zu ihrer Erbauung betrachten; denn keine Pracht dieser Welt werden sie darin schauen, wohl aber werden sie alle Demuth und Freundlichkeit in der Ankunft dieses so großen Königes finden. — Selig Alle, die die Augen geistiger Erkenntniß haben, und im Glaubenslichte der ewigen Wahrheit das Licht schauen!

4. Gesehen wird diese sichtbare Welt mit fleischlichen Augen, sogar von Ungläubigen und Heiden; Er aber, der unsichtbare Schöpfer der Welt, wird mit geistigen Augen von allen Christgläubigen gesehen, die Christum mit dem ganzen Zartgefühl ihres Herzens lieben. Denn an Christum glauben, heißt Ihn im Gemüthe schauen; und Ihn innig lieben, heißt Ihn fest halten. Auf solche Weise sahen Ihn die heiligen Patriarchen und die Propheten der Vorzeit, die seine Ankunft lange vorher weissagten, und Vieles von Ihm prophezeiten. — Denn die Propheten wurden einst Seher genannt, weil sie Ihn vorhersahen, den die Uebrigen nicht kannten; und Ihn andern Ungelehrten durch ihre Worte und Schriften zu verkündigen suchten. Also andächtige Seele, sehen auch wir Christum, die wir nach seiner Menschwerdung zu dem Glauben kamen; weil wir Alles, was wir von Ihm lesen oder hören, fest im Gemüthe behalten; und was von den Propheten wahrhaft vorher verkündet und von den Aposteln bekräftiget ward, laut bekennen, loben und verkündigen. — Selig also die Augen Derjenigen, die, ob sie auch Christum nicht im Fleische sahen, dennoch getreu an Ihn glauben, Ihn

andächtig verehren, keusch lieben und sehnsüchtig aufzunehmen verlangen.

6. Sieh, unser König kommt von den himmlischen Höhen; eilen wir Ihm freudig entgegen und nehmen wir Ihn mit den Umarmungen süßer Andacht auf. Es erfreuen sich die Himmel, nämlich die erhabenen Betrachter; und es frohlocke die Erde, nämlich die Einfachen, die dem thätigen Leben hingegeben sind, vor dem Angesichte des Herrn; denn Er kommt, uns selig zu machen und sich uns zu geben! Jubelt Lob, ihr Berge, Thauet das Wort der Süßigkeit, ihr erhabenen Lehrer, und es entfließe den Hügeln Milch und Honig zu unser aller Erbauung! Es ertöne der Posaunenschall in Sion; erweckt werden sollen die Schläfrigen, in Eins versammelt die Zerstreuten, gekräftigt die Kleinmüthigen, getröstet die Traurigen, aufgerichtet die Schwachen! Alle sollen sich vereinigen; alle Einzelnen aus ihren Orten herbeieilen; denn genaht hat sich der große Tag in Israel, der heilige Tag des Herrn, der Festtag des ewigen Königs! Erfreue dich, Jerusalem, versammelt euch in Freude, ihr Gläubigen alle, die ihr Jesum Christum, die Freude aller Ihn Liebenden liebet; denn nicht in lärmendem Gewoge noch in sichtbarem Prunk wird Er erscheinen; sondern im Geist der Freundlichkeit und Holdseligkeit werdet ihr von Innen Ihn schauen. — Erfreuen also und sich vorbereiten sollen alle Völker, alle Stämme und Zungen. Doch du, andächtige Seele, Tochter Sion, deren ganze Absicht auf Gott gerichtet ist, frohlocke in größerem Jubel; denn zu dir spricht der Herr durch den Propheten; dir läßt Er sich insbesondere melden; du wirst auf freundliche Weise bei deinem Namen gerufen: daß du hörest und sehest wer Derjenige ist, der zu dir kommt. — »Sieh, dein König kommt zu dir!« Sieh, kein irdischer, kein zeitlicher, kein sterblicher, sondern ein himmlischer, ein ewiger und unsterblicher König ist dein König! — Sieh, Er kommt: nicht in der Welt zu herrschen; sondern die Welt durch sein Blut zu erlösen! — Sieh, der König, nicht der König der Römer, oder

der Franken, sondern der König der Könige, der Herr aller Herrscher kommt, durch den die Könige in der Welt herrschen; und ohne welchen Niemand im Himmel gekrönt wird! — Der König des Himmels ist dieser König; und Er kommt: nicht ein irdisches Reich in Empfang zu nehmen; sondern das himmlische Reich zu ertheilen! Wer Ihm dienen will, den läßt Er mit sich herrschen; und wer da verschmäht, Ihm zu gehorchen, der wird von seinem Reiche ausgeschlossen. Sieh da, dein König, nach dem dich verlangt, den du liebest an den du glaubest und auf den du hoffest! Denn ob Er auch der allgemeine König aller Geschöpfe ist, so gehört Er dennoch, kraft der Liebe, wie ein eigener Bräutigam und vertrauter Freund dir ganz insbesondere an. Dein König ist Er, weil Er zarter für dich sorgt, dich wachsamer beobachtet, liebreicher zu dir geneigt und inniger mit dir vereint ist; so daß du wahrhaft zu Ihm sagen kannst: »Mein König und mein Gott!« (Weish. 18.) Denn von Ewigkeit hat Er dich geliebt; und, dich zu befreien und selig zu machen, kommt Er nun von den königlichen Burgen. Und willst du dich rühmen in Ihm, so begreife ich kaum, wie du irgend traurig werden noch verzagen kannst.

6. Denn Er ist der König und Lenker aller Dinge, und was Er mächtig schuf, das regiert Er weise: so daß Er mit Recht der König und Herr aller Wesen, und dennoch wegen der Gabe besonderer Gnaden, der deinige genannt wird. Von Ihm hängt Himmel und Erde ab, und durch Seine Oberherrschaft wird jedes erschaffene Wesen regiert. Der Macht dieses Königes kann Niemand widerstehen; denn durch Seine Weisheit werden alle Dinge geordnet. Seine Wahrheit und Kraft ist mit Ihm; Er selbst schuf alle Dinge, und Seiner Herrlichkeit ist kein Ende. O wie unermeßlich und erhaben ist Er vor allen Königen und Fürsten! Von Ihm spricht der Prophet im Psalm: »Gott aber unser König vor allen Zeiten, hat das Heil mitten auf Erden gewirkt!« (Ps. 73.) Sieh, Er kommt; nicht im Glanze schim-

mernden Goldes und Silbers, nicht in Purpur und feinen Linnen, nicht mit geschmückten Streitrossen oder im Schimmer der Waffen; nicht beim Klang der Posaune oder beim Schall der Zither; sondern in Demuth und Armuth, in Sanftmuth und Liebe: daß Er vielmehr geliebt als gefürchtet werde; und die Sünder eher an sich ziehe als sie von sich verscheuche.

7. Doch aus welchem Grunde kommt Er? — Er kommt angetrieben von seiner überaus großen Liebe, in welcher Er dich liebte: daß Er dich erlös'te; der du, wie Er wußte, verloren warest. Er kommt wegen deiner Noth und deiner Gebrechen, die vielfach und überaus groß waren! Er kommt, von Sünden dich zu befreien und durch die Vergießung seines kostbaren Blutes zu reinigen! Er kommt, deine Unwissenheit zu erleuchten und den Weg der Wahrheit dir zu zeigen! Er kommt, in deiner Schwachheit dir zu helfen und Geduld in Widerwärtigkeiten dich zu lehren! Er kommt, von der Begierlichkeit nach irdischen Dingen dich zurückzurufen, und zur Liebe himmlischer Güter dich zu erheben! Er kommt, Tugenden dir zu predigen und deinen Lastern ein Ende zu machen! Er kommt, seine Gnade zu ergießen und durch die Süßigkeit himmlischer Tröstungen dich zu erfreuen. Er kommt, mit allen Gütern dich zu erfüllen, und allen Uebeln dich zu entreißen! Er kommt, die ewige Seligkeit dir zu schenken; und zeitliches Elend für dich zu ertragen! Er kommt, all das Seinige dir zu verleihen, und, über alle Gaben, sich selbst zu ewigem Genusse dir zu geben. Denn daß du ewig dich erfreuest, kommt Er, Arbeit und Schmerz auf sich zu nehmen. Daß du reich werdest, kommt Er zu verarmen. Daß du herrschest, kommt Er, ins Elend verwiesen zu werden. — Er kommt zu dem Irrenden, als der Weg; zu dem Unwissenden, als die Wahrheit; zu dem Todten, als das Leben; zu dem Blinden, als das Licht; zu dem Kranken, als der Arzt; zu dem Trostlosen, als der Tröster; zu dem Verurtheilten, als der Befreier; zu dem Verführten, als der Rathgeber; zu dem Verzweifelnden, als der Erlöser. Sieh weß-

wegen Er kommt, und wie Vieles Er durch seine heilsame Ankunft dir verleiht!

8. Nicht einen Engel sandte Er, nicht einen Erzengel, nicht einen Patriarchen, noch einen Propheten; sondern Er selbst, der König der Engel und der Herr der Propheten kommt, dich zu befreien; denn Er selbst ist der Herr dein Gott, der dich erschuf. Keiner aus allen Königen und Propheten, die vor Ihm waren, vermochte es, irgend Jemand aus der Hand des Todes zu erretten noch zum ewigen Leben zu führen; dieser mächtigste und hochgewaltige König aller Zeiten allein kann sein Volk von der Hand des Todes befreien, die Bande der Hölle sprengen, und seine Auserwählten ins Paradies einführen.

9. O wenn du wohl erkänntest und sorgsam Acht hättest, wie großer und unermeßlicher Majestät dieser König der Glorie ist: öffnen würdest du dann die Pforten deines Herzens in aller Liebe und Ihn, den König ewiger Herrlichkeit, zu dir einführen. Denn es geziemt sich, einen so großen König mit größtem Jubel, mit höchster Ehre und nach feierlicher Vorbereitung zu empfangen. Ließe irgend ein irdischer König oder einer aus seinen Fürsten dir sagen: Morgen werde ich zu dir kommen, bereite mir eine Herberge; ich will meine Wohnung bei dir nehmen: wie große Sorgfalt würdest du anwenden; und wie sehr würdest du über eine solche Herablassung erstaunen! — Und sieh, nun läßt der König vom Himmel durch seinen Propheten dir sagen: »Bereite dich Israel, zur Entgegenkunft deines Gottes; denn kommen werde Ich und in deiner Mitte wohnen!« (Amos. 4.) So schmücke denn, diesen erhabenen Gast würdig zu empfangen, das Brautgemach deines Herzens; da Er nicht nur verlangt, zu dir zu kommen, sondern auch in dir zu wohnen, und wie in einem Brautgemach sanft zu ruhen. — Selig die Seele, die die Ankunft eines so erhabenen Gastes in ihrem Innern verdient; und Ihn, den die ganze Schöpfung nicht würdig erfaßt, durch liebeglühende Sehnsucht in ihre geheimste Kammer zieht, daß sie

um so glückseliger im Innern ruhe, als sie an nichts Aeußerlichem sich ergetzt! — Selig und abermal selig sie, zu welcher der allerhöchste Herr des Himmels, der König der Könige sich herabläßt zu kommen, nicht daß Er sie richte oder erschrecke; sondern als eine gute Bekannte, die Er sich auserwählte, mild heimsuche und tröste. Denn es kommt der sanftmüthige König, alle Trauernden in Sion zu trösten, den Inwohnern der Erde den Frieden zu geben, das strenge Gericht zu verschieben, demselben durch Barmherzigkeit zuvor zu kommen, den Sündern Verzeihung zu bringen, die Reuigen aufzunehmen, Keinem die Gnade zu versagen, und endlich Allen, die Ihn zu ihrem Heile erwarten, die ewige Glorie zu verleihen. Amen.

4

Von der Geburt Christi und den Festen der Seele.

(Anwendbar auf jegliches Fest.)

1. »Das Licht kam in die Welt!« (Joh. 3.) Steh mir bei, allmächtiger Vater, daß, nach dem Verlangen meines Herzens, irgend ein lieblicher und andächtiger Gegenstand an der Feier des heutigen Festtages Deines geliebten Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi, in der Betrachtung mir vorschwebe, wodurch meine Schlummerträgheit zur Andacht und Danksagung erweckt werde! Erleuchte mein Herz durch das unsichtbare Licht Deiner Weisheit, der Du diese hochheilige Nacht durch den Aufgang des wahren Lichtes erleuchtet, und diesen feierlichen Tag in festlichen Freuden zu heiligen, angeordnet hast! Denn nichts wird je mir fröhlich oder festlich seyn, wenn nicht früher Du selbst meine Seele bestrahlest: auf daß sie, von allem Gewoge der Laster gereinigt und erheitert, zur innerlich-anschaulichen Betrachtung einer so großen Feier entzückt werde. Glückselig das Fest, wobei auch das

Gemüth Freudigkeit empfindet; und die Seele, von Dir eingeladen, durch geistige Speisen reichlich erquickt wird! Denn nicht als Fest gilt mir das Fest, das nicht in meinem Herzen ist. Ja, deßhalb wird oft ein Fest äußerlich begangen, damit dasselbe im Innern um so lieblicher und freudiger gefeiert werde. Denn die äußerlichen Feste sind Antriebe zu innerlichen Festen und gleichsam Vorproben der ewigen Freuden. Wenn also mein innerlicher Mensch mit den äußerlichen Festen wohl übereinstimmt und Freude darob empfindet, dann bedünkt mich dieß nicht ein einfaches, sondern ein Doppelfest; weil, was äußerlich geschieht, um so heiliger im Innern gefeiert wird.

2. Es gibt auch ein größeres Doppelfest und eine hochfestliche Feier. Und am besten erkennt dieß die geistige und andächtige Seele, die derlei im Geiste und in der Wahrheit zu feiern pflegt. »Denn der geistige Mensch beurtheilt Alles!« (1. Cor. 2.) Wie sehr aber ein Fest des Herzens vom andern sich unterscheidet und an geistiger Freude übertroffen wird: das weiß die Seele, welche Jesus seines gnadenreichen Besuches, und am Festtage, seiner freudigen Offenbarung würdiget, durch glückselige Erfahrung belehrt, gar genau. Denn Er ist's, von dem die meisten Feste gefeiert werden; und selig wem Er entgegen kommt und sich in freudiger Anschauung zeigt! — Ich erachte aber, daß die Seele nicht immer durch einerlei Regungen der Andacht zu Gott gezogen; noch auch auf gleiche Weise von ihrem Geliebten heimgesucht werde. Nicht unfüglich ließe sich daher, je nach den geringeren oder erhabneren Gnaden seiner Heimsuchung, die Verschiedenheit der Feste unterscheiden. Sonach ist zweifach das Fest der Seele, wenn, nach dem Propheten David, ihr Herz und ihr Fleisch zugleich in dem lebendigen Gott frohlockt. Denn so groß ist dann die Freudigkeit, die in ihr Herz sich ergießt, daß sie sich nicht erwehren kann, dieselbe durch äußerliche Stimmen und Geberden kund zu geben, und in Hymnen und Gesängen andächtig vor Gott zu jubeln. — Ein größeres Doppelfest aber wird

gefeiert, wenn die innerliche Entzückung so groß, und die äußerliche Fröhlichkeit so fühlbar ist, daß die menschliche Schwäche vor Gluth der Liebe es nicht vermag, dieselbe zu erfassen und zu ertragen; noch auch durch irgend äußerliche Worte auszudrücken, was in der Seele vorgeht und was sie empfindet, die an einem solchen Feste von Gott heimgesucht wird. Mehr soll unter dem Schatten des Stillschweigens dieß verbergen, wem Gott zuweilen verleiht, derlei zu empfinden. Eine solche Seele bespricht sich in tief innerlicher Verborgenheit mit Gott allein, der sie am besten hört in seiner Stille, wo sie lautlos zu Ihm ruft. Denn schweigen muß dann alle Creatur, wenn Gott, über die natürliche Erkenntniß, zur Seele spricht. Am besten aber wird sie dann belehrt, wenn ihre Ansprache mit Gott allein ist. O ewige Wahrheit, Du Lehrer der Seele! wie schnell und wie vollkommen wird der belehrt, dem Du Dich selbst offenbarest! — An diesem Feste werden die Altarblätter und die Reliquien der Heiligen gezeigt; da dieser liebenden Seele die verborgenen Schätze der Schriften entfaltet, und die tiefen Geheimnisse des himmlischen Vaterlandes, der Stand der Heiligen und die ewigen Belohnungen, zu ihrem besondern Troste, geoffenbart werden.

3. O großes und freudenreiches Fest, das nicht Allen, sondern nur Wenigen verliehen wird zu feiern! Wie weit sind diese heiligen Feierlichkeiten von den Liebhabern der Welt, die nur Irdisches erfreulich anspricht, und die blos auf das Aeußerliche sehen! Als thörichter Wahn und beinahe Nichts gilt ihnen was immer nicht äußerlich glänzt. Meist erstaunen sie, wie die Guten Gott abwarten und der Lüste des Fleisches sich enthalten können; weil ihnen nicht kund ist, wie große Freudigkeit des Geistes Jenen innewohnt, die Gott zu Liebe allen weltlichen Lüsten entsagen. Solche sind unwissend und irren gar sehr, die blos sichtbaren Dingen nachgehen und sie lieben!

4. Doch wann wird jene hochfestliche Feier der Seele begangen? — O würde doch Einer erfunden, der dieß ausspräche und

es mir kund gäbe, wenn sich ja in Worte fassen läßt, was so erhaben und so geheim ist, daß es alles Vorhergehende hoch übersteigt! — Wenn also die Seele, die in der Entzückung des Geistes steht, aller gegenwärtigen Dinge und ihrer selbst vergißt; und, frei von allen körperlichen Bildern, in den Abgrund des göttlichen Lichtes übergeht und ewige Dinge schaut: wer dürfte dann läugnen, daß sie eine hochfestliche Feier begeht, da sie, von den Strahlen der ewigen Sonne erleuchtet, auf die lieblichste Weise über allem Erschaffenen schwebt! — Doch scheint dieß Ganze mehr zur Glorie der ewigen Seligkeit, als zu dem Elende des gegenwärtigen Lebens zu gehören. — Wir haben also hier mehr den Namen und das Gedächtniß dieser hochfestlichen Feier, als deren wahre Erfahrung; da die vollkommne Klarheit derselben den Heiligen im Himmel vorbehalten ist. — O Festlichkeit der Festlichkeiten, wo Menschen und Engel vereint, den Einen und dreieinigen Gott preisen! O wie festlich singen sie, wie süß jubeln sie daselbst; wo sie Gott immerdar gegenwärtig haben, klar anschauen und seines wonnigen Anblickes genießen! Gedenke ich jenes Jubels und jener ewigen, himmlischen Feier, dann mißtönt mir jede fröhliche Festlichkeit dieser Zeit!

5. Nach jener hochfestlichen und ewigen Feier also, die, wegen ihrer Erhabenheit sich weder erfassen noch mit Worten schildern läßt, sollen alle Liebesregungen unserer Andacht aus ganzer Kraft seufzen und entflammt werden, so oft auf Erden Feste feierlich begangen werden. Deßhalb auch sind alle unsere Feste vielmehr Vorbilder jener ewigen Festlichkeit, als wahre Feste zu nennen. Indessen fangen sie gleichwohl hier im Lichte des Glaubens an; aber erst dort im Lichte der Glorie werden alle vollendet. Denn dort ertönt das Lob der Engel und der heiligen Seelen im lieblichsten Einklang. Dort erfreuen Alle sich einmüthig in der Gegenwart des Schöpfers. Uns aber ergeht es schon gut, wenn uns nur zuweilen verliehen wird, ein Weniges von dorther zu empfinden. Wen würde es nicht innig erfreuen, den Hym-

nen singenden Chören der Engel beizuwohnen, wo kein Mißklang in den Stimmen, kein störender Leichtsinn, keine hinderliche Beschäftigung, keine dringende Nothwendigkeit, keine verunreinigende Regung, keine zerstreuende Einbildung, kein Gegenstand zur Verwirrung, keine Gelegenheit zur Versuchung, keine Nachlässigkeit, keine Unordnung, keine Arbeit, kein Ueberdruß, keine Ermüdung, sondern die höchste Friedlichkeit und Ruhe, die höchste Freude und honigfließende Süßigkeit, die höchste Eintracht und vergöttlichende Klarheit, die volle Glückseligkeit und vollkommne Sicherheit herrscht!

6. O wie kurz und gering ist, was wir bei unsern Festen begehen! wie unvollkommen und dunkel, was wir feiern! Denn so lange wir die Finsternisse unserer Verderbniß erleiden; so lange wir diesen sterblichen Leib umhertragen, erfassen wir kaum etwas klar von dem Lichte der Unsterblichkeit und von dem unbeschränkten Geiste der Gottheit. Denn beinahe ganz verfließt unsere Feier während Eines Tages und Einer Nacht, da auch unsere Schwäche nicht lange in der Andacht bestehen kann. Und, ach, würde doch der größte Theil der Zeit auf geistige Uebungen, und nicht so viel auf äußerliches Wesen und Unterredungen verwendet! Deutlich erhellt, wenn es der Wahrheit nach erwogen wird, daß alle unsere Feierlichkeiten hienieden unvollkommen sind, wie laut auch gesungen oder geläutet werde; ja, wie sehr auch die Seele im Innern sich erfreue und juble; weil die gegenwärtige Freude durch manchfaltige Hindernisse so schnell zerstreut wird. Und doch darf man sich hierüber nicht sonderlich wundern, da wir Ankömmlinge und Pilger auf Erden sind, und die ganze Zeit unserer Pilgrimschaft mehr zur Trauer, als zur Fröhlichkeit geeignet ist, überdieß auch die Feier der Feste mehr den Bürgern des Himmels als den verbannten Kindern Eva's angehört.

7. Damit wir jedoch über unser Elend nicht allzu niedergeschlagen würden, und der göttlichen Wohlthaten nicht vergäßen, traf die ewige Weisheit Gottes Fürsorge und es ordnete unsere

heilige Mutter, die Kirche an, daß in Sehnsucht unserer Seele jegliches Jahr die Feste Christi und seiner Heiligen gefeiert werden sollten: auf daß die Andacht erweckt, der Glaube entzündet und die Liebe vermehrt würde. Denn um so andächtiger feiert Jemand die Festtage, und um so würdiger verehrt er Gott in seinen Heiligen, als er größere Fortschritte im Geiste macht, und seine Liebe zur Ewigkeit an Umfang gewinnt. Denn deßhalb kam das Licht in die Welt, daß es uns den Weg zum Himmel zeigte; unser Herz zu seiner Liebe entzündete und von allem Irdischen abzöge; ferner, daß es das Licht der Weisheit uns brächte, die Finsternisse der Unwissenheit verscheuchte; uns mit sich vereinte und uns zu Miterben des Reiches, zu Kindern der Gnade und zu Mitgefährten in der ewigen Glorie machte. — O glorreiches Licht, aus dem Vater geboren! O erlauchte Weisheit Gottes, in dieser Nacht aus der Jungfrau aufgegangen, gib, daß wir Dir andächtig und würdig danken; gib, daß wir Deinem Namen auf die feierlichste Weise psalliren, uns ehrfürchtig vor demselben neigen, die Knie beugen, in Ehrfurcht Dich anbeten und mit Deinen heiligen Engeln Dir festlich: Ehre in den Höhen! singen. Denn Dir gebührt Lob und Ehre, Herr, der Du um unseres Heiles willen Mensch geworden bist! Amen.

5.

In der heiligen Weihnacht. Von dem Aufsuchen des neugeborenen Kindleins Jesu.

1. »Suchet den Herrn, so lange Er kann gefunden werden; rufet Ihn an, so lange Er nahe ist!« (Isai. 55.) Stehet auf, ihr Christgläubigen alle, eilet herbei zu dem großen Feste der Geburt des Herrn! Denn dieß ist die hochheilige Nacht, in welcher der Erlöser der Welt, Jesus Christus aus der glorreichen Jungfrau Maria wollte geboren werden! O so erstehet denn vom

Schlafe und wachet; bereitet eure Herzen und betet! Der Herr ist erschienen! Kommet und betet Ihn an! Suchet Jesum, und ihr werdet Ihn finden; pochet an der Thür, und es wird euch aufgethan werden; gehet ein in das Haus, und ihr werdet Ihn schauen! »Kommet, beten wir an, sinken wir auf das Antlitz vor Ihm; denn Er selbst ist's, der uns erschuf!« (Ps. 94.) Kommet, ihr Engel und Erzengel; singet und frohlocket und psalliret! »Erfreuet euch, ihr Gerechten, im Herrn, singet Hymnen unserem Gott; verkündet unter den Völkern seine Werke!« — Sieh, Gott kam in unserem Fleische; und ist nun durch die Menschheit mit uns, der kraft seiner Gottheit nirgend abwesend ist! Kommet, ihr Großen und ihr Kleinen, ihr Greise und Hochbetagten, ihr Jünglinge und Jungfrauen, singet dem Herrn ein neues Lied; denn wunderbare Dinge hat Er heute gethan! Erhebet eure Herzen und Hände zum Himmel; frohlocket laut und gebet Ehre seinem Namen! Der Herr ist mit uns; entfernet alle Traurigkeit; kleidet euch in Gewande der Freudigkeit und des Jubels, ihr Auserwählten Gottes; werfet ab die Werke der Finsternisse und leget an die Waffen des Lichtes; wachen wir, wie am hellen Tage, also in dieser heiligen Nacht! Erfreuen wir uns und frohlocken wir; singen wir Hymnen und jubeln wir Gott, unserem Heilande! Bringen wir Ihm unsere feurigen Gelübde dar und dienen wir Ihm mit dem Dienste unseres Mundes. Der Herr ist mit uns; weichet nicht zurück; werdet nicht überdrüssig; sondern stehet männlich und singet Ihm Psalmen mit freudigem Herzen!

2. Wer könnte auch jetzt schlafen, wo die heiligen Engel im Himmel singen, und die Stimme des Lobes in den heiligen Höhen erschallt? — Wer könnte auf seiner Liegerstätte bleiben, wo Alle mit freudigem Herzen verlangen, bei Jesu im Jubel zu seyn? — Wer würde nicht mit Sehnsucht aufstehen in dieser heiligen Nacht, wo Alles in lauter Freudigkeit wogt? — Erfreue dich also und frohlocke, o Tochter Sion; jauchze auf, Jerusalem, denn heute stieg der wahre Friede vom Himmel hernieder,

Alles im Frieden zu begründen und zu erneuern, was im Himmel und was auf Erden ist! Heute leuchtete das wahre Licht auf Erden, daß es jeglichen Menschen erleuchtete, der an dasselbe glaubt! Heute ward große Freude in Israel; denn Christus ist zu Bethlehem geboren! Honig thauen heute die Himmel der ganzen Welt; denn es entfließen den Lippen der Weisen die süßesten Reden, durch welche die Schwachen erquickt, die Frommen getröstet, die Unwissenden unterrichtet, die Trägen ermuntert, die Gläubigen neu belebt, die Ungläubigen beschämt werden.

3. Heute jubeln die Engel; es erfreuen sich die Erzengel, und Andacht und geistige Freude wogt in den Herzen aller Gerechten! Heute hat die Nacht in den hellesten Tag, die Dunkelheit in die herrlichste Klarheit sich umgewandelt; denn aufgegangen ist in den Finsternissen das Licht Derjenigen, die rechten Herzens sind: Gott, der barmherzige Erbarmer! — Gepriesen sei ewiglich diese Nacht; beigerechnet werde sie den feierlichsten Tagen! Es preisen sie jene, die den Tag zu preisen pflegen; es loben sie alle Kinder des Lichtes! Nicht einsam traure diese Nacht; nicht leer sei sie an Lob! Nicht dunkel sei ihr Lauf; sondern erhellt werde sie durch das Licht von Oben; erhellt in allen Kirchen durch zahllose brennende Lichter! Nichts soll verabsäumt werden, das zu ihrer Zierde gehört; sondern für und für bestehe ihr Lob bis zum Aufgang der Morgenröthe! Und wenn der Tag in seiner Helle leuchtet: dann strahle die Sonne der Gerechtigkeit, die in den Herzen aller Derjenigen geboren ward, die sie lieben; und neue Andacht gehe dann abermal in den Seelen Aller auf, die dieß glorreiche Fest am Altare feiern. Denn es leuchtet heute der geheiligte Tag; es erfreuen sich alle Gläubigen; denn was Gott einst sprach: »Es werde Licht! — dieß Licht ist geworden!« O fürwahr selige Nacht, bestrahlt von dem gebornen Lichte, geschmückt von den Blitzen der Engel, durch deren Lob- und Preisgesänge sie für alle Gläubigen des Erdkrei-

ses reich an Freuden ward! O fürwahr höchst selige Nacht, heller denn alle Nächte der Zeiten, die du gewürdigt wurdest, die Zeit und Stunde zu schauen, wo der Sohn Gottes, angethan mit dem Leibe unserer Gebrechlichkeit, aus dem jungfräulichen Leibe, wie der Bräutigam aus dem Brautgemach hervorging! — O heilige und unversehrte Geburt, die der jungfräulichen Fruchtbarkeit entsproß! O Fruchtbarkeit, die die Natur hoch übersteigt, die jungfräuliche Reinigkeit schmückte, und von der allerhöchsten Majestät auserkoren ward, daß die menschliche Sterblichkeit erlöst würde! O gesegnete und freudenvolle Geburt, die den Fluch unserer ersten Aeltern in Segen umwandelte, und ihre Traurigkeit in ewige Freude verkehrte! Füglich ist allen Menschen verehrlich und liebenswürdig diese Nacht, in welcher Christus sich herabließ, geboren zu werden, daß Er uns Alle erlösste!

4. Gepriesen sei also die heilige Dreieinigkeit, durch deren Güte und Rathschluß die Würde des Menschen erneuert, und die schlaue Arglist des bösen Feindes zu Schanden ward! — Ich preise Dich, himmlischer Vater, der Du Deinen vielgeliebten Sohn zu unserer Erlösung in die Welt gesandt hast! Ich preise Dich, eingeborner Sohn Gottes, Jesus Christus, der Du, uns Menschen zu erlösen, unsere Natur angenommen hast! Ich preise Dich, Heiliger Geist des Trostes, der Du alle heiligen Geheimnisse unserer Erlösung von Anbeginn bis zu Ende glorreich und wunderbar vollendet hast! Dir sei unendliches Lob und Herrlichkeit, Dir sei Ehre und Macht, o allerhöchste und ewige Dreieinigkeit, durch deren Vorsehung und Anordnung uns ein so fröhliches und feierliches Fest gespendet ward! Amen.

6.

Von der andächtigen Besuchung des neugebornen Knaben Jesu.

1. »Habet ihr nicht etwa Ihn gesehen, den meine Seele liebt?« (H. L. 3.) Zu euch spreche ich, ihr heiligen Engel! Saget mir, was ihr von meinem Jesu wisset! Wo ist das Kindlein, das uns geboren ward? (Isai. 9.) Zeiget mir an, wo Derjenige ist, den meine Seele liebt! Weigeret ihr euch aber, selbst mit mir zu sprechen, so saget es mir wenigstens durch Jene, die ihr euerer Ansprache würdig achtet. — Zu euch also spreche ich, ihr Hirten! Saget mir von meinem Jesu, was ihr wisset! Wo ist das Kindlein, das uns geboren ward? Was verkündigte euch der Engel? — »Ich verkündige euch,« sprach er, »eine große, große Freude; denn heute ward euch ein Erlöser geboren, der Christus der Herr ist, in der Stadt Davids!« Und was für ein Zeichen hat er dessen euch gegeben? — »Ihr werdet,« sprach er, »ein Kindlein finden, in Windeln eingehüllt und in der Krippe liegend,« (Luc. 2.). Und was haben die heiligen Engel gesungen? — Sie sangen: »Ehre sei Gott in den Höhen!« Und was habet ihr hierauf gethan? — Alsbald machten wir in Eile uns auf, und gingen freudig bis nach Bethlehem; und fanden Jesum in der Krippe liegen. O mein, was höre ich! Wie lieblich und freudig ist was ich vernehme! Dieß genügt mir für jetzt. Hingehen will ich und dieß Knäblein schauen bevor ich sterbe! Doch harret noch kurze Frist; mit euch will ich dahin gehen; Eine Herberge soll uns Alle aufnehmen! Und ihr, o Engel Gottes, eilet herbei und führet mich auf dem rechten Wege zur Krippe meines Herrn!

2. Thut mir auf, Maria und Joseph! Oeffnet mir die Thür zu meinem Geliebten, daß ich eingehe in seine Hütte und seine heiligen Spuren anbete! »Alle Könige der Erde, verlangten das Antlitz Salomons zu schauen und seine Weisheit zu hören; und

sieh, mehr denn Salomon ist hier!« (Matth. 12.) Lasset mich also eingehen, daß ich den Schämel seiner Füße küsse! Denn Er ist's, von dem die Propheten geweissagt, den die Engel verkündigt, den die munteren und frommen Hirten besucht haben. Er ist's, den ich suche, den ich liebe, den ich zu sehen verlange!

3. Was zitterst du, meine Seele? Rufe, bitte, poche an bis die Thür dir aufgethan werde! Geh ein in die Stätte der wunderbaren Hütte, bis zu dem Hause Gottes! Tritt mit Vertrauen hinzu und vereinige dich herzlich mit diesem neugeborenen Knäblein; denn nicht verschmähen wird es dich; nicht von dannen vertreiben; sondern in aller Stille wird es dich hinzulassen und seine Gnade dir zeigen. Fürchte dich nicht vor dem Antlitz des Kindleins, das in der Krippe weint; es beweint deine Sünden; nicht sein Ungemach! Denn es kam, dich zu suchen; nicht, dich zu verderben! Es kam, dich zu retten; nicht, dich zu richten! Es kam, Uebel zu leiden; nicht zu verhängen. Es verlangt, dich zu befreien; nicht, dich einzukerkern!

4. Was zitterst du vor dem armen Knäblein? — Er ist, sprichst du, der Gott, in dessen Händen alle Macht und Herrschaft liegt! Wahr ist dieß allerdings; doch kam Er jetzt nicht, zu richten, sondern die Sünden zu verzeihen. Barmherzigkeit beut Er an, und zögert mit seinem Zorne. Liebe zeigt Er, und schließt die Rache aus! Mehr verlangt Ihn, geliebt, denn gefürchtet zu werden. Sprich also zu Ihm: O mein Heiland und mein Erlöser; mein Herr und mein Gott, sei heute mir willkommen! O Du ersehntes und überaus liebliches Knäblein, erzeige mir Deine Barmherzigkeit, der ich noch nicht fähig bin, Deine Herrlichkeit zu schauen! Reiche mir Deine Rechte, der ich es nicht vermag, Deine Gerechtigkeit zu ertragen! Um Deiner unermeßlichen Liebe willen, tilge alle meine Missethaten! Sieh, krank bin ich, und voll des Aussatzes; heile meine Seele! Blind bin ich, und nackt; erleuchte meine Finsternisse und schmücke mich mit wahren Tugen-

den! Vertrocknet bin ich und lahm; bethaue mein Angesicht mit Thränen und lenke alle meine Schritte auf Deine Pfade! Zu Dir spricht mein Herz; Dich sucht mein Angesicht; Dein Antlitz, Herr Jesu, verlange ich zu schauen, Dich mit den heiligen Engeln und den frommen Hirten andächtig zu besuchen! Denn Du bist das Heil meines Angesichtes und mein Gott, den ich fürwahr über alle Dinge lieben soll!

5. Niemand ist schöner denn Du, Niemand lieblicher; Niemand adeliger; Niemand heiliger! Du bist weiser denn alle Weisen, reicher denn alle Reichen, größer denn alle Großen. »Dein sind die Himmel und Dein ist die Erde, Dein das Meer und alle Dinge! Dein ist der Tag, und Dein ist die Nacht; den Sommer und den Frühling hast Du gestaltet, und alle Dinge zu bestimmten Zeiten angeordnet;« (Ps. 88 u. 73.) der Du in dunkler Nacht und im Froste des Winters wolltest geboren werden! — O wunderbare und unaussprechliche Liebe Gottes und meines, in der Krippe weinenden Herrn Jesu Christi, den alle Engel im Himmel loben und anbeten! O zu wie großen Danksagungen bin ich meinem liebreichsten Herrn, meinem Heiland und Erlöser verpflichtet, der für mein Heil geboren ward und, als ein sehr dürftiger Mensch, die Herberge des Stalles unter Thieren nicht verschmähte! — Wahrlich nichts habe ich, das des Lobes würdig wäre; doch gern opfere ich Dir den guten Willen meines Herzens zu einem Zeichen der Liebe und Dankbarkeit auf. — Und was nun? Soll ich mit den heiligen Engeln singen? Oder soll ich bei dem Andenken an die Thränen des weinenden Knäbleins aus Mitleid weinen? — Beides spricht mich erfreulich an; beides will ich mit Freuden thun; mit Jesu weinen und mit den Engeln Jesum loben! Und dieß Alles verlange ich zur Ehre Gottes zu thun, und mich selbst vor den Augen seiner Majestät zu erniedrigen, der sich selbst bis zur Gestalt eines kleinen Knäbleins erniedriget hat!

7.

Von dem Aufenthalt bei der ehrwürdigen Krippe Christi.

1. »O wie ehrwürdig ist dieser Ort! Nichts Anderes ist dieß, als das Haus Gottes und die Pforte des Himmels!« (Genes. 28.) Geh ein, meine Seele, geh ein in diese arme Behausung deines Königes! Bitte hier um die Herberge für heute; schlage deine Wohnung hier auf; bleibe bei Jesu und Maria, und feire mit ihnen das heutige Fest! Lenke nirgend anders hin; sondern steh hier, oder setze bei der demüthigen Krippe dich nieder. Gut ist es dir hier seyn; und weit besser, als in den vergoldeten Burgen der Könige zu wohnen. Gar sehr soll die Wohnung dieser armen Hütte, und die Gesellschaft der drei heiligen Personen dir gefallen, die darin wohnen; denn verscheucht auch die Niedrigkeit des verächtlichen Daches die Furchtsamen, so sind doch die Inwohner derselben überaus erlaucht und reich an Geduld und allen Tugenden. Hier also sollst du heute wohnen; hier sollst du bleiben; hier ausharren.

2. Doch geh tiefer hinein und betrachte den Bau dieses Ortes mit Aufmerksamkeit! Blicke hin und forsche, wo jene ehrwürdige Krippe sei, die den Schöpfer der Welt erfaßt; den göttlichen Knaben, den himmlischen Schatz, den Preis der Erlösung, die Freude der Engel und der Menschen enthält! — Sieh, wie Gott, als ein Mensch geboren, in der Wiege gefesselt liegt und schweigt! Wie verborgen und in größter Armuth Er in fremdem Aufenthalt ist, der im Himmel mit dem Vater alle Dinge spendet! — Umfange diese edle Krippe mit liebenden Armen; küsse sie mit wiederholten Küssen; und sinke in Demuth zu den Füßen Jesu nieder! Hier bete Gott an; hier weine in Andacht vor Ihm! Hier wache, hier bete, hier lies, hier singe! Hier psallire, hier juble und frohlocke aus ganzem Herzen! Hier offenbare dem milden Knaben, was etwa Trauriges oder Schweres dich bedrückt;

hier entfalte dein Verlangen, und verhandle Alles mit Ihm! — Der süße und liebreiche Knabe wird die Sanftmüthigen seine Wege lehren und die Bitten der Demüthigen aufnehmen. Er kann die Schwachen heilen, die von Herzen Zerknirschten gesund machen und ihre Bitterkeit aufheben; den Trauernden Verzeihung ertheilen und das Herz von allen Leidenschaften befreien. O gib diesem Knäblein dein Herz und bitte Ihn, daß Er seinen süßesten Namen in dasselbe schreibe! Gib Ihm Alles, was immer du hast, und sei ganz sein, nun und in Ewigkeit! — Die Liebe Jesu ist ewig und unermeßlich; wirken wird sie, daß du dich selbst verlassest und Jesum über Alles liebest!

3. Sieh nun, meine Seele, und betrachte, wie große Reichthümer und Ehre in dieser Hütte sind! Nicht vergängliche Schätze jedoch, noch weltliche Freuden sind hier zu schauen; sondern die eingefleischte Weisheit Gottes, die jungfräuliche Gottesgebärerinn, der hilfreiche Patriarch Joseph und Chöre Hymnen singender Engel. Fürwahr, der Herr ist an diesem Orte; und ich rathe dir, durchaus nicht von hier dich zu entfernen! Durchliefest du auch die ganze Welt: nirgend fändest du eine solche Gesellschaft, eine so heilige Gemeine, eine so einmüthige Versammlung! Die Heiligsten im Himmel und auf Erden sind hier versammelt; ob auch die Weltlinge sie gar sehr vernachlässigen und ihrer beinahe gar nicht achten! Denn auf dem ganzen Erdkreis sind keine so großen Wunder geschehen, keine so großen und neuen Seltenheiten gesehen, noch auch so unaussprechliche Freuden erhört worden, als in dieser armen Hütte; wo Joseph und Maria und das in der Krippe liegende Kindlein Jesus sich aufhalten. Vereint sind hier Gott und der Mensch, die Mutter und die Jungfrau, der Greis und der Knabe.

4. Bedenke was diese so große Huld, diese so große Milde, diese so große Liebe, so große Demuth, so große Armuth, so große Lieblichkeit, so große Gnade, so überreichliche Barmherzigkeit bedeutet! Erwäge alle Thaten der Vorzeit, die von Christo

weissagten; und sieh, wie heute die Zeugnisse der Schriften und die feurige Sehnsucht der heiligen Propheten in Erfüllung gehen! Betrachte auch die frommen Dienste der allerseligsten Jungfrau Maria, und ihre namenlose Frohlockung über ihr erlauchtes Kind. Denke dir, wie erhaben ihre Betrachtung über den Sohn Gottes ist, den sie gebar, und vor sich in der Krippe liegen sieht! Und also betrachte und überdenke diese heiligen Geheimnisse, als ob du selbst bei jedem einzelnen zugegen wärest. Denn nicht geringer soll deine Liebe und Andacht seyn, diese Dinge zu betrachten, die bereits geschehen sind, als wenn du heute Augenzeuge derselben wärest. Bewahre also die heilige Erinnerung in dir, und erneuere sie mit jedem Jahre; ja nicht blos Einmal im Jahre soll der neugeborne und in die Krippe gelegte Jesus in deinem Andenken aufleben; sondern oftmals soll Er der Gegenstand deiner frommen Betrachtungen seyn. Große Weisheit kannst du bei diesem Knäblein erlernen, große Reinigkeit und Geduld bei Ihm gewinnen, die dein ganzes Leben zu erbauen genügen. Denn jede Handlung Christi ist eine Lehre, jedes seiner Leiden ein Trost für dich. Denn Er ist dir und allem Volke Heil und Erlösung geworden. Mehr belehrt Er dich durch Beispiele als durch Worte; und wirksamer überzeugt Er durch eigene, als durch fremde Thaten.

5. Es sei also die heilige Geburt Christi dir immerdar neu; und nie verfließe dir diese so ehrwürdige Feier ohne aufmerksame und herzliche Betrachtung. Und geht auch die äußerliche Verehrung mit der festlichen Zeit vorüber, so soll dennoch die fleißige Erwägung nimmer von deinem Gemüthe weichen. — So sei denn Gott nicht undankbar für diese große Gnade, meine arme Seele, die du heute so sorgfältig aufgesucht, so barmherzig angezogen, so huldreich berufen, so lieblich heimgesucht und so reichlich erfreut wurdest! Denn nicht billig ist es, daß du am Geburtstage des Lebens in Traurigkeit schmachtest, wo allenthalben ein Tag der Freude gefeiert wird. Dir ward heute Jesus gebo-

ren; dir ward dieß Söhnlein geschenkt, daß du klein würdest mit dem Kleinen, arm mit dem Armen, demüthig mit dem Demüthigen, geduldig mit dem Geduldigen, freundlich und sanftmüthig mit dem Freundlichen und Sanftmüthigen. Neige dich also demüthig, unterwirf dich willig, auf daß du verdienest, ewig mit Jesu Christo, dem Sohne Gottes, erhöht zu werden, der die Kleinen aufzusammeln, von den himmlischen Burgen herniederstieg.

6. Sammle nun auch in diesem kurzen Zeitraum was dein ganzes Leben hindurch dir nütze. Denn wer weiß: ist dieß nicht dein letztes Fest in dieser Welt? Und, o feiertest du doch dasselbe mit so großer Andacht, bedächtest du dasselbe mit so inniger Sorgfalt, daß du großes Zutrauen zu Jesu darin hegtest, und am Ende der Zeit verdientest, mit Ihm zu dem ewigen Feste überzugehen! — Es ist zweifellos, daß die strenge Frage an dich ergehen wird: wie sehr du beflissen warest, dich Ihm gleichförmig zu bilden? — Da dir also noch Zeit erübrigt, und die Sorgfalt in geistigen Uebungen so große Hilfe gewährt, so sieh zu, daß sie nicht fruchtlos verfließe; sondern geh nun eine solche Freundschaft mit Ihm ein, daß du dann unter seinen Auserwählten erkannt werdest. Wenn es Christo gefiel, dieß für dein Heil zu thun, so sei du selbst nicht zu träge, dessen in deinem Herzen zu gedenken. Sprachlos liegt Christus in der Krippe; doch laut spricht Er durch die That. Stumm ist seine Zunge, doch beredsam sind seine zarten Glieder. Deutlich spricht seine Demuth und seine große Dürftigkeit! Es schweigt auch die allerseligste Jungfrau; doch nimmer schweigen die Elemente. Verborgen liegt Er in der Krippe, doch Ihn offenbaren die Engel; Unscheinbar und glanzlos erscheint Er in Windeln; doch in herrlichen Zeichen wird seine Geburt verkündigt. Herodes tobt; doch Ihn suchen die Hirten auf; Es verschmähen Ihn die Schriftgelehrten und Pharisäer; doch es beten Ihn die drei heiligen Weisen an!

7. Betrachte also nicht nur was groß und erhaben, sondern

auch was gering und niedrig in Ihm bedünkt, der in beiden Naturen als der große, überaus lobwürdige Herr erscheint, hocherhaben über alle Engel, und zugleich der Demüthigste aller Menschen. Menschliches ist hier Göttlichem, das Höchste dem Tiefsten, das Kostbare dem Geringen, das Hochherrliche dem Dürftigen vereint; und Alles sollen die Gläubigen mit der würdigsten Ehre umfangen. Nicht ärgern sollen dich demnach die Windeln, die die Demuth des Sohnes Gottes verkündigen; auch soll die demüthige Krippe dich nicht irre machen, die der König der Könige und der Herr der Engel sich erwählte. Sieh nicht, was den Augen des Fleisches als glänzend erscheint; sondern welch ein großes Geheimniß des Heiles hier vorgeht! — Sieh, Jesum und Maria, den Herrn und die Herrinn der Welt an, die nichts mit den Angelegenheiten der Weltlichen zu thun haben. Keinen prächtigen Pallast, sondern himmlischen Trost findest du hier. Nicht der Klang der Posaune noch der Zither, sondern Stimmen himmlischer Chöre ertönen hier. O fühltest du doch im Innern, bei allen diesen Dingen im Geiste dich zugegen, und hegtest das Verlangen in dir, dich nirgend anders aufzuhalten! Nahe ist nun das Wort Gottes deinem Munde, wenn du es nur mit aufrichtigem Herzen suchest! Denn im Schooße der Mutter wird nun gefunden, der vor allen Zeiten im Schooße des Vaters war. So nahe ist nun Gott dir geworden, daß du Ihn als ein Knäblein umfangen, als ein Kindlein tragen kannst. »Denn das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt!« Sieh, Er, den das ganze Weltall nicht erfassen kann, liegt nun als ein Armer in der Krippe! Und Er, der durch die Kraft seines Wortes alle Dinge trägt, wird selbst von der jungfräulichen Mutter getragen. Den die Cherubim und Seraphim loben, wird nun mit dürftiger Milch ernährt! Was ist hierin nicht wunderbar? was nicht aller Liebe würdig!

8. Was verlangst du noch mehr? Wie konnte Er dir näher und ähnlicher werden? Sieh, Er ist Gebein von deinem

Gebein, und Fleisch von deinem Fleische! Dein Gott ist dein Bruder geworden! Wer sah, wer hörte je Aehnliches? — Wehe dir, wenn du von Ihm dich entfernest! Und wohl dir, wenn du aus ganzem Herzen dich Ihm näherst! Tritt mit Vertrauen hinzu zum Thron der Gnade; denn ist Er auch arm an Habe, so sind dennoch alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft Gottes in Ihm verborgen! — So bereite denn reine Lippen, Ihn zu küssen; wasche die Augen mit Thränen, Ihn zu schauen; reinige die Hände, Ihn zu berühren; breite die Arme aus, Ihn zu umfangen; beuge demüthig die Knie, Ihn anzubeten! O hättest Du nun ein reines Behältniß, rings auf die schönste Weise mit Gold und Edelsteinen geschmückt, daß du daselbst den gottgeborenen Knaben niederlegtest! — Doch kein Behältniß ist so sehr geeignet und so würdig Ihn aufzunehmen, als dein Herz, wenn es rein von aller Bosheit ist. Denn Er sucht keinen äußerlichen Schmuck, gar sehr aber gefällt Ihm was durch diese äußerliche Zierde geistiger Weise vorbedeutet wird.

9. Doch wie wirst Du fähig werden, Ihn würdig aufzunehmen? — Schwarz bist du, und ungestaltet; überaus schön und holdselig aber ist Er! Was also wirst du beginnen? — Nimmer ist es ersprießlich, von Ihm dich zu entfernen; doch geziemt es sich auch nicht, mit unreinem Antlitz Ihm zu nahen! Wie also wirst du gereinigt werden, da du von so vielen Lastern bestrickt bist? — Sei indessen nicht allzu furchtsam, und verzweifle auch nicht wegen deiner Wunden. Erwecke Mißfallen, daß du also behaftet bist. Beweine die Flecken der Schuld. Wasche durch innige Zerknirschung die Rügen des Gewissens hinweg; und verlange von Ihm Oel der Barmherzigkeit, die Gabe vollkommner Verzeihung, und die abermalige Gabe neuer Gnade. Nicht der Verzweiflung wirst du überlassen werden, ob du auch sehr befleckt bist. Dieser Knabe vermag es allerdings, Unreines zu reinigen, Schwarzes zu bleichen, Trübes zu erheitern, Bitteres zu versüßen, Schweres zu erleichtern, alles Lasterhafte aus-

zurotten und in größter Schnelligkeit Freude und Frieden des Herzens zu verleihen! — So rein ist Er, daß nichts Ihn zu beflecken vermag; ja durch seine Berührung werden die Krankheiten geheilt und die Kranken gesund. So bereite denn von Innen eine schöne Krippe, in die du Jesum, den Sohn Gottes legest!

8.

Von den Freuden dieses Tages und dem andächtigen Dienste Jesu.

1. Freudig werde ich im Herrn mich erfreuen, und in Gott, meinem Jesu frohlocken!« (Habac. 3.) O süßester Jesu, liebreichstes Knäblein, meine Freude und meine Krone, Dir verlangt meine Seele zu singen und zu jubeln. O laß mich einen frohen Tag mit Dir verleben, und diesen heiligen Tag mit geistigen Freuden ausfüllen! Denn ist auch der Tag kurz, und die Nacht Deiner heiligen Geburt vorübergehend, so ist doch der Gegenstand der Andachtsübung groß und gleich dem Feuer auf dem Altar unversiegbar. Darum seufzt mein Verlangen, daß dieser Tag länger, und ich an demselben andächtiger als gewöhnlich wäre: auf daß mein Eifer nicht mit der Zeit verflöge, sondern vielmehr durch anhaltende Betrachtung vermehrt würde! O Tag der Freude, Tag des ewigen Königs, weiche nicht so schnell von mir; sondern werde mir eine Ursache ewige Freude! — Ach, wann wird jener Tag kommen, auf den keine Nacht mehr folgt, der keinen Wandel der Zeiten kennt, sondern immerdar leuchtet und tagt! Wo Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen; wo Jesus vollkommen gelobt und geliebt, wo der Gedanke nie und nimmer von Ihm abgewendet noch die Neigung des Herzens irgend verunreinigt wird; sondern wo Er selbst Alles in Allem ist! Wegen jenes Tages der Ewigkeit wird dieser zeitliche Tag gefeiert; und

daß ich immerdar bei Jesu lebte, wollte Er selbst hier Einer der Sterblichen werden!

2. O höchst ehrwürdiger, höchst lieblicher Jesus, o erlauchtester Knabe, süß zu umfangen, andächtig anzubeten, immerdar zu preisen: Du bist mein einziger Geliebter, vor Allen und über Alle auserkoren; dem ich mich ganz verdanke, und zu dessen Preis Alles was ich selbst geben und verlangen kann, meiner Sehnsucht nicht genügt! — Denn Alles übertriffst Du; und was immer ich erfassen oder geben kann, ist beinahe nichts und noch weniger als wenig! — Ich weiß es und glaube getreu, daß Du um meinetwillen hierher gekommen, um meinetwillen hierher gelegt werden wolltest! Denn dieß Alles hast Du gethan wegen meines ewigen Heiles, und Deine unermeßliche Liebe mir um so dringender zu empfehlen.

3. O wie sehr bin ich verpflichtet, Dich zu lieben; wie sehr mit den heiligen Engeln und Erzengeln, mit den Bürgern des himmlischen Jerusalems und mit allen Menschen von gutem Willen Dich zu loben und zu preisen, daß Du für mich die menschliche Natur angenommen hast und Mensch geworden bist! Ein Wunder ist es, daß mein Gedanke je von Dir hinwegschweben und, nach dem Geschmack Deiner Süßigkeit, noch zu irgend Anderem sich hinwenden kann! Wahrlich ein verborgenes Manna bist Du das allen Wohlgeschmack in sich erfaßt und alle fremde Lieblichkeit überwindet! — Du bist das Paradies heiliger Lust, Du der Garten der Wonne, Du der Quell der Weisheit, die Sonne der Gerechtigkeit, das Licht der Welt, die Freude des Himmels, der Friede des Herzens, der Trost der Seele, die Hoffnung in der Trübsal, die Zuflucht in Versuchungen, die Hilfe in aller Noth! — Deine Gegenwart bringt mir Freude, Deine Abwesenheit erfüllt mich oft mit schwerer Traurigkeit! Dieß Alles aber wirkt Deine Liebe, die dem Liebenden nicht gestattet, außerhalb Deiner zu ruhen; sondern ihn anregt, entweder in Dir sich zu erfreuen, oder auf süße Weise um Dich zu weinen. — Wer hat mich hieher

geführt, wenn nicht die Liebe? Und was hat vom Himmel Dich herabgezogen und zu mir geneigt, wenn nicht die Liebe? — O Liebe und Liebe, wie süß und wie stark ist deine Gewalt! Sie erhebt jenen so gewaltigen Ruf im Innern und erzeugt jene so lebendige Gluth, welcher nichts genügt, nichts süß noch lieblich ist als Jesus, die ewige Liebe! Sie wirkt, daß die Seele die Welt verachtet, alle Dinge als nichts betrachtet, allem Eigenen entsagt, und unter dem Joch des Gehorsams lebt! Sie wirkt, daß sie die Lüste des Fleisches verschmäht, sehnsüchtig nach der Arbeit der Buße verlangt, das Gewirre der Welt flieht und Gott in heiliger Stille abwartet. Sie wirkt, daß sie der Welt erstirbt und für Gott allein lebt!

4. Die Liebe Jesu zieht mein Herz zu seiner Krippe; sie will, daß ich Ihm fromme Dienste erzeige. Und nun, was soll ich für den geliebten Knaben, was für Gott meinen Herrn thun, der mir zu Liebe ein Kindlein ward? — Bedarfst etwa Du meiner, der Du Himmel und Erde besitzest, die jedem Deiner Winke gehorchen? — Bedarfst Du jedoch meiner nicht, so bedarf ich dagegen Deiner gar sehr; und verpflichtet bin ich, nach meinem ganzen Vermögen Dir zu dienen; da mir immerdar Gnade und Tugend aus Dir erwächst, und all mein Gutes von Dir abhängt. — O vermöchte ich es doch, etwas zu thun, das Dir wohlgefällig wäre; gar sehr ersehnlich wäre mir dieß! — Konnte ich Dir aber auch nicht im Fleische dienen, und ward ich dazu auch nicht würdig befunden, so kann ich doch Alles mit herzlicher Liebe im Geiste thun und mit dem Fleiße eines guten Willens wirken. Und auch wenn ich meinen Brüdern um Deines Namens willen diene, kann ich viele Werke der Milde vollbringen, die Du also betrachtest als wären sie Dir selbst erwiesen worden.

5. Doch gar sehr verlangt mich, meine Andacht gegen Deine heilige Kindheit durch liebevolle Worte anzuregen. Und fürwahr nicht fortgehen werde ich von hier; sondern niedersetzen werde ich mich neben Dich, und je zuweilen Dein liebreiches Angesicht schauen, daß ich meines Elendes um so besser vergesse. Hier werde

ich Deine Gebote überdenken und in der Betrachtung Deiner Wunder mich üben. Hier werde ich von irdischen Dingen emporgehoben und zu himmlischen zugelassen werden. Hier werde ich die uralten Tage bedenken und die ewigen Jahre zu Gemüthe führen. Hier werde ich meine letzten Dinge und meine Jahre unter Seufzern betrachten. Hier werde ich Dein Angesicht versöhnen, und inbrünstig zu Dir, meinem Richter flehen. Hier werde ich eingedenk seyn Deiner Werke und der zahllosen Wohlthaten, die Du dem menschlichen Geschlechte erwiesen hast. Hier werde ich mein Herz finden, und mein ganzes Selbst zurücklassen. Denn besser ist es mir, daß Jesus mein Herz, denn daß ich selbst es habe; denn bei Ihm ist es in Frieden; bei mir aber in Unruhe. Hier werde ich schlafen, hier ruhen; und lieblich wird mein Traum seyn. Hier werde ich um Mitternacht aufstehen, Dich zu preisen und wegen meiner Missethaten zu bitten. Frühe werde ich zu Dir erwachen und Deinem Namen singen den ganzen Tag. Wenn ich ausgehe, werde ich sagen: Ich komme bald zurück; und so ich lange verziehe, werde ich Dich um Verzeihung anflehen. Abermal werde ich beten und Dein Angesicht versöhnen; und nimmermehr werde ich aufhören, Dir zu danken. In großer Bewunderung werde ich mich erheben und Deinen honigfließenden Namen loben, gepriesen in Ewigkeit. Und abermal werde ich in meiner Armuth stille seyn; da ich weiß, daß ich nicht würdig bin, so unaussprechlicher Güter zu gedenken, die lieblich sind über alles Ersehnliche dieser Welt! Und dann werde ich Dich ehrfürchtig anbeten, und alle Deine Güter Dir aufopfern, mit dem Willen und Verlangen, daß alle Deine Werke Dich loben, ob sie es auch nicht vermögen, Dich vollkommen zu loben. Deßhalb bitte ich Dich, o Jesu, daß Du selbst Dein Lob seist; denn wofern nicht Du selbst Dich lobest, wirst Du nie und nimmer vollkommen noch würdig gelobt. So preise denn, meine Seele den Herrn; lobe Deinen Gott, o Sion! Und kannst Du Ihn nicht vollkommen loben, so lobe Ihn doch zum Theil; und höre nicht auf, nach deinen Kräften Ihn zu loben.

6. Loben will ich Dich, gütiger Jesu, süßer und lieblicher Knabe, in meinem Leben; psalliren will ich Dir, so lange ich athme. Denn Du hast mich in Gnaden zu Deiner Krippe eingeladen, wo Du Dich herabließest, und für mich Unwürdigen Dich einschließest! — Wer wird je von hier mich abführen können? Niemand, Herr Jesu! denn Du bist mein Geliebter, von dem ich in Ewigkeit nicht will getrennt werden. Bleiben also will ich hier im Dienste meines Herrn und meiner Herrinn, der heiligen Maria und des heiligen Joseph, Deines Nährvaters; und Acht haben, wozu sie meiner bedürfen. Ein flackerndes Feuer will ich anzünden, dasselbe fleißig anblasen, den Tisch decken und Wasser holen. Dann will ich das Vorhaus reinigen, das arme Haus ausfegen, und die Ritze und Oeffnungen gegen Wind und Regen verwahren. Und hierauf will ich diese edle und königliche Krippe besorgen, das Heu und Stroh in derselben zierlich ordnen; denn keine kostbaren Linnen sind hier vorhanden. Hernach will ich Rosen und Lilien pflücken, Blumen und Gras herbeibringen, und diese heilige Wiegenstube schmücken, die mir nicht gleich einem Stalle, einen übeln Geruch verbreitet; sondern vielmehr als ein königlicher Pallast mich erfreut. Auch will ich ein Fenster öffnen, daß die Klarheit des Tages darin strahle und die heiligen Engel von Oben hereinfliegen und dieß ganze Haus mit süßen Wonnegesängen erfüllen. Wachsam werde ich die Thür hüten, daß nicht Herodes eintrete, den Knaben zu tödten, den ich übernommen habe, getreu zu behüten; lieber ließe ich mich selbst tödten, als die ruchlosen Hände an Ihn legen. Und ist es nothwendig zu fliehen, und will Er es also haben, so bin ich bereit, auch mit nach Aegypten zu ziehen.

7. Kommen dagegen die frommen Hirten, so will ich ihnen mit Freuden aufthun, und sie in die Burg dieses allerhöchsten Königs einführen. Denn ihnen hat der Engel dieß heilige Geheimniß geoffenbart; ihnen hat er den Weg gezeigt, Ihn zu besuchen. Andacht führte sie herbei, und unter göttlichem Lobe

kehrten sie zurück. Kommen hernach später die heiligen Weisen aus dem Morgenlande, dann werde ich so verehrlichen Gästen, Königen und Großen freudig entgegen gehen; und habe ich sie, wie es sich geziemt, alle mit Ehrfurcht begrüßt, so werde ich sie einladen, an diesen Hof zu kommen, das Angesicht der Königinn und des Königs zu schauen, dessen wunderbares Zeichen am Himmel glänzt. Mit den Eintretenden werde ich eintreten, mit den Anbetenden anbeten, mit den Opfernden mich selbst gänzlich opfern; und was immer ich haben kann, will ich Alles dem Herrn zum Brandopfer darbringen. Kehren sie aber in ihr Land zurück, so werde ich hier am Hofe verbleiben und meinem Herrn, dem Könige und seiner gebenedeiten Mutter, der immerdar unversehrten und glorreichen Jungfrau dienen; und von ihrem Hofe wird kein Befehl, keine Gewalt, keine Gabe noch Verheißung mich abbringen. Hier will ich mein Testament machen; hier einen ewigen Bund schließen; hier leben, sterben und vollenden!

8. Laß es Dir wohlgefallen, o meine Gebieterinn, heilige Maria, daß ich in deinem und deines Sohnes, meines Herrn, Dienste in aller Andacht und Ehrfurcht lebe! Mehr erfreut es mich, hier zu seyn und ein dürftiges Leben mit euch zu führen; als mit den Königen und Fürsten dieser Welt in Lüsten zu leben. Und sollte es nothwendig seyn, daß wir von Almosen lebten, so will ich eilig hinausgehen und so viel einsammeln, als uns genügt. Und will Niemand etwas geben, so werde ich die heiligen Engel in Demuth bitten, und es wird uns Manna vom Himmel thauen. O Jesu, Du Manna der Herzen, der Du alle Lieblichkeit in Dir erfassest: Du bist unsere Speise und unser Trost! die drängende Liebe der Andacht spricht hier, und gar sehr erfreut den Geschmack der Seele was immer bei diesem Feuer bereitet wird. Auch dich, höchst ehrwürdiger Vater Joseph, der du wegen der Würde deines Dienstes und der Verschleierung dieses Geheimnisses, der Vater Jesu genannt wirst, bitte ich, zu deiner Hilfe mich aufzunehmen. Befiehl mir, etwas zur Linde-

rung der Mutter und des Knaben zu thun; bereit bin ich zu allen Diensten dieser Art. O hätte ich gewußt, wann ihr hierher kämet: wie freudig wäre ich mit euch gegangen und hätte euer Thier geführt! Gern hätte ich den Mantel meiner Lieben Frau oder den Reisesack Josephs getragen, oder euch auch eine Herberge bestellt! O wäre ich doch so nahe gewesen, daß ich den Gesang der heiligen Engel hätte hören können, und daß diese so große Freude mir wäre verkündiget worden! — Eja wie fröhlich und wie eilig wäre ich bis nach Bethlehem hinüber gewallt, und wäre, wo möglich den Hirten schnell vorangelaufen; daß ich also verdient hätte, meinen neugebornen Herrn zuerst zu sehen! Und wären diese dann zu ihren Herden zurückgekehrt, so wäre ich bei dem göttlichen Knaben geblieben. Lieber hätte ich alle Schaafe verlassen, als von meinem Jesu mich entfernt; oder lieber noch hätte ich die ganze Herde verkauft, daß ich von dem Ertrag derselben meinen Herrn mit seiner Familie geweidet hätte. Allein nicht Allen ist es gegeben, das eingefleischte, und so unschuldig in der Krippe liegende Wort Gottes zu sehen. Doch ward nun dasselbe Allen verkündigt und der ganzen Welt geoffenbart; so daß wer da glauben will und selig zu werden verlangt, und mit reinem Herzen zu diesem holdseligen Knaben hinzutritt, die Verzeihung aller seiner Sünden von Ihm empfängt, und durch seine Gnade nach dieser Sterblichkeit das ewige Leben besitzen wird. Amen.

9.

Von dem Verlangen das Kindlein Jesus zu sehen und zu umfangen.

1. »Zeige mir Dein Angesicht; es ertöne Deine Stimme in meinen Ohren; denn Deine Stimme ist süß, und Dein Antlitz holdselig!« (H. L. 1.) Dieß sind die Worte der liebenden Seele zu Dir, o süßester Jesu. Doch auch ich flehe zu Dir, o gütiges Knäblein, daß Du mir Sünder gestattest, diese Worte in der

Sehnsucht meiner Seele auszusprechen! Denn wann werde ich je mich ersättigen können, Deiner zu gedenken und von Dir zu sprechen! Du bist ja das Heil meines Angesichtes und mein Gott! So zeige mir denn Dein Angesicht; und meine Seele wird gerettet seyn! Wende Deinen Blick zu mir, so oft ich in Traurigkeit schmachte; und getröstet wird meine Seele werden! »Denn Du bist meine Hoffnung von meiner Jugend an, und o verlaß mich nicht in meinem Alter und in alten Tagen!« (Ps. 70.) — O wie lieblich und freundlich wurdest Du den Menschen, für die Du Dich herabließest, ein Knäblein zu werden! Denn durch diese große Huld ziehest Du mich zu Dir und fesselst mich gewaltig in Deiner Liebe.

2. O süßester und lieblichster Knabe Jesu, laß heute Dich herab, mich ein wenig durch Deinen wonnigen Trost zu erfreuen! Sieh, es liebt Dich meine Seele, weil Du mich früher liebtest! Wegen Deiner überaus großen Liebe und unvergleichbaren Freundlichkeit, die Du zu mir trugest, bist Du von Deinen verborgenen himmlischen Wohnungen, mich zu besuchen und zu trösten, in den Kerker dieser Welt hinabgestiegen! Und überaus wohlgethan hast Du, daß Du kamest; sehr weise und freundlich hast Du gehandelt, daß Du auf eine solche Weise erschienest! Die Gestalt des holdseligsten Knäbleins hast Du angenommen, als Du die menschliche Natur anzogest, der Du in Deiner Gottheit rein und einfach, ohne alle Gestalt bestehest, und alle Fassungskraft übersteigest! — Doch ich, der ich so sehr beschränkt bin, vermochte es nicht, eine solche Wesenheit zu erfassen, die alle Gestalt überschreitet; deßhalb hast Du zu mir Dich herablassend, meine Natur Dir vereint und Dich mir in der bekannten Gestalt des Menschen vor Augen gestellt, daß Du also durch die Verwandtschaft meiner Natur mir zartere Liebe erzeigtest, und durch den Anblick des sichtbaren Menschen mich zur unsichtbaren Wesenheit der Gottheit führtest.

3. O süßeste Weisheit der Menschwerdung Gottes, wie süß

und weise lockest Du durch Deine liebliche Kindheit mich an! — So wende denn Dein Antlitz zu mir, gütiger Jesu, und verwirf mich nicht von Deinen Dienern; sondern gewähre mir Deinen freundlichen Anblick, daß, wenn ich Dich schaue, mein Herz sich labe und neue Freude darob empfinde! — O glückselige Stunde, wenn Du mit den Augen Deiner Milde mich ansiehst, und die ersehnte Gnade mir zeigest! Denn dieß ist ein Zeichen Deiner Huld; dieß flößt mir Trost und Vertrauen ein; dieß auch lädt mich ein, hinzu zu treten, Dir die Füße, die Hände und Deinen gebenedeiten Mund zu küssen! — O heilige Füße meines Herrn Jesu Christi, mit aller Andacht zu umfangen! Klein seid ihr und zart, und eingeengt in dieser Krippe, die ihr einst für mich wandeln und so oft ermüden werdet! Ach, nicht geringen Frost leidet ihr nun, da ihr kaum hinreichend bedeckt seid; und auch kein Feuer da ist, euch zu erwärmen! — Zart und liebreich seid ihr, o Füße meines Herrn und Erlösers, die ihr einst mit scharfen Nägeln an das Kreuz geheftet werden sollet! Ach grausam werdet ihr dann bluten, die ihr jetzt so große Kälte mit Geduld ertraget! — Dieß sind jene Füße, höchst gerade, den Frieden des Evangeliums zu verkündigen; bereit, auf rauhen Wegen zu gehen; und bestimmt, der Welt den Weg des ewigen Heiles zu zeigen. Dieß sind die Füße der Gerechtigkeit und der Erbarmung, vor welchen die Aethiopier auf das Antlitz niedersinken; die bösen Geister fliehen; und welche Könige und Fürsten anbeten werden! Dann werden bußfertige Sünder hinzutreten, und in Andacht sie küssend, Verzeihung und Gnade erlangen!

4. O immerdar zu liebendes Knäblein, nicht nur die Füße sondern auch die Hände und das Haupt bitte ich Dich, mir zu reichen, daß ich sie küsse, segne und preise! O schönste und reinste Hände; wahrhaft holdselig und vollkommen seid ihr, und weder zu viel noch zu wenig ist an euch! Dieß sind Deine Hände, Herr, die mich gestaltet und gebildet haben, und nun gekommen sind, mich zu erneuern. Helfen werden sie mir, daß ich getreu wirke;

und stärken werden sie mich, daß ich gegen die verschiedenen Versuchungen männlich kämpfe. Sie werden mich im Guten stützen, daß ich nicht falle; und vom Bösen aufrichten, daß ich nicht verzweifle. Diese Hände werden die Kleinen segnen und viele Kranken mit Gesundheit beschenken; sie werden gegen den Teufel kämpfen und alle seine Kraft vernichten. Sie werden nach vielen Jahren ans Kreuz geheftet werden, und reiche Ströme Blutes werden ihnen dann entquellen. Sie werden, am Kreuze ausgespannt, für mich bitten, und durch ihre Wunden die Verzeihung meiner Sünden mir erflehen. Sie werden die Pforten des Paradieses eröffnen, die Angeln der Hölle zertrümmern und die Gefangenen von dort befreien. Sie werden beim Gerichte mit ihren Wunden den Menschen erscheinen, und ihnen deutlich zeigen, wie Vieles Gott für ihr Heil gewirkt und gelitten hat. »Diese Linke sei unter meinem Haupte, und diese Rechte umfange mich!« (H. L. 2.) Ach, wenn ich dieß so große Gut erlange, wie selig und freudig werde ich dann seyn!

5. Und nun wage ich es um so zutraulicher, zu dem Kusse des Mundes mich zu nähern, und meine Lippen in der Kühnheit der Liebe Deinen heiligen Lippen aufzuprägen! Denn schreckt mich auch die Erhabenheit der Gottheit ab, so zieht mich zugleich die Aehnlichkeit der Menschheit und die wunderbare kindliche Kleinheit aufs Höchste an. O heiliger und höchst reiner Mund meines Herrn, voll der Weisheit und Gnade: Du wirst die Wege des Lebens mich lehren; Du wirst mit Jubel mich erfüllen; Du wirst durch eine gute Rede mich trösten! Denn wenn zuweilen die Rede eines gelehrten Menschen lieblich ist: wie weit lieblicher ist dem Geschmack ein Wort der Gnade aus Deinem Munde! O honigfließender Mund meines Herrn, wie schön sind Deine Lippen, wie schneeig Deine Zähne; wie lieblich wird Deine Rede einst fließen! — Dieser Mund des Herrn also wird Gericht und Gerechtigkeit sprechen; mit seinen Lippen die Gottlosen treffen und die Lasterhaften von der Erde vertilgen. Eröffnen wird Er

das Verborgene der Schriften; erschließen die Geheimnisse des Himmels. Offenbaren wird Er die Rathschlüsse der Herzen, und zerstören die Weisheit und die bösen Anschläge der Menschen. Schweigen vor Dir werden die Inseln, und staunen werden die Könige und Fürsten der Erde! Bekehren werden sich Edle und Unedle; und Stillschweigen werden die Gelehrten ihrem Munde gebieten. Denn spricht Gott: dann verstummt der Erdkreis; und alle Kräfte der Himmel gehorchen dem Befehle Deines Mundes.

6. O kostbarer und goldener Mund des Heiligen der Heiligen, wer wird würdig seyn, Dich nur Einmal zu küssen? wer den Scheitel Deines Hauptes zu berühren? — Die reine und heilige Seele, welche spricht: »Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes!« (Hoh. L. 1.) Die da liebt, verlangt den Kuß; die nicht liebt, fürchtet sich, hinzu zu treten! Nichts versöhnt indessen so sehr, nichts erwirkt dieß göttliche Wohlgefallen so sicher, als die reine Liebe Gottes und die Verachtung seiner selbst. Ich flehe zu Dir, o gütiges Knäblein, süßester Jesu, Du Kleinster und Größter! thu diese Barmherzigkeit an Deinem Knechte; daß Du in demüthiger Huld ihm gestattest, Dich zu umfangen und mit Küssen der Liebe zu küssen, so lange Du noch klein bist und in der Krippe liegst! Denn süßer wirst Du also geliebt, zärtlicher umfangen, leichter getragen und minder gefürchtet. Denn bist Du einst zu einem Manne erwachsen, dann ist es nicht mehr gestattet, also zu thun; sondern zu ernsteren Dingen müssen wir dann übergehen. Alle Dinge haben ihre Zeit. Nun ist die Zeit, zu umfangen; dann aber kommt die Zeit der Trauer und Klage; wenn statt des Kusses, der Becher eines bittern Trankes Dir gereicht wird. Nun spricht die Freude Deiner Geburt lieblich an; dann aber wird die Seele von tiefem Schmerz des Mitleids durchdrungen, wenn Du nackt am Kreuze ausgespannt wirst, der Du nun, in Windeln gehüllt, in die Krippe gelegt wirst.

7. Gib mir, o liebreichster Knabe, den Kuß Deiner Liebe,

und nimm die Dienste meiner Demuth an! Sieh auf mein Verlangen, und gib mir den heiligen Kuß Deines Mundes; und dieß sei mir ein Zeichen des Friedens und ein unauflösliches Band der gegenseitigen Liebe! — Ich weiß und glaube, daß Deine Berührung heilt, Deine Umarmung vereinigt und Dein Kuß Liebe einprägt. Wen Du im Innern berührest, den heilest Du von fleischlichen Begierden; wen Du umfängst, den vereinst Du Dir; in wem Du die Gluth Deiner Liebe erweckest, den küssest Du auf süße Weise. So sage mir denn nun was Dich bedünkt; und laß mich erfahren, was da gesprochen wird! —

8. Nimm hin (spricht dieser Knabe) und verstehe dieß Geheimniß; denn Niemand weiß es, außer der es empfängt; und Niemand empfängt es, der nicht gelernt hat, im Geiste wandeln. Dann küsse Ich dich, wenn ich die Gabe der Liebe in dir ergieße. Dann umfange Ich dich, wenn Ich alle Regungen deines Herzens zu Mir ziehe, so daß nichts in den Geschöpfen sei, daß dich abziehen oder anlocken könnte. Du aber küssest Mich, wenn du durch aufrichtige Liebe zerknirscht wirst, und bei keinem Geschöpfe Trost suchest. Du küssest meine Füße, wenn du den Spuren meiner Demuth mehr aus Liebe denn aus Furcht nachfolgest. Du küssest meine Hände, wenn du alle guten Werke, die du gethan hast oder noch thun sollst, nicht dir, sondern Mir gänzlich zuschreibest. Und du umfängst Mich, wenn du mit innigstem Verlangen der Liebe dich Mir vereint fühlest und mit so großer Inbrunst fest an Mir hältst, daß du ganz mein seyn willst, und von gesonderter Liebe dir nichts vorbehältst. Dann wirst du mit der Braut im Hohen Liede sagen können: »Mein Geliebter ist mein und ich bin sein, der unter Lilien weidet!« (Hoh. L. 2.) — Wenn du dich freiwillig verließest und alles Irdische verachtetest, so würde Ich dich zu meinem Vertrauten aufnehmen und dich reich an Tugenden machen. Denn wer Mir geweiht und ganz ergeben ist, dem werde Ich hinwieder ganz angehören, und ganz offen werde Ich gegen ihn seyn. Denn deßhalb bin Ich, der ewige

Gott, Mensch geworden, daß der Mensch in Mir immerdar selig seyn könne. Ganz habe Ich dem Menschen Mich gegeben, daß der Mensch ganz Mir ergeben sey. Denn »es sind meine Wonnen, bei den Kindern der Menschen zu seyn;« und gekommen bin Ich, ihnen das Reich der Himmel zu geben, und sie durch die Verachtung der Welt in die ewige Gesellschaft der Engel zu führen!

10.

An die allerseligste Jungfrau, daß sie uns ihren Sohn Jesus zeige.

1. »Es frohlockte mein Geist in Gott, meinem Heile!« (Luc. 1.) Frohlocke heute, o heilige Maria, du Gebärerinn neuer Freuden des Heiles! Frohlocke, unversehrte Mutter, da die blühende Glorie der Jungfräulichkeit bei dir fortbesteht! Frohlocke jungfräuliche Gebärerinn; denn frei bist du von dem Fluche und der Schmach der Weiber! Füglich kannst du frohlocken in Jesu, deinem Heilande; denn Ihn, den die Himmel der Himmel nicht erfassen, erwärmest du in deinem Schooße; Ihn legest du in die Krippe! Füglich betest du Denjenigen an, der in der Zeit aus dir geboren ward; da du weißt, daß Er, hoch über dich erhaben, Gott zum Vater hat. Füglich übest du Mutter-Treue an Ihm, der die Gnade einer unversehrten Geburt dir verlieh. Füglich frohlockt über alle Dinge dein Geist in Ihm, durch dessen Gabe du so erhaben und himmlisch wurdest! Es lobe dich Himmel und Erde; und alle ihre Zierden sollen dir Danksagungen darbringen! Es lobe dich meine Seele, o geliebteste Herrinn, und all mein Inneres juble vor dir in höchster Ehrfurcht. Keine Zunge genügt, deine erhabenen Vorzüge zu verkündigen; keine Seele, deine Herrlichkeit zu betrachten. Deß-

halb neige ich mich in tiefster Demuth vor dir, o erhabene Gottesgebärerinn Maria! Nimm meine Gelübde auf, und merke mit milder Zartheit auf die Sehnsucht meines Herzens!

2. Es verlangt meine Seele, Jesum zu sehen, weil sie weiß, daß Er ihr einziges Gut ist. O zeige mir diesen verborgenen Schatz, den du aufbewahrest! Sieh! ich glaube, daß Jesus der Eingeborne Sohn Gottes, und daß Er der Erstgeborne deiner fruchtbaren Jungfräulichkeit ist. Ihn bekenne ich als meinen Gott, als meinen Schöpfer und Erlöser, der heute für mein Heil geboren ward. Ihn verlange ich durch dich zu schauen und in Ehrfurcht anzubeten! Du hast in Windeln Ihn gehüllt, und deßhalb kann Er nicht leicht gesehen noch von Fremden erkannt werden. Denn wenn nicht du, o heilige Mutter, Ihn zeigest: wer wird dann gewürdiget werden, Ihn zu sehen? Denn durch dich haben wir Zutritt zum Sohne; und durch den Sohn zum Vater! — Zeige mir Ihn also; und es genügt mir für jetzt! Ich verlange und suche keinen andern Trost, außer Jesum, deinen Sohn, meine besondere Zuflucht, deine besondere Freude. O meine Gebieterinn, heilige Maria, mit großer Sehnsucht verlange ich Jesum zu schauen, den auch du, vor Allen und über Alles liebest! Mein Herz verlangt nach Jesu; meine Liebe ruft nach Jesu!

3. Wenn du Jesum schauen willst, spricht sie, so mußt du reine und klare Augen haben! Wenn du Jesum schauen willst, so beeifere dich, in allen Dingen andächtig und demüthig zu seyn! Wenn du Jesum schauen willst, so mußt du alles Irdische verlassen und dich selbst verschmähen!

4. O geliebteste Jungfrau Maria, ich weiß es, ach, daß ich allzu unrein, und allzu unwürdig bin, deinen Sohn zu schauen; dennoch kann ich nimmermehr ruhen, wofern ich nicht früher Ihn sehe! Ich vermag es nicht, gänzlich zu schweigen; meine allzu große Sehnsucht zwingt mich, dringend zu bitten! Ich weiß es, daß Er sich gern bitten läßt, und daß du dem Bit-

tenden gern hilfst; darum kann ich nicht so leicht ablassen, zu bitten.

5. O Jesu, Du Sohn Gottes, erbarme Dich meiner; zeige Dich der Seele, die Dich sucht und Dein Angesicht zu sehen verlangt! Warum bist Du in die Welt gekommen, wenn Du nicht willst, daß die Menschen Dich sehen? Warum ließest Du so huldreich Dich herab, geboren zu werden, wenn Du nicht auch hättest erkannt werden wollen? Und warum erwähltest Du, hierher gelegt zu werden, außer daß Du sicherer könntest gefunden, gesehen und umfangen werden? — Nicht empor steigen konnte ich zu Dir in den Himmel, daß ich daselbst Dich sähe; deßhalb bist Du zu mir in die Welt gekommen, daß ich Dich vor mir hätte. So wolle denn Dich mir nicht versagen; sonst muß ich in Thränen zagen! Wenn Du nicht wolltest gesehen werden: warum denn hast Du den Hirten Dich geoffenbart? Denn in Eile kamen diese und sahen Dich. Wenn Du wolltest verborgen bleiben, warum denn hast Du, durch einen Stern, der ihnen voran wandelte, die Weisen aus dem Morgenlande zu Deiner Krippe berufen? — Doch allerdings willst Du gesehen werden; da Du wirkest, daß Viele Dich aufsuchen! So will denn auch ich Dich sehen. Und bin ich auch weder ein Hirt noch ein König, so bin ich doch Einer, der gern zu Deinen Schafen gehört und von seinen Vorgesetzten geleitet zu werden verlangt. So lange ich Dich nicht sehe, werde ich nicht ruhen; und so lange ich Dich nicht halte, werde ich nicht schweigen! Gestatte mir also, Deines Anblicks mich zu freuen; und Du wirst sehen, daß ich in Frieden schweige. Denn Du bist ja jener Vielgeliebte, den zu sehen ich mich sehne: Weder Himmel, Erde noch Meer, noch Alles was darin ist, verlange ich zu sehen, daß ich auch nur Einmal Dich anschaue! Alles ist, gegen Dich verglichen, mir zu gering und zu unbedeutend; bis ich gewürdigt werde, Dich zu schauen und zu genießen! Einmal nur spreche ich; doch immerdar denke ich dessen; in wenig Worten bitte ich, doch anhaltend ist meine Bitte!

Stille also nun mein Verlangen, und erfülle durch Dein Angesicht mich mit Freude. Versagst Du mir dieß, dann wisse, daß Du mich nicht wenig betrübest! Und wenn Du mich betrübest, wer ist's, der dann mich tröste? Kam ich etwa nicht hierher, daß ich von Dir getröstet würde; daß ich Dich sähe, und durch Deine Anschauung in Freude mich erfreuete?

6. Komm, spricht Er, du guter Verlanger, komm und sieh! Ich bin Jesus, den du suchest! Wenn du also Mich suchest, so laß alle übrigen Dinge abgehen. Richte dein Herz empor und sieh deinen Herrn! Sieh mich im Geiste, wie einst die heiligen Propheten Mich gesehen haben; die, durch den Glauben erleuchtet, vorher verkündigten, daß Ich würde von der Jungfrau geboren werden. Denn das Auge des Herzens wird hier erfordert; und ein solches Auge sieht Mich; das Auge des Leibes aber ist hier nicht nothwendig; ja meist schadet dasselbe nur. Denn wer an Mich glaubt, der sieht Mich; und wer Mich liebt, der hat Mich! Durch den Glauben also wirst du Mich sehen, und durch die Liebe wirst du Mich haben! So sieh denn nun fleißig und betrachte; und es wird deine Seele getröstet werden. Sieh alle Dinge, die Mich umgeben; und nichts wirst du finden, das den Vorwitz reizt. Sieh, wie Ich, der Ich reich war, um deinetwillen arm und dürftig geworden bin! Sieh, wie Ich ein Fremdling und Gast auf Erden bin; und nicht im eigenen Hause, sondern in einer öden Herberge geboren ward. Sieh dieß Alles gut an!

7. Eja, Herr Jesu! deßhalb auch zerfließt meine Seele vor Mitleid gegen Dich, wenn sie Deine große Dürftigkeit betrachtet; und zur Genüge wird dann, wegen meiner Ungeduld und meines Ueberflusses, mein Gewissen gerügt. Ach, wenn Dein Anbeginn also ist: wie wird erst das Ende seyn! — Doch Du, der Du zu leiden kamst, hast statt Reichthums und Ehre: Armuth und Verachtung erwählt!

8. Sieh überdieß, spricht der Herr, meine Hände und Fü-

ße; denn gebunden bin Ich wie ein unvermögender Mensch, der unter der Fürsorge der Mutter steht; und weine gleich einem Kinde der Menschen! Wie kannst du je lachen, wenn du bedenkest, daß dein Gott für dich weint! Sieh mein schönes, mein freundliches und holdseliges Angesicht, das alle Traurigkeit und Furcht zu verscheuchen vermag; doch verweile nicht einzig bei der Betrachtung dieser äußerlichen Schönheit; die von Guten und Bösen auf gleiche Weise gesehen werden kann, und einst von den Feinden zerstört werden wird; sondern richte die Sehkraft deines Herzens auf die innerliche Schönheit! — Sieh also, welche Liebe Ich gegen dich hegte, der Ich um deinetwillen ein sterblicher Mensch werden wollte! Sieh meine Weisheit, die Ich beobachtete, da Ich deine Natur ohne Fehler aufnahm, und die Strafe derselben ohne Schuld erlitt! Sieh die Fülle der Gnade, die Ich der Welt brachte, und das mehr denn wunderbare Licht, das Ich in die Herzen aller Gläubigen zu ergießen erglühte. Keiner der Heiligen oder der Menschen hatte eine so große Sehnsucht nach meiner Menschwerdung, als Ich selbst mich sehnte, die menschliche Natur anzunehmen. Denn kaum war die vorbestimmte Zeit erschienen, kaum hatte der Engel die Jungfrau belehrt und diese eingewilligt, so ward Ich als Gott-Mensch empfangen! — Sieh also meine unschätzbare Liebe, da Ich so sehr nach dem Heile und der Erlösung der Menschen erglühte, und es nicht vermochte, etwas in dieser Hinsicht Nothwendiges oder Nützliches zu versagen.

9. O wenn du mein flammendes Herz sähest, und nur einiger Maßen jene göttliche Liebe fühltest, die Ich zu dir trage: nimmer würdest du dann aufhören, Mich zu lieben und zu loben; nimmer würdest du deiner Arbeiten und Schmerzen achten! Sieh mit den innerlichen Augen des Glaubens, wie meine göttliche und menschliche Natur zu Einer Person sich vereinigten; und wie diese höchst erhabene Vereinigung unauflöslich besteht; und betrachte tief innerlich von jeder dieser Naturen, wie viel

dir gefällt und möglich ist! Denn in Mir sind alle Schätze der Weisheit Gottes verborgen; und außer Mir hat Keiner, der da lebt, Heil, und kein Sterbender ewiges Leben zu hoffen! — Es seien daher deine Augen immerdar auf Mich gerichtet; bei Mir bleibe dein Herz und du selbst ruhe über alles Ersehnliche in Mir. Denn Ich bin der Herr, dein Gott, der Ich dich erschuf und deine Natur annahm, daß Ich dich zu Mir anzöge. Komm in aller Sicherheit zu Mir; Ich bin dein Bruder; und sogar bereit, für dich in den Tod zu gehen. Was zögerst du? Tritt hinzu; eile, und laß alle fremden Dinge fahren, die dich nur verhindern können! Wenn du also thust, wirst du deinen Geliebten finden, in dem du auf glückselige Weise frohlocken, und alles Lästige leichter tragen wirst. — Hüte dich zumal, daß nicht irgend Schiefes oder Schlüpfriges in dein Herz einkehre, das dich verwunde, oder störe, oder eitel beschäftige, oder innerlich verfinstere. Nichts soll zwischen Mir und dir in der Mitte stehen, das die Einigung verhindert, oder die Liebe vermindert, oder die Freiheit raubt, oder die Reinigkeit befleckt, oder die geheime Stätte des Herzens beunruhigt.

10. Wer, o Herr, wird dieß erfassen?

11. Wer da glaubt, nichts könne ihm genügen als das höchste Gut, das Ich bin, von dem alles Gute kommt und in dem alles Gute im Himmel und auf Erden, in den Tiefen des Meeres und in allen Abgründen ist! Wer Mich einzig und allein vor Allem und über Alles sucht und immerdar im Gemüthe trägt; um Meinetwillen sich selbst verschmäht und Mich einzig um Meiner selbst willen liebt, der kann zu innerlicher Anschauung sich erheben, und Mich loben, und mit Maria im Heiligen Geiste frohlocken jetzt und in Ewigkeit. Amen.

11.

Von dem Verlieren und Wiederfinden Jesu im Tempel.

1. »Es blieb der Knabe Jesus in Jerusalem zurück, und seine Aeltern erkannten es nicht.« (Luc. 2.) Gehört hast du, andächtige Seele, vor wenig Tagen, wie der liebliche Knabe Jesus den Hirten und Königen sich offenbarte, und wie groß hierob die Freude seiner Aeltern war; ja, auch Dir selbst erwuchs nicht geringe Freude, als Du so viele freudenreichen Geheimnisse anhörtest. Doch, ach, heute ereignete sich Unglückseliges und Schmerzliches, das die Herzen füglich erschüttert, und worüber alle Zuhörer erstaunen. Denn berichtet wird, daß der geliebte Jesus von den Aeltern vermißt ward; und zwar, leider, gerade zur Zeit, als sie wegen der Feier des hohen Festes zum Tempel hinaufgingen. O plötzliche Umwandlung der Rechten des Allerhöchsten! Ach, wenn Jesus verloren ging, wie kann da noch irgend Freude in dem Herzen des Menschen seyn! Denn wer Jesum verlor, der verlor mehr denn das ganze Weltall! O was ist dieß für eine traurige Festlichkeit, die von einer so großen Drangsal verdunkelt wird! Keine Beschwerde ist größer, als wenn der Trost der Trauernden verloren ging! — Es zweifle Keiner der Frommen, daß Maria über den Verlust ihres Sohnes überaus betrübt ward. Wäre sie nicht weit freudiger zu Nazareth verborgen geblieben, als daß sie heute zu Jerusalem erschien? Es wollte aber die heilige Mutter die Anordnungen des Gesetzes beobachten, und Allen ein Beispiel vollkommnen Gehorsams geben; deßhalb verließ sie ihr Haus und ihre Stadt, und besuchte mit dem Sohne und Joseph den Tempel Gottes. Doch zur Erzeigung ihrer Geduld und zu unserem großen Nutzen, ließ Gott es zu, daß Maria ihren Sohn verlöre, den Verlorenen mit Schmerzen suchte, nach drei Tagen Ihn im Tempel fände, und den gefundenen Schatz um so freudiger mit sich nach Hause brächte.

2. Aber, o ihr sorgsamen Aeltern, wie konnte es je sich ereignen, daß ihr den so sehr geliebten Sohn von eurer Seite hinweg ließet? Wo waren eure Augen, wenn nicht fest zu Jerusalem? Wie soll ich über so große Achtlosigkeit euch entschuldigen? — Habet ihr nicht mit recht Ihn verloren, den ihr nicht sorgfältig genug gehütet habet! — Doch wie wage ich es anderer Seits, euch in irgend etwas zu tadeln, die ich in allen Dingen als die Heiligsten und Andächtigsten erkenne? — Wie aber wagte es auch dieser heilige Knabe, ohne euer Vorwissen und eure Erlaubniß irgend wohin zu gehen? — Scheint es nicht, als habe Er euch gerechten Grund zu so namenloser Traurigkeit gegeben, da Er so lange aus euren ehrwürdigen Augen sich entfernte? — Oder stand es Ihm frei zu thun, was immer Er wollte, da Er als Gott handelte? — Dieß spricht mich allerdings an. Er wollte es also; weil Er Gott ist, den kein Tadel trifft! Denn nimmermehr konnte des Vaters ewige Weisheit irgend etwas unweise thun, die den Erdkreis in Billigkeit ordnet. Gut also ist Alles was Er thut; ob Er seinen Freunden seine Gegenwart offenbart, oder ob Er aus gerechten Gründen seinen Geliebten sein Angesicht verbirgt.

3. Es ging aber Jesus hinauf zur Feier des gesetzlichen Festes: nicht daß Er, nach dem Gesetze sich heiligte, oder sein Gewissen durch Gebete sühnte, da Er als der Heilige der Heiligen geboren war; sondern damit Er uns Verzeihung erflehte; und uns lehrte, daß man die Kirche fleißig besuchen soll, himmlische Gnaden zu erlangen. Er ging in den Tempel: die Meister und Lehrer anzuhören, der Aller Meister und Lehrer war; damit die Knaben und Jünglinge lernten, daß sie von frühester Kindheit an nach nützlichen Kenntnissen streben, die Schulen besuchen, die Lehre aufmerksam anhören, den Meistern gehorchen, und nicht auf den Gassen umherlaufen oder mit eitlen Spielen sich beschäftigen sollen. Denn gar sehr ziert das jugendliche Alter der Eifer, Künste zu erlernen, wodurch dem Erkenntnißvermögen nachgehol-

fen wird, und in das Verständniß der heiligen Schriften einzudringen; auf daß Gott um so mehr geliebt werde, je öfter das Wort Gottes angehört, je deutlicher dasselbe durch heilige Lehrer erörtert, und je fester es dem Buche des Gedächtnisses eingeprägt wird. — Also gab der Knabe Jesus den Knaben und Greisen ein Beispiel, in dem Studium der Weisheit des Heiles anzuhalten; daß Niemand vor Müssiggang lau werde; Niemand das Ohr eitlem Gerede zuwende; sondern daß die Knaben ihre Meister demüthig anhören und in aller Zucht lernen; die Alten aber, nach der, ihnen verliehenen Gnade und der Fähigkeit der Jugend, dieselbe klug lehren, und ihnen die, von den heiligen Aposteln und Propheten überlieferten Regeln des Glaubens getreu übergeben: auf daß alle Anhörer des Wortes Jesum erkennen, der in der Mitte der Doctoren sitzt; immer zu Besserem fortschreiten; und Gott andächtig loben, der den Lehrern eine solche Gnade verlieh. Gleichwie aber die Lehrer die Uebrigen an Wissenschaft und Weisheit übertreffen, also sollen sie auch an tugendlichen Verdiensten und in der Zucht frommer Sitten Allen voranwandeln. — Es sollen demnach Alle, Gelehrte sowohl als Ungelehrte sich befleißen, die Beispiele der so großen Demuth und des so großen Gehorsams Jesu Christi nachzuahmen, und dem göttlichen Willen sich zu ergeben. Denn es stellte der zwölfjährige Knabe Christus und himmlische Lehrer sich als ein Beispiel beider dar; da Er, nach Sitte der Kinder, den Meistern ein williges Ohr lieh, und das Haupt demüthig vor ihnen neigte; und, als Er von der Mutter auf die liebreichste Weise ermahnt, sogleich den Aeltern gehorchte und mit ihnen ging. Und so wie Er schmiegsam in seinen Sitten, also war Er auch den Gesetzen, und zwar sowohl den göttlichen als den menschlichen, untergeben, wie es in Thun und Lassen sich geziemte.

4. O Herr Jesu, daß Deine Gnade mir doch verliehe, die Geschichte dieses Ereignisses sorgfältiger zu betrachten! Denn oftmals fühle ich mit Angst, daß in meinem Geiste vorgeht, was

Deiner holdseligen Mutter widerfuhr, als sie Dich, ihren Vielgeliebten, verlor und abermal fand. Denn, ach, wie oft verliere ich Dich; da meine Sünden diese Strafe erfordern; und wie traurig gehe ich dann umher, wenn ich Deiner süßen Gnade beraubt und meiner eigenen Armuth ohne Trost überlassen werde! — Was wunder, wenn ich dann traure und schwer seufze, Deiner heilsamen Süßigkeit beraubt und beinahe ohne alle Hoffnung, dieselbe wieder zu gewinnen! — O wie lange bedünkt mich die Zeit, wie lästig die Stunde, wo ich des göttlichen Trostes entbehren muß; weil Jesus, der Geliebte, der Trost meiner Seele, abwesend ist; und ich nicht weiß, wann Er wiederkehren wird! — Was soll ich dann beginnen, oder wohin soll ich gehen, Jesum zu suchen, den meine Seele liebt? Wo ist Er jetzt, der durch so große Freude mich zu erfreuen pflegt? Ich weiß es, ach allzuwohl weiß ich es, daß, wenn Er sich verbergen will, Niemand Ihn finden, Niemand Ihn erreichen, Niemand Ihn erfassen wird; weil seine Stunde noch nicht gekommen ist! Würdigt Er aber die Seele, sich ihr zu offenbaren, dann ist Er urplötzlich da, kehrt bei verschlossenen Thüren ein, besucht das Haus der Seele und gibt sich durch so deutliche Anzeichen kund, daß es nicht nothwendig ist, zu fragen: Wer bist du? da das Feuer der Liebe, das in dem Herzen ergossen wird, offenbar kund gibt, daß Jesus kam und selbst dieß Alles wirkte. In diesem Puncte der Prüfung werde ich oftmals verwirrt und in mir selbst betrübt; und gar sehr erstaune ich, o süßester Jesu, über Deine verborgenen Wirkungen. Warum prüfest Du mich also im Kampfe; warum so oft und so plötzlich? da Du doch ganz lieblich und ohne alle Bitterkeit bist? — Es wissen die Erfahrenen was ich sage, und bald werden auch Alle es erfahren, die aufrichtig Deine Jünger seyn wollen. Dieß geschieht nicht aus Betrug, nicht aus Unwissenheit; sondern aus gutem Eifer, wegen unseres geheimen Fortgangs im Geiste. Was ich daher nicht vollkommen erfasse, das überlasse ich getrost Deiner Weisheit, die nichts ohne

sicheren Grund thut; ob auch die Ursache mir nicht kund ist. Indessen habe ich bei dieser Ordnung der Dinge keinen geringen Trost in meinem Elende, da auch meine süße Herrinn, Maria, Jesum auf kurze Zeit vermißte, und durch tiefen Schmerz betrübt ward, daß sie ihren so innig geliebten Sohn verloren hatte; ja, auch nimmer sich entschließen konnte, nach Hause zurück zu kehren, bis sie nicht Ihn, ihre einzige Freude, wiedergefunden hatte; den sie, ob sie Ihn auch nicht fand, wo sie Ihn vermuthete, doch antraf, wo sie es nicht erachtete. Denn hätte sie gewußt, daß Er, unter den Lehrern des Gesetzes sitzend, so großer Bewunderung genoß, so hätte sie wegen eines solchen Ereignisses entweder minder getrauert, oder sie hätte sich über eine so feierliche Handlung und die Antworten ihres seligsten Sohnes erfreut. Nicht immer also wird Jesus da gefunden wo Er gesucht wird; oft aber ist Er dort, wo Er am wenigsten vermuthet wird.

5. Es halte daher Niemand vermessen von sich, als hätte er Jesum allein; Niemand verachte einen Andern; da er nicht weiß, wie sehr Jeder in geheim Gott gefalle; ob auch den Menschen dieß verborgen ist, und Mancher seinem Schmerz gerecht überlassen scheint. Denn auch Jesus war damals Vielen unbekannt; und nur Wenige wußten um seine Erhabenheit und Größe. Welchen Er wollte, gab Er sich kund; und wann Er wollte verbarg Er sich; Alles aber that Er nach der Anordnung seiner Weisheit und zum Nutzen der Seelen. Verliere ich also Jesum, so ist dieß weder wunderbar noch neu; doch fühle ich, wie schädlich es mir ist und wie schmerzlich es meinem Herzen fällt. Als schuldig bekenne ich mich dann und schwerer Strafen würdig; weil ich mein Herz nicht sorgfältig hütete, sondern allzu lau und nachlässig wandelte. Deßhalb verlor ich die Gnade Jesu; und ich weiß nicht, wer dieselbe mir wiederbringt, wenn nicht Er seines Armen wieder gedenkt und abermal seiner mildherzig sich erbarmt. — In dieser Drangsal komm mir zu Hilfe, o mildeste Mutter Gottes, steh mir bei, meine Herrinn; geliebteste Jungfrau Maria, du Pforte des Him-

mels! Bei dir suche ich Trost; zu dir flehe ich um Hilfe! Du weißt am besten welch ein Schmerz es sei, Jesum verloren zu haben; und wie groß die Freude ist, Ihn zu finden! Wenn dieß, o allerseligste Jungfrau, dir widerfuhr, die du ohne alle Schuld warest, was wunder, wenn mir Sünder seine Gnade nicht immer nach meinem Verlangen zugegen ist, der ich in so vielen Dingen mich versündige! — Was also soll ich thun, daß ich Ihn abermal finde? Denn leuchtet mir irgend Hoffnung, Ihn zu finden, so geschieht dieß nur durch deinen Rath; und geschehen wird es durch deine Verdienste, die du Ihm näher bist, und die Er inniger denn alle liebt. — Lehre mich also den Geliebten wieder finden, und begleite mich bis ich Ihn gefunden habe! Und habe ich Ihn dann gesehen und gefunden, dann werde ich im Jubel mit dir singen: Erfreuet euch Alle mit mir; denn gefunden habe ich, den meine Seele liebt! Er ist es, den du, o keuscheste Jungfrau Maria, geboren hast!

6. Sie aber antwortet hierauf: Höre einen guten Rath; folge meinem Beispiele nach; und getröstet wird deine Seele werden! — Verlierest du zuweilen Jesum, so versinke nicht in kleinmüthiges Mißtrauen und betrübe dich nicht allzusehr; ergib dich keines Wegs der Trägheit; laß auch nicht ab vom Gebet, und gehe nicht irdischen Tröstungen nach; sondern harre einsam, klage über dich selbst, und du wirst im Tempel des Herzens Jesum finden, den du durch deine Sünden und durch die Ergetzung an eitlen Dingen verloren hast. Denn nicht auf den Gassen der Stadt noch in Zusammenkünften der Spieler, noch auch im Lande Derjenigen, die ein üppiges Leben führen, sondern in der Versammlung der Gerechten und in der Kirche der Heiligen wird Jesus gefunden!

7. Mit Seufzern muß man Ihn suchen, der durch Ausgelassenheit verloren ging; mit großer Vorsicht Ihn bewahren, der durch Sorglosigkeit vermißt ward; mit Furcht und Ehrerbietung Ihn bitten, der die Trägen und Undankbaren verabscheut; mit

tiefster Demuth Ihn zurückrufen, der durch die Hoffart verscheucht ward; durch oftmaliges und inbrünstiges Gebet Ihn versöhnen, der wegen der Zerstreuung ihres Gemüthes Diejenigen nicht erhört, die nur Worte flistern; mit tief innerlicher Danksagung Ihn loben, der bereit ist, seine Gnade zu geben; mit glühender Liebe Ihn umfangen, der Aller schont, Aller sich erbarmt, Allen seine Gaben spendet, und augenscheinlich beweist, daß Er von Keinem fern ist der Ihn sucht. — Und zögert Er auch zuweilen, so verläßt Er doch Keinen, der im Gebet ausharret; sondern ohne daß Dieser darum weiß, besucht Er ihn wieder, erleuchtet ihn mit größerer Klarheit und belehrt ihn zu größerer Behutsamkeit, daß er nie vermessen auf sich selbst baue; sondern demüthig und andächtig auf Ihn vertraue. Beobachtest du daher diese Dinge genau; so wirst du Jesum bald versöhnen, und Ihn zu Jerusalem, der Stadt des Friedens finden; denn seine Stätte ist im Frieden begründet! Im Tempel deines Herzens wird Jesus das Wort seines heiligen Mundes verkündigen; und den ganzen Tag wird Er bei Dir, wie in seinem Brautgemach sich aufhalten. Ueber viele Dinge wird Jesus dich belehren, die zum Heile gehören; denn sein allerdings ist Alles was immer, sowohl in den Engeln als in den Menschen, an Gnade und Tugend leuchtet; so wie auch alles Gute, das in allen Geschöpfen sich vorfindet. Immerdar also soll die Seele Jesum anrufen, immerdar Ihn suchen, immerdar nach Ihm verlangen, immerdar Seiner gedenken, immerdar Ihn loben, immerdar Ihn verehren und lieben; noch in was immer es sei, Ihn beleidigen, sondern in aller Heiligkeit und Reinheit Ihm dienen und Ihn anbeten, der über Alle erhaben, Gott ist, gepriesen in Ewigkeit. Amen.

12.

Von viererlei Arten, Jesum, je nach den Trieben der Andacht zu schauen.

1. »Selig die Augen, die da sehen was ihr sehet!« (Matth. 13.) Dieß süße Wort des Herrn Jesu Christi sollen wir oftmals zu Gemüthe führen, und die innern Augen des Gemüthes im Geiste zu Ihm erheben, welchen zu schauen die Engel gelüstet. Denn seine Anschauung erfreut über alle Dinge; sein Genuß erfüllt alle Sehnsucht der Seele; sein Angesicht beseligt alle Heiligen im Himmel! — Doch was sollen Jene thun, die noch auf Erden pilgern, und es noch nicht vermögen, die Glorie der ewigen Klarheit zu genießen? — Sehen werden auch sie Ihn, doch nicht jetzt! Sehen werden sie Ihn indessen von fern, noch nicht in der Nähe. — Denn nun sehen sie Ihn zwar im Glauben; doch noch nicht in seiner Schöne. Nun sehen sie Ihn im Spiegel und Räthsel; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Nun sehen sie Ihn im Vorübergehen; dann aber immerwährend. Nun sehen sie Ihn unvollkommen und dunkel, dann aber klar und schleierlos! Wahrhaft sehen Ihn nun die wahrhaft und fest glauben; dann aber werden sie das Wort in vollkommner Klarheit schauen. — Selig also diese Augen, die Jesum nun im Lichte des Glaubens sehen, daß sie dann in seinem Reiche mit den Engeln Gottes Ihn schauen. Der Wandel solcher Menschen aber ist nun, dem Geiste nach, im Himmel; ob sie auch noch dem Leibe nach auf der Erde zurückgehalten werden.

2. Doch sage mir nun, andächtige und getreue Seele, die du Christum mit allem Zartgefühl deines Herzens liebest, und dich beeiferst seinen Spuren zu folgen; sage mir, wenn die Wahl dir gegeben würde, und es dir möglich wäre: in welcher Gestalt möchtest du Jesum sehen? Was gefiele dir mehr, wenn es dir gestattet wäre? Verlangtest du Ihn zu schauen, wie Er in der Krippe liegt; oder wie Er mitten unter den Doctoren sitzt; oder

wie Er den Völkern predigt; oder wie Er am Kreuze hängt? Welches wäre dir lieber? Welches spricht dich lieblicher an? Welches rührt dich mehr?

3. Ich, spricht sie, will hierin keine Wahl treffen; nicht meine eigene Herrinn will ich seyn; nicht nach meiner eigenen Neigung, noch durch meine eigenen Antriebe geführt werden; sondern auf alle Weise will ich mit dem Wohlgefallen meines Herrn Jesu Christi mich begnügen, der die Geheimnisse meines Herzens zu erspüren und auf unsichtbare Weise zu durchdringen weiß: auf daß Er mir Alles im Allem sei, je nach dem Bedürfnisse meiner Gebrechlichkeit. Frei schalte Er, wie es Ihm wohlgefälliger ist; Er zeige sich mir, wie es Ihm beliebt sich mir zu zeigen; angenehm ist mir was immer Er thun mag. Ganz ist Er in allen diesen einzelnen Gestalten mein, wenn ich es recht bedenke; und keine Verschiedenheit der Gestalt oder des Alters ändert den Glauben der Wahrheit; denn ungetheilt ist Christus, und in allen diesen Gestalten wahrhaft anzubeten. Auch fühle ich, daß es für mich am sichersten ist, nach seiner Wahl, ohne eigenen Willen zu stehen. — Indessen habe ich dennoch das beständig eifrige Verlangen, Ihn auf liebliche Weise zu schauen. Ein allerdings großes und kostbares Geschenk der Gnade aber ist es, wenn mir nur verliehen wird, Ihn auf Eine dieser Arten zu schauen; und was Er deßfalls will oder nicht will, ist mir im Voraus angenehm: auf daß mir geschehe nach seinem Worte in Allem was ohne Schuld erfreuen oder betrüben kann. Will anders Er diese Gnade mir erzeigen und sich selbst mir kund geben: nimmer werde ich dann über die Art der menschlichen Gestalt fragen, wofern mir nur gestattet wird, Ihn in seiner Gottheit zu schauen. Da aber diese Art der Anschauung höchst erhaben ist und nur den Seligen eignet, so begnüge ich mich indessen gern, wenn ich auf die gewöhnliche Weise der Gläubigen gewürdigt werde, Jesum im Bilde Seiner Menschheit zu sehen, wie Er zuweilen einigen Frommen in einem geheimen Gesichte sich offenbarte. Zeigt Er sich

mir also als ein Kindlein, wie Er in der Krippe liegt, so werde ich allerdings Gott als ein Knäblein im Fleische anbeten, das sich für mich erschöpfte. Loben werde ich Ihn, und frohlocken über das Geschenk so großer Milde und die Herablassung zu so kindlicher Gestalt; über dieß unerhörte Wunder voll aller Süßigkeit und Freude. Denn wer würde nicht innig entzückt werden, ein so holdseliges Kindlein zu schauen, das die Engel mit Lobgesängen verherrlichen; ein so heiliges Knäblein zu umfangen, das rein von allen Flecken der Schuld geboren, von den heiligen Hirten besucht, von den erlauchten Weisen ehrfürchtig angebetet ward! Sieh, dieß spricht den Geschmack der Seele höchst liebreich an und rührt sie auf die zarteste Weise. Dieß belehrt meinen Anfang freundlicher als alle seine übrigen Thaten und Wunder, wodurch dieß kleine in der Krippe weinende Kind als wahrer Gott und Mensch in der Welt erglänzte. — Zu einer solchen Anschauung aber wird ein klares Auge, eine demüthige Seele, ein fester Glaube, ein reines Gewissen erfordert: daß der Gott der Herrlichkeit in gebrechlichem Fleische, der Schöpfer des Himmels und der Erde in der Gestalt eines Knechtes gesehen werde!

4. Was aber, wenn die ewige Weisheit des Vaters erschiene, wie Er mitten unter den Lehrern sitzt, sie anhört und ihre Fragen beantwortet? — Mit inniger Freude fürwahr erfüllt der Anblick dieses höchst schönen und zarten Jünglings im Alter von zwölf Jahren, blühend in allem Schmuck der reinsten Sitten; von der Sohle bis zur Scheitel makellos; der bereits die Sprache der Vollkommnen spricht, erhabene Antworten gibt und die Anzeichen der echten Frömmigkeit, so liebreich entfaltet, daß die Augen Aller, aus plötzlichem Erstaunen auf Ihn geheftet sind, und Alle erglühen durch seine Gegenwart und seine süße Ansprache erquickt zu werden! — Deßhalb auch fühle ich die Sehnsucht in mir, mit einiger Neugier in das Angesicht Jesu Christi zu schauen und die Worte der Weisheit aus seinem Munde zu vernehmen, die das Gemüth erbauen.

5. Sieh, es sitzt mitten unter den Lehrern des Gesetzes, der Knabe Jesus, der Herr der Engel. Es hört die Meister auf Erden, der die Engel im Himmel lehrt. Er befragt die Aeltesten: auf daß alle Jüngeren vor den Vorgesetzten schweigen und sie ehren lernen. Sehr sittsam beträgt Er sich, ruhig sitzt Er, und schweigt verschämt. Wird Er befragt, so antwortet Er bescheiden; nicht einen Schatten Leichtsinns zeigt Er in That noch Rede; und stellt in den Jahren des Knabenalters, unter den Weisen sitzend, das Bild der vollendeten männlichen Reife dar. Hätte Jemand ganz Jerusalem durchspäht, meinst du er hätte irgend einen so holdseligen und weisen Knaben finden können? Nimmermehr! Ja, auch in allen Gränzen Israels fände sich kein solcher; ob auch Salomon und alle Söhne der Könige zugegen wären. Wahrlich nicht seines Gleichen ist im Himmel noch auf Erden, noch unter allen Gesetzgebern und Meistern! — Nicht zu wundern war es also, wenn Maria so tief trauerte, als sie diesen so sehr geliebten Sohn, holdselig über alle Kinder der Menschen, verloren hatte. Denn heiter war Sein Angesicht durch wunderbare Freundlichkeit, klar Seine Augen, rein Seine Lippen, süß Seine Rede, voll der Weisheit Seine Antworten. Er erbaut wenn Er schweigt, und belehrt wenn Er spricht; was immer Er thut und sagt, ist voll der Tugend. Treibt Er nun so süße Früchte in der Blüthe: wie vollkommne wird Er erst in der Fülle der Aernte hervorbringen?

6. Wie lieblich ist es auch der liebenden Seele, Jesum von Nazareth, den von Gott bewährten Mann, zu betrachten, wie Er durch Zeichen und Wunder im Volke glänzt und seinen Jüngern, die über Honig und Honigseim süßen Worte des Lebens verkündigt! O wäre mir doch verliehen worden, nur Einen Tag mit meinem Herrn in der Welt zu wandeln: wie glückselig würde ich mich achten! Nie und nimmer würde ich dieses Tages, nimmer der erhabenen Lehre und des demüthigen Wandels des Sohnes Gottes mit den Kindern der Menschen vergessen, der keinem

Armen noch Kranken auswich; sondern bei Zöllnern und Sündern zu essen pflegte. — Ach, wie albern ist, wer von dem Lichte dieses allerheiligsten Vorbildes, das in der Welt angezündet ward, das Auge des Herzens auch nur einen kurzen Augenblick abwendet! — Dieß ist als gewiß zu betrachten, daß lange ungelehrt und unweise bleiben wird, wer sein Leben der Demuth des demüthigen Gottes nicht gleichbildet. Sehr wohl dachte und schrieb, der von Gott erleuchtete, heilige Paulus: »Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn!« (Phil. 1.) Immer sollen daher meine Augen auf Jesum Christum geheftet seyn; denn Er ist meine Richtschnur und meine Weisheit. Denn die Vollkommenheit aller Tugenden leuchtet in Ihm wie in einem reinen Spiegel. Auch kann in keinem Buche und in keiner Wissenschaft irgend Besseres noch Vollkommneres gefunden und erlernt werden als in diesem Buche des Lebens und wahren Lichte, das jeglichen Menschen erleuchtet, und zumal den Armen im Geiste zu seiner Liebe hinüberführt.

7. Ueber alle kostbaren Spezereien aber duftet das Leiden meines Herrn Jesu Christi; das in erschöpfender Kürze die Schätze aller Gnaden in sich faßt. Deßhalb erfreut es mich auf's Höchste, Jesum am Kreuze zu sehen, und die hochheiligen Wunden seines Leibes zu betrachten, die zwar von Schmerzen schaurig, doch von Liebe glänzend sind und über alle seine Thaten mich so sehr zerknirschen, daß außer Jesu, und diesem gekreuzigt, mein Gemüth nichts denken, noch lesen, noch sprechen, noch hören mag. Dieß thue mir Gott und Jenes dazu, der seine Barmherzigkeit den Sündern nicht versagt, und den Regungen der Frommen nachhilft und sie fördert: daß das allerheiligste Leiden meines Herrn Jesu Christi nie aus meinem Gedächtnisse weiche; sondern daß der Schmerz und die Liebe des liebreichsten Gekreuzigten mein Herz durchdringen und verwunden, und so fest mit Ihm vereinigen und entzünden, daß die ganze Welt mir verleide und Jesus, der Gekreuzigte, allein über alle Dinge den Geschmack meiner

Seele anspreche, und Er mich auf geheime Weise und oftmals in die innigsten Geheimnisse seines Leidens einführe!

8. Es kann aber der geliebte Jesus, je nach der Sehnsucht der Seele, sich auch auf vielfältige andere Weise ihr wunderbar kund geben und sie von seinem heiligsten Leben, von seinem kostbaren Tode und der Herrlichkeit seiner Auferstehung vollkommen unterrichten. Was immer die heiligen Evangelien lehren und durch äußerliche Worte entfalten, das erklärt dann bei seiner Ankunft im Innern, der Geist Jesu der Seele ohne Schall der Worte geistig und lichtvoll, und erhebt sie durch die reichlichste Erleuchtung der allerhöchsten Wahrheit, daß sie die Glorie der Gottheit einiger Maßen erfaßt; wie dieß zuweilen gereinigten Gemüthern in der Entzückung des Geistes zum Troste der menschlichen Gebrechlichkeit verliehen wird; Jenem gemäß, was der gebenedeite Jesus selbst verhieß, als Er sprach: »Ich bin die Thür; wer durch Mich eingehen wird, der wird selig werden; und er wird eingehen und ausgehen und Weide finden.« (Joh. 10.) Amen.

18.

Von der Einsetzung der heiligen Faste nach dem Vorbilde Jesu Christi.

1. »Sieh, nun ist annehmliche Zeit; sieh nun sind Tage des Heiles!« (2. Cor. 6.) Es ist nun die heilige Zeit der vierzigtägigen Faste herbeigekommen, die heilsam von der Kirche eingesetzt ward; und von allen Christgläubigen, ganz vorzüglich aber von Ordensgeistlichen, mit aller Andacht beobachtet werden soll. So bereite dich denn, o Diener Gottes, ein gebessertes Leben zu führen, strenger zu fasten, öfter zu beten, und fleißiger zu psalliren: auf daß du am Tage der Auferstehung Christi gewürdiget werdest, um so reichlicher mit dem Herrn dich zu erfreuen, als du nun eines enthaltsameren Lebens dich befleißest. — Nimm das

Kreuz des Herrn freudig auf dich, das der Erlöser der Welt um deinetwillen freiwillig auf sich genommen hat. Denn ein Kreuz ist jede Betrübniß des Fleisches und jede Abtödtung der Sinnlichkeit; die wir jederzeit bezähmen müssen: daß sie nichts über den Geist vermöge. — Dieß Kreuz erleichtert und versüßt die Liebe und Gnade Christi, der durch Sein und Seiner Heiligen Beispiel uns ein Vorbild gegeben hat, wie wir enthaltsam leben sollen. Fürchte dich also nicht, gebrechlicher Mensch, und sei nicht kleinmüthig, zu fasten. Es gilt der Ehre und dem Gebote Christi; Christus ging mit seinem Beispiel voran, Christus auch wird dir helfen, der diese heilige Beobachtung eingesetzt hat. Denn für dich ist was du thust; für dein eigenes Heil wirkest du, wenn du fastest.

2. Was zitterst du Fleisch und Blut? Hatten ja doch auch Fleisch und Blut die heiligen Menschen der Vorzeit, die lange Zeiten hindurch in strenger Enthaltsamkeit lebten. Wäre diese dem Leibe nicht beschwerlich noch der Natur lästig: wie könnte dann diese Zeit, eine Zeit der Buße genannt werden und seyn? — Buße also sollst du thun in dieser kurzen Fastenzeit, die Versäumnisse des verflossenen Lebens einzubringen; und deine Seele für Gott betrüben: der göttlichen Gerechtigkeit durch Wachen, Fasten, Gebet und Arbeit, durch Stillschweigen, durch die Hut der Zelle und andere heiligen Gebräuche genug zu thun, die nach der Sitte der Kirche eingeführt sind; welche nun die Kreuzigung des Fleisches ernstlicher übt. Denn allenthalben verlängert sie nun die heiligen Nachtwachen, vermehrt den Gesang, hält länger im Gebete an, beugt die Knie öfter, neigt sich tiefer, feiert das heilige Opfer inbrünstiger, fastet anhaltender, liest eifriger, predigt dringender, erzeigt allenthalben größern Ernst, übt strengere Werke der Frömmigkeit, beobachtet die Ehrbarkeit, hält die Zucht, und vermehrt alle Uebungen der Heiligkeit. Denn jegliche Seele, die an diesem Tage nicht betrübt seyn wird, die soll von ihrem Volke vertilgt werden; da nicht würdig ist, der Ver-

sammlung der Heiligen beigezählt zu werden, wer sich weigert, das Leben der Heiligen durch Enthaltsamkeit nachzuahmen.

3. Nun ist das ganze alte Leben in Besseres umzuwandeln, und das Fleisch durch würdige Züchtigungen zu bezähmen: auf daß dasselbe in der Zeit der Auferstehung zur Neuheit des Lebens aufblühe. Erkaufen sollen wir nun die Tage unserer Nachlässigkeit, und im Eifer des Geistes etwas mehr für die Betrübniß des Fleisches fordern. Denn der Geist ist's, der da belebt; das Fleisch, nämlich die Lust des Fleisches, ist zu nichts nütze. — Wende daher deine Gedanken oftmals zum Herrn, und Er wird dich, mehr jedoch durch sein Wort, als durch köstliche Bissen ernähren. »Denn der Mensch,« spricht Er: »lebt nicht blos vom Brote, sondern von jeglichem Worte, das aus dem Munde Gottes hervorgeht.« (Macch. 4.) — Die Furcht, die du empfindest, ist die Liebe zu dir selbst, die furchtsamer ist, als es sich geziemt. Oft betrübt die allzu große Furcht und Besorgniß des Herzens mehr, als selbst die gegenwärtige Ermüdung der Arbeit. Wäre nicht etwas Mühe dabei: was wäre es dann Großes? Nach der Bequemlichkeit der Natur leben, ist kein Leben der Buße; den eifrigen Geist aber, den da verlangt, männlich zu handeln, bedünkt Alles gering, was immer er thut. Denn er begehrt nicht nur alles Ueberflüssige und Schädliche zu entfernen, sondern auch vieler erlaubten Dinge sich zu enthalten. Es kräftige sich also das Gemüth und schnell sei der Wille zum Fasten. Auch hast du viele Beispiele an Solchen, die zugleich mit dir fasten. Nimm dir nun Einen Tag vor; und morgen vereinige demselben in größerer Andacht einen zweiten; und so wirst du im Namen des Herrn die übrigen vollenden. Ist nicht, wegen des Reiches Gottes und der Liebe Christi, diese ganze heilige Fastenzeit leicht und kurz zu achten? Es ist hier kein Raum, abzulenken; und was nützt es, deßhalb viel sich zu kümmern? — Laß einem jeden Tage an seiner Plage genügen, und verdopple die Uebel nicht; sondern bereite dich vielmehr, noch strengeren dich zu unterwerfen. Je be-

reitwilliger du seyn wirst, je mehr wirst du es dir erleichtern, und je angenehmer wird Gott deine Buße seyn. Vielleicht ist dieß deine letzte Faste in diesem Leben; und große Freude wird sie dir bringen, wenn du sie gut vollendet hast. Wie Viele haben im vorigen Jahre gefastet, die nun aus dieser Welt hinüber gegangen sind! Auf alle Weise wird Gott angenehm seyn, wenn freiwillig und heiter geschieht, was doch nun einmal aus Nothwendigkeit geschehen muß.

4. So wirf denn die fleischliche Furcht ab, und beginne diese heilsame Faste männlich und heiter. Wandle im Geiste der Freiheit; und keine Besorgniß des Fleisches wird dich ängstigen. Sieh fleißig hin auf die Beispiele der heiligen Propheten Moyses, Elias und Daniel, deren Enthaltsamkeit an Speise wunderbar, und denen die Einsamkeit viele Zeiten hindurch eine geliebte Freundinn war. Betrachte auch den seligsten Täufer Johannes, den Jüngling von heiligem Wandel; den der Heilige Geist bereits in Mutterleibe erfüllte und noch in zartem Alter in die Wüste führte, wo er, in großer Enthaltsamkeit und Strenge, lange Jahre als Einsiedler lebte. Dann betrachte, vor allen Heiligen, unsern Herrn Jesus Christus, und stelle dir zu einem besondern Beispiele der Enthaltsamkeit vor Augen, wie Er, der Heilige der Heiligen, der König der Könige, und Schöpfer der Zeiten, der Heiliger und Einsetzer aller kirchlichen Anordnungen vierzig ganze Tage und Nächte hindurch die strengste Faste vollbrachte, ohne während dieser Zeit zu essen: daß Er durch sein Beispiel dich fasten, und gegen die Versuchungen des Teufels starkmüthig kämpfen lehrte. Denn was würde nicht erträglich, was nicht lieblich durch sein Beispiel werden, der allerdings mehr für dich als für sich fastete? Und betrachte dabei nicht nur sein strenges Fasten, sondern nimm auch seine lange Einsamkeit dir zum Vorbilde; und beeifere dich, Ihn nachzuahmen, der in der tiefen Wildniß verborgen, höchst sanftmüthig unter Thieren lebte, auf dreifache Weise vom Teufel versucht ward, und dich anschau-

lich lehrte, wie du in der Einsamkeit leben, die Welt fliehen, dem Gewoge der Menschen ausweichen, anhaltend im Gebete verharren, zur beschaulichen Betrachtung dich eignen, Gott abwarten, eingeschlossen bleiben und die Hut deiner selbst beobachten sollst.

5. O wenn du daselbst einige Zeit, fern von allem menschlichen Umgang, bei dem Herrn Jesu dich hättest aufhalten dürfen: — wäre es dir nicht überaus lieblich gewesen, in jenen Tagen aller Speise zu entbehren! Wie glückselig wärest du gewesen, wenn du mit dem Sohne Gottes einsam gelebt und seiner süßen Ansprache dich erfreut hättest, dem die Engel des Himmels dienten? Wo aber glaubst du, daß seine arme Wohnung, oder die Höhle war, die Ihn beschützte? Oder welche Matte ausgebreitet war, seinen Leib zur Ruhe zu empfangen? — Auf der Erde sitzt, auf der Erde schläft und ruht Er, der den Himmel und die Erde bedeckt. Blicke hin im Geiste, wie Er nun sitzt, nun steht, nun seine Knie im Gebete zu Gott, seinem allmächtigen Vater beugt. Geselle dich also in stiller Andacht zu Ihm; sei gern einsam mit dem Einsamen; und habe nur Jesum zum Troste; denn besser ist es dir, wenn du Jesum allein zum Gefährten hast, als wenn der ganze Chor der Engel im Himmel dich umgäbe. — Fürwahr nie ist der allein noch gänzlich verlassen, bei welchem der süßeste Jesus ist. Denn ohne Jesus ist die ganze Welt ein Ueberdruß und eine Last. — Lerne von Ihm und sieh, wie geduldig und sanftmüthig Er in dieser weiten Wüste ist; welch einen lichtvollen Weg Er den Religiosen in die Einsamkeit bahnt, und wie deutlich Er zeigt, daß man früher Gott und sich abwarten müsse, bevor man öffentlich in der Welt erscheint.

6. Befrage Ihn jedoch auch um den Grund dieses einsamen Lebens und sprich: Was thust Du hier, Herr Jesu? Warum fliehest Du die Menschen, da doch die Menschen es nimmermehr vermögen, Dich zu stören? Warum weichest Du dem Gewirre der Schaaren aus, da sie doch nimmer Dich verwirren können?

Und was fastest Du auch so strenge und casteiest Dein heiliges Fleisch so sehr; da doch nichts in Dir ist, das zu bezähmen wäre? Oder thust Du dieß uns zu Liebe und wegen unseres Heiles?

7. Also ist es fürwahr! Wegen meiner Auserwählten thue und leide Ich Alles, daß auch sie das Heil erlangen! Denn Ich bin gekommen, Allen ein Vorbild des Lebens zu geben, und zeige in Mir selbst, auf welchem Wege, durch wie große Arbeit und auch durch welche Frucht man in mein Reich gelange, ohne Ende sich zu erfreuen!

8. Doch ich bitte Dich, Herr, verlaß mich nicht in der Wüste dieser Welt; sondern sei mir am Tage eine schattige Wolke; bei der Nacht aber eine Feuersäule, die Finsterniß des Gemüthes zu vertreiben! Gott, oder sein heiliger Engel gehe immerdar einher vor mir und führe mich ein in das Land, das von Milch und Honig träuft; nämlich in den Genuß der innerlichen Lieblichkeit!

9. Ich werde, spricht Er, deine Bitte erfüllen, wenn du meinem Wandel nachfolgest! Gezeigt habe Ich dir den Weg der Buße; auf welchem man in die ewige Glorie eingeht. Folge Mir durch Mühen und Trübsale, wenn du Ruhe und Trost haben willst! Gefastet habe Ich und Hunger empfunden; versucht bin Ich worden, und habe widerstanden; verachtet habe Ich die Welt und ihre Herrlichkeit; besiegt den Teufel und seine Anschläge; daß auch du nach meinem Beispiele lernetest: fasten, wachen und beten, die Welt verachten, dem Teufel widerstehen, das Fleisch unterjochen und bis zum Tode im Gehorsam ausharren. Wenn also Ich so Vieles für dein Heil gearbeitet und eine so große Enthaltsamkeit geübt habe, der Ich ohne Sünde war und lebte: wie weit mehr sollst du, der du in der Sünde geboren bist und den Zunder der Sünde noch in dir trägst, dein Fleisch züchtigen, und alle Gelegenheit zur Sünde entfernen? — So trachte also nach deiner geringen Weise die auferlegte Regel der

Faste zu erfüllen; und verabscheue dabei mehr die Begierlichkeit des Bauches als das Bedürfniß der Natur. Gern will Ich dein freiwilliges Opfer annehmen; und wie gering auch sei was du thust, ist ein demüthiges und reines Opfer dennoch immer Mir wohlgefällig!

14.

Von der eifrigeren Besserung, an welcher wir nun wirken sollen.

1. »Die Tage der Buße haben sich für uns herangenaht, von unsern Sünden uns loszukaufen und unsere Seelen zu retten.« — Gepriesen sei Gott, der uns die Zeit verlieh und die Art uns zeigte, Buße für unsere Sünden zu thun! Denn also verdienen wir seine Barmherzigkeit und überdieß reichlichere Gnade und Glorie. O heilige Zeit der Buße, die allen Menschen zum Heile gegeben ward; die den Lastern ihr Ziel setzt, den Tugenden den Weg bahnt, Zerknirschung des Herzens bringt, die Andacht nährt, die Lauigkeit verscheucht, den Eifer erneuert und zu allem Guten anhält! — O Eifer der Andacht, o Verlangen nach Besserung, zeige nun deine Kraft! Es erscheine nun im Werke was du früher im Gemüthe hegtest! — O möchtest du nur wenigstens Ein Laster vollkommen überwinden, oder Eine böse Gewohnheit verlernen! Möchtest du wenigstens Eine Stufe der Tugend ersteigen, oder irgend eine besondere Gnade von Gott erlangen! — Wenn du jetzt nicht für deinen Fortgang arbeitest, wann willst du dann fortschreiten; und wann wirst du einen Fehler bessern? Denn selten wird zu einer andern Zeit gottesfürchtig sich erzeigen, wer in dieser Zeit nicht gottesfürchtiger erfunden wird? — Zu einer andern Zeit vor Verbotenem sich hüten, ist löblich; jetzt von Erlaubtem sich nicht enthalten, ist tadelhaft. Eine heilige Zeit erfordert einen heiligen Wandel; und

viele tausend Beispiele der Christgläubigen kommen überdieß zur Nachahmung hinzu. Geziemt es aber jeglichem Christen, daß er nun heiliger lebe: wie weit mehr einem Ordensmanne, der Andern ein Beispiel der Heiligkeit und Enthaltsamkeit geben soll? — Eine neue Andacht sollen wir nun auf uns nehmen, unsere Sinne mit strengerer Sorgfalt hüten, und an der vollkommnen Besserung des ganzen innerlichen und äußerlichen Menschen wirken. Andächtig sei nun der Sinn, rein das Gebet, oftmalig die Betrachtung, aufmerksam die Lesung, selten und nützlich die Rede, lieblich und ständig die Einsamkeit; Arbeit sei in den Händen, Frömmigkeit in der Absicht, und Christus immerdar im Herzen! Sorgsamer müssen wir nun gegen die Nachstellungen des bösen Feindes wachen, der in dieser Zeit die Eifrigen schärfer anzufallen und zu versuchen pflegt: ob er sie etwa dahin bringe, daß sie lau oder ungeduldig werden; damit ihre Arbeit fruchtlos, oder die Buße beschwerlich werde, und der Chor ihnen verleide. Es ist auch kein Wunder, wenn er es wagt, uns zu versuchen; der sich nicht scheute, den Herrn Jesus selbst zu versuchen. Widerstehen wir also männlich und bleiben wir standhaft in allen Widerwärtigkeiten.

2. Nicht ohne Grund ertönen nun so oftmalige Gesänge in der Kirche. Streiten wir also in vieler Geduld, mit den Waffen der Gerechtigkeit und der Kraft Gottes! Sehr nothwendig ist uns zumal jetzt die Geduld; da Vieles sich ergibt, das der Natur zuwider ist, und das wir ohne innerliche Gnade nicht wohl ertragen können. Indessen erträgt Dieser dieses, Jener jenes schwerer; je nachdem er fühlt, daß es seiner Natur mehr oder minder beschwerlich fällt. Selig und weise also Derjenige, der bereits männlich und mit Geduld bewaffnet ist! Denn das beste Mittel ist, der Furcht nicht zu glauben noch auch dem Widersacher den Rücken zu zeigen; sondern männlich zu handeln und auch gern Strengeres für den Herrn ertragen zu wollen. Denn also haben die heiligen Männer, unsere glorreichen Väter gethan, die

von göttlicher Liebe entflammt wären und diese Gebote uns eingesetzt und Allen auf gleiche Weise zu befolgen, hinterlassen haben. Endlich hat Jesus Christus, unser Herr, den schweren Martern des Kreuzes sich unterworfen und seine Geduld uns zum Troste und zur beständigen Nachahmung vorgezeigt. Wer immer also nun in allen Dingen andächtig sich verhält, der wird sonder Zweifel die heilige Ostern freudiger feiern. Wer immer nun enthaltsamer und sorgfältiger für seinen innern Fortgang ist, der wird, bei der Auferstehung des Herrn, um so fröhlicher mit Ihm jubeln.

3. O gütiger Jesu, süßer Gast und getreuer Freund der Seele, steh meinem Verlangen und meinen Seufzern bei! Kräftige mich Kleinmüthigen in dieser heiligen Fastenzeit, die von Dir rechtmäßig eingesetzt und geheiliget ward! Gib Kraft und Gnade innerlicher Andacht dem Gemüthe, daß diese körperliche Faste eine vollkommne Reinigung meiner Sünden werde! Verleihe mir, daß ich körperlicher Speisen dergestalt mich enthalte, daß ich zugleich an allen Lastern und Leidenschaften im Gemüthe faste. Behüte mich vor dem arglistigen Feinde; der auf alle Weise dahin strebt, wie er den Vorsatz, den ich faßte, verhindere und vom heiligen Eifer mich abbringe! Reiche mir Deine Rechte, gütiger Jesu, daß ich ohne Ueberdrüß, ohne Hoffart, ohne Zerstreuung des Herzens in diesen heiligen Tagen, vor Deinem Angesicht im Chor psallire, und die Zehentfrüchte meiner Tage in aller Treue Dir andächtig opfere. Amen.

15.

Von dem Emporsteigen Moysis auf den Berg Sinai.

1. »Es stieg Moyses hinauf auf den Berg; und er war daselbst vierzig Tage und vierzig Nächte.« (Exod. 24.) Was meinest du, was dieser heilige Mann daselbst bei dem Herrn gethan

habe? Wer wird dieß Geheimniß mir kund thun? O wäre ich doch zugegen gewesen und wäre gewürdiget worden zu hören, wie Moyses zum Herrn sprach! Denn Moyses redete, und der Herr gab ihm Antwort. Allein genoß er also daselbst der göttlichen Ansprache; weit von allem menschlichen Umgang entfernt. Dort empfing er das Gesetz der zehn Gebote; dort erschaute er die verborgenen Rathschlüsse Gottes und viele Geheimnisse unseres Glaubens. Dort lernte er im Verborgenen, was er hernach das Volk lehren sollte. Dort ward er über die Erbauung der Stiftshütte, über die Ceremonien bei den Opfern und über die priesterliche Anordnung belehrt. Dort sah und erkannte er im Geiste was diese äußerlichen und sichtbaren Einsetzungen bedeuteten und auf geheimnißvolle Weise von der Zukunft weissagten. Dort, von allen weltlichen Sorgen frei, harrte er und sah, wie lieblich der Herr ist, und wie selig der Mann, der auf seinem heiligen Berge ruht! Dort empfand er keinen körperlichen Ueberdruß, da er mit dem Brote des Lebens und der Erkenntniß gesättiget ward! Dort empfing er den Anhauch göttlicher Einflößungen und ward mit dem Geiste der Weisheit erfüllt. Deßhalb geschah es auch, daß, aus der langen Zusammenwohnung und der oftmaligen Ansprache mit dem Herrn, sein Angesicht glänzend ward ob dem Anblick Gottes, und daß seine Strahlen, denen, die ihn sahen, gleich Hörnern bedünkten; so, daß die Kinder Israel ihn nicht anschauen konnten, sondern erschrocken von ihm wichen, bis er sein Antlitz in einen Schleier hüllte, und also den Lichtglanz desselben milderte. O glorreicher und erlauchter Mann Gottes, vom Lichte der göttlichen Klarheit im Innern und Aeußern übergossen und durchdrungen!

2. Also werden einige andächtige Liebhaber Christi, wenn sie im geheimen beschaulichen Gebet bei dem Herrn sich aufhalten, zuweilen zur Klarheit eines neuen Lebens umgebildet, und bringen eine so reichliche Fülle der Gnade mit, daß die Uebrigen sie mit Erstaunen und Furcht anschauen, wegen des feurigen Eifers

und des Reichthums himmlischer Lehre, die sie ausstrahlen! Damit si: jedoch den Schwachen nicht unerträglich scheinen, verhüllen sie auf kluge Weise die Gnade der himmlischen Heimsuchung, und sprechen blos in Demuth was zum Heile ersprießlich ist und leichter erfaßt werden kann. Was aber dunkel und erhaben ist, das bewahren sie im verschlossenen Herzen und verlangen, daß es Gott und ihnen allein bekannt sei, dem sie auch hochpreislichen Dank aus innerstem Herzensgrunde sagen.

3. O könntest doch auch du mit dem heiligen Moyses auf den Berg der Tugenden empor steigen, und nun, in dieser heiligen Zeit, kurze Frist daselbst bei dem Herrn verweilen, die Stimme Gottes zu hören, die mitten aus Wolken und Dunkelheit spricht; vielleicht daß dann auch dir eine Gnade besonderer göttlicher Erkenntniß und Erleuchtung des Gemüthes verliehen würde, von welcher erfüllt und wonnetrunken, du alles Irdische fahren ließest und das Himmlische so sehr liebtest, daß du der körperlichen Bedürfnisse nicht sonderlich gedächtest, sondern vielmehr aus Erfahrung in dir kostetest, wie wahr jener Ausspruch Moysis ist, der da sprach: »der Mensch lebt nicht vom Brote allein, sondern von jeglichem Worte, das aus dem Munde Gottes hervorgeht!« (Deut. 8. u. Matth. 4.)

4. Doch wohin deutet dieß, daß nur Moyses allein den Befehl erhält, mit Wenigen aus den Aeltesten Israels empor zu steigen? — Allerdings deutet dieß auf die geringe Anzahl der Vollkommnen, und auf die Erhabenheit des beschaulichen Lebens; da bei weitem die Meisten ihren Sinn und ihre Gedanken nur auf irdische und sichtbare Dinge richten. Niemand indessen stieg bis auf den Gipfel des Berges, noch bis in die Mitte der Dunkelheit, worin Gott war; außer Moyses allein, der in besonderer Gnade vom Herrn berufen ward und den Befehl erhielt, hinein zu gehen. Denn zu ihm ward gesprochen: »Steige empor zu Mir auf den Berg, und sei daselbst!« (Exod. 24.) Durch die Gnade ward er berufen, durch den Gehorsam stieg er empor,

und durch ständige Beharrlichkeit verblieb er daselbst. Nimmer frommt es emporzusteigen, außer wenn die Gnade zuvorkommt, die die Seele über die niedrige Lust erhebt; dann aber soll sie auch dem Zuge dieser Gnade folgen, bis zur vollendeten Vereinigung mit Gott; und daselbst von aller Erwägung ausruhen, bis sie abermal von dem Herrn den Befehl vernimmt, zu Werken der Liebe hinabzusteigen. Denn auch dem heiligen Moyses ward, nach seinem langen Aufenthalt beim Herrn, befohlen, wegen der Belehrung des Volkes, dem er in hirtlicher Sorgfalt vorstand, in das Thal hinabzusteigen: auf daß dadurch gezeigt würde, daß Jeder, der Gott auf erhabene und liebliche Weise abwartet, nachdem er die göttliche Süßigkeit erfahren, abermal heilsam und demüthig zu guten Werken hinabsteigen soll. Und wer also hinauf- und hinabsteigt, der wird immer seinen Fortgang finden und auch nie müßig sitzen; sondern entweder innerlich mit Gott, oder äußerlich mit dem Nutzen des Nächsten auf heilsame Weise sich beschäftigen.

5. »Steige hinab« sprach der Herr zu Moyses, »dein Volk hat gesündiget!« (Exod. 32.) Andacht hielt ihn bei Gott auf den innerlichen Höhen; doch die Gefahr des Volkes nöthigte ihn, zu Aeußerlichem zurückzukehren. Durch erhabene Betrachtung war er emporgestiegen; und abermal stieg er durch Mitleid hinab. Die Liebe Gottes zog ihn nach Oben; die Liebe des Nächsten rief ihn nach Unten zurück. Auf dem Berge bedachte er blos himmlische Dinge; unten aber schlichtete er Streitigkeiten und Zänkereien. Dort sah er den Herrn klar; hier war er selten frei von dem Getümmel des Volkes. Dort ward er im Geiste entzückt; hier ward er ihretwegen oft von schwerem Ueberdruß bedrückt. Dort erfreute er sich an geistigen Dingen; hier ward er von fleischlichen bedrängt. Dort empfing er göttliche Offenbarungen, hier hörte er oftmals empörendes Murren. Dort war er andächtig und friedlich; hier befliß er sich, sanftmüthig und geduldig zu seyn. — O wie gut und wie fröhlich ist es, mit dem Herrn

auf dem Berge zu seyn und keine Sorge für äußerliche Dinge zu haben! — O wie elend und kläglich ist es, von weltlichen Dingen hören zu müssen, und von vergänglichen Beschäftigungen bestrickt zu werden! — Glückselig die Seele, die von keiner weltlichen Neigung zurück gehalten, von keiner Neigung des Fleisches gebeugt wird, sondern die ihre immerdar reine Absicht ohne Zögerung zu Gott erhebt!

16.

Von den Worten Jesu und der Reinheit des Herzens.

1. »Die Worte, die Ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und Leben!« (Joh. 6.) Verlangst du die heiligen Worte Jesu zu erfassen, so wende dich zum Innern und lerne im Geiste wandeln. Denn durch die Worte Jesu lebt der innere Mensch; und in denselben ist das Leben deines Geistes. Denn Jesus ist das Licht der Unwissenheit und die einzige Linderung in Schmerzen. Höre also das Wort, das aus dem Munde Gottes hervorgeht und von Jesu heiligen Lippen quillt. Denn es spricht der reinste Jesus: »Selig die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen!« (Matth. 5.) Ein erhabenes Wort; denn es ward von dem Allerhöchsten ausgesprochen! Eine große Verheißung; denn sie ward von der allerhöchsten Wahrheit bekräftigt!

2. »Selig die reinen Herzens sind!« O süßer Ausspruch, der die Seele zuversichtlich zur Verheißung der Seligkeit einladt! denn Gott selbst ist ihre Belohnung; und nichts ist hier, das irdisch klänge. Gefällt dir nun die verheißene Seligkeit, so gefalle dir auch die Reinheit des Herzens, daß du den Gott der Götter in Sion schauest. — Das Herz zu reinigen, soll die ganze Absicht der Seele wachen; hiernach soll das eifrige Gebet erglühen. Denn dem reinen und erheiterten Herzen ist ein unendliches Gut

verheißen. Verachte also die Welt, und du wirst den Himmel erhalten; verlaß die Geschöpfe und du wirst den Schöpfer finden. Laß zeitliche Dinge fahren; und es werden dir ewige gegeben werden. Nicht auf der nämlichen Wagschaale kann der Himmel und die Erde erwogen werden; und Niemand kann Gottes und der Geschöpfe zugleich genießen. Wer erschaffenen Dingen nachstrebt, der wird verhindert, Gott abzuwarten; aber der von weltlichen Dingen Reine und von Leidenschaften Freie wird der himmlischen Anschauung würdig. Denn je reiner der Mensch, um so wohlgefälliger ist er Gott. — Gott ist ein Licht, und Er liebt Jene, die da leuchten. Gott ist die Reinheit, und Er verwirft die Unreinen. — Gebrechlich ist die Liebe der Welt; nicht ersättigen kann der Gebrauch aller Dinge; was aber in Ewigkeit bleibt, ist das wahre Gut der Seele. — Es wächst die Liebe zum höchsten Gute, wenn man alle weltlichen Dinge verachtet hat. Es wird dir Freude im Innern aufgehen, wenn du den Lastern dich tapfer widersetzest; und gierest du nach nichts Aeußerlichem, das vorübergeht, dann wird der Glanz des ewigen Lichtes dein Inneres mit um so größerer Klarheit bestrahlen. — Einem heiligen Manne fallen die Bedürfnisse der Natur zur Last; die Lust des Fleisches aber ist eine Höllenplage für ein keusches Herz; denn nichts Anderes gebären die fleischlichen Lüste als ewige Flammen der Hölle. Gott gebe, daß wir diese verhüten, und die Würde der englischen Reinheit bewahren.

3. Ganz vorzüglich frommen zur Reinheit des Herzens die vollkommne Verachtung der Welt, die Verläugnung seiner selbst aus Liebe zu Christo, und die oftmalige Betrachtung des ewigen Wortes, das da Fleisch ward. Reinige also den Spiegel deines Herzens, wenn du dich sehnest, Gott anzuschauen. Ueberaus erfreulich ist es, die Wahrheit und ewige Weisheit im Geiste zu schauen. Zu dem Stande eines reineren Lebens führt die ernstliche Umbildung des innerlichen Menschen; eine vorwitzige Anhänglichkeit an sinnliche Dinge aber verführt und verblendet das

Gemüth. Innerliches mit großem Verlangen zu kosten: hierzu ziehe die ersehnliche Ruhe des Gemüthes dich mächtig an; denn überaus lieblich ist der innerliche Genuß Derjenigen, die in Reinheit des Lebens wandeln. Trägst du Verlangen nach diesen Wonnen der Reinheit, so hüte dich vor Beunruhigungen, und meide Alles was dazu Anlaß gibt. Verlange nach nichts Hohem, nach nichts Weichlichem, noch Vorwitzigem, noch Vorübergehendem; und du hast die größten Beunruhigungen fortgeschafft. Denn wer von aller Zeitlichkeit entfernt ist, der erschwingt sich frei zu Gott. Wer von nichts zurückgehalten wird, der ersteigt leicht den Himmel, wenn er betet. Ihn kann weder die Masse der Welt noch die Weichlichkeit des Fleisches zurückhalten. Der Hüter des reinen Gewissens dringt auch sicher durch die Mächte der Luft hindurch. — Gar sehr ist diese Reinheit des Herzens zu wünschen, die Gott und die Engel sich zu Freunden macht. Um die Gnade dieser Seligkeit soll man starkmüthig ringen, oftmals beten und nicht lässig arbeiten. Die Seligkeit der Reinheit wird im Thale der Demuth gegründet, durch Gebet erworben, und durch Thränen ernährt.

4. O wie lieblich und anmuthig ist diese Tugend, die alle Leidenschaften übersteigt, und mit dem unleidbaren Gott vereint zu werden verlangt! Denn der Reinheit weicht alles Schändliche; ihr ist alles Erschaffene unterthan. Sie handelt vollkommen frei und aufrichtig mit Gott; daher kann sie auch nicht überwunden werden; sondern Alles übersteigt sie in dem Allmächtigen! Ihr dient alles Höhere; und alles Niedere wirkt zu ihrem Besten. Vor ihr fliehen die bösen Geister; für sie eifern die Engel; sie wird von den Fleischlichen verehrt und von den Geistigen umfangen. Der heilige David verlangt, nach dem demüthigen Bekenntnisse seiner Sünden, daß die Reinheit des Herzens ihm verliehen werde und bittet: »Ein reines Herz erschaffe in mir, o Gott!« (Ps. 50.) Er beweint die begangenen Missethaten, rügt sich selbst, daß er albern gehandelt, und fleht, daß er den Fall des Flei-

sches büße, auf daß er vor den Augen Gottes abermal rein erfunden, mit der Freude des Heiles erfüllt werde, und nie fürder in unerlaubte Lust versinke.

5. Diese Reinigkeit ist die geradeste, die trefflichste und die festeste Leiter, die bis an die Zinne des Himmels reicht und zur Anschauung der Herrlichkeit Gottes führt. »Diese Herrlichkeit haben alle seine Heiligen!« (Ps. 144.) O holdseligster Jesu, Urheber aller Reinigkeit, der Du Denen, die reinen Herzens sind, ewige Freuden verheißen hast, gib mir diese auserkorene und kostbare Tugend, glänzender denn Gold und Edelgesteine, zu ewigem Besitze: auf daß ich, fern von aller Befleckung der Sünde, im gebrechlichen Fleische mit freiem Geiste Dir diene; was immer die Reinheit verhindern kann, von Grund aus verwerfe, und mit ganzem Verlangen Dir anhange, so lange ich unter den Stürmen dieser Welt als ein armseliger Mensch lebe; bis Du zu Deiner Anschauung mich berufest und nach Deiner großen Barmherzigkeit mir gnädig bist. Amen.

17.

Von der Liebe Jesu und der Verläugnung seiner selbst.

1. »Wer sein Leben liebt, der verliert dasselbe.« (Joh. 12.) Also spricht der liebreichste Jesus, der von den Sorgen und Lüsten der Welt dich sondern will. Sieh da die Liebe und den Untergang! das ewige Wort des Vaters spricht dieß aus; Er betriegt dich nicht, sondern Er sorgt für dein Heil. Die Liebe zur Welt ist Untergang; die Liebe Jesu, Erlösung der Seele. Die Liebe des Fleisches ist Thorheit; die Liebe Jesu Weisheit. Die Liebe des Geschöpfes mindert die Liebe des Schöpfers; die Liebe des Schöpfers gibt allen Geschöpfen Urlaub. — Denn nicht Gleiches wol-

len Beide, und nimmer vertragen sie sich auch mit einander. — Die Liebe zu sich selbst ist voll der Furcht und Angst; die Verläugnung seiner selbst ist eine unaussprechliche Freiheit. — Die Selbstliebe ist ein innerliches Uebel; das selten überwunden wird, wofern Gott nicht vollkommen geliebt wird. Die Selbstverachtung ist ein Anzeichen des Heiles; und wer mit der Verachtung beginnt, der wird in der Liebe Jesu vollendet werden. Die Selbstliebe verfinstert das Herz, erzeugt Zank und Streit, und hebt allen Fortgang auf; wer aber wegen Jesu sich selbst verläugnet, der wird frei und befriedet. — Die Liebe Jesu ist sicher und stark; sie kennt die Weichlichen und sich selbst Suchenden nicht. Die Liebe Jesu gibt Alles was sie ist und hat; und nimmer sucht sie auch Anderes, außer was sie als Gott gefällig erkennt.

2. Willst du vollkommen gereinigt und im Geiste verklärt werden, so verachte dich selbst und Alles wegen Jesu. Alles Große in der Welt muß dir als nichts gelten; alles Süße dir als Bitteres verleiden: daß Gott allein und der süße Jesus dir über Alles süß werde. Was ist auch in Wahrheit die Liebe Jesu, außer Verachtung deiner selbst und aller Dinge, Seiner Liebe wegen? — Und ein Solcher findet sich selbst und alles Gute in Gott. — Willst du deine Seele retten, so verachte nun dieß gegenwärtige Leben. Wenn du nun auf dem rauhen Wege wandelst, wirst du ins ewige Leben eingehen. — Hart bedünkt die Fleischlichen und Weltlichen das Wort der Verläugnung und des Verlustes dieses gegenwärtigen Lebens; doch Jenen, die Christum lieben, ist es süß über Honig und Honigseim, weil die wahrhafte Selbstverläugnung, Gottes wegen, das Reich der ewigen Seligkeit bereitet. Die Liebe Jesu weiß gegenwärtige Uebel zu leiden; und vermag es, zeitliche Bequemlichkeiten zu verschmähen. Sie fürchtet sich nicht, verachtet zu werden und sinnt auch nicht darauf, Denen, die sie beleidigt haben, mit Bösem zu vergelten.

3. Die Liebe Jesu hat unsichtbaren Trost; sie erwartet eine

unverwelkliche Frucht. Ich, spricht der Herr, habe euch aus der Welt erwählt, da Ich durch meine Gnade euch berief; auf daß ihr durch die Verlassung eures eigenen Willens aus euch selbst heraustretet, und Früchte der Liebe dadurch bringet, daß ihr Mich über Alles liebet; und eure Frucht in ewigem Segen bleibe, wenn ihr mit Mir herrschet. Die Frucht des Fleisches aber ist der Tod, worauf der Wurm folgt, der nicht stirbt; und das ewige Feuer, das nicht erlischt; vor welchem uns bewahren wolle, der uns die Welt verachten und das Fleisch bezähmen lehrte, Jesus Christus, unsere Liebe und Erlösung. Amen.

18.

Daß man der Armuth Christi nachfolgen und die Sorge zeitlicher Dinge von sich werfen soll.

1. »Die Füchse haben Höhlen, und die Vögel des Himmels Nester; der Sohn des Menschen aber hat nicht, wohin Er sein Haupt niederlege.« (Matth. 8.) Erwäge diesen Ausspruch Jesu oftmals, und präge ihn deinem Herzen fleißig ein, wenn es dir Ernst ist, ein religiöses Leben zu führen. Denn in diesen Worten empfiehlt Jesus dir den Adel seiner heiligen Armuth, durch die das himmlische Reich erkauft wird; und die Er, selbst ein Armer in dieser Welt, erkoren und auf die strengste Weise geübt hat. — Er will sogar, daß du keinen irdischen Trost suchen sollst; da auch Er selbst hier keine zeitliche Ruhe hatte, noch sich auch ein materielles Haus auf Erden errichtete, daselbst sich aufzuhalten. Die Thiere haben Schlupfwinkel, sich zu bergen, und die Vögel Nester oder Löcher daselbst zu ruhen, doch nirgend schlug Jesus sich eine Hütte auf, und bestellte auch durch keine Mittelsperson sich irgend ein Haus oder einen Tisch; sondern Er lebte gleich einem Armen von Almosen. Er ging durch die Welt, wie ein Pilger, der Eile hat; und entfernte sich wie ein fremder

Gast. Nicht ein, von Händen gemachtes Haus erwählte sich die ewige Weisheit in Flecken oder Städten; und miethete sich auch keines außerhalb der Stadt auf den blühenden Fluren des Landes; sondern Er begnügte sich mit dem allgemeinen Aufenthalt der Freunde, befolgte in allen Dingen die einfache Weise der Dürftigen, und ergetzte sich nie und nimmer an den Prachtgebäuden der Sünder. Was Ihm aber zu Seiner Unterstützung gegeben ward; das verwendete Er für Alle insgemein, und übergab es einem Andern zu besorgen. Nichts wollte Er für sich eigen haben; und kärglich gebrauchte Er was die Nothwendigkeit der Natur erforderte. Erübrigte aber zuweilen etwas an Gelde oder an Speisen, so ließ Er es unter die Armen vertheilen. Dadurch also untersagte Er seinen vollkommnen Nachfolgern die Sorge für überflüssige Dinge; erlaubte jedoch in huldreicher Güte den schwächern Brüdern was zum Leben nothwendig ist.

2. Einst wollte Petrus Ihn bereden, drei Hütten erbauen zu lassen, als er, auf jenem Berge, hocherstaunt der himmlischen Anschauung genoß und durch das glänzende Angesicht Jesu und die Gegenwart der heiligen Propheten Moyses und Elias erfreut ward. Weil er aber Dinge verlangte, die sich nicht geziemen wollten, ward seine Bitte nicht erhört. Denn die Wohnung Christi und der Seligen ist nicht in irdischen Hütten, und besteht auch nicht in körperlichen Bildern; sondern im glückseligen Aufenthalt des himmlischen Reiches, das allen Sinn und alle Erkenntniß der Sterblichen übersteigt. Und zwar war es dem Erbauer des Himmels und der Erde, Jesu, der ein Sohn des Zimmermanns genannt ward, ein Leichtes, seinem Namen, auch ohne Axt und Beil ein Haus oder einen Tempel zu errichten; doch der himmlische Meister und kunstreiche Bildner aller Tugenden stieg nicht in die Tiefen der Erde herab, Körperliches zu erneuern; da Er nicht um Gehölz und Steine, nicht um Zug- und Lastthiere, nicht um Landgüter und Einkünfte, sondern darum besorgt war, wie Er die Seelen heilte, unterrichtete und erlöste. Er bewies aber seine

Macht durch vorzüglichere Werke; da Er durch leichte Berührung oder durch ein einziges Wort Krankheiten heilte. Auch lehrte Er durch That und heilsame Rede himmlische Weisheit, sprach vom Reiche Gottes, mahnte von den vergänglichen Freuden der Welt ab, sammelte die Einfachen und Demüthigen auf, und ließ die aufgedunsenen Reichen leer ausgehen.

3. Lege also auch du alle unnütze Sorgfalt für zeitliche Dinge ab, und beschäftige dich nicht mit Einkünften für die Zukunft; sondern richte deine Gedanken auf den Herrn und ergib dich der Betrachtung himmlischer Dinge. Arbeite nicht allzu gierig für die Bedürfnisse des Lebens, damit du späterhin Ueberfluß habest. Laß auch Andere für sich arbeiten, daß sie haben, wovon sie leben. Arbeite vielmehr für deine Seele; und wirke mehr dahin, daß du Gnaden gewinnest, als daß das Fleisch, das den Würmen zur Speise wird, gut genährt werde. — Sieh zu, daß du nicht allzusehr für zeitliche Dinge dich abmühest und in geistigen Uebungen dich vernachlässigest. Gut ist es, das allgemeine Wohl, doch mehr das geistige als das irdische, zu suchen. Gut ist es, sein Brot im Schweiße des Angesichtes zu essen; nur vergiß darüber nicht des himmlischen Brotes. »Verwende deine Arbeit in den Tagen deiner Eitelkeit,« spricht der Weise, »daß du nicht etwa einem müssigen oder undankbaren Menschen Alles hinterlassest.« (Eccl. 2.) Nimmer vermagst du allein, alle Nachkommen zu bereichern, noch allen Schaden zu verhüten. Befleiße dich vielmehr ein gutes Beispiel als genugsames irdisches Einkommen zu hinterlassen. Wer weiß, ob es dir und Andern nützlich ist, mehr zu haben? Verlange nicht was deinem Anblick sich darbietet; denn nichts genügt dem Verlangen, und die Habsucht wird durch den hohen Werth der Dinge nicht gestillt.

4. Folge du der Armuth Christi nach, und sei zufrieden mit dem was der Natur mäßig genügt; Demjenigen zu Liebe, der weder Landgüter noch Einkünfte, noch Geldkisten, noch Häuser haben wollte. Leider vergeuden Viele ihre Zeit mit vergeblicher Be-

sorgniß; wenden sich kaum oder selten zum Innern, und werden daher sehr fühllos. Erhebe dein Herz in die Höhe und klebe nicht gleich den Thieren an der Erde. Mit der Speise der Engel muß das Herz ernährt werden. Das Wort Gottes ist die Speise der Seelen. Dieß ist das Brot des Lebens, das der Herr Jesus dir geben wird, damit du nicht in der Wüste erliegest. Der gütige und milde Herr, der Ewiges verhieß, wird das Zeitliche nicht versagen. Du suche das Himmlische; und sonder Zweifel wird Er das Nothwendige dir obendrein geben, so lange Du in diesem Leben bist.

19.

Von der Ermüdung Jesu und seiner heilsamen Lehre.

1. »Jesus, von der Reise ermüdet, saß bei dem Brunnen.« (Joh. 4.) Der höchst geduldige Jesus ließ sich liebreich herab, uns zu Liebe müde zu werden. Keines Fuhrwerkes, keines Wagens, keines Pferdes bediente Er sich, als Er auf Erden wandelte; sondern im Namen des Herrn ging Er zu Fuße einher. Nur Einmal lesen wir, daß Er auf einer Eselinn ritt, und dieß nur auf einem kurzen Wege, und mehr zu einem Beispiele der Demuth als zum Nutzen der Bequemlichkeit. Denn dieß that Er nicht, Ehre dadurch zu erlangen; sondern einen prophetischen Ausspruch zu erfüllen. Er zeigte also heiligen Predigern und religiösen Personen ein gutes Beispiel, daß sie nicht pomphaft einher reiten, noch auch große Ausgaben auf ihren Reisen machen sollen; damit sie den Weltlichen kein Aergerniß, und ihren Klöstern nicht Veranlassung zu mürrischen Klagen geben.

2. Merke dir hier, mein klösterlicher Bruder, daß Jesus von der Reise ermüdet ist; und daß Er nicht der Erholung wegen spatzieren geht. Ist nun Erholung dir nothwendig, so geh nicht

öffentlich aus und auch nicht weit; daß du nicht durch dein Umherlaufen Andere ärgerest. Lenke aber hin zu dem Antheil der Heiligen, wo du das Wort Gottes hörest, oder Beispiele der Heiligkeit sehest. Der geht böse auf Erholung aus, der sich um die Fröhlichkeit eines guten Gewissens bringt. Sehr leer ist im Innern und von geringer Andacht, wer leicht erfunden wird, auszulaufen. — Esau, der in der Jagd wohl erfahren war, ward, indeß er draußen im Wald umherlief, des Erbrechts beraubt. Jacob hingegen, ein einfacher Mensch, der in der Hütte wohnte, empfing, indeß er der Mutter demüthig gehorchte und seine Füße vom Umherlaufen zurückhielt, in wunderbarer Schnelligkeit den väterlichen Segen. Betrogen wird auf seinen Wegen der Arglistige, der auf Bogen und Pfeile vertraut; und Beistand erhält in seinem Anliegen der Einfache, der Gott abwartet, und ohne Klage wandelt. Es pflegen zum Ausgehen und zu weltlichen Geschäften Jene die Trägsten zu seyn, die die Sorge für ihr Inneres am fleißigsten betreiben. Lässige Gemüther aber zerfließen täglich nach Außen und kommen durch den Drang der Sorgen oder durch die Heftigkeit der Verwirrungen endlich dahin, daß sie ihrer selbst nicht mehr mächtig werden. Wer von dieser Umherschweifung geheilt werden und das Licht des Herzens wieder gewinnen will, der sei strenge, sich selbst zu hüten; er bedenke das Ende seiner Tage und die Stunde des strengen Gerichtes.

3. Lerne auch aus diesem Werke Jesu, daß man sowohl die Tugend als die Besonnenheit bewahren muß. Denn durch die gemeinsame Arbeit ermüdet werden, wenn die Liebe dieß anräth, oder der Gehorsam es befiehlt, ist ein Werk hoher Tugend und großen Verdienstes. Aber der gehörigen Zeit gedenken und den Leib durch Speise erquicken, oder die Seele durch heilige Lesung belehren: dieß gehört zur besonnenen Leitung des ganzen Menschen. Es ist also die Ermüdung um des Heilandes willen zu ertragen; und nicht scheuen sollen dieselbe die Frommen; da beinahe Unzählige für die Welt sich ermüden. Indessen soll dennoch

die Arbeit besonnen betrieben werden; daß sie den Schwachen nicht entkräfte, oder zum göttlichen Dienste untauglich mache. Denn länger dauert was mäßig betrieben wird. Es ist auch wohl erlaubt, zur Erneuerung der Kräfte zuweilen sich zu ergehen, oder zu rasten und der eigenen Gebrechlichkeit eingedenk zu seyn. Denn Jesus selbst setzte sich nach seiner Ermüdung von der Reise beim Brunnen nieder, erwartete Speise und bat demüthig um einen Trunk Wassers.

4. Bei dieser Ruhestätte am Brunnen kommt auch die Lehre Jesu zu betrachten; die für das sittliche Leben überaus heilsam ist. Er unterrichtet dich, was du zu thun habest, wenn du aufhörest zu arbeiten; und nach welcher Erholung dich verlangen soll. Denn wenn du es nicht vermagst, länger zu arbeiten, geziemt es sich deßhalb nicht, eitles Geschwätz anzuhören, oder dich durch Schlaf zu ergetzen oder in Küche und Keller umherzulaufen. Was also? Setze dich mit Jesu zum Brunnen; suche Trost des Geistes, und hege mit der Samaritinn gieriges Verlangen nach Gaben heilsamer Weisheit. Richte deinen Blick auf die Quellen der Schrift, oder überdenke was du gelesen hast, daß du die Kräfte deiner Seele erneuerest, die Trägheit von dir vertreibest, den Müssiggang meidest und neue Zerknirschung erlangest. Es schweige von außen die Zunge, auf daß das Gemüth im Innern weide. Sei nicht verdrossen, öfters zu beten, und Einiges von dem milden Jesu zu betrachten. Lerne von diesen materiellen Dingen zu innerlichen übergehen, und von den Geschöpfen zum Lobe des Schöpfers emporsteigen. Jesus selbst that also; denn bei Gelegenheit dieses irdischen Brunnens und der Frage des ankommenden Weibes fing Er an, das Wort des Heiles zu verkündigen und setzte ihr einen Trank himmlischer Gnade vor. Quellwasser hatte sie verlangt, und freudig trug sie die Lehre des Lebens aus dem himmlischen Quell mit sich davon. So sehr ward sie durch die honigfließende Rede Jesu erquickt und erfreut, daß sie, ihres Kruges vergessend, fortlief und den Inwohnern der Stadt

26 *

die wunderbaren Werke Gottes verkündigte. — Und dieß ist ein Zeichen einer großen erlangten Gnade, wenn einer durch Lesen, Beten und Betrachten also zerknirscht wird, daß er, uneingedenk der gegenwärtigen Bequemlichkeit, ganz in der Liebe des lebendigen Quells erglüht. Worüber der heilige David mit dürstendem Herzen also ausruft: »Es dürstete meine Seele nach Gott, dem lebendigen Quell!« (Ps. 51.)

5. Als aber die Jünger aus der Stadt wiederkehrten, und Jesum zu essen ermahnten, da zeigte Er ihnen, daß das Brot des Gehorsams, das die Gott unterworfene Seele auf höchst liebliche Weise nährt, aller körperlichen Speise vorzuziehen sei. Denn kein Trunk ist süßer als die himmlische Gnade, die den Verunreinigten wascht, den Lechzenden tränkt und den Versuchten erquickt. Auch wird nie eine geschmackvollere Speise gekostet, noch auch ein trefflicherer Tisch den Augen des Liebenden vorgesetzt, als die Erfüllung des himmlischen Gebotes; wie der gehorsamste Jesus selbst ausspricht: »Meine Speise ist, daß Ich den Willen Dessen thue der Mich gesandt hat.« (Joh. 4.) Denn das Wohlgefallen Gottes in seinen Handlungen schmeckt dem Liebenden über Alles; köstlich nährt es den gehorsamen Jünger und erquickt ihn, wegen des Verdienstes des Gehorsams, mit geistiger Freude. Also stand Elias, der in die tiefste Wildniß eingedrungen war und frei bei sich selbst wohnte, von dem Engel ermahnt, alsbald auf und aß; und da er das Wort des Engels erfüllte, wandelte Er durch die Kraft dieser Speise bis zu dem Berge Gottes. Denn es führt der Gehorsam durch kurze Arbeit bis auf den Gipfel der Vollkommenheit und bis auf den Berg der ewigen Ruhe, wo vollkommne Erquickung von aller Hitze und Arbeit, und der Besitz der ganzen Seligkeit, in Gegenwart des Vaters und Seines Sohnes Jesu Christi in der Freude des Heiligen Geistes besteht. Amen.

20.

Von der Schrift Jesu und seiner Barmherzigkeit gegen die Sünderinn.

1. »Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde!« (Joh. 8.) Die heilige Schrift erzählt uns, daß der liebevolle Jesus, der milde Lehrer, der gerechte Richter und barmherzige Erlöser, ein Schreiber war, der nicht mit Tinte, sondern mit dem Finger auf die Erde schrieb. Ein guter Schreiber fürwahr, der dem Armen Barmherzigkeit zuschrieb und der Sünderinn Verzeihung schenkte. Auch handelte Er nicht gegen das Gesetz, als Er die Strenge des Gesetzes milderte. Denn es bedürfen der Barmherzigkeit die Elenden; und billig ist es, den Reuigen zu verzeihen. O wie schön ist die Schrift und wie kunstreich ist dieser Finger Gottes, da Er die von Zerknirschung Zermalmte durch huldreiche Worte aufrichtet und ihre arglistigen Ankläger, die schnell zur Rache und hart zur Barmherzigkeit sind, durch seine Stimme weise überführt und in seinem göttlichen Ausspruch aller Beschämung würdig zeigt: »Wer aus euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie!« — Dieß gilt gegen die Ankläger und für die Befreiung der Reuigen aus dem Rachen der Wölfe.

2. Und nun, gütiger Jesu, was sprichst Du zu dem Weibe? Es erwartet die Verbrecherinn ein gutes Wort! Sprich Deine Meinung aus, sie unterwirft sich Deinem Gerichte; gib ihr eine trostvolle Antwort! Wie Du immer barmherzig warest, also sei es auch nun! — »Auch Ich,« spricht Er, »will dich nicht verdammen!« — Was ist huldreicher, was reichlicher zur Milde der Verzeihung? Tröste dich, du Reuige, die du der Schuld dir bewußt bist, nach einem Worte so großer Milde! Wenn Gott für dich ist, wer wird dann gegen dich stehen? Wenn Jesus Christus dich rechtfertiget, wer wird dich verdammen? Was sollst du nun ferner thun? Was wirst du zum Ersatz für deine Missethat opfern? —

Du bereuest das begangene Laster; doch größere Hut mußt du nun für die Zukunft anwenden, daß du nicht abermal fallest! »Geh hin,« spricht der huldreichste Jesus, »und sündige künftig nicht mehr!« Was ist kürzer und vollkommner zur Lossprechung und zur vollkommnen Genugthuung der Buße? Der die Herzen kannte, Er wußte wie groß die Reue dieser Sünderinn war. Es erzeigte ihr also Jesus größere Huld, daß sie nicht von noch schwererer Traurigkeit verzehrt würde, die öffentlich angeklagt, große Beschämung für ihre Schuld erlitten hatte.

3. Du hörtest nun die Huld des Heilandes zum großen Troste der Sünder. So trachte denn auch du, deine Schuld zu erkennen und würdig zu beweinen, ehe du, von den boshaftesten Geistern ergriffen, vor das Gericht geführt und gezwungen wirst, Rechenschaft von deinem ganzen Leben zu geben. Sprich mit dem Zöllner: »Gott, sei mir Sünder gnädig!« (Luc. 18.) Zweifle auch nicht an der Barmherzigkeit des Erlösers; wenn anders du übrigens das Begangene aus allen Kräften meiden, und dein Leben vollkommen bessern willst.

4. Betrachte ferner in diesem Werke Jesu, was Er that, als Er schrieb. Wundere dich auch nicht, daß Er schreiben konnte, und frage nicht mit den Juden woher Er lesen oder schreiben könne, der von keinem Menschen Bildung bekam. Thöricht ist eine Frage dieser Art, und lügnerisch ist die fabelhafte Erdichtung von der Schule Jesu. Denn Er, die Weisheit Gottes, bedurfte keines menschlichen Unterrichtes, da Er in dieser Welt als der Meister geboren ward, alle Kinder der Menschen zu erleuchten. Denn nicht nur konnte Er aus sich selbst in aller Schnelligkeit lesen und schreiben; sondern auch Menschen, unkundig aller Wissenschaften, nämlich seinen Aposteln, ohne alles Wortgeräusch, in Einem Augenblicke die Wissenschaft aller Sprachen ertheilen. Und was liegt auch Wunderbares darin, daß der Urheber des Lebens die von Sterblichen erfundenen Schriftzüge aufs genaueste kannte, da Er die geheimsten Gedanken aller Herzen und die

von Ewigkeit verborgenen Geheimnisse immerdar in höchster Klarheit schaut! — Indessen ist es dennoch erfreulich zu hören, daß Jesus lesen konnte und schrieb; damit uns die Kunst zu schreiben und das Lesen heiliger Bücher um so mehr gefallen. Denn Viele der Heiligen erlernten diese Kunst und übten sie sehr fleißig mit Mund und Hand, so lange sie im Fleische lebten; und gar sehr erleuchteten sie durch ihre Schriften die heilige Kirche. — Es war also Jesus, der erlauchteste Lehrer, der trefflichste Prediger, der Urheber und Liebhaber der heiligen Schriften, das Vorbild der Sitten, der durch seine Worte erbaute und durch Wunder und Zeichen glänzte. So habe denn dein Wohlgefallen daran, Jesum durch Lesen und Schreiben und durch die Beobachtung anderer religiöser und heiliger Satzungen nachzuahmen, daß du die Uebrigen erbauest und ein würdiges Leben in Gott führest, der du zum Predigen nicht geeignet bist.

5. Es ist ein überaus gutes Werk, Bücher zu schreiben, die Jesus liebt, in welchen Er erkannt, gelesen und verkündiget wird. Auch ist es zweifellos, daß Er dich lieben, und reichlich belohnen wird, wenn du fleißig bist, zur Ehre Gottes und zum Nutzen des Nächsten geistliche Bücher zu schreiben. Wenn seinen Lohn nicht verliert, wer einem Durstigen einen Becher kalten Wassers reicht: wie großen Lohn wird der empfangen, der der unsterblichen Seele durch seine Schrift das Wasser heilsamer Wissenschaft vorsetzt! Denn so viele Buchstaben du gehörig bildest, so viele Lobopfer bringst du Gott dem Herrn dar. Verdienstlich ist es also und fromm, das Schreiben heilsamer Bücher ernstlich zu betreiben; und jene in großer Ehre zu halten und sorgfältig zu bewahren, worin die geistlichen Tageszeiten aufgezeichnet stehen und woraus vielfältige Belehrung geschöpft wird. Denn heilige Bücher sind die Waffen der Geistlichen und eine Zierde der Kirche; sie sind die Reichthümer und Schätze der Doctoren, die Posaunen der Priester, die Lichter der Gläubigen, die Samenkörner der Tugenden, die Organe des Heiligen Geistes. — Bücher

schreiben ist also ein Gott angenehmes Werk. Nützlich ist es, zu lesen; preiswürdig, zu lehren; heilsam, zu predigen. Wer aber würde lesen und predigen, ohne die Schriften der Heiligen zu kennen? und wenn nicht früher ein Schreiber sie geschrieben hätte? — Gesegnet also sei die Hand des Schreibers; gesegnet die Finger, die mit einer solchen Arbeit sich beschäftigen! Durch sein Beispiel lehrte dich Jesus, als Er mit dem Finger auf die Erde schrieb: auf daß auch du die Worte Gottes gern schreibest; und indeß ein Anderer sie liest und ein Anderer sie predigt, erlangst du die größte Belohnung für die vielfältige Frucht deiner Arbeiten, durch die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, des Belohners aller Guten, bei welchem alle Haare unseres Hauptes gezählt sind, und bei dem auch nicht ein geschriebener Buchstab verloren gehen kann. Eja wie glückselig! Amen.

21.

Von der Hut der Demuth und der Erwägung eigener Gebrechlichkeit.

1. »Wenn ihr Alles gethan habet, was euch befohlen ward, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte!« (Luc. 17.) Mächtig drängt uns die gegenwärtige Rede Jesu zur Hut der Demuth und zur Ausschließung aller eitlen Ehre und Aufgebunsenheit. Vorzüglich aber ermahnt Er die nach Hoheit Gierigen, daß sie ihrer eigenen Gebrechlichkeit und Nachlässigkeit eingedenk seyn, und über ihre Werke, ob sie auch nach menschlichem Urtheile gut vollbracht wurden, sich nicht übermüthig erheben; sondern vielmehr das Gericht Gottes über sich fürchten und seine Barmherzigkeit demüthig anflehen, als ihrer Verdienste sich vermessen sollen. Also ruft der heilige und demüthige David zagend zu Gott aus: »Geh nicht ins Gericht mit deinem Knechte, denn Niemand, der da lebt, wird vor Deinem Angesichte gerechtfertiget werden!« (Ps. 142.) Sieh demnach, wie verächtlich du von dir selbst

denken, wie schwer du jenes höchste Gericht fürchten sollst, der du weit von der Heiligkeit Davids, des Königes und Propheten, entfernt bist. Denn weder bist du ein König noch ein Prophet; und hast es auch nie verdient, ein heiliger und auserwählter Mann nach dem Herzen Gottes genannt zu werden. Dennoch erfüllte er den Ausspruch des Herrn, bekannte sich einen unnützen Knecht, ja sogar einen Hund und Wurm nannte er sich, und dachte auch nach den glänzendsten Heldenthaten nicht erhaben von sich.

2. Denke zurück an deine vergangenen Sünden, und betrachte deine gegenwärtigen Fehler und die künftigen Gefahren; und nimmer wirst du in deinen Gedanken dich erheben; sondern vielmehr zittern und dich einen verächtlichen und unnützen Knecht nennen. — Gott bedarf deines Dienstes nicht, auch wann du recht thust; und nie wirst du Ihm je gefallen, wenn du dich nicht als einen unwürdigen und unnützen Knecht erkennest! »Wenn ihr Alles gethan habet, was euch befohlen ward,« spricht der Herr, »dann saget: Wir sind unnütze Knechte!« — Sollst du nun also sprechen; wenn du auch alle Gebote erfüllt hast; und hast du selbst dann kein Recht, irgend einer Sache dich zu rühmen: wie gering und unwürdig sollst du wohl nun von dir denken, da du in so vielen Dingen sündigest und fehlest, und beinahe nichts zur Vollkommenheit bringest! — Wann konntest du Einen Tag, ja nur Eine Stunde so fromm und wohl behütet vor Gott und den Menschen wandeln, daß du nichts unterließest, was du hättest thun sollen; und es also gethan hättest, wie es sich geziemte? — So groß ist die menschliche Gebrechlichkeit, daß sogar solche Werke, die von dem Urtheil der Menschen gelobt werden, nicht frei von Fehlern sind. — So lege denn also die eitle Selbstgefälligkeit und Anmaßung ab, und sieh hier, wie unnütz du in so vielen Dingen bist.

3. Durchgehe die Bosheit und Bestandlosigkeit deiner Gedanken; und du wirst finden, daß du nicht nur unnütz zum Gu-

ten, sondern auch sehr viel Bösem unterworfen, und vieler Schmach und Strafe würdig bist. Dieß aber ist das einzige Mittel, der einzige Trost des zerknirschten Gemüthes, daß Jeder für so zahllose Nachlässigkeiten und Flecken der Sünden in Wahrheit sich erniedrige; sich für den Geringsten aus Allen und für gänzlich unnütz halte; mit der Münze der Beicht und dem Golde des guten Willens die Sünden der Vergangenheit und die täglichen Nachlässigkeiten sorgfältig loskaufe; und oftmals in andächtigem Gebet anhalte. Widersetze dich also den andringenden Lastern männlich; denn Jeder wird um so mehr an Tugenden zunehmen, als er seine Laster ernstlicher haßt und überwindet. Und ob du auch öfters versucht werdest und fallest, so ringe dennoch abermal aufzustehen und den guten Vorsatz mit um so größerer Vorsicht zu fassen; und sprich mit dem Propheten: »Ich habe geschworen und fest beschlossen, die Gerichte deiner Gerechtigkeit zu halten!« (Ps. 118.) Wie oft also du auch von dem begonnenen Vorsatze abgleitest und dich ohne Kräfte fühlest, verzage auf keine Weise, und laß den Muth nicht sinken; sondern vertraue auf Gott und rufe und bitte in aller Demuth und mit großer Inbrunst: »Hilf mir, Herr, und ich werde errettet werden, und Deine Rechtfertigungen immerdar betrachten!« (Ps. 118.)

22.

Am Feste der Palmenweihe, von dem Einzuge Christi und von sechs Arten Menschen die Ihm folgen.

1. »Die Knaben der Hebräer nahmen Oelzweige und gingen dem Herrn entgegen.« (Matth. 21.) Erfreulich ist es, am heutigen Palmfeste die feierliche Procession der heiligen Kirche, so wie auch die Andacht des israelitischen, Christo mit großer Freude und Ehre dienenden Volkes zu betrachten. Was aber einst die Juden dem Herrn, als Er im sterblichen Fleische lebte,

leiblicher Weise erzeigten, das sollen wir Ihm, der bereits im Himmel herrscht, geistiger Weise erzeigen. Und mit um so größerer Andacht und Liebe sollen wir dieß durch heilige Gesänge und Hymnen thun, als Gott die innerlichen Dienste unseres Herzens mehr liebt, und uns in das himmlische Jerusalem einzuführen verlangt. Denn ganz eigentlich kam Er deßhalb in die irdische Tiefe, daß Er die Bewohner der Erde in den Himmel zurückriefe. Und Er eilte zur Stätte seines Leidens, daß Er uns eine Stätte im höchst glückseligen Aufenthalte des Himmels bereitete. Zum Zeichen dessen befahl Er, eine Eselinn und ihr Füllen herbei zu bringen; und führte sie, sittsam darauf reitend, in die irdische Stadt Jerusalem ein, die ein Bild der himmlischen Seligkeit ist: auf daß wir hofften, mit den heiligen Engeln von Christo in das ewige Leben eingeführt zu werden; der unsern thierischen Leib von dem Staube der Erde auferwecken und in der künftigen Auferstehung der Gerechten mit der Glorie der Unsterblichkeit kleiden wird. Wer aber wird dieser großen Herrlichkeit würdig werden? — Wahrlich, wer sich erniedrigen wird, wie ein Kleiner aus der Anzahl der wahren hebräischen Knaben, und gleich einem frommen Thiere, unter der Leitung Jesu, an jedem Orte und zu jeder Zeit, zum Wohlgefallen Gottes sich bereit hält. Denn wer immer sanftmüthig und demüthig unter seinen Brüdern sich erzeigt, und, wegen irgend eines Lasters oder einer Unfähigkeit, die er in sich wahrnimmt, sich als einen Esel oder unnützen Knecht betrachtet, der gefällt, wegen seiner demüthigen Meinung von sich selbst, Christo mehr und wird Ihm näher stehen als jener stolze Pharisäer, der gleich einem, sich aufblähenden Rosse seiner guten Werke sich brüstete. Leichter findet die Einfalt des Esels Entschuldigung, wenn er fehl tritt, als die Bosheit eines stolzen Pferdes, wenn es ausschlägt. Es erwählte daher Christus den Esel wegen seiner Sanftmuth, auf demselben zu reiten, und Er verschmähte das Roß, das da wiehert und die Andern beißt. Und auf gleiche Weise nimmt Er auch noch jetzt den Einfachen und Demüthigen

zu Seinem Dienste an, und legt seinem Rücken das Joch des heiligen Ordens auf: daß er durch das Gesetz des Lebens und der Zucht auf geradem und ebenem Wege, nach dem Tode, in das himmlische Jerusalem einziehe.

2. Betrachte auch wie viele und wie große Tugenden in diesem Einzuge Christus uns zeigte; der, ob Er auch der Allerhöchste und, als der wahrhaftige Sohn Gottes, reich und mächtig über Alle war, dennoch die Glorie und Majestät seiner Gottheit nicht äußerlich durch irdische Pracht vor dem Volke zeigte; sondern in großer Demuth und Sanftmuth in die, gegen Ihn empörte Stadt einzog. Dieß ist unser König, von dem Johannes weissagte, daß Er als ein Lamm in die Welt kommen werde; und der für das Heil des menschlichen Geschlechtes an die Stätte seines Leidens ging: daß Er das Werk unserer Erlösung vollendete, wie es den heiligen Patriarchen und Propheten war geoffenbart worden. — Er lenkte nicht ab von dem Angesichte seiner Feinde, und hatte auch, wegen der Bosheit des Volkes, keinen Abscheu vor dem heiligen Orte, sondern mit größter Liebe und Milde trat Er hinzu zu den neidigen und erbitterten Juden, daß Er die Aufgeregten besänftigte; ja Er trauerte und weinte wegen ihrer Uebertretungen und künftigen Drangsale. Nimmer achtete Er des Beifalls und der Lobeserhebungen der Menschen; sondern Er hatte die Augen über die künftige Noth der Meineidigen offen und sprach zu ihnen, die so sicher sich erfreueten: »O erkänntest doch auch du, was dir bevorsteht,« allerdings würdest du dann vielmehr trauern und mit Mir weinen! — Denn — »das Herz des Weisen ist wo die Traurigkeit; das Herz des Thoren aber wo die Freude.« (Eccl. 7.) Denn durch die Traurigkeit wird das Gemüth dessen, der da fehlte, gebessert; durch die Fröhlichkeit aber wird oft der Stand des religiösen Gemüthes aufgelöst; und es entfernt sich der Mensch um so weiter von Gott und wird um so kälter in sich selbst, als länger und tiefer er mit äußerlichen Geschäften sich befaßt.

3. Es gab also der Herr Denjenigen, die in Ehre und Ansehen bei den Menschen stehen und der Gesellschaft guter Freunde sich erfreuen, den guten Rath, daß sie die Augen von gegenwärtigen Dingen abwenden, und mit aufmerksamen Gedanken erwägen, wie schnell diese flüchtigen Freuden vorübergehen. — Darum wende sich das zerstreute Gemüth zu den Werken, die Christus heute übte, und werfe alle weltlichen Beschäftigungen von sich ab; es sammle sich Blumen guter Gedanken aus den heiligen Schriften auf, und gehe mit innerlichen Uebungen, wie mit grünenden Palmen, dem himmlischen Könige eilig entgegen. Und sieht es einige äußerliche Werke, die zu dem Feste gehören; oder hört es derselben im Gesang, so verweile es nicht blos hierbei; sondern es forsche sorgfältig, welche heilsamen Geheimnisse darunter verborgen liegen.

4. Es ist also zu bemerken, daß bei dem heutigen Einzuge Christi, sechs Arten Menschen erfunden werden, die dem Herrn, der da kommt, durch irgend einen Act der Frömmigkeit dienen. Denn einige gehen voran, andere folgen; einige schneiden Palmzweige ab, andere breiten ihre Kleider auf dem Wege aus: einige endlich tragen, und andere schreiten neben dem Könige einher. Niemand steht hier müssig, Niemand hört eitlem Geschwätze zu; ein Jeglicher ist an seiner Stelle und erfüllt mit Freuden seine Pflicht. In geistigem und sittlichem Sinne aber lassen diese Dinge sich recht lieblich deuten und zur Belehrung des Glaubens und zur Zucht der Sitten auf folgende Weise erklären.

5. Jene also, die Christo vorangehen, sind die Patriarchen und Propheten, die dem Volke manche Geheimnisse von Christo weissagten, und in großer Sehnsucht verlangten, Ihn zu sehen. Die aber Christo nachfolgen, dieß sind seine Jünger und andere durch Christum bekehrte Gläubigen, die ihre Habe und alle weltlichen Sorgen verlassend, dem Herrn vollkommen nachahmten, und durch Wort und Beispiel auch viele Andern zu einem guten Leben anzogen. — Jene, welche Zweige von den Bäumen

schneiden, sind die Vorgesetzten der Kirchen und die Prediger des göttlichen Wortes auf dem Erdkreise, die aus heiligen Büchern und den Abhandlungen der heiligen Kirchenväter schöne und nützliche Aussprüche, gleich Blumen und Sprossen von Bäumen auffammeln, welche sie dann in ihren Predigten getreu vor dem Volke auslegen. Und damit nicht, wegen der Strenge der Gebote, die schwachen oder ungelehrten Zuhörer, mit dem Fuße an den Stein des Aergernisses anstoßen: führen die guten Lehrer, den Weg zum himmlischen Leben zu ebnen, viele Beispiele der Heiligen an, und bestreuen denselben damit wie mit duftenden Rosen und Lilien der Thäler; da sie bald die Geduld der Märtyrer, bald die Arbeiten der Bekenner, bald die Keuschheit der Jungfrauen durch Lobsprüche zur Nachahmung aufstellen.

6. Die ihre Kleider auf dem Wege ausbreiten, dieß sind die guten Verwalter zeitlicher Dinge, die die Armen und Dürftigen durch Speise und Trank erquicken, damit sie, wegen der täglichen Mühsale nicht auf dem Wege erliegen. Diese also spenden von dem, was ihnen sowohl an Kleidern als an Gelde erübrigt, von Barmherzigkeit gerührt, den Nackten und Nothleidenden; damit sie durch diese irdischen, um Christi willen gespendeten Almosen, nach ihrem Tode ewigen Lohn im Reiche Gottes empfangen. — Viele waren einst in der heiligen Kirche, die so sehr von göttlicher Liebe glühten, daß sie nicht nur alle äußerlichen und zeitlichen Güter unter die Armen vertheilten oder freiwillig verließen; sondern auch zur Zeit der Verfolgung ihre Leiber für den Glauben Christi zu verschiedenen Martern preis gaben. Diese fürwahr streuten, vor allen andern Verächtern der Welt, auf dem Wege Gottes und bei dem Einzuge Christi, ihre Leiber als die Kleider ihrer Seele aus, und warfen sie als beschwerliche Lasten auf die Erde, wo sie von den Menschen mit Füßen getreten wurden; auf daß sie für alle Peinen, die ihnen in der Zeit angethan wurden, in den himmlischen Freuden ewige Kronen mit den heiligen Engeln erhielten.

7. Die aber Christum tragen, sind die Eselinn und ihr Füllen, auf welchen die apostolischen Gewande liegen, und die nach seinem Befehle fortschreiten. Durch diese werden die guten und frommen Ordensleute vorgebildet, die der Welt entsagen, und durch die Lehre der Apostel zu Christo berufen, in das Kloster treten, die sanfte Bürde und das leichte Joch des Herrn mittels der Regel auf sich nehmen, die Keuschheit lieben, den Gehorsam beobachten; und, unter der Zucht des Obern lebend, den Zaum des Stillschweigens im Munde tragen; Hals und Rücken demüthig zur Besserung beugen; und dieß Alles Christo zu Liebe; der sie aus der Eitelkeit der Welt berief und zu seinem Dienste verpflichtete, fromm und willig bis an das Ende ihres Lebens ertragen.

8. Jene aber, die neben dem Könige einherschreiten, sind die Apostel, die sein Angesicht nur auf Augenblicke und von der Seite sehen. Dieß sind die Seelen, die dem beschaulichen Leben abwarten, von allen weltlichen Werken sich gänzlich absonderten; der Einsamkeit und dem Stillschweigen höchlich ergeben sind, dem innerlichen Gebet, der heiligen Lesung und Betrachtung für gewöhnlich obliegen, und, in oftmaligen Seufzern nach dem Himmel glühend, mit höchster Sehnsucht verlangen, Christum in Seiner Herrlichkeit zu schauen. Aus besonderer Gnade werden diese zuweilen tief im Innern versammelt; und im Geiste über sich selbst erhoben, sehen sie zuweilen in augenblicklicher Entzückung das Angesicht Christi wie von der Seite. Vor Größe seiner Lieblichkeit verschmähen sie alle sichtbaren und erschaffenen Güter als unbedeutend und werthlos, und werfen Alles von sich, was von dem höchsten Gute abzieht und den Beruf Gottes verhindert.

9. Aus allem bisher Gesagten sehen wir, daß eigentlich zwei Reihen den Herrn preisen; und von diesen geht die eine voran, die andere aber folgt; doch lobsingen alle Ihm einstimmig; alle verkündigen, daß Christus im Fleische gekommen sei; alle beken-

nen Ihn als den König, der dem Samen David's entsproß. Durch diese Sänger werden ganz füglich die Diener der heiligen Kirche bedeutet, die geweiht sind, das göttliche Opfer zu feiern, und zu gewissen Zeiten Hymnen, Psalmen und andere zum Lobe Gottes angeordnete Gesänge zu singen; worauf sie Stellen aus dem alten und neuen Testamente vorlesen; und dann abermal mit fröhlichem Herzen und Munde Gott preisend, sich und Andere zu den himmlischen Verheißungen zu erheben glühen, damit sie nicht, vor Ueberdruß und Arbeit ermüdet, von der Ankunft im himmlischen Jerusalem abgehalten werden; wohin Christus, der König in Israel, unser Schöpfer, freiwillig mit seinem Kreuze voranging. — Jeder aber wird, seinem Stande und seiner Ordnung und seinen Pflichten gemäß, seinen eigenen Lohn, je nach seiner Arbeit empfangen. So soll demnach jeder getreue Diener Gottes, ob er ein Mönch oder ein Weltpriester sei, sehr aufmerksam und freudig seyn, in der Kirche vor dem Anblick Christi und der Heiligen zu singen, und die Knaben der Hebräer sich zum Vorbilde nehmen, die den Herrn mit lauter Stimme priesen und bis zum Himmel erhoben. — Denn so oft ein Geistlicher oder Mönch minder eifrig im Chor psallirt, oder seine Stimme dem Gesang entzieht; oder auch, mit eiteln Gedanken beschäftigt, fremde Dinge im Gemüthe verhandelt und die einzelnen göttlichen Worte nicht achtsam erwägt: so oft verliert er eine kostbare Juwele aus der Krone seines Hauptes und läßt eine schöne und lieblich duftende Rose aus dem Heiligthum Gottes von dem Feinde rauben und davon tragen. Es soll also der Chorsänger und Mönch, der mit der Inschrift Christi bezeichnet und von Gott bestellt ward, zu psalliren und zu beten, wohl zusehen, daß er, sobald das erste Zeichen der Glocke zu den heiligen Tageszeiten ertönt, sich alsbald aufmache, damit er nicht zu spät im Chor erscheine, noch auch mit Ueberdruß und zerstreuten Gemüthes daselbst stehe: daß nicht etwa der arglistige Feind heimlich sich einschleiche und einen Psalm von seinem Munde oder den Sinn desselben von

seinem Herzen raube; und er auf solche Weise das Verdienst der heiligen Arbeit durch seine Sorglosigkeit verliere, und, durch eine so schlechte Bezahlung seiner Schuld Christum und die heiligen Engel beleidige. So viel zum Lob des Gesanges der guten Knaben, die Andacht aller Religiosen zu erwecken.

10. Doch betrachten wir nun auch mit freierem Blicke den Einzug unseres demüthigen Königes, der auf dem Fohlen der Eselinn sitzend und von dem jubelnden Volke umwogt, keine Freude zeigte, sondern Thränen vergoß. — Nirgend finden wir im ganzen alten Testamente unter den Königen von Israel Einen, der so demüthig in Jerusalem einzog, oder der ohne kriegerische Waffen und Klang der Posaunen gegen die Feinde auszog. Nirgend auch finden wir im ganzen Leben unseres Erlösers etwas, das der That gliche, die Er am heutigen Tage vor der ganzen Menge der lobsingenden Völker thut. Ueberaus erstaunlich ist daher eine so ungewöhnliche That. Denn lesen wir auch, daß Christus oftmals durch Städte und Flecken ging, das Wort Gottes zu predigen; so wie nicht minder, daß Er von der Reise ermüdet war; so sehen wir doch nicht, daß Er je eines Thieres sich bedient hätte, bequemer zu sitzen, oder schneller an das Ziel seiner Reise zu kommen. Allein, wer hat den Sinn des Herrn erkannt? Oder wer war sein Rathgeber in dieser That? Ich glaube und bemerke, daß dieß ein göttlicher Rathschluß war, auf daß das heilige Wort des Propheten erfüllt würde, das lange zuvor war ausgesprochen worden, Christus, der König von Israel würde in demüthigem Aufzuge und im Geiste der Sanftmuth kommen. Vielleicht war Vielen unkund von wem der Prophet dieß ausgesprochen hatte; doch als Christus selbst durch die That an sich erfüllte was der Prophet früher wörtlich von Ihm geweissagt hatte, da ward ohne allen Zweifel geglaubt und wohl verstanden von wem es geschrieben stand; »und dieß haben sie Ihm gethan;« wie der heilige Johannes bezeugt. (Joh. 12.)

11. Es kam also Christus, der König und Herr der Könige,

nicht mit einem bewaffneten Heere, die Menschen zu erschrecken, wie weltliche Fürsten pflegen; sondern ein Beispiel der Demuth zu geben, die in das himmlische Reich einführt. Denn groß ist der Unterschied zwischen dem König des Himmels und einem Könige der Welt; zwischen dem armen Christus und dem reichen Salomon. Salomon, der zu Jerusalem herrschen sollte, ward auf das Maulthier des Königs David gesetzt; (3. Kön. 1.) Christus aber, der gegen den Teufel fechten sollte, saß auf dem Fohlen einer Eselinn. Bei lautem Posaunen-Schall zog Salomon ein, unter dem Gesang der Knaben Christus. Jener erfreute sich über den Glanz des königlichen Schmuckes; dieser weinte über das Elend, das über die Stadt ergehen sollte, in welcher David so lange geherrscht hatte; und zeigte auch dadurch, daß Er zum Stamme Davids gehörte: daß Er, das Erbe seiner Väter sich aneignend, in den Tempel Salomons einging, den Er durch glorreiche Zeichen und Lehren verherrlichte, indem Er Kranke heilte und die Schaaren unterrichtete. Weßhalb auch das Volk bei der Ankunft Christi, seines Königs, unter jauchzenden Glückwünschen ausrief: »Gepriesen sei das da kommt, das Reich unseres Vaters David! O sanna in den Höhen!«

12. Doch wunderbar scheint es, wie das einfache und ungelehrte Volk über einen so armen König nicht erröthete und auch seines so geringen Aufzuges sich nicht schämte. Denn nichts glänzte äußerlich an Ihm, das königlichen Adel verrieth, sondern wie Er früher mit bloßen Füßen und unbedecktem Haupte einher zu gehen pflegte, also zog Er auch ohne königlichen Schmuck in die königliche Stadt. Auch nahmen sie kein Aergerniß, daß Er arm einzog; sondern sie wendeten die Augen ihres Gemüthes zu den Zeichen seiner Gottheit, und wurden durch das Einfache in seinem Aeußerlichen noch mehr erbaut. — O Jerusalem blicke hin auf die Demuth deines Königs, und betrachte die Sanftmuth, Gerechtigkeit und Armuth Desjenigen, der über alle Könige der Erde erhaben ist! Sieh, Er kommt ohne eine Schaar bewaffne-

ter Krieger; ohne Pferde und Maulthiere; ohne Panzer und Schwert; ohne Schild und Speer; ohne Bogen und Pfeil; ohne Zaum und Sporn; ohne Hut und Krone, ohne Purpur und Fahne; ohne Zepter und ohne allen weltlichen Tumult und kriegerischen Pomp. Denn alle diese Dinge gehören nicht zum Gebrauche und zum Hofe Dessen, der da kommt, die Verachtung der Welt durch Wort und Beispiel zu predigen. — Er nahm aber zu seinem Ritt ein geringes Lastthier, damit Er durch seine demüthige Haltung mild und lieblich, nicht aber als ein schrecklicher König und als ein strenger Herrscher furchtbar erschiene. Er gesellte sich arme und waffenlose Menschen bei, und entließ die Reichen und Mächtigen; weil sein Reich nicht von dieser Welt, sondern von dem ewigen Himmel war. Vieles war an Ihm, das irdischen Königen und Fürsten höchlich mißfällt; denn Er kam die Demüthigen und Armen zu berufen, aus welchen seine Jünger waren, denen Er verhieß, das Reich Gottes zu geben, das keine Gewalt ihnen entreißen konnte; und in welches durch seine Gnade uns einführen wolle, derselbe Herr Jesus Christus, der Erlöser der Welt und König der Glorie, der über Alle erhaben, Gott ist, gepriesen in Ewigkeit. Amen.

28.

Von dem demüthigen Einzuge Jesu, nicht auf den Streitwagen Pharao's, sondern auf der Eselinn der Demuth.

1. »Gehet hin in den Flecken, der gegen euch ist, und ihr werdet alsbald eine Eselinn finden, die angebunden ist, und ihr Fohlen mit ihr. Diese löset und führet sie Mir her.« (Matth. 21.) Was soll dieß bedeuten, o süßester Jesu, mein König und mein Gott, daß Du Deine Jünger nach einem solchen Thier, und nicht nach einem Pferde aussendest, daß es auf diesem Wege Dir diene,

den Du so oft mit unbeschuhten Füßen gegangen bist? — Warum willst Du in allen Dingen so arm Dich erzeigen, da doch Alles Dein ist im Himmel und auf der Erde, sowohl Menschen als Thiere? — Auch als Du zu Bethlehem Juda geboren wurdest, suchtest Du keinen herrlichen Pallast, sondern einen verächtlichen Stall zum Aufenthalt, und eine enge Krippe zur Ruhe; und nun, da Du nach Jerusalem gehst, borgest Du für einen kurzen Weg eine Eselinn? — O Herr, war denn unter allen Deinen Freunden zu Bethanien und zu Bethphage kein einziger, der einen Wagen Dir bereitet oder ein Pferd Dir gegeben hätte, daß Du auf solche Weise ehrbarer nach Jerusalem geritten wärest, und die Eselinn mit ihrem Fohlen gelassen hättest? Welcher aus den Königen hat je also gethan? — Wir lesen in den Büchern der Könige (3. Kön. 10.), daß dem Salomon viele Pferde aus Aegypten herbeigeführt wurden, die um einen hohen Preis waren erkauft worden; wie also kam es, daß bei Deiner Ankunft sich auch nicht ein einziges vorfand? Selten und neu, und von Anbeginn der Welt unerhört ist der Anblick, daß der König aller Zeiten in allen seinen Heerschaaren nicht Ein Pferd hat, eine kurze Strecke zu reiten; sondern daß Er sich auf das Fohlen einer Eselinn setzt, auf dem noch nie Einer der Menschen saß, und das weder einen Sattel hatte, bequem zu sitzen; noch einen Zaum, womit es hätte können gelenkt werden. — O wunderbare Huld Gottes! Also zieht der Schöpfer der Zeiten in die erlauchte Königsstadt Jerusalem!

2. Doch viele, und zwar sehr vernünftige und tugendliche Ursachen gibt es, warum Er einen Esel und nicht ein Pferd erwählte. Denn dieß that Christus, die Weisheit des Vaters, auf daß die Weissagung von seiner Ankunft erfüllt, und Er den Menschen nicht nur durch geheimnißvolle Worte, sondern auch durch die Zeugnisse äußerlicher Thaten kund würde. — Auch gab Er dadurch ein sehr großes Beispiel wahrer Demuth und heiliger Armuth; daß Er die Hoffart und den Geiz der Menschen zu

nichte machte, die ihre Lust an großen Ehren und Reichthümern und einer zahlreichen Dienerschaft haben; und nur zeitliche Ehre, Bequemlichkeiten und Lüste suchen. Denn hätte unser König, der Herr Jesus Christus, stattliche Pferde in seinem Gefolge gehabt, so ist gewiß Niemand so arm, daß er nicht auch ein Reitpferd haben möchte und sprechen würde: Auch Christus hat also gethan; warum also wäre es mir verwehrt? Denn schnell sind die Sinne des Menschen zum Bösen; und beinahe alle gieren nach einem hohen Stande. — So aber begnügte sich Christus, der demüthige und sanftmüthige König, auf einem einfachen Esel zu kommen, wie von Ihm der Heilige Geist geweissagt hatte, der auf dem Demüthigen und Friedlichen ruht, den Nacken der Könige beugt, und von verkehrten und verstellten Gemüthern flieht. — So wollte denn unser König, Gott vor allen Zeiten und Mensch, geboren in der Fülle der Zeiten, den Menschen durch alle Worte, Thaten und Geberden seines irdischen Lebens also sich erzeigen, daß Er von seiner Geburt an, bis zur Stunde seines Todes Allen, sowohl Untergebenen als Vorgesetzten, ein Vorbild der Tugend und Heiligkeit wäre. Er zeigte den Weg der wahren Demuth in seiner äußerlichen großen Armuth, durch die ein jeglicher Armer auch ohne Pferd, ohne Wagen, ohne Maulthier, ohne Reisesack, ohne Geld, ohne obrigkeitliche Würde, ohne feine Gewande, ohne Purpur, auf geradem Wege nach dem himmlischen Jerusalem emporsteigen könnte. Denn auf dieser heiligen Reise ist Er selbst der Führer, der Begleiter und Vorgänger, der Beschützer und Lenker, der vom Vater gesandt, in diese Welt kam, daß Er den Weg der Demuth ebnete und erleichterte, auf dem der Mensch sicher in den Himmel kommt.

3. Dieß sollen die Armen aufmerksam erwägen und sich erfreuen; hören sollen es die Sanftmüthigen und sich trösten; denn zum Trost der Armen kam unser König, der Herr Jesus Christus, der, ob Er auch reich und der Fürst Aller war, dennoch

arm und geduldig für uns ward, daß Er uns an Gnaden bereicherte und aus Kleinen zu Großen in der ewigen Herrlichkeit machte. Er kam also in der Aehnlichkeit eines Armen zu den Menschen; lebte arm unter den Menschen, und starb arm für die Menschen. Er hatte keine Stadt, keine Burg, kein Haus als erlauchtes Eigenthum; und dennoch wird Er heute von den Armen und Einfachen geehrt und mit lauten Stimmen als der König Israel ausgerufen. — Und damit Er endlich allen Fürsten der Welt den Adel seiner Armuth offenbarte und dieselbe in Lieblichkeit umwandelte, hatte Er, statt des Rosses der Hoffart, das Fohlen der demüthigen Eselinn; statt Feldherren und Krieger, dürftige Jünger und ungelehrte Fischer; statt Waffenträger und Schildknappen, einfache Schaaren armer Handwerker; statt Sänger und Posaunenbläser, unschuldige Knaben, die O sanna riefen; statt Schwerter und Spießen, Palmen und Oelzweige; Zeichen der Freude und des Friedens, nicht der Schlacht und des Haders. — Es kam also Christus, der edle und friedfertige König, des ewigen Vaters einziger und geliebter Sohn, im Verlangen, den Frieden zwischen Gott und den Menschen, zwischen den Engeln und den Sündern, zwischen den Juden und den Heiden wiederherzustellen. — So fürchte dich denn nicht, o Tochter Sion, sondern erfreue dich und frohlocke Jerusalem, heilige Stadt! denn Er kommt nicht, dich zu züchtigen, sondern für deine Sünden zu bitten; nicht das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen, nicht deine Stätte zu zerstören, sondern von der Gewalt des Teufels zu befreien; nicht mit Worten zu streiten, sondern durch Sitten zu unterrichten; nicht durch seine Macht zu unterdrücken, sondern durch seine Huld zu erlösen; nicht Rache für die Beleidigung zu nehmen, die Ihm angethan ward; sondern Er kommt, für deine begangenen Missethaten das Kreuz und den Tod zu erleiden! Erkenne aus seinen Wundern, wie hoch Er über alle heiligen Patriarchen und Propheten hervorragt; und glaube, daß Er wahrhaftig der Sohn Gottes ist, der

dem ewigen Vater gleich, für das Heil der Welt aus der Jungfrau geboren ward, und für die Erlösung aller Menschen sich dem Tode weiht.

4. Betrachte aus den Werken seiner Menschheit, wie sanftmüthig und demüthig Er ist, da Er die Herrlichkeit der Welt verachtet, Schmach erleidet und Böses mit Gutem vergilt. Sieh, also ist Er selbst, und also sind seine Diener. Er erwählte sich Krieger und Hauptleute, die, nicht mit kostbaren Gewändern, sondern mit Tugenden geschmückt, die Kunst erlernten, durch Gebet gegen den Teufel zu kämpfen; durch Fasten das Fleisch zu bezähmen; durch Verachtung den Reichthum und die Ehre der Welt zu überwinden. Dieß lernten sie von Ihm, und lehrten dann viele Andern auf dieselbe Weise, geistige Kriege führen. Mit ihnen sind jene guten, von Bosheit und Streitsucht weit entfernten Knaben vereint, die den Namen des Herrn durch Gesänge preisen; da groß die Herrlichkeit des Herrn ist. Vom Größten bis zum Kleinsten führen alle sein Lob und fromme Danksagungen im Munde; und frohlocken in freudigem Herzen vor dem Anblick und über die Ankunft ihres Königes; sie schlagen in die Hände und jubeln mit lauter Stimme, Gott preisend für alle Zeichen und Wunder, die sie in ihren Gränzen von Christus, dem Könige gesehen und gehört haben. — O wie erstaunlich und lobwürdig war diese Andacht, wie freudig der Jubel der Gemüther, als der demüthige Jesus, der Sohn des ewigen Königes, von unschuldigen Knaben in den Tempel Salomonis, in die Stätte der wunderbaren Hütte eingeführt ward; — wo, zur Vorbildung seines gebenedeiten Leidens, von den Priestern des mosaischen Gesetzes thierische Opfer geschlachtet wurden; die es indessen nicht vermochten, irgend einen Menschen, nach der Gerechtigkeit des Fleisches, von Verbrechen zu reinigen; sondern durch die, nach dem Glauben der Opfernden, in der Hoffnung auf das Heil, das kraft der Verdienste Christi sollte gespendet werden, die sichere Vergebung und der Trost der menschlichen Er-

lösung erwartet würde. Denn wenig Tage nach diesem Einzuge und dieser so großen Ehrenbezeugung widerfuhr Ihm größere Schmach und Marter, als je vorher die Völkerschaaren Ihm Ehre erwiesen hatten. Endlich ward Er nach den tiefsten Erniedrigungen und Mißhandlungen, an das Kreuz geheftet, daß die Aufnahme seiner Menschheit in unwidersprechlicher Wahrheit erschiene und das Vorbild des gesetzlichen Opfers in der Schlachtung des Osterlamms erfüllt würde.

5. Diese beiden Werke Christi, sein Einzug und sein Leiden, werden heute allenthalben in der heiligen Kirche gefeiert; und große Geheimnisse fassen dieselben in sich; wie die heiligen Kirchenlehrer zur Genüge erklärten. Denn durch diese beiden Werke wird der Stand der heiligen Kirche bezeichnet, die Gott auf manchfaltige Weise durch Wohlfahrt und Widerwärtigkeiten übt. Der Einzug, der von Freudigkeit begleitet ist, wird mit Palmzweigen gefeiert: die Herzen der Gläubigen zur Liebe der himmlischen Freuden zu erwecken. Doch wird dieser Einzug erst dann vollkommen in Erfüllung gehen, wann alle Heiligen von den Todten auferweckt, in glorreichen Leibern Christo in die Lüfte entgegen eilen werden. Dann werden bei dem Gesang der heiligen Engel, die Auserwählten, mit Palmzweigen und brennenden Lampen in den Händen, in das Allerheiligste eingehen. Dann werden alle Einzelnen für ihre Arbeiten und Verdienste ewige Belohnungen empfangen, und freudig in die Wohnungen einziehen, die Gott ihnen bereitet hat. — Es wird aber das Leiden Christi, nach dem Einzuge gesungen, weil durch sein Leiden und Kreuz und durch viele Trübsale um Christi willen, der Weg uns gebahnt wird, auf welchem man nach dem Tode in das ewige Leben eingeht. Und in demselben werden dann mit Christo ewig sich erfreuen, die nun sein Leiden andächtig verehren; aus Mitleid seufzen; aus Liebe weinen; aus Nachahmung ihr Fleisch kreuzigen; aus Danksagung Gebete opfern; die heilige Messe gern hören; sie mit Furcht und in tiefer Ehrerbietung lesen;

eitler und unnützer Dinge sich enthalten; durch die Hut des Herzens zur göttlichen Gnade sich vorbereiten; und, eingedenk des Leidens Christi, dasselbe oft und mit Wehmuth betrachten; und in dieser Hinsicht lesen, arbeiten, dulden und ihr Gemüth anüben, daß sie dem leidenden Heilande hier aus innerstem Herzensgrunde ähnlich werden, und im Himmel größere Glorie erlangen. Denn wann Christus kommen wird, die Arbeiten aller seiner Auserwählten zu belohnen, dann wird Er alle Thränen von ihren Augen abtrocknen. — Der gegenwärtige Einzug hat nur kurze Freuden; aber der künftige Einzug der Heiligen wird von ewigen Lobgesängen begleitet seyn. Denn keine Festlichkeit ist feierlicher, keine Gesellschaft freudiger, keine Wonne lieblicher, keine Anschauung erhabener, keine Glückseligkeit würdiger, als mit den Schaaren der heiligen Engel Christum in seiner himmlischen Glorie zu sehen, in der hohen und glorreichen Stadt Jerusalem, wo alle seine Auserwählten in alle Ewigkeit mit Ihm herrschen werden; wenn einmal die Gottlosen und Ungläubigen auf gerechte Weise mit den bösen Geistern zum ewigen Feuer verdammt sind. Vor welchen Uebeln uns behüten und bewahren; und unter seine Auserwählten aufsammeln, und in seinem Reiche zu seiner Rechten stellen wolle, der durch sein Kreuz und Leiden uns barmherzig erlöste, Jesus Christus, unser Herr. Amen.

24.

Von dem Leiden des Herrn.

Trauerrede über das Leiden Christi.

1. »O ihr Alle, die ihr am Wege vorübergehet, betrachtet und sehet, ob ein Schmerz ist, ähnlich meinem Schmerz!« (Thren. 1.) Es wird nun das Andenken an das Leiden des Herrn in der heiligen Kirche gefeiert; und billig ist es, daß alle Kinder der Kirche

Mitleid gegen ihrem Herrn hegen, der sich herabließ, dem Leibe nach für sie zu sterben; damit sie, sowohl dem Leibe als dem Geiste nach, ewiglich lebten. — Nicht undankbar sollen sie daher seyn, noch sich als Fremde betrachten; sondern fromm sollen Alle bedenken, daß sie die Kirche und Braut Christi sind, die Kinder genannt werden; wenn anders sie mit kindlicher Liebe und in der Andacht des wahren Glaubens Christo anhangen. — O wie überreichlich hat die Liebe des himmlischen Vaters, die Milde des eingebornen Sohnes Gottes, die Huld des Heiligen Geistes über das ganze menschliche Geschlecht sich ergossen! — Was sagst du hierzu meine Seele? Willst etwa auch du undankbar seyn; oder könntest du dieser so großen Liebe je vergessen? Wie kannst du Den vernachläßigen, der mit so großer Sorgfalt dich aufsuchte? Wie Denjenigen nicht wieder lieben der dich so inbrünstig liebte? O liebe den Liebenden, der dich so mächtig liebte, daß Er lieber sterben, als zugeben wollte, daß du verloren gingest! — Dieß war jene Liebe wie kein Mensch größere Liebe hat; (Joh. 15.) und deßhalb hat Er für Alle vollkommen genug gethan.

2. Doch was sollst du thun? was sollst du dem Herrn geben zum Ersatz für seinen Tod? Etwas mußt du allerdings thun; wiewohl du es nimmermehr vermagst, Ihm würdigen Ersatz zu geben. Denn kein erschaffenes Wesen, ja alle Heiligen zusammen vermögen es nicht, Gott würdig für seinen Tod zu danken; den Er freiwillig für dich erlitten hat. Gedenke daher mit Inbrunst seines heiligen Leidens und trachte, dasselbe nach deinem geringen Vermögen nachzuahmen; denn große Danksagung bringt wer willig ist, um Seinetwillen Trübsale zu leiden. So wende denn dein Gemüth von äußerlichen Sorgen ab, und richte die ganze Kraft deiner Gedanken zu dem Bilde deines gekreuzigten Herrn! Denn dadurch vermagst du es am sichersten, fremde Bilder von deinem Gemüthe auszuschließen; und nicht minder auch, durch den Eindruck dieses heiligen Bildes, alle körperlichen Leiden sanftmüthiger zu ertragen. Und weil es nun überdieß nach den Hei-

ten der heiligen Kirche sich geziemt, des Leidens unseres Herrn zu gedenken, sollst du auch deine Andachtsübungen mit größerer Aufmerksamkeit dahin richten. Sind die bis nun verflossenen Fasttage mit einiger Nachlässigkeit vorübergegangen, so sollen wenigstens die noch übrigen fünf Tage, wegen des Leidens Christi, abermal zu neuer Andacht dich entzünden. Erinnerst du dich hingegen einiges Guten, das du in diesen Tagen gethan hättest, so füge denselben Besseres hinzu. Sei nun sorgsamer und eifriger; denn also erfordert es das besondere Andenken an das Leiden des Herrn, und die allgemeine Trauer der Kirche über den Tod ihres Erlösers.

3. Nicht lästig soll es dir fallen, und nicht zu träge sollst du seyn, das bittere Leiden Christi zu durchdenken, das Er bereit war, für dich zu ertragen. Sammle an allen einzelnen dieser Tage in dem Weinberge des Herrn der Heerschaaren dir ein Myrrhenbüschlein und verbirg dasselbe für die Hut deines Herzens zwischen deinen Brüsten; denn ein Geruch des Lebens entweht denselben; und zerkäuest du dasselbe gehörig, so wirst du in Schmach und Trübsal wunderbare Kräftigung daraus empfangen. Denn Viele kosteten und erprobten, daß Seelen, die im Leiden Christi sich oftmals übten, einen so süßen Geschmack an seinen heiligen Wunden und gebenedeiten Wundmahlen fanden, daß sie vor gewaltigem Schmerz in Thränen zerflossen und aus lebendigem Verlangen der Liebe und des Schmerzes auch mächtig entflammt wurden, Christo zu Liebe allerlei Schmach und peinliche Trübsale zu ertragen. Und was soll ich davon sagen, daß Einige außerhalb sich selbst entzückt, und von eigener Liebe gänzlich gelöst und umgewandelt wurden, und sehnsüchtig glühten, in das Innere Jesu einzugehen, seine gänzliche Erschöpfung bis zum Tode des Kreuzes zu empfinden; und aus ganzem Herzen verlangten, erniedrigt und von allen Geschöpfen verachtet zu werden, auf daß Christus allein in ihren Herzen verherrlicht, sie aber gänzlich verschmäht würden!

4. So feurig ist das, aus Liebe vergossene Blut Christi, daß es den innerlichen Betrachter mächtig entflammt und ihn zu so großer Vergessenheit seiner selbst bringt, daß Verachtung ihn Freude bedünkt, und er Alles, was dem Leibe schmerzlich fällt, als das Geringste betrachtet. Und auf solche Weise beginnt der eifrige Liebhaber seinem göttlichen Geliebten durch Leiden gleichförmig zu werden; da er gänzlich und frei Ihm sich hingibt, der, ihn zu erlösen, Seiner selbst in keinem Puncte schonte. Aus dieser Hingabe aber erwächst die größte Liebe; ihr entquillt der süßeste Trost; sie erweckt ein Feuer ganz besonderer Andacht; worin die fleischliche Neigung erstirbt, und der Geist in Gott erhoben, das Erkenntnißvermögen erleuchtet und das Wort des Propheten gekostet wird, der da spricht: »Und wie köstlich ist mein berauschender Kelch!« (Ps. 22.) — Da jedoch dieß gar sehr erhaben und schwierig, auch Keinem durch sich erreichbar ist, so suche und poche an, meine Seele, daß der mildeste Jesus, voll des Heiligen Geistes und der Kraft, und reich gegen Alle, die Ihn anrufen, diesen kostbarsten Schatz, der in Ihm verborgen ist, dir barmherzig erschließe, und mit dem köstlichsten Balsam der Andacht aus seinen heiligen Wunden dein Herz bethaue: auf daß auch du lernest, Honig dem Felsen und Oel dem härtesten Gesteine entsaugen; welches Geheimniß den Stolzen verborgen ist, den demüthigen und andächtigen Herzen aber eröffnet wird; fleischlichen und irdischen Weisen verschleiert bleibt, den Reinen und Einfachen aber nicht selten zu kosten gestattet wird. — Wunderbar ist diese Anordnung Gottes: daß Sanftmüthige und Demüthige erfassen was die Aufgedunsenen und Vorwitzigen nicht zu erfassen vermögen.

5. Du siehst, wie Viele Vieles lesen, Tiefsinniges erforschen und Erhabenes suchen; und dennoch nur eine geringe oder gar keine Andacht gegen das Leiden Christi hegen, weil sie im Aeußerlichen zerfließen und in irdischen Dingen sich zu ertrösten suchen. Deßhalb auch ist ihr Herz im Innern albern geworden, und nimmer können sie fühlen, was Jesu Christi ist. In vielen Din-

gen beschäftigen sie sich, und werden durch wenige erbaut. Sie vernachlässigen das Nützliche, unterlassen das Nothwendige, lieben das Spitzfindige, verachten das Einfache, lassen zu Verschiedenem sich hinreißen und durchsuchen alles Neue; finden aber auch so keine Ruhe, und werden durch nichts ersättigt was immer sie anhören; da sie, so lange sie Jesum nicht durch sein Leiden und Kreuz suchen, nimmermehr zur wahren innerlichen Süßigkeit noch zur Erkenntniß seiner Gottheit gelangen. Denn Jesus allein gewährt durch seine allerheiligste Menschheit den Weg zur Gottheit. Gar wohl hatte der heilige Paulus dieß erfahren, der da sprach: »In Ihm sind alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft Gottes verborgen.« (Colos. 2.) Darum auch ließ er alle Worte menschlicher Weisheit fahren, und sprach im Leben und Leiden Christi sich übend: »Nichts erachtete ich unter euch zu wissen, außer Jesum; und diesen gekreuzigt!« (1. Cor. 2.)

6. Dieß bedenke, meine Seele, und richte, allen vorwitzigen und eitlen Dingen für immer Urlaub gebend, das innerliche Auge deines Herzens auf Jesum den Gekreuzigten. Wache nun sorgsam; und bete im Oelgarten mit Jesu zum Vater: daß gleichwie der Kelch des gebenedeiten Leidens Ihm zu trinken gereicht ward, also auch dir glühendes Verlangen eingeflößt werde, liebevoll mit Ihm zu leiden. Denn süßere Wonnen wirst du finden in den Wunden Jesu Christi, als im Besitz der ganzen Welt, und in größere Entzückung des Geistes wird das Leiden Christi allein dich führen, als die anschauliche Betrachtung aller erschaffenen Dinge. Dieß sage ich darum, daß du gegen das Leiden Christi eifriger erglühest und dasselbe inniger erwägest, ja keinen Tag und keine Stunde vorüberlassest, ohne desselben zu gedenken. — Was immer du in den Aussprüchen oder in den Thaten der Heiligen liesest und hörest, das wirst du in weit reichlicherem Maße und mit weit lieblicherem Geschmack im Leben und Leiden Christi finden. Denn es überglänzt das ehrwürdige Leiden Christi die Leiden aller Heiligen auf vielfältige Weise; da alle Leiden der Heili-

gen durch das einzige Leiden Christi geheiliget, und deßhalb auch nur durch seinen Tod annehmlich und verdienstlich wurden. Denn Er ist der Heilige der Heiligen, der die Gewalt hat, den Menschen ihre Sünden zu erlassen. Er belohnt alle ihre guten Werke, der sich selbst Gott dem Vater zu einem heiligen Opfer für die Erlösung aller Sünder dargegeben hat.

7. Es überglänzt aber das Leiden Christi die Leiden der Auserwählten vorzüglich auf dreierlei Weise: nämlich durch die Würde, durch die Bitterkeit und durch die Frucht oder den Nutzen. Aus der Würde strahlt die Person des Leidenden; denn Er war der Sohn Gottes. In der Bitterkeit wird die schmerzlichste Verwundung seines heiligen Leibes betrachtet, der von der edelsten und zartesten Beschaffenheit war. In der Frucht aber erscheint dem menschlichen Geschlechte die Erlösung; weil sein Tod, den Er ohne Schuld erlitt, vom ewigen Tode uns befreite, und den Eingang in die Glorie der ewigen Seligkeit uns verdiente. Deßhalb redet Er durch den Propheten alle seine Gläubigen an, die Größe seines Schmerzes zu betrachten, und spricht: »O ihr Alle, die ihr am Wege vorübergehet, habet Acht und sehet, ob ein Schmerz ähnlich ist meinem Schmerz!« (Thren. 1.)

8. Ach, ach Herr, wie Viele gehen, ohne Acht zu haben, an Dir vorüber! Mit trockenem Auge und ungerührtem Herzen wandeln sie an Deinem Bildnisse vorbei, und blicken den Gekreuzigten kaum von weitem an! Ohne Ehrfurcht und ohne das Knie zu beugen, gehen sie durch die Kirche; mehr eilen sie hinauszukommen als hinein zu gehen; größere Lust haben sie zu plaudern, als zu beten; lieblicher zieht die Welt sie hinaus zum Thor, als der göttliche und himmlische Gesang zum Chor; kaum vermögen sie es, kurze Zeit in Deinem Lob zu bestehen; da Du doch so lange Stunden für ihr Heil am Kreuze ausgespannt hingst und mit Schmach und unermeßlichen Schmerzen erfüllt wurdest! — Wo sind unsere Augen, Herr? und wo ließen wir unsere Ohren, daß wir Deiner nicht achten? O bekehre uns zu Dir; denn sehr

weit sind wir abgewendet von Dir! Schnell vergessen wir Deiner großen Liebe, die Du in Deinem gebenedeiten Leiden uns erzeigtest! So Vieles hast Du gelitten; so Schweres, so Unwürdiges, und ohne alle Schuld, von den Menschen und für die Menschen erduldet, die Du selbst erschaffen hast; von Deinem eigenen Volke, dem Du so viele Wohlthaten von alten Tagen her erzeigtest, und fortwährend erzeigest; und noch immer sind wir hartherzig! — Die fühllosen Felsen wurden bei Deinem Tode erschüttert; und die Herzen der Menschenkinder bleiben ungerührt! — . . . .

9. Ach, mich Elenden und Unglückseligen, über die Trockenheit und Fühllosigkeit meines Herzens! daß ich über eine geringe Beleidigung so schnell aufgebracht, und über die so große Schmach meines Herrn Jesu Christi nicht gerührt werde! Ich empfinde die leichteste Verletzung des Körpers, und erwäge die blutigen Wunden meines Herrn Jesu nicht! Wie geringe Liebe erscheint in mir; da sein Haupt schwer durchstochen wird, und ich darob keinen Schmerz im Herzen empfinde! Wenn wir einer des andern Glieder sind, weßhalb denn leide ich nicht mit? und warum spaltet sich mein Herz nicht vor Leid? — Mein Herr, was soll ich hierzu sagen? und was soll ich Elender thun? — Warum rührt mich zuweilen leichter ein sterblicher Mensch, als Du, mein Schöpfer und unsterblicher Bräutigam?—Warum treibt mich oft der Vorwitz eitler Dinge mehr an, als Deine Anheftung ans Kreuz um meinetwillen? — Deßhalb traure ich tief, daß diese Dinge mir nicht zu Herzen gehen und mich auch nicht gänzlich mitverwunden, wie dieß billig geschehen sollte. — O der Schande, daß ich so leicht zum Lachen, so empfindlich bei eigenem Schaden, und so träge und langsam bin, die höchst bitteren Leiden meines Herrn zu beklagen! Und hege ich auch je zuweilen Zerknirschung, so lasse ich ach, abermal allzuschnell nach; und darum auch nehme ich nicht im Geiste zu, und komme auch nicht vollkommen zu innerlichem Geschmack! — Ach, mein Gott, daß ich von Dir so viel

Gutes höre, und nichts Würdiges thue! — Ich lese, daß Du so viel Hartes erlittest; und mehr noch fühle ich mich erhärtet als erweicht! Kein Zeichen vollkommner Liebe ist dieß; noch auch ein Merkmahl liebevollen Mitleids! Wie lange, ach, werde ich noch fühllos seyn, und nicht mit Dir, dem Leidenden, leiden!

10. O geliebtester und getreuester Jesu, der Du erblaßt am Kreuze hängest, einzige Hoffnung der trostlosen Seele, verleihe mir wenigstens nun, in dieser so heiligen Zeit, das Andenken an Dein Leiden würdig zu feiern und durch liebevolles Mitleid in Deine offen stehenden Wunden einzugehen; daß ich daselbst meiner gänzlich vergessend, und Deines Schmerzes allein eingedenk, in keiner Trübsal mehr verzage; sondern Deinem Willen mich frei anheim stelle! Wie kann ich wissen oder erachten, daß ich Dich liebe, außer durch Duldung bitterer Trübsale um Deines Namens willen? Denn gern aus Liebe leiden und alle Beschwerniß ohne Klage ertragen können: dieß ist die theuerste Vergeltung, die der Mensch Dir erzeigen kann. Denn darin werden die wahren Liebhaber des Kreuzes erkannt; nämlich in der freiwilligen Ertragung jeglicher Trübsale. Und ob Du auch nun keinem Leiden mehr unterworfen, sondern mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt, und über alle Himmel erhöht bist, so frommt und hilft es mir dennoch gar sehr, daß ich in meinem Leiden, Deines gebenedeiten Leidens gedenke und meinen Blick auf Dich hefte, als wärest Du noch im Fleische zugegen, und als würdest Du gefangen und gebunden, entblößt, verlacht, verspien, mit Backenstreichen geschlagen, gegeißelt, mit Dornen gekrönt, an das Kreuz geheftet, mit Essig und Galle getränkt, mit dem Speer durchstochen, mit den Mördern verurtheilt, verleumdet, gelästert, verachtet, verlassen, von Allen verworfen, und endlich am Kreuze vom Tode getroffen und unter Klagen und Thränen begraben. Nicht Ein Punct darf mir vorübergehen; sondern getreu will ich aus dem Walde des Evangeliums alle Deine Worte und Thaten aufsammeln, und nicht nur Deine wunderbaren Werke betrachten,

sondern auch mit noch innigerer Liebe Deine Leiden und Deine Schmach in stiller Betrachtung umfangen; da diese mir am nothwendigsten zum Heile sind.

11. Deine Wunder, erlauchtester Jesu, belehren mich zum Glauben und zur Verehrung Deines heiligen Namens; Deine Schmach aber und die schweren Streiche, die Du um meinetwillen über Dich ergehen ließest, fordern mich dringender auf und entzünden mich mehr zu frommer Duldung und zu vollkommner Demuth und Liebe. — Hüten aber muß sich, wer nur Deine Wunder verehrt und blos erhabene Dinge in Dir betrachtet, daß er in der Betrachtung Deines schmählichen Todes nicht Aergerniß nehme. Denn bei den Werken, die Du in göttlicher Kraft wirktest, bist Du allerdings zu bewundern, und wegen derselben über alle Dinge zu preisen; doch hast Du es auch nicht verschmäht, Beschimpfungen und Flüche geduldig zu ertragen; und verdienest dadurch noch größere Liebe.

12. Betrachte also dieß Alles, o christliche Seele, und sei Gott dankbar für Alles. Trösten sollst du dich in aller Bedrängniß und Trübsal mit dem armen und demüthigen Jesus, der in der größten Noth von Gott und den Menschen verlassen ward. Nicht größer denn dein Herr, bist du träger und unnützer Knecht; noch bist auch, du o Christ, unschuldiger denn Christus! Wenn Er so Vieles um dich erlitt: was sollst du für dich selbst thun? und was sollst du thun, Ihm würdig zu vergelten? Wenn sogar Er verlassen und der Verachtung übergeben ward, der der geliebteste Sohn war: was klagest du, wenn du zuweilen verlassen und verachtet wirst, der du ein so unwürdiger Knecht bist! Blicke hin auf dein himmlisches Vorbild; auf dieß ewige Denkmahl! — O holdseliger und überaus geliebtester Jesu, was soll ich mehr in Dir bewundern: Deine Erhabenheit oder Deine Demuth? Was soll ich mir vorzüglicher merken: Deine Würde oder was Du Unwürdiges erlittest? Doch beides zugleich ist besser und wahrhafter. Als den Schönsten und Erhabensten sehe ich Dich in der göttlichen

Natur; entstellt aber und verachtet in der menschlichen Gestalt. Jenes bleibest Du immerdar; dieses littest Du in der Zeit. Ueberdieß bist Du meinem Geiste innerlich schön und lieblich, rein und unverletzlich; weil Du, fremd aller Schuld bist, ob Du auch äußerlich gar sehr entstellt und verwundet erscheinest. Um meiner Sünden willen bist Du Deiner Schöne beraubt, geschlagen und gekreuziget worden!

13. Es ärgern sich vielleicht die körperlichen Augen der Albernen und Stolzen; nimmer aber der Dich Liebenden und Frommen; am meisten jedoch leiden mit Dir und weinen, die Dich in Wahrheit lieben. Mit Solchen verlange ich zu leben, die, aus ganzem Herzen Dich liebend, bis zur Schmach des Kreuzes Dir nachfolgen. Kein Aergerniß bist Du mir; sondern die höchste Ehre und Freude! Denn Deine Unzierde ist meine Schönheit; Deine Wundmahle und einzelnen Striemen sind die Gesundheit meiner Seele, und Dein Tod ist mein Leben! In diesen Dingen lebe ich; und in denselben besteht das Leben meines Geistes. Züchtigen wirst Du mich, wofern ich Deiner nicht eingedenk bin, und meine Freude nicht mit Deinem Leiden beginne; denn ich weiß, wer Du bist: der Heilige Gottes; und ich glaube, daß Du dieß Alles für meine Sünden gern erlitten hast!

14. Weinend also will ich weinen Tag und Nacht: und Thränen sollen meine Wangen bethauen über die tiefe Zerknirschung und das bittere Leiden meines Herrn! — In lauter Wehmuth klagte David über Saul und dessen Sohn Jonathan; und ich sollte nicht klagen über den Tod meines Herrn, meines Königes? — Als Jacob die Gewande seines Sohnes Joseph sah, da zerriß er unter Thränen seine Kleider; und ich könnte bei der Betrachtung des schmerzlichen Todes meines Herrn der Thränen mich enthalten? — Auch Joseph, als er seinen leiblichen Bruder Benjamin vor sich stehen sah, ward alsbald bis ins Innerste seines Herzens gerührt; und er eilte hinweg und weinte, und vermochte es nicht, der Thränen sich zu erwehren: und ich, wenn ich höre,

daß mein Herr auf die grausamste Weise getödtet ward, könnte thränenlos im Gebete seyn? — Niemand rede mir dieß ein; Niemand untersage mir Schmerz und Thränen; denn vermehren würde er dadurch meine Pein. Es vergoß mein Herr sein kostbares Blut für mich; und ich sollte nicht wenige Thränen für Ihn vergießen? O könnte ich also wehklagen, daß alle Menschen mit mir bis ins Innerste gerührt würden! — Nicht Aller ist es, zu weinen; doch ist es eines religiösen Gemüthes, aus innerlichem Mitleid für den Herrn zu klagen, nicht um eigenes Wohlgefallen darob zu hegen; sondern seine reichlichere Gnade zu verdienen.

15. O innigst geliebtester Jesu, du Abglanz der ewigen Glorie: wie gehst Du also unter, Du Sonne der Gerechtigkeit! Es hege meine Seele Mitleid mit Dir; es spalte sich die Härte ihres Herzens aus wehmüthigem Mitgefühl; und ernstlich beschäftige sie von heute an das Andenken an Dein Leiden! — Sie begleite Dich im Geiste der Demuth und mit zerknirschtem Herzen; getreu gehe sie mit Dir an jegliche Stätte Deines Leidens und betrachte mit Schmerz alles Einzelne das Du leidest. Auch begehre sie in glühendem Verlangen mit Dir zu leiden und zu sterben, die Worte erwägend, die David von seinem Sohne Absolon sprach: »Wer gibt mir, daß ich für dich sterbe, mein Sohn Absolon, Absolon mein Sohn!« (2. Kön. 18.). So tief wirkte auf David das Zartgefühl seines Herzens über den Untergang seines Sohnes, der ihn verfolgte, daß er dessen Tod bitterlich beweinte, und an seiner Statt zu sterben verlangte, der ihm nach dem Leben stellte! Wie weit mehr also soll in mir der Schmerz des innigsten Mitleids über Deinen unschuldigen Tod vermögen, den Du für mich am Kreuze stirbst! Mehr soll es mein Herz rühren, daß Du für mich gekreuziget worden und gestorben bist, als wenn die ganze Welt mir wäre geschenkt und für mich ausgegeben worden.

16. So sterbe denn meine Seele eines seligen Todes, und es werden meine letzten Dinge, ähnlich den Dingen meines Herrn!

O gib mir Herr, daß ich eine gute Todesstunde und selige Ruhe mit Dir finde! — Glückseliger ist es mir, daß ich mit Dir sterbe, als daß ich auch nur Eine Stunde länger ohne Dich lebe. Wird mir dieß versagt, so werde ich thun, was andächtige Liebe zu thun pflegt. An eine geheime Stätte werde ich mich entfernen; und dieß vorzüglich darum, daß ich daselbst um so freier weine. Deines Todes, Herr, werde ich gedenken, und alle Mahlzeichen Deiner heiligen Wunden oftmals mit des Herzens innerstem Munde küssen. — Niemand soll heute zu mir sprechen; Niemand mit irgend Trost mir lästig seyn, oder zu irgend Leichtsinn mich verleiten wollen; denn von keinem Geschöpfe werde ich Trost annehmen; daß ich nicht gehindert werde, das bitterste Leiden meines Herrn zu beweinen. Weichet, weichet von mir, ihr Hausgenossen und Fremden; lasset mich allein und ungetröstet; daß ich kurze Frist meinen Geliebten beweine, der für mich gekreuziget ward. Es versiegen vor Schmerz die Thränen in meinem Haupte, und Niemand trockne sie; Niemand tröste mich, außer Derjenige um den ich weine! Weinet mit mir, Sonne und Mond, klaget mit mir alle Geschöpfe; denn getödtet ward heute unser Herr! Und würdig ist es, daß heute Alles traure, wo der Urheber der Natur leidet; und daß Alles den Trauerflor anziehe, wo der Sohn Gottes so große Drangsale erduldet! — Nicht reden mag ich mehr; nur weinen kann ich; da mein Gott, mit lauter Stimme rufend, seinen Geist aufgibt! O fließet, fließet reichlich meine Thränen, fließet bis zur Vertrocknung! Strömet über die getödtete Leiche meines Herrn und erwerbet mir die innere Anschauung des Herzens, daß ich gewürdigt werde, Ihn einst in seiner Freude zu schauen, den ich nun in Thränen der Liebe als gekreuzigt beweine! Sein Grabmahl sei mir eine Stätte des Friedens und der Ruhe, auf daß seine glorreiche Auferstehung das Ende alles Schmerzes und aller Traurigkeit werde. Amen.

25.

Von dem Kreuze Jesu, das Er selbst für uns getragen hat.

1. »Sie nahmen aber Jesum auf und führten Ihn hinaus; und sein Kreuz sich tragend, ging Er hinaus an jenen Ort, der Calvaria genannt wird.« (Joh. 19.) Wir wollen nun diesen schmerzlichen Gang des Herrn betrachten, und dieß klägliche Schauspiel mit frommem Auge des Geistes schauen. Ach, von der schweren Last des Kreuzes bedrückt, wird der unschuldige Jesus zwischen zwei Mördern hinausgeführt, und unter lautem Geschrei auf den öffentlichen Richtplatz gezogen! Er selbst umfängt das Holz der Schmach mit den Armen seiner Liebe, beugt unter dasselbe seinen von Geißeln entfleischten Rücken, seine heilige Schulter und alle erschöpften Glieder seines Leibes! diese unverdiente Bürde, dieß ungewohnte Joch trägt Er bis an die Stätte, wo Er sterben soll, daß Er daselbst die Frucht unseres Heiles gegen das Gift des ewigen Todes gewinne.

2. Ein großes Spottwerk ist dieß für die Gottlosen; aber ein hochheiliges Geheimniß allen treuen Gläubigen. Ein Zeugniß des Untergangs ist es den Bösen, weil sie den Unschuldigen kreuzigen; ein Zeichen der Erlösung den Guten, weil sie Mitleid gegen Ihn hegen und Ihn beweinen. Das Gelächter der Ersten wird in Geheul, die Seufzer der Letzten in Freude verwandelt werden. — Es geht also der sanftmüthige Herr überaus sanftmüthig auf dem Wege der Beschämung einher. Freiwillig geht Er hinaus durch die Pforten Jerusalems, über das Er am Fest der Palmen Thränen vergossen hatte. Geduldig erträgt Er, daß sein eigenes Volk Ihn als einen Solchen verlache, der ans Kreuz gehängt werden soll. Er erhebt Seine Stimme nicht gegen die Schmach, die Ihm angethan wird; Er widersetzt sich Denen nicht, die Ihn gewaltsam forttreiben! Er ruft die Engel nicht zu Hilfe gegen sie; forbert auch seine Freunde nicht auf, Ihn zu verthei-

digen; sondern ohne zu zögern schreitet Er fort, und schnell gehorcht Er den Bösen. Allein trägt Er die höchst schwere Last; allein leidet Er die Schmach der Beschämung; doch nimmer will Er die Freude der Ehre allein; denn Er verlangt, Alle, die an Ihn glauben, mit dem Verdienste Seines Leidens zu beschenken. Es hält von dem Kreuzeswege nicht das Zartgefühl der Mutter Ihn ab; noch läßt Er von den Thränen der Freunde sich verhindern; noch durch das Gewimmel der hinzuströmenden Menge und das Zähnefletschen der Ruchlosen sich beunruhigen; noch durch körperliche Erschöpfung von dem begonnenen Werke sich zurückhalten; noch auch durch die Stürme der Aergernisse sich stören. Immer bleibt Er mit höchst standhaftem Gemüthe Einer und eben derselbe; und geht mit freiem und ruhigem Herzen der Marter des Todes entgegen. Gleichwie Er die Ehre der Welt verachtet, also erträgt Er auch gleichmüthig ihre Schmach; immerdar lobt Er den ewigen Vater; und schließt Keinen der Menschen von Seiner Liebe aus; sondern mit glühendem Verlangen sehnt Er sich, das Gebot des Vaters zu erfüllen, das von Ewigkeit angeordnet ward, und das Ihm aufgetragene Werk der menschlichen Erlösung durch sein Leiden und Kreuz zu vollbringen.

3. In diesem erlauchten Beispiele zeigt Er uns nun, was Er früher durch heilsame Worte uns gelehrt hatte: »Wer Mir nachkommen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir!« (Marc. 8.) Blicke hin zu diesem Vorgänger des strengen Lebens! Voran geht Jesus, der Sohn Gottes, der Fürst und Lehrer der Nationen, auf daß Er sie befreie. So folge denn, getreuer Knecht, deinem Herrn; folge Jünger, deinem Meister; folge, gebrechliches Glied deinem erhabenen Haupte! auf daß du unter einem solchen Führer in das Reich der ewigen Glückseligkeit gelangest. — Wenn nach Frohem und Freudigem dich verlangt, so fürchte dich nicht vor Widerwärtigem. Folge, Sünder, dem Gerechten; folge Mensch, deinem Gott; Geschöpf, deinem Schöpfer; Verwiesener, deinem Erlöser! Wirf ab

die irdische Furcht; umgürte dich mit Stärke; kämpfe als ein guter Krieger und überwinde die Natur! Durch das Kreuz geht man zum Heile; durch die Pein gelangt man zur Krone! — Erröthe nicht über die Schmach Christi, wenn du das glorreiche Angesicht Christi schauen willst! Für dich trägt Er dieß Kreuz; für dich auch stirbt Er am Kreuze! — Ein Beispiel gibt Er dir, auszuhalten; mit seinen Füßen ebnet Er den Weg der Strenge und zeigt dir, daß du die Schmach nicht fliehen, sondern umfangen sollst. — Der demüthige Jesus trägt das Kreuz für die Gottlosen, daß Er die Gottlosen heilige. Schmerzen leidet Er für die verächtlichen Knechte; daß Er sie zu Mit-Erben seines Reiches mache. Wer sollte nun nicht verlangen, Lästerungen und Verachtung der Menschen zu ertragen, da der unschuldige Christus so Schweres und so Unwürdiges, ohne alles Verschulden erlitt! Weit leichter erträgt der Krieger was er seinen König thun sieht. — Empor also stieg der erlauchte König, der König der Könige, der Herrscher Aller: gegen den Fürsten dieser Welt zu streiten; und zwar mit keinem Schilde bedeckt, durch keinen Stahl geharnischt; sondern mit dem Kreuze bewaffnet, auf dem Er betrübt werden und für seine Freunde sterben soll. Da Er nun auf Calvaria ankam, wählte Er: mit der Fahne des Kreuzes seinen Namen zu erhöhen und das Geheimniß unserer Erlösung zu wirken! — Und es sah sein göttlicher Blick, daß dieser Ort, der der Schande bestimmt war, durch glorreiche Wunder glänzen, daß das Kreuz seiner Schmach in ein Zeichen der Ehre sich umwandeln, und in kurzer Zeit der Welt verkündiget, und von Königen und Fürsten würde angebetet werden.

4. Es ist also das ehrwürdige Zeichen des Kreuzes die erlauchteste Fahne im christlichen Heere, und, über alle Waffengattungen, ein besonderer Schutz und ein unüberwindlicher Schild gegen die Wuth und die Schrecknisse des Teufels! — So stand nun Jesus, der Fahnenträger des Kreuzes, der Fürst und Schirmer aller Kreuzesträger mitten unter dem schauerlichen Gestank,

der, auf dieser verachteten und unreinen Stätte, von den Körpern der Hingerichteten sich verbreitete. Dort ward Er alsbald seiner Kleider beraubt, und bestieg entblößt das nackte Kreuz; betend für die, die Ihn kreuzigten! Dort ließ der Allmächtige gleich einem Ohnmächtigen sich auf dem Kreuze ausdehnen, mit Nägeln anheften, mit dem Speer durchstechen und von den Ruchlosen verspotten und verlachen! Dort, alles menschlichen Trostes beraubt, hinterließ Er uns ein Beispiel vollkommner Verläugnung und ein Muster äußerlicher Armuth! — Dort heiligte Er durch die Berührung seines heiligen Fleisches den Baum des Lebens, und weihte durch die Vergießung seines kostbaren Blutes den Altar des Kreuzes! Dort vollendete Er alle Opfer des alten Bundes, die sein Leiden vorbildeten, und brachte sich selbst dem ewigen Vater für das Heil der Welt, als ein Opfer lieblichen Wohlgeruchs dar! Dort beschloß Er aus Gehorsam sein Leben durch ein glückseliges Ende; besiegte sterbend den Tod, öffnete die Pforte des Paradieses, und führte den spät bußfertigen Schächer mit sich zu den verheißenen Freuden!

5. Da also Jesus, der ohne Sünde war, sein Kreuz auf eigenen Schultern trug, so trage auch du dein Kreuz, der du oftmals und schwer gesündiget, und die ewige Strafe mit Recht verdient hast! — Bitter und schwer bedünkt schwachen Gemüthern der Weg des Kreuzes; doch das Ende desselben ist freudig und fruchtbar und den Liebenden süß und heilsam. Ist es nicht besser, jetzt ein trauerndes und arbeitsames Leben für Christum zu führen und mit dem Gekreuzigten zu leiden, als nach kurzen Freuden dieses vergänglichen Lebens mit dem Teufel ewig in der Hölle gepeinigt zu werden? — Um so angenehmer wirst du Gott, und einer um so größeren Glorie im ewigen Leben würdig werden, als du für den Namen Jesu nun schwerere Arbeiten und Schmerzen erträgst; wenn du dabei nicht auf zeitlichen Trost, sondern auf das Leiden Christi und auf die rauhen Wege der Heiligen blickest, die durch viele Trübsale hindurch gegan-

gen sind. Schnell wie ein Schatten geht alle zeitliche Pein und erduldete Beleidigung vorüber; doch ewig besteht im Himmel die Herrlichkeit des Lohnes, der, auf den Wink Christi, am Ende für deine gute Geduld dir gegeben wird. Befleiße dich also jetzt, den Weg des heiligen Kreuzes zu halten; das schmerzliche Bild des gekreuzigten Jesu im Herzen zu tragen, und, nach deinem Vermögen, im gebrechlichen Leibe nachzuahmen! Ergib dich selbst gern und stelle all das Deinige seinem göttlichen Willen anheim, der so Vieles für dein Heil gethan und gelitten hat, daß du es nimmermehr vermagst, auch nur für den geringsten Punct seines Leidens Ihm würdig zu danken; auch wenn du die Leiden und Drangsale aller heiligen Märtyrer allein ertragen könntest! — Doch, ach, daß du dem Kreuze des Herrn mit so großer Lauigkeit folgest; gegen die Schmerzen Christi kein innigeres Mitgefühl hegest; Ihm nicht eifriger dienest und unablässig dankest, der dich so theuer achtete und vor allen übrigen Geschöpfen so sehr liebte, daß Er sich nicht weigerte, für dich zu sterben; sondern durch seinen unschuldigen Tod vom ewigen Tode dich befreite! Denn ewig wärest du verdammt worden, wäre nicht Jesus für dich gekreuzigt worden und gestorben! Denn wer konnte für die Sünden aller Menschen genug thun, außer Jesus Christus, der Sohn Gottes, das fleckenlose Lamm?

26.

Von den Verdiensten der Leiden des Herrn und der Würde des heiligen Kreuzes.

1. »Wir aber müssen uns rühmen, im Kreuze unseres Herrn Jesu Christi, in welchem unser Heil und Leben und unsere Auferstehung ist!« (Gal. 6.) Diese Worte werden in der heiligen Kirche vom heiligen Kreuze gelesen und gesungen; und es werden darin die Verdienste des Leidens unseres Herrn gepriesen;

das alle gesetzlichen Opfer und alle Arbeiten und Tugenden der Heiligen höchst würdig überglänzt. Denn im Leiden und Kreuze Christi besteht unser Heil und die Erlösung des menschlichen Geschlechtes auf die vollkommenste Weise; da durch dasselbe Christus uns erlöst, Gott dem Vater für alle unsere Sünden genug gethan, und, den Tod besiegend, das Paradies uns erschlossen hat! Klar erhellt dieß in dem Schächer, der am Kreuze hing, und zu welchem gesprochen ward: »Heute wirst du bei Mir im Paradiese seyn!« (Luc. 23.) O wunderbare Huld Gottes! O höchst liebliche Antwort! O heilsamer Segen des Kreuzes, der den Schächer von aller Schuld lossprach, und ihn unter allen Christen als den Ersten in das Paradies einführte!

2. Sagen also sollen alle dankbaren Christgläubigen, die mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes bezeichnet, im Blute Christi gewaschen und gereinigt, durch das Leiden Christi erlöst, durch den Tod Christi belebt, durch die Wunden Christi geheilt, durch die Schmerzen Christi getröstet und durch die Schmach Christi zu Ehren erhoben wurden; sagen sollen sie Alle, sagen jeder Einzelne mit andächtigem Herzen und einstimmigem Munde zur Ehre des Gekreuzigten, zur Beschämung des Teufels, zur Erhöhung des heiligen Kreuzes, zur festen Hoffnung des ewigen Heiles und zu sicherem Vertrauen in der Todesstunde; sagen, lesen, singen, anstimmen, denken und betrachten sollen sie jene höchst lieblichen, höchst heiligen und über alle Spezereien vor Gott lieblich duftenden Worte: »Wir aber müssen uns rühmen im Kreuze unseres Herrn Jesu Christi!«

3. Glückselig die Seele, der das bitterste Leiden Jesu zu Herzen geht, und die durch tägliche Betrachtung, Lesung und Gebet sich darin übt! Selig, die ihr Kreuz täglich trägt, allem Irdischen entsagt und was immer, sei es von Innen oder von Außen, ihr Widerwärtiges begegnet, dieß Alles geduldig für Christum erträgt, und schweigt! — Denn im Kreuze Christi sich rühmen, heißt: in der Trübsal sich erfreuen, der Lüste des

Fleisches sich enthalten, Ehrenstellen fliehen, den eigenen Willen verlassen und bis zum Tode demüthig gehorchen! Dieß thun, heißt Christum durch das Kreuz nachahmen und Ihn wahrhaft lieben. Denn darin erkennt Christus wer Ihm angehört und Ihn mehr liebt: wenn, wer sich seinen Jünger nennt, nicht in Gedanken allein, sondern auch durch tägliche Abtödtung dahin arbeitet, sich Ihm gleichförmig zu bilden.

4. Wer aber ist hierzu geeignet? — Glaubest du, daß einer gefunden werde, der bereit sei, sein Kreuz zu tragen? — Ein großes und tiefes Geheimniß ist das Wort des Kreuzes, das nicht Alle erfassen; ja bei weitem die Meisten verabscheuen und fliehen das Kreuz; das doch ins ewige Leben führt! O wahrhaft seliges Kreuz, wie groß ist deine innerliche Lieblichkeit; wie groß die Kraft, die du gegen die Krankheiten aller Laster und gegen den Schmerz des Herzens verleihest! O kostbarer, reich geschmückter, heilsamer Baum des Lebens, gesegnet über alle Bäume des Paradieses, verehrlich den Engeln, anbethungswürdig den Menschen, und mit andächtigen Küssen und ausgespannten Armen zu umfangen! Durch dich wurden wir frei und mit Gott versöhnt, die wir unserer Natur nach, Kinder des Zornes und verurtheilte Knechte waren! Durch dich kam Freude in die Welt, und Traurigkeit und Klagegeheul in die Hölle! Du bist das Heil der Gläubigen, die Glorie der Apostel, der Schild der Märtyrer, das Lob der Bekenner, der Hauptschmuck der Jungfrauen, der Trost der Witwen, die Stärke der Greise, die Zucht der Jünglinge, der Spiegel der Ordensleute, die Zuflucht der Betrübten!

5. O heiliges Kreuz, glänzender bist du denn die Gestirne, schöner denn der Mond, leuchtender denn die Sonne! Du bestrahlest den Himmel, durchdringest die Hölle, verscheuchest die bösen Geister, beschützest die Menschen, erschreckest die Bösen, erfreuest die Guten, beugest die Stolzen nieder und erhebest die Demüthigen! O glorreiches Kreuz, wunderbares Zeichen, unüberwindliche Fahne, undurchdringlicher Schild! O süßer, aller Ehre

würdiger Baum, du hast den König des Himmels getragen und den sterbenden Sohn Gottes in deinen Armen gehalten! Um deinetwillen werden alle Bilder des Kreuzes, aus was immer für Stoffen sie gemacht, und wo immer sie aufgestellt sind, in Andacht verehrt! Vor dir neigen sich Könige und Fürsten; vor dir der Herr und die adelige Matrone; der Knecht und die Magd; der Reiche und der Arme; der Mönch und der Weltpriester; der Meister und der Jünger; dich betet an, dich lobt und segnet jedes Alter, jedes Geschlecht der Gläubigen. Denn an dir hing Christus, der Alle erlöste! Gebenedeit bist du, durch das alle Sacramente der Kirche geheiligt, die Priester geweiht, die Kranken gesalbt, die Verstorbenen bewahrt, die Bilder gesegnet, und die Altäre geziert werden!

6. O anmuthigstes, durch den Leib Christi Gott geweihtes, mit seinen Gliedern wie mit kostbaren Edelsteinen geschmücktes, durch rosiges Blut bepurpurtes, mit Nägeln durchstochenes und in der Tiefe der Erde befestigtes Kreuz! Du breitest deine Arme durch die vier Weltgegenden aus, ziehst Alles zu dir und umfängst Alles, was im Himmel und auf Erden ist!

7. O höchst edles Kreuz, stärker denn die Waffen aller Gattungen, du überwindest die Welt und die bösen Geister, und zitterst vor keiner Todespein! In aller Angst und Noth, sowohl im Leben als im Tod, bist du die sicherste Hilfe und ein besonderer Trost!

8. O lieblichstes, von Christo auserwähltes, auf seinen Schultern bis auf die Schedelstätte getragenes, und auch vor seinem Tode nicht von Ihm gesondertes Kreuz, neben welchem Maria, die Mutter Jesu, in tiefen Schmerzen mit Johannes, dem geliebten Jünger, und der frommen Magdalena stand: zu dir flehe ich, steh mir bei und beschütze mich hier und allenthalben Tag und Nacht, daß der böse Feind, der Nachsteller der Seelen, nichts über mich vermöge! — O beschirme und kräftige mich durch das Siegel deiner hochheiligen Gewalt: daß ich in

wahrem Glauben, in fester Hoffnung und vollkommner Liebe wegen Desjenigen ausharre, der an dir für mich gestorben ist!

9. O hochgewaltiges und aller Ehre würdigstes Kreuz; sieh, vor dir zittern die Gewalten der Finsterniß, unter deiner Macht beugen sich die Herrscherreiche, vor dir sinkt auf die Knie was im Himmel und auf Erden ist; denn durch deine Kraft geschehen an vielen Orten Zeichen und Wunder; dir weichen Donner und Blitze. Auch in Kriegen und in finstern Orten, in Gefahren des Meeres und der Lüfte bist du die beste Hut und der sicherste Schutz!

10. O heiligstes, hochverehrbares Kreuz, das Alle würdig verehren, innig lieben, ihrem Herzen einprägen, und auf Stirn und Brust sich zeichnen sollen: sei in aller Trübsal bei mir; rette, befreie, segne, heilige alle meine Glieder; lenke meine Sinne und alle meine Worte und Werke, so lange ich in diesem Leben bin: daß durch dich mich aufnehme, der durch dich mich erlöste, Jesus Christus, mein, für mich gekreuzigter Herr!

11. O Kreuz, du heiltragender Baum, hoch erhaben über alle Bäume! Höher bist du denn die Ceder, duftiger denn die Cypresse, schöner denn die Palme, köstlicher denn der Balsam, öliger denn die Olive, fruchtbarer denn der Weinstock, süßer denn die Feige, grüner denn der Buchs, röther denn die Rose, heilsamer denn alle Spezereien und Gewürze, wirksamer denn alle Arzeneien! Du heilest Seelen und Leiber, du milderest die Schmerzen und linderst die Thränen; du gibst Hoffnung den Elenden und verheißest Belohnungen den Gerechten; Du spendest Verzeihung den Büßenden, und verleihest Gnade und Barmherzigkeit Allen, die zu dir fliehen! Reichlichen Segen gießest du den Andächtigen ein, eröffnest den Irrenden das Licht, zerknirschest die Herzen, und hörest nicht auf, allen Gläubigen auf dem Erdkreis das Oel des Trostes zu bringen; ja auch bis ans Ende der Zeiten wirst du nicht aufhören, durch die Kraft unseres gekreuzigten Herrn Jesu Christi mit Früchten des ewigen Lebens zu sprossen!

12. O süßestes, breit belaubtes, in schöner Grüne blühendes und reich an Früchten sprossendes Kreuz, du hältst, wo immer der Name Christi genannt und verkündiget wird, den Vorrang über alle Bilder, die das heilige Leiden Christi vorstellen! Deßhalb auch wirst du, aus Ehrfurcht gegen die, in dir verborgene, göttliche Kraft, von Allen würdig verehrt und angebetet. In Kirchen und Kapellen, in Klöstern und Burgen, in Städten und Dörfern, auf Pforten und Thüren, auf Wände und Fenster, auf Thürme und Dächer, auf Grabmähler und Altäre, auf Meßgewande und Ordenskleider, auf Harnische und Fahnen, auf Schriften und Bücher, in Kammern und Zellen, auf Gebäude und Gemälde prägest du das Siegel deiner Kraft! Du auch wirst durch Gold, Silber, Perlen und kostbare Steine glänzend verziert, mit Purpur und der feinsten Leinwand, mit Tafft und Seide, mit Blumen und Rosen geschmückt, weil du das erlauchte Bild unseres, an Dir hängenden und siegreichen Erlösers trägst!

13. Alle diese andächtigen Verehrungen werden von den Gläubigen dir würdig dafür erwiesen, daß du in dem Leiden Christi große Schmach und Verhöhnung von den meineidigen Juden erlittest. Gerecht ist es also, o gutes und heiliges Kreuz, daß du eine Gefährtinn der Ehre und Erhöhung seist, das du früher Theil hattest an der Schmach und Traurigkeit deines Herrn. — Niemand aus den Sterblichen vermöchte es aber, deiner Würde genugsames Lob und Ehre zu erzeigen; auch wenn er die Tugenden aller Engel in sich vereinte, oder durch die Wunderthaten aller Heiligen glänzte; denn alles Lob, alle Ehre in Worten ist zu wenig und weit geringer als deine Würde verdient; da, wegen der zahlreichen Wohlthaten, die Christus durch dich uns erwies und wegen deiner beharrlichen Anhänglichkeit an Ihn in seiner Todesstunde, dir ohne Vergleich größere Lobsprüche mit Recht gebühren!

14. Ganz vorzüglich wird die Treue der Freundschaft darin

erkannt, daß Jemand seinem Freunde in seiner letzten Noth beisteht, Mitleid zu ihm trägt und bis zu dem letzten Augenblick sein unzertrennlicher Gefährte bleibt. Also hast du, o höchst getreues Kreuz, fürwahr an unserem Heilande und Herrn Jesus Christus gethan; der zuerst auf seinen Schultern dich geduldig getragen, und den du dann, als deinen Schöpfer in deinen Armen aufgenommen hast! Auch hast du deinen heiligen Liebhaber nicht am Ende verlassen, von dem du so huldreich empfangen und so lange getragen wurdest! Deßhalb auch bist du allen Christen und Kreuzesträgern ein Spiegel der Ertragung in der Züchtigung des Fleisches geworden; ja laut preisen alle Liebhaber des heiligen Kreuzes dich, als die Besiegerinn aller Drangsale und als die Spenderinn ewiger Belohnungen; wie dieß in den heiligen Aposteln Petrus und Andreas ganz deutlich erhellte, die Beide durch das Kreuz zu Christo gelangt sind.

15. O überaus glückseliges, über allen andächtigen Trost zu liebendes Kreuz, das Alle immerdar im Sinne haben, immerdar mit Augen ansehen sollen! Du bist die Ruhestätte des Heiligen der Heiligen, dem du, als Er nicht hatte, wohin Er sein schmerzlich verwundetes Haupt hinlegte, zu einem Kissen dientest! Du bist das Bettlein des entfleischten Rückens unseres Erlösers; kein weichliches, wohl aber ein blühendes, und dabei strenges, rauhes und gar sehr enges Bettlein, das den heiligen, göttlichen, aus der Jungfrau gebornen Leib Christi empfing, der dich würdigte, mit seinem kostbaren Blute zu berühren, zu besprengen und zu heiligen! Du warest der Schämel der heiligen Füße des Sohnes Gottes in seinem Tode; du, der Altar des hohen Priesters, auf welchem Christus sich selbst, für unsere Sünden, zu einem Opfer lieblichen Wohlgeruchs Gott darbrachte. Du bist die Arche des Bundes, die den Schöpfer des alten und neuen Bundes erfaßt; du die goldene Urne, die jenes verborgene Manna, den wahren, für uns geopferten Leib Christi enthält; du die Schatzkammer des allerhöchsten Königs, voll aller himmlischen

Schätze, worin die heiligsten Reliquien des ganzen Erdkreises, nämlich der Leib des Herrn, die blutigen Nägel, die Dornenkrone und alle kostbaren Wundmahle Jesu enthalten sind.

16. O wahrhaft heiliges Kreuz, wie hochherrlich wurdest du von Gott geziert, bereichert und geehrt! Denn mit so großen Gütern und heiligen Reliquien bist du geschmückt, daß deiner erhabenen Würde keine Arche, keine goldene Königsburg, kein elfenbeinernes Haus, keine Marmorsäule sich vergleichen kann. Füglich also und billig soll die ganze Erde mit aller Andacht dich anbeten und vor dir psalliren; Psalmen soll sie deinem Namen singen ewiglich zur Ehre des Gekreuzigten! — Es lese also und bedenke und koste oftmals jede gläubige Seele die Worte, die vom heiligen Kreuze geschrieben stehen, und spreche mit dem heiligen Apostel Paulus und der ganzen heiligen Kirche: »Wir aber müssen uns rühmen im Kreuze unseres Herrn Jesu Christi, in welchem unser Heil und Leben und unsere Auferstehung ist.« Amen.

27.

Von der vielfältigen Frucht aus dem Andenken an das Leiden Christi, und der Dankbarkeit gegen dasselbe.

1. »Gedenket oftmals Jesu Christi, der so große Widersprüche von den Sündern erlitt: auf daß ihr nicht ermüdet und den Muth sinken lasset!« (Heb. 12.) Viel Gutes verleiht dem Menschen das Leiden Christi, wenn es im Gemüthe erwogen wird; und je öfter und aufmerksamer das Herz desselben gedenkt, um so süßer wird ihm dasselbe, und um so inniger fühlt es sich dadurch zerknirscht. Denn das Leiden unseres Herrn ist ein feuriger Antrieb zur göttlichen Liebe; eine Schule der Geduld und ein Trost in aller Trübsal; es ist eine Rüge der Ausgelassenheit, ein Gegenstand zu heiliger Zerknirschung und eine beständige Uebung

innerlicher Andacht. Es ist eine Tilgung der Verzweiflung, eine sichere Hoffnung der Verzeihung aller Sünden, eine heilsame Wiedereinbringung der Zeiten, die im Bösen verbracht wurden; es ist die beste Zuversicht in der Todesstunde, daß der Mensch nicht an sich selbst verzage; eine Versöhnung der göttlichen Strenge im künftigen Gerichte. Es ist ferner eine Milderung der ängstlichen Unruhe; eine Kraft, harte Zurechtweisungen zu ertragen; eine Vertreibung böser Gedanken; eine Unterdrückung fleischlicher Versuchungen; eine Belehrung zu demüthiger Unterwerfung; ein Trost in körperlicher Krankheit. Es ist eine Verschmähung weltlicher Ehre, ein Tadel zeitlichen Ueberflusses; ein Rath zu freiwilliger Armuth, eine Verläugnung des eigenen Willens, eine Bezähmung unnöthiger Bedürfnisse, eine Ermunterung des lauen Wandels, eine Anfeuerung zu eifriger Besserung. Es ist eine Erflehung reichlicherer Gnaden, eine Einführung himmlischen Trostes, eine Aufforderung zu brüderlichem Mitleid, eine Vorbereitung zur göttlichen Beschaulichkeit, eine Vermehrung der künftigen Seligkeit, eine Erleichterung gegenwärtiger Trübsale, eine Reinigung statt des künftigen Feuers, eine große Genugthuung für tägliche Sünden. An diesen und noch weit zahlreicheren Gütern überfließt und blüht das Leiden Christi, wenn es andächtig betrachtet, oftmals gelesen und tief innerlich erwogen wird. Am besten weiß und kostet dieß die Seele, die Gott ergeben, der Welt befremdet, eine Freundinn der Einsamkeit, eine Hüterinn ihres Mundes, demüthig von Herzen und frei von irdischen Sorgen ist. Diese heilige Erinnerung ist Gott höchst wohlgefällig, den Engeln erfreulich und den Menschen erbaulich; sie reinigt das Gewissen, verscheucht den Ueberdruß, lindert die Schmerzen, versüßt die Bitterkeiten, unterdrückt den Zorn und bezähmt die Begierlichkeit. Wahrlich das Leiden Christi ist ein verborgener Schatz Gottes, die Fülle aller Tugenden, die Vollendung klösterlicher Vollkommenheit, die Summe aller Heiligkeit.

2. Doch, ach, wie böse ist die Undankbarkeit des Menschen, wie schwer die Trägheit des menschlichen Herzens, wie groß seine Nachlässigkeit, der Wohlthaten Gottes zu gedenken, die so zahlreich, so groß und so kostbar sind, daß sie nimmermehr nach Würde geachtet, noch auch von einer Zunge vollkommen erklärt werden können! So kehre denn zum Herzen zurück, o Diener Christi; laß eitle und hinfällige Dinge fahren; bedenke die Wohlthaten Gottes, und betrachte zumal oft und ernstlich das Leiden Christi, daß du dadurch eifriger zu seiner Liebe entzündet werdest! Dann wirst du Gott wohlgefällig und überaus froh und ruhig in deinem Herzen seyn, wenn du der Wohlthaten Gottes eingedenk bist und Ihm andächtig dankest, von dem du alles Gute empfangen hast. Dann verwendest du fruchtbar deine Zeit, wenn du dein Böses schmerzlich bereuest, und Gott für seine Gaben dankest. — Und in Wehmuth sollst du betrauern, daß du Gott für seine unermeßlichen Wohlthaten niemals würdige Danksagungen darbrachtest! Ja, nimmermehr würdest du genügen, Ihm zu danken, wenn du auch nichts Anderem abwartetest. So beeifere dich denn, dein Herz zu Gott empor zu richten, und so sehr du es nur vermagst, der Wohlthaten Gottes mit großer Aufmerksamkeit zu gedenken.

3. O wie sehr liebte dich Gott, der so viele Wunder in der Schönheit der Geschöpfe zeigte, daß du schnellen Stoff hättest, über diese, die Sinne ansprechenden Dinge Ihm immerdar zu danken, der dich und diese Güter erschuf! Deßhalb befleiße dich, mit höchster Ehrfurcht, Ihm in Freudigkeit des Herzens zu dienen; so sehr es nur in diesem gebrechlichen Körper und im Stande dieses gegenwärtigen Lebens möglich ist, das man im Vergleich mit der künftigen Seligkeit füglich einen Kerker der Seele nennen kann. Denn deßhalb hat Gott sich herabgelassen, Mensch zu werden, zu leiden, am Kreuze zu bluten und zu sterben: daß Er durch sein Leiden, durch sein Kreuz und seinen Tod dir zeigte, wie sehr Er dich liebte, für den Er so Vieles gethan und

gelitten hat! — So sei also nicht undankbar und vergiß nicht aller Dinge, die Jesus auf Erden gethan hat; sondern führe die großen Werke Gottes zu Gemüthe, die Er dem menschlichen Geschlechte so reichlich zugewendet hat. Ja, noch weit größere Güter verhieß Er dir, und wird sie dir höchst gewiß im Himmel geben, wenn anders du für die gegenwärtigen Güter dankbar bist und bis an deinen Tod im Geringen getreu verbleibest.

4. Ein großes Laster ist die Undankbarkeit, und sowohl bei Gott als bei den Menschen verhaßt. Denn unwürdig ist der göttlichen Wohlthat, wer Gott nicht mit andächtigem Herzen dankt. Auch verdient keine reichlicheren Wohlthaten zu empfangen, wer sich irgend über eine derselben erhebt; oder, wer nur Ein Talent empfing und nachlässig mit demselben wirkt. Groß ist es allerdings, wenn Gott den Menschen würdigt, ihm etwas zu geben; und nimmermehr soll man gering achten, daß dieser so gewaltige und über Alles erhabene Herr, dem armen Menschen und Sünder gibt, der durchaus nichts Würdiges hat, womit er Ihm vergelte. — Ueber Alles also soll der Mensch Gott lieben und sein Lob immerdar im Munde führen; und er wird für Geringes, Großes empfangen. Alles soll Ihm angeeignet, Alles Ihm zugeschrieben werden, der allerdings Alles gegeben und den Unwürdigen Gutes gethan hat. Auch fordert Gott nichts Anderes, als daß Er allein geliebt und für Alles würdig gelobt werde, auf daß der Mensch, wenn er Ihn über Alles lobt, verehrt und Ihm dankt, ewig in Christo selig werde. Amen.

28.

Von der nützlichen Uebung im Leiden Christi.

1. »Ich bin meines Geliebten; und auch Er ist zu mir gewendet!« (Hoh. L. 7.) Geliebte lieben die gegenseitige Ansprache und das Geheimniß; dieß findet oftmals auch zwischen der andächtigen

Seele und Jesu, dem Gekreuzigten, Statt. Diese bräutliche Seele also spricht: Ich bin, was ich bin, meines Geliebten; und keinen Andern verlange ich, außer Ihn allein. Ihm allein verlange ich mich zu weihen, Ihm stelle ich mich gänzlich anheim; denn Er sorgt für mich, und zu mir tönt ohne allen Zweifel seine Ansprache. Nimmer will ich, daß meine Augen irgend anders sich weiden; sondern mein ganzes Herz soll zu meinem Geliebten sich wenden, der für mich litt und gekreuzigt, ja ganz aus Liebe verwundet und mit Blute bepurpurt ward! Einst suchte ich Ihn als ein zartes Knäblein weinend in der Krippe; doch nun sehe ich Ihn mit Verlangen am Kreuze; und wie ich damals mein Herz wandte, Ihn als ein Kindlein anzubeten, also wende ich mich nun zu Ihm, daß ich über Ihn weine, der für mich dem Tode übergeben ward!

2. In allen diesen Geheimnissen ist Er mein Geliebter, der ganz mir gegeben, für mich geboren, und wahrhaft in seinem Leiden für mich geopfert ward. Thränen des Mitleids hat Er einst vergossen; nun aber vergießt Er sein kostbares Blut. — Sieh, wie sehr Er mich liebte, der selbst in den Tod ging, daß Er vom Tode mich befreiete! Soll ich also nicht füglich, alles Uebrige preis geben und, mich dahin wenden, diesen Geliebten zu suchen, zu besitzen und zu umfangen, dessen unaussprechliche Liebe unablässig zu mir blickt? — Seine Ansprache ertönt aber vorzüglich dann zu mir, wenn Er mit innerlichen Antrieben der Liebe mich erweckt, das Andenken seines Leidens in frommer Betrachtung zu verehren; und von mir verlangt, daß ich im innersten Herzensgrunde Ihm danke und mich Ihm gleichförmig bilde; da Er nirgend so sehr als hier für mich gearbeitet hat. Hier eröffnet Er mir das Geheimniß der Erlösung und belehrt mich am vollkommensten, zu kosten was Gottes ist. Denn es übersteigt den Menschen diese Weisheit, die von Oben kommt, und lehrt und räth, in nichts sich zu rühmen, außer im Kreuze meines Herrn Jesu Christi, worin mein ganzes Heil und meine Erlösung besteht;

»durch den mir auch die Welt gekreuziget ist und ich der Welt;« (Gal. 6.) so daß ich traulich zu Ihm sprechen kann: »Ich bin meines Geliebten; und Er ist zu mir gewendet!« Große Süßigkeit liegt für mich in diesem Worte verschlossen; und erfasse ich auch nicht Alles, so verzweifle ich doch nicht, mindestens etwas Weniges zu empfangen.. — Wenn nur die Ansprache meines Geliebten zu mir ertönt; spreche Er dann was immer Ihn gut dünkt: ich weiß, daß Er nicht vergeblich sprechen wird.

3. Sprich, geliebter Jesu, das Wort Deines Geheimnisses, das Wort Deines Leidens und Kreuzes zu mir, das Du offenbar im Fleische vollbracht hast! Denn nicht Alle fassen das Wort des Kreuzes, das Einigen Aergerniß bedünkt, Andern aber Thorheit, mir hingegen die Kraft und Weisheit Gottes, das Heil der Welt und das ewige Leben ist. Wer auf andere Art weise ist, der ist ungläubig und spricht albern und wird das Gericht Gottes gegen sich haben.

4. Mein Leiden, spricht der Geliebte, ist wie eine edle, gewürzhafte Pflanze, von trefflichem Wohlgeruch und überaus süßem Geschmack; die, im Herzen lieblich bedacht und darin wie in einem Mörser wohl zermalmt, den stärksten Duft verbreitet, der alle Krankheit und Schwäche der Laster heilt. Denn du findest darin Arzenei für deine Seele und vollen Trost in was immer für Drangsalen. Doch mußt du dich fleißig darin üben, und aus ganzem Herzen streben, demselben dich gleichförmig zu bilden. — Dann nämlich wirst du beginnen, wahrhaft gottesfürchtig zu leben, wahrhaft an Tugenden zuzunehmen, und gesichert sterben, wenn du im Leben und im Tode durch Leiden und Kreuz Mir nachahmest. — Doch, leider, werde Ich in meinem eigenen Hause gering geachtet und hintan gesetzt. Denn sehr fremd bin Ich Vielen geworden, die von ihrem Herzen Mich ausschließen, keinen Geschmack an meinem Leben finden, und die auch mein Leiden nicht rührt, noch anzieht, noch ihnen gehörig zu Herzen geht; sondern die ganz in eitle und überflüssige Sorgen verfloch-

ten sind. — Umsichtig erwägen sie ihr tägliches Elend und ihre Noth; und sinnen darauf, wie sie zeitlichen Uebeln ausweichen mögen; wie Vieles aber Ich für sie gelitten habe, daran denken sie selten oder kaum. Elend sind Jene, und armselig, voll der Sorgen und Klagen, die nur wenig für Mich leiden können; aber Vieles nach ihrem eigenen Willen zu thun verlangen; und auch für die Erfüllung ihres Verlangens beinahe gar keine Arbeit und Mühe scheuen. Ach, Solche gewinnen aus meinem Leiden keine heilsame Frucht; sondern sie gehen, wegen der allzu großen Weichlichkeit zu sich selbst, dem schwersten Verderben ihrer Seele entgegen! Denn wollten sie wahrhaft geheilt und von ihren Leidenschaften befreit werden, so würden sie in aller Demuth zu den wahren, in meinem Leiden verborgenen Mitteln der Seele fliehen, und durch das Verdienst und in der Kraft meines Leidens erstarken; und alles Widerwärtige geduldig ertragen lernen. — Mein Leiden spricht nur den Geschmack Derjenigen lieblich an, die dasselbe mit Weile und ernstlich betrachten; und eifrig erglühen, dasselbe nachzuahmen. Ein Baum des Lebens ist es Denjenigen, die es erfassen; und wer demselben folgt, der wird selig in seinem Beginnen seyn; denn auch jetzt in diesem gegenwärtigen Leben wird er größere Gnade, im künftigen aber eine reichlichere Glorie erlangen.

5. So versammle denn deine Sinne, wohne bei dir selbst und schließe allem Tumult das Thor. Erfasse dann aus dem Leiden Christi einen einzelnen Theil und durchdenke denselben fleißig, je nach Zeit und Stunde. — Wird diese Uebung jeden Tag wiederholt, so wird sie den Betrachtenden immer lieblicher und lieblicher ansprechen, kräftigen und entzünden. Denn aller geistige Fortgang und alle Vollkommenheit wird darin gefunden; doch werden diese Güter nur von den Liebenden und meinem Leiden sehnsüchtig Nacheifernden aufgefunden und gekostet. — Den Fleischlichen und Weltlichen scheint diese Uebung bitter und hart; den Frommen aber und Andächtigen ist sie süß und trostreich.

Denn die nach Ehren oder nach irdischer Habe streben, und überall ihren eigenen Nutzen suchen: diese stimmen nicht zu meinem Leiden, und können auch die innerliche Süßigkeit desselben nicht erreichen. Wer aber wahrhaft sucht, die Welt zu verachten und sein Fleisch mit seinen Begierlichkeiten zu kreuzigen: der findet den größten Trost und fühlt eine wunderbare Andacht in meinem Leiden. Denn zu einer solchen Seele rufe Ich: »Meine Taube in den Felsenritzen, in den Höhlen der Mauer!« (Hoh. L. 2.) Oftmals auch flöße Ich ihr ein, was Ich zu einem meiner geliebten Jünger sprach: »Lege deine Hand hierher, und erkenne die Stätte meiner Nägel; und sei nicht kleinmüthig und verzagt,« sondern tapfer und hochherzig, meine Leiden nachzuahmen. Eine ganz einzige Zufluchtsstätte wird auch in der offen stehenden Wunde meiner rechten Seite haben, wer immer dahin ringt, sich selbst zu verläugnen und die Zuneigung aller Geschöpfe abzustreifen. Auch wird er dadurch um so freier, in der tiefen Wunde meiner Liebe Mich zu schauen, als er sich dann um keinen erschaffenen Trost mehr kümmert. — Denn Ich ziehe all sein Inneres zu Mir, daß sich selbst nicht mehr fühle wer den Schmerz meines verwundeten Herzens fühlt. — Werde also fremd für alle irdische Beschäftigung, setze leere Sorgen hintan, entferne dich von Freunden und Bekannten, erhalte von allen Dingen dich rein und frei: daß du, durch die Thür der Seitenwunde, zu dem Geliebten eingehen könnest. Erwecke ein solches Zartgefühl in dir, wie es in jenen heiligen Weibern glühte, die Mich am Kreuze hängen sahen, und wie ihren einzigen Sohn mit den bittersten Thränen beweinten. Dann nämlich wirst du wahrhaft erkennen und kosten können was mein Leiden in dem Herzen des Liebenden vermag, wenn du das Herz meiner geliebten Mutter anziehest, und aus deinem ganzen Herzen erachtest, nichts sei so sehr zu lieben als Ich; denn aus der Größe der Liebe entspringt die Größe des Mitleids.

6. Ueberaus wohl gefällen Deine Worte mir, o Herr Jesu!

Ob ich daher es auch nicht vermag, in allen Dingen Dir vollkommen nachzuahmen, so flehe ich dennoch zu Dir, daß Du mir verleihen wollest, ein Weniges mit Dir zu leiden. Erheben also will ich die Augen meines Herzens zu meinem Herrn, der nackt am nackten Kreuze hängt. Aufmerksam will ich alle Schmerzen und Wunden deines allerheiligsten Leibes betrachten, und mit tief innerlicher Andacht Deine durchbohrten Hände und Füße umfangen und küssen. Und dann will ich in Deine offenstehende Seitenwunde, wie in die Kammer meines schlafenden Geliebten eingehen, daß ich daselbst lebe; vor Allem, was mir schaden kann, geschützt werde, und in glückseliger Ruhe, in göttlichem Frieden mich erhole. Keine Uebel werde ich fürchten, die mir irgend können angethan werden, noch was immer auf verächtliche Weise von mir gesagt oder gedacht werden mag; wenn nur Du bei mir bist und bei mir bleibest. Vertrauen will ich auf Dich, und Tag und Nacht in Deiner heiligen Seitenwunde mich aufhalten. Ein getreuerer Freund bist Du, denn diese ganze Welt. Eine stärkere Schutzwehr bist Du, denn alle Heere der Engel! Und deßhalb soll ich auch Deiner immerdar eingedenk seyn, und, so sehr es nur die Möglichkeit und die Schwäche des Lebens gestattet, Deines bittersten Leidens mit Schmerzen gedenken. Denn nie und nimmer vermag es ein Geschöpf würdig zu bedenken, auszusprechen und zu beschreiben, ja sie alle zusammen vermöchten es nicht, auch wenn sie nichts Anderm oblägen: daß Du, o Gott, der Schöpfer Aller, Dich huldreich herabließest, Mensch zu werden und für die Menschen zu sterben!

7. Deßhalb flehe ich demüthig zu Dir, o Herr, daß Du barmherzig auf mich armen Sünder herniedersehest und durch Deine unaussprechliche Gnade mich innerlich erleuchtest, oftmals heimsuchest, mit Thränen begießest, durch wahrhafte Zerknirschung zermalmest und reinigest, auf daß ich, den Du in Deinem kostbarsten Blute erlösetest, durch die beständige Betrachtung Deines Leidens erneuert und zu Deiner Liebe entflammt werde!

Verleihe mir, daß ich andächtig darin zunehme und immerdar heilsame Arzenei gegen alle meine Leidenschaften daraus empfange. O daß dasselbe mir mehr und tiefer zu Herzen ginge als bis nun, und daß es mich also rührte und belehrte, wie es viele Heiligen beider Geschlechter oftmals entzündet und zerknirscht hat, auf daß auch in meinem Leben eine Aehnlichkeit Deines Todes entstände durch die Wirkung des Geistes und die Abtödtung des Fleisches; damit ich jenen denkwürdigen Ausspruch des Apostels auf mich anwenden dürfte: »Ich bin mit Christo an das Kreuz geheftet!« (Gal. 2.) so wie auch jenes andere liebevolle Wort gegen die fleischlichen und eitelredenden Weisen dieser Welt sprechen könnte: »Hinsichtlich des Uebrigen sei mir Niemand lästig; denn ich trage die Wundmahle Jesu an meinem Leibe!« (Gal. 6.) Es trug der heilige Apostel Paulus Deine glorreichen und kostbaren Wundmahle an seinem Leibe, da er, außer der täglichen Erinnerung an Dein Leiden, auch aus ganzem Herzen sich erfreute, um Deines Namens willen äußerlich geplagt und verachtet zu werden. Und was immer er dem Leibe nach Schweres, oder dem Geiste nach Lästiges erlitt, das fiel ihm Alles aus liebreicher Betrachtung Deiner Wunden leicht und gar sehr erträglich. Und deßhalb ermahnte er alle Deine getreuen Liebhaber und sprach: »Tragen wir die Abtödtung Jesu in unserem Leibe umher,« (2. Cor. 4.) auf daß auch das Leben Jesu in unseren Leibern offenbar werde! — Strebe auch du selbst, dieß zu thun, meine Seele, zumal in diesen Tagen, wo das ehrwürdige Andenken an das Leiden Christi in der Kirche gefeiert wird; und wende in trauerndem Sinne und andächtiger Aufmerksamkeit das Auge deiner Betrachtung dahin, wo du erkennest, daß Jesus die größten Schmerzen für dich erlitt. Sprich, deines, aus Liebe zu dir gekreuzigten Heilandes immerdar eingedenk, liebreich mit der Braut im Hohen Liede: »Ich bin meines Geliebten, und Er ist zu mir gewendet!« (Hoh. L. 7.)

29.

Von sieben denkwürdigen Puncten, die wir im Leiden Christi beherzigen sollen.

1. »Betrachtet und sehet, ob ein Schmerz ist, gleich meinem Schmerz!« (Thren. 1.) Ueber alle Wohlthaten, die Gott dem menschlichen Geschlecht erwiesen hat, ragt das Leiden Christi am höchsten hervor und zerknirscht auch die Herzen am tiefsten. Darum soll das Gemüth erwachen, dieser so hoch erhabenen Wohlthat zu gedenken; und fleißig soll es und in großem Mitleid des Herzens, die Bitterkeit des Leidens Christi erwägen, da Gott nichts wohlgefälliger noch dem Nachdenkenden ersprießlicher ist. Denn alle einzelnen Wunden Christi sind Arzneien der Seele; alle blutigen Geißelstreiche sind Feuerbrände der göttlichen Liebe und Reinigungsmittel für unsere Sünden. O zu wie großem Dank bin ich gegen Christum, wegen jedes einzelnen Streiches und jeder schweren Wunde verpflichtet, die Er für mich unnützen Sünder erlitt!

2. So bedenke denn erstens, wer Derjenige ist, der da leidet; zweitens, von Welchen Er leidet; drittens, wie Großes Er leidet; viertens, für welche Er leidet; fünftens, wie lange Er leidet; sechstens, an welchen Orten Er leidet; siebentens, an welchen Gliedern Er leidet. Denn gar sehr frommt es, innerliches Mitleid zu erwecken, wenn diese sieben denkwürdigen Puncte der Ordnung nach erwogen werden. — Betrachtest du die Person des Leidenden, so ist keine größer, keine heiliger, keine erhabener. Denn Er, der da leidet, ist der Sohn Gottes, der Eingeborne Gottes, des Vaters, der Erstgeborne der jungfräulichen Mutter, empfangen vom Heiligen Geiste voll aller Heiligkeit und Gnade, erlaucht durch Wunder und Zeichen, der in der Welt ohne Sünde wandelte. Er ist das wahre Lamm Gottes, ohne Flecken, der im Gesetze vorgebildet, von den Propheten vorherverkündet, von vielen Königen und Gerechten ersehnt, vom Vater in die Welt ge-

sandt; für das Heil derselben zu leiden bestimmt, zu freiwilligem Tod am Kreuze hingegeben, und für unsere Sünden auf dem Altar des Kreuzes dem Vater aufgeopfert ward. Er also, der so hoch Erhabene, der wahrhaftige, heilige, unschuldige, fleckenlose hohe Priester, der König der Könige, der Herr, der Schöpfer aller Wesen, der Herrscher der Engel und Erlöser der Menschen verschmähte es nicht, von den Menschen sich verachten, fangen, binden, geißeln, kreuzigen, tödten und begraben zu lassen, wie aus der Erzählung des Evangeliums von seinem Leiden offenbar erhellt!

3. O klägliches Schauspiel, für Jeden, der auf dem Wege dieses Lebens vorübergeht; äußerlich dargestellt, dasselbe zu schauen; und allen Gläubigen zum Vorbilde gegeben, dasselbe innerlich nachzubilden! — So erwäge denn mit liebender Sorgsamkeit alle Worte und Peinen, die in diesem Leiden beschrieben sind, da deines Heiles wegen Alles geschah. Denn sie entfalten die große Liebe Christi gegen dich, und zeigen dir, wie sehr du in aller Trübsal die Geduld bewahren sollst. — Höchst gewiß ist's, daß, gegen die Schmerzen und die Schmach Christi verglichen, alle Trübsale, die du erleidest, von gar keinem Gewichte sind. Gut ist es dir also, daß du dein Auge oftmals hierher wendest und in dem schmerzlichen Leiden Christi Trost suchest, darin gleich einer Taube in den Felsenritzen wohnest, und über die Peinen Jesu seufzest. Denn mehr wird in der Betrachtung seines gebenedeiten Leidens, Jesus allein dich trösten, als diese ganze Welt mit allen ihren Ehren und Reichthümern. Im Leiden Christi wirst du finden was dich erbaue und dein Gewissen reinige; in der Liebe weltlicher Dinge hingegen ist die Freude kurz und hinterläßt ein beflecktes Gewissen. Denn Alles was nicht aus Gott ist, das ist Eitelkeit und für nichts zu achten. — Das Leiden Christi ist eine lebendige Rede und eine kräftige Lehre, zu unterrichten, anzufeuern und zu reinigen; und schärfer denn jedes zweischneidige Schwert, dringt es bis auf des Herzens innersten Grund. Denn es rügt die

Nachlässigkeit, erweicht die Härte, spaltet vor Mitleid das Herz des Liebenden und rührt sehr oft bis zu Thränen. Denn so oft das Leiden Christi gelesen oder gepredigt wird, oder auch der Blick zum Kreuze gewendet oder Jesus Christus, der Gekreuzigte genannt wird: so oft wird die andächtige Seele zerknirscht und gleichsam mitverwundet. Und ein großer Trost der Seele ist's, wenn sie bei dem Gedanken an das Leiden Christi den Schmerz im Innern fühlt, den Christus litt und auf so vielfache Weise am Leibe empfand.

4. Und nun merke auf und betrachte, als ob Er zugegen wäre, Christum, der dieß Alles für dich leidet! Bedenke vor Allem die hocherhabene Würde der Person und erwecke das Gefühl tiefer Traurigkeit in dir, daß Gott in Menschengestalt auf so schmähliche Weise mißhandelt wird. Sieh, der Allerhöchste wird tief unter Alle erniedrigt; der Edelste wird entehrt; der Holdseligste, durch schändlichen Speichel verunreinigt; der Weiseste, verlacht; der Mächtigste, gebunden; der Unschuldigste, gegeißelt; der Heiligste, mit Dornen gekrönt; der Sanftmüthigste, mit Backenstreichen mißhandelt; der Reichste, in die tiefste Armuth gebracht; der Freigebigste, beraubt; der Keuscheste, entblößt; der Würdigste, gelästert; der Beste, gescholten; der Allwissende, für einen Thoren gehalten; der Liebreichste, gehaßt; der Wahrhaftigste, verläugnet; der Süßeste, mit Galle getränkt; der Gesegnete, verflucht; der Friedfertige, bedrängt; der Gerechte, angeklagt; der Schuldlose, verdammt; der Arzt, verwundet; der Sohn Gottes, gekreuzigt; der Unsterbliche, getödtet; der Herr, statt des Knechtes, an das Holz der Schande gehängt! — O unerhörte Missethat! O gräulicher und fluchwürdiger Frevel der Juden, den indessen, durch seine mildreichste Barmherzigkeit und Erduldung, Gott in ein großes Gut, nämlich in das Heil aller Gläubigen umwandelte! — Denn zur Stunde, wo das Licht der Welt ausgelöscht wird, wird das ewige Licht in den Herzen der Gläubigen angezündet! Und während der kurzen Zeit, als das Leben stirbt,

wird der ewige Tod in den Auserwählten getödtet. — Durch das Leiden Christi endlich wird der Teufel überwunden und zu Schanden, die Hölle beraubt, der Schächer bekehrt, die Welt erlöst, die Seelen der Gerechten aus der Vorhölle befreit, die Pforten des Himmels aufgethan, die Lücken in den Chören der Engel erfüllt, und das ewige, durch Christum bewirkte Heil der ganzen Welt kund gethan!

5. Bedenke zweitens, von Welchen Christus diese Drangsale erleidet! Wahrlich von seiner eigenen Nation, von dem Volke, das Er besonders liebte; von seinen Verwandten dem Fleische nach, von den Israeliten, den Kindern Abrahams, die Er einst durch so viele Wohlthaten bereichert, durch so viele Vorzüge erhoben, durch Gebote, Gesetze und Satzungen, vor allen übrigen Völkern belehrt; von Menschen, die Er selbst erschaffen, und denen Er das gelobte Land zum Erbe gegeben hatte; wegen welcher Er in die Welt kam, und die Er zu erlösen verlangte! — Von Diesen also, die Er durch so große Wohlthaten begnadet und erhöht hatte, wird Christus boshaft verachtet, aus Neid angeklagt, ohne Ursache betrübt, und endlich zu dem schändlichsten Tode verurtheilt. — Nicht eingedenk waren sie seiner Erbarmungen von ewigen Zeiten, noch seiner wunderbaren Werke, die Er an ihnen zeigte, auch nachdem sie in vielen Dingen Ihn beleidiget hatten. Sie achteten nicht darauf, wie demüthig Er unter ihnen lebte, wie heilsam Er sie lehrte; wie wahrhaft Er die Armuth liebte und den Reichthum verachtete; wie sehr Er die Ehren floh, und die Einfachen und Demüthigen erwählte; wie viele Kranken Er heilte, Blinden erleuchtete, Aussätzigen reinigte, Teufel austrieb, und durch wie viele andern glorreichen Wunder Er als Gott sich kund gab, und, zugleich den Bedürfnissen unseres Leibes sich unterziehend, als einen wahren Menschen sich erwies. — Für diese so großen Wohlthaten und glanzreichen Tugenden und Wunder, die Er in göttlicher Kraft wirkte, verdiente Er allerdings keine Schmach, sondern Ehre; keine Martern,

sondern Dankbarkeit; keinen Haß, sondern Liebe; keinen verlachenden Spott, sondern Verehrung von Allen.

6. Doch, ach, die Verkehrten und Ungläubigen erzeigten sich undankbar gegen alle Wohlthaten und vergalten für so vieles Gute Ihm mit Bösem! Ja, ihre Bosheit noch zu vergrößern, empörten sie auch viele Andern zu dem nämlichen Verbrechen, und forderten unter Drohungen und fürchterlichem Geschrei den Tod des Unschuldigen. Denn durch die Ueberredung der Fürsten und durch die Aufwiegelung der Priester, kam das Volk in Aufruhr, und Alle wurden Widersacher Christi; Alte und Junge schrien mit furchtbaren Stimmen: »Kreuzige Ihn, kreuzige Ihn!« (Joh. 19.) Alle frühere Ehre und Lobsprüche wandelten sich in Anklagen; alle Preisgesänge der hebräischen Knaben in Geheul wüthender Wölfe. Kein Alter fehlte; kein Geschlecht schwieg still; kein Stand ward übergangen; alle bösherzigen Juden und Heiden rotten sich zusammen, stimmen überein und geben ihre Einwilligung, daß Jesus dem Tode alsbald übergeben, und das schuldlose Lamm an das Kreuz geheftet werde. Deßhalb wurden sie auch alle durch den Tod Christi der ewigen Verdammniß schuldig; denn wahre boshafte Todschläger und grausame Gottesmörder waren sie, die des Sohnes Gottes in nichts schonten, sondern Alles was sie nur Böses ersinnen konnten, an Ihm verübten. Ja, Falsches sogar ersannen sie, und entstellten auf ruchlose Weise was immer Er Gutes und Herrliches gethan hatte. — O wunderbare Huld Gottes, o unschätzbare Geduld Christi, die durch so schwere Mißhandlungen nicht erschöpft, durch so unerfaßliche Leiden nicht besiegt werden konnte! Hierin gab Er fürwahr Allen ein leuchtendes Beispiel und einen höchst kräftigen Trost, wenn sie Beleidigungen leiden, damit sie mindestens wenige flüchtige Worte geduldig anhören, wenn sie es noch nicht vermögen, harte Streiche zu ertragen.

7. Bedenke drittens, wie Großes Christus leidet, und von wie Vielen Ihm viele Uebel angethan werden! Gewiß wissen wir

aus den Zeugnissen des Evangeliums, daß Er zuerst von seinem eigenen Jünger um einen geringen Preis verkauft, hierauf aber durch einen heuchlerischen Kuß den Feinden überantwortet, und dann von den Priestern schwer beschimpft, von dem hohen Priester ein Gotteslästerer gescholten, von den Schriftgelehrten und Pharisäern verleumdet, von den Vornehmen der Stadt angeklagt, von den Dienern dem Richter überbracht, von Herodes verachtet und verspottet, von Pilatus zum Tode verurtheilt, von den Waffenträgern gefangen und gebunden, von den Kriegesknechten gegeißelt und gekrönt, von den Schergen verhöhnt, verspien, ins Angesicht geschlagen und sogar von den Mägden verabscheut ward; so daß sie zu Petrus sagten: »Auch du warst mit Jesu, dem Galiläer!« (Matth. 26.) — Kaum ward ein Dürftiger und Geringer unter dem Volke erfunden, der nicht an den Peinen Jesu sich erfreut hätte. O Schmerz über allen Schmerz! O wie arm und demüthig bist Du, Herr Jesu, der Du keinen Tröster, keinen Helfer unter den Kindern der Menschen hast! Fort gingen die Bekannten; von fern standen die Freunde, weinen konnten sie; doch nicht zu helfen vermochten sie! Unter den boshaftesten Feinden blieb Jesus verlassen; die, vom Größten bis zum Kleinsten, mit lauter Stimme seinen Tod verlangten! Unter Schmach und Geschrei ward Er zur Stadt hinausgeführt, mit dem Holze des Kreuzes beladen, seiner Kleider beraubt, zwischen Mörder nackt ans Kreuz gehängt, mit Nägeln fest daran geschlagen, mit Essig und bitterer Galle getränkt! Schwer waren die ruchlosen Worte, schwerer die harten Streiche, höchst schwer die schauerlichen Martern des Kreuzes. So schmähliche Qualen, verübten sie an seinem zartesten, heiligsten, reinsten und schönsten jungfräulichen Leibe, daß von der Sohle bis zum Scheitel keine Gesundheit an Ihm war; sondern daß Er Allen, die Ihn ansahen, gleich einem Aussätzigen erschien!

8. Sieh also nun und betrachte, ob ein Schmerz ähnlich ist dem Schmerz, den dein Gott für dich leidet! Zähle, wenn du

es vermagst, alle Streiche, alle Wunden, alle Plagen, alle Schmähungen, alle Verunreinigungen, die von Vielen Ihm zugefügt wurden; und hege mit antheilnehmendem Herzen Mitleid gegen Ihn, der dieß Alles so gleichmüthig erträgt! Schreibe alle diese Leiden auf die Tafel deines Herzens zu einem immerwährenden Denkmahl nieder, und wende in aller deiner Trübsal deinen Blick zu Jesu, der am Kreuze hängt! Denn diese Kreuzigung war nach so vielen Peinen, die sie Ihm angethan hatten, Christo die schmählichste, die bitterste und schwerste. Auch fiel sie Ihm höchst traurig wegen der Freunde, die von fern standen und in heißen Thränen zerflossen; weil Er ihr Leid und ihr Schluchzen als seinen eigenen Schmerz ansah! Nicht minder auch war sie die grausamste Pein von Seiten seiner Widersacher, die Ihn verlachten, lästerten und über seinen Untergang frohlockten; da nicht die geringste Barmherzigkeit über so große Peinen und Leiden sie rührte.

9. Sieh, schon hörtest du nun, wie Vieles und von wie Vielen Christus litt, gegen welchen fürwahr jeder Christ andächtiges Mitleid hegen sollte. Wenn Jemand seinen Vater oder irgend einen sehr geliebten Freund durch so große Martern peinigen und endlich öffentlich an das Holz der Schande hängen sähe: würde er da nicht aus Freundschaft plötzlich ergriffen werden und vor tiefem Schmerz vergehen und zu Boden sinken? — Weit mehr also soll das Leiden Christi dein Herz durchdringen, mit Schmerz erfüllen und die heilsamste Traurigkeit erwecken. So befleiße dich denn, alle fleischliche Liebe von dir abzuwerfen und alle eitle Freudigkeit auszuschließen, auf daß du verdienest, den andächtigen Liebhabern Christi beigezählt zu werden, die täglich im Leiden des Herrn sich üben; und alle Schmerzen Christi dergestalt in sich ziehen, daß sie eigener Leiden und Beleidigungen wenig oder gar nicht achten. Von Solchen spricht der heilige Apostel Paulus, der Liebhaber des Leidens seines Herrn: » Dieß fühlet in euch selbst, was auch in Jesu Christo, der sich selbst er-

schöpfte, die Gestalt eines Knechtes annahm und gehorsam ward bis zum Tode des Kreuzes.« (Phil. 2.)

10. Bedenke viertens, für Welche Christus litt und aus welcher Ursache der Gottmensch einen so bittern Tod erduldete. Allerdings für unsere Sünden, die wir theils von unsern ersten Aeltern ererbten, theils aus eigener Verkehrtheit und zwar in jedem Alter, Stande und Verhältnisse begingen. Denn, »Alle haben gesündiget und bedürfen der Glorie Gottes;« spricht der Apostel. (Röm. 3.) Alle, Juden sowohl als Heiden, Knechte sowohl als Freie, Arme sowohl als Reiche, Könige, Fürsten, Geistliche und Weltliche, Vorgesetzte und Untergebene, alle Kinder Adams, werden der Natur nach, als Kinder des Zornes geboren; und nur durch die Gnade Christi werden wir befreit; nur durch die Taufe Christi gereinigt; nur durch den Tod Christi vom ewigen Tode erlöst. Ob also das Geheimniß dieses heiligen Leidens: das Leiden Christi, oder das Blut Christi, oder das Kreuz Christi oder der Tod Christi genannt werde, so ist dieß immerhin Eins und dasselbe; und Alles zugleich frommt uns zum Heile; weil wir an Christum glaubend und Christum liebend, Christo einverleibt werden und in Ihm leben. Denn das Haupt hat für die Glieder gelitten; das Haupt hat für die Glieder Schmerzen ertragen; das Haupt hat für die Glieder am Kreuze gebetet und ihnen Verzeihung erfleht.

11. Für Alle ist demnach Christus gestorben, daß Er nach der Erduldung des zeitlichen Todes, den ewigen Tod besiegte und, durch die Sünde selbst, die Sünde tilgte; das heißt, durch die Pein seines Leidens alle Schulden unserer Sünden bezahlte. Deßhalb spricht auch der heilige Petrus, die Gnade Christi und das Verdienst seines Leidens preisend: »Einmal ist Christus für unsere Sünden gestorben, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß Er uns Gott opferte; getödtet zwar dem Fleische nach; belebt aber kraft des Geistes.« (1. Pet. 3.) Daher auch lesen wir in der geheimen Offenbarung, daß die Seelen der Heiligen mit gro-

ßer Danksagung vor dem Throne Gottes auf das Angesicht fielen, und vor dem Lamme Dankeshymnen für ihre Erlösung sangen und sprachen: »Du hast uns für Gott erlöst in Deinem Blute aus allen Stämmen und Zungen und Völkern und Nationen; und hast uns unserem Gott zu einem Reiche und zu Priestern gemacht!« (Apoc. 5.) Eben daher auch kommt es, daß die heilige mütterliche Kirche, wenn sie in der Litanei der Heiligen, wegen verschiedener Nöthen und Gefahren betet, ganz insbesondere die Bitte an Christum richtet: »Durch Dein Leiden und Kreuz; durch Deinen Tod und Dein Begräbniß: erlöse uns, o Herr!« Denn ein solches Gebet ist Gott höchst angenehm, und gibt wegen der Verdienste des Leidens Christi, größeres Vertrauen, Verzeihung zu erflehen.

12. Es ist aber das Leiden Christi ein Schatz der Kirche, der nimmermehr erschöpft werden kann, da seine Kraft und Würde unendlich ist. Und aus diesem Schatze wird jegliche Schuld bezahlt, jegliche Sünde verziehen und den Reuigen das Himmelreich verheißen und gegeben, das viele Tausend Jahre hindurch verschlossen war. — O höchst liebliche Versöhnung, das göttliche Angesicht zu besänftigen! O höchst würdiges Opfer, die verlorne Gnade wieder zu gewinnen! O höchst vollkommne Genugthuung, alle Makeln der Sünden von den Kindern Adams hinweg zu reinigen, in welchem Alle gesündigt haben und gefallen sind! Da also Christus Keinen frei von der Sünde fand, that Er aus göttlicher Liebe für Alle genug; denn dieß wollte Er aus Huld; dieß konnte Er, kraft seiner Gottheit; und dieß Werk der Erlösung vollbrachte Er in seiner Menschheit. Deßhalb sprach der heilige Paulus: »Gott war in Christo, die Welt sich versöhnend. Wir bitten um Christi willen: versöhnet euch mit Gott!« (2. Cor. 5.) Sieh also, vernommen hast du nun, für welche Christus gelitten und aus welchem Grunde Er diesen Tod so huldreich erlitten hat; nämlich für alle Menschen jeden Alters und Geschlechtes, die dem Stamme Adams entsprossen sind.

13. Erwäge fünftens, wie lange Zeit hindurch Christus gelitten hat, und wie lange Er in so tiefen Schmerz versenkt war; da dieß zur Langmuth seiner Geduld gehört, und den Kleinmüthigen und Traurigen überaus großen Trost gewährt. Lies mit Aufmerksamkeit und Fleiß alle Bücher des heiligen Evangeliums, und du wirst offenbar finden, daß das ganze Leben Christi vom Anbeginn seiner Geburt bis zum Ausgang seines Lebens, in großer Armuth, Verfolgung und Versuchung, in Arbeit und Ermüdung, in Verachtung und Verleumdung der Bösen geübt, und endlich mit dem Tod des Kreuzes beschlossen ward; und also verfloß, so lange Er in der Welt lebte, keine Zeit für Ihn ohne Trübsal. — Betrachtet man aber nur den eigentlichen Tag und die Stunde seines Leidens, so begann die Traurigkeit über seine bevorstehenden Schmerzen und seinen nahen Tod bereits am Abende seines allerheiligsten Abendmahles, als Er den Jüngern die zu Tische waren, vorhersagte, daß Er noch in derselben Nacht, von Einem aus ihnen in die Hände der Sünder würde überantwortet werden; und dauerte bis nach der Stunde seiner Begräbniß, ja bis zum dritten Tage; denn erst dann erschien Er seinen Jüngern lebendig, freudig uud glorreich.

14. Schwer also, überaus schwer war die Sünde des Menschen, die durch so lange Zeit und durch so große Schmerzen kaum gesühnt werden konnte, und für die der Sohn Gottes gekreuzigt werden und sterben mußte. — Weil daher die menschliche Gebrechlichkeit sehr groß und von Jugend auf schnell zum Bösen geneigt ist; und es sich überdieß auch, wegen so vieler Gelegenheiten und Versuchungen, ereignet, daß die Menschen zu verschiedenen Zeiten und Stunden, sowohl bei Tage als bei Nacht oft wissentlich, oft unwissentlich sündigen; so daß kaum Ein Tag oder Eine Stunde ohne Vergehen und Beleidigung Gottes verfließt: darum wollte, — auf daß der Mensch ob der großen Anzahl seiner Missethaten nicht verzweifelte, Verzeihung zu erlangen, — unser Erlöser Jesus Christus für uns alle die uner-

meßlichsten Schmerzen so lange Zeit hindurch und zu verschiedenen Stunden leiden, da Er wegen der Sünden der Menschen Tag und Nacht arbeitete und duldete und endlich in so oftmaliger Blutvergießung sein kostbarstes Blut für sie dargab. — In jenen Zeiten vollbrachte Er wahrhaft die sieben canonischen Tageszeiten zum Lobe Gottes, seines Vaters; nicht durch Gesang sondern durch Leiden und Gebete für uns. Deßhalb sollen alle Ordensgeistlichen, nach dem Beispiele Christi belehrt, diese sieben kirchlichen Tageszeiten Gott täglich in Andacht vollbringen; da Christus sich selbst auf dem Altar des Kreuzes zu einem lebendigen Opfer darbrachte; und gleich jenem auserwählten Widder, der unter den Dornen der Sünden hing, statt des Isaak, nämlich für alle Auserwählten geopfert ward. Darum auch ermahnt der heilige Petrus in seinem Sendschreiben an die Christgläubigen, uns alle zur Dankbarkeit, und spricht: »Ihr seid nicht durch verderbliches Silber oder Gold von euerm eiteln Wandel nach der Uebergabe eurer Väter erlöst worden, sondern durch das kostbare Blut gleichsam des unbefleckten Lammes Jesu Christi.« (1. Pet. 1.)

15. Es wollte also unser Erlöser, der Herr Jesus Christus, so lange Zeit hindurch, so viele Leiden in seinem allerheiligsten Leibe ertragen: den Schuldbrief unserer Verdammniß zu tilgen; zum Eifer strenger Buße uns zu ermuntern, und uns ein Beispiel großer Geduld zu geben alle Tage unseres Lebens. Und wahrlich höchst nothwendig ist uns allen die Geduld, so lange wir in diesem elenden, von Versuchungen übervollen Leben wandeln. Denn Niemand ist, auch nicht einmal Einen Tag oder eine Stunde, vor den Schlingen des Teufels und dem Fall der Sünde sicher, wo immer er sei; oder in welchem Amte oder geistlichen Würde er stehe; wofern nicht die Gnade und Barmherzigkeit Gottes stündlich ihm zu Hilfe kommt und ihn bewahrt. Unter diesen Uebeln und Gefahren vorzüglich, soll man seine Zuflucht zum Leiden Christi nehmen, und unter dem Baume des Kreuzes,

wie unter einem schirmenden Dach des göttlichen Schutzes, sich verbergen und ausruhen, und die Geduld Christi innig und oftmals erwägen. Denn eine ganz wunderbare Kraft liegt in derselben verborgen, alle Bitterkeiten unserer Leidenschaften zu versüßen und zu mildern, und alle Beschwernisse zu erleichtern, durch die wir von irgend einem Menschen oder vom bösen Geiste gereizt oder bedrängt werden.

16. Befleiße dich also, nach dem Beispiele Christi und seiner Heiligen, die Widerwärtigkeiten dieses Lebens gleichmüthig zu ertragen und mit Geduld wie mit einem Schilde dich zu waffnen. Klage ja nicht über die Länge der Zeit, noch über die Bitterkeit der Trübsal; sondern bedenke, daß Christus weit längere Zeit Schwereres für dich ertrug; und daß es daher billig ist, daß du den nämlichen Weg verfolgest. Denn leidest du für Christum, so wirst du viel gewinnen und viel Gutes durch dein Leiden erlangen. Erstens nämlich verehrest du Gott auf erhabnere Weise, wenn du jegliche Widerwärtigkeit ohne Unterschied gutwillig aus seiner Hand annimmst. Dann erfreuest du auch die Engel, die über deine Duldsamkeit im Himmel frohlocken: ferner erbauest du den Nächsten, wenn du Beleidigungen stillschweigend erträgst; und machest auch den Teufel zu Schanden, wenn du, verletzt und verwundet, Dank sagest; endlich verdoppelst du deine Krone; da du hier größere Gnade, in Zukunft aber eine höhere Glorie erwirbst. — Alle gegenwärtige Arbeit ist von geringer Dauer, da dieß ganze Leben kurz ist; der künftige Lohn hingegen ist groß und die Ruhe unendlich. — Fürwahr du wirst so oft ein Märtyrer Gottes, als oft du Gottes wegen gern Schmerz erleidest.

17. Erachte also ja nicht, daß Gott als einen Feind dich behandle, wenn du in dieser Welt bedrängt und unterdrückt wirst. Erfreue dich vielmehr, daß du jetzt erniedrigt und gegeißelt wirst, damit du hernach mit Christo in Ewigkeit verherrlichet werdest. Denn oft schadet die Wohlfahrt mehr als die Widerwärtigkeit; und schneller täuschen süße Schmeichelworte als der

bitterste Tadel. Verzage also nicht in deiner Trübsal für den Namen und die Liebe Christi; sondern halte mit geduldigem Gemüthe Alles standhaft aus, wie Christus und alle Heiligen gethan haben, die in großen Schmerzen über den Feind triumphirten. Denn durch Geduld in Widerwärtigkeiten wird der Mensch besser; und glänzender wird er dadurch denn Gold; klarer denn Kristall; reiner wird er von Lastern; vollkommner an Tugenden; wohlgefälliger seinem göttlichen Herrn; ähnlicher den Heiligen; furchtbarer den Feinden; und über alle Freunde liebenswürdig. Auch wird er dadurch vorsichtiger zu eigener Hut; schneller zu frommem Mitleid; tiefer gegründet in der Demuth; geneigter zur Besonnenheit, eifriger zum Gebet, besser bereitet zum Himmel und sicherer vor der Hölle.

18. Dieß sind die guten Früchte der heiligen Geduld, die in ihrem höchsten Glanze im Leiden Christi hervorleuchtet, das uns allen zur Nachahmung aufgestellt wird. Denn dieß hochheilige Leiden war über alle Leiden der Heiligen höchst erhaben durch die Würde der Person; höchst bitter durch unerfaßlichen Schmerz; höchst tief durch Demuth; höchst vortrefflich durch Liebe; höchst vollkommen durch Gehorsam; höchst stark durch Geduld; höchst unschuldig durch Reinheit; höchst heilsam durch Nutzen; höchst würdig durch Verdienste; höchst wirksam durch Arzeneien; höchst reichlich zur Genugthuung für Alle; höchst geeignet zur Versöhnung; höchst annehmlich zum Ersatz; höchst wohlgefällig als Opfer; höchst fruchtbar für die Erlösung; höchst voll an Geheimnissen; höchst lieblich duftend durch den Wohlgeruch aller Tugenden; und über alle Schätze der Wissenschaften, über alle Künste und Arzeneien unendlich erhaben. — So groß, so glänzend, so tief, so süß, so andächtig, so zerknirschend, so liebreich, so eifrig, so tröstlich, so kraftvoll ist das Leiden unseres göttlichen Erlösers, daß es durch keine menschlichen Stimmen vollkommen gepriesen, durch keine Zungen der Engel würdig erklärt werden kann; sondern immerdar ist dasselbe neu;

immerdar erquickt, kräftigt und entzündet dasselbe, doch ganz vorzüglich Jene, die, nachdem sie Alles verschmäht haben, ihren Trost in den heiligen Wundmahlen Jesu Christi suchen.

19. Betrachte sechstens alle jene Orte, an welchen Christus irgend Schmach oder Schmerzen für dich litt. Denn am Oelberge betete Er dreimal; dort auch vergoß Er vor Traurigkeit und tödlicher Angst blutigen Schweiß, und ergab sich, nach seinem Gebete, vollkommen in den Willen seines ewigen Vaters. Im Garten ward er von den Juden aufgesucht und gefunden; denn nimmer floh Er vor ihnen; vielmehr ging Er ihnen entgegen. Dort ward Er von Judas verrathen, und von dem heuchlerischen Munde geküßt; von den bewaffneten Knechten gefangen und gebunden; von der gottlosen Rotte, gleich einem verruchten Mörder, in finsterer Nacht mit Fakeln und Laternen gewaltsam in die Stadt fortgezogen; und, damit Er ihnen nicht entginge, noch von irgend einem Menschen befreit würde, höchst behutsam geführt. — Und nun wird Er im Hause des Annas zuerst verhört, und über seine Lehre und seine Jünger befragt. Und als Er hierauf gut geantwortet, wird Ihm von Einem der Diener ein schwerer Backenstreich versetzt. — Im Hause des hohen Priesters Caiphas, wo Viele gegen Ihn versammelt sind, wird Er durch vielfältigen Spott und schwere Beleidigungen bedrängt; dort wird sein Angesicht verschleiert; durch Speichel verunreinigt, und mit Fäusten geschlagen; dort wird Er als ein Verbrecher des Todes schuldig erklärt. — Am andern Morgen aber wird Er mit gebundenen Händen öffentlich durch die Gassen in den Gerichtshof des Pilatus abgeführt, und als ein Uebertreter des Gesetzes und Aufwiegler des Volkes schwer angeklagt. Hierauf wird Er in den Rath des Herodes gesandt, von welchem, verlacht und mit einem weissen Kleide angethan, Er als ein Thor behandelt und zu Pilatus zurück gesandt wird. Allenthalben wird Er verspottet; nirgend ist Er sicher, nirgend in Ruhe; Allen ist Er verhaßt, Allen ein Abscheu geworden! Von Außen hört Er lautes Geschrei,

von Innen leidet Er bittern Schmerz. Und nach wüthigen Streichen, nach zahllosen Wunden, wird Er, endlich des Lebens unwürdig geachtet, mit dem schmählichen Kreuze außerhalb der Stadt geführt und an der Schedelstätte zwischen Mörder nackt ans Kreuz gehängt! Nachdem aber Alles vollbracht ist, was von Ihm geschrieben steht, wird Er von den gerechten Männern Joseph und Nicodemus in den Schooß der Erde, nämlich in ein neues, in den Felsen ausgehauenes Grab mit aller Ehrfurcht begraben und von den heiligen Frauen unter vielen Thränen und Seufzern beklagt. Sieh, wie viele Orte Christus in seinem Leiden besuchte; wie oft Er an denselben sein kostbares Blut vergoß; wie viele schmähliche Lästerungen und Streiche Er erlitt, daß Er sein Volk heiligte und die befleckten Orte reinigte, an welchen die Menschen oftmals sündigen und Gott beleidigen.

20. Wer wird, ach, alle Missethaten zählen, die noch immer an so vielen Orten, öffentlich und heimlich begangen werden; sowohl in Häusern als auf Gassen und Straßen; in Städten und Dörfern, auf Bergen und in Thälern, in Feldern und Wäldern, in irdischen Vorhöfen und Pallästen? Ach, nicht dort ist Christus; nicht dort fließen Thränen über das Leiden des Heilandes; wohl aber sieht man daselbst Eitelkeiten über Eitelkeiten; Scherz und Gelächter bei den Gastgelagen Herodis mit seinen Fürsten. — Wehe denen, die also sich entfernt haben von Ihm, der sie erlöste; die der Welt das Angesicht zuwenden und Gott den Rücken kehren! — Gleichwohl hört der mildreiche Gott nicht auf, Solchen nachzugehen und alle irrenden Schafe zur Buße zurück zu rufen. Denn große Hoffnung seiner Barmherzigkeit hinterließ Er den Menschen in dieser so huldreichen Erduldung aller Uebel und Schmerzen seines bittersten Leidens; zumal an jenen Orten, wo Er hingeführt und mit Pein übersättigt ward. Denn die Bosheiten der Menschen zu tilgen, und die unreinen Orte zu reinigen, ward Er von Vielen auf höchst grausame Weise an seinem allerheiligsten Leibe mißhandelt; und Er, der einst, wegen

der Sünden der Menschen, den Fluch über die Erde ausgesprochen hatte, verhieß nun durch die Vergießung seines heiligen Blutes, allen Bußfertigen Segen und Verzeihung der Sünden.

21. Ueberdieß zerstörte Er durch das Wort seiner Verkündigung die Götzen der Heiden und die Wohnungen der Dämonen; stürzte die Altäre und Namen der falschen Götter, und setzte statt der gotteslästerlichen Gebräuche der Heiden und der Opferkälber der Juden, das wahre und neue Opfer seines kostbaren Leibes ein, das an vielen Orten gefeiert wird. Denn darum ließ Er, zur Ehre seines Namens und der Heiligen, an vielen Orten Tempel und Altäre weihen: daß der feste Glaube der Christen aufrecht stände, und der Dienst Gottes immerdar unter Hymnen und Lobgesängen blühete. Auch hinterlegte Er, die Wohnstätte seiner Glorie zu schmücken, und das Haus des Gebetes durch die schönsten Reliquien zu verherrlichen, daselbst die andächtigen und erlauchten Zeichen seines Leidens zu einem ewigen Denkmahl; und erhob zu einer Siegestrophäe über den zerstörten Tod, das heilige Kreuz gleich einer Arche des Bundes und einem Zeichen des Friedens zwischen Gott und den Menschen, und gleich einem ähernen Bogen gegen die Schrecknisse des Feindes.

22. Würdig ist es also; daß nunmehr allenthalben von allen Christgläubigen, von Kleinen und Großen, von Armen und Reichen, von Gelehrten und Ungelehrten, von Starken und Schwachen, von Vorgesetzten und Untergebenen, auf dem ganzen Erdkreise Christus, der für uns gelitten hat, bei offenen Thüren und von den Zungen aller Sprachen, für alle Erniedrigungen und Peinen, die Er an so vielen Orten und von so vielen Menschen erduldete, gepriesen, gelobt und verherrlichet, und über alle Namen im Himmel und auf Erden hoch erhoben werde. Auch du selbst sollst an diesem Vorabend der Auferstehung, vom Eifer der Andacht angetrieben, alle jene Orte der Leiden des Herrn dir im Gemüthe vorstellen; im Geiste Jerusalem durchwandeln, deine inneren Augen oftmals auf das Bild des Gekreuzigten heften

und mit tief innerlichem Mitleid die heiligen Wundmahle Christi anschauen, die so groß und in so großer Anzahl waren! — Und dann bitte Ihn demüthig, daß Er in seiner Barmherzigkeit dir verzeihe, so oft du an irgend einem Orte oder zu irgend einer Zeit Ihn beleidiget hast. Auch kannst du die Altäre deiner Kirche besuchen, dein Angesicht zur Erde niederbeugen und zum Andenken an das Blut Christi, das auf die Erde ergossen ward, den Boden oder die Stufen des Altars zu drei oder zu fünf Malen küssen.

23. Ueberdieß sollst du, der Liebe und Ehre Christi wegen, alle Gott geweihten Orte der heiligen Kirche, alle Klöster und Hospitäler, und wo immer ein frommes Leben geführt und Gott gedient wird, immerdar in Ehren halten, über ihre guten Werke dich miterfreuen und über ihre Widerwärtigkeiten Leid tragen: auf daß du verdienest, alles Guten theilhaft zu werden, das daselbst Tag und Nacht zum Lobe Gottes geschieht. — Denn bald wird von Gott Verzeihung erhalten, wer immer wahrhafte Reue über seine Sünden hegt, und übrigens den festen Vorsatz faßt, sein Leben zu bessern. Auch wird große Zuversicht auf die göttliche Versöhnung erlangen, wer in jeder Sache und Bitte das Leiden Christi zu Hilfe nimmt, und mehr auf die Verdienste Christi und die Fürbitten der Heiligen, als auf eigene Arbeiten und Tugenden vertraut; denn alle unsere Werke sind, strenge untersucht, selten von jeder Seite rein. Nothwendig ist es daher, zur Arzenei der Demuth und der Beicht zu fliehen; Gott immerdar um Barmherzigkeit anzuflehen, und alle Hoffnung des Heiles auf Christum zu setzen, der allein in allen Dingen vollkommen ist. Denn schnell und gänzlich kann Er alle unsere Unvollkommenheiten heilen, und den Demüthigen und von Herzen Zerknirschten, größere Gnade ertheilen.

24. Siebentens und letztens erwäge in tiefer Betrübniß, an welchen Gliedern, und wie schwere Peinen der Herr in allen einzelnen Gelenken derselben und in allen fünf Sinnen des Leibes für uns gelitten hat! O wie schwere Streiche ertrug Er in jener

grausamen Geißlung; wie viele tausend Wunden wurden Ihm darin geschlagen; wie oft ward Er abermal und abermal an derselben Stelle verwundet; wie namenlos war sein Schmerz dabei; und Er schwieg! — Mit keiner Hand wehrte Er sich, noch entzog Er auch irgend ein Glied seines allerheiligsten Leibes den Streichen; sondern willig und frei überließ Er seinen ganzen Leib Denjenigen, die Ihn schlugen, daß Er für die Sünden aller Menschen vollkommen Genugthuung gäbe. — Denn wie einem frommen Ordensmanne geoffenbart ward, opferte Christus jeden einzelnen Streich, alsbald Er denselben empfing, seinem himmlischen Vater in Liebe auf, und bat Ihn dabei, daß Er unseren Sünden gnädig seyn wolle! Denn nimmer murrte dieser vielgeliebte Sohn gegen seinen himmlischen Vater, daß Er Ihn so vielen Peinen aussetzte; nimmer bedrohte Er Jene, die Ihn so grausam peinigten; nimmer zürnte Er Denen, die Ihn so schändlich verspien; nimmer fluchte Er Denen, die Ihn fälschlich anklagten; sondern vielmehr trauerte Er über sie, entschuldigte sie, duldete sie, und betete für sie, daß sie Verzeihung erlangten; und sprach: »Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht was sie thun!« (Luc. 23.)

25. Doch was war die Ursache dieses so großen Leidens, dieses so unermeßlichen Schmerzes? — Fürwahr die zahllosen Sünden der Menschen, die in vielen ihrer Glieder durch die fünf Sinne sich versündigen und Gott schwer beleidigen. Denn die Glieder ihres Leibes, mit welchen sie Gott dienen sollten und viel Gutes wirken könnten, verwenden sie leider, mit Ausschließung aller Furcht Gottes, in frecher Vermessenheit zu allen Eitelkeiten und bösen Lüsten, und werden, auf solche Weise sündigend, Knechte ihrer Laster, und Glieder und Gefäße des bösen Geistes. Deßhalb litt und erduldete Christus, der Sohn Gottes, der Mitleid zu den Menschen trug und sich sehnte, die Sünder zu heilen und aus den Schlingen des Teufels zu erretten, so schwere und so lange Peinen in seinem allerheiligsten Leibe: daß

Er durch die körperlichen Schmerzen in Seinen fünf Sinnen, unseren Seelen Heil brächte und uns lehrte, daß wir alle Lüste des Fleisches, die gegen den Geist streiten, fliehen und abtödten sollen. Daß also Gott den Menschen wegen seiner Sünden nicht ewiglich bestrafte, der, das höchste Gut verlassend, den Geschöpfen anhing, nahm der gütige Herr Jesus diese zeitliche Strafe und den Tod des Fleisches, ohne alles Verschulden auf sich, damit Er Gott versöhnte und uns von den ewigen Strafen befreiete.

26. Doch wende nun zu allen einzelnen verwundeten Gliedern Jesu das Auge deines Herzens und löse das Mitgefühl deiner Liebe in Thränen auf. Beginne bei seinen heiligen Füßen, und steige von da bis zum Scheitel seines Hauptes empor; denn voll des bittersten Schmerzes ist der ganze Leib Jesu Christi. Wärest du in ähnlichem Schmerz, oder lägest du schwer erkrankt auf dem Lager: würde dir dann nicht gefallen, wer Mitleid gegen dich hegte; und mißfallen, wer nachlässig an dir vorüberginge? Sieh also, wie der Herr Jesus für dich leidet; wie Er um deinetwillen verwundet ist und todt am Kreuze hängt; und erwecke wenigstens Seufzer, wenn du es nicht vermagst, Thränen zu erwecken. — Als der heilige Stephanus gesteiniget war, da erhoben fromme und gottesfürchtige Männer großes Wehklagen über ihn; und sieh, ein Größerer denn Stephanus, ja denn alle Heiligen, der Größte der Heiligen, hängt hier am Holze des Kreuzes voll der Wunden! — Deßhalb soll jeder Christgläubige Ihn schmerzlich beklagen, zumal ein andächtiger Ordensmann, der der Welt entsagte. Betrachte also zuerst, wie schwer Christus an seinen holdseligen und reinen Füßen verwundet ward, mit welchen Er oftmals durch Städte und Flecken wandelte, als Er das Wort Gottes predigte; und auch auf den Wellen des Meeres ging, als Er, ohne Schifflein und ohne irgend menschliche Hilfe, jenseits des Tyberiadischen Meeres kam. Denn mit der nämlichen göttlichen Gewalt, durch die Er Alles erschuf, vermochte Er es

auch, den Winden und dem Meere zu gebieten und sie zu seinen Diensten zu verwenden. — Doch, ach, wie wunderbar ist nun der Wechsel der Dinge, wie unbegreiflich der Rathschluß Gottes, daß der Urheber aller Geschöpfe und der allerhöchste Arzt der Seelen und der Leiber, der so vielen Kranken und Lahmen plötzlich zu wandeln verlieh, nun auf so grausame Weise an seinen Füßen verwundet, und, mit eisernen Nägel so stark an das Kreuz befestiget wird, daß Er weder zu gehen noch sich zu regen vermag; sondern gleich dem ärgsten Mörder mit harten Banden am Kreuze zurück gehalten wird! Mit solcher Pein also ward an jedem Fuße der schuldlose Christus durchstochen, der doch nach dem Ausspruche des Propheten die Gefesselten löst, die Blinden erleuchtet, die Gefallenen errichtet, die Gerechten liebt! Und warum dieß? Fürwahr, damit Er die Bande unserer Sünden löste und die Makeln unserer Füße hinweg reinigte, mit welchen sie so oft durch Umherlaufen, Lustwandeln, Spielen und Tanzen befleckt werden.

27. O wie schwer versündigen sich, die die Armen mit Füßen treten, pomphaft einher gehen, Lärm in der Kirche machen, die Betenden stören und durch ihr leichtsinniges Umherlaufen und ihre ungeordneten Sitten Vielen Aergerniß geben! — Wehe Denen, die, wegen ihres Ueberdrusses in guten Werken und aus Mangel an Andacht, in weltlichen Neuigkeiten und auswärtigen Geschäften Trost suchen! Wären Diese nur mit Einem Nagel der Furcht Gottes angeheftet, so würden sie gern einsam zu Hause bleiben und des Leidens Christi gedenken, oder etwas aus der heiligen Schrift lesen, wodurch sie zerknirscht und zur Liebe Christi entzündet würden, durch den sie alles Rauhe und Süße dieser Welt überwänden! Selig die Füße Derjenigen, die bereit sind, das Wort Gottes zu hören; und die, eitle Dinge verlassend zur Kirche eilen, dem Gebet sich oftmals ergeben, und ihre Sinne von der Umherschweifung abzwingen, daß sie mit gutem Gewissen sagen können: »Von jeglichem bösen Wege habe ich meine Füße

zurückgehalten, daß sie Deine Worte bewahren!« (Ps. 118.) Selig die Füße, die den Spuren Jesu bis zum Kreuze folgen, und lieber daselbst stehen und mit Maria weinen, als zu einem glänzenden Gastmahle gehen und einem Schauspiele beiwohnen!

28. Auch litt Christus und ward schwer verwundet an seinen heiligen Händen, mit welchen Er so oftmals segnete, Kranke berührte und sie gesund machte; und in die Er auch das Brot nahm, und es in seinen allerheiligsten Leib verwandelte, den Er den Jüngern zum größten Troste ihrer Seelen reichte. Doch, o milder Gott, warum duldest Du, daß Deine Hände mit so gewaltigem Schmerz durchbohrt und mit so vielem Blute besprengt werden, der Du die Himmel sonder Mühe ausspanntest und der Erde so wunderbaren Schmuck ausspendest! — Ach, heiliger, starker, unsterblicher Gott, wie wurden diese Deine Hände, die den ersten Menschen im Paradiese, ohne Mangel und ohne allen Fehler erschufen, von meineidigen Menschen und ungerechten Händen mit den eisernen Pfeilen der Juden so schmerzlich durchbohrt, und vor den Augen Deiner Freunde an das Holz des Kreuzes geschlagen, das damals von Allen verflucht und für das größte Aergerniß gehalten ward! — Doch o gütigster, o süßester Jesu, diese Schmach und Gewaltthätigkeit wolltest Du in höchster Geduld für unsere ersten Aeltern und für ihre Kinder erleiden, damit Du die Pfandschrift der Schuld zerrissest, und die erbliche, durch die Berührung des verbotenen Baumes und die Speise des tödlichen Apfels begangene Sünde, kraft Deines heiligen Blutes tilgtest: auf daß, von wannen der Tod durch die Schuld kam, von dort auch das Heil durch dein Leiden käme! Deßhalb also streckest Du, weil die Gerechtigkeit es also verlangte, für die Tilgung dieser Schuld beide Hände am Kreuze aus, und erflehtest auf den Antrieb Deiner Liebe mit blutenden Händen die Versöhnung allen Sündern.

29. O wie angenehm, wie wohlgefällig war diese Versöhnung, als Du, liebreichster Jesu, eingeborner Sohn Gottes,

Dich selbst zu einem immerwährenden Opfer darbrachtest, das Angesicht des allmächtigen Vaters zu besänftigen, den wir Alle durch viele Sünden beleidigten; von welchen wir nimmermehr durch uns selbst hätten gerechtfertiget werden können, wofern nicht Dein allerheiligstes Leiden und Dein zeitlicher Tod am Baume des Kreuzes uns zu Hilfe gekommen wäre, von dem unsere Heiligung und Erlösung, zur Erwerbung des ewigen Heiles, ausging. — Erwäge hier die Schwere unserer Sünden und die Bitterkeit der Wunden Christi, die Lebendigkeit seiner Liebe, sein Gebet für die Feinde und seine Güte gegen alle seine Widersacher. — Oftmals hat Christus gebetet, und auch seine Jünger beten gelehrt. Zuweilen betete Er mit gebeugten Knien, zuweilen mit gen Himmel gerichteten Blicken; doch nirgend finden wir, daß Er so kläglich und so freundlich gebetet hätte, als wir jetzt Ihn hören, wo Er mit ausgespannten Händen und Füßen und mit verrenkten und verwundeten Gliedern auf dem Altar des Kreuzes betet. Denn damals ergoß Er das süßeste Gebet zu den Ohren des Vaters, daß Allen verziehen würde, die an Ihm sich versündigten. Die Bosheit der Menschen zu bändigen, die schnell zu zürnen, aber sehr langsam sind, ihren Widersachern Gutes zu thun, empfing also Christus weite Wunden an seinen heiligen Händen, daß Er uns lehrte, Gutes wirken und Böses geduldig leiden; da es zum reichsten Gewinne gehört, wenn Einer seinen Gegnern nicht in schnöder Rachgier Gleiches erwiedert, sondern mit der Gabe des Gebetes vergilt.

30. Hüte dich also, du armseliger, gebrechlicher und fehlerhafter Mensch, daß du nicht durch ein leidiges Wort oder ein böses Werk irgend einen deiner Mitmenschen betrübest, für den Christus gelitten hat und gestorben ist: denn kostbar ist in seinen Augen jegliche Seele, die getreu an Ihn glaubt und seine Gebote wahrhaft hält. — Gerecht ist es aber, daß du von deinem Nächsten Gutes denkest und Besseres hoffest; denn entweder ist er schon wirklich gut; oder er kann durch die Gnade in sehr kur-

zer Zeit gebessert werden. Du also erzeige ihm Liebe und flehe auch zu Gott, dem himmlischen Vater, daß er, der nun dein Widersacher ist, bald dein gebesserter Bruder werde; hat er dir aber geschadet, so verzeihe ihm von Herzen, Jesu Christo zu Liebe, der in vielen Dingen deiner geschont hat. Denn Er war gütig und barmherzig gegen Alle: nimmer verschmähte Er die Armen; nimmer verabscheute Er die Aussätzigen; nimmer verlachte Er die Schwachen; sondern mild linderte Er das Leid der Traurigen und versöhnte die Zornigen, ertrug die Verkehrten, nahm die Bußfertigen auf, belehrte die Irrenden, vertheidigte die Unschuldigen, kräftigte die Schwankenden, erzeigte Liebe gegen Alle, und was noch erstaunlicher ist, Er hörte, mit Wunden und Schmerzen geschlagen, nimmer vom Gebete auf! — Sieh, wie Christus die Bösen ertragend und für die Guten sorgend, den Kranken wie den Gesunden das Beispiel der kräftigsten Lehre in seinem Leiden gibt; und, gleichsam mit den beiden Armen seiner Liebe, den Feind und den Freund auf gleiche Weise zu sich zieht, und ihrer Vergehungen nicht achtet; wofern sie nur mit Gott sich versöhnen, ihren Schuldnern alle Beleidigungen vergeben und überdieß die gegenseitige Liebe zu einander bewahren wollen!

31. Auch litt Christus unaussprechliche Schmerzen an seinem allerheiligsten Haupte, als an dem vorzüglichsten Gliede seines Leibes, für alle seine geringeren Glieder, nämlich für uns, die wir an Ihn glauben, und durch den Glauben und die Liebe Ihm anhangen. Darum soll jeder Gläubige, als ein lebendiges und gesundes Glied Christi, bei allen Schmerzen seines Hauptes im Innern mitleiden und mitverwundet werden; weil ein Glied, das, wenn sein Haupt verwundet und erkrankt ist, nicht mit demselben leidet und wehklagt, entweder faul oder todt ist. Bist du also ein Glied Christi, das nach seinem Geiste denkt und lebt, so betrachte nun dein Haupt, nämlich das Haupt Christi, des Sohnes des lebendigen Gottes, und sieh, von wie vielen dornigen Stacheln dasselbe allenthalben für deine Sünden durchstochen wird!

Niemand wird es aussprechen, wie schwer, wie lange und wie scharf dieser Schmerz in dem gebenedeiten und erlauchten Haupte Jesu war, geheiligt über alle Häupter der Heiligen und Nazaräer, dessen allerheiligsten Scheitel nimmermehr ein Schermesser berührte, und von welchem kein Haar zur Erde fiel; es sei denn, die Juden hätten, in ihrer gottlosen Wuth, diesem gesalbten Haupte, oder auch seinem heiligen Barte mit frevelhaften Händen einige derselben entrissen. Denn auch noch mancherlei andere Schmach und Schmerzen fügten sie Ihm zu, die die Evangelisten mit Stillschweigen übergehen. Indessen spricht dennoch der heilige Lucas: »Sie sprachen auch noch viele andern Dinge lästernd gegen Ihn aus.« (Luc. 22.) Denn Einige verlachten Ihn laut als einen Thoren; Andere noch Verkehrtere, fügten diesem Hohn lästernde Schmähungen bei; Andere grausamer denn die Thiere, knirschten mit den Zähnen und mißhandelten Ihn auf blutige Weise.

32. Ach, Herr, wie tief drangen die Stacheln der Dornen in dein heiligstes Haupt; wie schwer verwundeten sie die zarte Haut, Nerven und Gebeine! Bäche Blutes flossen aus den Wunden über Hals, Augen und Angesicht, entstellten dein heiliges Antlitz, und beraubten dasselbe aller früheren Schöne und Holdseligkeit! — O böses und hartsinniges Geschlecht, wie strenge bestrafest du den Schuldlosen! — Weßhalb unterdrückest du den Milden und Demüthigen, und peinigest rings sein heiliges Haupt! Wahrlich lügenhaft bürdest du ihm das Hauptverbrechen auf, daß Er sich zum Könige machte; denn nimmermehr trug Er hienieden königlichen Schmuck, der, nach Weise dieser Welt, seine Würde gezeigt hätte. Nimmer gelüstete Ihn nach irdischem Reichthum, nimmer nach einer Krone! Auch hat Er nie irgend einem Menschen weder durch Wort noch That Wehe gethan; vielmehr heilte Er Jene, die Wehen erlitten und vom bösen Geiste geplagt waren.

33. Ihr Töchter von Jerusalem, andächtige Matronen und

fromme Seelen, kommet und sehet Christum den König, Jesum von Nazareth, den wahren und friedfertigen Salomon, Davids königlichem Geschlechte entsprossen! Sehet, wie Er am Tage seiner Krönung, auf Antrieb des Teufels und auf den neidigen Drang der Priester, von seiner Stiefmutter, der gottlosen Synagoge mit einer Dornenkrone gekrönt wird! — Bitterlich weinte damals Maria, seine allerseligste Mutter, mit der heiligen Maria Magdalena und ihrem ganzen trostlosen Gefolge; auch weinten die, unter den Schaaren der Juden, zerstreuten Jünger über die Schmach und den Schmerz, bei dem Anblick der Dornenkrone, die dem Haupte Christi, ihres Herrn und Meisters auf die blutigste Weise auf das Haupt gepreßt ward, indeß der Richter vor dem wüthigen Volke ausrief: »Sieh da, euer König!« (Joh 19.)

34. Bedenket nun, ihr Christgläubigen, ob ihr je eine solche Schmach und eine so bittere Pein von einem der früheren Könige und Propheten gehört oder gelesen habet, wie nun an dem Herrn der Propheten, an dem König der Engel, an dem Oberhaupte aller Priester, an dem Lamme Gottes verübt wird, das da kam, durch Schmerzen aller Art an seinem Leibe, die Sünden der Welt hinweg zu nehmen! Sieh, Er, der früher so glorreich durch Zeichen und große Wunder glänzte, wird nun auf die unehrerbietigste Weise durch namenlosen Spott mißhandelt, und mit Ruthen und Geißeln geschlagen! — Ihn, den die Fürsten und Priester aufs höchste verehren, und als den wahren König und den höchsten Priester aufnehmen sollten, entehren sie durch unerhörte Schmach; und peinigen Ihn durch die Stacheln der grausamsten Krone! Gerade das Gegentheil von Allem thun sie; und je größere Wohlthaten Er ihnen erzeigt hat, in je ärgerer Wuth geifern sie gegen Ihn! Denn statt Rosen und Lilien, bringen sie Ihm scharfe und spitzige Dornen; statt Perlen und Edelsteine, schwere Mißhandlungen; statt goldenen Halsgeschmeides, unbarmherzige Streiche; statt des Gewandes aus den feinsten Linnen, das Spottgewand eines Thoren; statt des königlichen Mantels,

den Purpur heißen Blutes, das seinen Wunden entquillt; statt des königlichen Szepters, ein Rohr das vom Winde hin und her bewegt wird; statt des Schildes, die Geißel; statt der Handschuhe, Fesseln und Bande; statt der goldenen Spornen, eiserne Nägel; statt der kriegerischen Fahne, das Kreuz mit der Inschrift; statt des Helms, einen Schleier über die Augen; statt der königlichen Lanze, den Speer eines Kriegesknechtes; statt des Lehnstuhles, eine Marmorsäule; statt des goldenen Bechers, einen Schwamm; statt Weines, Essig und Galle; statt des Kusses, Speichel; statt des Mitleids, durchbohrenden Spott; statt des Segens, das Wort des Fluches!

35. Ja, auch noch andere, höchst bittere Bedrängnisse litt der milde Herr in seiner äußersten Trostlosigkeit. Denn verlassen ward Er in seiner größten Angst von seinem himmlischen Vater, als wäre Er nicht sein vielgeliebter Sohn; verlassen als ein Fremdling und Pilger, von allen seinen Freunden und Jüngern. Die besten Gefährten verlor Er, und fand die bösesten Feinde. Er verlor den Petrus, der für Ihn gefochten hatte, und nahm den Malchus auf, der den Petrus anklagte. Und was sollen wir noch mehr sagen? Zu seinem Renntmeister hatte Er einen Dieb, zum Geheimschreiber einen Verräther; zum Fahnenträger, Simon von Cyrene, der das Kreuz trug; zum Kämmerer einen bösen Schächer, der Seiner spottete; zum Krankenwärter, einen Verlacher; zum Kleiderbewahrer, einen Räuber; zum Mundschenk, einen Gallebereiter; zum Schlafgemach, ein Grabmahl; zum Bett einen harten Felsen! — Indessen fehlte es unter so großen Drangsalen, die an Christo verübt wurden, Ihm dennoch nicht an Freunden, die Ihn fromm beklagten; doch waren diese verborgen und standen von fern; sie schwiegen und trauerten. Denn nimmermehr ward ein so großes Uebel in Israel gesehen, vom Tage an, wo Jesus zu Bethlehem geboren war! Dieß Alles aber geschah, nach göttlicher Anordnung für unser Heil, und damit die Aussprüche der Propheten erfüllt würden. — Sieh, mit solchen Waf-

fen angethan, zog unser König, Jesus Christus von Nazareth, aus, gegen den Fürsten dieser Welt zu kämpfen, und das menschliche Geschlecht durch sein kostbares Blut zu erlösen. Und Er stritt bis auf den Tod; besiegte die Hoffart des Teufels durch Demuth; die Wuth der Welt durch Geduld; die Lüsternheit des Fleisches durch die bitterste Pein des Kreuzes. — Heilige Beispiele hinterließ Er uns, gut zu leben; heilige Worte, gut zu betrachten; und gegen alle einzelnen Laster gab Er uns die besten Heilmittel, uns vor Sünden zu hüten und Belohnungen des ewigen Lebens durch das Kreuz zu erlangen. Ihm sei Lob und Ehre für alles Gute im Himmel und auf Erden von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

30.

Von der Auferstehung Christi und dem geistigen Trost der Seele.

1. »Ich bin auferstanden; und abermal bin ich bei Dir. Alleluja!« Dieß ist die Stimme Christi zur heiligen Kirche und zu jeder frommen Seele, die über sein bitteres Leiden in tiefe Traurigkeit versenkt und gleichsam alles Trostes beraubt ist. Sie also spricht der, von den Todten auferstehende Christus im Geiste an; sie tröstet Er durch diese freundliche Ansprache seines Mundes auf die huldvolleste Weise. »Ich bin auferstanden, spricht Er, und bin abermal bei dir!« Sieh, nicht vergessen habe Ich deiner; sondern eingedenk meiner Verheißung, erscheine Ich dir als der siegreichste Ueberwinder des Todes, und verkündige Dir die Freuden einer ewigen Glückseligkeit: auf daß du Mir Glück wünschest zur unaussprechlichen Herrlichkeit der Auferstehung, die Ich erlangte; da Ich dieselbe nimmermehr verlieren, noch auch je wieder sterben werde! — Groß war am gestrigen Tage dein Schmerz über Mein Leiden und reichlich quellten deine Thränen; doch weine nun nicht fürder; denn Ich bin wahrhaftig auferstan-

den; und bin abermal bei dir durch die Gegenwart der Majestät; der Ich in der Schwäche des Fleisches gelitten habe! Mit höherer Glorie bin Ich nun gekrönt und mit dem Lichte der Unsterblichkeit gekleidet; der Ich, vor wenig Tagen zu dem schändlichsten Tode verdammt, am Kreuze hing. Drei Tage hindurch lag Ich im Grabe; doch nun lebe Ich, spricht der Herr, dein Erlöser: auf daß du um Meinetwillen lebest!

2. Ich bin heute auferstanden durch die Herrlichkeit des Vaters, auf daß auch du am jüngsten Tage mit meinen Auserwählten auferstehest, wann die göttliche Kraft aus dem Grabe dich erwecken und für deine Verdienste dich krönen wird. So juble denn mit frohlockender Stimme, und singe mit großer Danksagung Lobgesänge; stimme ein freudiges Alleluja an und erhebe dein Herz zu dem himmlischen Feste! Erfreue dich mit Mund und Herzen, o Tochter Sion, denn vorüberging die Stunde zeitlicher Traurigkeit; und es kam der Tag der ewigen Freudigkeit, die Hoffnung deiner künftigen Glorie! Trauern mögen die Juden, die Mich kreuzigten; zu Schanden die Heiden werden, die Mich verlachten; fürchten sollen sich, die nicht an Mich glauben wollten; aber erfreuen sollen sich die Gläubigen, die Mich lieben; ertrösten alle Völker, die bei der Anhörung meines Leidens trauerten und weinten! Herbei kommen sollen zu Mir die Jünger, die da zerstreut wurden und entflohen, und unter meinen Peinen Mich allein ließen; kommen sollen zu Mir die Demüthigen und Andächtigen; hervortreten sollen mit weißen Gewanden angethan, die Priester und Diener des Altars. Hinzugehen sollen in höchster Ehrfurcht alle einzelnen Christen zu meinem Tische; und freudig sollen alle Völker diesen festlichen Ostertag feiern, an welchem Ich von den Todten auferstanden bin!

3. »Denn Ich bin die Auferstehung und das Leben; Ich bin das lebendige Brot, der Ich vom Himmel herabgekommen bin, und der Welt das Leben gebe! Ich bin der gute Hirt, und weide meine Schafe,« die einfach und gehorsam sind, ihren eigenen Wil-

len verlassen, und dem Meinigen in allen Dingen folgen! Ich bin das verborgene Manna, die Freude der Engel, das Osterlamm der Christen, die Glückseligkeit der Heiligen; der Ich die Engel durch schleierlose Anschauung erfreue, und den Menschen auf Erden durch das Sacrament Mich mittheile! — Sei also nicht kleinmüthig, als wärest du verschmäht in der Welt; sei nicht traurig, als wärest du von Gott verlassen; fürchte dich nicht, als wärest du von Feinden eingeschlossen! Nimmer habe Ich dich verlassen; noch werde Ich dich auch verlassen! Nimmer habe dich verworfen; noch werde Ich dich auch verwerfen! Doch in vielen Dingen werde Ich dich prüfen, durch manchfaltige Versuchungen dich hindurchführen; und wie das Gold werde Ich durch das Feuer dich bewähren und reinigen. — Und zur Zeit der Trübsal werde Ich dir erscheinen, und durch meine Gegenwart dich trösten; denn die Gnade der Andacht werde Ich in dein Herz ergießen; vor Allem aber mit dem Weine der Zerknirschung dich tränken, und dann mit dem Oele der Freudigkeit salben, auf daß du süße Thränen vergießest, und vom Gefühl wunderbarer Lieblichkeit durchdrungen, ganz feurig werdest und zerfließest! — Also werde Ich die, über Mich Trauernden trösten in diesem Thale der Thränen, die vom Leichtsinn sich abwenden und zu ihrem Innern sich kehren. Denn Sorge trage Ich um dich; und meine Augen sind zu meinen Getreuen gewendet: daß sie einst bei Mir sitzen im Reiche meines Vaters und meine Klarheit schauen, die Ich ewiglich hatte und meinen Freunden bereitet habe. Geben werde Ich ihnen einen vollen Lohn, wenn auch sie glorreich und unverweslich von den Todten auferstehen. Deßhalb habe Ich den Tod erlitten, die Riegel der Hölle gesprengt, den Teufel überwunden, die heiligen Väter aus der Vorhölle herausgeführt und die Pforten des Paradieses eröffnet, daß Ich alle Auserwählten in die ewige Seligkeit einführte.

4. Denke nicht etwa, daß du von dieser Fröhlichkeit ausgeschlossen, oder in der glückseligen Gesellschaft der Heiligen ein

Fremdling seist! Denn bist du auch noch in diese Sterblichkeit eingeschlossen, und lebest unter Versuchungen, so wirst du dennoch hernach meiner Anschauung in Jubel genießen, wenn du getreu und standhaft bleibest und meinen Spuren bis ans Ende folgest; wie auch Ich, bis zum Tode gehorchend, in der Liebe meines Vaters verblieben bin! So sei denn also stark in Versuchungen und geduldig in aller Trübsal; auf daß du ein Mitgefährte Meiner ewigen Glorie werdest! Verzage auch nicht, was immer für eine Widerwärtigkeit dir bevorsteht; ja selbst dann nicht, wenn aller menschliche Trost von dir weicht! — Nimmer pflege Ich, an dem Traurigen vorüber zu gehen, noch den Betenden zu verachten; sondern den, der mit Seufzern zu mir aufruft, huldvoll zu erhören. Ich prüfe den Kämpfenden und werde den Beharrlichen krönen. Ich lasse es zu, daß der, den Ich liebe, auf kurze Zeit in Trübsalen schmachte; und wenn er dessen am wenigsten sich versieht, oder alles Trostes sich unwürdig achtet, sieh, da erscheine Ich plötzlich und erleuchte den Unwissenden. Also habe ich an Meinen Jüngern, also an den frommen Besucherinnen Meines heiligen Grabes gethan. Denn in tiefe Traurigkeit waren sie versenkt; alle Hoffnung hatten sie verloren, und kannten keinen Trost; wußten auch nicht, was sie beginnen, noch wohin sie sich wenden sollten. Nichts aber war indessen ihnen süßer, als bitterlich zu weinen und oftmals zu suchen, ob sie nichts von Mir erkundeten. Als es aber an allem menschlichen Troste gebrach, da erschien alsbald des göttlichen Trostes in Fülle; und weit Glückseligeres begegnete ihnen, als sie je hätten erdenken können. Denn Ich ließ meine Engel vorangehen, die ihnen fröhliche Kunde brachten, daß sie nicht länger trostlos blieben; sondern, zur Hoffnung des Lebens aufgerichtet, den König der Glorie erwarteten.

5. Deßhalb also zögerte Ich, schnell zu kommen, daß ihr Verlangen zu suchen mächtiger wüchse, und sie gereinigter würden, zu sehen; damit sie ob meinem Anblick wonniger sich er-

freuten, Mich andächtiger umfingen und ehrfürchtiger anbeteten. Ich kannte die Zeit und die Art, die Traurigen zu trösten, und wußte, was die Gemüther der Sterblichen zu erfassen vermögen. Nimmer also verschmähte Ich die Sehnsucht der Frommen, nimmer verachtete Ich den Schmerz der Betrübten; sondern Ich prüfte ihren Glauben, belehrte ihre Unwissenheit, kräftigte ihren Kleinmuth, entzündete ihre Liebe und verscheuchte ihre Furcht. — Durch Suchen also, durch Thränen, Gebet, Anpochen und Beharrlichkeit verdienten sie, Den zu sehen, nach dem ihr Herz verlangte. Und Ich erfüllte mein Wort, das Ich vorhergesagt hatte: »Ich werde euch abermal sehen; und euer Herz wird sich erfreuen, und Niemand wird eure Freude von euch nehmen.« (Joh. 16.) Du also bereite, bei Anhörung dieser Dinge, dich zur Gnade der Andacht; harre geduldig bis Ich komme und dein Herz abermal besuche; denn von aller Bedrängniß werde Ich dich befreien und zu einem Stande neuen Jubels hindurchführen. Dann wirst du freudig psalliren und aus Erfahrung wissen, wie wahr und wie freudig dieser Eingang sei: »Ich bin auferstanden, und bin abermal bei dir! Alleluja!«

31.

Von der Freude über die Auferstehung des Herrn.

1. »Dieß ist der Tag, den der Herr erschuf: frohlocken wir und erfreuen wir uns an demselben!« (Ps. 117.) Groß ist die geistige Freude, die dieß so feierliche Osterfest uns eröffnet. Erfreuen also sollen wir uns darin, nicht nach dem Fleische, nicht nach der Eitelkeit der Welt; sondern nach Gott, in den ungesäuerten Broten der Aufrichtigkeit und Wahrheit. Um reichlichere Gnade sollen wir nun flehen, und aufrichtigere Reinigkeit beobachten. Zu dem Eifer eines neuen Wandels sollen wir unser Ge-

müth erwecken und unser Verlangen zum Himmel erheben. Denn aus gerechtem Grunde hat der Herr diesen Tag zum festlichsten und heiligsten aller Tage erhoben, daß wir an demselben mehr denn an allen Festtagen des Jahres uns erfreueten. Sprechen sollen nun Alle, sprechen jeder Einzelne: Sei gegrüßt du höchst lichtreicher Tag, der nach den finstern Nächten des Grabes uns aufging! Denn heute ist unser Herr Jesus Christus, der König der Glorie und der Fürst der Könige der Erde, vom Tode erstanden, und hat allen Gläubigen des ganzen Erdkreises die Hoffnung des ewigen Lebens verliehen! Denn als Er in dem Fleische auferstand, das Er aus Maria, der Jungfrau angenommen und für uns am Kreuze geopfert hatte, da ward der Schuldbrief unserer Verdammniß getilgt, und, nach diesem Siege über den Tod, der Eingang in die glückselige Ewigkeit uns erschlossen. So eröffne denn deinen Mund, andächtige Seele, und singe mit wohlklingender Stimme mit der ganzen katholischen Kirche in wahrer Freudigkeit des Herzens: »Dieß ist der Tag, den der Herr erschuf; frohlocken wir und erfreuen wir uns an demselben. Alleluja!«

2. O wahrhaft lieblicher, und denkwürdiger Vers, der so fröhlich gesungen, so oft in den geistlichen Tagzeiten wiederholt wird; und durch seine Töne zur Andacht stimmt, die Zerstreuten aufsammelt und mit glühendem Verlangen zur Liebe Christi zieht! So höre also nicht blos die Melodie, die im Aeußerlichen lieblich ertönt, sondern dringe ein in den Sinn, der innerlich verborgen ist, und steige durch die Lieblichkeit des Gesanges zu dem Innern des Geistes auf, daß du über dem Wohlklang der Stimme nicht die Frucht der Arbeit verlierest; da dir befohlen wird, Gott zu psalliren, und dem Herrn allein im Herzen zu jubeln! — Selig, wer in diesen Gütern wandelt, und seine ganze Absicht zu den Freuden des innerlichen Festes wendet: auf daß Er durch zeitliche Feste nach der ewigen Glorie ziele, den Worten des Apostels zu Folge: »Wenn ihr mit Christo erstanden

seid, so suchet was da droben ist; gedenket was da droben ist; nicht was auf der Erde!« (Coloss. 3.) — Ich weiß nicht, ob im ganzen Jahre etwas Freudigeres und Festlicheres gesungen wird, als an diesen Osterfeiertagen. Denn der Gesang und die Stimme Aller ertönt nun oftmals von freudigem Alleluja; ja, Alles schließt mit diesem Freudenrufe! Und hierin wird uns bildlich gezeigt, was wir im ewigen Leben thun werden; wenn wir allen irdischen Drangsalen entrissen, in die himmlische Ruhe übersetzt, und mit dem höchsten Gute in alle Ewigkeit erfüllt, Gott mit den heiligen Engeln preisen werden. Billig also wird Himmel und Erde mit ihrer ganzen Fülle befohlen, über die Auferstehung Christi sich würdig und ehrfürchtig zu erfreuen und Gott zu loben; da durch Ihn so kostbare geistige Liebesgaben uns verliehen wurden, auf welche am Ende noch größere und erhabnere uns gespendet werden.

3. Sieh, schon thauen die, durch langen winterlichen Frost gefesselten Elemente auf, und bereiten sich gleichsam durch holde Frühlingsanmuth zu dem folgenden Feste. Denn die, lange unfruchtbare und unbebaute Erde zeigt nun offenbar die Kraft ihrer Fruchtbarkeit, und froh glänzt sie in neu verjüngter Grüne. Bäume und Stauden sprossen mit den lieblichsten Blumen auf und schmücken sich mit grünen Blättern wie mit neuen Gewändern. Die Vögel des Himmels rütteln sich auf aus dem traurigen Frost, stimmen süße Jubellieder an, durchfliegen Wälder und Fluren, und bezeugen ihre Freude, daß die Heiterkeit der Luft und die Fülle der Ernte zurückkehrt. Sonne, Mond und die himmlischen Gestirne strahlen in hellerem Lichte; und jedes Wesen der Schöpfung bezeugt durch seine Erneuerung dem auferstehenden Christus seine freudige Huldigung. — Ist nun die Fröhlichkeit fühlloser Geschöpfe so groß: wie groß soll dann der Jubel der Engel und Menschen seyn, die den übrigen Geschöpfen der Welt so glänzend vorgezogen wurden? — Wahrlich, dieß ist der Tag, vom Herrn gemacht, wie uns deutlich gezeigt wird durch

die heiligen Schriften, durch die Sinnbilder des alten Bundes, durch die Propheten, durch die Engel, durch die Apostel und Lehrer, die seine Auferstehung bezeugen und verkündigen. Wo also Alles zusammen stimmt und das Himmlische mit dem Irdischen sich vereint, Eins und dasselbe zu bezeugen: da kann kein Grund zu irgend einem Zweifel im Herzen erübrigen, daß der allmächtige Gott mächtig ist, über Alles was wir zu erkennen vermögen, auf die vollkommenste Weise zu wirken; und was noch nicht ist, in neues Daseyn treten zu lassen.

4. Da also nun Christus im Fleische verherrlichet, und die ganze Schöpfung abermal erneuert ist, so preise auch du, sterblicher Mensch, den Herrn und erneuere dich in Geist und Herzen! Danke deinem Erlöser immerdar für seine unermeßlichen Gaben, die Er dir und allen Gläubigen verliehen hat! Erhebe die Augen deines Herzens nach Oben; betrachte den Weg, worauf Jesus, das Heil deines Angesichtes voranging, und folge Ihm mit den Schritten der Liebe bis zum Eingang des Himmels! Denn vor dir hast du den Spiegel aller Heiligkeit und das Licht des himmlischen Lebens. Schreite also mit Sicherheit nach Jesu, dem Spender der ewigen Seligkeit, dem Herrscher des Himmels und der Erde! — Niemand ist heiliger denn Er, Niemand reiner, Niemand erlauchter, Niemand reicher, Niemand mächtiger! »Gegeben ist Mir,« spricht Er, »alle Gewalt im Himmel und auf Erden!« (Matth. 28.) Fest also stehe dein Glaube an Christum; es erblühe deine Hoffnung; es jauchze deine Liebe! — Handle männlich und kräftige dich; kämpfe gegen das Fleisch, gegen die Welt, gegen den Teufel und seine Engel, und fürchte dich vor keinem Andrang feindlicher Macht! Denn es siegte der Löwe vom Stamme Juda; dessen Zorne Keiner zu widerstehen vermag; dessen Hand Keiner entkommen kann; da alle Dinge seinen Füßen unterworfen sind. Nun erfreut sich der Himmel; es jubelt die Erde; traurig heult Satan und fern flieht der Tod, der nicht fürder über Christum herrscht! Mit Sicherheit läßt

sich's unter einem solchen Könige streiten; freudig ist es, unter einem solchen Hirten zu stehen, zu weiden, zu lernen, zu gehorchen und sich lenken zu lassen; der keines Dinges bedarf und den unermeßlichsten Ueberfluß an allen Gütern hat!

5. Ahme also auch du den König der Könige, den Herrn deinen Gott nach, der von den Todten erstanden ist: daß du künftig in der Neuheit eines besseren Leben wandlest, die Laster mit Füßen tretest, der vergangenen Uebel vergessest, und nicht zu deinen gewöhnlichen Albernheiten zurück kehrest; sondern mit um so größerem Eifer zu himmlischer Sehnsucht dich erhebest. Denn als Christus den Tod besiegt hatte, kehrte Er nicht wieder zur Hölle zurück, sondern nachdem Er seine geliebten Freunde auf Erden besucht hatte, stieg Er freudig zum Himmel empor, erhob die Knechtesgestalt über alle englischen Mächte und lehrte uns, auf den Stufen der Demuth und durch den Dienst der schuldigen Unterwürfigkeit, in die Glorie der ewigen Glückseligkeit emporsteigen. — Verlangest du also, im Himmel getröstet zu werden und mit den himmlischen Geistern dich ewig zu erfreuen, so flieh die fleischliche Lust, die den Tod gebiert. Suche die geistige Erquickung der Seelen, die Christus Denen bereitete, die zu dem Tische seines kostbaren Leibes hinzutreten, der alle leiblichen Speisen an Süßigkeit übertrift. Denn wofern nicht der alte Mensch mit seinen Werken gänzlich abgelegt wird, kann die himmlische Süßigkeit nicht einkehren; und wofern das Fleisch nicht dem Geiste unterworfen, und alle zeitliche Sorge nachgesetzt wird, kann der verheißene Geist des Trostes nicht kommen, noch wird auch dann die österliche Speise innerlich erquicken.

6. Damit also unser Inneres voll der geistigen Freude sei, muß alle Bosheit und Schalkhaftigkeit vom Herzen hinweg genommen werden: auf daß wir gleich neugebornen Kindern, mit Thränen abgewaschen und mit weißen Gewändern angethan, in der Neuheit eines gottseligen Lebens wandeln. Es seien also unsere Sitten demüthig und männlich, unsere Augen züchtig, un-

sere Regungen rein, unsere Stimmen fröhlich, unsere Ohren göttlichen Worten erschlossen, und unsere Sinne von allen Seiten wohl bewahrt. Denn um uns sind die heiligen Engel, die Diener des Herrn, und betrachten unsere Handlungen: wer schneller aufsteht, wer andächtiger betet, wer fröhlicher psallirt, wer Jesum eifriger sucht. Fern also seien weltliche Neuigkeiten, fern albernes Geschwätz; erbaulich sei unsere Rede, daß sie Allen, die sie anhören, Gnade gewähre, und wer fromme Unterredungen hält, den Segen vom Herrn verdiene. Sprechen wir von den Thaten Jesu von Nazareth, unseres Erlösers, und der Wohlgeruch frommer Ansprache dufte in unserer Mitte, zu unser aller Freude und Erquickung.

7. Nimmer weiche Christus der Gekreuzigte vom Gemüthe; allenthalben begegne uns Christus, der Erstandene! Und wird Er auch noch nicht mit Augen gesehen, so wird Er doch sicherlich durch oftmalige Seufzer berührt; und so lange Er dem Betenden sich nicht offenbart, soll dieser nicht von seinem Grabmahle weichen. — An die heiligen Engel, die seiner schleierlosen Anschauung immerdar sich erfreuen, ergehe unsere Anfrage, daß sie uns sagen, wo der Herr sei; oder daß sie für uns beten, damit Er den Traurigen huldreich erscheine: auf daß durch seine süßeste Gnade die Herzen der Betrübten getröstet werden! O möchtest Du doch, Herr Jesu, mein Herz entflammen, in aller Frühe mit Maria Dich zu suchen; und im Glauben mich kräftigen, der Du, die Apostel anhauchend, ihnen den Heiligen Geist gegeben hast! O eröffne mir den Sinn der Schriften, und führe mich, wie Du es verheißen hast, in alle Wahrheit ein, der Du über Alle erhaben, Gott bist, gepriesen in Ewigkeit. Amen.

32.

Von dem geistigen Namen der Ostern und dem neuen Lebenswandel.

1. »Unser Osterlamm, Christus, ist geschlachtet!« (1. Cor. 5.) Der Name der heiligen Ostern ist höchst berühmt und allen Gläubigen wohl bekannt; auch sollen alle Christen das Geheimniß derselben hochfestlich verehren. Bedenken wir daher Alle, was für unser Heil gewirkt und eingesetzt ward. Denn der Name Ostern bedeutet: »Durchzug des Herrn;« weil an diesem Tage Christus von dem Tode zum Leben zurückkehrte und von der Welt zum Himmel emporfuhr, daß Er uns lehrte, Irdisches verschmähen und Himmlisches lieben. Hohes Lob also sollen wir dem himmlischen Vater anstimmen, der in seinem vielgeliebten, am Kreuze erblichenen Sohne uns mitbelebte, durch dessen Wunden wir geheilt, und durch dessen unschuldigen Tod wir vom ewigen Tode befreit wurden; weßhalb wir abermal über seine höchst glorreiche Auferstehung uns in Jubel erfreuen sollen.

2. Der Schmerz eines höchst bittern Todes ging in Christo voran; und dieser löste die Feindschaft der alten Uebertretung, und wusch alle Flecken unserer Schuld hinweg. Diesem Tode folgte die Süßigkeit unaussprechlicher Freude und die Erhabenheit ewiger Glorie, die allen durch die Taufe in Christo Wiedergeborenen, nach der Verbannung dieser Welt gegeben wird, wenn sie gleichsam aus Aegypten zurückkehren und in die Freuden des Paradieses eingeführt werden. Denn durch die Schlachtung des wahrhaften Osterlammes ward das geistige Israel aus der Gefangenschaft des bösen Geistes erlöst, und ging als ein neues Volk Gottes in die Freiheit der himmlischen Wohnung hinüber; da Christus, von den Todten auferstehend, die alte Ostern in eine neue umwandelte, und das zeitliche Leben in ein ewiges übersetzte. Wohl also spricht der Apostel, und freudig singt die heilige mütterliche Kirche allenthalben: »Unser Osterlamm, Chri-

stus, ist geschlachtet!« (1. Cor. 5.) Immerdar sollen wir daher des schmerzlichen Leidens Christi, so wie nicht minder seiner freudigen Auferstehung, zum Troste unserer Sterblichkeit, eingedenk seyn: damit durch die Geduld in vielen Trübsalen für Christum, die Hoffnung und das Vertrauen in uns erwachsen, in Ewigkeit mit Ihm zu herrschen. Denn mächtig ist Christus, uns immer kräftiger zu helfen und zu noch feurigerer Sehnsucht nach dem himmlischen Leben zu entflammen.

3. Es verdunkelt aber die Klarheit des Osterfestes, wer immer gieriger nach dem Genuß der Fleischspeisen, als nach der Communion des kostbaren Leibes Christi ist; worin der Quell aller Lieblichkeit und die wahre Erquickung der Seele besteht. Denn ohne diese allerheiligste Speise, ist der üppigste Tisch des Reichen dürftig und geschmacklos. — Denn gleichwie die Seele besser ist als jeglicher Körper, also übertrifft auch Christus, die Speise der Seele, allen Geschmack an Lieblichkeit. Sollen wir also auch, wegen der Feierlichkeit der Auferstehung des Herrn, lauter frohlocken und sind uns auch bessere Speisen in größerer Freiheit gestattet, so soll dennoch der Genuß der Speisen mäßig seyn, und die Eßlust des Fleisches durch die Furcht Gottes bezähmt werden. Denn dieß frommt zum Heil des Leibes und der Seele; auch wird dadurch der Mensch geeigneter zum Lobe Gottes. Laß dich also nicht durch die Begierlichkeit des Fleisches überwinden; sondern überwinde du selbst in Andacht des Gemüthes, durch die Kraft des Heiligen Geistes, jede Lust, die durch die Sinne dir zugeführt wird. — Selig die Seele, die durch den Wohlgeruch der Salbungen Christi angezogen wird, das himmlische Gastmahl zu kosten; und die mit dem Psalmisten ausruft und spricht: »Freuden sind in Deiner Rechten bis ans Ende; ich werde aber ersättiget werden, wenn Deine Herrlichkeit erscheinen wird!« (Ps. 15. u. 16.) Wahrlich, es irren Alle, die mit albernem Herzen wahre und himmlische Güter hintansetzend, ihren Trost in irdischen Dingen suchen, und, ohne den Zaum gerechter Mäßi-

gung, gieren: viele derselben zu besitzen. »Denn das Reich Gottes, spricht der Apostel, ist nicht Speise und Trank; sondern Friede und Freude im Heiligen Geiste.« (Röm. 14.)

4. Wer also ist's, der das Osterfest im Geiste feiert? — Wer von Lastern zu Tugenden übergeht; von dem alten Leben und der bösen Gewohnheit zum Stande neuer Andacht aufersteht! — Wer ist's, der das Osterfest würdig ehrt? — Wer weltliche Ehren verachtet, und durch alle seine Werke die Ehre Christi sucht! — Wer ist's, der am Vorabend des Osterfestes einen Bock schlachtet? — Wer über seine Sünden wahrhafte Reue hegt, und zu sündigen aufhört! — Wer ist's, der das gebratene Lamm mit wilden Kräutern ißt? — Wer des Leidens Christi in Schmerzen gedenkt, und durch ein unschuldiges Leben sich in der Zucht bewahrt! — Wer ist der wahre Hebräer, der durch das rothe Meer hindurchzieht? — Wer von der Sinnlichkeit des Fleisches zur Lieblichkeit des Geistes übergeht; und, der Dinge vergessend, die zurück sind, seine Hände nach jenen ausstreckt, die voran sind! — Wer ist ein wahrer Sohn Abrahams? — Wer von der knechtlichen Furcht zu der Freiheit der Kinder Gottes fortschreitet! — Wer ist ein wahrer Jünger Jesu? — Wer allem Irdischen vollkommen entsagt, und seinen eigenen Willen verläßt! — Wer ist würdig bei dem Tische Christi zu sitzen? — Wer aus Christi Liebe sich selbst erniedrigt! — Wer ist geeignet, ins Himmelreich einzugehen? — Wer das Reich der Welt und alle weltliche Zierde verachtet! Dieser ist ein Freund Gottes, ein Bürger des Himmels und ein Herr der Welt! — Wer ist fähig das Angesicht Christi zu schauen und in die Geheimnisse des Himmels einzudringen? — Wer reinen Herzens, eifrig im Gebet und blos göttlichen Dingen ergeben ist! — Wer ist Gott lieb und angenehm? — Wer in seinen eigenen Augen verächtlich ist und Alles gering achtet, was da vorübergeht!

38.

Von der Himmelfahrt des Herrn.

1. »Ich steige empor zu meinem Vater und zu eurem Vater; zu meinem Gott und zu eurem Gott. Alleluja!« (Joh. 20.) Als der mildherzigste Jesus, der Tröster der Betrübten, von den Todten auferstanden war, ließ Er durch seine höchst getreue und liebeglühende Schülerinn Maria Magdalena, seinen Jüngern, die vor Leid über seinen Tod vergingen, neue Freuden des Heiles melden, und sprach: »Geh hin zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich steige empor zu meinem Vater und zu eurem Vater!« — O wahrhaft süßes und himmlisches Wort, voll der Freude und Liebe! Was ist den Gläubigen so erfreulich zu hören, als die Auffahrt ihres Herrn in den Himmel; der Uebergang Jesu zum Vater; daselbst für uns zu bitten, daß wir sicher zu Ihm kommen, den wir in so vielen Dingen beleidigten! Denn da unsre Sünden eine Scheidewand zwischen uns und Gott aufstellen: wie werden wir da versöhnt werden können, außer durch den Mittler Jesus Christus, der die Schuld der Sünden für uns bezahlte, und uns einen Ort bereitete, bei Ihm zu bleiben im Reiche der Himmel! »Ich steige empor, spricht Er, zu Meinem Vater und zu eurem Vater!«

2. O wunderbare Herablassung Gottes zu dürftigen Menschen, zu flüchtigen Jüngern, zu zerstreuten Schafen, die in Verzweiflung umher irren! Sieh, Er nennt sich nicht mit dem Namen seiner Majestät; Er schreckt sie durch kein Wort der Drohung; er wirft ihnen das Verbrechen der beleidigten Majestät nicht vor, und rügt auch das Laster der Untreue nicht an ihnen; sondern eingedenk seiner angebornen Milde, athmet Er nur Barmherzigkeit; entfernt alle Rache; drückt nach ihrem schweren Fehler und ihrer feigen Flucht, nur Süßigkeit brüderlicher Liebe aus, und ergießt seine Freundlichkeit über Alle, da Er spricht: »Sag meinen Brüdern!« — O honigfließende Milde

des nachsichtigsten Jesu in seinem ganzen Wandel! — Ob auch mächtig, und von seinen Freunden und Unterthanen schwer beleidigt, sendet Er dennoch seine Häscher nicht aus, sie in den Kerker zu werfen; noch setzt Er auch einen aus ihnen von dem verliehenen Amte ab; sondern als ein guter Hirt, der seine eigenen Schafe liebt, hat Er Mitleid mit ihrer Schwäche und trägt Sorge für ihr Heil; offenbart sich erst durch seine Engel, dann durch Maria, die Er in seinem eigenen Namen zu seinen trauernden Brüdern sendet, daß sie die Glorie seiner Auferstehung ihnen verkündige, und spricht: »Geh hin zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich steige empor zu meinem Vater!«

3. Der süße Meister spricht süße Wort, und nennt sie Brüder, die Ihn beleidigt hatten, daß Er dadurch seine Liebe um so deutlicher zeigte, mit welcher Er sie bis ans Ende liebte. Denn Anfangs bekehrte Er sie von der Eitelkeit der Welt zu seinem Glauben, und wirkte große Wunder unter ihnen, erzeigte ihnen unermeßliche Wohlthaten, lehrte sie den Weg der Wahrheit und erwählte sie vor allen Heiligen zur Würde der apostolischen Ehre. Nach dem Sturm der Versuchungen und dem Fall der Schwäche aber beruft Er sie zur Buße, erhebt sie zu dem Stande eifrigerer Heiligkeit; erfreut sie durch die Würdigung seiner Anschauung, und kräftiget nach vielfältigen Beweisen, die Wundmahle seines Leidens ihnen zeigend, die im Glauben Schwankenden, höher aufzusteigen; und zeigt ihnen den Weg, auf welchem sie emporsteigen sollten. — »Ich steige empor zu meinem Vater!« spricht Er: Wenn ihr Mich liebtet, würdet ihr allerdings über dieß Wort euch erfreuen; denn es ist euch nützlich, daß Ich zum Vater gehe, der Mich gesandt hat, auf daß Ich euch einen Ort bereite im Reiche meines Vaters; wo ihr mit allen meinen Auserwählten euch erfreuen werdet in Ewigkeit! Werdet also nicht unruhig, und trauert nicht allzu sehr über meine Entfernung. Ich werde den Vater für euch bitten, daß alle eure Sünden euch verziehen werden. Ich werde in euern Trübsalen euch kräftigen. Ich

werde euch trösten in der Verbannung dieser Welt. Ich werde euch krönen im himmlischen Reiche, wo eure Freude voll und vor jeglichem Feinde sicher seyn wird! Denn es hat meinem Vater gefallen, euch Armen und Demüthigen das Reich Gottes zu geben, die ihr, alle weltlichen Lüste verachtend, meinen Spuren nachgefolgt seid!

4. Von jener Zeit an, als Christus in die Glorie des Vaters aufgenommen war, richteten die Herzen der Apostel zu himmlischen Dingen sich empor, und mächtig erfreuten sie sich, in die heiligen Höhen einzugehen; denn unerschütterlich war ihre Hoffnung, daß sie nach dem Tode dieses lästigen Leibes, ihrem Herrn in die ewige Glorie folgen würden. Große Zuversicht wohnte ihrem Herzen inne, in das himmlische Reich zu kommen; die alles Niedrige mit Füßen getreten hatten, und Christi wegen ein armes Leben führten. Ueberdieß hatten sie den Heiligen Geist, der ihnen war verheißen worden, und durch dessen Gabe gekräftigt, sie weder Bande, noch Kerker, noch die schauerlichsten Martern, noch den schrecklichsten Tod fürchteten. — O selige und glorreiche Himmelfahrt, durch welche die menschliche Natur über alle Engel erhöht ward, und die Lücke, die durch die verworfenen Engel in ihren Chören entstanden war, durch die Anzahl auserwählter mit dem Blute Christi bezeichneter Menschen ersetzt wird!

5. So sei denn auch du, o christliche Seele, die du dieß liesest, achtsam, daß du Christo mit den Schritten der Liebe folgest! Denn die leibliche Himmelfahrt Christi ist ein geistiger Aufschwung des Gemüthes zu Gott. Nimmer also ergetze dich künftig die Inwohnung des gegenwärtigen Lebens; sondern es ziehe dich vielmehr die himmlische Wohnung bei den heiligen Engeln an, wo die Seelen der Heiligen von allen Arbeiten und Aengsten ruhen und das Angesicht Christi schauen in alle Ewigkeit. — Bedenke oftmals in deinem Sinne das süße Wort, das, vor seinem Leiden, Christus zu seinen Jüngern sprach: »Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten! (Joh. 14.) und bedenke, daß du

hier keine bleibende Stätte hast. Seufze aus tiefstem Herzensgrunde, daß so viele Hindernisse von den himmlischen Dingen dich abziehen; und bitte, daß du von den gegenwärtigen Uebeln befreit werdest und bald zu Christo kommest! Denn weit besser ist dieß, als mit jedem Tage gegen Laster zu kämpfen und immer in Furcht vor so manchfaltigen Gefahren zu seyn. — Rufe mit der Braut im Hohen Liede und sprich: »Ziehe mich nach Dir!« (H. L. 1.) bis dahin, wo alles Gute und alle Freudigkeit ohne Ende ist. — Doch ach, noch ist diese frohe Stunde nicht erschienen; noch ist es nicht Zeit zu herrschen, sondern zu leiden! Erwarten also soll man die von Gott bestimmte Zeit der Belohnung; und unabläßig beten, bis das Reich Gottes komme, von welchem Jesus oftmals mit seinen Jüngern redete, bevor Er in den Himmel fuhr; auf daß bey Anhörung der himmlischen Verheißungen die Kämpfe dieses gegenwärtigen Lebens erträglicher werden; und das Gemüth um so eifriger nach himmlischen Dingen erglühe, als es in diesem Leben schwerer bedrängt wird. Denn dieß ist ein offenbares Zeichen in den Auserwählten, daß sie das ewige Heil erlangen werden, wenn sie um des Namens Christi willen Trübsale und Arbeiten geduldig ertragen. »Denn Christus mußte leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen.« (Luc. 24.)

6. Darum auch geht sich's nur durch Geduld und Arbeit zur Ruhe, weil der Vater Keinen in den Himmel aufnimmt, der nicht durch Leiden und Kreuz seinem vielgeliebten Sohne folgte, welchen Er, unserer Sünden wegen, zu kreuzigen dargegeben hat. So erhebe denn dein Herz, blicke zum Himmel empor und betrachte wohin dein Geliebter ging! Breite deine Hände nach Ihm aus und bitte mit gebeugten Knien und unter oftmaligen Seufzern, daß Er seinen Heiligen Geist des Trostes in dein trockenes und kaltes Herz sende, der dich entzünde und anleite, alles Gute fröhlich zu vollbringen. Amen.

34.

Am Pfingstfeste. Von den Gaben des Heiligen Geistes.

1. »Alle wurden vom Heiligen Geiste erfüllt; und sie fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden; je nachdem der Heilige Geist ihnen zu sprechen gab.« (Apost. 2.) Heute wird in der heiligen Kirche das Fest des Heiligen Geistes gefeiert. Heute erfreut sich die Versammlung der Gläubigen in festlicher Freude; die Chöre der Geistlichen jubeln in Hymnen und Psalmen, die Priester bringen das hochheilige Meßopfer dar; und Alle zugleich preisen und verherrlichen Gott über die Ankunft des Heiligen Geistes. Denn heute empfingen die Apostel den Heiligen Geist in der sichtbaren Gestalt feuriger Zungen; und alsbald glühten sie auf himmlisch süße Weise vor Liebe im Innern, und predigten das Wort Gottes mit Vertrauen im Aeußerlichen. Heute begann die öffentliche Verkündigung des christlichen Glaubens; und vermehrt ward die Anzahl der Gläubigen zu Jerusalem. Heute ward große Freude im Volke, und große Zeichen geschahen durch die Apostel an den Kranken; denn seit dem Anbeginn der Schöpfung ward von keiner so reichlichen Schenkung des Heiligen Geistes gehört. Heute nahm die heilige Religion und das apostolische Leben seinen Anfang, das späterhin der Spiegel der Heiligkeit aller Ordensleute und das Vorbild wahrhaft religiöser Armuth ward. Heute wurden die heiligen Apostel so fest in der Liebe Christi begründet, und durch die Gnade des Heiligen Geistes gekräftiget, daß sie durch keine Widerwärtigkeiten gebeugt, durch keine Wohlfahrt verweichlicht, durch keinen Irrthum verführt, durch keine Gründe von der Vollkommenheit des Glaubens abgebracht werden konnten. Heute wurden sie aus demüthigen und einfachen Menschen in große Weisen, aus armen Fischern in große Doctoren umgewandelt; und was sie durch keine Erörterungen in Schulen erlernt hatten, das empfingen sie nach andächti-

gem Gebet vom Himmel. Heute wurden Ungelehrte und furchtsame Männer beredsam und tapfer; und die nur Eine Sprache gekannt hatten, tragen nun, durch die Belehrung des Heiligen Geistes, in allen Sprachen die erhabenste Gottesgelehrtheit vor. Heute wurden irdische Menschen in himmlische umgebildet, und, die früher verachtet waren, erregen nun das Erstaunen aller Nationen unter dem Himmel; Jene, von welchen erachtet wurde, sie hätten wenig oder gar keine Kenntnisse, führen nun aus dem Gesetze und den Propheten Zeugnisse von Christo an und erklären dieselben. Heute ging ein englisches Leben in dieser Welt auf und ein neuer Himmel erschien auf der Erde; denn es lernten die Gläubigen ihr Gemüth vom Geiste zum Fleische, von der Lauigkeit zum Eifer, von der Erde zum Himmel erheben!

2. O wie eifrig waren sie, die mit so Wenigem sich begnügten! Wie fromm und gehorsam erzeigten sie sich, da sie dem Rath der Apostel sich freiwillig unterwarfen! Dieß sind Werke des Heiligen Geistes, der die Herzen der Gläubigen von verschiedenen Nationen zu Einem Glauben versammelte, durch die Hoffnung ewiger Güter zum Himmel aufrichtete, und durch Flammen der Liebe urplötzlich entzündete. Von diesen heiligen Aposteln ward die erste Kirche gegründet, auf dem Erdkreise verbreitet, durch heilige Lehre gebildet und durch viele Wunderwerke überaus gekräftiget. Von diesen heiligen Aposteln und ihren Anhängern empfingen einst die heiligen Einsiedler die ursprüngliche Form der vollkommnen Entsagung, und hinterließen viele Jünger, die uns zum Vorbilde dienen. Durch diese apostolischen Männer und von Gott geliebten Einsiedler gelangte auch unser glorreicher Vater Augustinus, der erhabene Lehrer, zur Verachtung der Welt; und errichtete dann, zum Priester und Bischof geweiht, ein Kloster, wo er nach dem Vorbilde der Apostel, mit vielen geistlichen Dienern Gottes zusammen lebte, denen er auch die Regel übergab, die er verfaßt hatte, daß sie dieselbe beobachteten. Auf ähnliche Weise schrieb auch der heilige Benedictus, ein nicht minder

strenger Nachahmer des apostolischen Lebens, eine andere Ordensregel voll tugendlicher Antriebe, durch welche gottesfürchtige Mönche nach dem Reiche der ewigen Seligkeit zielen sollten. Und auch noch andere heilige Diener Gottes, die durch die Gnade des Heiligen Geistes beseelt, den Rath der evangelischen Vollkommenheit nachzuahmen verlangten, setzten in verschiedenen Ländern heilige Orden ein. Und so große Gnaden erlangten sie von Gott, daß sie, gleich den Aposteln, durch erstaunliche Wunder glänzten und die heilige Kirche durch Lehre und Beispiele erleuchteten. Füglich also sollen alle Christgläubigen diesen hochheiligen Tag durch vorzügliche Andacht verehren und die Gnade des Heiligen Geistes anrufen, daß sie durch seine Heimsuchung belehrt und getröstet, durch seine Liebe entzündet, und durch den Thau seiner Gnade von aller Unreinigkeit der Laster gereiniget werden.

3. Denn von Anbeginn der Welt wurden alle Heiligen und Auserwählten durch die Einflößung dieses Heiligen Geistes zum Dienste Gottes angezogen und von heidnischen Irrsalen zurückgerufen; und Alle, welche göttliche Liebesgaben empfingen, haben durch ihre Demuth Gott wohlgefallen. — Aber auch jetzt noch wirkt der Heilige Geist in seinen Gläubigen viele guten Werke der Liebe, die Ihm wohlgefällig und Andern nützlich sind; und verleiht Er ihnen auch nicht, offenbare Wunder zu thun, so erfreut Er sie doch durch die Gnade innerlicher Andacht. Auch eröffnet Er zuweilen Denen, die fromm beten und aufmerksam psalliren, die verborgenen Geheimnisse der Schriften; dieß aber sind allerdings höchst wahrhafte Zeichen seiner Erkenntniß und Liebe. Auch verleiht Er heilige Mittel geistiger Stärke gegen die vielfältigen Versuchungen der menschlichen Gebrechlichkeit. Denn Er ist's, der seine Gläubigen durch heilige Aussprüche belehrt, durch Vorgesetzte regiert, durch Priester mit den heiligen Sacramenten versieht, daß sie auf der Pilgrimschaft dieses Lebens nicht vom rechten Wege abweichen und in ihren Arbeiten nicht erliegen. Er zerknirscht das Herz des Menschen über begangene Sünden, rügt

dasselbe wegen der täglichen Nachlässigkeiten und der geringsten Fehler, und duldet es nicht, daß die Makel auch nur einer leichten Schuld im Gewissen der getreuen Seele verweile. Er ermuntert, den Eifer zu erneuern, andächtig zu beten, fleißig zu lesen, schnell zu gehorchen, demüthigen Dingen nachzugehen, und frommen Uebungen abzuwarten. Er zieht von Irdischem zurück, ladet zur Ruhe des Herzens ein, straft leichtfertige Worte, mildert den Zorn, verscheucht die Unzucht, nimmt den Neid hinweg, und bezähmt die unmäßige Gier nach Speise und Trank. Er ermahnt die Lauigkeit zu meiden und die Zucht zu beobachten. Er lehrt was innerlich und äußerlich zu thun und zu meiden sei. Er steht betrübten Herzen bei, Er tröstet die Demüthigen, erhebt die Kleinmüthigen, erhört die Seufzenden, erbarmt sich der Weinenden, und spendet Verzeihung den Bußfertigen.

4. So oft also du betrübt oder versucht wirst, eile schnell zu dieser himmlischen Hilfe, rufe die Gnade des Heiligen Geistes demüthig an; entfalte Ihm deine ganze Bedrängniß und stelle seiner Milde dich gänzlich anheim: daß Er alle deine Trübsale nach seinem Wohlgefallen und zu seiner Ehre für den reichlicheren Fortgang deiner Seele barmherzig ordne und sie sämmtlich zu einem heilsamen Ende führe. Denn Er kennt alle Dinge; Er ergründet und durchdringt alle Dinge; und nimmer läßt Er ohne Ursache zu, daß Etwas dir widerfahre; Er schlägt und heilt; Er erniedrigt und erhöht. Denn dieß ist die besondere und eigene Wirkung des Heiligen Geistes in diesem gebrechlichen und so vielem Elende unterworfenen Leibe, daß die Makeln der Sünden durch wahre Reue gereinigt, die vergangenen Uebel in größere Demuth umgewandelt, und die begonnenen guten Werke zu größerer Vollkommenheit geführt werden, auf daß keine Zeit ohne geistige Frucht vorübergehe; sondern, daß alle Gedanken, Worte und Handlungen nach der Ehre Gottes und der Glorie der allerheiligsten Dreieinigkeit zielen und daselbst verharren. Und dieß verleihe

unserem Gebete durch seine reichlichste Gnade der Heilige Geist, der am heutigen Tage die Herzen der Apostel erfüllte. Amen.

85.

Von dem Troste des Heiligen Geistes.

1. »Ich werde den Vater bitten, und Er wird euch einen andern Tröster geben.« (Joh. 14.) Als unser Herr Jesus Christus im Begriff war, dem Leibe nach von seinen Jüngern sich zu entfernen, da verhieß Er ihnen, die über seine nahe Entfernung in tiefe Traurigkeit versenkt waren, den Trost des Heiligen Geistes, der nie von ihrem Herzen weichen, sondern ewiglich bei ihnen bleiben sollte. O selige Verheißung Christi, nicht der Freude dieser Welt, sondern der Tröstung des Heiligen Geistes; die so kostbar und so lieblich ist, daß in menschlichen Dingen ihr durchaus nichts kann verglichen werden. Einen großen Trost hatten die heiligen Apostel an der Menschheit Christi, als sie die göttlichen Aussprüche öffentlich aus seinem Munde vernahmen und die erstaunlichsten Wunder mit Augen sahen. Nicht ohne Grund also wurden sie über seinen Hingang traurig, da sie dadurch, gleich Waisen von seinem süßesten Umgang sich getrennt sahen, und in Furcht schwebten, unter den Bosheiten und Aergernissen der Juden, ohne den nöthigen Schutz verlassen zu werden. Darum also erheiterte der huldreichste Meister, der Erkenner der Geheimnisse und Vorherwisser aller Zukunft, die Traurigkeit seiner geliebten Jünger, und verhieß ihnen, statt seiner leiblichen Gegenwart, einen geistigen und bleibenden Trost. Denn Menschen waren die Apostel, die des himmlischen Trostes und der göttlichen Inwohnung, als bereits wahre Verächter der Welt und vollkommne Nachahmer des demüthigen Lebens Christi, würdig waren. Denn solche liebt der Vater; für solche bittet der Sohn; und solche erhört und erleuchtet der Heilige Geist.

2. Sieh nun die unschätzbare Gnade der göttlichen Milde: wie der Sohn Gottes Arme und Einfache zu Gefährten im Predigtamte sich erwählte, die Welt zu bekehren, und wie Er ihnen für die unbedeutenden und geringen Dinge, die sie Ihm zu Liebe in dieser Welt verlassen hatten, die kostbarsten Gaben des Heiligen Geistes umsonst zu geben beschloß! — Warum dieß? — Damit Er uns lehrte, daß wir die Ehre der Welt verachten sollen; und uns zeigte, wie sehr die Demuth Ihm gefällt. Da du also diese göttlichen Aussprüche vernimmst, mein Ordensmann, so fliehe denn weltliche Ehren und Lüste; laß irdische Sorgen fahren, und bereite durch andächtiges Gebet dein Herz, die Gaben des Heiligen Geistes zu empfangen. Bist du aber bereits in einem guten Stande und hast die Wege der Welt verlassen, so wende deinen Blick nicht abermal dahin, und begnüge dich nicht mit den Dingen dieser Gegenwart, sondern eifere nach vollkommneren und heiligeren Liebesgaben; und, damit du gewürdigt werdest, neue Gnaden zu empfangen, ergib dich der Zerknirschung, und schließe mit den Aposteln dich in die Zelle, wie in jenen Speisesaal ein, worin sie versammelt waren. Denn dieß ist das Kennzeichen der gegenwärtigen Gnade Gottes, wenn einer nach Vorzüglicherem eifert; wenn er über seine täglichen Fehler schmerzlich seufzt; vieler erlaubten Dinge sich enthält; fleißig bedenkt, auf welche Weise er im Guten zunehmen könne; wenn er nicht erachtet, daß er es auch nur in Einem Puncte zur Vollkommenheit gebracht, und auch nicht glaubt, daß er irgend Würdiges gethan habe. — Allen irdischen Dingen mußt du von Grund aus entsagen, wenn du verlangst, im Troste des Heiligen Geistes dich zu erfreuen; und wenn du willst, daß seine Kraft dich befestige, und seine Liebe dich entzünde.

3. Doch forschen wir nun auch, durch welche Uebungen die heiligen Apostel zu so hoher Gnade gelangten. Denn nicht durch plötzliche Bekehrung, noch auch an Einem Tage stiegen sie zu einer so großen Vollkommenheit empor; sondern allmälig gelangten

sie, durch Wachsthum an Tugenden in der Schule Christi, als gute Jünger vom guten Meister unterrichtet, zu immer größeren Fortschritten. Und zwar fingen sie damit an, daß sie Christi wegen freiwillig Alles verließen; denn standhaft entsagten sie Aeltern, Verwandten und andern weltlichen Neigungen; und waren bereit, Arbeit und Mangel und den Fluch der Menschen mit Ihm zu ertragen. Deßhalb auch sprach Er vor seinem Leiden zu ihnen: »Ihr seid es, die ihr bei Mir geblieben seid in meinen Versuchungen!« (Luc. 22.) Sieh, dieß sind die guten Anfangsgründe der Apostel, daß sie, irdischer Dinge entblößt und durch Widerwärtigkeiten bewährt, Christo standhaft anhingen. Und wichen sie auch zur Zeit seines Leidens, aus Furcht vor dem Tode gewisser Maßen von ihrem göttlichen Meister, so hegten sie doch hierüber den tiefsten Schmerz, und kehrten, ihre Schwäche um so vollkommner erkennend, mit desto größerer Demuth und eifrigerer Liebe zu Ihm zurück. Darum auch wurden sie, nach seiner Auferstehung, abermal von Ihm heimgesucht und durch seine Worte und die heiligen Schriften gekräftiget, damit sie auf solche Weise höhere Fortschritte im Glauben und im Leben des Geistes machten. Und als endlich Christus gen Himmel fuhr, übersetzten sie ihre ganze Hoffnung in den Himmel; und hegten auch keine Traurigkeit mehr über seine Entfernung, sondern erfreuten sich vielmehr so sehr über die glänzende Erhabenheit seiner Glorie, daß sie mit großer Freude nach Jerusalem zurückkehrten. Dort blieben sie mit einander im Speisesaal versammelt, oblagen einmüthig dem Gebet und heiligen Betrachtungen, und bereiteten sich in Demuth und großem Verlangen zur Gnade des Heiligen Geistes vor, der ihnen vom Himmel sollte gesandt werden. Dort verweilten sie mit Maria, der Mutter Jesu, und besprachen sich andächtig über die Thaten, die Lehren und Wunder unseres Heilandes; und hörten und erfuhren, wie es allen Frommen glaublich ist, von der allerseligsten Jungfrau nicht wenige Geheimnisse Christi.

4. Dort richteten sie, alle weltlichen Sorgen verachtend, und alle eitlen Unterredungen ausschließend, ihre ganze Sehnsucht auf das Innerliche und auf die göttlichen Verheißungen; damit sie gewürdiget würden, über die Gaben, die sie bereits hatten, den Heiligen Geist in noch größerer Fülle zu empfangen. Und also geschah es auch. Denn bei der Ankunft des Heiligen Geistes wurden Alle erfüllt und durch so große Liebesgaben beschenkt und verherrlicht, daß sie an Tugenden, Wundern und Lehren alle Patriarchen und Propheten weit überglänzten. — Denn was immer im Gesetz und in den Propheten unter dem Schleier der Worte Geheimnißvolles verborgen lag, das verstanden sie durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes, und vermochten es auch in verschiedenen Sprachen auszusprechen. Und höchst nothwendig war es für die Erbauung der ganzen Kirche, daß sie, die hernach auf der ganzen Welt das Evangelium allen Menschen predigen sollten, zuerst von allen heiligen Geheimnissen unseres Heiles vollkommen unterrichtet würden. Es gab also der himmlische Vater einen guten Geist Denen, die Ihn darum baten, und bereicherte die Herzen der Apostel mit so großem Segen, daß sie hinfort nichts Weltliches mehr verlangten, und auch keine zeitlichen Drangsale mehr fürchteten; sondern sich erfreuten, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden. Er gab ihnen aber mit der Fülle der Wissenschaft zugleich auch die Waffen zum geistigen Kampfe: daß sie gegen die Irrsale der Heiden mit göttlicher Weisheit kämpften, die Beredsamkeit der Weltweisen besiegten, und der Wuth der Verfolger die Palme der Geduld starkmüthig entgegen hielten. Eine große Gnade fürwahr erglänzte in den Aposteln; da sie, die der Welt nach, so unerfahrene Menschen waren, in so kurzer Zeit zu einer solchen Höhe der Heiligkeit erwuchsen, daß, durch die Mitwirkung des Heiligen Geistes, ihre Verkündigung bis an die äußersten Gränzen der Erde gelangte.

5. Merke endlich aus allem bisher Gesagten, zum Schlusse, daß die heiligen Apostel, die Christo so überaus theuer waren,

diesen geistigen Trost nicht ohne Arbeit und gehörige Vorbereitung empfingen; und daß sie auch nicht ohne Kampf und körperliche Trübsale in dieser Welt lebten; sondern daß sie, je höhere Gaben ihnen waren verliehen worden, auch um so eifriger für Christum und für das Heil ihrer Mitmenschen wirkten. Und hiefür suchten sie nicht etwa vorübergehenden Lohn oder irgend menschliches Lob, sondern rein und allein die Ehre Gottes und, nach der Arbeit dieses Lebens, die himmlische Glorie. Auch waren sie in ihrem ganzen Wandel unter so vielen Völkern beflissen, die vom Himmel empfangene Gnade in aller Demuth und Sanftmuth ihres Herzens zu bewahren; nimmer ergaben sie sich trägem Müssiggang; suchten auch keine zeitlichen Vortheile; sondern einzig auf den Gewinn der Seelen bedacht, erbauten sie ihre Untergebenen durch Worte und Beispiele, und brachten Gott die reichlichsten Früchte. — Und überaus heilsam ist die fleißige Betrachtung ihrer Worte und Thaten allen Ordensleuten und frommen Christen, die den Vorsatz gefaßt haben, ihr Kreuz für Christum zu tragen und dem Leben der Apostel nachzufolgen: auf daß sie immer nach Fortschritten zu einem bessern Leben eifern, in der Zucht des Ordens ausharren, und durch den Beistand der Gnade des Heiligen Geistes, das ewige Leben mit allen Heiligen erlangen. Amen.

36.

Von dem heiligen und einmüthigen Wandel der ersten Kirche zu Jerusalem.

1. »Die Menge der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele in Gott.« (Apost. 4.) O wie heilig und freudig war jene Versammlung in der ersten, im Heiligen Geiste vereinigten Kirche, die auf keine Weise konnte gestört werden, so lange die Einheit des Glaubens im Bande der Liebe unversehrt bewahrt wurde!

Diese aber vollkommen zu bewahren, frommt vorzüglich die Entsagung alles zeitlichen Eigenthums, die Gleichförmigkeit in guten Sitten, der schnelle Gehorsam in den Untergebenen, das musterhafte Leben in den Vorgesetzten; die freundliche Herablassung zu den Schwächern, die strenge Zurechtweisung für Uebertretungen, und die gehörige Ordnung in allen einzelnen Aemtern. Und damit es der Brüdergemeine an nichts gebreche, oder nichts für sie verloren gehe, sollen Alle nach Möglichkeit das allgemeine Wohl befördern: auf daß in Allen die brüderliche Liebe durch gute Werke leuchte, und Gott dadurch verherrlichet werde. Wir finden auch, daß dieß Alles von Anfang an, von den heiligen Aposteln beobachtet, und späterhin durch sie den übrigen Gläubigen, ganz vorzüglich aber den Religiosen und Vorgesetzten der Kirche, zur Nachahmung empfohlen ward. So lange nun das apostolische Leben glänzte, waren Haupt und Glieder gut, und groß war die Gnade in Allen. Und weil sie Gott suchten und das Irdische verschmähten, wurden ihnen mit den geistigen Gaben auch zeitliche Güter beigegeben. Auch wurden sie um so größerer Ehre würdig geachtet, als sie demüthiger von sich selbst dachten und alle weltliche Ehre verachteten. Gut und bescheiden gebrauchten sie die Güter, die sie annahmen; hegten auch keine Hoffart über die Würden und Wohlthaten, die ihnen verliehen wurden; sondern mit väterlicher Sorgfalt regierten sie ihre Untergebenen in großer Zucht. Ueberdieß kamen sie vielen Armen und Schwachen, in zartem Mitleid und auf die reichlichste Weise zu Hilfe; spendeten auch den Betrübten und Versuchten Worte heiligen Trostes; und hielten sich und Andere von unnützem Gerede ab, da sie wußten, daß die Menschen von jedem vergeblichen Worte beim Gerichte Rechenschaft geben müssen.

2. Als aber Einige anfingen, in der Eiferglut des Glaubens zu erkalten, und unmäßig zu den Bequemlichkeiten des Fleisches sich zu neigen, Eigenes zu suchen, und nach Ehren zu gieren, ach, da entstanden bald mürrische Reden und Aerger-

nisse, und es erschien das Unkraut der Uneinigkeiten, die der Feind boshaft ausgestreut hatte, die guten Saatkörner auf dem Acker des Herrn zu verderben. Dieser Unheil drohenden Seuche aber und dem Anfang der Zwistigkeiten begegneten die Apostel durch den sehr heilsamen Rathschluß, daß sie getreue Diener erwählten, die den nöthigen Lebensunterhalt unter die heilige Menge vertheilten. Sie hingegen oblagen dem Gebet und dem Predigtamte, wie sie von dem Heiligen Geiste waren belehrt worden; zogen Geistliches dem Zeitlichen vor, und setzten den aufgeworfenen Fragen und den sich ergebenden Fällen, Zeugnisse aus dem Gesetz und den Propheten entgegen.

3. Es gefiel aber dem Heiligen Geiste, seine Gaben auch in reichlichem Maße über die Neubekehrten zu ergießen. Denn Er erfüllte, zum Troste der ersten Kirche, Einige aus den Gläubigen mit dem Geiste der Weisheit; Andere aber setzte Er zu Doctoren ein, die Unerfahrenen zu belehren. Ueberdieß lenkte Er mehrere Priester und Lehrer des Gesetzes zur Wahrheit des Evangeliums. Nicht minder auch that Er viele Wunder und Zeichen unter weit entfernten Völkern, den katholischen Glauben auszubreiten. — Dieß sah und beneidete der grimmigste Feind, der böse Geist. Und von Schmerz ergriffen, regte er Könige und Fürsten der Erde auf, daß sie mit den Waffen wütheten und die Gläubigen aller Orten verfolgten. Und weil zu Jerusalem die Gnade in höherem Grade wirkte und der apostolische Eifer höher zu flammen begann, ergrimmte Satan wüthiger daselbst und bemühte sich, durch schwer bedrängende Verfolgungen den Aufgang der blühenden Kirche zu ersticken und sie von ihren Orten zu den auswärtigen Nationen zu entfernen. — Doch diese Bosheit des Teufels und zeitliche Verfolgung der Gläubigen wendete Gott zum Heile Vieler und zur deutlicheren Erkenntniß seines allerheiligsten Namens. Es ward die zeitliche Trübsal der Gerechten ihnen eine heilsame Reinigung von Lastern; und was der arglistige Versucher zum Untergang bereitet hatte, das ord-

nete der Erlöser zur Krone der Geduldigen. Denn wäre nicht eine so blutige Verfolgung auf Erden gewesen, so wären nun nicht so viele gekrönten Märtyrer im Himmel. Denn viele Gläubigen waren entschlossen, eher ihr Blut zu vergießen, als den Glauben zu verläugnen; eher dem Tode entgegen zu gehen, als von der Liebe Christi zu weichen.

4. Fern sei's und abermal fern, daß Satan mit seinen Widersachern mehr vermöge, zu schaden, als Christus mit seinen Engeln, zu vertheidigen. Denn nichts hätte der böse Feind gegen die Frommen wirken können, wenn nicht Gott auf gerechte Weise dieß zugelassen hätte, der die Thaten und Kräfte jedes Einzelnen erkennt, und durch derlei bedrängende Veranlassungen, die Auserwählten in die ewige Glorie übersetzte, ihre Widersacher aber in die Verdammniß des ewigen Feuers stürzte. Denn also verdienen die Guten und die Bösen, nach ihren Verdiensten, zu empfangen; da die Gerechtigkeit Gottes keinen Guten unbelohnt, und keinen Bösen unbestraft läßt.

5. Auch soll nicht etwa ein schwaches Gemüth Aergerniß daran nehmen, daß in der heiligen Kirche so bald Unkraut und mürrische Reden zum Vorschein kamen; da den Guten immer Böse beigemischt sind; und mit den Vollkommnen immer Ungerechte und Unvollkommne wandeln. Denn je heiliger die Ersteren, je weniger werden derselben gefunden; wie wir dieß bei manchen Ordensleuten erfahren. Denn größer ist offenbar die Menge der Anfänger als der Vollkommnen; geringer die Anzahl Derjenigen, die dem innerlichen Gebete, als die dem thätigen Leben obliegen. Auch werden unter vielen Untergebenen wenige gefunden, die zu Aemtern taugen, und noch weit weniger solche, die geeignet sind, sich und Andere gut zu regieren. Hierin erscheint die menschliche Gebrechlichkeit; und hierin auch wird unsere Hoffart gedemüthigt, daß wir so schnell zu Fehlern sind, und dagegen so langsam, nach Vollkommnerem zu streben. Niemand indessen kann einem Andern mit Recht vorwerfen, daß er

fehlerhaft und untauglich sei; denn gleichwie ein Anderer gebrechlich ist, also auch du. Die wahre Vollkommenheit ist ein seltener Vogel auf Erden; und an jedem Orte sind zerbrochene Gefäße zu finden. Es soll also ein Jeder sein Auge zu sich selbst wenden, des irrenden Nächsten sich erbarmen, und auch nicht unwillig werden, wenn er irgend einen Fehler begeht. Deßhalb spricht der heilige Jacobus: »In vielen Dingen fehlen wir Alle. (Jac. 3.) So sollen wir denn zu demüthigem Bekenntniß unsere Zuflucht nehmen, damit das Geständniß unserer Gebrechlichkeit ersetze, woran es der Vollkommenheit unserer Heiligkeit gebricht.

6. Seien wir in allen Dingen um so demüthiger, als wir weiter von der wahren Vollkommenheit entfernt sind. Im Sündigen und Fallen sind wir alle Brüder; und Niemand ist seiner Beharrlichkeit sicher. So lange wir also hienieden leben, müssen wir die Schwachen ertragen und auch einige Widersacher haben. Denn auch Christus ertrug die Unvollkommenheiten seiner Jünger lange Zeit hindurch; und ob Er auch in allen Dingen vollkommen war, hörte Er doch oftmals boshafte Verleumdungen von den Pharisäern gegen sich. Gott aber kann die Widerwärtigkeiten dieser Welt zu vielen guten Dingen wenden; und nimmer fehlt es Jenen daran, die gut und rechten Herzens sind. Denn durch derlei Dornen und Wirbelwinde wird das Gemüth von irdischen Lüsten losgerissen, das Herz zur Liebe himmlischer Dinge erhoben; und es lernt der Mensch, durch Geduld geübt, Mitleid gegen die Betrübten hegen, und wird in eigenen Schmerzen gedemüthigt und dem Leiden Christi gleichförmig. Mehr wird er dadurch zerknirscht, und minder ausgelassen; eifriger wird er zum Gebet, öfter zum Seufzen angeregt; zum Ueberdruß wird ihm das Leben, und er verlangt aufgelöst zu werden und bei Christo zu seyn, da kein Friede ist in dieser Welt. Allein der milde Herr, der besser erkennt als wir, was uns heilsam ist, zögert oft, etwas Bessern wegen, das gute Verlangen seiner Diener zu erfüllen, auf daß sie noch klarer gereinigt werden, die ver-

heißenen Freuden im Himmel zu empfangen. Er hört das Rufen, Er sieht die Trübsal der Betrübten; doch nicht sogleich nimmt Er den Schmerz von ihnen hinweg, damit sie durch geduldiges Ertragen ihrer Uebel um so mehr verdienen. Er erbarmt sich allerdings und erhört zum Heile; ob auch nicht immer nach unserem eigenen Willen. Und weil Er beschließt, ihnen das Reich der ewigen Seligkeit zu geben, mischt Er ihnen mancherlei bittere Kelche, daß sie ihre Hoffnung nicht auf irdische Dinge setzen, noch auch die Verbannung statt des Vaterlandes der himmlischen Freudigkeit lieben.

7. Es sind aber die zeitlichen Drangsale, wenn sie mit Geduld ertragen werden, überaus wirksam für die Reinigung von Sünden, für die Versöhnung der göttlichen Barmherzigkeit, für die Verminderung der Strafen im Reinigungsfeuer, für die Erlangung größerer Gnade, und für die Vermehrung einer höheren Glorie im Himmel. — Welcher der Menschen ist so rein, so wohl behütet, und so vollkommen in seinem Wandel vom frühen Morgen bis auf den Abend, daß er nicht irgend in Einem Worte oder Werke oder Gedanken, wissentlich oder unwissentlich fehlte? Wer ist eines so guten Gewissens, daß er nichts zu beichten hätte? Wer ist so großer Reinheit und Enthaltsamkeit, daß er nicht fürchtete, beim Gerichte, wegen irgend eines Vergehens, bestraft zu werden? Denn vor Gott, dem gerechten Richter, werden alle Dinge auf das Strengste untersucht; selbst jene, die nun für wenig oder gar nichts geachtet werden.

8. So lange also noch die Zeit verfließt und der Quell der Barmherzigkeit offen steht, thun wir alle zugleich Buße und bessern wir unser Leben eifrig. Und weil wir Brüder in Christo sind, so beten wir für einander, wie die brüderliche Liebe es erfordert. Dienen wir einander, ertragen wir einander, ermahnen wir einander, trösten wir einander, erfreuen wir uns mit einander und trauern wir mit einander; wie auch Christus uns geliebt und sich für uns dargegeben hat; der uns lange in unsern vergange-

nen Sünden ertrug, und auch unsere Unvollkommenheiten noch täglich in der Hoffnung erträgt, daß wir uns bessern werden, auf daß wir Mitleid gegen unsere Mitmenschen lernen und für sie beten. Wenn wir hierauf aufmerksam sind und also thun, dann erfüllen wir das Gesetz Christi und sind seine wahren Jünger, seine geliebtesten Freunde, und werden vom Vater geliebt, vom Sohne aufgenommen, vom Heiligen Geist entzündet und von der ganzen heiligen Dreieinigkeit auserwählt und gesegnet werden. — Dann auch wird von uns gesprochen und bewährt werden können, was in der Apostelgeschichte von der ersten Kirche geschrieben steht: »die Menge der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele in Gott, und sie hatten alle Dinge gemeinsam!« Amen.

Verbesserungen.

Seite	Zeile	statt:	lies:
16 —	6	deinen Kinder —	deinen Kindern
74 —	12	von dessen Schlingen —	vor dessen Schlingen
148 —	4	wenn er bedenkt, das, —	wenn er bedenkt, daß.
154 —	7	durchborter —	durchbohrter
265 —	8	dieselben zu bewahren —	dieselbe zu bewahren
305 —	5	allmächtigst —	allmächtigste
340 —	16	das Licht derjenigen —	das Licht Denjenigen
351 —	8. v. u.	ewige Freude —	ewiger Freude
427 —	8	denselben —	demselben
— —	17	denselben —	demselben



